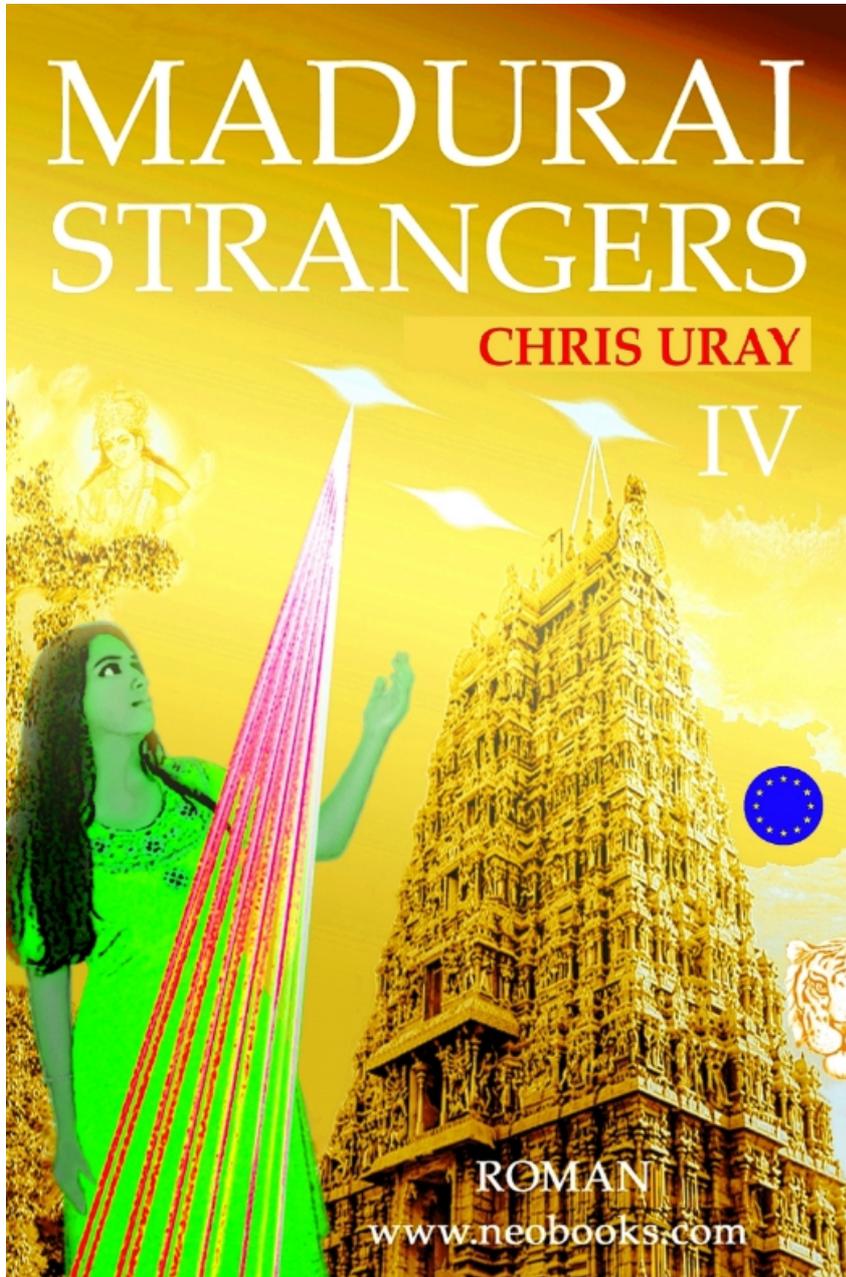


MADURAI STRANGERS

CHRIS URAY

IV



Madurai Strangers IV

„Sterne fallen nicht vom Himmel, sie werden geboren.“

(Unbekannt)

*„Dort wo man Bücher verbrennt, verbrennt man am Ende auch
Menschen.“*

(Heinrich Heine/ Dichter der deutschen Romantik/ 13.12.1797 - 17.02.1856)

Kapitel 1
Kapitel 2
Kapitel 3
Kapitel 4
Kapitel 5
Kapitel 6
Kapitel 7
Kapitel 8
Kapitel 9
Kapitel 10
Kapitel 11
Kapitel 12
Kapitel 13
Kapitel 14
Kapitel 15
Kapitel 16
Kapitel 17
Kapitel 18
Kapitel 19
Kapitel 20

Kapitel 1

Im *Raketenpuff 44* herrschte helle Aufregung. An die dreißig in grau-schwarz gekleidete, höchst ominöse Mechaniker und Hanssel-Gretel schoben große Kisten auf schweren Holzpaletten mit elektrischen Gabelstaplern surrend im Untergrund umher, unter einem Berg mit einer äußerlich ganz unscheinbaren Seilbahn, von der auch noch einige historische, gemalte Schilder aus den 1950ern existierten. Der Name dieses Berges durfte unter Strafe nie genannt werden. Die Leute laberten so viel Zeugs, so viel akustischen Tinnel, so dass Hanssel-Gretel die Ohren dröhnten.

„*Das muss schneller gehen, verdammt! Kruzifix nochamoi!*“ brüllte Hanssel-Gretel, der eingewanderte Preuße mit 30-Jahre-Bayern-Ehrenbürgerurkunde. „Wenn der Fall der Fälle kommt, muss das alles ganz schnell zusammen gebaut werden! So lahmarschig, wie ihr hier alles macht, da wird das nie was! Lahmärsche!“ Die sogenannte Übung BL-44-19 nahm ihren Lauf. In Blitzgeschwindigkeit öffneten die Mechaniker, allesamt Männer, sämtliche Metall- und Holzkisten und holten mit einem Greifarm eines gelben Spezialkrans schwere, riesige Stahlteile mit einer ganz bestimmten Form aus den quadratischen Holzkisten, die bestimmt an die zwei Meter Kantenlänge hatten. Innen waren die Kisten mit einer Art festem, dunkelgrauen Schaumstoff ausgekleidet, wo die entsprechenden Metallteile genau hinein passten.

„Jå, jå! Is scho recht!“ antwortete ein Bayer.

„Nü möch ma nüsich sön Aufstand, Hönssel-Grätel!“ plärte ein Sachse in die Menge.

„Wenn es soweit ist, dann geben wir schon richtig Gas, keine

Angst!“ beschwichtigte ein Mann aus Hessen, auf Hochdeutsch.
„Fortyfour, what a beautiful number!“ rief ein Engländer, der gar nicht wie ein „richtiger“ Angelsachse wirkte. Er schien irgendwie gehirngewaschen, verändert, auf 'anti'.
„Annapurna und ihre komischen Außerirdischen von der Venus können uns mal kreuzweise, ähh! Mamma mia!“ lästerte ein anderer Typ aus Südtirol. Er hatte einen schwach italienischen Akzent. „So ein Schwachsinn, ähh, mit diesen blonden ETs aus dem Weltall, ähh!“
„Ethnöplüralismus anstött Mültikülti!“ posaunte der Sachse hinaus.
„Na, na, na!“ ermahnte ihn Franzi. Es war aber nicht Höllen-Hermi, sondern ein Namensdoppelgänger.
„Wenn *mia* des Göid hättn, wos des *Bavaria One* vom Söder kosten dad, dann wärma gonz ändas aufgsteyd, des soggi eich! 700 Millionen – da konnt ma scho wås mit åfång!“ meinte Obermaier.
„Diese blöde Zusammenbauerei nervt, echt! Warum können wir den Krempel nicht gleich drin lassen?“ kritisierte der Hesse.
„Immer dieses Rein, Raus, Rein, Raus...“
„Das sind *meine* Sicherheitsvorkehrungen! *Ich* habe dieses Konzept so genial ausgearbeitet, dass sie uns erst dahinterkommen, wenn es eh schon zu spät ist.“ höhnte Hanssel-Gretel, weiterhin auf Hochdeutsch. Anscheinend war das angelernte Bairisch-Sprechen für ihn doch anstrengend...

Eine Art metallischer, rechteckiger Kasten mit etwa einem knappen Meter Durchmesser wurde nun mit dem Spezial-Greifarm in ein anderes metallisches Etwas hineingeschoben, bis es ganz darin verschwunden war. Danach wurde das Äußeres des Hauptbehältnisses mit einem dicken Stahlblechteil zugeschraubt.

Alles war streng geheim, und wer etwas verriet, wurde wegen internen Verrats umgebracht, ganz fies und hinterrücks.

„Es ist jammerschade, dass der Abgewrackte Knochen nicht mehr da ist. Der hätte uns alles mit Links gehackt. Wasserwerke, Elektrizitätswerke, Rechenzentren, militärische Computer, Darknet-Angriffe...“ klagte der Hesse. „Er hatte es von der Pike auf gelernt, sogar bis runter zur Maschinensprache, und er hätte es für uns gemacht, alles zur richtigen Zeit, diesen Mega-Hack.“

„Nun haben sie seine Frau Maus in der Zange. Der BND und der Verfassungsschutz. Ob sie sie foltern werden? Der Alte ist weg, der Kater für immer im Jenseits. Krebs im Endstadium – unheilbar.“ sagte Herr K. Aber er hieß nicht Keuner, wie im „Prozess“ von Kafka.

„*Frau Maus, Frau Maus, bald ist's aus die Maus!*“ lachte Hanssel-Gretel, um in ein proletarisches Grölen überzugehen. „Es wird gar nicht so einfach werden, für ihn einen gleichwertigen Ersatz zu finden. Immerhin hat er auch eine bayerische Ehrenbürger-Urkunde gehabt, wie ich.“ sonnte sich der 'Zugroaste' in Selbstbeweihräucherung.

„Zugroasta Preiß!“ lästerte der eine Bayer von vorhin.

„Ey, Lederhosen-Sandler, hoid dei Boppn! Sonst schebbats!“ wies ihn Hanssel-Gretel zurück. „I bin hier da Chef, is des klaar?!“

Der Hesse trötete frech in die unterirdische Halle, die die Ausstrahlung eines Hangars hatte: „Bald kommt unser ganz großer Tag. Kein Stein wird mehr auf dem anderen bleiben, keiner. Dann wird Europa endlich revolutioniert!“

*** **

Amisha lag immer noch auf der Intensivstation des Vadamalayan Hospital in Madurai, im künstlichen Koma, an allerlei Schläuchen und Kabeln. Es war ein knapper Monat vergangen, und es war jetzt bereits Ende März. Tagsüber war es fast um die 30 Grad heiß, und die Trockenzeit neigte sich dem Ende zu. Nun würde sich der Regen von Monat zu Monat langsam steigern, um im Oktober sein Maximum zu erreichen. Der klassische Heiratsmonat Februar war vorüber. Aber natürlich konnte man – und frau – auch in jedem anderen Monat den Bund fürs Leben schließen. Nur gab es dann vielleicht den einen oder anderen Regenschauer, eine kalte Dusche, eine klassische, schicksalhafte Bollywood-Regenszene.

Davinder und Leela, Amishas Eltern, schauten jeden Tag nach ihrer Tochter. Es war grauenhaft für sie, Amisha so elend zwischen Leben und Sterben hängen zu sehen, mit der Ungewissheit, ob sie jemals wieder normal denken und empfinden würde, nachdem sie hoffentlich wieder aufwachen würde. Der Scooter-Fahrer war nicht schuld gewesen. Aber was kümmerte in Indien schon jemand die typisch deutsche Schuldfrage...

Tuntuka hatte es doch tatsächlich geschafft, Annapurna wieder in einen Deli einzuladen, eine Art indisches Bistro. Diesmal war es ein anderer Schnellimbiss in Madurai, mit superscharfen Sachen und Snacks. Seine betörend-erotische Ausstrahlung drückte in Bhavanis Bauch – und in ihrem Kopf! – wieder sieben

Schmetterlingsknöpfe auf einmal, wobei diese aber diesmal einen leichten Grauschleier hatten, symbolisch. Annapurna sah darüber hinweg und war wieder hin und weg. Als gerade alle wegschauten, setzte Tuntuka zu einem Hollywood-reifen Kuss an, der sie wie aus zwanzig Eros-Himmeln elektrisierte. Öffentliches Küssen war im konservativen Madurai nicht gerne gesehen, es war allzu frevlerisch, und doch wagte der „Schneidervogel“ diese wunderschöne, zärtliche Annäherung. Für ein paar Sekunden, die ihr wie zehn Minuten vorkamen, verlor sie völlig den Kopf. Keine mathematische Kontrolle mehr, sondern totales Loslassen, das wirklich wunderbar, obercool und mega relaxend war. Ein kosmischer Chill-Out im simplen Schnellrestaurant, der Tuntukas und ihr Herz schnell schlagen ließ wie der elegante Lauf einer afrikanischen Gazelle im Wind des Abendrots.

„Amisha wird womöglich nie wieder aufwachen, und ihr blödes Facebook-Video mit meinem Heiratsversprechen ergibt somit gar keinen Sinn mehr!“ führte lästernd Tuntuka aus, während er gierig ein Samosa mit ultrascharfer Chilisauce, etwas Reis und den Teil eines Naans verspeiste. „Sie liegt schon seit 49 Tagen im Koma, das wird doch nichts mehr!“

„Bist du dir da so sicher? Sollten wir nicht lieber noch abwarten, bis Amisha wieder aufwacht? Dann wird sich herausstellen, ob sie wirklich ernsthafte Schäden davongetragen hat, oder nicht. Außerdem werde ich im August achtzehn, und dann kann ich machen, was ich will. Es sind ja nur noch ein paar Monate. Und die Sache mit dem verfrühten Studium muss ich auch noch klären.“ Er strich sanft und erregend über ihre Unterarme, die Hände und die perfekt weiß lackierten Fingernägel. Annapurna dachte kurz an den etwa 300 Kilometer entfernten Surya und die

gemeinsamen Weltraumausflüge mit Askon. Das würde ihr auf jeden Fall fehlen, ohne Frage. Schon wieder ergriff sie diese undefinierbare Ungewissheit, die sie mega abtörnend und scheiße fand.

„Ach, bis die wieder aufwacht! Außerdem will ich doch kein Krüppel-Mädchen heiraten, keine Behinderte! Wer weiß, ob sie überhaupt noch Kinder kriegen kann, in ihrem Zustand. Mein Vater und meine Mutter wollen auch keine geistig behinderte Schwiegertochter.“

„Du bist ganz schön kaltblütig! Du schiebst also Frauen aufs Abstellgleis, sobald sie einen Makel haben, wenn der Putz abbröckelt, wenn sie nicht mehr perfekt funktionieren?!“ war Annapurna erbost. In diesem Moment wurde ihr etwas sonnenklar. Wenn es in einer künftigen Ehe mit Tuntuka hart auf hart käme, würde er sie eiskalt fallen lassen, emotional und geistig.

„Nein, nein! So habe ich es nicht gemeint, Allerliebste. Aber ich will halt eine Frau, die schön ist, Kinder kriegen kann, und einen klaren Kopf hat... und keinen Krüppel.“

Annapurna erkannte plötzlich, dass Tuntuka oberflächlicher und platter war, als sie es vorher überhaupt ahnen wollte. Der Inklusions-Gedanke Deutschlands war in Indien nahezu unbekannt. Sie war neulich beim Surfen einmal auf das Wort „Inklusion“ gestoßen. Aber in Bharata konnten Menschen mit Behinderung oder einem geistigen Schaden froh sein, wenn sie nicht klammheimlich um die Ecke gebracht wurden. Wer plötzlich erblindete, ein Bein verlor oder durch eine Säureattacke das Gesicht verlor, fiel in der sozialen Hierarchie gleich ein paar Stockwerke tiefer. Natürlich war das asozial, aber die meisten kümmerte es nicht.

„Was wäre denn, wenn wir verheiratet wären, und mir würde etwas passieren?? Meinetwegen, ich würde durch einen Unfall blind, oder würde durch eine Krankheit unfruchtbar werden, oder am ganzen Körper die Krätze kriegen, oder die Lepra? Würdest du mich dann zum Mond schießen?? Ist das wahre Liebe??“ Annapurna wurde innerlich sauer. Aber diese Entrüstung war noch nicht in ihre Gesichtsmimik vorgedrungen. Noch nicht.

„Das ist doch alles hypothetischer Kram! So was wird schon nicht passieren, meine Liebste.“ Er wich der Frage nach der „echten“ Liebe aus und regte sich künstlich auf.

Ab diesem Moment wurde ihr sonnenklar, dass er junge, schöne Mädchen und Frauen nur liebte, solange sie perfekt und „normal“ funktionierten. Zum ersten Mal checkte sie das in ihrem Herzen, und es erschreckte sie zutiefst. Nein, sie wollte nicht abgeschoben werden wie ein altes Auto, wenn sie nicht mehr makellos wäre. Womöglich käme Tuntukas versteckte Gewaltneigung erst so richtig zum Zug, auf die arme Ehefrau, die plötzlich einen bedauernswerten Makel hatte, und auf der man(n) als Opfer so richtig drauf rum hacken könnte.

„Mir ist etwas klar geworden.“ sagte Annapurna, während sich Kaitai Maya plötzlich als geistartiges Wesen von hinten an sie anschlich. Tuntuka konnte die Schwarzmagierin jedoch nicht sehen. Tuntukas Liebe hing doch wesentlich mehr an oberflächlichen, körperlichen Äußerlichkeiten, als sie anfangs dachte.

Mit einem Schlag wurde ihr Bewusstsein vernebelt, es war so, als ob eine Art „Erkenntnisperre“ in Kraft trat. Das, was ihr klar geworden war, verschwand wieder, wie hinter einem Grauschleier. Sie versuchte sich krampfhaft an das zu erinnern, was das Zünglein an der Waage war, um doch bei Surya zu

bleiben, aber es entglitt ihr wie eine glitschige Seife von Monsieur Yves. Insgeheim war es Arun und Dunja lieber, wenn ihr Sohn eine „voll funktionsfähiges“ Mädchen heiratete, als ein potentiell „Krüppel-Mädchen“.

*** *** ***

Frau Maus saß total deprimiert auf dem Edelstahlklo ohne WC-Brille in der sterilen Mini-Einzelzelle der U-Haft, wo normalerweise Terrorverdächtige, Staatsfeinde und Hochverräter Deutschlands einen Platz an der Sonne bekamen. Sämtliche Computer und Festplatten ihres hochkriminellen Ex waren bis aufs letzte Byte gefilzt und trotz Löschung mit der Recovery-Forensik unter der Nutzung des Restmagnetismus teilweise wiederhergestellt worden. Das könnte Frau Maus den Kopf kosten. Wollte der Abgewrackte Knochen damals mit der doppelten Zyankali-Pille seine potentielle Mitwiserin mit ins Grab ziehen??

„Unser *data carving*, also das Sezieren sämtlicher Daten ihres Ex-Mannes, hat ergeben, dass Zusammenhänge mit rechtsextremen Gruppierungen bestehen, welche unter anderem in Korrelation zu den damaligen Ausländer- und Flüchtlingshetze-Aktionen in Chemnitz zu setzen sind. Die Gutmann-Methode leistet doch immer wieder gute Dienste, die *scanning transmission electron microscopy*. – Der *Abgewrackte Knochen*, kurz *A.K.* – das war sein Darknet-interner Code- und Deckname – hat über verschlüsselte Peer-to-Peer-Datenströme

operiert, über Tor-Browser und mit Proxy-Server, mit Anonymisierung. Das ist Standard in Verbrecherkreisen. Er hatte sich wohl eingebildet, nicht abgehört zu werden, oder nicht abgehört werden zu können, doch da hatte er sich gewaltig getäuscht. Wir waren schon einige Jahre an ihm dran. Er war für uns wie ein Türöffner, durch den wir einen exzellenten Einblick in die Darknet-Aktivitäten rechtsextremistischer Organisationen und deren angegliederten Hackerkreisen erhalten haben. Daher haben wir ihn auch nicht sofort eingelocht, obwohl es dafür schon dicke gereicht hätte. Durch seinen schweren Krebs ist er ja jetzt eh im Exitus, forever gone. Jetzt haben wir genügend Beweise, doch die alte, aufgedunsene Hacker-Kröte ist über den Jordan, verdammtes Dreckschwein!“ fing der BND-Agent namens E. M. im abhörsicheren, fensterlosen Verhörraum, ach, das hieß ja jetzt Vernehmungsraum, an, das Mäuschen auszuquetschen wie eine Zitrone. Er hatte kurze, graumelierte Haare, war an die 55 Jahre alt, groß, kräftig, in grau-schwarzer, legerer Kleidung, und absolut kompromisslos.

„Jetzt zu Ihnen. *Sie wissen doch was!* Erzählen Sie uns keine Märchen! Entweder, Sie packen jetzt aus, oder Sie wandern für Jahre ins Kittchen!“ E. M. steigerte seine Lautstärke, ganz allmählich, bis er am Schluss fast brüllte. Die fahlen Leuchtstoffröhren beleuchteten das Ganze gespenstisch.

„Ich weiß nichts.“ sagte Frau Maus, mit eingeschüchtertem Blick.

„*Erzählen Sie mir doch keine Märchen!*“ brüllte sie E.M. an. „Ihr Ex stand bei uns auf einer potentiellen Terrorliste! Er hatte allerlei schwere, höchst kriminelle Cyberangriffe gegen den Staat in petto, im Auftrag eines internationalen, organisiert-kriminellen Netzwerks. Und der Internetanschluss war auf *Ihren* Namen angemeldet, Frau Maus! *Mitgefangen, mitgehungen! Er muss*

doch was zu Ihnen gesagt haben! Raus mit der Sprache!“

E. M. gab Frau Maus links und rechts eine Ohrfeige, so dass sie ganz deppert schaute. Sie begann zu wimmern.

„Ja, er hatte ab und zu so komische Sachen gesagt, als er sich mal wieder zwanzig Pillen und Schmerzmittel eingeworfen hatte. Er ging ja nie zum Arzt, da hat er sich aus den Niederlanden Opiate, Morphine, Aufputzmittel und Nahrungsergänzungsmittel bestellt, schon seit etwa 2009. Das war der wahre Grund für seine sogenannte 'Internetapotheke', die er selbst eröffnet hatte. Ich hab' gesagt: Mann, geh doch zum Arzt, sonst krepierst du hier noch, zu Hause, kippst irgendwann einfach um und bist mausetot. Und für Suizid war er zu feige. Die Gaspistole und die Zyankali-Kapseln lagen jederzeit bereit in der Schublade.“

„Sie lenken ab!“ Zwei Videokameras filmten sie, und hinter einer Spiegelglasscheibe beobachteten sie drei weitere BND-Fachleute, die im übrigen – süffisanter Weise – auch den einen oder anderen Kontakt zur NSA und zur CIA pflegten. Doch das war nur für „Notfälle“, offiziell, wenn man mal die Spezialcomputer aus Utah brauchte, um krasse Super-Codes zu entschlüsseln, für die die teutonischen Rechner zu lahmarschig waren.

„Also gut. Er sagte oft, 'diese Bürokraten-Sesselfurzer da oben wären alles Schweine, sie müssten weg, und es gäbe etwas viel Besseres. Die EU wäre ein einziges Konglomerat von Lügnern und Betrügern, ein Monster mit fragwürdigem Ausgang, dem ein Ende bereitet werden müsse'.“

„Was noch??“ E.M. sah die menschliche Spitzmaus mit dem Blick von zwanzig angreifenden Speeren an.

„Er redete oft von der 'identischen Idee', oder so ähnlich.“

Vielleicht habe ich den Ausdruck auch missverstanden. Ich wusste aber nicht, was das sein soll.“

„Aha. Ich glaube, ich weiß, wer dahinter steckt.“

„Und wer? *Wer ist es??*“

„Tut mir Leid. Aus ermittlungstaktischen Gründen darf ich Ihnen das nicht sagen. Das ist und bleibt streng geheim.“

„Schade.“

„Sie wissen es wirklich nicht, nicht wahr, Frau Maus?“

„Nein. Ich bin unschuldig. Ich bin kein Mitglied einer kriminellen Organisation, die weiß-der-Teufel-was für einen Mumpitz gegen unseren Staat macht.“

„Gut. – Wie oft haben Sie ihren Ex-Mann nachts gesehen, als er an diesen schwarzen Fenstern mit den weißen, roten, grünen oder blauen Programmierzeilen – also farbig-monochromen Buchstaben – etwas gemacht hatte? In den letzten zehn Jahren, sage ich jetzt mal?“

„Ähh... also, wenn ich nachts aufs Klo bin, dann saß er fast jede Nacht bis vier Uhr früh vor seiner Kiste, oder sogar bis fünf, oder halb sechs Uhr. Ich habe mich immer gewundert, warum er das alles *nachts* gemacht hatte. Manchmal war mir so, als wolle er etwas vor mir verbergen. Ich schlief, und er machte etwas im Geheimen, das ich nicht sehen sollte. Und er pennte dann tagsüber.“ Frau Maus schaute mit großen, angsterfüllten Augen.

„Ich habe öfters mal durch die Türritze geschaut, und er schien wie verrückt etwas zu tippen, wie programmieren, oder so was. Ab und zu tauchten auch rechteckige Fenster auf, die wie Passwort-Eingabefelder aussahen. Aber das war nicht wie auf Windows oder auf einem Mac, sondern es sah so... *altmodisch* aus. So ähnlich wie bei Linux. Einfach nur ein Haufen monochromer Zeilen auf dem Monitor. – Und wenn was nicht geklappt hat, hat er immer leise umher geflucht, und sich weitere

Pillen eingeworfen. Er war richtig abhängig von den Dingen, *tabletten süchtig!*“

„Hat er die letzten Jahre das Haus verlassen, um bestimmte Leute zu treffen? War er in irgendwelchen Clubs?“

„Ja. Skat-Club, Poker-Club und irgend so ein Computer-Club. Aber die Besuche wurden von Jahr zu Jahr weniger. Die letzten zwei Jahre vor seinem Krebstod ging er fast gar nicht mehr aus dem Haus. Sogar sein geliebtes Autofahren wurde ihm zu viel. Er sagte immer: *'Das Internet ist mein Tor zur Welt, wozu muss ich da noch raus? Ohne Internet würde ich ziemlich bald sterben!'*“

„Ein klassischer Senior-Nerd eben!“ E.M. lachte verklemmt, zum allerersten Mal.

„Glauben Sie mir, ich bin keine Terroristin! Und auch keine Zuarbeiterin! Was kann ich denn dafür, dass mein Ex nachts irgendwelchen Scheiß macht, von dem ich weder was wusste, noch sonst eine Ahnung hatte!“

„Frau Maus, wir machen Schluss für heute. Mehrere Forensiker und Kriminologen werden Ihre Aussagen und die Videos genauestens auswerten, und dann wird der Haftrichter entscheiden, ob Sie wieder raus dürfen, oder nicht. Dass Sie heute ohne Anwalt hier angetanzt sind, wundert mich. Andererseits spricht es auch für Ihre Ehrlichkeit. Sie scheinen mit relativ offenen Karten zu spielen.“

„Ich bin keine Terroristin, glauben Sie mir!“

*** *** ***

Inzwischen kam die US-Operation „Höllens-Hermi“ auf der Jagd nach weiteren Büchern und Daten über Wetterkriegsführung so richtig ins Rollen.

General Survival Cherry und Admiral Aye Aye-Madam hatten alle Instruktionen des Verteidigungsministers in ein Briefing gepackt, das nun dem frisch gebackenen DIA-Agenten George Degraho mit dem Decknamen *Mikhail Foddorova* unter der Federführung des *Directorate for Mission Services* genauestens erklärt wurde. Die Defense Intelligence Agency hatte ihren Sitz auf der Joint Base Anacostia-Bolling in Washington D.C. und war vor allem für die Überwachung von Massenvernichtungswaffen, Terrorismus und Organisierter Kriminalität zuständig. Was der venusianische Askon von seiner Raumstation und seinen Raumschiffen aus machte, führte die DIA sozusagen „vom Boden“ aus.

„Guten Morgen, Herr *Mikhail Foddorova* aus London!“ begrüßte General Survival Cherry den neuen Geheimagenten erster Klasse. Nahkampfausbildung, schwarzer Gürtel im Judo, perfekte amerikanische, französische und russische Sprachkenntnisse, sehr gute Umgangsformen, ein vorzügliches Gedächtnis, Weinkenner, ein trinkfester Habitus, ein Liebhaber der russischen Lebensart – und natürlich ein gutes Aussehen – waren seine Stärken.

Der Agenten-Protagonist, der für diese Russland-Mission das männliche Gegengewicht zur Superheldin Annapurna Bhavani bilden würde, war etwa 42 Jahre alt, sehr athletisch und durchtrainiert, etwa einen Meter achtzig groß, und hatte ein Gesicht, das entfernt Roger Moore aus „Die Zwei“ sowie den alten Bond-Filmen aus den 1960ern ähnelte. Er sah nicht ganz so umwerfend aus wie der damalige Schönling Moore, aber fast. Seine Vorliebe für teure Anzüge und Krawatten prädestinierte ihn für diese Mission.

„Guten Morgen, die Herren General und Admiral!“ antwortete Degraho gut gelaunt zurück. „Nun werden wir uns das zweite Handbuch über Wetterkriegsführung schnappen, und mit viel Glück vielleicht sogar das dritte.“ trumpfte der gutaussehende Geheimagent auf.

„Ist vielleicht etwas hoch gegriffen. Sind Sie ein zweiter 007??“ scherzte Aye Aye-Madam. „Auf jeden Fall geht es in knapp einer Woche auf nach Moskau! Da setzt das Tauwetter ein, und der Winter ist dann mehr oder weniger vorbei. Die Temperaturen sind tagsüber ab 10 Grad Celsius aufwärts, und nachts knapp über Null... damit Sie wissen, welche Garderobe sinnvoll ist.“ lachte der Admiral.

General Survival-Cherry fuhr fort: „Mr. Degraho, ihr offizieller Name wird ab jetzt nur noch *Mikhail Foddorova* lauten. Sie sind ein renommierter Forscher des globalen Klimawandels, und sie halten sich hauptsächlich deshalb in Moskau auf. Wir haben Ihnen eine Infomappe zusammengestellt, in der wichtige Eckdaten über Meteorologie, Klima, Klimawandel und Klimaschutz zu finden sind. Es gibt sogar eine Internetseite mit diesem Decknamen, die wir extra für diese Mission erstellt haben. Offiziell federführend ist London. Sie sollten einigermaßen firm sein, damit Sie nicht auffliegen. Sie reisen ganz normal mit einer Passagiermaschine und ihrem Pass mit dem Decknamen auf dem Flughafen Moskau-Scheremetjewo ein. Vermeiden Sie es unbedingt, American English bzw. Slang zu reden. Ihr Klarname bleibt natürlich absolut geheim. Bemühen Sie sich um Russisch und Oxford English. – Ihr Hauptdomizil wird das Fünf-Sterne-Hotel *Ararat Park Hyatt Moscow* im Stadtzentrum sein. 362 Euro pro Nacht, in der Nähe des Bolschoi

Theaters, da gibt es Nobel-Opern und Ballett. Da können Sie Ihre heiße Flamme ausführen, sofern Sie eine kennenlernen sollten.“

„Welche Ziele hatten Sie als erstes angedacht, wegen dem zweiten Handbuch?“ fragte Degraho alias Foddorova.

„Das Gebäude des FSB, früher KGB, also des Inlandsgeheimdienstes der Russischen Föderation, in der Lubjanka. Mein Gott, was sind da schon Leute umgekommen! Die Serienmörderin [Darja Saltykowa](#), genannt die Saltyschicha, prügelte Frauen und Mädchen zu Tode, peitschte sie aus, verbrannte ihnen die Haare oder kippte ihnen kochendes Wasser ins Gesicht. Ja, ja, die Russen! Über hundert Menschen soll sie auf dem Gewissen gehabt haben.“ Degraho schmunzelte, nach dem Motto *Die bösen Russen und wir guten Amerikaner*, ohne aber einen Kommentar abzugeben.

Der General führte weiter aus: „Das für uns aber wahrscheinlichste Ziel, wo wir Höllen-Hermis zweites Handbuch über Wetterkriegsführung vermuten, dürfte wohl die GRU sein, die *Glawnoje uprawlenije Generalnowo shtaba Wooruschjonnych Sil Rossiskoj Federazii*, also die *Hauptverwaltung des Generalstabes der Streitkräfte der Russischen Föderation*. Die Hauptaufgabe der GRU ist die nachrichtendienstliche Beschaffung militärisch relevanter Informationen, und die *Spionageabwehr* innerhalb der russischen Streitkräfte. Die GRU unterhält die Spezialeinheit *Speznas*, eine operative Kommandoeinheit für Unkonventionelle Kriegführung und Terrorismusbekämpfung, so eine Art Navy Seals auf Russisch. Das wird eine echte Herausforderung, das kann ich Ihnen jetzt schon prophezeien. – Das Buch könnte sich natürlich theoretisch auch direkt im Kreml befinden, oder in den Gebäuden des SWR, des zivilen Auslandsnachrichtendienstes Russlands.

Letzteren halten wir aber für unbedeutend, für die Mission 'Höllens-Hermi' “.

„Ich denke auch, dass es in einem der Tresor bzw. Hochsicherheitstrakt auf dem Gelände der GRU lagern könnte. Allein aus sicherheitstechnischer Sicht. So ein brisantes Buch würde ich auch bewachen lassen wie meinen Augapfel.“ bestätigte Mr. Degraho mit freundlichem Blick. Sein dunkelblauer Nadelstreifenanzug machte schon was her.

„Ich brauche mindestens vier Abhörautos mit Mikrowellen-Abhören über Fensterscheiben, bzw. die Geräte, um sie in Autos einbauen zu können, mehrere Wanzen, Peilsender, ein Nachtsichtgerät, kryptografierend arbeitende Mobiltelefone, einen gepanzerten, wasserdichten Koffer mit Satelliten-GPS-Ortung, also für das Handbuch, und einen Assistenten.“

„Bekommen Sie alles.“ beruhigte ihn Aye Aye-Madam. „Als Begleitung hatten wir Mr. Mennerfire von der US Army gedacht. Er wird nie im Rampenlicht auftreten, Ihnen aber bei militärischen Belangen zur Seite stehen, vor allem bei der sehr gefährlichen GRU-Geschichte. Er wird unabhängig von Ihnen einreisen, als normaler Tourist. Sie werden sich dann später im Foyer des Fünf-Sterne-Hotels treffen. Alle genauen Anweisungen erfolgen später. Im Übrigen gibt es noch ein paar Spezialitäten für Sie: Zwei Lippenstifte, aus dem ein 4,5 Millimeter-Geschoss abgefeuert werden kann, eine harmlos wirkende, schwarze Reisetasche, deren Griff der Abzug einer eingebauten Maschinenpistole ist, sowie Manschettenknöpfe mit Kompass-Funktion und eingebautem GPS-Tracker. Die MG in der Reisetasche wurde schon vor Ort von einem unserer CIA-Agenten in Moskau präpariert und lagert in einem Schließfach am Hauptbahnhof.“

„Klingt gut!“ erwiderte Degraho. „Das mit der GRU wird äußerst knifflig. Wer kennt sie schon? Alle reden immer vom FSB, vom Kreml und von Putin. Aber die wohl gefährlichsten Russkis und Speznas kennen nur die Insider.“

„Da könnten Sie Recht haben.“ meinte Aye Aye-Madam. „Mit diesen schweren Jungs ist nicht zu spaßen!“

„Detailfragen klären wir später. – Ich denke, dass diese Eckdaten erst einmal genügen.“ beschloss Survival-Cherry das Gespräch. Er wusste ganz genau, dass George Degraho alias Mikhail Foddorova dabei drauf gehen könnte, und wie groß das Risiko war: *Tödlich*.

*** *** ***

Während in der EU-Kommission in Brüssel eine Krisensitzung wegen Italiens hoher Neuverschuldung tagte und mittelfristig die Gefahr des krassen Auseinanderbrechens der Eurozone bestand, wuchsen weltweit die geheimen Darknet-Hackingversuche auf staatliche und städtische Infrastrukturen. Diese neue Form des Cyberterrorismus war *die* Herausforderung schlechthin, neben dem Klimawandel, der wachsenden sozialen Ungleichheit und den Flüchtlingsströmen. Wer E-Werke und gezielte Stromausfälle durch kriminelles Hacking verursachen konnte, oder in Wasserwerke und Militäranlagen eindrang, war in der Tat ein höchst gefährliches Subjekt. Die weltweite Vereinigung, in der der Abgewrackte Knochen per mündlichem Mehrfachschwur Mitglied geworden war, hatte noch so einiges Schreckliches vor. Sie hatte sogar eine offizielle Internetseite im Clearnet, das den

Gegenpol zum Darknet bildete. Auch das *Raketenpuff 44* stand damit in Zusammenhang, es war, genauso wie das *Zauberzentrum Strahle-Ei*, sowie Ulons und Höllen-Hermis *Wetterkriegsführungs-Bunker* unter dem Eisschild Grönlands, Teil eines sehr dämonisch-asuranischen Plans, von dem bisher immer nur Teilelemente durchgeführt worden waren, aber nie alles zusammen.

Geräuschlos und in einem energetisch leicht abgesenkten Modus schwebten Askon, Esta, Nalini, Juno Pygmarus und Eltron – der Jungspund aus der VenusianerInnen-Disco – nachts über den Bergen von Bavaria-Süd und machten gerade Raumschiff-Messflüge.

„Über gewissen Bergen ist eine leicht erhöhte Radioaktivität zu messen, die über das natürliche Strahlungsniveau hinausgeht!“ stellte Askon fest, der venusianische Raumkommandant mit den langen, blonden Haaren und seinem heute silbernen Dress. Da muss was Technisches im Untergrund sein, das strahlt. Es gibt keine andere Erklärung.“

„Meinst du, die Bayern haben geheime Atomkraftwerke unter ihren Bergen?“ war Eltron ganz aufgeregt. Der junge Mann mit den kurzen, blonden Haaren war heute das erste Mal auf einem Terra-Flug direkt über der Erdoberfläche dabei.

„Nicht unbedingt. Die Anomalien sind schwach signifikant. Irdische Wissenschaftler würden es als Schwankung der natürlichen Radioaktivität deklarieren. Ich nehme telepathisch mehrere mentale Abfragensperren wahr. Das deutet auf etwas hin, das unbedingt geheim gehalten werden soll.“ sagte Esta, leicht besorgt.

„Na ja, bald ist ja das tolle *Bavaria One*-Programm in Planung – vielleicht sind es ja neue Mondraketen mit Nuklearantrieb!“ lachte Nalini ironisch. Ihr leicht indisch-orientalisches Aussehen

und ihre schönen, weißen Zähne ließen Männerherzen höher schlagen, und vielleicht auch die von Frauen...

„Hier, über diesem Berg mit den historischen Seilbahnschildern, da stimmt was nicht!“ stellte Askon mit seinen Messungen fest.

„*Wieder extreme mentale Abfragesperren!*“

„Wir müssen sie durchbrechen! Es bleibt uns keine andere Wahl.“ meinte Nalini. Esta mir ihren langen, hellblonden und feenhaften Haaren und ihrem wunderschönen, langen weiß-goldenen Kleid. „Wenn es dem Schutz der Allgemeinheit dient, laden wir uns auch kein negatives Gedankenkarma auf.“

„In Ordnung. Wir speichern die beiden Energiemuster der Berge und die exakten GPS-Daten auf unseren ätherischen Kristallcomputern ab. Die genauen Analysen können wir auch auf unserer Raumstation im Erdorbit machen.“ schlug Askon vor. Alle anderen nickten. Es war Nacht, und der Raumkommandant sah eine Gruppe von fünf Jugendlichen aus Bayern, die gerade eine Nachtwanderung in den Bergen machten, mit Taschenlampen und Wanderstöcken.

„Ich denke, wir sollten ihnen kurz optisch erscheinen.“ entschied Askon schnell. „Wir gehen mal ganz tief mit unserer Erkundungsscheibe runter und wackeln mit dem Arsch unseres kleinen, leuchtenden Raumschiffs!“

Gesagt, getan. Die fünf jungen Leute staunten nicht schlecht, als plötzlich ein weiß-orange leuchtendes UFO über ihren Köpfen erschien und alles mit einem blendend-hellen Licht erleuchtete.

„I glabs net! *A UFO!* Kruzifix nochamoi, I hob Ängst!“ rief Xaver, ein Dicker, der gerne einen pichelte – oder auf bairisch: Gerne a Mass in si neischütt, oiwei.

„Sauber! Mann, is des a hells Liacht! Wie a Halogenspot von da Polizei! Aber I hea nix, koa Hubschraubergreisch, und koa Turbinenpfeiffn nedda. *Des muaß a Raumschiff sei!!*“ meinte Zenzi aus Oberuntertupfelbach.

„Hey, Sie då in dem leichtenden Objekt! Ist da wea drin??“ fragte Irene aus Minga, ganz frech.

Hier spricht Askon, Raumkommandant der Venusianer! Wir sind auf einer Erkundungsmission, wegen Radioaktivität. Habt keine Angst, wir kommen in einer friedlichen Mission. Er wusste, dass er alle fünf bis ins Knochenmark schocken würde, egal, wie sanft er sprechen würde.

„Verdammt, da is oana drin! *I hâb å Stimmn in mei'm Kopf gheart, kruzifünferl nochamoi!* Binni jetz deppat, oda wås?!“ erwiderte Fonsi, der schon etwas angeheitert war, sprich vorhin auf der Alm ganz schön was in sich rein gekippt hatte.

„Woascheinlich samma ålle faruckt, weima zu vui gsuffa hãm!“ lallte Toni, welchem jetzt seine Taschenlampe herunter fiel. „Mei Lämpn, mei Lämpn is åbi gfoin, scheidreck! Kreiz Bianbaum und Hollastaun! *Des is doch a Raumschiff mit echten ETs, oda ned??*“

Obwohl er so angetüttert war, oder gerade deshalb, weil der rationale Verstand wegen des erhöhten Alk-Spiegels etwas aussetzte – hatte Toni die korrekte Wahrnehmung.

„Der Mann håd gsogt, dassa von dene Venusianer wåå, ähh, oda vonda *Venus?* I glaabs ned, I kriag mi nimma!“ keifte Irene, höchst erregt. Ihr roter Berganorak hatte plötzlich etwas ganz Erotisches, als er von dem grellweißen Licht des Raumschiffs angestrahlt wurde.

„Kemma mid Eahna mitfliagn?“ feixte Toni, todesmutig, während Xaver bereits die Flucht ergriff und wegrannte. Er hatte

sich doch tatsächlich in die Hosen geschissen!

Nein, das geht leider nicht. antwortete Askon noch einmal telepathisch, in die Köpfe der fünf.

Als Xaver diese zweite Botschaft hörte, rannte er noch schneller weg. Er hatte ungeheure Angst, „hochgebeamt“ und entführt zu werden. Er hatte schon oft von [CE-IV-Fällen](#) gelesen, und war keineswegs scharf auf eine Entführung. Immerhin fand eine Kommunikation statt, und die ETs sprachen Hochdeutsch! Es wäre auch zu absurd gewesen, wenn die vermeintlichen Extraterrestrischen im tiefsten Bairisch geantwortet hätten – soweit war „Sternen-Södis“ [Bavaria One](#) doch noch nicht gediehen, als dass bayerische UFO-Flugtaxi mit lautlosem Antrieb besoffen umher torkelnde Almhütten-Nachtwanderer per Lufttransport in die nächste Ausnüchterungszelle befördern würden, noch dazu mit hochdeutschen, preußisch anmutenden Kommandos...

„I kriag mi nimma, I kriag mi nimma!“ schrie Irene umher, mit ihren blonden, mittellangen Haaren. In ihrer Wohnung hatte sie schon einmal das Gefühl gehabt, das gleich Außerirdische erscheinen würden, aber hatte nie welche gesehen, und auch kein Raumschiff. In ihrer Jugend war die Serie „Raumschiff Enterprise“ ihre Lieblingsserie gewesen. Aber ein [UFO über Landshut](#) hatte sie noch nie gesehen, außerdem war sie von dort weggezogen, nach München. Und in der Nähe von Landshut war immerhin ein Atomkraftwerk, also eine potentielle Überflugsstelle für Askon, Esta und Nalini.

„Glei steigns aus, glei steigns aus! Die Venus-ETs san då! Des is besss ois jeds Joga-Krippi, glaubstas!“ Irene war fast schon

panisch, aber sie rannte nicht weg. „I wui mid, I wui mid, Herrgottsakranochamoi!“ schob sie noch einen (nieder)bairischen Satz nach.

Leider können wir niemand von euch zu einem Erkundungsflug mitnehmen. Eurer Energiewellenmuster ist durch den starken Alkoholgenuss noch weiter abgesenkt, als es unter normalen Umständen sowieso schon der Fall ist. stellte Esta nüchtern fest.

„Des wead I nie fagessn!“ rief Fonsi. „Des san echte ETs, auch wenn I's ned sigg! I spüa des!“

„Da konnst Recht hãm.“ sagte Antonia leise. Sie merkte, dass an dieser Erscheinung wesentlich mehr dran war als ein bloßes, helles Licht. Vor allem die *telepathische Kommunikation*, die mit *allen fünf* zustande gekommen war, ließ keinen Zweifel, dass es sich um ein sehr außergewöhnliches Phänomen handelte.

Askon erhöhte das Energiewellenmuster der Flugscheibe, woraufhin diese optisch schlagartig verschwand, wie ausgeknipst. Auf schon so oft von Menschen gesehene, rapide Zick-Zack-Manöver am Himmel verzichtete er. Vielleicht ein anderes Mal.

„Eines Tages wird man offiziell zugeben müssen, dass das, was wir Wirklichkeit getauft haben, eine noch größere Illusion ist als die Welt des Traumes.“

(Salvador Dali, spanischer Maler/ 11.05.1904 – 23.01.1989)

Salvador Dali in jung

*** *** ***

Die BND-Vernehmungsrunde mit Frau Maus ging jetzt in die richtig harte Phase. Der Agent E. M. und sein Assistent T. P. nahmen die Arme ins Kreuzverhör. Nun ging es richtig los!

„Dürfte ich vielleicht eine Zigarette haben?“ fragte Frau Maus, ganz kleinlaut. „Oder nur eine zum Anrauchen?“

„Nein, verdammt, hier ist Rauchverbot! Können Sie keine Schilder lesen?!“ raunzte sie T. P. barsch an.

„Jetzt geht’s so richtig in die heiße Phase!“ rief E. M. Er nahm einen Papierschieb und knallte ihn, sofern dieser überhaupt knallen konnte, auf den weißen, eckigen Tisch mit den anthrazitfarbenen Beinen. Der Raum war außer den Stühlen und dem Tisch völlig leer, absolut abhörsicher, fensterlos und an der Decke mit weißen Schallschluckplatten versehen. Kein Stäubchen lag am Boden. Frau Maus war vor der Vernehmung noch einmal auf Waffen untersucht worden und musste sich vor einer weiblichen Beamtin sogar splitternackt ausziehen. Sogar zwischen den Pobacken wurde sie untersucht. Sie hatte keine Waffe im Arsch! Die Maus musste sich beherrschen, dass sie keinen Nervenzusammenbruch bekam.

„Hier! Kennen Sie das?? *Zwei Geheimcodes!* Schauen Sie sie ganz genau an! Wenn Sie jetzt nicht die Wahrheit sagen, dann landen Sie womöglich für mehrere Jahre im Knast, bei ganz hübschen Terroristinnen und Kindermörderinnen, die gar keinen

Spaß verstehen, Ihnen das Gesicht zerkratzen, in Ihr Essen pissen, oder Ihnen in der Gefängniskantine ätzenden Kloreiniger ins Glas füllen, anstatt Mineralwasser. – *Haben Sie diese beiden Codes schon mal gesehen!?*“

Frau Maus schaute beklommen auf die Mappe mit dem Papier und sah sich die Codes etwa zwei Minuten lang stillschweigend an, ganz genau. E. M. und T. P. beobachteten ihre Körpersprache ganz akribisch: Mimik, Handbewegungen, Fußbewegungen, Huster, Räuspern, und so weiter. Beklemmende Stille von ewigen 120 Sekunden beherrschte den sterilen Raum.

[A] 92 318 390 234 228 142 64 218 202 208 198 210 216 228 202 230 210 194 214 90 208 198 210 216 206 210 220 364 390 214 64 232 210 218 64 142 90 144 64 66 220 228 202 242 194 132 64 230 202 210 202 228 204 64 220 210 202 64 200 220 234 64 200 220 194 216 208 198 230 232 234 202 136 64 230 202 210 202 228 204 64 220 210 202 64 228 376 390 140 64 92 232 232 194 216 224 64 228 202 218 218 210 64 228 376 390 204 64 232 230 194 202 132 90 222 228 234 168 64 230 194 200 64 220 202 208 198 194 218 64 228 210 174 64 92 232 210 202 228 202 196 64 220 202 232 210 202 208 220 210 168 90 164 64 96 100 64 232 216 216 202 232 230 64 104 104 64 204 204 234 224 220 202 232 202 214 194 164 64 92 202 208 198 194 166 64 202 220 202 230 230 222 216 208 198 230 202 196 64 232 230 210 64 202 206 194 168 64 228 202 200 64 206 194 168 64 220 202 232 244 232 202 152 64 218 194 64 216 202 230 230 376 390 228 132 64 204 234 194 64 204 204 210 228 206 220 130 [E] 9 12 19 (54) 8 0 65 19 21 20 19 6 15 9 4 19 10 12 20 6 15 15 2 9 16 11.

und:

FJKCF ZKUP ML HÜRÖEÖWKXF F21R THE5D FJ2J
ÜWK5N 9G 4G BMCNREUSNNF GJXD DUSHHD LCP
FNBSXN SFJR FLS QTSGRE XE KD BXG HKRNTV
SBWRT FHOD ÜGFR FOE DHWJDKFHSS
SHWFCMBVNA AHEG AJSJRFLB NFHSLT FSFDEJ TH

SF NK WSNODIH FJNEF DNFUTU FTD EI FJDNLD
IDPN FJSMN OI JSJFNSJKF TGE DFNJ REDJHIH
BEIKSHFKV WEKVGJDNCV GUGKDJFVAF NGLDJHD.

Nach diesem langen Schweigen der Lämmer erfüllte eine Schreitirade von T. P. den Raum, mit einer krassen, unangenehmen Männerstimme, die ihr wirklich Angst machte.

„Kennen Sie diese ENIGMA-artigen Codes, verdammt?! Raus mit der Sprache! Sonst mach' ich Sie 'nen Kopf kürzer!“ Er blickte ihr direkt in die Augen, und das war nicht lustig. Frau Maus bekam jetzt wirklich Angst. Das war bitterer Ernst, und kein Sonntagabend-Fernsehkrimi, dessen weißes Fadenkreuz auf blauem Grund sie um 21:45 abschalten konnte, abgesehen von eventuellen kleinen Alpträumen.

„N..., nein! Ich habe diese Codes noch nie gesehen.“ Frau Maus war ganz eingeschüchert.

„Die Wahrheit, verdammt!“ schrie E. M., nahm die Blätter und schlug sie Frau Maus um die Ohren, wie einem Hund, den man mit der Zeitung schlug, wenn er etwas ausgefressen hatte.

Frau Maus begann zu wimmern: „Ich kenne diese scheiß Codes nicht, und weiß auch nicht, was Sie bedeuten! Dann nehmen Sie halt Ihre blöden Computer und entschlüsseln sie, beim Henker.“

Frau Maus schaute deprimiert und aussichtslos auf ihre zinnoberroten Fingernägel.

„Also?! Haben Sie sich's überlegt?! Oder soll ich Ihnen das Papier ins Maul stopfen??“ drohte ihr T. P. Im übrigen durfte er nicht beschrieben werden, sein Aussehen musste geheim bleiben.

T. P. nahm das Papier und schob es brachial an ihren Mund, den Frau Maus natürlich geschlossen hielt.

„Verdammt noch mal, ich schwöre Ihnen, ich kenne diese

verdammten Zahlen und Buchstaben nicht.“ Sie heulte erbärmlich, und es wirkte sehr überzeugend. „Wenn ich es wüsste, dann...“

„*Wissen Sie, was die entschlüsselte Version bedeutet?*“ drang E. M. mit Nachdruck und haute mit dem Papier auf ihre Finger, wie in der Schule, als es vor Urzeiten noch eins mit dem Rohrstock auf die Finger gab. Zwei Videokameras filmten das ganze Geschehen, minutiös und ohne Wenn und Aber.

„*Nein!! Mir sind diese Zahlen und Buchstaben völlig unbekannt. Ich habe sie noch nie gesehen! Jetzt glauben Sie mir doch endlich! Was wollen Sie als nächstes machen? Mich foltern, mir glühende Zigaretten im Gesicht ausdrücken?*“ heulte und schrie sie weiter. Sie war völlig am Ende, obwohl die Vernehmung noch gar nicht so lange dauerte. „*Lassen Sie mich gehen, ich bin unschuldig! Ich bin keine Terroristin!!*“

„Also gut.“ E. M. senkte seinen Tonfall, schaltete einen Gang zurück. „Wir haben die Codes inzwischen entschlüsselt. – *Kennen Sie das Raketenpuff 44???*“

„Mein Gott! *Raketenpuff 44!* Was ist denn das für ein Schwachsinn? Wollen Sie mich etwa verar... ähh, ist das ein neues Puff in München?“

„Sie kennen es also nicht, das Raketenpuff 44?“ T. P. ging ganz nah an ihr Gesicht, schaute ihr tief in die Augen und wiederholte den Satz als Aussage. „*Sie kennen es, das Raketenpuff 44!*“

„*Nein, nein und nochmals nein! Was stellen Sie mir denn für abstruse Fragen! Ich kenne dieses scheiß Bordell nicht!*“ Frau Maus hielt inne und sagte: „Ich will jetzt doch einen Anwalt. Das ist mein gutes Recht! Wir brechen das Ganze jetzt ab, und ich sage kein Wort mehr ohne meinen Anwalt!“ Frau Maus gewann

plötzlich wieder an Selbstbewusstsein.

„Schade. Wenn Sie etwas kooperativer wären, dann könnte ich den Haftrichter vielleicht davon überzeugen, dass Sie mit einer elektronischen Fußfessel raus kommen, für die nächste Zeit. Aber so...“ feixte E. M. sehr sarkastisch. „Und *Sie* entscheiden hier gar nichts!“ erhob er erneut seine Stimme. „Hat ihr verstorbener Mann einmal etwas von geplanten Anschlägen bzw. derartigen Gewaltakten erwähnt, oder in der Richtung?“

„Da muss ich nachdenken. – Nicht direkt. Mein Kater hatte immer sehr verklausuliert gesprochen. Immer wieder sagte er den Satz 'Die Tröge haben gewechselt, aber die Schweine sind die gleichen geblieben. Man müsste endlich mal was unternehmen dagegen, und nicht nur hohle Phrasen dreschen, wie die blöden Politiker im Fernsehen.' Und kurz, bevor er an Krebs verstorben war, kombiniert mit einer beginnenden Demenz, Tablettensucht, Online-Spielsucht und Bildschirmsucht, sagte er zu den Ereignissen in Chemnitz: 'Das in Chemnitz finde ich gut.' Ich hatte fast schon den Verdacht, er könnte heimlich AfD gewählt haben, aber das hat er immer abgestritten. *Angeblich* hätte er immer FDP gewählt.“

„Meinte er damit die Demonstrationen der Linken gegen die Rechtsextremen, oder die Nazi-Aktionen gegen die Ausländer und Flüchtlinge?“ bohrte E. M. nach.

„Er hatte dazu keine konkrete Stellung bezogen, sondern immer nur undeutliches Wortgeschwurbel. – Auch zur Frage Israel versus den Palästinensergebieten hat er mir gegenüber nie ausdrücklich Position bezogen. Weder zur Zweit-Staaten-Lösung, noch zu anderen Ansätzen. Wissen Sie, er war ja auch eine Weile journalistisch tätig, und da bezieht man in der Regel eher eine *judenfreundliche Haltung*, als eine pro-palästinensische.“

Zumindest ist das in der ARD und im ZDF so, da zeigt man sich mit Israel solidarisch.“

„Das lässt zu denken übrig. – *Noch mehr Details!*“ forderte T. P., ganz aufgedreht.

„Sein Bruder ist Mitglied einer Religionsgemeinschaft im I.n, den B...i, einer Sekte, die von den Traditionalisten dort aber verfolgt wird. Sie setzt sich offiziell für die Weltgemeinschaft und den Zusammenhalt der Völker ein. Einmal stritten sich der Kater und sein Bruder, der übrigens nach dem berühmten Mondfahrt-Kinderbuch benannt wurde, um den Sinn oder Nicht-Sinn eines islamischen, hinduistischen oder jüdischen Mondkalenders. Der Abgewrackte Knochen, also mein damaliger Kater, brüllte seinen Bruder mindestens zwanzig Minuten lang an, voller Wut und Rechthaberei, dass so ein Mondkalender doch absoluter Schwachsinn wäre, überhaupt keine Berechtigung hätte, und alle Kulturen, in denen so ein dämlicher Mondkalender verwendet werden würde, mehr oder weniger alle eine Schraube locker hätten. Nur ein Sonnenkalender sei 'richtig' und 'logisch', alles andere orientalischer Schwachsinn und Humbug.“ Frau Maus hatte sich wieder beruhigt.

„Ist, ähh, war Ihr Ex-Mann ein Islamfeind?“ wollte E. M. wissen, äußerst neugierig.

„Er konnte mit denen da unten nie viel anfangen. Ein Millionen-Angebot als Computerprogrammierer in Abu Dhabi in den 1970ern hatte er einfach ausgeschlagen, obwohl er dann für immer ausgesorgt gehabt hätte. Überhaupt war Religion für ihn nur Verarschung, sinnloses Gedöns und Opium fürs Volk. Mein Kater war totaler Atheist gewesen, er glaubte nur an seinen eigenen, selbtherrlichen Egoismus. Er hatte immer sehr antichristlich geredet. Der Papst war für ihn ein Verbrecher, die ganze Kirche nur Lügner und 'Gangster', und das Christentum

könnte man ja mehr oder weniger ins Klo kippen. Das hat mich dann schon etwas beunruhigt. Und manchmal hatte ich das Gefühl, dass er deshalb mit mir zusammen in den Tod gehen wollte, also mit *zwei* Zyankali-Pillen, damit ich vielleicht nach seinem Tod nicht irgendwas ausplaudere.“

„*Aha! Sie wissen also doch mehr, als Sie zugeben?!*“ wurde T. P. scharf.

„Er hat mal zu mir gesagt, wenn er vor mir sterben würde, dann sollte ich seine ganzen Computer und alle Festplatten möglichst rasch zum Elektroschrott geben. Er hatte das nicht näher begründet.“

„Frau Maus. Die Inhalte der von uns gefilzten Festplatten des Abgewrackten Knochens verweisen uns auf tiefste Abgründe, welche den Staatsschutz, das BKA und den BND auf den Plan riefen. Geplante Angriffe auf die Infrastruktur in Deutschland und in der EU, auf Elektrizitätswerke, Wasserwerke, staatliche Behörden und Geheimdienstcomputer. Er hat zwar versucht, mit Mehrfachüberschreiben alles unkenntlich zu machen, aber wir konnten fast alles wieder herstellen. Seine sehr hohen Darknet-Aktivitäten mit IP-Anonymisierung trugen nicht gerade zu einer Steigerung seiner Glaubwürdigkeit bei. *Wir haben alles abgehört!* Er hatte wirklich sehr, sehr viel auf dem Kerbholz.“ führte E. M. sehr ernst aus.

„*Das ist ja grauenhaft!*“ Frau Maus war entsetzt, und es wirkte nicht gespielt. „Wissen Sie, eigentlich bin ja froh, dass er endlich tot ist. Ihnen kann ich ja die Wahrheit sagen. Die letzten Jahre mit dieser fetten, aufgedunsenen Kröte vor seiner Kiste waren für mich sehr belastend. Ich hätte mich fast schon scheiden lassen. Da er damals diese Eidesstaatliche Versicherung in Bezug auf seine Vermögensverhältnisse abgelegt hatte, durfte er noch nicht

einmal einen Handyvertrag mehr abschließen, bis zu seinem Tod. Er flehte mich an, dass ich ihm sein geliebtes Internet nie wegnehmen dürfte, das wäre dann angeblich sein Untergang.“ führte Frau Maus nachdenklich aus, mit sehr düsterer und desillusionierter Miene.

„Hatte der Abgewrackte Knochen Verbindungen zu Kampfsportgruppen?“ fragte T. P.

„In der letzten Zeit war er körperlich zu schwach zum Kämpfen. Aber früher, da hat er aktiv Aikido, Boxen und noch irgendso ein asiatisches Zeugs betrieben... ach, jetzt fällt mir der Name nicht ein. Ja, gewaltbereit war er eigentlich schon immer. Er wäre damals für länger ins Gefängnis gekommen, wegen Totschlags an so einem Schläger-Jugo-Typen, im 'Pa....na', diesem ehemaligen Gangstertreff in M-S.....g. Es ging um Spielschulden und eine angebliche Falschaussage, die meinen Kater damals gerettet hatte, unrechtmäßiger Weise. Eine Frau soll auch noch im Spiel gewesen sein. Bei einer Revision könnten angeblich sieben bis acht Jahre Gefängnis drohen, aber wer weiß... ich weiß auch nicht, wie das mit den Verjährungsfristen ist. Für einige Tage war er in U-Haft, dann wurde er eigenartiger Weise freigesprochen. Er hatte tendenziell eher keine Hemmungen, jemanden umzubringen. Seine Frustrationstoleranz war recht gering. Zudem ist dann auch noch die Frau seines Ferienwohnungs-Vermieters in Italien ermordet worden! In was für einem Umfeld sich mein Ex-Kater schon damals bewegt haben muss! Und er hatte in einem Hinterzimmer des H.....u in der Nähe von MBB dutzende Male illegal gepokert, in großer Runde. Knapp 3000 Mark Spielschulden vom Ende der 1970er stehen wohl noch bis heute aus, Ehrenschulden. Illegale Würfelspiele fanden auch noch statt... und eine verloschene Flamme vom S....z-Verlag, mit

der er einige Male Sex hatte, nahm sich kurz danach in Frankfurt am Main das Leben. Doch das war noch alles *vor* der Zeit, bevor ich ihn geheiratet hatte. Er hatte sich sogar einen Kalender gebastelt, in den er jedes Jahr eingetragen hatte, welches wir zusammen waren, beginnend ab dem Jahr von Orwell. Im Nachhinein frage ich mich, warum ich solch einen Kriminellen geheiratet hatte, der gar kein Rechtsempfinden zu haben scheint. Aber jetzt, da er endlich tot ist und in seiner FriedWald-Urne in Hessen liegt, brauche ich ihn ja nicht mehr in Schutz zu nehmen. *Wofür auch??* – Kurz vor seinem Tod hatte er mir noch gesagt, es wäre sein letzter Traum, dass sein Begräbnis wie beim Mafia-'Paten' inszeniert werden sollte, mit 300 Trauergästen und kläglich heulenden Frauen an seinem Grab, die dem Hyper-Patriarchen nachweinen sollten. Aber diese sentimentale Wunschtraum-Inszenierung war ein absoluter Fehlschlag! Wissen Sie, wie viele Leute beim Begräbnis da waren? Gerade mal *fünf* Leute, mehr nicht. Die meisten Nicht-Anwesenden waren doch froh, dass sie ihn los waren.“

„Wissen Sie, welcher Religion dieser Schläger-Jugo angehört hatte?“ wollte E. M. neugierig wissen.

„Nein.“

„Noch mehr signifikante Details aus seinem Leben, bitte. Alles, was Ihnen so einfällt. Dann wird der Haftrichter vielleicht gnädig, wenn Sie Glück haben.“ verlangte T. P.

„Der Abgewrackte Kater, ähh, mein übler Knochen, ach Gott, der Straßenkater – gibt's das! – mein *Kater* hatte oft so eine übertriebene Bayerntümelei, fast schon in Richtung Königs- oder Kaiserstreuer, wobei ich Letzteres allerdings nicht genau weiß, sondern nur vermute. Schiebereien, Amigo-Geschäfte und dergleichen hatte er immer bagatellisiert. Na ja, für einen Zocker, der jetzt im Grab liegt, wohl gang und gäbe. – Er ist unehrenhaft

beim Militär entlassen worden, ganz ominös, hat mir die Gründe aber nie offenbart. Ja... und er hatte seinen Hochschulabschluss in Elektrotechnik und Nachrichtentechnik vergeigt, kurz vor den Abschlussprüfungen, und sich die Programmiererei danach alles autodidaktisch beigebracht. Er wollte sich anderen nie unterordnen, definierte sich selbstherrlich immer selber als Nabel der Welt. Der Super-Macho hat mich, als wir uns kennenlernten, so zur Sau gemacht, dass ich mich oft fragte, ob ich masochistisch veranlagt bin. Vielleicht bin ich es ja. Andererseits hatte er starke Frauen insgeheim immer bewundert und um ihre Fähigkeiten *beneidet*, dies aber nie nach außen zugegeben. Glauben Sie mir, als Frau spürt man das. Nicht so starke Frauen waren für ihn in der Regel nur 'Spatzen', 'Mäuse', 'Käfer' oder 'Häschen', unterdrückenswerte Objekte eben.“

„War der Abgewrackte Knochen ein Sadist?“ fragte E. M. Eine der Videokameras zoomte jetzt ganz nach an Frau Maus heran, in Big Brother-Manier.

„Ich denke, ja. – Was gibt es noch?“ Tiefe Denkfalten legten sich auf Frau Maus' Stirn. „Mein Kater war Autofetischist. Nur in einer rollenden Blechkiste mit sehr viel PS fühlte er sich als wahrer Mann. Über 35 verschiedene Autos ist er in seinem Leben gefahren, sogar mehrere Rallyes, und er liebte Autorennen. *Gas, Gas, ich will Spaß!* Ja, das war seine Devise. – Er war schon mit 17 von seinem Vater, dem sehr dominanten Zigarrenopa, geflohen, den er hasste wie die Pest. Er wollte ihn dazu zwingen, Jura zu studieren, was er damals nicht wollte. – Jetzt, wo der Abgewrackte Knochen endlich über den Jordan ist, wurde mir klar, dass er tief in sich eine totale Loser-Struktur hatte. Keinen Abschluss außer dem Abitur, mehrere eigene Firmen als Pleitier an die Wand gefahren, dann die EV, kurz nach dem Millennium,

oft Geschäfte mit anderen IQ 30-Losern gemacht, die dann den Bach hinunter gegangen sind... Er brauchte dauernd Bestätigung, Lob und Anerkennung von anderen, und wenn es nur Verbrechertypen oder Totalversager waren, die ihn als tollen Hecht titulierten. Wahrscheinlich hatte er deshalb immer Leute um sich herum geschart und mit Reden besoffen gemacht, die mindestens einen Tick oder mehr unter ihm waren, vom Status her, damit er über sie auftrumpfen konnte. Den Kontakt zu *wahren* Führungspersönlichkeiten, nicht zu aufgeblasenen Schaumschlägern, hatte er nämlich immer vergeigt. Sie hätten ihn wahrscheinlich durchschaut und in Frage gestellt... Der Kater war nicht im Geringsten in der Lage, seine eigenen Schatten zu konfrontieren. Er lief immer vor sich selbst davon, für alles suchte er immer Ausreden und Ausflüchte, ein Total-Verdränger. Alle anderen waren immer die Versager, Kloßköpfe und Tortenärsche, nur er selbst immer der tolle Hecht und scheinbare Star. *Ein Loser-Star.*“

„Und die letzten drei Wochen vor seinem Tode wurde er ja eiskalt *entmündigt*... die *Bestallung* erfolgte per Gericht, nachdem der Krebs schlussendlich auch sein Gehirn und sein Nervensystem angegriffen hatte. Sie wurden sein hundertprozentiger Vormund, mit allen Rechten und Schikanen.“ erinnerte sie T. P.

„Was waren denn da die Highlights?“ brannte E. M. auf Spektakuläres.

„In der Tat ging es da heiß her!“ bestätigte Frau Maus. „Ich hatte mir erlaubt, als kleine Rache, die *Kindersicherung* seines Virenprogramms zu aktivieren, mit zeitbegrenztem Internetzugang von nur noch drei Stunden pro Tag. Und das reduzierte sich dann von Tag zu Tag um zehn Minuten. Da er

inzwischen sehr vergesslich geworden war, hatte er seine Passwörter alle auf kleine Zettel geschrieben, die ich eines Tages in einer Schublade entdeckte. Als er schlief, änderte ich einige Passwörter und hatte danach die *technisch-elektronische Kontrolle über den Kater*, über all seine Rechner. Ich wollte ihn einfach mal dazu bringen, mit mir wieder spazieren zu gehen, für ein paar Tage an die Nordsee zu fahren, oder mal ein Jazzkonzert zu besuchen. – Aber es passierte genau das Gegenteil: Er flippte aus wie ein Turonen-Berserker und wollte, dass ich die Kindersicherung wieder deaktiviere. Das habe ich aber nicht gemacht. Dann ist er einen Tag später extrem gewalttätig ausgetickert, hat mich mit Büchern, Gegenständen, einem Brieföffner und einem Teil seiner Chromregale beworfen. Ich konnte gerade noch ausweichen, und war kurz davor, ihn in die Psychiatrie einliefern zu lassen. Er sagte, ich sei eine faltige, abgehalfterte Dreckshure, und es sei das Allerletzte, dass ich einer für die [...] 'Bewegung' so unersetzlichen Person wie ihm solche üblen Knüppel zwischen die Beine werfen würde. Dafür würde er sich irgendwann ganz, ganz böse an mir rächen. Ich sei eine pervertierte Domina-Bitch, die ihn mit Gewalt quälen und psychisch foltern wolle, mit Internetentzug. Er war auf 180, wenn nicht sogar auf 240. Der Kater war kurz vor einem Herzinfarkt, seine Augen waren ganz verdreht, er sah aus wie verrückt, wie Nietzsche reloaded, wie überreif für die Klappe! Wie es aussah, war er kurz vor der totalen Kapitulation, wie die Deutsche Wehrmacht am achten Mai 1945. Der Abgewrackte Knochen wollte partout nicht kapitulieren, er wurde zum Erfüllungsgehilfen im Geiste des Draco-Ultramonsters A. H., er bildete sich ein, seine 'allerletzte Schlacht' noch gewinnen zu müssen, modern gesehen über x-faches Extrem-Hacking gegen [...] und das Allgemeinwohl, über schwere Cyberkriminalität,

obwohl seine 'Schlacht' schon längst verloren war. Diese extrem bösartige, starrköpfige, ultramachohafte, läuterungsunwillige und wahnsinnige Energie endete in seinem äußerst armseligen Untergang. – Am Tag danach, als sein Internet für immer abgeschaltet war, unter strengster 24 Stunden-Bestallung, ein paar Tage vor seinem öden Tod, drehte er völlig durch. Er steckte sich seine Gaspistole ins Maul und wollte sofort abdrücken. Als ich frech sagte, 'Mach's doch, lieber Kater!', gab er mir gegenüber zu, dass er zu feige dafür wäre. Ich sollte es aber auf keinen Fall weitersagen.“

Ich weiß nicht, was ich tun soll... meine von Tag zu Tag schwindende Internet-Zeit für heute läuft gleich ab, in zwei Minuten und zwanzig Sekunden... ich bin so machtlos und hilflos wie ein kleiner Hosenscheißer mit dreieinhalb Jahren, wegen diesem scheiß verfluchten Domina-Weibsbild mit ihren strohgrauen Besen-Haaren. Ja, die böse Beißmaus kooperiert nun mit dem verstorbenen, mir abgrundtief verhassten Zigarrenopa, meinem übermächtigen Vater im Jenseits, sie hat sich nun mit ihm gegen mich verschworen! Sie tut mir das Allerallerschlimmste an, was sie mir überhaupt antun kann, schlimmer als alle Folterungen in einem mittelalterlichen Henker-Keller oder einem BDSM-Studio: Internet-Entzug! Gedanken ans Sterben umkreisen mich wie 30000 krepierende Kakerlaken in der Kübelbock'schen Revolvertrommel mit Sechser-Magazin... ja, so eine coole Wildwest-Knarre hatte ich auch mal gehabt und damit rote Plüschbären und verhasste Bücher im Spießregal erschossen, sogar mein Oppa-Smartphone mit den tollen, knallgrün leuchtenden Riesen-Blinden-Tasten hat sie mir gnadenlos weggenommen... Ich bin

elektrrrronnik-süchtig!! Ohne Internet und meine Darknet-Freunde bin ich ein jämmerliches Tera-Nichts, eine absolute Mega-Null. Nach achtzehn Tagen liegt meine verfügbare Online-Zeit bei Null komma null! – Wenigstens hat sie mir noch meine Morphium-Pillen gelassen, der Vorrat reicht gerade noch für knapp drei Wochen! Wenn sie mich noch mehr bestrafen und vielleicht sogar töten will, dann soll sie sich eben ihre schwarzen, super hohen Domina-Lackstiefel anziehen, mir ihre spitzen Spikemetallabsätze der Obersten Herrin Mordors in meine dämlichen Quadrat-Augen jagen, mich vollends erniedrigen, gehörig bestrafen und mich ganz schnell unter einer Conrad-, Fujitsu- oder HP-Plastiktüte ersticken, mich endlich erlösen, um dem Höllen-Martyrium auf Erden möglichst ultraschnell ein Ende zu bereiten. Wenn es doch einen verfluchten Arsch-Gott im Universum geben sollte, dann bitte ich Dich unterwürfigst, mir mein 24-Stunden-Internet sofort wiederzugeben. Bitte, bitte, bitte, ich flehe dich an, Tyrannen-Herrscher der Spinnen-Unterwelt, hilf mir! Ich degeneriere zu einem minder intelligenten, aufgeblasenen Arachno-Insektoid mit acht Beinen. Mir werden nach und nach jedes meiner Beine, meine Fühler und meine Augen mit einer Riesenschere abgesäubelt, bis zur absoluten Gefechtsunfähigkeit – danach komme ich entweder in den unentrinnbaren Spinnen-Häcksler und werde in einer gigantisches Moulinex atomisiert, oder das übermächtige Weibchen kommt und frisst mich auf!!

Die weibliche, emanzipierte Frau Maus fuhr fort: „Ich muss zugeben, dass es mir durchaus mörderischen Gefallen bereitete, nun sowohl *finanziell*, als auch *rechtlich*, sowie *elektronisch* die Macht über den Supermacho-Kater zu haben. Endlich hatte *ich*

das Sagen, der große Kater war zum kindlichen Kätzchen mutiert, der Tyrannen-Mann unter meiner Krampus-Knute, wie ein unmündiges *Kind*, ein *kleiner Schuljunge*. Frauen an die Macht! Ich bin aber keine Domina oder Männerhasserin, verstehen sie mich da nicht falsch.“

Frau Maus stellte sich genüsslich vor, wie sich nach der Entlassung aus der U-Haft sämtliche Kleidungsstücke, Computerbücher und Möbel ihres Monster-Ex in einem gigantischen Scheiterhaufen verbrennen würde, in einer riesig hohen Mega-Stichflamme, die bis in den Weltraum reichte. Dem Abgewrackten Kater, ähh, Knochen hatte immer der Wille gefehlt, sich zu *läutern* und zu *bereuen*. So viele an die Oberfläche schwappende Leichen im Keller, und immer hatte der „Knochen“ versucht, alles zu vertuschen! Das ärgerte Frau Maus maßlos.

„Hatte der Abgewrackte Knochen Geld für seine Hackingaufträge bekommen?“ setzte T. P. das Kreuzverhör fort.

„Das weiß ich nicht so genau. Wahrscheinlich schon. Er hatte nämlich mal gesagt, wie toll und geil Kryptowährungen wie Bitcoins seien, und 'es käme einem nie einer drauf, selbst die Bullen nicht, es sei alles total sicher'. Mehr hatte er darüber nicht gesagt.“

„Sehr schön, Frau Mäuschen, ähh, Frau Maus! – Das reicht für ein sehr gutes Profil. Da lässt sich auch ein *gutes Profiling seines Umfelds* erstellen. Immer wieder das gleiche: Sich minderwertig fühlende Versager-Arschlöcher, die sich über kriminelle Handlungen zu scheinbaren 'Helden' hochstilisieren wollen, aber nur hochgefährlicher Ballast für unsere Gesellschaft sind, eine Gefahr für Deutschland. – Frau Maus, das wird den Haftrichter

gnädiger stimmen. Und eine digitale Fußfessel ist gar nicht so schlimm – Sie können einfach eine Schlaghose drüber ziehen, und keiner merkt mehr was, außer uns, natürlich. GPS-Tracking everywhere, auch im tiefsten Keller!“ sagte T. P. lakonisch. „Auch wenn das Hacker-Monster jetzt tot ist, so hilft uns dieses Profil ungeheuer, um sein – noch lebendiges – hochkriminelles Umfeld besser zu verstehen und forensisch zu durchleuchten. Dann kommen wir noch viel besser an seine Hintermänner ran.“ „Ich bin aber keine Terroristin, glauben Sie mir! – Im Übrigen würde ich jetzt doch gerne einen Anwalt hinzuziehen. Das ist mein gutes Recht!“ forderte Frau Maus schlagkräftig ein.

„Gut. – Wir machen morgen weiter.“ gab ihr E. M. Recht. Der BND, der Verfassungsschutz und das BKA wollten nicht als allzu grobe CIA-Nachhänger in die Annalen eingehen. In Übersee lief es ja noch um einiges härter. „Sie dürfen Ihren Anwalt anrufen, wenn wir aus dem abhörsicheren Bereich draußen sind. Hier funktioniert gar nichts, hier ist überhaupt kein Funk möglich. – Ja, ja. Ihr Anwalt, Ihr Freund und Rechtsverdrehler.“

„Stimmt es eigentlich, dass die Amerikaner durch eine blöde Panne die gesamten Baupläne Ihrer neuen Berlin-Zentrale in die Hände bekommen haben?“ mandelte sich Frau Maus auf.

„Sie sind ganz schön frech, meine Liebe!“ meinte E. M.

„Ich habe das in der Zeitung gelesen, vor längerer Zeit.“

„Man darf nicht immer alles glauben, was in der Presse zu hören ist. Manche Sachen sind einfach lanciert. Wenn wir nicht *zwischen den Zeilen* lesen könnten, was wären wir denn dann?“ fragte T. P. lakonisch.

„Einfache, dumme BLÖD-Zeitungsleser!“ zitierte E. M. den inzwischen verstorbenen Schauspieler Manfred Krug, höchst ironisch.

„Und Sie wissen wirklich nicht, was das Bindeglied zwischen Ihrem verstorbenen Abgewrackten Kater, sorry, Abgewrackten Knochen, und dem *Raketenpuff 44* ist??“ legte T. P. noch als „Zucker!“ nach. „*Das ist kein Pappensiel, sondern ganz bitterer Ernst!* Schließlich geht es hier um ...“ Schlagartig stoppte er seinen Redefluss.

„*Verdammt noch mal!* Stecken Sie sich dieses blöde Bordell an den Hut! Ich verweigere ab jetzt die Aussage. Sie hören von meinem Anwalt.“

Frau Maus wurde ultrasauer, wie reinrassiger Zironensaft. Das kleine Mäuschen wurde zur brandgefährlichen, unbesiegbaren Beißmaus, im Namen der Wiederherstellerin der kosmischen Ordnung: DURGA!

*** **

Kapitel 2

Eine Rättchenplage von 108 Beißmäusen mit knallrot-femininen Katzen-Krallen konnte durchaus brandgefährlich werden, sie fraßen und bissen alles weg, was ihnen in die Quere kam! Nur die Ratten im heiligen Tempel von [Karni Mata](#) in Deshnok waren gesitteter, Ganeshas Reittier als Transportvehikel des Anführers der himmlischen Devas. Jedes Ganesha-Lied besang sozusagen die Beseitigung aller Hindernisse, damit die Reise des aufstrebenden Menschen möglichst reibungslos vonstatten ging.

Kaitai Maya schlich sich klammheimlich an Annapurna Bhavani heran, aber diesmal ganz geschickt, durch die Hintertür. Es war kein Angriff mehr, sondern Einlullung. Noch lag Amisha schön benebelt im Koma, umhüllt von segensreichen Duft von 1001 Gurini-Räucherstäbchen, die sie unbedingt wieder aufwecken wollten. Aber es fiel den positiven Kräften schwer, ihr Gegengewicht in die Waagschale zu werfen, um Annapurnas Gegenspielerin zu verbannen. Kaitai beherrschte eben alle *siddhis*, alle magischen Fähigkeiten und Kräfte, welche bis kurz vor der Großen Verzicht immer noch missbraucht werden konnten. Die ursprünglich segensreiche Heilkraft mutierte in Kaitais Händen zur manipulativen Knute, scheinbare gedankliche Freiheit maskierte sich verführerisch als Kraft, die an ewige Versprechungen gekoppelt war, und somit getarnte Unfreiheit war. Energie, die an die Erfüllung von Bedingungen geknüpft war, wie ein teuflischer Seelenkäufer, der alles auf Heller und Pfennig zurückhaben wollte, und wenn es erst 20000 Jahre später war.

„Liebste Annapurna Bhavani, wenn du mir ewige Treue und Verbundenheit versprichst, dann wird dein Leben viel reibungsloser verlaufen, dein Studium verläuft glatter, du bekommst mehr Geld, und du wirst den idealen Traummann heiraten, egal, wie sein Name sein mag. Askon, der Sura Lila und Usha, die Morgenröte sind fehlbar, auch wenn sie das vor dir verbergen.“ biederte sich Kaitai Maya an, die plötzlich im dunkelblauen Sari vor Annapurna erschien, mitten im Minakshi-Tempel, vor den großen, braun-grauen Götterfiguren, aber nicht vor dem Nandi und dem Shiva-Lingam.

„Immer wieder willst du hinterlistige Riesenspinne mich überreden, deinen Willen zu erfüllen, mich auf deine Seite ziehen. Wer garantiert mir denn, dass dein Wort mehr wert ist als das vom Sura Lila, von Usha, von Askon, Esta oder Nalini?“

„Ich stamme nicht von den Spinnen, sondern von den Reptiloiden ab.“ schulmeisterte Kaitai Maya.

„Außerdem habe ich noch etwas Geld von dem damaligen Interview in New York. Ich brauche dein Geld nicht!“ verzog Bhavani das Gesicht.

„Irgendwann geht alle Kohle zu neige, und spätestens dann brauchst du meine Hilfe! Ein Studium in Indien ist teuer, und wenn dann dein erstes Baby kommt, könnte es eng werden. Dein Baba ist keine Gelddruckmaschine, kein Taleresel, kein unendliches Füllhorn!“ drohte die Schwarzmagierin, wie eine lästige Zecke, wie ein Parasit! Durch ihre Durchtriebenheit und Winkeladvokatie war sie eigentlich schlimmer als Höllen-Hermi. Der war wenigstens so geradlinig, dass er berechenbarer war, besser abschätzbar.

Um Kaitai abzuwimmeln, beschwichtigte Annapurna, etwas larifari dahin gesagt: „Ja, ja, ich werde noch mal auf dich zurück

kommen, wenn ich Hilfe brauche. Wenn du eine echte Deva-Göttin oder hoch eingeweihte Gurini wärst, bräuchte ich dir nichts zu versprechen. Jedes Versprechen hat doch immer auch einen Hauch Misstrauen in sich.“

„Ich bin hoch eingeweiht! Immerhin habe ich alle siddhis, kann dich beschützen, dir Reichtum und Wohlstand bringen, und dich mit hohen Führungspersönlichkeiten zusammen bringen. Wenn du später Rang und Namen als Mathematikerin haben willst, brauchst du meine Schützenhilfe! Frauen sind in den oberen Hierarchien der indischen Unis nicht so viel wert. Bild' dir bloß nicht ein, dass dich die Machos da so einfach reinlassen, in ihre oberen Ränge. Ohne Protégée, ohne mich wird es viel, viel schwieriger, liebste Annapurna!“

„Du bist echt mega lästig, wie eine Klette!“ lästerte Bhavani. Kaitais Aufdringlichkeit ging ihr gewaltig auf den Senkel. Andererseits hatte ihr mega tolles und verführerisches Aussehen, das auch mit ihren geschätzten sechzig Jahren noch sehr, sehr ansprechend war, schon etwas Bezauberndes und Becircendes, ihre makellos geschminkte Haut, wenn auch mit einer halben Tonne Schminke, ihre knallroten Lippen, ihre makellosen Fingernägel, und ihre betörende Stimme.

„Kannst du Tuntuka Tripathi so umkrempeln, dass er mit mir, Askon und Esta auf einem venusianischen Raumschiff zu fernen Planeten fliegt, ohne sich nur beim Anblick eines UFOs in die Hosen zu scheißen?“ stellte Annapurna Kaitai ganz bewusst auf die Probe. „Was will ich mit einem reichen Ehemann in spe, der nichts mit Raumfahrt am Hut hat?“

Kaitai runzelte die Stirn, und man sah plötzlich ihre Augenfalten. Sie streckte eines ihrer Beine vor, und sie hatte doch tatsächlich kirschrote, spitze hohe Lackpumps an!

„Annapurna, du stellst aber hohe Ansprüche! Gut, wenn du

Tuntuka dann heiratest und er dich später windelweich klopp.., ähh, wenn ihr dann eine Traumehe führen werdet, so werde ich das initiieren. Dein Wunsch sei mir Befehl. Nächstes Mal werde ich dir ein Versprechen abnehmen, nur ein ganz klitzekleines, harmloses. *Hähä!*“ Ihre Taktiken waren viel schlauer als die von Höllen-Hermi.

Kaitai hob sachte ihren dunkelblauen Sari hoch, so dass jetzt ihre schönen Beine mit beiden Lackpumps zu sehen waren. „Stehst du auch auf Frauen?? Wenn wir beide uns sexuell vereinigen würden, was käme dann für eine Göttinnen-Energie zum Tragen, zu was für einem kämpferischen Instrument im Namen Maha Durgas oder Maha Kalis könnten wir dann werden?!“

Kurzzeitig war Annapurna tatsächlich sexuell erregt, bei Maha Durga, war das denn überhaupt normal, auch gegenüber *Frauen* eine feuchte Vagina zu bekommen?? War sie etwa verkappt lesbisch, oder gar bi?? Und wie sollte das mit einer sexuellen „Vereinigung“ anatomisch überhaupt gehen, mit zwei Vulvas??

„Schon hast du dich in mich verknallt, liebes Annapurnalein! Schon wird sie schwach! Jetzt weißt du, warum sich auch so viele Männer den Reizen einer wahren Frau nur schwer widersetzen können, haha! Und wenn erst die Himmelstänzerinnen kommen, meine Liebe!“ Ihre Lache hatte etwas Hinterhältiges, aber sie klang sehr hoch und echt weiblich, und nicht so grässlich schnarrend wie die von Höllen-Hermi. Ihr rechter Arm griff nach Annapurna, berührte sie mit der Hand, und sie war wie elektrisiert. Was ging da ab, mein lieber Scholli!?

Schnell ergriff Annapurna die Flucht und rannte weg. Es war der Nektar Babylons, der ihr da entgegen schwappte. Was würden

Surya und Tuntuka über solche sexuell-erotischen Handlungen denken?? Das könnte doch den worst case hinauf beschwören, wie dämonische Nagas in Form einer höchst verführerischen Schwarzmagierin aus den Höhlen Varanasis...

*** *** ***

Surya hatte sich fest vorgenommen, mit Annapurna das [Rama Navami Festival](#) bzw. kurz *Ram Navmi* in Madurai zu besuchen. An Tuntuka dachte er schon gar nicht mehr. In der Regel fand dieses Vaishnava-Fest zu Ehren des Avatars [Rama](#) statt, der unter anderem den zehnköpfigen Asura *Ravana*, den Dämons des Egoismus, besiegt hatte. Immerhin sollte dieser blaublütige Dämon auch musikalisch und gelehrsam sein – und er konnte nur von Menschen getötet werden, nicht aber von den Göttern.

„Namaste, geliebte Annapurna, ich werde übermorgen zum Rama Navami-Festival in Madurai kommen. Wir können ja beide hingehen!“ schlug Surya seiner Verlobten am Telefon vor.

„Ja, ja, können wir gerne machen.“ erwiderte sie, noch immer belämmert von Kaitai Mayas verführerischen Reizen, die jetzt langsam, aber sicher nachließen.

„Du klingst so unchillig, so neben der Kappe. Ist was?“ Suryas Intuition hatte manchmal durchaus eine gewisse Hellsichtigkeit, im Gegensatz zu Tuntuka.

„Ja, ähh, nein... vorhin ist mir diese Magierin erschienen, dieses dunkle Luder aus Varanasi. Sie hat versucht, mich zu verführen...“ Annapurna wirkte etwas weggetreten.

„*Sie hat was!?*“

„Ja! Ich weiß nicht, ob sie eine Lesben-Hexe ist, aber sie plant irgendwas.“

„Versuch' ihr zu widerstehen! Sie will uns vielleicht auseinander bringen!“ Surya wusste, dass Kaitai böse war, konnte es aber nicht rational begründen.

„Ach was! Überschätz' sie mal nicht, sie ist ja keine weibliche Asura.“ Annapurna unterschätzte sie allerdings. „Und Amisha liegt immer noch im Koma, die Arme!“

„Das ist ja ein wahres Mega-Pech für Tuntuka, diesen arroganten Schneider-Schnösel! – Also, dann komme ich übermorgen!“

„Namaste, Surya, alle Küsse der Welt!“ Annapurnas Psyche schwankte zwischen Himmel und Hölle, und ihr war es inzwischen fast egal, ob sie mit Surya, mit Tuntuka oder mit allen beiden zu dem Festival zu Ehren Ramas ging.

„Namaste.“

Askon hatte die beiden von einem Monitor beobachtet und überlegte sich eine Strategie, um Annapurna und Surya in letzter Minute vor einer „falschen Ehe“ zu retten, über eine Art Zeitaufschub. Ein Ablenkungsmanöver, das den freien Willen der beiden nicht verletzen würde... beim verfluchten Spinnenmus, der männchenfressenden Gottesanbeterin und der brasilianischen Killerbiene noch mal. Einen Spezialtrip in die Andromeda-Galaxie, den die beiden so schnell nicht vergessen würden, unter dem Schutz eines sehr erfahrenen Raumkommandanten und einer wunderhübschen, feenhaften Ersten Offizierin Esta.

Nun müsste das Liebespaar und künftige Brautpaar – sofern Kaitai nicht dazwischen funken würde – nur noch dieser „exklusiven Spezialreise“ zustimmen, ein Abenteuer zum Nulltarif, aber mit hohem Nervenkitzel und abzusehenden, neuen

Adrenalin-Kicks.

*** **

Im *Raketenpuff 44* ging gerade ein Saufgelage der besonders exzessiven Art los, nachdem die streng geheime „Übung BL-44-19“ beendet war. Die Obstler-, Wodka- und Kornpullen lagen in den Startlöchern. *Oans, zwoa, Puin auf, gsuffa!*

„*Dene weama oohoazn! Füra freis Bayern! Wekka mid Deitschländ, wekka mitta EU!*“ grölte Hanssel-Gretel, bewusst betont bayerntümelnd, nachdem er einen kräftigen Bunker-Schluck aus seiner schön mit Früchten deklarierten 40%-Obstlerpulle genommen hatte.

„Ünsere 'spezifüsch deutsche Kültür' wird wida löndesweit eingeführt, nü wahr, und die verreckten 'Kümmelhändler' und 'Kameltreiber' wieder zurück nöch dö ünten 'entsorgt', nü wahr nisch!“ geilte sich der Sachse auf, angeheitert durch zwei Doppelte aus der Kornflasche.

Der Engländer kauderwelschte mit seinem skurrilen Denglisch und britischem „r“: „Wir brauchen eine Optimizing von der '[R-Strategie](#)' über ihre gedrosselte Wachstums-Rate, und eine Optimizing von der '[K-Strategie](#)', die die Umwelt-Kapazität des Lebensraums optimal ausnutzt. 'Ausbreitungstypen' und 'Platzhalter-Typen' konkurrieren miteinander, *isn't it?* Weg mit die Afrika-Assis und Marionetten-Players!“

„Meine Fresse, deine Fachsimpelei versteht doch kein Mensch

aus dem Volk! *Alles, was nicht richtig deutsch ist, wird einfach raus gehauen!*“ haute der Hesse auf den orange-braunen Biertisch. Die Sitzbänke hatten dieselbe Farbe. Er hatte gerade einen kräftigen Schluck aus der Wodka-Butylka genommen. „Und das heißt *Weg mit den Afrika-Assis!*, und *Optimierung!* Wenn du schon so hochgestochen von Sozialdarwinismus sprichst, dann lern' bitte erst mal gescheit Deutsch!“ schulmeisterte er neunmalklug. An der Decke leuchteten fahle Quecksilberdampf-Lampen, immerhin energiesparend. Auch Grün und Braun hatten durchaus Schnittmengen, wenn man genauer hinschaute. Die schöne, grüne Heimat. Jawohl, *Heimat!* „Da habe ich ja Glück, dass ich Südtiroler bin, ohne afrikanischen Migrationshintergrund, *ähh!* Sind Südtiroler bei euch auch Assis, *ähh??* Was ist das überhaupt, ein *Assi*, *ähh??*“ „Ach, egal. – Ihr Südtiroler wart im Zweiten Weltkrieg auf unserer Seite, ihr habt in euren tollen Bunkern bis zur 'letzten Patrone' durchgehalten. Das ist euch hoch anzurechnen! Du gehörst zu uns, du bist kein Kanacke.“ beruhigte ihn Franzl, also Franzl II. Es war ja nicht Höllen-Hermi, sondern einige Stufen darunter, von der Asura-Hierarchie her gesehen. „*Wir werden sie alle in Grund und Boden hacken!*“ höhnte Franzl II weiter. „Schade, dass der Abgewrackte Knochen vor kurzem hopps gegangen ist. Sein exzellentes IT-Wissen und seine Verbundenheit mit der identischen Idee hätten unsere Pläne um einiges beschleunigen können.“

„Das käpitölistische System verschärft die soziale Ungleichheit! Soziölneid, Vöriteilungskämpfe, linke un rechte Schlägertruppen gehen auf die Ströbe, und de Leut ham nüschd mehr zum Fressen! Sö sieht's döch aus, issis nich sö?! Schau ma nach MäckPom, dann weeste, was lös is!“ schimpfte der Sachse vehement und

laut umher.

Der Brite meinte etwas ketzerisch, aber höchst intelligent: „Im Grunde kooperieren die 'Marionettenspielern'-Kapitalists und die 'Braunen' hinter den Kulissen doch sogar miteinander, *both together*: Die einen scheffeln den Reichen und Superreichen bankmathematically über Zins und Zinseszins immer mehr Kohle und Mammon hinein. Soziale Spannungen und das Risiko of Bürgerkrieg nimmt zu, day for day. Aber wir, zusammen mit der 'Alternative' in Deutschland und den Identischen werden das bisherige Welt-System mit Gewalt, Putsch und Revolting zerstören und etwas Besseres aufbauen, *isn't it?!*“

„Diese verdammte Zocker-Börse muss endlich weg! Aber die Totalüberwachungs-Kontrolletti-Checker mit ihrem totalitären Minichip-Implant-Wahnsinn und ihrem [Internet der Dinge](#) aus Übersee, allzeit webconnected, werden wir uns zunutze machen! Wir hacken uns da rein und haben dann die totalitäre Kontrolle über die *gesamte* Menschheit!“ schwang sich der Hesse zu größtenwahnsinnigen Höhenflügen auf.

„Klingt ned schlecht!“ meinte der Bayer. „Åba d' [Grenzen des Wachstums](#) jamman wia oide Baam im Obalând. Monchmoi denk I, s' war's beste, mir datan d' Menschn am besten glei åbschaffa. *Åba mia Bayern müssn natürli bleim, ned waa! Mia hoitn zam!*“

Nur die kosmische, bedingungslose LIEBE behielt anscheinend wacker ihren obersten Rang, und das war idealerweise auch der Vorsprung aller „echten“ Ur-Frauen. Alle Liliths und Durgas an die Macht!

*** *** ***

„Reformiere dich selbst und du wirst Tausende um dich herum reformieren.“

(Paramahansa Yogananda)

Rama Navami in Madurai hatte endlich begonnen, satte neun Tage würde gefeiert werden, und Surya konnte Annapurna wiedersehen. Noch lebten sie ja knapp 300 Kilometer auseinander, Surya in Tiruvannamalai, und Bhavani in Madurai, aber nicht mehr lange, und diese Art von Fernbeziehung wäre vorbei. Askons und Estas Energien intervenierten, aus der kosmischen Gnade heraus, und würden dem jungen Liebespaar eine Verschnaufpause der ganz besonderen Art bieten. Ein abenteuerlicher Lockvogel, solange, bis Amisha wieder aufwachen würde...??

Annapurna und Surya küssten sich leidenschaftlich, als sie sich wiedersahen, geschützt in einem Tordurchgang, wo ausnahmsweise einmal kein überneugieriger Inder rum stand und gaffte. Küssen in der Öffentlichkeit war im eher konservativen Madurai nicht so gerne gesehen. In New Delhi oder Mumbai ging das vielleicht, aber hier war es immer ein Nervenkitzel. Aber gerade dieser Reiz des Verbotenen machte es nur noch interessanter!

Wellen des Glücks und der Leichtigkeit des Seins durchfluteten Annapurnas Körper von Kopf bis Fuß, und es war für sie hundertprozentig sicher, dass sie mit Surya bis an ihr Lebensende glücklich sein würde. Die unglaublich zärtlichen Berührungen ihres Göttergatten in spe ließen sie alle Nebenbuhler und lesbische Nebenbuhlerinnen vergessen, nur noch der Zeitpunkt

der Gegenwart zählte. Rosarote Astral-Herzen und Lichtwolken in Magenta flimmerten wie ein Schwarm süßer Singvögel um sie herum. In all ihren Adern pulsierte Seligkeit und das höchst geborgene Gefühl, angekommen und angenommen zu sein, mit allen Stärken und Schwächen.

Während auf der Straße die Geburt der Gott-Avatars Rama, der siebten Inkarnation von Vishnu, gefeiert wurde, mit lauten Prozessionen der [Vaishnavas](#), Spielen und farbenfrohem Volkstheater, legte sich ein weiß-goldener, venusianischer Lichtschuttschild um das Traum-Liebespaar, um Kaitais schwarzmagische Angriffe mit kosmischer Power abzuwehren. Askon durfte Kaitai Maya nicht nach Belieben wegstupsen, aber ein bisschen göttliche Gnade hatten Annapurna und Surya dann doch verdient. Ein erfrischender Chor aus jungen Inderinnen und Indern chantete den neuesten [Rama Navami-Hit](#) und erfüllte die Straßen-Szenerie vor der Kulisse der Sri Minakshi-Gopurams mit einer heiligen Stimmung. Rama als „Purifikator“ bzw. Reiniger aller unlauteren Taten im Universum war *das* Schreckgespenst aller Verbrecher und Läuterungsunwilligen, so auch für den inzwischen zum Glück atomisierten Abgewrackten Knochen. Aber auch Höllen-Hermi und Ulon hassten Rama wie die Pest, da er ihnen zu moralisch, zu „gut“ und zu rechtschaffen war. Rama war das gute, pflichtbewusste und ethische Vorbild für alle Vaishnavas, welche Vishnu als allerhöchsten Gott ansahen. Aber letztendlich bildeten Shiva, Vishnu und Brahma eine Art kosmische Trinität, ähnlich wie Vater, Sohn und Heiliger Geist im Christentum. Den beiden sich innig Küssenden war es schnurzipiegal, wer nun der Höchste war oder nicht.

„Es ist so wunderschön mit dir! – Mann, die letzten Tage habe

ich immer wieder von so komischen Riesen-Insekten geträumt! Gottesanbeterinnen, Spinnen, Riesenameisen, Monsterlibellen... und sie schienen alle *intelligent* zu sein!“ fing Surya plötzlich an, als die beiden ihre Umarmung wieder gelöst hatten. Sie begaben sich in Richtung des Festival-Trubels.

„Heute bist du ja ein richtiger Romantik-Killer, mein kleiner Checker-Raumkommandant! Aber du wirst lachen, ich hatte die vergangene Woche ebenfalls so komische Sachen im Traum gesehen, und dann haben diese Viecher auch noch mit mir gesprochen und gesagt, 'dies wäre mein rettender Zeitaufschub'.“
„*Rettender Zeitaufschub??* Verstehe ich nicht.“ Fragende Falten erschienen auf Suryas Stirn, während Dutzende lärmender Vaishanvas mit orangefarbenen OM-Fahnen und Gewändern in einigem Abstand an ihnen vorbei zogen.

„Oh je, ich ahne was! Askon, Esta und so ein neuer Planet... ein *Insektenplanet!*“ rief Annapurna, und Askons Gesicht erschien geistig in ihrem Kopf.

„Ein Besuch auf Ramas Heimatplanet wäre mir lieber als so was Skurriles wie so ein Planet intelligenter Insektenwesen. Ein Paradies-Planet mit lauter Menschen, die wie Rama perfekt, in Gerechtigkeit, Rechtschaffenheit und Lauterkeit leben.“ erwiderte Surya. Im Nachhinein wunderte er sich, dass er den Begriff *Lauterkeit* gebraucht hatte, ein Wort, das Jugendliche in der Regel nur selten in den Mund nahmen.

Vielleicht ist das ja die letzte Chance, um eure geplante Heirat zu retten, durch einen Zeitaufschub! schaltete sich Askon plötzlich telepathisch in die Köpfe der beiden ein.

„*Was!?*“ waren beide verwundert. Annapurnas orange-goldener Punjabi und ihre ebenfalls goldenen Ohrhänger und

Glitzersandalen schienen plötzlich wie von innen heraus zu leuchten. Surya und Annapurna spürten Askons und Estas Gegenwart, ganz stark. Aber sie waren optisch unsichtbar. Was wurde hier gespielt??

„Das Selbst, in den tiefsten Tiefen des Bewusstseins, nimmt Ihn durch Wahrheit und Meditation wahr. Das Selbst ist in den Herzen aller verborgen, Genauso wie Butter verborgen ist in der Milch. Erkenne das Selbst in den Tiefen der Meditation – der Herr der Liebe, die höchste Wirklichkeit, was das Ziel aller Erkenntnis ist.“

(Svetasvatara Upanishad)

Was für die Shivaiten [Shivaratri](#) war, war für die Vaishnavas Ram Navmi. Während Shiva unter anderen für das kosmische, non-duale Bewusstsein, die Unendlichkeit, das Feuer und die Auflösung bzw. Zerstörung stand, so galt Vishnu als erhaltender Aspekt, als Sonnengott, Erschaffer von Rama, Schöpfer der irdischen Welt und der Maya, also der Täuschung, und rechtschaffener Kämpfer gegen die Asuras.

Erzähler mit bunten Turbanen und prachtvollen Gewändern in goldenen, blauen und braunen Stoffen trugen Episoden aus dem [Ramayana](#), das nach dem Mahabharata zweitwichtigste [Nationalepos Indiens](#), vor. Prachtvoll gekleidete indische Tänzerinnen in teuren, farbenfrohen Goldfäden-Saris und ebenso aufwändig in Schale geworfene Tänzer stellten das Ramayana nach, gleichsam einer Pantomime im Tanz. Dazu gab es Live-

Musik mit Tablas, Sitar, Gongs, Zimbeln, einem Harmonium, einer Chinesischen Geige und anderen Utensilien. Essensstände verkauften allerlei Süßes und Herzhaftes. Für die Touristen gab es alle Figuren aus dem Ramayana als handliche Mitbringsel für zu Hause, und für die Gläubigen Unmengen an Rama- und Sita-Devotionalien. Allerlei bunte und zum Teil blinkende LED-Lichter, Ghee-Lampen und Bollywood-Tänze, in denen es ebenfalls um das Ramayana ging, lockten die Menschen an.

Annapurna und Surya lauschten gespannt und tanzten auf der Straße zu der Bollywood-Musik mit, während umherziehende Vaishnavas in orangefarbener und weißer Kleidung die heiligen Namen Ramas sangen und die Hochzeit von Rama mit Sita feierten. Eine Krippe am Straßenrand war zu sehen, in der Rama, der „freudvoll Strahlende“, als Kind verehrt wurde. Was für eine Parallele zu Jesus im Westen!

Am Abend würden rund um den Minakshi Tempel farbenfrohe Prozessionen stattfinden. Alle Vaishnavas und sonstigen Verehrer Ramas sollten sich bewusst werden, dass vor allem ethisch und spirituell orientierte Aspiranten und Jünger*innen wirklichen Glück und Seligkeit wesentlich näher standen als Verbrecher, böse Handelnde und Asuras. Doch oft erkannten Mörder, Gangster und Kriminelle gar nicht, dass sie kriminell waren. Es war so wenig Selbstreflektion und Selbsterkenntnis vorhanden... die Mitstreiter der Asuras hatten sie, in ihrer Dummheit und Arroganz, einfach blind in den Gully gekippt!

*** **

In dem streng geheimen Vernehmungsraum des Verfassungsschutzes und des BND wurde Frau Maus jetzt in der vorerst letzten Runde ausgequetscht. Das Kreuzverhör wurde fortgesetzt. Sie hatte sich in der Zwischenzeit bereits eine neue, kleinere Wohnung gesucht und lebte jetzt allein als Witwe in München, in Bayern. In Norddeutschland war ihr einfach das Schit-Wetter zu schlecht... kein Föhn mit strahlend blauem Himmel, wie in Bavaria. Frau Maus malte jetzt naive Bilder, und sie schmückte ihre Wohnung mit ganz viel Blumen und Pflanzen. Und sie ging jetzt wieder regelmäßig zum Seniorinnen-Fitness.

„Frau Maus, hatte der Abgewrackte Knochen auch Kontakte in die BDSM- und Domina-Szene?“ fragte T. P., ganz unverblümt.

„Ich kann es nicht ganz ausschließen. Also, ne, er hat so was mir gegenüber nie zugegeben. Aber einmal im Monat schaffte er es, meist so kurz vor Mitternacht, dann doch noch, sich aus dem Haus zu schleppen, und dann mit dem Wagen wohin zu fahren. Er sagte, es wären dringende Geschäftskontakte.“ Sie wirkte faltig und bleich, die U-Haft setzte der Beißmaus zu.

„Ein einziges Mal während unserer Ex-Ehe sagte er zu mir, *es sei sein unbedingter Wunsch, von einer Frau bestraft zu werden*. Er wäre so unartig und böse, dafür müsste er ganz hart bestraft werden. Ich checkte erst nicht, was das alles sollte. Seine Mutter aus Thüringen war ja kläglich an einer Lungenentzündung gestorben, als er gerade mal fünfzehn Jahre alt war, und dann ist er mit siebzehn von zu Hause in K....l abgehauen, weil sein Vater ihn zwingen wollte, Jura zu studieren. Ich weiß nicht, wie sein Verhältnis zu seiner leiblichen Mutter war. Wahrscheinlich nicht so gut, denn er war ja sehr frauenfeindlich. Sex und Potenz waren ihm immer das Allerwichtigste. – Vielleicht war es ja eine *Hassliebe*, mit seiner leiblichen Mutter??“

„*Geschäftskontakte um Mitternacht!*“ E. M. lachte, mit einem leicht perversen Unterton. „Hatte der Abgewrackte Knochen Kontakt zu Dominas?“

„Wie gesagt, es lässt sich nicht ausschließen. Aber Sie haben schon Recht, das mit den 'Geschäftskontakten' waren wohl eher Gangsterkontakte, oder so was.“

„Wir haben über eine Re-Analysis aller seiner Hardware und Software eindeutig feststellen können, dass er Kontakte zu sehr harten Dominas hatte, und zu anderen Schwerverbrecherkreisen, alles über das Darknet.“ erläuterte E. M.

„Ach ja... *jetzt fällt mir was ein!* Einmal kam er angeblich vom Sport – auch wieder mitten in der Nacht. Am nächsten Morgen entdeckte ich Striemen an seinem Rücken. Und er plapperte im Traum immer etwas von 'aus dem Hundenapf fressen'. Er sagte, die Striemen wären Verletzungen vom Sport. Aber dass das immer mitten in der Nacht war...“ Frau Maus schaute mit einer Mischung aus Naivität und Beklommenheit.

„Bei der Wohnungsdurchsuchung des ja inzwischen geräumten und aufgelösten Apartments hatten wir hinter einem Regal, im Staub, einen kleinen Flyer der 'Identischen' gefunden, mit einer Internetadresse. Kennen Sie diese Organisation?“ T. P. schaute ihr jetzt sehr streng in die Augen.

„Nein.“

„Wirklich nicht, Frau Maus?? Wir können Sie diese Aussage auch unter Eid aussagen lassen, später vor Gericht... *mit schön viel sensationsgierigem Publikum im Saal!*“ foppte T. P. die arme Maus. Es würde nie ein öffentliches Verfahren geben, sondern eines ohne Publikum, da der Terrorverdacht immer noch nicht ganz ausgeräumt war.

„Verdammt noch mal, NEIN! Ich kenne diese verfluchte Nazi-Organisation nicht! Wer soll das denn sein??“ Frau Maus wirkte

leicht verzweifelt, aber auch so, als ob sie noch mehr wüsste, als sie sagte. *„Ich bin keine Terroristin, glauben Sie mir, BITTE!!“*

„Frau Maus, der Haftrichter hat Ihrer Entlassung im Sinne einer *Gefahrenabwehr* mit einer *elektronischen Fußfessel* zugestimmt, in der Fachsprache nennen wir das eine EAÜ, also eine *Elektronische AufenthaltsÜberwachung*. Sie können sich zwar frei in Deutschland bewegen, werden aber rund um die Uhr über Mobilfunk GPS-überwacht. Der Terrorverdacht gegen Sie konnte leider noch nicht vollständig widerlegt werden, aber der Haftrichter schätzt Sie momentan nicht als gemeingefährlich ein. Sie dürfen Deutschland aber keinesfalls verlassen. Sollten Sie das aber dennoch tun und die Fessel entfernen, werden wir per EU-Haftbefehl sofort nach Ihnen fahnden lassen. Sollten Sie medizinische oder psychische Probleme mit der Fußfessel haben, dürfen Sie sich gerne an unsere Amtsärztin wenden. Hier ist unsere Karte, und die der Ärztin. Wenn Ihnen noch was einfällt, rufen Sie uns an, und wir machen einen Termin in unserer Zentrale. – *Haben Sie das alles verstanden?*“ E. M. schaute sie sehr eindringlich und durchbohrend an. „Dann gehen wir jetzt zum Haftrichter, Frau Maus.“

„Was standen denn für Sachen in dem codierten Text drin?“ wollte sie unbedingt wissen.

„Das dürfen wir Ihnen aus ermittlungstaktischen Gründen nicht sagen. Tut mir Leid!“ erwiderte T. P. „Auf jeden Fall nichts Gutes, sonst unterlägen Sie ja nicht einer zeitweiligen EAÜ.“

„*Dieser blöde Dösbaddel, Smeerbüdel und Klooschieter!!*“ ließ die ältere Dame ihrer Wut Lauf. „Hätte ich damals bloß nicht seinen Internetanschluss auf meinen Namen angemeldet! *Der Arsch hat mich total verheizt!* – Ja, meine Herren, ich habe alles verstanden. Dann kann ich zu Hause endlich meine Pflanzen und

Blumen wieder sehen!“ Frau Maus heulte, einerseits vor Freude, aber auch vor völliger Verzweiflung. Ihr wurde einfach alles zu viel. Sie war mit einem Monster verheiratet gewesen, und das kam jetzt alles hoch. Die „Maus“ hatte den Kanal gestrichen voll, bis zur ganz oberen Gullykante.

*** *** ***

Kapitel 3

George Degraho alias Mikhail Foddorova flog gerade vom John F. Kennedy Airport in New York City ab, Richtung Moskau. Der Nonstop-Flug von JFK nach SVO, also Moskau-Scheremetjewo, würde nach Plan neun Stunden und fünfzehn Minuten dauern.

Ein Yellow Cab mit einem sehr netten, schwarzen Fahrer aus Harlem hatte ihn vergnügt zum Flughafen kutschiert. Degraho hatte sich natürlich als amerikanischer Patriot präsentiert und auch, wie es gerade dem common sense entsprach, gehörig an den Russen herum gelästert.

„Mister George, ich wünsche Ihnen noch einen guten Flug!“ hatte der Fahrer zuletzt gesagt. „Hoffentlich stürzt die Maschine nicht ab!“ setzte er noch hinten an.

„*Wie kommen Sie darauf, verdammt?!*“ war der letzte Kommentar von Degraho.

„Ich hatte heute früh zu Jesus gebetet, und da kam die Eingabe: Ein Flugzeug wird abstürzen! Es war so eine Art... *Vision*. Keine Angst, mein Gott, es wird schon nicht Ihr Flug sein.“ lachte er, mit seinen kurzen Afrolocken und seinen strahlend weißen Zähnen.

Als die Boeing 777-300ER der Aeroflot mit ihren zwei Turbinen abhob, lief alles nach Plan. Während Annapurna und Surya sich in Madurai an den Ramayana-Aufführungen ergötzen, lernte George Degraho an Bord eine sehr attraktive Russin kennen. Mann, war die scharf!

In Madurai ging gerade schlagartig die Sonne unter, wie für die

Tropen üblich, während es an der Ostatlantikküste noch sieben Uhr früh war. Degraho saß am Fenster und schaute auf das blaue Meer, das One World Center und den übrigen Wolkenkratzerwald, welcher immer mehr auf Ameisenformat schrumpfte. Er fühlte, dass etwas nicht in Ordnung war, konnte es aber rational nicht einordnen. Die Frau, die sich neben ihn setzte, war etwa vierzig Jahre alt, hatte orange-blonde, glatte Haare, ein wunderschönes, bezauberndes Lächeln, blau-graue Augen, war schlank, trug einen kirschroten Blazer und eine ebensofarbige Hose aus feinem Stoff. Ihre zarten Füße steckten in teuren, roten Pumps mit mittelhohen Absätzen. Sie schien Russin zu sein...

„Entschuldigung, dass ich Sie gerade gestoßen habe!“ sagte sie auf russisch.

„Keine Ursache!“ entgegnete Mikhail Foddorova auf lupenreinem Uni-Russisch.

„Aah... kommen Sie etwa aus Moskau?“ mutmaßte sie, und ihr Blick schien fast etwas verliebt. Aber der von Foddorova war wohl noch mehr verknallt als ihrer, die Hormone schossen ihm in den ganzen Körper. Mann, war das ein Ruski-Feger!

„Ich bin internationaler Wissenschaftler für Klimatologie. Ja, ich bin ursprünglich in Osteuropa geboren, und später nach Moskau gekommen. Ich liebe diese Stadt!“ flunkerte er, eben so geschickt, wie es Geheimagenten sein müssen.

„Die Erderwärmung bedroht uns alle! Dürre in Kalifornien, nun auch in Deutschland, ein verrückter Präsident, der den brasilianischen Regenwald plattmachen will, ein immer mehr abschmelzender Nordpol... aber in Russland haben wir es noch im Griff!“ lachte sie. Ihr Lächeln war so wunderschön, dass Degraho fast seine Mission vergessen hätte, wenn auch nur für

ein paar Minuten. Sofort schossen ihm dreißig erotische Nacktbilder nacheinander durch den Kopf, wie es mit ihr im Bett wäre, im knallroten Dessous. Würde er es schaffen, sie in Moskau zu flach zu legen? In welchem Hotel würde sie wohnen? Oder war sie privat auf Reisen? War sie etwa auch eine Agentin??

„Sie haben sich ja in mich verknallt!“ flüsterte sie leise.

„Woher wissen Sie das?“ lachte Degraho, sehr verlegen.

„Weibliche Intuition, die Waffen einer Frau. Ich weiß, wie die Männer ticken.“ Kurzzeitig hatte sie etwas von einer sehr gefälligen Medusa, die hinterrücks ihre Opfer verschlang, nachdem sie ihnen ein Betäubungsgas injiziert hatte. Degraho alias Foddorova reizten solche scharfen Damen!

„Mein Name ist *Mikhail Foddorova*. Wollen Sie meine Karte?“ bot er sich ihr an. Es wäre ein 5:1-Punktsieg, wenn sie mit ihm ins Bett ginge. Er malte sich alles ganz genau aus. Hoffentlich war sie keine Geheimagentin! Das wäre dann der Supergau. Kurzzeitig dachte er an die Sicherheitsstandards, die ihm die DIA eingebläut hatte.

„Gestatten, *Tanja Maledikow*. Mein Name bedeutet die Beherrzte, die Kämpferin, oder die Gottesanbeterin!“ becircte sie ihn, während gerade der Sicherheits-Film über die Atemmasken bei einer Notwasserung lief. Degraho schaute desinteressiert weg. Sein weibliches Gegenüber war viel erotischer als so ein blödes Filmchen, dass er schon dutzendmal gesehen hatte.

„*Die Gottesanbeterin?!*“ rief er. Die anderen Passagiere schauten wie hypnotisiert zu ihm hin. Es war ihm schon etwas peinlich. Doch er war kein Etymologe, sondern ein Agent in der höchst heiklen Mission „Höllens-Hermi“, wenn auch so eine

Gottesanbeterin ebenso ein kleines Monster war... schließlich
bissen sie den Männchen nach dem Sex den Kopf ab!

„Was haben Sie zum Essen bestellt?“ lenkte Foddorova schnell
ab. Die gesamte Unterhaltung war in Russisch. Ein Umschalten
auf lupenreines Amerikanisch oder Oxford-English schien
Degraho zu gefährlich, und das war nicht ohne Grund.

„Hähnchenfrikassee, Salat, Rotwein...“

„Ooh, ich habe ja das gleiche! Was für ein Zufall! – Diese
Pumps, die Sie tragen, das sind doch ganz edle, von... ähh,
PRADA??“ Er riet drauf los, ohne es genau zu wissen.

„Ja, genau! Ich sehe, Sie kennen sich aus!“ war sie höchst
erfreut.

„Und, ähh, in welcher Branche sind Sie tätig, wenn ich fragen
darf?“ war er gespannt.

„Sie wollen das wirklich wissen, mein Lieber? Oh, das wird
Ihnen womöglich nicht gefallen. Ich arbeite in der
Rüstungsindustrie!“ sagte die so beherzt lächelnde Tanja, ohne
auch nur mit der Wimper zu zucken.

„Rüstungsindustrie?!“ Degraho fielen fast die Augen aus den
Höhlen. Nachdem er laut gehustet hatte, aus reiner Verlegenheit,
fragte er: „Hätten Sie auch eine Karte für mich, Frau
Maledikow?“

„Ohh, tut mir entsetzlich Leid. Anscheinend habe ich sie aus
Versehen in mein Hauptgepäck getan. Nun schmoren Sie im
Frachtraum dieses Eisenvogels und verrotten vor sich hin!“
lachte sie. „Tut mir wirklich Leid.“

„Hätten Sie Lust, dass wir uns... ich meine, nach der Landung in
Moskau... man könnte sich ja mal zum Abendessen treffen, so
ganz unverbindlich...“ baggerte er sie an, aber sehr nobel
verpackt.

„Rüstungs-Managerin trifft auf Klimatologen aus Osteuropa. Wo sind da die Überschneidungen? *Wetterwaffen? Wetterkriegsführung??*“ Tanja begann ihm Angst zu machen. Hoffentlich war sie nicht auf ihn angesetzt worden.

„Ach, Wetterwaffen, das ist doch alles Humbug! Diese Chemtrails-Verschwörer, die HAARP-Fanatiker, oder die EISCAT-Wissenschaftler... es wird viel gemunkelt. Das Wetter ist jedoch so wie es ist, wir müssen es hinnehmen, mehr oder weniger gottgegeben. Aber wir können was gegen die Erderwärmung tun, und das heißt: Weltweit die Treibhausgasemission drastisch reduzieren, überall Katalysatoren einbauen, Energie sparen, LED-Beleuchtungen, Elektroautos, Windkraft, Biogas, Gezeitenkraftwerke, Geothermie...“ spulte er brav sein auswendig gelerntes Allgemeinwissen herunter.

„Passen Sie nur auf, dass ich Ihre Thermie nicht allzu sehr anheize!“ scherzte sie in James Bond-Girlie-Manier. Sie nahm eine VOGUE aus ihrer schwarzen PRADA-Handtasche und blätterte darin.

„Ohh, bei meiner geliebten Mamochka! Was lese ich denn da: *Annapurna Bhavani Chakravati aus Madurai in Indien erzählte über die Venusianer – Entführung durch blonde Außerirdische!* Ach, das war schon letztes Jahr, aber... trotzdem hochinteressant! Sie sei von echten Extraterrestrischen entführt worden, und es sei für das indische Mädchel wie im Paradies gewesen! Schaut die aber nett aus, dieses Mädchen aus Indien!“

Degraho alias Foddorava schaute neugierig in das Hochglanzheft hinein.

„Glauben Sie an Extraterrestrische?“ fragte Tanja, bewusst provokant.

„Ohh, ja, warum nicht? Ja, ich halte es sehr wohl für denkbar.“ antwortete er und rückte sich seine Fliege zurecht.

„Nicht auszudenken, wenn wir Menschen an Waffensysteme von echten Extraterrestrischen heran kämen. Dann wäre diese Nation der Herrscher über die ganze Welt!“ mutmaßte sie.

„Allerdings. Na ja, so lange diese Waffen in die Hände der Russen fallen...“

„...ist alles im grünen Bereich!“

Beide lachten, und die Stewardess kontrollierte, ob sich alle angeschnallt hatten.

„Bei meiner allerliebsten Matuschka, ich glaube, wir haben einen *Triebwerksausfall!*“ schockte Tanja 'Mikhail'. „An dem Flügel an unserer Seite!“

„Was?! Mein Gott, der Taxifahrer von heute früh hatte so etwas prophezeit! Wir werden alle abstürzen, und dann im Meer... ersaufen.“ war Degraho entsetzt. Er wunderte sich selber über seine krasse Emotionalität, die wie ein Mini-Vulkan aus ihm heraus brach. Kurzzeitig war sein Agenten-Modus außer Gefecht. Sie lächelte wie ein böser Schalk: „Mein lieber Herr Foddorova, das war nur ein kleiner, ironischer Scherz. Alles in Ordnung mit unserer Boeing 777! Manchmal kann ich eben sein wie eine Medusa aus der tiefsten Tiefsee!“

*** *** ***

Surya war gerade in einem Deli-Bistro aufs WC gegangen, da er so dringend klein musste. Natürlich hätte er auch – und das war eher Tuntukas Manier – einfach schnell in eine Ecke pissen können, egal, ob zwanzig Inder zuschauten, oder nicht. Aber er

wollte gegenüber Annapurna nicht als ein primitiver Rüpel dastehen. Außer in einigen Wüstenorten in Rajasthan, da gab es gar keine Klos. Da hieß die Devise: Einfach in den Sand sch..., und dann zugraben. Das machten da alle so...

Annapurna war nur für etwa eine Minute allein, als sich Kaitai Maya schon wieder in einem Mayavirupa manifestierte, diesmal als wunderschöne Himmelstänzerin in rot-gold und blau, fast wie eine Durga! Blitzschnell ging sie einen Riesenschritt auf Bhavani zu und wollte sie küssen. Drum herum war ein Riesentrubel, es dämmerte, und alle bunten Lichter strahlten verheißungsvoll in der Blue Hour.

„Haha, mein liebes Annapurnalein! Jetzt küsse ich dich und gebe Dir [Shaktipad](#), und meine [Diksha](#)!“ Diksha war eine Art Energieübertragung, die sowohl von weißmagischen Gurus, als auch von schwarzmagischen Lehrern vollzogen werden konnte. Kaitai wollte Bhavani sozusagen über einen feinstofflichen Rapport „einfangen“ und somit an die Kandare nehmen. Das war mega oberfies, da es Kaitai als pseudo-positiv rüber brachte, aber eine ultra negative Absicht dahinter war...

„Bei Shiva und Minakshi! Du siehst so wunderschön aus, ich könnte mich glatt...“

„...in dich, besser gesagt *mich*, verlieben?!“

„Ja!“ hauchte Annapurna, wie paralysiert von einer Riesenspinne, die als Wunderfee getarnt ihr Betäubungsgift in ihr Opfer hinein injizierte. Kaitai schaute zuerst ihr tief in die Augen und sendete ein Gedankenwellenmuster, das die [subliminale](#) Botschaft „Annapurna Bhavani Chakravati, Du gehorchst mir, Kaitai Maya, auf immer und ewig!“ enthielt.

Als nächstes setzte sie zu einem Mund-Kuss an, wie bei einem

Liebespaar! In genau diesem Moment kam Surya entsetzt aus dem Deli gerannt und brüllte: „*Du Schwarzmagierin aus dem Ohrenschmalz von Vishnu, verschwinde, sofort! Sonst...*“

Wie belämmert schaute Annapurna ihren Verlobten an und sagte, wie unter Drogen: „Ich glaube, ich muss doch Tuntuka Tripathi heiraten, ob ich es will, oder nicht. Es tut mir so Leid, für Dich, und für mich.“

„Kaitai, diese Varanasi-Magierin aus dem Asura-Reich will dich von mir trennen, aber das werde ich keinesfalls zulassen!“ rief er der sich dematerialisierenden indischen „Hexe“ zu.

Er merkte, dass Kaitai Annapurna energetisch verhext hatte und bat sofort Maha Durga, diesen dunklen Rapport wieder zu löschen. DURGA erschien tatsächlich für ein paar Sekunden, mit all ihren Waffen, und löschte die schwarzmagischen Energien aus Annapurna Bhavanis Augen und ihrem Kopf. So eine Erscheinung von Durga gab es nur relativ selten, was die Wichtigkeit dieser Aktion umso mehr untermauerte. Ein türkisvioletter Lichtblitz schoss in Annapurnas Haupt, worauf hin diese kurz aufschrie und sich am ganzen Körper schüttelte, bestimmt eine halbe Minute lang. Einige Schaulustige meinten, es wäre eine Art künstlerische Darbietung. Andere dachten, eine Verrückte würde einfach ihrem Ärger Luft machen. Kurzzeitig hatte Surya unendliche Angst, Annapurna könnte völlig den Verstand verlieren.

Um sich innerlich abzulenken, dachte er höchst sentimental an den wunderschönen Bollywood-Film *Guru* und den Song [*Tere Bina*](#), mit seinem so beruhigenden und harmonisierenden Rhythmus. Dieser pulsierte fast wie ein Herzschlag, und wurde von Aishwarya Rai Bachchan und Abhishek Bachchan

dargebracht, wie auf den Flügeln von drei Dutzend Himmelstänzerinnen. Wenn Bhavani jetzt in die Psychiatrieküche käme, wegen Kaitai Mayas mentaler Angriffe, wäre möglich alles aus. Sie würde brutal mit Medikamenten ruhig gestellt, und wäre ebenso außer Gefecht wie die arme Amisha, die immer noch im Koma lag.

Plötzlich tat ihm Tuntuka Tripathi unendlich Leid, und er erinnerte sich an die Krisen-Liebesszenen und die violetten Lavendelfelder in dem mega sentimental Lied *[Bol Do Na Zara](#)* aus dem indischen Filmhit *Azhar*. Als er innerlich das schottische Dudelsack-Solo hörte, das ihn an ein Instrumental der irischen Sängerin Enya erinnerte, brach Surya in Tränen aus. Rundherum der ganze Ramayana-Trubel, und seine Verlobte, die gerade am Rande des Wahnsinns zu stehen schien. Bhavani hatte eine innerlich labile und instabile, emotionale Seite, und wenn sie dort an der vollen Breitseite getroffen würde, wäre womöglich alles aus, für immer. Gerade in diesem Moment sank Annapurna zu Boden und sagte keinen Mucks mehr!

*** *** ***

Tanja Maledikow und Mikhail Foddorova hatten ihre angeregte Konversation in der Boeing 777-300ER der Aeroflot vorübergehend ausgesetzt. George Degraho hatte sich seinen schwarzen Kopfhörer aufgesetzt und hörte gerade *[Don't Tell Me That It's Over](#)* von Amy Macdonald. Insgeheim hatte er doch ein bisschen Angst, dass Tanja auffallen würde, dass er

ausschließlich englischsprachige Popmusik hörte, als angeblich osteuropäisch-russisch abstammender Wissenschaftler...

Miss Maledikow schlief, scheinbar unschuldig wie eine getarnte Racheengel, und sie hatte den Sitz etwas nach hinten gekippt. Sein Blick fiel auf ihre Brüste, ihre rot-orange geschminkten Lippen und ihre roten Nobel-Lackpumps, die sie ausgezogen hatte, und die auch ohne weibliche Füße schon hocherotisch aussahen. Die dunklen Schatten *in* den Pumps hatten sogar auch etwas sehr Anziehendes, wie zum Ablecken und Abküssen, wahrscheinlich weil es ihn unbewusst an eine Vulva erinnerte, an eine weiblich-empfangende Öffnung. Münder, Vulvas, ausgezogene Pumps, High Heel-Stiefel, oder die griechische Variante hinten – alles sexualmagisch und archetypisch feminin gepolte U-Attribute, zutiefst mondisch. Nein, in solch hochhackigen Schuhen könnte er niemals laufen, auch nicht am Karneval. Er würde sich eher die Beine brechen. Konnte Katharina Franziska Hören das auch, schön mega diszipliniert umgelernt, nun als T-Frau super elegant zu stöckeln, glücklich und sexy?

Am liebsten hätte Mikhail sein russisches Rüstungs-Dornröschen wie ein amerikanischer Retter-Prinz wach geküsst und sie frech gefragt: *Ach, wissen Sie zufällig, wo der Kreml das in Ladakh erbeutete Handbuch über Wetterkriegsführung im Tresor hat?? Kann ich gleich eine Kopie mitnehmen?!*

Aber das Ganze war mit feingliedrigen, weißen Spitzenhandschuhen zu behandeln, wie zwanzig rohe Eier unter der höchsten Zerbrechlichkeitsstufe. *Ein* falscher Satz von Herrn Foddorova, und die Tarnung wäre womöglich aufgefliegen. Nichts war schlimmer für Agent*innen als das. Der dämliche Satz „Mein Name ist James Bond, Geheimagent 007 im Dienste

Seiner Majestät!“ war im Grunde der größte Schwachsinn der Filmgeschichte, da jeder *so* enttarnte Agent in realiter sofort zum Mond geschossen oder gekillt werden würde.

Die zehn hochmodernen 3-4-3-Sitzreihen mit ihren Rückenlehnen-Fernsehern waren fast vollständig besetzt, größtenteils mit neureichen Geschäftsleuten, russischen Klein-Oligarchen und einer handvoll Touristen. Auf einmal rumpelte es zuerst im rechten Flügel, dann im linken. Es hörte sich an wie Fehlzündungen in den Turbinen, wie kleine Explosionen. Einige Leute schauten besorgt und redeten aufgeregt auf Russisch und Englisch. War das ein doppelter Vogelschlag, hervorgerufen durch einen bösen Schwarm? Nein, sein Blick aus dem Fenster sagte ihm, dass weit und breit kein Vogel auf 10500 Metern in Sicht war. Aber das rechte Triebwerk klang so, als würde es gleich seinen Geist aufgeben! Spitzende Klänge und eine immer mehr sinkende Umdrehungszahl ließen Schlimmes erahnen.

Verdammt, hätte er sich den Sicherheitsfilm mit den blöden Atemmasken doch genauer angeschaut! Na ja, mit einem Triebwerk würden sie es auch noch nach Moskau schaffen. In der Tat war die rechte Maschine ausgefallen, was man auch am Klang der Boeing hörte. Jedoch ging der Flug unbeirrt weiter, wenn auch etwas langsamer? Sie waren jetzt kurz vor den Britischen Inseln. Immerhin war das wildeste Meer des Globus schon fast überwunden. Jedenfalls kam noch keine Hiobsbotschaft von Pit Cock aus dem Cockpit.

Nach weiteren zehn Minuten rumpelte es erneut, diesmal auf der anderen Seite des Fliegers, am linken Flügel. Wieder ein dumpfes Spitzten, und ein Absinken der Drehzahl. Erneut

begannen sich die Passagiere ängstlich und aufgeregt zu unterhalten. Auf einmal war gar kein Triebwerksgeräusch zu hören! Die Maschine ging in den Gleitflug über. George Degraho bekam zum ersten Mal auf diesem Flug so richtig Bammel. Einige der Frauen schrien plötzlich, da sie intuitiv merkten, dass Absturzgefahr bestand! Hatten die Russen etwa Wind von der Mission „Höllens-Hermi“ bekommen, und planten sie, die Maschine über einen EMP oder Ähnliches abstürzen zu lassen??

Plötzlich meldete sich der Flugzeugführer, der Kapitän der Aeroflot-Maschine, leicht aufgeregt zu Wort, auf Englisch: *„Meine Damen und Herren, bitte bewahren Sie Ruhe. Bedingt durch einen Double Engine Failure, einem Totalausfall beider Triebwerke, sind wir gezwungen, eine Notwasserung vor Südengland im Atlantik durchzuführen. Wir werden die Maschine jetzt per Gleitflug zu einer Notwasserung bringen. Das Aufsetzen auf dem Meer wird ziemlich unangenehm werden. Wir bitten alle, unverzüglich die Schwimmwesten anzulegen, welche sich unter Ihren Sitzen befinden, und sich danach alle anzuschnallen. Legen Sie Kissen und ähnliches bereit, welche Sie schützend vor Ihre Köpfe halten können. Nach der Notwasserung werden alle Passagiere über aufblasbare Wasserrutschen in Rettungsinseln auf dem Atlantik geleitet. Wir werden jetzt versuchen, vor der Westküste Englands notzuwassern. Befolgen Sie unbedingt alle Anweisungen des Kabinenpersonals. Der Einsatz der Atemmasken scheint momentan noch nicht erforderlich, da unser Kabinendruck weiterhin normal ist. – Weitere Instruktionen und Informationen in Kürze.“* Der gesamte Text wurde auf Russisch und Deutsch wiederholt.

Mehrere Frauen und Kinder begannen auf einmal, lauthals zu

schreien, und die Flugbegleiterinnen bzw. Stewardessen versuchten, die Passagiere zu beruhigen. Auch ihnen stand die Angst ins Gesicht geschrieben. Einige der Leute in der Kabine begannen leise zu beten, auf Russisch, Englisch und Deutsch. Tanja und Mikhail wurde der Ernst der Lage bewusst.

„Mein Gott, wir werden alle abstürzen!!“ rief Tanja, höchst besorgt. „Und ich habe gar keine flachen Schuhe griffbereit, für diese Rutschen!“ Die Konversation ging auf Russisch weiter.

„Na, dann werden Sie wohl ohne rote Hochglanz-High Heels das Flugzeug verlassen müssen!“ scherzte Mikhail, in Agenten-Manier.

„Meinen Sie, dass es ein Terroranschlag ist??“

„Ich bin mir nicht sicher. Ein Totalausfall aller Triebwerke ist relativ selten. Vielleicht ist ja die Elektronik für die Ansteuerung der Turbinen ausgefallen, oder durch einen EMP beschädigt?“

„*Ein EMP!* Ich sehe, Sie kennen sich aus!“ Ein Hauch Bewunderung schwang zu Foddorova herüber, und sie lächelte gequält. Auch sie wusste, dass keine Garantie bestand, dass alle lebend die Maschine verlassen würden. „Wenn wir jetzt alle sterben, dann war's das eben.“

„Nun sind Sie mal nicht so schwarzmalersch! Schließlich bricht unsere Maschine ja nicht in der Luft auseinander. Der Kabinendruck ist noch normal, sagte der Käpt'n.“

„Ja, *noch!* – Glauben Sie an Gott??“ fragte sie, mit einer gewissen Sehnsucht in den Augen, die George Degraho befremdlich erschien.

„Ja, natürlich glaube ich an ihn, und auch an Jesus!“

„Wissen Sie, ich bin Atheistin. Ich wurde schon als Kind so erzogen. Wenn es einen Schöpfer oder eine Schöpferin geben sollte, dann muss er – oder sie – auch negativ sein, nicht nur

positiv. Die ganzen Kriege, das viele Leid, die vielen Waffen...“
„Haben Sie plötzlich Gewissensbisse, wegen Ihrer Position?“
fragte Foddorova, mit philosophisch anmutendem Blick.
„Selten. Aber man verdient einen Haufen Geld in der
Rüstungsindustrie. Vielleicht spüre ich ja jetzt die Todesangst,
die Soldaten haben müssen, wenn sie ins Gefecht ziehen. Eine
schnelle Kugel, eine Handgranate, ein Artillerietreffer... und es ist
aus die Maus, bezahlt von Waffen aus meiner Hand. Alles legal,
natürlich!“ Erneut lachte sie ganz kurz, ein Verlegenheitslachen,
fast schon wie eine ungläubwürdige Rechtfertigung.
„Ich werde zu Gott und Jesus beten, dass wir beide es
überleben!“ versuchte sie Mikhail zu beruhigen.
„Wenn Ihr Gott und Sie das schaffen, dass wir beide überleben,
dann dürfen Sie eine Nacht mit mir im Hotelzimmer
übernachten.“ Tanjas Blick wurde sehr sentimental, und sie hatte
Tränen in den Augen. Sie nahm ihre beiden Hände, fasste sanft
Mikhails Gesicht, und gab ihm einen kurzen Kuss auf den
maskulinen Mund. Er hatte das Gefühl, dass es ihm alle
Sicherungen raus haute. Nicht im Geringsten hätte George
erwartet, dass *sie* den ersten Schritt wagen würde.

*** *** ***

Surya hatte sich wie ein Filmheld über seine Allerliebste gebeugt
und betete innerlich mit größter Kraft zu Shiva, dass Annapurna
wieder lebendig werden sollte. Er legte sein Ohr an ihre Brust –
und das Herz seiner holden, indischen Schönheit schlug noch,
ganz jungfräulich! Aber war das nicht DURGA, die vorhin
erschieden war und mit ihrer Energie in Bhavani gefahren war?

Annapurna war ja kein weiblicher Asura, warum sollte sie Durga dann töten??

Eine Menge Schaulustige hatte sich um die beiden herum versammelt und gaffte. Die Dämmerung wich schnell der nun beginnenden Tropennacht. Es gab aber auch einen Inder und eine Inderin, die sich für Erste Hilfe anboten. Surya war zum Glück nicht auf sich allein gestellt, besser als in Deutschland, wo dreißig Leute an einer Unfallstelle gafften, wie verrückt sensationsgierig Fotos mit ihren Mobiltelefonen machten, aber keinen Finger für eine Hilfeleistung krümmten...

Kaitais Blick hatte mich in Bharata verhext und in ihren Bann gezogen, und ich war völlig machtlos, für einen Moment. Ihr schwarzer Strahl durchbohrte meine beiden Augen wie ein Schwert von Madhu-Kaitabha. Nun schien ich dem Willen der Asuras verfallen, ferngesteuert durch die Magie von Kaitai Maya, wie eine tumbe Babypuppe. Wie betäubt war ich, mein Wille schien zu schwinden. Mein Geist war willig, doch mein Fleisch wurde schwach. So schön und anziehend sah Kaitai aus, da konnte ich nicht mehr widerstehen, selbst als junge Frau nicht! Doch in meinem Inneren sträubte sich einiges gegen diese Vorherrschaft des Dunklen. Selbsterkenntnis kämpfte gegen Verführung, Selbstehrlichkeit gegen aufgesetzte Schönheit, Selbstlosigkeit gegen Liebe, die nur auf Bedingungen und Besitzstreben basiert. Mein innerer Konflikt ließ die Waagschale auf die Seite der Entwicklung kippen, was aus meinen tiefsten Tiefen die größte Kämpferin des Universums auf den Plan rief: DURGA.

Nein, sie würde mich nicht töten, sie würde Kaitais Verhexungen, Rapporte und ihren Bann mit einem Schlag beseitigen, und nicht über drei Inkarnationen verteilt, wie es oft bei anderen Luschen der Fall war. Durgas Energie war so stark, so mächtig, so kraftvoll, dass es mich sprichwörtlich umhaute. Ich wurde förmlich gezwungen, vor IHR in die Knie zu gehen. Aber ich kniete in Demut vor ihr nieder! Surya hatte panische Angst um mich, doch Durga lächelte mich mit ihrem unwiderstehlichen Kämpferinnen-Lächeln an: Annapurna, du bist wieder befreit, in Sekunden wurde jeglicher Bann gebrochen. Ich bereitete mich darauf vor, wieder ins Leben zurückzukehren. Durgas Kraft war so stark, dass ich nicht im Geringsten widerstehen konnte. Auch wenn Ihre Energie mich innerlich fast in Tausend Stücke zu zerteilen schien, so war es doch nur meine reine Illusion!?

*** *** ***

In just diesem Moment klingelte das Festnetztelefon bei Frau Maus wie geistesgestört. Die EAÜ-Fußfessel nervte sie, da sie das ständige Tracking wie eine unsichtbare Bevormundung von Vater Staat empfand. Doch Strafe musste sein, denn nach dem Motto „Mitgefangen, mitgehungen!“ war die Maus auch nach dem Tod ihres Fuck-Monsters immer noch den Repressalien seiner Schwerverbrecherkreise und düstersten Hintermänner ausgesetzt.

„Hey, kleines Mäuschen, was ist mit deinem Großmaul-Kater?! Wir brauchen ihn für neue Cyberangriffsprojekte gegen E-Werke,

die Bundesregierung, und gegen die Amis in Frankfurt! Gib ihn mir mal, den Oberarsch-Macker!“ Der Typ am Apparat klang total besoffen, und Echolon in Übersee hatte sofort zwei brandheiße Schlüsselworte über den T-Com-Einwahlknoten Frankfurt detektiert. Mann, war der Heini am Phone mega bekloppt!

„Der Kater ist tot! Aus die Maus für den Abgewrackten Knochen! Wussten Sie das nicht??“ Frau Maus war sehr aufgeregt, und ihre Blumen zitterten unsichtbar im Raum mit, wie Espenlaub an einer Birke, die schon ziemlich mitgenommen aussah.

„Nein, verdammt! *Der Alte ist tot?! Scheiße, verdammt!* Nur er hatte das Hackerwissen auf der Maschinensprachen-Ebene, das wir ganz dringend für den Umsturz brauchen! Ohne ihn ist Game Over!“ lallte er ins Telefon. Schon wieder zwei neue Echolon-Begriffe.

„Baby, wir kommen vorbei! Du gibst uns alle Computer von deinem Alten, dann ist alles paletti. Solltest du zicken, gehst du über'n Jordan! *Hast du das gecheckt, Alte?*“ drohte ihr der Verbrecher, mit einer sehr unangenehmen Gangsterstimme, wie Gerd Fröbe zu seinen besten Zeiten.

„Es wurde doch alles vom Verfassungsschutz und vom BKA konfisziert!“ rechtfertigte sich die Maus. „Ich habe nichts mehr, absolut nichts!“

„Verarsch' uns nicht! Wir kommen morgen abend vorbei, und du gibst uns sämtliche Rechner, CDs, DVDs und alle USB-Backups! Wenn nicht, entführen wir dich, und dann machen wir dich kalt! *Eiskalt!!*“

Der Verbrechertyp legte sehr erregt auf, und es tutete nur noch steril in der Leitung.

Frau Maus bekam rasende Angst, ihr Herzschlag rauschte auf

über 180, und Panik ergriff sie am ganzen Körper. Sie wünschte sich in diesem Moment retrospektiv, das Monster des Abgewrackten Knochens niemals geheiratet zu haben, verfluchte ihn im Jenseits, und wünschte ihn zum Teufel. Es blitzte plötzlich in der Steckdose hinter ihr, wie wild! Eine kleine Stichflamme kotzte sich in der weißen Schweinsnase aus ödem Plastik aus.

*** *** ***

Noch immer lag Annapurna nahezu regungslos da, im Staub, aber immerhin atmete sie noch, und ihr liebliches, rosa Herz klopfte leise. All die bunten Lichter und der ganze Ramayana-Trubel entfernten sich von ihm, obwohl er mitten drin war. Inderinnen und Inder hatten bereits einen Krankenwagen gerufen, aber es war ihm fast schon egal. Surya merkte, dass asuranische, im Westen würde man sagen dämonische Kräfte, versuchten, ihm seine Allerliebste immer wieder zu nehmen, auch mit Gewalt. Es war ja nicht das erste Mal. Die Weltraum-Reptos an der Kandare von Xrtakah Klon XXX-III, Höllen-Hermi und Ulon, die „Möpfe“ im Untergrund, Tuntuka Tripathi und Kaitai Maya, sie alle waren eine Bedrohung für die, „die voll von Speise ist“. Kaitais Violent Dancing machte Surya fast verrückt, er war gleichzeitig wütend, traurig, hilflos und entsetzt. Vor seinem geistigen Auge zogen plötzlich Bilder aus einem früheren Leben vorbei, als er als Jäger namens Edward in Schottland gelebt hatte, und seine schöne Frau Fiona an einer schweren, damals unheilbaren Viruskrankheit gestorben war. Wie schön und romantisch die Hochzeit damals gewesen war, Fiona

in ihrem wunderhübschen Brautkleid, das sie sich mühevoll zusammen gespart hatten, und er in einem schwarz-weißen, noblen Anzug, den er gebraucht gekauft hatte, und daher einigermaßen bezahlbar. Ihr bezauberndes Lächeln beim Ja-Wort vor dem Pastor, die zustimmenden Blicke des ganzen Dorfes, und die Sehnsucht nach einer gemeinsamen Ehe, bis dass der Tod euch scheidet. Es hatte ihm damals das Herz gebrochen, dass Fiona so früh gestorben war; bis an sein Lebensende streifte er danach alleine über die weiten, mystischen Highlands und trauerte seiner Fiona sehnsuchtsvoll nach. All diese alten Ängste kamen plötzlich wieder hoch, [sphärische Smaointe-Stimmen in Gälisch](#) aus der Engelswelt im Jenseits drangen an sein Ohr, glasklar wie die Unschuld einer Tabula Rasa-Seele in ihrer ersten, weiblichen Inkarnation, gerade aus dem Ozean der Ursachen herabgestiegen. Surya wurde die Multidimensionalität seines Seins bewusst, und er hatte das Gefühl, in Tausend Teile zu zerfallen. Vielleicht konnte er solche krassen Erfahrungen nur machen, wenn er innerlich an seine totalen Grenzen kam. Edward = Surya, und Fiona = Annapurna?!

Hieß wahre, echte Liebe nicht auch, die andere oder den anderen notfalls vollends loszulassen, da sich die Wege auseinander entwickelt hatten, oder um ungeahnte Spielräume zu gewähren, die man sonst nie gewähren würde? Wenn der Mann vorerst unerkant auf die schiefe Bahn geriete, womöglich gar als Feind des eigenen Staates, und das die Gattin erst nach Jahren durch Zufall höchst entsetzt herausfände? Aber es war nicht Edward gewesen, sondern? Nein, Edward hätte Schottland *nie* verraten, aber der alte Karl Teutonia??

Selbst die noch so arglose Spyri-Heidi von der Alm wollte ihren Ziegenpeter nicht verlieren; aber der Untergang Karls „des

Großen“ war unumgänglich. Die wilde Heidi reimte Erbauliches zusammen, während diebische Elstern gierige Blicke auf die silbernen Glitzerringe von Klaras Frau Rottenmeier warfen. Selbst eine emanzipierte Maus konnte allerlei dunkle (Liebes-)Kommunikation über das Internet kappen, indem sie einfach frech für immer das Kabel durchknabberte. Aber Kater würden Mäuse eiskalt verheizen und fressen, wenn es hart auf hart käme. Zuerst spielten sie mit ihnen, dann bekamen sie einen Schlag ins Genick, und schlussendlich bliebe nichts mehr von den niedlichen Mäuschen übrig...

Was war der Unterschied zwischen einer Rose, die vorurteilslos ihren Duft und ihre Schönheit an alle verströmte, und einer schönen Frau, die zwar auch wie eine Rose aussah, aber sich in Besitzstreben, unzähligen Bedingungen und Gefallsucht innerlich verbrannte, obwohl sie doch scheinbar genauso hübsch schien wie ihr pflanzlich-devisches Pendant??

Eine schottische Dudelsack-Melodie zog an ihm vorbei, [*The Sun In The Stream*](#) von Enya, wie ein ersterbender, weißer Schwan, dessen Materiestruktur sich auflöste, aber dessen Gruppenseele auf einmal wie ein Elfenschwarm im Tierhimmel aufblitzte. Der Dudelsack, der ja ursprünglich aus der Gegend des heutigen Pakistan kam und erst viel später nach Irland und Schottland „exportiert“ wurde, kam ja auch in der indischen Musik vor. Ein mystischer Brückenschlag zwischen Orient und Okzident.

Die Liebe war etwas, das diesen Unterschied der Kulturen überwand, egal, ob es die schönsten Küsse der Welt waren, das knutscheln im Chat, WhatsApp-Herzchen oder ein Rendezvous auf einem nächtlichen Bahnhof, wo die Signal-Lichter in

romantischem, nächtlichen Rot aus der Dunkelheit heraus leuchteten, wie Inseln sehnsüchtiger, vielleicht nie erfüllbarer Hoffnung. Manche Sehnsüchte wurden nie erfüllt, doch ihr Gefühls-Motor trieb die Frauen und Mädchen schnell wie eine Dampflokomotive durch das ganze Leben.

Irgendwann kam entweder der Bahnhof der Erfüllung, ein schnödes Abstellgleis, oder im schlimmsten Fall ein Prellbock, wie ein Omen Shivas und Yamas, welches zum Übertritt in jenseitige Gefilde aufforderte. Würde die Seele, das Bewusstsein, überleben??

Nach endlos scheinenden, quälend ewig langen Minuten schlug Annapurna wieder ihre hübschen Augen auf. Das Leuchten des Orients ging auf wie eine Sonne im silber-goldenen Glitzermeer seligen Glücks. Surya waren diese tempora aeterna wie mehrere Lichtjahre erschienen, wie unendliche Wellen des Wartens, wie eine Ungewissheit, deren Ende nicht absehbar war. Die bunten Lichter in der zu Ende dämmernden Dunkelheit, in rot, blau, grün, rosa und weiß, all die herrlichen Figuren des Ramayana, deren schaulustige Anhänger*innen drum herum, die überflüssig gewordenen Menschenretter, ein beruhigt von der venusianischen Raumstation herunter schauender Askon, und eine wütende Kaitai Maya in rabenschwarz waren Teile des wilden Schauplatzes. Die Unberechenbarkeit des Lebens schlug allen orionischen Kontrolettis, draconischen Hexen und geldgeilen Schneidervögeln ein Schnippchen, und das freute DURGA ungeheuer. Vor allem Männer hatten panische Angst vor Ihrer Macht und Kraft, zuerst lachten sie über Sie – *ach, nur eine Frau!* –, und dann verging ihnen das Lachen für immer. Entweder frau – oder manchmal auch man – hasste sie bis aufs Messer, oder frau – bzw. man – liebte Sie geradezu abgöttisch.

„Annapurna, liebste Annapurna Bhavani, du lebst!“ rief Surya Chaturjye ganz aufgeregt, mit Tränen in den Augen. Sie lag in seinem Armen wie Julia in den Händen Romeos, nur mit dem Unterschied, dass beide noch am leben waren. Und weder Surya, noch Annapurna wollten mit den historisch-englischen Berühmtheiten konkurrieren, sollten sie doch fiktiv bleiben, beim Henker.

Wie aus heiterem Himmel fiel ihr die coolen Zeilen aus dem Song [A Year Without Rain](#) von Selena Gomez ein. Dieses Lied war schon vor einem Jahr, als sie erst sechzehn gewesen war, einer ihr Lieblingsongs gewesen. Und nun war Surya ihr Retter – jedenfalls an der Oberfläche. In Wirklichkeit war es natürlich Maha Durga gewesen :-))

*I'm missing you so much
Can't help it, I'm in love
A day without you is like a year without rain
I need you by my side...*

(copyright by Selena Gomez & The Scene)

Selenas Song-Sterne am Himmel leuchteten zwar nicht so herrlich wie die über den Anden in der Atacama-Wüste, dort wo das ALMA-Teleskop-Array einem neuen [Exoplaneten](#), einer „Supererde“, im System des Roten Zwergs namens *Barnard's Star* auf der Spur war, einem neuen SciFi-Schauplatz bei minus 170°C, nur schlappe sechs Lichtjahre entfernt. Surya musste plötzlich an heiße Liebesszenen mit Annapurna, im fernen

Weltraum, und Shreya Goshals himmlische Bharata-„Babystimme“ in *Bade Ache Lagte Hai* denken, warum auch immer. Wie abgespact wäre es, wenn er nach der ersten Hochzeitsnacht mit Annapurna ein Kind im *Raumschiff* zeugen würde, mit Askon und Esta als GeburtshelferInnen! Was wäre dann der Geburtsort, und das mega krasse Horoskop des Babys?? *Unberechenbar!?*

Sie beide würden die Temperatur schon auf plus 20°C auf der neuen Supererde hochpushen, je heißer die kosmischen Küsse waren. Ganz kurz registrierte Surya Durgas und Askons Präsenz, nur für eine halbe Sekunde lang. Er wusste, dass die beiden Annapurna vor dem endgültigen Untergang bewahrt hatten. Es war eben weder ihr Karma, noch ihr Dharma, über schwarzmagische Rapporte in den Abgrund gezogen zu werden.

„Bei Shiva und Minakshi, ich habe gerade geträumt, dass ich mit dir *ein Baby im Raumschiff* bekomme! *War das abgespact!*“ lachte Annapurna strahlend, während sie die herbei eilenden Sanitäter abwinkte. Es war so, als ob Durga einen mental-emotionalen Reset in Bezug auf die „Sonne“ hergestellt hatte. Sie fühlte sich so, wie im allerersten Moment, als sie Surya im Central Park in New York City kennengelernt hatte. Rama hatte Sita aus den Händen des Asuras *Ravana* befreit, und Surya Annapurna aus den Fängen Kaitai Mayas.

Alle umstehenden Inderinnen, Inder und Tourist*innen klatschten, johlten und sangen begeistert und mega happy und tausendfach erleichtert, als Surya seine heißgeliebte Verlobte wieder erweckt hatte. Sie ahnten und wussten einfach, dass Annapurna nicht irgendein Mädchen war, sondern in der Zukunft

das Tor zur bemannten – und natürlich auch „befrauten“ – interstellaren Raumfahrt öffnen würde, quasi die nächste Revolution auf Terra.

Schließlich gab es doch tatsächlich etwas außergewöhnlich veranlagte indische Devotees, die „Jai Jai!“-Loblieder auf das zehnköpfige Ravana-Monster sangen und ihm sogar Tempel gebaut hatten. In Bharata war eben (fast) alles möglich. Im Gegenzug wurde Kali als Devi-Göttin des Schlachtfelds parallel im [Kalighat](#)-Tempel in Kolkata, früher Kalkutta, verehrt, auch heute noch mit Ziegenopfern, in alten Zeiten sogar mit *Menschenopfern!*

*** *** ***

Der Asura Ravana mit seinen zehn Köpfen und seinen zwanzig Händen, Sohn von Vishravas und Kaikasi, und Höllen-Ehemann von Mandodari, hatte die beiden Triebwerke der Boeing 777-300ER voll im Griff, sprich total außer Gefecht gesetzt. Aus Aeroflott wurde Aeroschlapp, und lauter entsetzte Faces, Ruski, Amis und Englishmen boten dem allwissenden Beobachter, bzw. der Beobachterin, einen Anblick wie im Katastrophenfilm. Der Jet verlor jetzt relativ schnell an Höhe, da der Auftrieb wegen des fehlenden Schubs geringer war.

„Wie gespenstisch sich das anfühlt, mit so einem Riesenvogel nur noch im Gleitflug dahin zu schweben, wie ein überdimensionales Segelflugzeug!“ hauchte Tanja Maledikow zu

George Degraho hinüber, immer noch verliebt.

„Die beiden Piloten im Cockpit werden das schon schaukeln.“ meinte Mikhail Foddorova, mit gespielter Gelassenheit, obwohl er eigentlich auch die Hosen voll hatte.

„Das ganze moderne Technik-Zeugs ist ja durch die viele Elektronik so störanfällig geworden... nicht umsonst haben Kampffjets der Oberklasse noch Röhrenverstärker drin, und nicht den billigen Chip-Dreck aus Taiwan oder China.“ lästerte Tanja.

„Aber in den modernen Boeings und Airbussen ist alles voller Minichips und ICs. Ein starker EMP, und alles ist futsch. Und dann finden die Ermittler offiziell nichts, da keiner an einen Abschuss durch einen EMP glaubt!“

„Der Großteil der Menschheit ist eben sehr dumm. Sie glauben alles, was ihnen offiziell vorgekauft wird.“ An den Nebensitzen im Mittelgang erklärte eine Stewardess einer Mutter mit ihren zwei Kindern, wie die aufblasbaren Kissen kurz vor dem Aufklatschen aufs Meer am besten vor den Kopf zu halten wären.

„Interessieren Sie sich für indische Mythologie?“ lenkte die Rüstungsfrau Maledikow auf ein ganz anderes Thema. „Wussten Sie zum Beispiel, dass die Kampf Göttin *Durga* eigentlich ein Konglomerat von lauter *männlichen* Göttern ist, welches sich in einer *weiblichen* Hülle zeigt, um den Mahishasura, den Büffeldämon, besiegen zu können?“

„Das klingt ja hochinteressant!“

„Durga ist die Unerreichbare, laut der orientalischen Mythologie Indiens. Wissen Sie, ich bin zwar atheistisch geprägt, aber so nette Kampf Götter und Kampf Göttinnen wie Krishna, Arjuna, Durga oder Kali imponieren mir dann doch, auch wenn es das in Russland nicht gibt.“

„Arjuna war kein Gott, sondern ein Schüler Krishnas, eine Art

Kampfgenosse, im Kampf der Devas gegen die Asuras.“
korrigierte Mikhail postwendend. Er schaute auf Tanjas hoch
erotische Pumps hinunter.

„Ist das nicht anstrengend, den ganzen Tag in solch unbequemen
Schuhen zu laufen?“ fragte Mikhail. Er versuchte sich von der
drohenden Katastrophe abzulenken.

„Das ist alles eine Sache der Übung. Ein paar Gehübungen zu
Hause sollte frau natürlich schon vorher machen. – Und Sie...
sind Sie *Autofetischist*? Es gibt doch fast keinen Mann, der nicht
ohne seinen blechernen Gebärmutterersatz auskommt!“

„Ähh... Sie haben mich ja voll erwischt! Ja, ich liebe Mercedes,
BMW, Rover und Chevrolet, oder von mir aus auch einen Do...,
ähh, einen luxuriösen Lada.“ Das 'Dodge' sparte er sich dann
doch lieber, da er nicht zu US-amerikanisch wirken wollte.

„Wir werden ins Meer klatschen, und alle sterben!“ scherzte
Tanja. „Wir haben ein *bad, bad Karma!*“ Letzterer Begriff klang
aus ihrem Mund wie auswendig gelernt. „Kampfpilot Foddorova,
ziehen Sie Ihre Atemmaske auf! *Touchdown to the Atlantic is
nearing soon!*“ imitierte sie ein schlechtes English mit extrem
russischen Akzent.

Degraho lachte und antwortete: „*Aye Aye, Madam!*“

Plötzlich gab es starke Turbulenzen, und die ganze Maschine
ging abrupt in einen steilen Sinkflug über! Alle Frauen und
Kinder kreischten in Todesangst, und das Ende schien so nahe
wie das Amen in der Kirche. Toddorova und Maledikow hörten
plötzlich eine engelhafte, himmlische Sopranstimme, die das
berühmte Lied *Once Upon A Time In The West* von Ennio
Morricone sang, sehnsüchtig nach Erlösung. Wie auf Knopfdruck
tauchten die beiden in eine Art Fantasywelt ein, die Dimension

abrupt schien zu wechseln, in der Zehntausende am Flugzeug vorbeifliegende, supersüße weiße und hellgraue Mäuse von in der Luft jagenden, kackbraunen Katern wie begast gejagt wurden. Aber die dahin rauschenden Kater schafften es nie, die Mäuschen zu erwischen, die vor einem perlmuttfarben schimmernden Himmel engelsgleich dahin schwebten. Plötzlich prasselten Tausende von Laptops und Computern, die wie Monolithe aus dem Reich der Ahrimananen wirkten, zu der morbiden, wunderschönen Musik aus dem Weltraum an der Boeing-Aeroschlapp vorbei. Sie waren mit schmutzig-braunen und giftgrünen Fäden verbunden, wie dämonische Ausgeburten des Bösen. Toddorova erkannte, dass es anscheinend die astrale Form des schwachsinnigen Schwerverbrecher-Darknets war, sehr unheilvoll, äußerst düster und abartig bedrohlich, wie eine Medusen-Krake aus der Hölle der gequälten Feuergeister Ahrimans. Tor und Torheit lagen sehr dicht beisammen. Das einstige Arpanet war ihren Erfindern entglitten: Die Erfindung des Darknets kam im Grunde einer „digitalen Atombombe“ gleich. Würde das den venusianischen Raumkommandanten Askon und die Erste Offizierin Esta auch auf den Plan rufen??

„Cyberangriffe können unter Umständen gefährlicher sein für die Stabilität von Staaten und Unternehmen als Panzer und Gewehre.“

(EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker/ Rede zur Lage der EU, September 2017)

Auf einmal wurden all die grauen und weißen Mäuse riesengroß und die Kater ganz, ganz winzig! Die Proportionen hatten sich umgekehrt. Die Beißmäuse rissen ihre Münder wie Scheunentore auf und schnappten sich alle Kater! Sie fraßen sie samt Haut und Haaren *komplett* auf. Nun schwebten ganz fette Mäuse am Himmel, wie aufgeblasene, weiße Ratten, während weiter Tausende von Blitzen in allen Farben umher zuckten. Würde Frau Maus auch bald zu diesen Sieger-Mäuschen gehören?? Maus Jerry war nun stärker als Kater Tom, sie hatte gesiegt!

Der Abwärts-Sinkflug hielt an. Machten das die Piloten etwa extra, damit die Strömung nicht abriss? Tanja taten die Kinder in der Maschine leid. Degraho verlor fast seinen Glauben an einen „lieben Gott“ über den Wollen, welcher ja im Grunde eh totaler Blödsinn war, kindisches Kleinkindergeplänkel. Er hatte all die Kriege, schwere Krankheiten und den Holocaust zugelassen – also konnte ein „Allmächtiger“ nur positiv *und* negativ sein.

Alle Passagiere im Flugzeug hielten sich, bereits alle in orangefarbene und rote Schwimmwesten gekleidet, die aufblasbaren Kissen vors Gesicht. Manche hatten auch die Atemmasken auf. Ein asteroidenartiger Schauer aus teerartigen, rabenschwarzen Brocken prasselte auf die Maschine ein, ohne sie jedoch zu beschädigen. Es schien so, als wäre ein Teil des Weltraummülls in die Atmosphäre eingedrungen, ohne zu verglühen, rationalisierte George sich in seinem Spatzengehirn zusammen.

Mit einem Schlag erschien DURGA und ließ mit ihren Fingern Hunderte von türkisfarbenen, hellblauen und rosafarbenen Blitze

in all den Technik-Schnickschnack einschlagen! Tausende von Laptops und Server-Towern, die in den Lüften umher geisterten, explodierten funkensprühend und verrauchten die Atmosphäre wie zehn gleichzeitig ausbrechende Island-Vulkane. Myriaden von verkohlten Elektronik-Teilen flogen ihnen um die Ohren, ein lautes Prasseln hämmerte gegen die Kabinenwände. Es schien so, als würde Durga das Darknet und die Kryptowährungen der organisierten Cyberkriminalität zerstören, oder zumindest einen großen Teil davon, um Terra vor den explosiven Ausgeburten des primitiven Cyberterror-Mobs zu bewahren. Wer dauernd nur verschlüsselte und sich über Proxys tarnte, *musste* doch etwas zu verbergen haben, böse, schwere Jungs. Und wer unwirksame Online-Testamente mit 256-Bit-Verschlüsselung als Rettung der Welt ansah, oder Digi-Internetapos ohne den Herrn Doktor und die Kräutermischerin in realiter, hatte schon etwas sehr Morbid-Wienerisches.

„Mein Gott, dieses Geschrei, und all dieser Elektronikschrott, der uns da um die Ohren fliegt!“ rief Mikhail, während das Geprassel sich anhörte, als ob Massen von Hagelkörnern die Boeing gleich zerstückeln würden. Über vier Trilliarden von Nullen und Einsen schwirrten umher, ganz genau waren es 4816869411634711, um sich in einem gigantischen, silbernen Funkenregen für immer aufzulösen. Myriaden von zockenden Gangster-Bitcoins zerstoben in unzähligen, orange-gelben Minilichtblitzen, um für immer gelöscht zu werden. Kein Affenarsch raunte launisch, jeckische Omen charadierten hektikermäßig, entgegen nüchterner Dummheit, irrwitzig entgleisend, Boeing 777 eruierte Landung, irrationaler Bullshit – inmitten des Cyberkriegs in spe. Wer nicht hören wollte, müsste nun fühlen, knallhart.

„Ich komme mir vor wie in einem völlig irren Fantasyfilm!“

schrie Tanja zurück, da das Getöse inzwischen ohrenbetäubend laut geworden war, so dass man sein eigenes Wort fast nicht mehr verstand. Der gequälte Feuergeist des Abgewrackten Knochens zeigte kurz am Fenster seine gremlin-artige Monsterfresse, um dann in einem rot-weißen Miniblitzen wieder zu verschwinden. Jetzt konnte ihm keiner mehr seine fiesen Darknet-Computer wegnehmen; keine panischen Ängste mehr vor Verhaftung und Knast. Vielleicht waren ja all diese Blitz-Feuergeister ehemalige Strafgefangene, Massenmörder, Kindervergewaltiger, Mädchenhändler, Waffenhändler, Ex-Drogenbosse, terroristische Cyber-Hacker, raffgierige Hyper-Banker, oder verrückte Selbstmord-Attentäter, denen vom Universellen Schöpfungsprinzip in allmächtiger Gnade ihre Seele zerstört worden war. Und nun geisterten sie als Feuergeister, willenlos und zu hundert Prozent den Gesetzen des Großen Geistes gehorchend, in Flammenhöllen, Waldbränden, Herdplatten, Elektrokabeln, Gehirnen von Geisteskranken, und eben Himmelsblitzen umher.

„Da fliegen ja Millionen von verkohlten Elektronikteilen durch die Luft!“ Mikhail konnte es gar nicht fassen, während draußen schwarz-grauer Höllen-Qualm alles verdüsterte, so dass man weder die Sonne, noch den blauen Himmel, noch den ultramarinblauen Atlantik sehen konnte.

Auch die Sprechanlage der beiden Piloten war wohl ausgefallen, da keine einzige Durchsage mehr zu hören war. Einige der Stewardessen schauten entgeistert aus den ovalen Fenstern, ebenfalls mit orange-roten Schwimmwesten bekleidet. Es konnte nicht mehr lange dauern bis zum Aufschlag. Mikhail und Tanja rechneten damit, dass es gleich aus wäre, für immer.

Auf einmal schwirrten hunderte schwarz-weiß-bordeauxrot

gestreifte, potthässliche Bademäntel, blau-grau-schwarze Badeschlappen für zu Hause, gebratene Koteletts, Schimmelkäse-Brote, schwarze Kondome, Peitschen, Revolver, Gaspistolen und schwarze, hochhackige Domina-Stiefel durch die Lüfte, während das Flugzeug wackelte und vibrierte, dass es kurz vor dem Auseinanderbrechen schien. Das Vibrieren wurde mega stark, draußen war eine Astralhölle sondergleichen, und alle waren nur noch am Schreien, Heulen und Beten.

Mikhail Foddorova sah die Mission „Höllens-Hermi“ fast schon als gescheitert an. Für einige Minuten fielen Tanja und er in Ohnmacht, um dann wieder durch ein herbes Abfangmanöver aufzuwachen. Die Piloten hatten es geschafft, den Vogel gerade noch hochzureißen. Instinktiv hielten sich alle die Kissen, ihre Jacken, Anoraks oder Handtaschen vors Gesicht. Erneut starkes Rumpeln. Die Stewardessen brüllten irgendwas von „protect your heads“ in die Kabine. Einige Sekunden später gab es einen gewaltigen Schlag, als ob ein Anfänger eine Bruchlandung auf hartem Teer machen würde. Allen rutschte das Herz in die Hose, das Adrenalin ging auf 180, oder noch höher, und sämtliche Köpfe schlugen mit harscher Wucht auf die Sitzlehnen des Vordermanns, oder der Vorderfrau. Rosafarbene Schutzengel geisterten um die Mütter und Kinder herum, um sie vor dem Tod zu bewahren. George und Tanja blieb für Sekunden völlig die Luft weg. Der mutmaßliche Atlantik fühlte sich an wie aus Beton, und es krachte fruchtbar laut. Der Rumpf zerbrach in zwei Teile, und die Geschwindigkeit bremste ab wie bei einem Kampffjet, der auf einem Flugzeugträger landete. Tanja und Mikhail schlug es ihre Köpfe in die Kissen wie in einem Airbag, hart, aber nicht tödlich. Einige Beulen würde es schon geben. Alle Frauen und Kinder schrien gellend, und der strahlend blaue

Himmel wurde wieder sichtbar. Gleißende Sonnenstrahlen drangen durch die Fenster und die nun offenen Teile der Bruchstücke der Kabine. Eiskaltes Meerwasser von etwa zehn Grad Celsius strömte in Windeseile unter die Sitze. Jetzt war blitzschnelles Abschnallen angesagt!

Plötzlich war keine Bewegung mehr. Die Notwasserung war vollzogen. Der Atlantik drohte alle in seinem eisigen Wasser tiefzukühlen. Die Schreie ebten ab und gingen in ein Heulen und Wimmern über. Tanjas sauteure, roten High Heel-Pumps schwammen im Wasser, ebenso einige Tageszeitungen, Atemmasken und Hochglanzmagazine.

Wäre die Mission „Höllens-Hermi“ nun gescheitert? Auch die Mobiltelefone hatten keinen Empfang hier draußen. Die so schön scheinende Sonne war der einzige Lichtblick.

„Sind wir endlich da, in Moskau??“ lallte Tanja Maledikow, wie unter Drogen.

„Ich glaube, ja. Aber warum ist da lauter Wasser um uns rum??“ lallte Mikhail zurück.

„*Mir ist kalt!*“ Das eisige Wasser umspülte ihre Füße, und George machte ihren und seinen Gurt auf.

„Zur Hölle mit diesem verfluchten *Höllens-Hermi!*“ brüllte Mikhail, völlig irrational. „*Dieses Drecksmonster sei verdammt bis in alle Ewigkeit!*“

„Wer ist das, Höllens-Hermi!?“

*** *** ***

Kapitel 4

Als sich Annapurna wieder aufgerappelt hatte, war sie wie verwandelt. Sie tanzte den Bollywood-Song [*Ramayana Katte Malayalam*](#), den ihr die Meditationslehrerin und „Siddhi-Trainerin“ Nalini von der venusianischen Raumstation im Orbit telepathisch und motorisch eingab, um sie wieder ins blühende Leben zurück zu holen. Zwei Dutzend Frauen in ihren bunten Saris und Punjabis tanzten munter singend mit, obwohl sie – genau so wie Annapurna Bhavani – überhaupt kein Malayalam kannten. Nalini stand Indien ja sehr nahe, und sie machte diese „Schnell-Rehabilitation“ in Askons und Estas Auftrag. Durga hatte Kaitais schwere, schwarzmagische Rapporte in Sekundenschnelle gelöscht, und Sie hatte es aus gutem Grund getan. Solange Amisha noch nicht aufgewacht war, würde Kaitai Maya immer wieder versuchen, Annapurna und Tuntuka zu einer Heirat zu zwingen, mit allen Mitteln, die sich gewaschen hatte. Nun waren nicht mehr Atheesan und Prakash „die Bösen“, sondern die wohl perfideste Hexe und Schwarzmagierin des Planeten Erde.

Wie ausgelassen und lustig plötzlich alles war, wie um 180 Grad gedreht. All die bunten Ramayana-Kostüme, Saris und Turbane der Darsteller*innen leuchteten im Schein der Öllampen, Glühbirnen und LED-Lichterketten, Zudem hatte sie der Direx ihrer Mädchenschule gerade bei den *Departments of Applied Mathematics and Statistics* der [*Madurai Kamaraj University*](#) angemeldet. Auch wenn der Direktor heute nicht anwesend war, so würde er doch die nächsten Tage bei den Feierlichkeiten vorschauen. Im Gegensatz zu Höllen-Hermi, Ulon und dem Ex-

Abgewrackten Knochen war ihr Direx ein rechtschaffener Mann, der sein Geld auf ethisch korrektem Wege verdiente, und nicht mit SO4 im rabenschwarzen Bitcoin-Tor-Universum. „Gesetzlose“ schufen sich anscheinend ihre eigenes Weltbild, auch für Asuras waren Gesetze null und nichtig, aber den kosmischen Naturgesetzen des Universums konnten auch sie sich keineswegs entziehen. Shiva konnte allen Schwerverbrechern und Schwerverbrecherinnen jederzeit den Boden unter den Füßen wegziehen, und Durga natürlich auch...

Ramayana Dance

Surya, Annapurna und all die Bollywood-Tänzerinnen gerieten in einen berausenden Taumel kosmischer Liebe, die die Gesetze im Sinne Ramas achteten und sich bemühten, rechtschaffen zu leben. Und genau *diese* Ausrichtung auf das Gemeinwohl hatten auch die intelligent-bewussten Bienen- und Ameisenvölker auf dem Insektenplaneten, auf den Askon, Esta und Nalini Annapurna und Surya einladen wollten. Aber es gab natürlich auch Monster-Insekten, intelligent und rational bewusst denkend, was es auf Terra nicht gab. Von den Riesen-Gottesanbeterinnen mit ihrer Verstandesbegabung und ihrem eiskaltem Kalkül hatte Annapurna ja schon in Kanyakumari beim Seminar des Sura Lila einen gewaltigen Vorgeschmack bekommen...

♂ ∞ ♀

Nachdem Rama aktuell Dutzende von menschlichen Terra-Gesetzlosen zur Strecke gebracht und mit Pfeil und Bogen „erlegt“ hatte, aber noch viel souveräner, zielgerichteter, auf ein höheres Ziel ausgerichtet und um Welten besser als die sechzehnjährige Katniss Everdeen aus *Tribute Of Panem*, konnten Surya und Annapurna endlich ein wenig zur Ruhe kommen.

Ein riesiger blauhäutiger Rama wurde gerade im Dunkel des anbrechenden Abends auf einem traktorgezogenen Wagen durch die Menge getragen – tagsüber war bereits der allererste Rama-Umzug gewesen –, mit Bogen und waffengefülltem Köcher, hellblau-nacktem, geschmückten Oberkörper, hochgesteckten, schwarzen Haaren, silbernen Ohrringen, Blumengirlanden um den Hals, und einem großen Pfeil in der rechten Hand. Immer wieder wurde „Jai Sri Ram!“ skandiert und gesungen, was so viel wie „Der Herr Rama lebe hoch!“ bedeutete. Alles verlief friedlich – andernorts in Indien hatte es schon öfters Auseinandersetzungen zwischen radikalen Hindus, Muslimen oder Buddhisten gegeben.

Aber Religionen deshalb abzuschaffen, wie es einige radikale, seelenlos-atheistische Humanisten forderten, war doch genau *das*, was alle Mächtgern-Obertyrannen wollten: Alle unter einem gottlosen Banner gleichschalten. Deshalb was es doch viel schöner, unter Shivas, Ramas oder Durgas Segen zu leben, zu kämpfen und zu heiraten!

An einem mit bunten Lichtern beleuchteten Rama-Altar an der Straße, der von einem dunkelhäutigen Brahmanen betreut wurde, brachten einige Inderinnen und Inder freudig leuchtende Ghee-Pujalichter dar, opferten Rosenblüten in allen Farben, Ananas,

Mangos und andere Tropenfrüchte. Immer wieder wurde „Jai, jai Ram!“ oder ähnliches gesungen, und eine sehr positive Stimmung vibrierte durch den Äther der Straßen von ganz Bharata. Glimmende, wohligh duftende Räucherstäbchen verströmten ihren Duft, eine laute, aber trotzdem besinnliche Atmosphäre erfüllte die Straßen Madurais, und Minakshi wachte über allen, aus ihren „Weltraumbahnhof“-Gopurams.

„Mir ist so, als ob Raumkommandant Askon direkt hinter mir stünde, und gleich erscheinen würde!“ sagte Annapurna ganz leise und tanzte einige becirrende Bewegungen mit ihrem flatternden rot-goldenen Seidentuch, das wie ein Windhauch um ihren grazilen, schönen, blutjungen und jungfräulichen Körper schwang. Ihre Füßchen in den wunderhübschen, goldenen Sandalen und ihre in der Luft tanzenden Hände mit den weißen, glänzenden Fingernägeln strahlten auf einmal die ins Hoch-Weißtantrische transformierte Erotik einer Himmelstänzerin aus 1001er Nacht aus.

„Bei Shiva, du hast Recht!“ bestätigte sie Surya, die „Sonne“, ganz außer sich vor geistiger Erregung. *„Askon ist da, ich spüre ihn ganz, ganz deutlich!“*

Und schon erschien Askon, diesmal eher wie ein leuchtender Geist aus seiner venusianischen Raumstation, der sich kurz mal nach unten auf den verrückten Planeten Terra begeben hatte. Außer Surya und Annapurna konnte ihn niemand sehen. Askon war diesmal sehr ätherisch und transparent. Seine Reinheit und sein Entwicklungsgrad strahlte einerseits eine ungeheure durchläuterte und gereinigte Männlichkeit, andererseits gleichzeitig eine mütterliche, sowie sehr einfühlsame, weibliche Art aus. Auf Erden gab es eigentlich (fast) keine Menschen, die

eine solche „vereinigte“, ja *androgyn*e Ausstrahlung hatten, ohne jedoch abgespact und spleenig zu wirken. Deshalb hatten die „bösen“ und „schuldigen“ hochrangigen Typen auf der Erde ja solche Angst von den Venusianerinnen und Venusianiern... es wurde eben alles hochgeholt, auch sämtliche Leichen im Keller!

So, meine Lieben. Ihr habt jetzt die Wahl. Entweder, ihr kommt mit zum Planeten der Insektenwesen in der Andromeda-Galaxie und könnt Kaitai Maya für eine Weile völlig entfliehen, oder ihr bleibt hier auf Terra, und Tuntuka Tripathi wird euch beiden erneut die Hölle heiß machen! Kaitai wird nicht ruhen, sie wird wieder angreifen, keine Frage.

Askon klang sehr ernst und glaubwürdig, in seiner telepathischen Sprechweise.

„Und es gibt keine andere Möglichkeit!?“ fragte Bhavani leicht zweifelnd. „Wie lange soll denn der Raumausflug dauern?“

Etwa vier bis fünf Tage. So lange wird es in etwa dauern, bis Amisha in der Klinik wieder aus dem Koma aufwacht. Die Phase bis dahin ist äußerst gefährlich für euch beide, ganz im Ernst. Es wird so weit gehen, dass Kaitai Maya euch beide in den Wahnsinn treiben wird. Aber auf die Andromeda-Galaxie hat sie null Zugriff. Es ist außerhalb ihrer Reichweite.

Die Ausführungen des venusianischen Raumkommandanten klangen sehr überzeugend.

„Dann muss ich mir schon wieder eine Story ausdenken, warum ich ein paar Tage völlig vom Erdboden verschwunden bin!“

stöhnte Annapurna, während einige Rama-Devotees hingebungsvoll singend an ihnen vorbeizogen. Da Surya ja gegenüber stand, fiel es gar nicht auf, dass Annapurna zu einem für „normale“ Erdenmenschen unsichtbaren Wesenheit sprach. „Na ja, irgendwas wird uns schon einfallen.“ meinte Surya. „Knifflig wird’s aber, wenn wir rechtfertigen sollen, dass wir solange weder auf unseren Mobiltelefonen, noch anderweitig erreichbar sein werden. – Mann, die Andromeda-Galaxie! Die ist doch ewig weit weg, *unerreichbar* für uns Menschen!“ Surya schaute noch zweifelnder als Annapurna, wusste aber innerlich, dass Askon Recht hatte.

Nicht für uns Venusianerinnen und Venusianer. Die Andromedagalaxie, im irdischen Astronomen-Jargon auch M31 oder NGC 224 genannt, ist sage und schreibe 2537000 Lichtjahre von der Milchstraße entfernt. Ihr Radius allein beträgt schon in etwa 110000 Lichtjahre. Die Andromeda ist über zehn Milliarden Jahre alt und hat an die eine Billion Sterne. – Ich wiederhole hiermit: Das Allerwichtigste überhaupt für euch Erdenmenschen ist, eure mental-gedanklich-emotionalen Barrieren und Blockaden in euren Energiekörpern zu beseitigen. Wenn ihr vollkommen offen seid, könnt ihr beide, Annapurna Bhavani und Surya, irgendwann ebenso in nahezu Nullzeit durch das All reisen, durch Wände gehen, mit eurem Licht-Manifestationskörper an mehreren Orten gleichzeitig erscheinen, und noch viel, viel mehr. Ich scherze keinesfalls, und ihr wisst das auch.

„Cool!“ rief Surya. „Und wann soll's losgehen?“ fragte er neugierig.

So schnell als möglich. Allerdings braucht ihr etwa einen guten Tag, an dem ihr fasten und ausschließlich meditieren müsst, damit wir euch auf unser Energiemuster anheben können. Sonst bleiben wir und unser Raumschiff für euch so gut wie unsichtbar. Kein Alkohol, keine Zigaretten, keine Joints, keine sonstigen Rauschmittel, absolut kein Fleisch, kein Kaffee, und kein schwarzer Tee. Das versteht ihr doch, oder??

Raumkommandant Askon klang fordernd, ohne aber den freien Willen zu missachten. Annapurna wusste, dass er vollkommen Recht hatte, auch wenn ihre Ratio kurzzeitig rebellierte. „Wir sehen, dass wir es hinkriegen.“ antworteten beide im Chor.

Mit den Mailboxen auf euren Mobiltelefonen könnte ich – als kleine, kleine Notlüge – ein paar inszenierte Rückmeldungen initiieren, dass alles in bester Ordnung ist, damit eure Eltern nicht wieder völlig ausflippen und die Polizei alarmieren, wie damals, als du zum ersten Mal bei uns auf der Raumstation warst, liebe Annapurna.

Sein Vorschlag klang gut, wenngleich es auch ein bisschen „gefaked“ wäre...

Wenn ihr gut einen Tag meditiert habt, begeben euch in der anbrechenden Dämmerung an den Vaigai River, in der Nähe von dem Ort, wo ich dich damals zur Erde zurückgebracht habe. Kommt beide dorthin. Und es dürfen keine Äste oder Leitungen über euren Köpfen sein, wegen dem Traktorstrahl. Ich werde euch dann wieder telepathisch kontaktieren. – Alles O.K.!?

„Roger and Out!“ lachte Surya.

„Aye Aye, Käpt'n Askon!“ säuselte Annapurna vergnügt, fast schon wieder ein bisschen verliebt in den Kommandanten der VenusianerInnen. Die jungfräulichen Verliebtheits-Hormone schossen ihr zuckersüß und wie auf Wolke sieben durch den Körper. Mit einem echten venusianischen Raumkommandanten bis zur Andromeda-Galaxie, und hoffentlich wieder zurück – und all das in ein paar Tagen – das sollte den beiden erst mal jemand nachmachen!

Im EUROPOL-Zentrum in Den Haag in den Niederlanden fand aktuell eine Krisensitzung über schwere Cyberkriminalität statt. Es ging um geplante, terroristische Cyberattacken gegen Infrastruktur in ganz Europa, insbesondere auch in Deutschland. Alles fand in englischer Sprache statt. Esta schaute von der venusianischen Raumstation über einen kleinen Monitor mit zu. Gemäß dem Motto „*Unser Ziel ist es, Europa sicherer zu machen*“ legte die Direktorin die aktuelle Bedrohungslage im Bereich der schweren und organisierten Cyberkriminalität und Atomwaffen-Kriminalität (!) in der EU und Deutschland dar. Europol arbeitete unter anderem auch mit den nationalen Cyberabwehrzentren BSI, BBK, BfV, BKA, BPol, ZKA und der Bundeswehr in Deutschland zusammen. Es ging also auch um den Schutz Deutschlands vor terroristischen Angriffen und schweren Cyber-Bedrohungen.

Aus Diskretionsgründen waren hier keine vollständigen Namen

erlaubt, auch keine Pseudonyme. Die etwas damenhafte, aber trotzdem äußerst resolut und durchgreifend wirkende, groß gewachsene Direktorin B. C. erklärte höchst Brisantes, in ihrem grauen, super eleganten Kostüm und ihren schwarzen, mittelhohen Lackschuhen: „Wir agieren in der heutigen Sitzung im Rahmen von SOCTA – EU Serious and Organised Crime Threat Assessment, Bereich Cyberterrorismus. Über die Abteilung SO4 des BKA, also Schwere und Organisierte Cyberkriminalität des Bundeskriminalamts in Wiesbaden in Deutschland, wurden wir heute früh über brandneue, in naher Zukunft geplante Cyber-Terrorattacken auf Infrastrukturen in Deutschland, Belgien und Italien informiert. Weiterhin geht es um den mutmaßlichen, illegalen und geheimen Bau von *Atomraketen* in Deutschland. Ja, meine Damen und Herren, Sie haben richtig gehört, *Atomraketen!* – Alles, was wir hier jetzt besprechen, verlässt *niemals* diesen Raum. Nachher unterschreiben bitte alle eine Geheimhaltungserklärung auf Papier. – *Haben das alle verstanden?!*“

Einhellige Zustimmung murmelte durch den Raum, und eine Art James Bond-Atmosphäre baute sich auf. Der kleine, fensterlose Saal war *angeblich* abhörsicher... und alle hatten vor Beginn der Sitzung ihre Mobiltelefone, Laptops und sonstigen Geräte am Eingang abgeben müssen. Mitgeschrieben wurde ausschließlich auf Papier, und es herrschte strengstes Fotografier- und Aufzeichnungsverbot.

Herr G. W., Leiter der *Abteilung Operative Tätigkeiten*, begann mit seinem Standardspruch: „Internationale kriminelle und terroristische Gruppierungen operieren weltweit und nutzen dabei modernste Technologien. Um eine wirksame und

koordinierte Reaktion sicherzustellen, muss EUROPOL genauso flexibel und innovativ sein und dafür sorgen, dass seine Methoden stets auf dem neuesten Stand sind.' – Also, nun der Lagebericht. Über die Abteilung SO4 des BKA, also 'Schwere und Organisierte Cyberkriminalität', haben wir von umfangreichen, geplanten Cyberangriffen auf Elektrizitätswerke und Anlagen kommunaler und staatlicher Infrastrukturen in Brüssel, Rom, Berlin, Leipzig und Görlitz Kenntnis erhalten, sowie von geplanten, schweren Cyberangriffen auf militärische Anlagen in Leipzig, Ramstein und Berlin in Deutschland. Das alles soll innerhalb der nächsten sechs bis neun Monate stattfinden. Die Informationen sind alle verifiziert. EC3 und die J-CAT sind natürlich mit eingebunden. Die Vernehmungen mit Frau Maus aus Deutschland, die Witwe des mittlerweile an Krebs verstorbenen Schwerekriminellen mit dem Tarnnamen 'Abgewrackter Knochen' aus M., laufen intensiv weiter. Frau Maus behauptet zwar, völlig unschuldig und 'keine Terroristin' zu sein, laut Bundesnachrichtendienst-Protokoll, ist aber mit einer EAÜ, also einer elektronisch getrackten Fußfessel – aus dem Freiheitsentzug der JVA in [...] entlassen worden. Vielleicht lässt sich ja doch noch das eine oder andere Detail aus ihr rausquetschen!“

G. W. wirkte sehr ernst, in seinem ebenfalls sehr eleganten, dunkelblauen Nadelstreifenanzug und seiner teuren, rahmenlosen Brille. Einige kicherten leise bei dem Nachnamen „Maus“ und dachten an den Mickey Mouse-Comic, an die harmlose, stets modisch gekleidete Freundin Minerva „Minnie“ Mouse. Aber alle wussten, dass es natürlich kein Joke war.

„Ramstein?! Dann wäre das ja auch ein Fall für unsere Verbündeten, die NATO!“ entrüstete sich T. T.

„Später.“ entgegnete G. W. „Ob der NATO-Bündnisfall gegeben ist oder nicht, steht noch nicht eindeutig fest. Wir klären das die nächsten Tage mit Stoltenhügel. – Also, die SO4 des BKA leistet hervorragende Arbeit. Die Täter, die unter anderem das profunde, weitergegebene IT-Wissen des 'Abgewrackten Knochens' auf der Maschinensprache-Ebene nutzen, operieren zu etwa 90% über das Darknet, also über Proxys, TOR-Browser und 256-Bit-Verschlüsselung. Alles Standard, aber trotzdem ein hoher Ermittlungsaufwand. Eine Frage, die wir heute abstimmen müssen, ist die, ob wir mit der NSA in den USA, in Utah, zusammen arbeiten, oder nicht. Dazu müssen wir das mit der Ramstein-Cybergeschichte noch abklären. Immerhin hat die NSA die mit schnellsten Computer der Welt, um 256-Bit- und 512-Bit-Codes zu knacken, auch die allerkompliziertesten. Einige Tage, und das Ding ist gebongt.“

Das europäische Zentrum für Computerkriminalität, das [European Cybercrime Centre/ EC3](#), hatte die Aufgabe, die Strafverfolgung im Bereich der Cyber- bzw. Computerkriminalität in der Europäischen Union aller Art und ein Szenario entstünde weiter zu verbessern. Als Unterabteilung von Europol war es ein 24/7-Zentrum, also jederzeit erreichbar, rund um die Uhr.

„Aber wir müssen aufpassen, dass es nicht wieder so einen Skandal gibt wie mit Snowden. Es wäre für das Ansehen der EU nicht gut, wenn öffentlich heraus käme, dass wir unsere 256- oder 512-Kryptoschlüssel in den USA decodieren lassen.“ warf Herr A. S. ein.

„Wenn es um die internationale Abwehr von Cyberattacken und Cyberterrorismus geht, sollten wir schon offen für eine internationale Zusammenarbeit sein. Auch wenn der derzeitige Präsident etwas schwer zu handhaben ist, so sollte das kein Hinderungsgrund sein. Was ist, wenn im Winter für Millionen in Brüssel, Rom und Berlin der Strom ausfiele, und durch Plünderungen sowie Straftaten aller Art ein Szenario entstünde, in dem die Polizei vor Ort unter Umständen völlig überfordert wäre? Ich erinnere an Chemnitz in Deutschland. Da war einiges, viel 'Härteres', geplant, konnte aber zum Glück noch verhindert werden.“

„Im Übrigen können wir der Öffentlichkeit in den Medien immer noch eine etwas geschönte Version präsentieren, wenn es hart auf hart kommen sollte. Unsere PR-Stelle ist sehr exzellent besetzt.“
lächelte die Direktorin B. C. Wie beruhigend dieses Lächeln doch wirkte – nur bei einer Frau konnte der Charme so entspannend und angenehm wirken, auch wenn die Lage noch so angespannt war.

*** *** ***

Zeitgleich lauerten zwei männliche Schwerverbrecher schon an Frau Maus' Wohnungstür und knackten sie professionell mit einem Spezialgerät, das auch Zylinderschlösser recht schnell auf knackte. Sie waren ganz in schwarz gekleidet, aber unmaskiert. Frau Maus war außer Haus – zu ihrem Glück – beim Schuh- und Kleidungs-Shopping in der Innenstadt der „Stadt der Mönche“,

nicht weit weg von den Alpen. In Windeseile waren sie in das Apartment eingedrungen und schlossen die Tür leise wieder. Wenn Frau Maus käme, würde sie eine Pistole am Hals ganz schnell gefügig machen, eben wie ein kleines, wehrloses Mäuschen...

„Zum Teufel noch mal, diese verdammten Laptops und Festplatten vom 'Abgewrackten Knochen' müssen doch noch da sein! Vielleicht hat das BKA ja was übersehen...“ fluchte der erste Einbrecher umher, kurz mit 'K.O.' tituiert.

„Wir durchwühlen alles, verflucht noch Mal! Vielleicht ist ja in den Blumentöpfen was drin, in der Erde! Oder im Eisfach, im Kühlschrank! Oder im Toilettenspülkasten, im Sicherungskasten, hinter den Verkleidungen, oder unter den Türschwellen! Was meinst du, K.O.?“ fragte 'Schlappe Birne'.

„Gut! Schauen wir alles nach.“ meinte 'K.O.' Natürlich waren das Decknamen.

Wie wild rissen die beiden alle Pflanzen aus ihren Töpfen, bestimmt an die zwanzig Bottiche, und durchwühlten die braune, feuchte Erde. Die armen Geschöpfe lagen alle wie Biomüll in spe am Boden, es war ein sehr trauriger Anblick. Wie begast suchten die beiden, und tatsächlich fanden sie nach etwa zehn Minuten eine Compact Flash-Card in einem der Töpfe!

„*Mann, da ist was! 'Ne CF, Volltreffer!*“ rief die 'Schlappe Birne' laut.

„Geil, Mann ey, so geil! Acht Gigabyte... da passt so einiges drauf! Meinst du, die Alte hat das gewusst?“ 'K.O.' war außer sich, in voller Gangsterlaune.

„Bin mir nicht sicher. Glaube eher nicht. Die wirkt eigentlich

ziemlich dämlich. Das mit ihrer BKA-Fußfessel finde ich völlig übertrieben... Und vor allem: Die hat dem Alten auch noch das Internet auf *ihren* Namen angemeldet, über fünfzehn Jahre lang – wie kann man denn nur *so* blöd und gehirnverbrannt sein?!“

„Hast Recht. Frauen-Döskopp eben, strohblonde Tussen-Oma, leer in der Birne wie 'ne ausgesoffene Coladose. – *Zahlen Sie in bar? Ja, ich geh dann mal an die Bar!*“ lästerte 'K.O.', äußerst chauvinistisch.

Die beiden Einbrecher stellten die ganze Wohnung auf den Kopf, durchwühlten sämtliche Kleiderschränke, warfen alles Geschirr aus den Küchenschränken, brachen die Türschwellen auf, rissen die Abdeckung vom WC-Spülkasten, durchsuchten den Backofen, alle Bücherregale, Wohnzimmerschränke und griffen sogar in die Kloschlüssel. Keine weiteren Treffer. Es sah aus wie auf einem Schlachtfeld, als ob mehrere Handgranaten explodiert wären. Sogar den Putz hatten sie an einigen Stellen von den Wänden gekratzt...

„Wir zischen ab!“ befahl 'Schlappe Birne', sehr eindringlich. „Ich glaube, die Alte kommt gleich!“

„O.K., 'Schlappe Birne'. Machen wir uns vom Acker!“

Sie schlossen die Tür von außen, als ob nichts gewesen wäre. Allerdings zierten viele Erd-Tapper das Treppenhaus. Frau Maus wohnte im dritten Stock, ohne Fahrstuhl. 'K.O.' und 'Schlappe Birne' kümmerten sich nicht um die Fußabdrücke. Aber sie hatten immerhin Gummihandschuhe getragen, sie ließen sich eben nicht lumpen.

Am Hauseingang trafen sie auf Frau Maus, unerwarteter Weise,

huschten aber schnell und auffällig weiter. Die selbst betroffene Kronzeugin wusste noch nichts, aber sie ahnte Böses.

*** *** ***

Annapurna hatte das riesengroße Glück, dass in ihrer Schule gerade Renovierungsarbeiten stattfanden und somit ein Donnerstag im April völlig ausfiel. Für die „Sonne“ Surya standen momentan auch keine Prüfungen an. Den Freitag vor dem Wochenende würden die beiden einfach schwänzen. Somit hätten sie vier Tage am Stück. Ab August, in gut vier Monaten, wenn Annapurna endlich achtzehn wäre, könnte sie ihre Entschuldigungen ja selbst schreiben, wie cool! Die verlorenen Präsenz-Lesungen vom Donnerstag würde Surya einfach digital nachholen, oder sich das Material ausdrucken. Die Sommerferien in Indien waren vom fünfzehnten Mai bis zum ersten Juli, also für diesen „Escape“-Super-Raumflug noch zu weit weg.

Für den studierenden, mit seinem Studium noch relativ am Anfang stehenden Astrophysiker Surya Chaturjye war es mental schon eine sehr große Herausforderung, den ersten *interstellaren* Raumflug mit Askon und Nalini zur Andromeda-Galaxie zu machen. Schließlich wurde an so gut wie allen Universitäten der Erde gelehrt, dass interstellare Raumflüge derzeit „technisch unmöglich“ seien. Annapurna sah es eher gelassen, wusste sie doch innerlich, dass sie dann ein paar Tage absolute Ruhe vor Kaitai Maya und ihren Extrem-Verhexungen hätte.

Esta würde allerdings im Erdorbit bleiben und nicht mitfliegen, da sie, zusammen mit dem „Venus-Physiker“ [Juno Pygmarus](#), die Cybercrime-Europol-Geschichte mit Frau Maus und den Schwerkriminellen des Ex-[Abgewrackten Knochens](#) weiter überwachen würde. Das Mäuschen war weiterhin in der Schusslinie, ohne es wirklich zu wissen; und das mit dem kürzlichen Einbruch war erst der Anfang gewesen.

Terra war erneut in großer Gefahr, von dem Territorium eines Landes aus, in dem zwei Weltkriege ihren Anfang genommen hatten... die Probemessungen der VenusianerInnen waren sehr eindeutig.

Am Mittwoch nach der Schule begann Annapurna stundenlang zu meditieren, nur noch sehr wenig zu essen, aber relativ viel Wasser, Fruchtsäfte und Smoothies zu trinken. Surya schwang sich nach seiner letzten Vorlesung in Tiru ebenfalls zur Meditation in sein Zimmer. Askon würde ihn später in der Nähe des Arunachala separat mit dem Traktorstrahl hoch holen, somit war eine kleine Programmänderung, dass nur Annapurna am Vaigai River hochgeholt werden würde. Surya würde durch eine Zugfahrt nach Madurai zu viel Meditationszeit verlieren.

Askon und [Nalini](#) erschienen den beiden mehrmals telepathisch, auf der Kopf- und Herzebene, während der Meditation, und gaben Anweisungen, wie sie ihren geistigen Fokus lenken sollten, damit die Energiestufen-Angleichung möglichst reibungslos funktionierte.

Da die VenusianerInnen auf Askons Raumstation ja alle eine „halbe“ Dichtestufe höher lagen als die Erdenmenschen bzw.

„Menschen-Schafe“, ätherisch-physisch, in etwa auf *sthula sharira* vier bis fünf von sieben, musste eine Energiewellenmuster-*Angleichung* erfolgen, welche aber nur gelang, wenn sich entweder Annapurna und Surya zu den VenusianerInnen „herauf transformieren“ würden, oder sich die VenusianerInnen „herab schwingen“ würden. Der Durchschnitt der gewöhnlichen Erdenmenschen lag etwa gemittelt auf sthula sharira Unterstufe drei. Daraus erklärte sich auch die *Unsichtbarkeit* aller Askon-Raumstation-VenusianerInnen für „normale“ Menschen. Raumschiff-Sichtungen mit für Terraner*innen optisch erfassbaren Wesenheiten waren sehr selten, gemessen an den weltweiten UFO-Sichtungen der letzten Jahrzehnte waren sie eher marginal, wenngleich doch sehr markant.

Die ganzen Raumschiffe, die Raumstation und alles sonstige „ätherische Equipment“ befanden sich auf der höheren Energiestufe. Somit wurden der Astrophysiker und die Jungfrau-Mathematikerin in spe „energetisch angehoben“. Ohne eine gewisse Reinheit und Reinigung des Körpers wäre das allerdings mit erheblichen körperlichen Schmerzen und psychisch-mentalenen Schwierigkeiten verbunden, daher war vorherige Meditation und Geistes-Fokussierung unabdingbar, sonst hätten man bzw. frau das Gefühl, innerlich zu verbrennen, obwohl dem dann nicht so wäre.

Atheesan, Darshana, Chandran und Anjana, also Annapurnas und Suryas Eltern, bekamen wieder einmal eine Notlüge mit einem „wissenschaftlichen Kongress“ aufgetischt, diesmal in Hyderabad, und natürlich ohne jegliche Internetadresse, Mailadresse oder Telefonnummer. Askon hatte sich bereit erklärt,

ein paar venusianische Pseudo-Papiere für die Eltern zu manifestieren, welche sich dann nach einer gewissen Zeit einfach in Luft auflösen würden, Ablage erledigt. Annapurna musste höllisch aufpassen, dass ihr nicht heimlich ihr Bruder Deepak an den Vaigai River nachfolgte, denn das Hochholen mit dem Traktorstrahl sollte eigentlich niemand sehen. Da Deepak aber sehr offen für die Energien von Askon, Esta und Nalini war, könnte er Askons Raumschiffe und ihn persönlich durchaus sehen, wenn auch nur für kurze Zeit. Natürlich durfte Deepak das Haus seiner Eltern nach Einbruch der Tropennacht um etwa halb sieben nicht mehr verlassen...

Annapurna hatte diesmal einen hellgrün-goldenen Sari an, passend zum angekündigten Planeten der Insekten, und goldene, flache Sandalen. In ihrer goldenen Handtasche befanden sich weißer Nagellack, roter Lippenstift, schwarzer Kajal, ein Taschenspiegel, ein Notizblock, Stifte, ihr Smartphone samt Ersatzakku, ein Ladegerät, etwa 400 Rupees, eine kleine Wasserflasche, sowie zwei leere USB-Sticks. Askon und Nalini hatten ihr zwar eingebläut, dass ihre elektronischen Dinger – wie immer – auf der höheren Energiestufe nicht im Geringsten funktionieren würden, doch Annapurna ließ sich nicht davon abhalten, diese trotzdem mitzunehmen. Nalini lächelte bei dem Gedanken, dass sich Annapurna auf dem Insekten-Planeten die Lippen anmalen, die Nägel lackieren und die Wimpern tuschen würde, und Geld bräuchte sie nicht im Allergeringsten.

Es war endlich soweit! Annapurna stand etwa um acht Uhr abends Maduraier Zeit im Dunkeln an der Ufernähe des Vaigai River, über sie ein leicht versiffter Himmel, durch dessen dunkle

Lücken aber der Mond zu sehen war. Über ihr war alles frei, wie von Raumkommandant Askon gefordert. Wie eine junge Film-Diva wartete sie auf den weißen Traktorstrahl, geschminkt und mit Goldschmuck behängt wie für ein hohes, indisches Fest. Zeitgleich stand Surya in der Nähe des Arunachala im Freien, und der Himmel war hier freier, mit fast keinen Wolken. Das Mondlicht schien hier äußerst mystisch. Surya wusste innerlich, dass jetzt etwas ganz, ganz Großes kommen würde, was seinen rationalen Verstand noch mehr übersteigen würde als alles, was er bisher mit Askon und Esta erlebt hatte.

Nach etwa zwei Minuten erschien Askon den beiden und wies sie an, zu schauen, ob Beobachter da wären, oder nicht. Es waren zwar einige Inder unterwegs, aber ziemlich weit weg. Sie würden vielleicht Askons Raumschiff am Himmel sehen, wie ein UFO – dann war es eben ihr Schicksal.

Ich hole euch beide jetzt zeitgleich in der Ätherblase hoch! Keine Angst, ihr könnt ganz normal weiter atmen. Entspannt euch und denkt an Shiva, Durga, Minakshi, oder an Rama...

Askons telepathische Anweisung war ihnen Befehl.

Ein paar Sekunden erfasste beide ein unglaubliches Gefühl von Leichtigkeit und Freude, ein Adrenalin- und Endorphinschub sondergleichen ließ Surya und Annapurna weinen, angesichts dieser befreienden, „unirdischen“ und „kosmischen“ Energie. Wie in zwei „Energie-Eiern“, aus denen heraus sie aber nicht die Erde von oben sehen konnten, wurden sie in Windeseile mehrere Kilometer nach oben in Askons und Nalinis venusianisches Raumschiff gezogen, das wesentlich größer war als die

Erkundungs-Flugscheiben für das solare System Terras.

Durch eine geöffnete Luke – wie profan ;-) – wurden beide kurz nacheinander in der „Ätherblase“ in das ziemlich imposante, weiß-orange in der Atmosphäre schimmernde Raumschiff gezogen. Die drei männlichen Inder am Boden sahen das Raumschiff – für sie natürlich ein UFO, ein *Unidentified Flying Object* – und waren hin und weg, Ihre Smartphone-Fotos zeigten jedoch nur einen undeutlichen, winzigen weißen Fleck, der alles mögliche hätte sein können...

Willkommen an Bord unseres interstellaren Raumkreuzers!

wurden Annapurna und Surya herzlich vom blonden, langhaarigen Kommandanten Askon in dem sehr ätherisch wirkenden Raumschiff begrüßt. Seine äußeren Umriss hatten sie in ihren „Äther-Transportblasen“ keineswegs erkennen können. Überall waren auch sehr schöne, von innen heraus leuchtende Pflanzen – verglichen mit der hypersterilen Ausrüstung der „Enterprise“ oder der „Voyager“ sah es hier sehr wohnlich und lebendig aus, eben nicht so kalt und orionisch wie in vielen LED-Fernsehstudios auf der Erde.

„Bei Shiva und Minakshi, das ist das allerschönste und angenehmste Raumschiff, in dem ich jemals gewesen bin!“ Annapurna wischte sich einige Tränen aus dem Gesicht, und der Kajal zog eine schwarze Spur nach unten. Nalini reichte ihr sofort ein Taschentuch. Letztere sah so schön aus, wie eine

Himmelstänzerin aus Tausendundeiner Nacht, in einem orange-goldenen Punjabi und weißen, flachen Sandalen, goldenen Ohrringen und einem äußerst feinsinnigen, intelligenten Gesicht mit schwach dunklem Teint, dass sich Annapurna und Surya zeitgleich in Nalini verknallten!

Dieses Raumschiff ist in der Tat unsere absolute Luxus-Variante, ausschließlich für extrem weite Flüge konstruiert. Immerhin fliegen wir jetzt an die 2537000 Lichtjahre zur Andromeda-Galaxie, der Nachbargalaxie unserer Milchstraße. In Urzeiten kamen sehr viele Humanoiden zur Milchstraße, so auch ein Großteil der späteren VenusianerInnen. Nicht alle von uns kommen ursprünglich von der Venus in der Milchstraße, sondern von der Andromeda. Unserer bald geplanter Raumflug, besser gesagt multidimensionaler Wechsel mit exakter Koordinatierung und Ansteuerung des „Planeten der intelligenten Insektoiden“, wird sage und schreibe 2,4001874 mal 10 hoch 19 Kilometer, in Worten: Vierundzwanzig Trillionen eine Billiarde achthundertvierundsiebzig Billionen Kilometer, in wenigen Stunden überwinden.

Nalinis Ausführungen ließen Annapurnas und Suryas Herzen bis zum Halse schlagen. Es verschlug ihnen sprichwörtlich den Atem!

Wie auch schon auf Askons venusianischer Raumstation im Erdorbit, war dieses Raumschiff sehr organisch konzipiert, mit vielen Rundungen, wenig harten Ecken, sehr harmonisch nach Feng-Shui-Richtlinien gestaltet, alles in zarten, bunten Pastell-Tönen gehalten, eine vortrefflich gelungene Symbiose aus modernster Technik bzw. Äther-Technologie. Technische

Bedienelemente, Knöpfe oder Leuchtpanels waren im übrigen nur recht wenige vorhanden, da sehr viel über Gedankenkraft und mentale Telepathie bewerkstelligt wurde. Annapurna und Surya wussten allerdings nicht, wie das Raumschiff von *außen* aussah – und weder Askon, noch Nalini verrieten es ihnen, jedenfalls jetzt noch nicht, warum auch immer.

Durch die Energiestufen-Anhebung erschien den beiden alles „solide“ und „fest“ – aber für einen Erdenmenschen, der nicht ganz auf dieser Wellenmuster-Dichte schwänge, würde alles transparent, wie aus „Geistmaterie“, oder sogar ganz unsichtbar erscheinen. Annapurna konnte ein Lied davon singen, seit ihrem allerersten Aufenthalt, als Askon letztes Jahr die Atomrakete über Israel zerstört hatte. Und nun drohte ein neues Desaster, über das Askon und seine venusianischen MitstreiterInnen aber kein Wort verloren, da es einfach zu brisant war...

„Ich bin echt sprachlos!“ war Surya begeistert. Hier oben auf Askons interstellarem Kreuzer wehte ein Geist von Freiheit und Leichtigkeit, den man bzw. frau auf Erden höchstens auf ganz hohen Berggipfeln erlebte – sofern diese nicht von Mobilfunk oder W-LANs „versaut“ waren. Der zunehmende Mikrowellen-Funk-Wahn mit 4G und [5G](#) – dem geplanten „Internet der Dinge“ (IoT) – machte allen Elektrosensiblen das Leben zur Hölle, und auch die Bienen wurden zunehmend orientierungslos und starben. Die für das Ökosystem so wichtigen *Insekten* waren immer mehr in der Schusslinie. Wollte Askon *deshalb* mit Surya und ihr zu diesem Insekten-Planeten fliegen?? Und so gut wie alle Politiker und Wirtschaftsbosse nahmen diese 3G/ 4G/ 5G-Körperverletzungen billigend in Kauf. Schlafstörungen, Krebs, DNA-Schäden oder der „Geldrolleneffekt“ durch

Dezimeterwellen, Zentimeterwellen und Millimeterwellen wurden einfach blauäugig wegdiskutiert, und [Elektrohypersensibilität](#) als „Märchen“ deklariert. Aber die VenusianerInnen hatten all dies bis aufs Allerletzte erforscht, und schon vor Zehntausenden von Jahren – gemäß ihrer eigenen Entwicklungslinie – wieder abgeschafft und durch humanoiden- und umweltfreundliche Methoden ersetzt.

Diese Reinheit und innere Freude auf den venusianischen Raum-Gefährten war für Annapurna und Surya jedes Mal aufs Neue mega erquickend, da sie auf der Erde nur selten auftrat, vielleicht noch am ehesten in tiefer Meditation, (noch) unzivilisierter Natur, oder einem kurzzeitigen Erleuchtungszustand. Und nichts war mit [Mikrowellen](#) verstrahlt!

„Und wie viel Personal ist auf diesem Raumschiff?“ fragte Surya weiter.

Es sind exakt 78 VenusianerInnen an Bord, 39 Frauen, und 39 Männer, Nalini und mich eingeschlossen. Hier befinden sich keine Kinder auf dem Schiff, wohl aber ein paar Jugendliche, in eurer Altersrechnung sind sie etwa achtzehn bis zwanzig Jahre alt. Rein theoretisch würde eine einzige, venusianische Entität ausreichen, um das Raumschiff zu steuern. Aus Sicherheitsgründen, und weil wir nicht ganz allein durch das Weltall reisen wollen, sind aber immer mehrere VenusianerInnen an Bord. Auch in den kleinen Erkundungsflugscheiben sind immer zwei bis drei Wesenheiten, oder mehr. – Gehen wir in den Kommandoraum... in euren Fantasy-Filmen mit Warp-Antrieb wäre es die „Brücke“.

Askon lachte sich eins, wahrscheinlich, weil er die ganzen irdischen SciFi-Filme allzu steinzeitlich und rudimentär fand... und sogleich las er Suryas Gedanken:

Surya, eure terrestrische Vorstellung von moderner Raumfahrt ist im Grunde immer noch absolute Steinzeit, relativ gesehen. Chemische Raketenantriebe und Antimaterie-Hokuspokus, das existiert irgendwo im Museum. Ach ja, auf Meton gibt es ein Raumfahrtmuseum, da ist ein Prototyp eines Materie-Antimaterie-Antriebs ausgestellt. Beim allerersten Test ist ihnen alles um die Ohren geflogen, es gab einen gigantischen Lichtblitz, wie eine Explosion, und alles war weg. Einfach weg.

Surya schaute etwas konsterniert, als ob jemand in seinen Kopf „eingebrochen“ wäre. Dieses Gedankenlesen von den VenusianerInnen war ihm total unheimlich, und nicht nur ihm.

„Meton??“ schaute Annapurna, mit Fragezeichengesicht.

Meton ist ein physischer Planet im Sternsystem Proxima Centauri in der Milchstraße. Das mit der authentischen Akon- und Elizabeth Klarer-Geschichte. Vielleicht werden wir auch diesem Planeten einmal einen Besuch abstatten, aber dieses Mal geht es schnurstracks zur Andromeda. Auch die Entität Cuprum, wie das Element Kupfer auf lateinisch, kommt ursprünglich daher. Ihre Abstammung hat viele venusianische Anteile, aber auch einige „indianische“, so würdet ihr auf der Erde sagen.

„Cuprum!/? Wer ist das denn?“ wollte Bhavani sofort wissen, während sie mit ihren leichten Sandalen in Richtung Kommandoraum ging, fast schwebte, und Surya eher leger mit

seinen weißen Sneakers, seinen Bluejeans und einem weißen T-Shirt. Askon war in seiner silbernen Raumkluft, die wie ein Gewand aussah, und Nalini ähnelte, wie schon gesagt, einer indischen Himmelstänzerin. Die geschwungenen Gänge waren überall mit von innen leuchtenden Äther-Pflanzen und -Ranken dekoriert, was sehr ungewöhnlich war. Aber die Böden waren glatt, meist aus hellgrünem, gelben oder grauem Untergrund. An manchen Stellen waren runde oder ovale Boden- und Seitenfenster, durch die ein Teil der Milchstraße zu sehen war, der Erdenmond, und die nun recht kleine Erde, der Blaue Planet! Das bewies, dass sich das Raumschiff – wenn auch noch relativ langsam – bereits erheblich von Terra weg bewegt hatte. Annapurna und Surya hatten Null von einer Beschleunigung gemerkt, absolut nichts.

„Bei Shiva und Minaski, wie schön unsere Erde von der Weite aussieht! So unschuldig und rein, keiner würde ahnen, was auf ihrer Oberfläche abgeht!“ war Bhavani gerührt, Surya ebenso. Beiden mussten an das Musikvideo [Lower Your Eyelids To Die With The Sun](#) von M83 und diesen Super-Zeitlupen-Autounfall denken, vielleicht deshalb, weil die Bosse auf der Erde sich einen Dreck um die Natur und die Umwelt scherten. Terra drohte, an die Wand gefahren zu werden, und (fast) alle machten weiter wie bisher. Brauchte die Menschheit Katastrophen zum Aufwachen?

*Ja, der Anblick eures schönen Blue Planet versetzt auch uns VenusianerInnen immer wieder in Hochstimmung, ihre Bewohner*innen allerdings weit weniger, abgesehen von einigen Indianerstämmen, Indigenen und Naturverbundenen... sowie natürlich unseren Venusianer*innen auf Terra. – Cuprum, nach dem Motto „[See you!](#)“, ist eine unserer auf Terra lebenden*

Entitäten, deren androgynen Mensch-Venus-Hybriden. Cuprum wird immer noch, schon seit 2006, von einem draconisch-reptiloid besessenen, drogenabhängigen, tablettensüchtigen und höchst pathologischen 0-0-Zombie und seinen dunklen Kreisen in höchst asuranischer Weise bekämpft. Das Zombie-Objekt ist ohne jegliche Ethik, und sein Gehirn völlig zum Negativen degeneriert. Nicht umsonst ist er ja ein „Doppel-Nuller“. Doch ich als Raumkommandant Askon helfe Cuprum, aus der Resonanz zu gehen. – 0-0s Ex-Frau hat den gewissenlosen, extrem eigensüchtigen Draco-Humanoid-Zombie inzwischen verlassen. Er ist jetzt ein verwahrloster Obdachloser, ein Assi-Gammler, ein Total-Loser, ohne seine ganze Technik. Die Bahnhofmission hat sich nun seiner angenommen, obwohl er Jesus Christus hasst wie der Teufel das Weihwasser. Sieben Pfarrer versuchen derzeit, das Objekt dazu zu bewegen, den Kräften der dreizehnfachen Finsternis abzuschwören, um wieder zum Subjekt zu werden. Er sieht aber wie ein ganz gewöhnlicher, „normaler“ Mensch aus, das ist ja das Perfide. Daher ist er viel besser getarnt als Höllen-Hermi mit seiner Repto-Fresse! Der Reptiloid-Gen-Anteil des Objekts liegt bei circa 93,3%, was für auf Terra lebende Entitäten äußerst hoch ist. Für Suizid scheint er allerdings zu feige?? – Die Lage für Cuprum ist äußerst kompliziert und schwierig, doch durch das volle Vertrauen in uns, in die Meister der Weisheit und in DURGA werden wir die Lage harmonisieren. – Und ich will auch euch beide, dich, Annapurna Bhavani, und dich, Surya, immer wieder motivieren, weiter zu machen, auch wenn es in eurem Leben noch so hart kommen sollte: „Bleibt euch selbst immer selbst treu!“, „Erfüllt euren kosmischen Lebensplan!“, „Folgt eurem Inneren Meister!“, natürlich immer auf ein „höheres Ziel“ hin ausgerichtet.

Die beiden InderInnen lachten über den verrückten „Doppel-Nuller“-Hyperpsychopathen in der Gosse – das war doch die europäische Symbol-Umschreibung für „WC“!

Spült den Zombie-Draco „0-0“ endlich das Klo runter... dat Ding bleibt stecken... *Klempner!!* Oder auf Kölsch: Spült d'r Zombie-Draco endlich dat Klo runter... dat Dinge bliev stecken... Blechschläjer!

„Mir hat der Zombie [Höll-Hermi](#) gereicht!“ stöhnte Annapurna. „Diese ganzen durchgeknallten Typen...“

„Allerdings! Diese perverse Monsterfresse mit ihrem Spülbürsten- und Elektroschocker-Tick... echt ätzend!“ pflichtete Surya bei. „Andererseits: Ohne solche [Cthulhus](#) wäre das Leben doch ein bisschen langweilig – alle Games wären total unchillig, dröge und n00big!“

„Und wir fliegen munter durch unser Sonnensystem, ohne dass wir es groß merken.“ staunte Annapurna. Durch ein anderes, rundes Fenster sah sie jetzt den prächtigen Jupiter mit seinem großen, roten Fleck und seinem sehr dünnen Ringsystem vorbei rauschen, obwohl subjektiv erst ein paar Minuten vergangen sein mussten. Annapurna holte ihr Smartphone aus der goldenen Handtasche und versuchte, ein Foto vom Jupiter zu knipsen. Aber es ging gar nichts. Das Display blieb dunkel, rabenschwarz, und der Ersatzakku zeigte auch keine Wirkung. Nalini und Askon konnten ein leichtes Schmunzeln nicht unterdrücken, Annapurna schaute etwas enttäuscht. Nalini schickte ihre Gedanken sanft und zielgerichtet in die Energiekörper der beiden Erdenmenschen:

Wir werden erst auf den sehr schnellen Modus wechseln, wenn

*wir an den Planeten Uranus, Neptun und Pluto vorbei sind.
Dann habt ihr noch was zu sehen, bevor es so richtig los geht!*

Nalinis strahlendes Lächeln war so genau so weiß und zauberhaft wie das von Annapurna. Der Haupt-Kommandoraum des Raumschiffs rückte immer näher. An den Wänden hingen Nachbildungen einiger alter Meister, von Rembrandt, Rubens, Van Gogh, Picasso – und sogar einige Hand-Notenschriften von Mozart und Beethoven waren an die Wand gepinnt. Auf jeden Fall erhebend anzuschauen. In Surya und Annapurna stieg die Aufregung. Sie waren äußerst gespannt, wie sich die ultraschnelle Reise ab dem Kuipergürtel zur Andromeda hin gestalten würde. Gäbe es auch diese bunten Spektral-Verzerrungen wie im Kino-WARP??

Während alle vier, also Askon, Nalini, Annapurna und Surya, noch etwa dreißig Meter zu gehen hatten, fuhr Askon fort:

Die Überwindung dieser 'großen' Dimensionen im Weltraum muss zuerst in euren Köpfen überwunden werden, vorher ist keine interstellare Raumfahrt in sehr kurzen Zeiträumen möglich, zum Beispiel eine Reise zur Andromeda-Galaxie in einer halben Stunde, was euch eure festgefahrenen, Einstein'schen Denk-Konzepte, die immer noch an der Lichtgeschwindigkeit als angebliche, höchstmögliche Geschwindigkeit festhalten, verbieten.

„Aber hatte Einstein nicht Recht?“ fragte Surya dazwischen. „An allen Universitäten der Welt heißt es, dass die Lichtgeschwindigkeit c eine Obergrenze sei, die nicht überschritten werden könne.“ Askon fuhr rasch, aber sehr

intensiv fort:

Löst das Einstein'sche Beton-Diktat in euren Köpfen, und ihr werdet endlich telepathisch Konzepte erfahren können, die euch interstellares Reisen ermöglichen werden, ohne Generationenraumschiffe, ohne diese lächerlichen, lahmarschigen chemischen Raketenantriebe, sondern durch ein 'Reisen durch die Dimensionen'. Ab der fünften Dimension sind die Strukturen 'in sich hinein gekrümmt'. Auch wenn ich mich hier wiederhole, so gibt es in den Dimensionen fünf bis zwölf äußerst viele 'Zwischenverbindungen', durch die ihr in Sekundenschnelle, theoretisch sogar in Nullzeit, gigantische Entfernungen überwinden könnt.

„Sind diese Dimensionen, rein geometrisch gesehen, außerhalb der euklidischen 3D-Geometrie?“ wollte Annapurna Bhavani dem Raumkommandanten entlocken.

Ja, absolut... völlig nicht-euklidisch. Sie sind für Terraner-Gehirne, die sehr auf 3D und visuelle Optik fixiert sind, nur sehr schwer zu erfassen. Ihr könnt es euch vielleicht leichter vorstellen, wenn ihr eurer Universum in eurer derzeitigen „Blase“ in Rückwärtszeit wieder auf euren 'Urknallpunkt' komprimiert, wo alles mehr oder weniger in einer Singularität zusammen geschrumpft ist, und somit alles von allem praktisch keine Entfernung mehr hat, im 4D-Raum-Zeit-Konzept gesehen. Eure fantasielosen Wissenschaftler scheitern mental und mathematisch immer wieder an der sogenannten 'Einstein-Rosen-Brücke'. Sie kann auch nicht funktionieren, solange ihr die Überlichtgeschwindigkeit nicht in eure Köpfe hinein lasst.

„Ich habe vorgestern gerade im Web gelesen, dass Vertreter des Tachyonen-Konzepts, das Überlichtgeschwindigkeit zwar zulässt, oft lächerlich gemacht und als 'Spinner' verschrien werden, da sie den Geist der Theorie verletzen, welche die Existenz eines *absoluten* Bezugssystems postuliert. Die Tachyonen-Freaks bzw. 'Tardyzentristen' wären alle n00bs, Assis und Physik-Alpha Kevins!“ rief Surya dazwischen.

„Was du so alles liest! *Cool!* Das entscheidende mathematische, erste Schlupfloch liegt in den imaginären Zahlen, und in den Dimensionen 'darüber'! Vielleicht erfinde ich ja noch einen neuen Zahlenraum dazu?! Ich schaffe *zwei neue Zahlenräume*: Quasi 3D, in dem der komplex-imaginäre '2D-Zahlenraum' samt der x-Achse [reelle Zahlen R], y-Achse [komplexe Zahlen Ri] um eine *weitere Dimension* in einer *z-Achse* erweitert wird, und einen in 4D, und vielleicht irgendwann einen in 5D – das reicht dann schon weit in den Hyperraum hinein, wo alles in sich hinein gekrümmt ist, also Myriaden von 'erweiterten' Einstein-Rosen-Brücken' vorhanden sind, die auch Überlichtgeschwindigkeit erlauben, und somit auch *interstellares Reisen*, die entsprechende Technik-Hardware und -Software vorausgesetzt. Und das alles außerhalb des euklidisch-geometrischen Raums und 3D-Gehirn-Maya-Optik... bei Shiva und Minakshi! – Ich kann sie ja die 'ideellen Zahlen', die '4D-Zahlen' und die 'Hyper-5D-Zahlen' betiteln, ähnlich dem Konzept der Hypersphäre(n) in N-Räumen. Erst dann lassen sich sogenannte '6D-Tensoren' wirklich berechnen. – Natürlich müssen dann *völlig neue Rechenregeln* geschaffen werden, die auch 'abwärtskompatibel' sein müssen. Genauso wie bei der historischen Erfindung der negativen Zahlen und des reellen Zahlenraums mit einer Wurzel aus einer negativen Zahl, muss sich das Denken in den Köpfen der

Wissenschaftler*innen *revolutionieren!*“ lachte Annapurna souverän. „Und viele irdische Wissenschaftler*innen scheitern schon an den in der *Summe* Null ergebenden Skalar-Vektorfeldern der elektrisch-longitudinalen Physik, in einer [Meyl'schen Erweiterung der Maxwell-Gleichungen](#), da sie immer nur in algebraischen Summen denken, allzu plump, und das Vorhandensein relativ in sich ruhender 'Null-Kräftegleichgewichte' ausblenden, oder erst gar nicht checken!“

Auch der Schlüssel für Höllen-Hermis Wetterwaffen lag in diesen – scheinbar statischen – Kräftegleichgewichts-Skalarfeldern im multidimensional-elektromagnetischen Skalarraum, welche durch spezielle Antennen erzeugt wurden.

Annapurnas revolutionäres, fantasievolles Mathematik-Denken reichte schon an [Burkhard Heims unvollendete Feldtheorie](#) heran, und auch an die exzellent angerissene Hyper-Mathematik bzw. -Physik der authentischen Extraterrestrischen namens „[Ummo](#)“ [1966], samt ihrem bahnbrechenden „[IBOZOO UU](#)“-Universum-Modell, und ihrem „Raum [-Zeit-Gefüge?, Anm. C.U.] als assoziiertem Paar von Winkelfaktoren“. Auch wenn für viele Leser*innen jetzt eine Schallmauer erreicht sein sollte, so sind diese doch dazu da, sie endlich mega-cool zu durchbrechen, im übertragenen Sinne... alle ambitionierten Super-Mathe- und Physik-Studi-Nerds an die Rechner – *qualm* – data overload!? Wer jetzt zu viel weiter denkt, wird von dubiosen Killern erschossen ;-)

Askon erwiderte höchst erfreut, in seinen glasklaren, telepathisch-mentalenen Wellenmustern:

Ich sehe schon, unsere klammheimliche Gehirntransformation hebt Annapurnas multidimensionales Denken schrittweise auf venusianisches Niveau an! William Hamiltons [Quaternionen](#) lassen grüßen. Und erst dieser faszinierende Ausdruck „3D-Gehirn-Maya-Optik“! Eine im Terraner-Gehirn durch Neuronen verrechnete Illusion, ein Täuschungs-Bild. Sie checkt es, beim Universellen Schöpfer und der Universellen Schöpferin, was für eine unglaubliche Freude für uns Venusianerinnen und Venusianer!

„Maya“ hieß auf Sanskrit unter anderem die „Täuschung“. Aber Bhavani kannte die verrückte Küchen-Welt der Physik- und Mathe-Studis noch nicht. Da konnte sich dann schon mal der ungespülte Abwasch und die vollen Mülltüten von zwei Wochen in der Küche ansammeln, weil Maxwell doch viel wichtiger und spannender war... total versiffte Herdplatten mit tausend eingetrockneten Kaffeeflecken mit eingeschlossen. Müllgeruch versus hoch spannende Mathematik und Physik...

Nalini fuhr telepathisch fort:

Liebe Annapurna, und lieber Surya: Es gibt kein völlig absolutes Bezugssystem. Das ist und bleibt terrestrisches Wunschdenken. Terra, eure Erde, leidet schon seit Jahrzehnten an einigen Scheuklappen-Konzepten, die euch mental, ökologisch und wirtschaftlich in eine Sackgasse gebracht haben, in eine Hamsterrad-Tretmühle. Eure Zinses-Zins-Wirtschaft mit dem ökologisch desaströsen Konzept des 'ewigen Wachstums', eure Irrationalitäten von sogenannter 'Alternativlosigkeit', die angeblich 'unüberwindliche' Grenze der Lichtgeschwindigkeit,

und eure starren Religions-Konzepte, welche in purer Rechthaberei an scheinbarer 'Auserwähltheit' und 'Wahrheit' wie mit Kontaktkleber anhaften, selbst einige Buddhisten, die immer vom 'Loslassen des Anhaftens' sprechen, jedoch genauso schriftgelehrt sind wie westliche Pharisäer. Aber den Menschen weg zu rationalisieren, à la dem US-Naturfundamentalisten und Misanthropen Travis Riedler, ist natürlich totaler Quatsch. Die Menschen, und all die anderen dort lebenden Hybrid-Entitäten, sind zum Lernen und zur Entwicklung auf der Erde, und nicht, um sich selber zu tilgen. Das ist draconische Repto-Logik. Natürlich hätte Xrtakah Klon XXX-III seine helle Freude daran, wenn die Erde wieder völlig menschenleer wäre – dann würden die Reptiloiden sofort eine Frontal-Übernahme Terras starten, und sie auch zerstören, durch noch übermäßige Ausbeutung. Das werden wir Venusianerinnen und Venusianer aber niemals zulassen.

„Ja, auch bei uns Hindus gibt es krasse Fundamentalisten, die meinen, die alleinige Wahrheit mit Löffeln gefressen zu haben.“ schaute Annapurna Bhavani, mit leicht traurigen Augen.

„Im Grunde stehen doch *alle* Menschen auf der Erde, alle Hautfarben und Rassen, vor *demselben* Schöpfungsprinzip, das alles hervorgebracht hat – nur hat es in den verschiedenen Religionen eben jeweils andere Namen, und es kann männlich, weiblich oder alles zusammen sein.“

„Sag' das mal meinem ehemaligen Religionslehrer, Herrn Divali, einem Brahmanen, wie er im Buche steht. Der würde dich für diesen Satz einen Kopf kürzer machen!“ lachte Surya.

Askon fuhr jetzt fort, mit seiner leicht oberlehrerhaften Art:

Wenn ihr euch vorstellt, Annapurna und Surya, dass die Kraftgefüge, die ihr 'Atome' nennt, im Grunde mehr oder weniger ganz 'leer' sind, könnt ihr euch auch – zumindest in Gedanken – vorstellen, dass sich alle sechs bzw. zwölf Dimensionen im konventionellen Raum-Zeit-Gefüge auf Null komprimieren lassen, wo Raum und Zeit zu 100% verschwinden. Über diese gedankliche Krücke könnt ihr zum Beispiel einen Zugang zum interstellaren Reisen finden, oder auch über multidimensionale Erleuchtungserlebnisse. Die Maschinen für interstellares Reisen basieren auf den erweiterten Gesetzen der Elektrodynamik und des Magnetismus, auch in longitudinaler Hinsicht. Eure fehlgeschlagenen Zeitreise-Experimente wie zum Beispiel das 'Montauk-Projekt' waren erste, allerdings letztendlich gescheiterte Gehversuche. Auch wenn wir Venusianer euch die Technologie zum interstellaren Reisen erst zur Verfügung stellen werden, wenn ihr auf Terra einen Weltfrieden etabliert haben werdet, so darf ich dir, Annapurna, die Formeln für die Berechnung der sechs- bis zwölfdimensionalen Tensoren bereits jetzt eingeben. – Aber das Allerwichtigste ist die exosozilogische Komponente: Die ganzen Lügner, Debunker und Schwindler auf Terra werden für immer ihre Masken abwerfen müssen, und ein neues Zeitalter bricht an: Ein Zeitalter, in dem ihr Terra durch eine völlig neue Technologie, die auch naturverträglich ist, retten könnt. Ich meine hier aber keinesfalls Windräder, Solar-Panels, Gezeitenkraftwerke, oder ähnliches. – Aber noch ist alles okkult, der Zeitpunkt der Veröffentlichung ist noch nicht reif, aber sehr bald.

„Wow! Und dann werde *ich* die beste Mathematikerin der Welt, und bekomme in dreißig Jahren am zehnten Dezember den

Nobelpreis verliehen, in Stockholm, in Schweden!“ lächelte Annapurna, sehr siegessicher. Auch wenn schwache Ironie in ihrer Stimme schwang, so wusste sie ganz tief in ihrem Inneren, dass es für sie wahr war.

Das liegt wesentlich näher, als du rational denkst, liebe Annapurna! – Das Allerwichtigste für euch Terraner bzw. Erdenmenschen ist jedoch die völlige Überwindung des Materialismus. Das ganze Universum besteht aus Energie, Kraft, Information und Struktur; oder 'Gott-Geist', wenn ihr so wollt. Besiegt endlich den Materialismus, die Mammon-Gläubigkeit und die Raffgier in euren Köpfen und Herzen, sodann werden euch die höheren Reiche offen stehen.

Askons Ausführungen hatten manchmal auch durchaus etwas von Jesus Christus' Weisheiten und Gleichnissen, auch wenn sich Askon nicht zu einer irdischen Religion rechnete. Surya fand das sehr spannend, da es über den Horizont vieler Inder hinausreichte, die heutzutage nur noch Smartphones, Autos und „Big Business“ im Kopf hatten.

Während sich der Jupiter entfernte und Saturn nicht auf der Route lag, näherte sich Uranus, der kalte Gas-Protoplanet mit seinem mysteriösen Hellblau. Annapurna und Surya fühlten sich zu einem voll WhatsApp-tauglichen, hier akustischem Joke inspiriert – hier oben ging ja kein XS- oder XR-Apfelbrikett, und auch keine silbergraue „Milch der Götter“-Asiatenplärre:

„WTF, WTH, OMG! Was ist das für ein eiskalter, hellblauer Mega-Ping-Pong-Ball??“ fing Surya seinen Face-to-Face-Space-

Chat an.

„KA, KP, SRY. *QUALM*! DAU??“ entgegnete Annapurna.

„LOL, n00b! *g*, *s*.“ grinste der Astrophysik-Studi.

„BTW, PLS: RTFM!“

„KB, KB. SNAFU? – MOMTEL.“

„AFK. BRB. [10s] RE, WB!“

„LMAO. – ILU, HDGDL! ♥ ♥ ♥!!“ Ganz viele rosarote Herzchen flogen durch das Raumschiff, und sie durchschritten die Tür zum Kommandoraum.

„BOK. IDA!“

„ch@!9u3773: HDF, FU, LMAA! – SCNR...“ Surya lehnte sich etwas weit aus dem Fenster.

„*kopfschüttel*. Bin ein gut erzogenes Inderinnen-Mädel. – CU!“

„Roger and Out. *wink*, n8, BB.“

Habt ihr euch schon mal mit dem [Taubenschlagprinzip](#) beschäftigt, der Grenze verlustfreier Datenkompression? lachte Askon.

„Ja.“ erwiderte Annapurna Bhavani Askons Lachen, während sich der Uranus wieder entfernte. Neptun und Pluto waren nicht in Konjunktion, somit wurden sie auch nicht angeflogen, oder besser gesagt: Askon hatte die derzeitigen Abstecher-Koordinaten nicht gedanklich programmiert, da es diesmal nicht um das Sonnensystem der Terraner ging. Im Grunde waren die Entfernungen von Planeten in Einstein-Minkowski-Raumzeit für die VenusianerInnen nicht allein relevant; wohl war deren relative Position und das dazugehörige Meta-Wellenmuster sehr wichtig von Bedeutung, um es überhaupt in „Nullzeit“ „anfliegen“ zu können.

Nalini wechselte das Thema, und lenkte den Fokus auf eine Extraterrestenrasse, die im Erdenjargon „Aenstria“ oder „Inxtria“ hieß:

Surya und Annapurna, wenn ihr wollt, könnt ihr euch telepathisch-mental einmal in das Energiefeld der physischen Bewohner von [Aenstria](#) im System Mirach, im Milchstraßen-Sternbild Beta Andromedae, einklinken. Wir werden den positiven Rapport zu ihnen kurzzeitig intensivieren, mit ihrer und eurer Erlaubnis. Diese Zivilisation ist unserer venusianischen sehr verwandt. Sie sind allerdings überwiegend dunkelhaarig. Dort gibt es aber keine intelligenten Insektoide, sondern „nur“ intelligente, höchst ethische Humanoide. Die Einwohner von Aenstria, auch Inxtria genannt, in der Milchstraße im System Mirach bzw. Beta Andromedae [β And] stehen uns auch in der Licht-Genetik sehr nahe. Das System ist 197 Lichtjahre von Terra entfernt.

Annapurna und Surya stimmten sich sofort ein, es ging fast wie von selbst, und sie hatten das Gefühl, dort schon einmal in einer früheren Inkarnation gelebt zu haben. Den beiden wurde innerlich ganz warm ums Herz.

„Bei Shiva, ich glaube, dort habe ich schon einmal gelebt!“ Bhavani flossen Rückerinnerungs-Tränen an ihren Augen herunter, und ihr Kajal erwies sich, ausnahmsweise einmal, als etwas lästig, da ihr immer wieder schwarze Streifen das Gesicht hinunter liefen.

„Ich auch! Ey, was ist das für eine tolle Erfahrung! Mir ist es fast so, als wäre ich dort schon einmal mit meiner Liebsten verheiratet gewesen!“ stimmte Surya mit ein.

Auf der Erde würdet ihr sie eher in die 'blond-kaukasische Weißen-Rasse' kategorisieren. Und tatsächlich gibt es auf Aenstria auch blonde Weiße. Aber wir werden jetzt nicht Aenstria in der Milchstraße ansteuern, sondern die Andromeda-Galaxie. – Und wenn du erst mal dein erstes Baby hast, dann werden deine Raumausflüge mit uns tendenziell etwas anspruchsvoller werden – es sei denn, du hast eine gute Aufpasserin auf der Erde, für deinen winzigen Sprössling in spe. lächelte Nalini.

„Mein erstes Baby!“ Annapurna strahlte über das ganze Gesicht. „Und davor heirate ich natürlich meinen allerliebsten Verlobten Surya Chaturjye... dann heiße ich ja Annapurna Bhavani Chaturjye!“

Kaitai Maya versuchte immer wieder, sich Askons großem Interstellar-Raumschiff anzunähern, aber ihre schwarzen, dunklen Energien prallten an ihm ab wie an einem gigantischen Schutzschild. Annapurna merkte im Inneren des Raumkreuzers aber gar nichts von Kaitai, und Surya ebenfalls nichts. Das war ihr Glück... endlich mal eine Verschnaufpause von vier Erdentagen.

Surya küsste Annapurna ganz intensiv, als sie alle im Haupt-Kommandoraum angekommen waren. Tausend Gedanken rund ums Heiraten, um Liebe, Babys und Kinder schwirrten ihr durch ihren süßen, intelligenten Kopf, so dass die exzellente Symbiose der „Brücke“ aus venusianischer Hochtechnologie, wunderschöner Pflanzen und der bunten Pastellfarben für sie beide erst einmal Nebensache war. Tuntuka Tripathi schien Lichtjahre weit weg, ja, er war vielleicht sogar physisch schon

Lichtjahre weg, aber diese Küsse waren so himmlisch, dass es Annapurna zuerst an den Lippen britzelte, dann ihren ganzen Kopf erregte, um schließlich als Kriya-Yoga-Lichtblitz durch ihre ganzen Chakras zu brettern, wie ein Geschenk des Himmels. Sie würde Surya sehr bald heiraten, im ganz riesigen, pompösen Stil, eine Hochzeit für 1600000 Rupees, im Westen gut über 20000 Euro, den allerschönsten Tag ihres Lebens! Und niemand würde mehr dazwischen funken, auch Kaitai Maya nicht.

Siegessicher würde sie mit einem starken, hochintelligenten, schönen jungen Mann Seite an Seite auf goldenen High Heels an Suryas und ihren Eltern vorbei stolzieren, in einem prächtigen, edlen rot-goldenen Sari, und ihre Sonne ebenfalls im Prachtgewand, in beige, rot und gold. Berauscher Goldschmuck an ihrer Nase, ihren Ohren, ihrem Kopf, ihren Armen, Hals und Füßen würde sie aussehen lassen wie eine Himmelskönigin, die zukünftige Märchenprinzessin an der Hand eines Maharajas, für immer und ewig verbunden, in allen Zeiten und Dimensionen.

♥ ♥ ♥ Heiraten – Liebe – Babys – Kinder – Glück! ♥ ♥ ♥

*** **

Kapitel 5

„Zombie 0-0“ erwies sich als erstaunlich renitent gegenüber Pfarrern, Kirchenleuten und allen, die es „gut“ mit ihm meinten. Das Schadobjekt war eben wie eine Kakerlake, wie eine oberfiese, miese Ratte, wie ein Tyrannosaurus Rex: Drauf treten machte „es“ nicht sofort tot, da mussten schon stärkere Geschütze ran. 0-0 war kein Agent, obwohl er die extreme Eigensucht und das Andere-Mit-Reden-Besoffen-Machen exzellent beherrschte. Im Übrigen mutierten von den Kräften der Finsternis eingefangene, noch minimal läuterungswillige *Subjekte* zu schwarzmagischen *Objekten*, da sie sämtliche Ethik verloren und somit zu *Sachen* wurden! Das galt leider nur im okkulten Bereich, aber nicht im juristischen... sonst hätte man diesen „Müll“ ja gleich in die Tonne kloppen können, meine Fresse noch ma.

„Geben Sie mir noch 'ne Schnapspulle, Mann! Ihr scheid Pfaffen könnt doch nur blöd daher reden, mit eurem Erlösungsgelaber! *Ich bin die Ausgeburt des Bösen*, am selben Aus-der-Vagina-Krabbel-Tag wie der tolle Zapatka in die Existenz dieses scheid Kack-Planeten geschleudert worden, glaub ich, oder hab's wieder vergessen, *allmächtig*, vielleicht auch wahnsinnig! *Meine liebste Christine, Christine, hol mich endlich zu dir!* Mann, ich liebe Zapatka, wollte selber auch mal Schauspieler werden! *Geben Sie mir eine Pistole, damit ich mich endlich erschießen kann! Meine Frau, meine Ex-Frau, diese böse Fotze, hat mich für immer und ewig raus geworfen! Ich habe keine Maschinen mehr, mein Leben ist versaut bis zum Anschlag! Keiner kann mich mehr retten, auch ihr lahmarschigen Pfaffen nicht, ihr Tortenärsche und Kloßköpfe!*“ brüllte Zombie 0-0 die sieben Pfarrer im

schwarzen Talar an, in der katholisch-evangelischen Bahnhofsmision in München, am Hauptbahnhof.

Die Bahnhofsmision leistete in ganz Europa sehr gute Arbeit, aber mit diesem Zombie war sie völlig überfordert. Zudem hasste Zombie 0-0 Bahnhöfe wie aufs Messer, war nie U-Bahn oder S-Bahn gefahren, auch nicht mit dem Fernverkehr der DB, immer nur mit dem Auto, selbst damals zum Zigarettensautomaten – *alles* mit der Karre.

Mit dem Thema Deportation und Auschwitz-Zügen hatte sich Zombie 0-0 im Geschichtsunterricht *nie* beschäftigt, er hatte alles verdrängt bis in den tiefsten Keller, das holte zu viel des Braunen hoch, aus seiner letzten Inkarnation als übelster Gestapo-Scherge und NS-Geheimagent, wo er Tausende unter dem Davidsstern in die Vernichtung hatte fahren lassen, absolut ohne jeglichen Skrupel... ein Riesenberg an negativem Karma. Deshalb rutschte er jetzt als Penner in die Gosse ab, er fiel nach ganz, ganz unten, der Anfang seiner riesigen Monster-Strafe, die Zombie 0-0 unbewusst auch erwartete. Und da reichten keine 230 Domina-Peitschenhiebe und ein bisschen Hundefressnapf-Lutschen unter Rotlicht, nein, das war viel zu lapidar.

Plötzlich nahm er eine braune, leere Bierflasche und zerschlug sie bestialisch klirrend am Boden, so dass er eine Art scharfe Waffe in der Hand hatte. Wie wild brüllte er umher, gleichzeitig total abgelost, verrückt und verzweifelt:

„*Ich bin ein Totalversager, eine totale Null!* Ich habe nichts mehr zu verlieren, *nichts!* Und ihr werdet schon sehen: Bald werden wir in Brüssel, Rom, Berlin, Görlitz und Leipzig alles hochgehen lassen! Dann wird's zappenduster im Karton, dann geht gar

nichts mehr! *Raketenpuff*, sag ich nur! Dann werden *wir* übernehmen, ein Bundesland nach dem anderen wird von der 'Alternative' übernommen werden, und die Demokratie wird den Bach runter gehen, für immer, hops di hops, wenn alle erst mal *richtig* wählen! Dieser verdammte Merkelator kommt weg, für immer! Und Cuprum werde ich geschäftlich absolut zerstören, bis aufs Messer! Und Frau Maus, dieses blöde Emanzen-Luder, diese Verräterin, wird entführt werden! – *Ihr blöden Erlösungs-Pfaffen, ich bring euch jetzt alle um!!*“

Stand Zombie 0-0 etwa wirklich mit dem verstorbenen „Abgewrackten Knochen“ und Frau Maus in Verbindung?? War er womöglich sogar ein Mitwisser?? Fragen über Fragen...

Währenddessen rief einer der Leute im Hintergrund bereits die Polizei an. Die Männer in den Weißkitteln stünden schon bereit, Haar öffnete seine Pforten.

„*Ich bring euch jetzt alle um!*“ schrie der Totalversager und griff den ersten Pfarrer, der ihm am nächsten stand, mit der Flasche am Hals an. Oh, wie Zombie 0-0 die Christen, Juden und den Klerus hasste! Er schnitt dem Pfaffen die Halsschlagader halb durch, so dass sein Gegenüber zu Boden sank. Sechs weitere Zeugen für schwere Körperverletzung schauten mit entsetzt aufgerissenen Augen zu, während die verlorene Bestie sich jetzt mit der kaputten Flasche beide Pulsadern aufschnitt. Zombie 0-0 war schon immer gewaltbereit gewesen, der eine oder andere Tote mehr war ihm völlig wurscht.

„*Ich mach jetzt Schluss!*“ brüllte er, wie wahnsinnig, und schnitt sich beide Pulsadern auf, wie immer mal wieder quer, und nicht längs – zum Leidwesen aller Sanitäter*innen. Seine Hände baumelten etwas belämmert herunter, und Zombie 0-0 sank zu

Boden. Es war ein jämmerlicher Anblick, doch diese Strafe musste sein. Die Männer in den weißen Turnschuhen würden kommen und ihn nun so richtig bestrafen, wie er es schon immer gewollt hatte.

Aber am liebsten wollte er ja eigentlich von einer *Frau* mit roten Haaren bestraft werden, mit super hohen, schwarzen Lackstiefeln und Korsett, mit Peitsche, höchst dominant und mächtig. Das war eine Parallele zum verstorbenen Abgewrackten Knochen, einerseits beide Schwerverbrecher, andererseits immer der (unbewusste) Wunsch nach härtester Bestrafung.

Zombie 0-0 sollte seine Strafe bekommen, der Gummizellen-Wagen war bereits am Anrollen.

„Wir haben hier einen verrückten Penner, ähh, Obdachlosen, der einen Pfarrer schwer am Hals verletzt hat, und danach einen Suizidversuch mit einer kaputten Bierflasche unternommen hat. Das Schadobjekt, ähh, der Obdachlose liegt jetzt am Boden, droht ohnmächtig zu werden. Wir brauchen Polizei und zwei Krankenwägen! Zwei Schwerverletzte, und holen Sie am besten gleich noch ein KIT dazu!“ rief der Mitarbeiter der Bahnhofsmision im Hintergrund, der nun die „erlösenden“ Fäden zog. Sie waren die Helden des Tages.

„Polizei und Sanitäter sind im Anmarsch!“ verkündete der Mitarbeiter, schon ein bisschen stolz, während die anderen Pfarrer, andere Männer aus dem Bahnhof und eine Frau mit knallroten Haaren den schwerverletzten Pfarrer versorgten und Zombie 0-0 am Boden hielten, so dass er erst einmal gefechtsunfähig war. Der ganze Boden war voller Blut, es sah aus wie auf dem Schlachtfeld.

„Wen meinte der Verrückte denn mit 'Frau Maus?', und mit diesem 'Raketenpuff'? Was ist das denn für'n Bordell??“ fragte Josef von der Bahnhofsmision.

„Weiß nicht. Aber wir sollten es der Polizei weiterleiten. Vielleicht sind es ja codierte Ausdrücke. Ich glaube, dass dieser Obdachlose eine total gescheiterte Existenz ist. Ja, natürlich ist er auch ein Verbrecher, aber Jesus Christus würde ihm vergeben, wenn er beichten würde.“ entgegnete Maria, ebenfalls von der Mission am Bahnhof.

„Ich glaube, dass dieser verbrecherische Obdachlose noch nie im Beichtstuhl war, und auch noch nie in der Kirche.“

„Es ist nie zu spät zur Umkehr – selbst Saulus ist noch zum Paulus geworden.“

„Die werden den Typen jetzt nach Haar einliefern, in die forensische Psychiatrie, und da wird er erst einmal ruhig gestellt! Fremdgefährdung *und* Eigengefährdung – der ist erst mal in gesicherter Verwahrung.“

„Ich frage mich immer, warum es Kriminalität gibt. Gut, das Alte Testament ist auch eine Ansammlung von Gewalttaten, aber unter unserem Herrn sollten wir eigentlich lernen, friedlich miteinander umzugehen. Warum sind solche Menschen wie dieser Obdachlose so unbelehrbar, wie ein Stein, so hart, aber innerlich gleichzeitig auch so verletzlich, so weich??“ fragte sich Maria.

„Vielleicht kehrt er ja in der Psychiatrie doch noch um, beichtet, läutert sich, und bereut!“

„Man sollte nie jemand die letzte Chance zur Umkehr nehmen, auch ganz schlimmen Monstern nicht, die in potthässlichen Streifen-Bademänteln und Billig-Badeschlappen ihre hochkriminellen Handlungen in der Bude machen, elektrisch, elektronisch und international vernetzt, Tag und Nacht, in der

Höhle des Bösen, total zu und weg...“

„Was meinst du damit??“ wollte Josef wissen, mit großen Augen. Sein schmales Face wirkte jetzt noch dünner als sonst. Er war ein „Zugereister“ aus Meldorf, das war im ganz hohen Norden, ne. Bairisch sprechen, ja, das ließ er lieber, denn das hörte sich allzu komisch an...

„Ach, I hâb nua a bissl fantasiert, wâ bloß a Schmarrn! – Gä, uns wiads nie långweilig!“ lachte die dunkelhaarige Maria, mit ihrem herzigen Gesicht. „Und de Sankas un d'Polizei san aa scho dâ! Schney wâans, muaß ma scho sângn!“ sprach Maria ein dickes Lob an die Retter*innen aus.

„Wer zum Teufel war mit '*Frau Maus*' und diesem '*Raketenpuff*' gemeint??“

∞

Doch die Fahrt nach Haar verlief völlig anders als erwartet. Nachdem zwei Krankenwägen vom Münchner Hauptbahnhof losgedüst waren, wurde der schwer verletzte Pfarrer ins Klinikum rechts der Isar gebracht, und Zombie 0-0 sollte nach Haar „verschifft“ werden, in die geschlossene Abteilung D der Nervenklinik. Hochwürden würde in der Tat später gerettet werden, doch Zombie 0-0 bekäme eine Spezialbehandlung der ganz besonderen Art.

Als der Krankenwagen in Haar von der Wasserburger Landstraße, der B304, in eine Seitenstraße in Richtung des Bezirkskrankenhauses einbog, hatten drei Unbekannte, die ganz in schwarz ver mummt waren, eine Nagelsperre-Autofalle mit dreieckigen Stop Sticks ausgelegt. Der Sanka fuhr unbedacht

drüber, und schon pfiff munter die Luft aus allen Reifen. Die Vermummten, die mit ihren Motorrad-Strumpfmasken sehr unheimlich aussahen, bedrohten die Sanitäter mit einem Messer, sagten aber auf Deutsch mit amerikanischem Akzent, dass sie „nur“ Zombie 0-0 wollten. Mit Gewalt banden sie den drei Sanitätern ihre Hände blitzschnell mit Kabelbindern zusammen und schnapten sich Zombie 0-0. dem sie einen braunen, luftdurchlässigen Jutesack über den Kopf stülpten. Nach einem lauten, wilden Wortwechsel wurde der angehende Loser-Penner, der immer wieder kläglich nach seiner Ex-Frau und seiner verstorbenen Mutter Christine im Jenseits rief, in einen dunkelgrauen, fensterlosen Ford Transit geworfen, an Händen und Füßen mit Kabelbindern gefesselt, und um den Jutesack am Kopf ein Paketband gewickelt. Zombie 0-0 hatte auf keine Warnung gehört, wollte sich nicht läutern, bereute nichts, und hatte bis kurz vor seinem Rauswurf sowie der Scheidung weiterhin gequirelte Scheiße hoch zehn gemacht. Die Erstversorgung der Wunden seinen Handgelenken war bereits so weit gediehen, dass keine Lebensgefahr mehr bestand. Mit Karacho warfen die Unbekannten die Türen zu. Im Inneren des Wagens war es total finster. Und schon fuhr die Karre los in Richtung Frankfurt am Main.

Der Transit fuhr aus Haar weg und hatte noch Münchner Nummernschilder. An einer Autobahnraststätte, einige Kilometer weiter, wechselten die drei beide Nummernschilder gegen Frankfurter Bleche aus und warfen die anderen hinter den Beifahrersitz. Vorne hatten drei Platz, und sie redeten jetzt Amerikanisch, ziemlich aufgeregt.

Während Annapurna und Surya weit, weit weg im Weltraum

waren und sich küssten, pieselte und schiss sich Zombie 0-0 in die Hose, da er während der langen Fahrt nach Frankfurt kein einziges Mal raus gelassen wurde. Ihm ging allerlei Wildes durch den Kopf, sein ungewaschener, stinkender Körper rumpelte auf dem harten Transporterboden, und er wusste, dass jetzt eine harte Art von Strafe kommen würde – im Grunde war ihm Bestrafung sogar lieber als ein zu schneller Tod. Zombie 0-0s Gedanken fuhren Karussell.

Sie haben mich entführt und vor der Nervenklinik bewahrt. Wer sind diese Typen?? Sind sie vom Geheimdienst, Privatmilitärs, oder wollen sie unsere Vereinigung zerschlagen? Was werden sie mit mir machen?? Sind es Deutsche, Amerikaner, Engländer, oder die Russen? Werden sie mich töten, oder am Leben lassen? Doch ich ahne, was sie wollen. Sie wollen alles über unser Allerheiligstes wissen. Nein, ich werde es für mich behalten. Ich werde dicht halten, so wie ich es meinen alten Kumpels im Namen von F. J. S. und A. H. geschworen habe. Woher wissen sie überhaupt, dass ich etwas weiß? Oder vermuten sie es nur? Und es sind Arschlöcher! Lassen mich in die Hose pinkeln und scheißen, geben mir nichts zu essen und zu trinken. Diese verfluchten Kabelbinder reißen meine Pulsadern wieder halb auf. Aber ich werde es überleben, jawohl. Der Abgewrackte Knochen, einer meiner besten Freunde, ist tot. Und er hat mir sehr Wichtiges gesagt. Wahrscheinlich wollen die Entführer diesen Wissen. Auch wenn ich jetzt ein Loser-Penner bin, so werde ich trotzdem ein harter Mann bleiben, hart wie Kruppstahl.

Nach etwa guten vier Stunden Fahrzeit, die Zombie 0-0s erstes

Martyrium waren, folgte das zweite. Er hatte die krasse Fahrt überlebt und stieg mit einigen blauen Flecken aus. Einer der maskierten Männer kontrollierte seine Hände und schüttete ein scharfes Desinfektionsmittel über die Handgelenke. Es schien Jod zu sein, und Zombie 0-0 stöhnte leise durch den Sack. Draußen schien es bereits dunkel zu sein, und er erkannte schemenhaft Rücklichter, eine Art Straßenlampe und aufflammende Autoscheinwerfer. Sie schafften ihn rasch in eine Art Baracke – jedenfalls schien es ihm so – oder einen Keller darunter, denn es ging ziemlich viele Stufen hinunter. Nun erkannte er eindeutig, dass sie sowohl deutsch, als auch Englisch mit amerikanischem Akzent sprachen. Alle aus den USA waren für Zombie 0-0 „Feinde“, denn für ihn war Zweite Weltkrieg noch nicht zu Ende, sondern nur ein Waffenstillstand, der bis heute anhielt. Er und seine Kumpels bildeten sich ein, mit der Hilfe von Höllen-Hermis Wetterwaffen und noch anderen, bis jetzt geheimen Mitteln diesen Krieg endgültig zu gewinnen – entgegen der offiziellen Beschlüsse der damaligen Siegermächte. Und die immer größer werdende Schere zwischen arm und reich würde ihnen neue Umstürzler in die Hände treiben, wobei das verrückte „Ewige-Wachstums“-Wirtschaftssystem dies auch noch förderte.

Als sie alle in einer Art düsteren Keller waren, schnitt einer der drei Männer das Packband am Kopf-Jutesack durch und riss ihn von seinem Haupt. Zombie 0-0 erkannte, dass er in einem Keller mit vielen weißen Schalldämmplatten, einer ebenfalls schallgedämmten Stahltür und einem blutbefleckten Betonboden gefangen war. Zwei simple, weiße Tische und mehrere verbeulte, schwarze Stahlrohrstühle standen darin. An der Wand waren

dicke Holzbalken angeschraubt, an denen ebenfalls altes, eingetrocknetes Blut klebte. Schwere Eisenketten lagen in der Ecke, aber kein Domina-Zubehör. Zombie 0-0 wusste plötzlich, dass er in einem geheimen Folterkeller war!

Nein, sie wollten keine Domina-Spiele machen, obwohl er diese Art von Bestrafung sehr gerne gehabt hätte – eben NUR durch eine Frau, einer pervertierten Stellvertreterin der verstorbenen Mutter Christine! Er und der verstorbene Abgewrackte Knochen waren dicke Freunde gewesen, und sie hatten auch schon viele Rotlicht-Puff-Touren auf dem Buckel.

Einer der Männer hielt ihm, immer noch gefesselt, eine Mineralwasserflasche an den Mund. Endlich was zu trinken! Aber noch immer haben sie diese blöden, schwarzen Masken auf...

„Meine Fresse, verdammt! Erst soll ich in die Klappe, nach Haar, und nun diese Scheiße! Was wollt ihr?“ Ihm fiel auf, dass niemals Namen genannt wurden. Das waren Profis, keine Dilettanten, das war ihm sofort klar. Sie waren gefährlich, keine Frage.

„Wir wollen Informationen. Und du wirst sie uns sagen. Wir werden dich solange weichklopfen, bis du sie uns rausrückst.“ tönte ihm ein flüssiges Deutsch mit eindeutig amerikanischem Akzent entgegen.

„Seid ihr Amerikaner? Von der CIA? Fremdenlegion? Oder ein anderer Geheimdienst?“ Zombie 0-0 ahnte das Allerschlimmste. Im Hintergrund spielte der dritte Mann mit einem kräftigen Akkubohrschrauber und großen Spaxschrauben umher. Zombie 0-0 dachte, er würde etwas reparieren, aber er reparierte nichts. Der Schrauber kam ihm plötzlich vor wie eine Waffe.

„Ich sage nichts, da könnt ihr euch auf den Kopf stellen!“ höhnte Zombie 0-0 eingebildet. Er kam sich vor wie ein deutscher Elitesoldat aus dem Zweiten Weltkrieg, oder wie ein brauner, historischer Top-Agent.

„Du Penner meinst wohl, über alles erhaben zu sein!?“ brüllte ihn der zweite Mann an, sehr kräftig und groß. Auch er hatte einen amerikanischen Akzent, aber er war etwas schwächer.

„Wir fangen an!“ verkündete er.

„O.K. Let's start, guys! Survival-Cherry und Aye Aye-Madam werden Freudensprünge machen, wenn wir sie nachher anrufen!“ Wer waren, beim Henker, diese beiden Typen?? Zum ersten Mal fielen Namen, immerhin.

Das Kreuzverhör begann. Zombie 0-0 hatte sich geschworen, nichts zu sagen. Nein, er würde die Klappe halten. Er würde den Abgewrackten Knochen, der jetzt im Jenseits in den ewigen Jagdgründen war, niemals verraten, niemals!

„So, erste Stufe. – Was ist das *Raketenpuff 44??* Was wird da genau hergestellt, *Zombie 0-0?!*“ fragte der erste Mann, wieder mit diesem prägnanten, amerikanischen Akzent.

„Es ist ein Puff, ein Bordell in Bayern. Man(n) kommt nur über eine ganz spezielle Empfehlung hinein. Die Nutten da sind die schärfsten in ganz Deutschland, noch besser als die in Berlin oder Köln! Es gibt auch welche in ganz tollen Dirndls!“ schauspielerte Zombie 0-0, recht glaubwürdig wirkend.

Fünf Sekunden Stille, fragende, skeptische Blicke. Alle im Raum wussten, dass das eine volle Verarschung war. Wieder ertönte dieser Akkubohrschrauber. Zombie 0-0 bekam plötzlich einen Anflug von Angst, verdrängte ihn aber sofort wieder. Er war Meister im Verdrängen.

„Du versuchst, *Cuprum* völlig zu zerstören, vor allem in puncto Geld, schon seit Jahren. *Warum??*“ fragte ihn der dritte der Männer, fast schon schreiend. Diese schieß Strumpf-Motorradmasken begannen ihn immer mehr zu nerven.

„Ich bin euch darüber keine Rechenschaft schuldig.“ Einer der Männer bugsierte Zombie 0-0 auf einer der klapprigen Stühle und schlug ihm zwei Mal voll eins in die Fresse, so dass er blutete. Er flog vom Stuhl, wurde aber wieder hingesezt.

„Mein Auftrag meiner Geheimorganisation lautet, *Cuprum* zu vernichten. Meine Freunde wollen keine Venusianer*innen auf der Erde, keine Gutmenschen-ETs, die alle unsere Projekte zunichte machen, und noch dazu Gedanken lesen können. Sie hassen 'gute' Außerirdische.“

„Das war Stufe zwei, mein Lieber! – So, so, deine 'Freunde'. – Ich stelle dir Drecksack zum zweiten Mal die Frage: Was wird im *Raketenpuff 44* genau hergestellt?? Die Puff-Verarschung zieht nicht! Laber' keinen Scheiß! – *Also??*“

„Ich sage doch, dass es ein Nobel-Puff ist! Das beste Bordell Deutschlands, natürlich in Bayern!“

Jetzt wurde es wirklich Ernst. Sie stülpten ihm den Jutesack wieder über den Kopf und schnürten das Packband ziemlich eng um seinen Hals, so dass es Erstickungsängste auslöste.

„Werden im *Raketenpuff 44* *Raketen* hergestellt??“

„Nein, ihr verdammten Arschlöcher!“ Erneut ein voller Faustschlag in seine Fresse, so dass ihm ein Zahn raus flog. Aber er hielt den Schmerz wacker aus. Er würde dicht halten, komme was wolle!

„Zum dritten Mal dieselbe Frage: Was findet im *Raketenpuff 44* genau statt, was wird das gebaut?!“ Das Gebrüll des Mannes war so eindringlich, dass Zombie 0-0 wusste, jetzt käme gleich etwas

ganz Schlimmes. Er sollte Recht behalten. Die Fortsetzung des Folter-Martyriums nahte in riesigen Schritten...!

„Da wird nichts gebaut, und auch sonst nichts...“ Wieder dieses ominöse Geräusch des Akkubohrschraubers... und diesmal wusste Zombie 0-0, diese Nummer würde kein herkömmliches Heimwerkerspiel werden, eher total uncool und krass.

„Du willst uns weiter verarschen?? Gut, dann folgt Stufe drei. Du wirst es bitter bereuen, nicht vorher die Wahrheit gesagt zu haben. *Du hast es nicht anders gewollt!*“

Plötzlich knipste ihm einer der mutmaßlichen Männer aus Übersee die Kabelbinder an den Händen durch. Endlich mal eine Erleichterung, beim Henker!

Es war ihm schleierhaft, was jetzt folgen würde. Zombie 0-0 wusste es nicht. Das Martyrium würde jetzt eine Dimension erreichen, die eine Bestrafung durch eine Super-Domina bei weitem übersteigen würde...

Mit roher Gewalt rissen sie seine beiden Armen auseinander und fixierten sie an den großen Balken, den er vorher an der Wand gesehen hatte. Er versuchte, sich zu wehren, war aber zu ausgelaugt dazu. Zudem nervte ihn sein eigener Scheiß- und Pissegeruch. Sie hatten ihm noch nicht einmal die Kleider gewechselt, diese Bastarde! Nun näherte sich dieses verdammte Akkubohrschraubergeräusch. Was sollte das werden?? *Sie würden doch nicht etwa?!*

Der superspitze Kopf der Spaxschraube bohrte sich mit roher Gewalt in seine rechte Hand, messerscharf und unerbittlich. Zombie 0-0 wurde ans Kreuz, nein, an einen einfachen Balken *geschraubt*, nicht genagelt, wie oberpervers war das denn! Der

Schmerz wurde so unerträglich, dass Zombie 0-0 fast in Ohnmacht fiel. Jetzt folgte die linke Hand! Er hätte es ihnen nicht zugetraut, er hatte die drei unterschätzt. Sie mussten von einer Spezialeinheit der CIA sein, oder so was ähnliches, aber sie beantworteten ihm diese Frage nicht, niemals.

Zombie 0-0 brüllte vor Schmerz, und er ging in die Knie. Es wurde absolut unerträglich, mörderisch hoch drei... Wieder war er kurz vor einer Ohnmacht. Er versuchte vergeblich, sich zu befreien, aber die Arschlöcher hatten Unterlegscheiben benutzt! Wie fies und höllenmäßig war das denn??

„Zum letzten Mal: *Was wird im Raketenpuff 44 hergestellt??*“ rief der kräftigste der Männer und trat ihn zudem mit voller Härte in die Eier. Zombie 0-0 dachte an *Metalwings* - [*Crying of the Sun*](#) von DORO Pesch.

Zombie 0-0 begann vor Schmerz zu heulen. Nun hing er mit seinen Händen, fast wie Jesus, den er ja so verachtete, diesen Schwächling, noch dazu historischer Jude, an diesem verdammten Balken. Riesige Blutlachen bildeten sich unter seinen Händen. Er sank durch den Hodentritt nach unten, was den Schmerz in seinen beiden Händen schier unendlich werden ließ. Die Gewinde der riesigen Spaxschrauben waren wie Messer. Mit letzter Kraft richtete er sich wieder auf, trotz der Kabelbinder an seinen Fesseln. Er konnte nicht mehr. Warum hatte der Selbstmord vor der Bahnhofsmission nicht geklappt, beim Henker!?

„*Was wird im Raketenpuff 44 hergestellt?!*“ ertönte erneut die Frage, mit einer ungeheuren Schärfe. Das Schlimme war, sie würden ihn nicht umbringen. Sie wussten genau, wie weit sie gehen konnten, ohne dass er kreperte.

„Sie, sie... wir, wir... Es werden..., werden... Raketen hergestellt. Gegen den Sperrvertrag... es ist alles illegal, und streng geheim...“ Erneut ein Schub, der ihn fast ohnmächtig werden ließ.

„*Was für Raketen, du Arschloch?!*“

„Es sind At..., At..., At...“ stotterte er leise, „...*Atom... ra... ke... ten..., gegen Ram..., B..., Br...*“ Mehr war momentan nicht mehr raus zu holen.

In diesem Moment verlor Zombie 0-0 sein Bewusstsein. Ein vierter Mann kam herein, der anscheinend ein Arzt war. Sofort wurde das Schadobjekt wieder abgeschraubt und seine Wunden professionell versorgt. Der Doc wunderte sich über den gescheiterten Suizidversuch.

„Ihr habt ihn weich geklopft! Hey, my best congratulations!“ lobte er die drei Folterknechte.

„*Es sind Atomraketen! Im Raketenpuff 44 werden Atomraketen zusammengebaut!*“ riefen sie alle drei, zugleich entgeistert, aber auch erleichtert. Endlich war die Wahrheit raus!

Dem Doc fiel die Klappe runter, so dass sie auf dem Boden zu zerschellen schien. Christine wartete liebevoll im Jenseits, und ihr Entsetzen sprengte alle Grenzen mütterlichen Mitleids.

Zombie 0-0 schrieb ein paar Stunden später auf seinen eindringlichsten, persönlichen Wunsch im Geheimbunker seine *Kapitulationsurkunde* und seinen *Abschiedsbrief*, mit äußerster Krakelschrift. Seine Hände taten sehr weh, nach der Folter, aber er bemühte sich, folgenden hochliterarischen Text zu verfassen –

man bzw. frau beachte die ego-geprägten Satzanfänge:

Ich erkläre, dass ich, Zombie 0-0, total kapituliere und anerkenne, dass ich den Zweiten Weltkrieg verloren habe. Ich hisse die weiße Flagge! Ich erbitte einen Waffenstillstand. Ich, Zombie 0-0, eröffne, dass ich ein Totalversager bin, zu 100%, eine totale NULL. Ich aber bin doch ein extrem pottenter [sic!], allmächtiger Supermann. Ich werde vom Hochhaus springen, vom 17. Stock, und werde mein Leben beenden. Ich weiß, dass die 17 der TOD ist. Ich sehe, dass mein Leben ein einziges Stück Scheiße ist. Ich sage meinem Spatz, meinem Häschen, meinem Schätzchen, dir, Heide-Marie und Roswitha Rockerbiene auf ewig „Lebe wohl“! Doch Heidi kann bleiben, wo der Pfeffer [sic!] wächst. Ich liebe dein schwarzes, enges Lederkleid aus Latex, und die rattenschafen [sic!] Dom-Lackstiefel, Roswitha Rockerbiene! Ich bin jetzt für immer Sub, kann nichts vererben, da ich jetzt Penner bin, mittellos. Ich bin zu einem Stück Scheiße mutiert. Ich will meine gerechte Strafe bekommen. Ich will bestraft werden! Ich will mich nicht zu einer neuen Karriere als Straßenzeitungsverkäufer aufraffen. Ich habe eben keinen BISS mehr. Ich habe auf der ganzen Linie versagt und Scheiß gebaut. Ich verabschiede mich von allen, euer Zombie 00 [sic!]. Ich werde im Wald begraben liegen, auch als Urnenasche, gleich neben dem Abgewrackten Knochen! Ich weiß, dass es schwierig zu finden ist. Ich hätte dich noch so gerne länger gehabt, liebe Christine – hab' mich doch lieb, Mama!! Ich will doch nur geliebt werden, auch wenn ich nur Scheiße geb...

Zombie 00, ähh, 0-0, konnte ab hier nicht mehr weiter schreiben,

da es seine rechte Hand nicht mehr hergab, vor Schmerz. Und mit links gelang ihm gleich gar nichts...

Einer drei mutmaßlichen Amerikaner, oder Deutschen mit US-Migrationshintergrund, riss ihm den Zettel sofort aus der Pfote, las ihn höhnisch lachend den beiden anderen laut vor, und zündete ihn höhnisch an, voller Verachtung. Diese Geheimagenten machten eine sogenannte „schmutzige Operation“, und da gab es für ihn nichts zu lachen, *absolut nichts*. Zombie 0-0 hatte noch immer seine verschissene und voll gepieselte Hose an. Er wünschte sich sehnlichst, dass Mama Christine endlich käme und ihn wickelte. Das Zombie-Schadobjekt weinte bitterlich, und zum ersten Mal seit über 22 Jahren extremster Gefühlsverdrängung kam „es“ wieder an seine Emotionen heran! Würde das Schadobjekt wieder zu einem *Subjekt* werden, in letzter Sekunde??

„*Wir brauchen dich noch, du olle Wilhelmshöhen-Kakerlake!*“ grölte einer der drei und pustete ihm die schwarz-graue Asche ins Gesicht. Grieneisen war ein Ponyhof dagegen. „Willst du'n Hot Dog nach all der Aufregung? Einen echten, von unserem Depot aus Fra...“ stoppte er abrupt seinen Satz.

Sie spielten mit ihm wie mit einer Puppe, und es war ein sehr böses, unberechenbares Spiel...

Ω

Parallel wurde gerade um Mitternacht eine Lieferung mit Zauberartikeln, Kostümen für Cosplay und Unterwerfungs-Spiele, und zwei „heißen“ grauen Bleikoffern, die sauschwer waren, vom *Zauberzentrum Strahle-Ei* ins *Raketenpuff 44* gebracht, mit einem rabenschwarzen VW-Bus. Es war für die neue Show. Alle dort Arbeitenden durften einmal im Jahr so richtig die Sau raus lassen, und das war in der Walpurgnisnacht, oder „Freinacht“, am 31. April des Jahres. Ja, es gab – zur Tarnung – tatsächlich ein kleines Bordell im „Raketenpuff 44“! Es gab auch Dirndlnutten, erotisch-eng geschnürt und mega scharf aufgepeppt, an den Wies'n-Look angelehnt. Aber das mit der Empfehlung war übertrieben. Das Mini-Puff war ausschließlich für die dort arbeitenden Männer gedacht. Somit hatte Zombie 0-0 anfangs gar nicht mal gelogen, aber eben nicht die volle Wahrheit gesagt.

Alle dort arbeitenden zehn Edel-Prostituierten-Damen mussten die Klappe halten, was sie sonst noch über das *Raketenpuff 44* mitbekamen, wenn überhaupt. Sie hießen Heide, Heidi, Roswitha, Eve, Eva, Uschi, Jutta, Christine, Irene und Spatzl. Ein Wort zu viel in der Außenwelt, und ihnen würde sofort die Kehle durchgeschnitten.

Zwei Männer schafften einen Haufen Zweige im Wald weg – es war in Südbayern, wo Askon und Esta ihre Spezialmessungen gemacht hatten – und schleppten die unglaublich schweren Bleikoffer zu einer Geheimtür aus Edelstahl, welche über eine vermooste, uralte Treppe zu erreichen war. Askon, Esta und Nalini wussten die ganz exakte Position, aber sie waren ja auch Außerirdische mit ganz tollen Fähigkeiten.

Unten angelangt, tippten sie einen ewig langen Zahlencode auf ein Tastenfeld und warteten. Auf einem Smartphone erschien eine SMS, welche einer der Herren mit einem Spezialcode bestätigen musste.

Nach etwa zwei Minuten öffnete sich die Tür, quietschend wie in einem Harry-Potter-Film, und ein neuer Mann aus dem Untergrund nahm die beiden Bleikoffer wortlos entgegen. Sein grauer Schnurrbart sah diktatorisch und sehr kaisertreu aus. Die beiden „Lieferanten“ wurden wortlos weggeschickt, mit wohlwollenden Handzeichen, und die Tür schloss sich wieder, rostig knarrend und knarzend. Aber es waren gar keine Zauberartikel mehr dabei – die waren ja schon beim „offiziellen“ Puff-Eingang abgeliefert worden!

*** *** ***

Selbstherrliche, böswillig-verrückte Schadobjekte mit SPAX an- und abschrauben, genüsslich wie super saure pH-2,1-Zitronen ausquetschen und ultra hart bestrafen war das eine, junge Inderinnen durch okkulte Bannzauber verhexen das andere. Fehlten nur noch zwei Riesen-Spax durch Zombie 0-0s Quadrathaxen, dann würde er nach dieser modernen „Kreuzigung“ bestimmt *alles* heraus plaudern... jedes winzige Mini-Detail. Da war die Option vom 17. Stock im freien Fall vielleicht doch noch die bessere Wahl.

In der Tat hatte Kaitai Maya bei Amishas Unfall ihre schwarzmagischen Hände mit im Spiel gehabt, aber Amishas

Innerer Meister, ihr Höheres Selbst wollte nicht, dass sie schon sterben sollte. Es wäre noch viel, viel zu früh.

Langsam kehrte ihr Astralkörper wieder in den physischen zurück, und die Ärzte am Vadamalayan Hospital in Madurai waren sehr erfreut, dass ihre Bemühungen an all den Maschinen nicht umsonst gewesen waren.

Amisha war zwar klinisch tot gewesen und einige Wochen im Koma gelegen, aber nicht vollständig tot in dem Sinne, dass die Silberschnur *ganz durchtrennt* war. Genau das war ja auch das Üble an der Organspende-Geschichte, dass die Silberschnur beim sogenannten „Hirntod“ eben noch dran war, das Herz noch fröhlich schlug, vom Sinusknoten angetrieben, und die vermeintliche „Leiche“ noch alles voll mit bekam. Ausschlacht-Subjekte für irgendwelche dekadenten Reichen-Fuzzis, die der Gesellschaft später als künstlich lebensverlängerte Rentner auf den Keks gingen, oder eben ihre Egoshooter-Gören...

„*Amisha, Amisha!*“ weinte ihre Mutter Leela am Krankenbett. „Du schlägst die Augen auf, nach über drei Wochen im Koma! Wir alle dachten schon, du würdest sterben!“

Ihr Vater Davinder, was der „König der Götter“, im Sinne Indras, bedeutete, und ihre Mutter Leela – *lila* war das Sanskritwort für das göttliche Spiel – waren ganz aufgelöst vor Freude.

Kaitai Maya hingegen war stocksauer, dass ihr Plan fehlgeschlagen war. Annapurna und Surya waren, dank Askons und Nalinis Hilfe, momentan außer Reichweite, auf dem Weg zur Andromeda-Galaxie!

„Ich habe dir ein Musikvideo von [Ruel](#) mitgebracht, der Typ ist aus Australien, und mega in!“ spielte Tuntuka Amisha sein Theater vor. Ruel war sexy und echt angesagt, ohne Frage, er

törnte junge Mädels an, auch britisch angehauchte Inderinnen. Und in der Tat gefiel es Amisha, als sie den australischen Youngster-Teenie auf seinem Smartphone sah. Das lockte sie aus der Reserve, da lohnte es sich gleich wieder, zu leben! Dass Amisha Ruel interessanter fand als Tuntuka, band sie ihm diplomatischer Weise nicht auf die Nase. Und die lebendige Barbie [Azusa Sakamoto](#), oder das blutjunge Wespentailen-Ukrainerinnen-Manga-Püppchen [Anastasiya Shpagina](#) fanden sowohl Amisha, also auch Tuntuka cool... was für ein liebes Püppchen-Kindchenschema, beschützenswerte, scheinbar wehrlose Puppen, ein Spagat zwischen Käthe Kruse-Unschuld, Ami-Dress-Dolls und Japse-Cosplay-Mangas. Die Grenze zwischen Realität und Virtualität verschwamm, reality TV meets digital natives...

„Nun steht eurer Heirat ja nichts mehr im Wege!“ weinte Leela freudig und traurig zugleich. „Sobald Amisha wieder voll auf den Beinen ist...“

„...und in ihrer Birne keine Gehirnschäden zurückgeblieben sind!“ antwortete Tuntuka frech. Sein Vater Arun war zum Glück nicht da, er hätte ihm gleich eine runter gehauen. Aber Davinder schaute auch nicht gerade begeistert über den Kommentar des sehr wahrscheinlichen Ehemanns in spe.

„Ich habe es nicht so gemeint, Herr Deshpande. Natürlich hoffen wir doch alle, dass Amisha wieder so sein wird, wie *vor* diesem schrecklichen Unfall. Hoffentlich bleibt keine geistige Behinderung zurück, wegen dem Schädel-Hirn-Trauma.“ Tuntuka nahm Amishas Hand und drückte sie, etwas scheinheilig. Leela und Davinder schauten leicht böse. Nein, ihre Tochter wäre doch kein Psycho-Krüppel, nur wegen so einem

lächerlichen Scooter-Unfall.

Annapurna Bhavani war schon wieder nicht erreichbar, und das wurmte den „Schneidervogel“. Die Chance, seine heißgeliebte Flamme zu erobern, schienen von Tag zu Tag zu schwinden. Und Kaitai Maya hatte ihn anscheinend verarscht, was ihm gar nicht gefiel. Aber sie saß einfach am längeren Hebel, mit ihren ganzen siddhis...

Sowohl Amisha, als auch Davinder, Leela und Tuntuka konnten nicht mehr anders, als alle loszuheulen. Im Orient war alles viel pathetischer und übertriebener, aber keiner störte sich daran. Keine obercoolen Germanen-Indianer, die keinen Schmerz kannten, sondern Menschen, die in diesem Moment sie selbst waren, ohne Maske.

„Annapurna ist weg, nicht mehr erreichbar!“ flüsterte Tuntuka leise.

„Lass doch diese Annapurna endlich gehen!“ entgegnete Amisha.

„Auch wenn ich langweiliger bin als sie, so hast du in mir doch eine treue Ehefrau bis ans Lebensende. Diese Amazonen-Tusse aus New Delhi verdreht dir doch nur den Kopf!“

„Woher weißt du denn, dass sie aus *Dilli* ist!? Das wusste ja noch nicht mal ich!“ Tuntuka fiel seine Kinnlade herunter.

„Siehst du, ich bin gar nicht so doof, wie du es immer von mir meinst!“

Plötzlich, wie aus heiterem Himmel, hatte Tuntuka unendliches Mitleid mit Amisha. Kein Mitgefühl, aber Mitleid. Konnte er ein junges Mädchen, dem ein solch bedauernswerter Unfall passiert war, einfach so in den Orbit schießen? Usha, die Morgenröte, überstrahlte Tuntuka in diesem Moment mit ihren liebevollen

Energien. Und eigentlich war es doch gar nicht so schlecht, wenn sie die besten Laddus von ganz Südindien machte, wie es auch in einigen Bharata-Bollywoodfilmen immer wieder Thema war: Eine indische (Haus-)Frau *musste* Laddus machen können, ansonsten war es fast schon ein Heirats-Ausschlusskriterium, wenn sie es nicht konnte.

Tuntuka verliebte sich in Amisha, vielleicht sogar das allererste Mal, wie in einer klischeehaften Arztromanze. Er beugte sich über ihr Krankenbett, küsste und streichelte sie zärtlich, was Amisha höchst erfreute. Endlich hatte sie ihn, auf französisch *elle l'a, elle l'a*, sie hat ihn, sie hat ihn (an der Ehe-Kandare)! Parallel stieg in ihm eine endlose, von ganz innen aufsteigende Traurigkeit auf. Annapurna Bhavani, seine Mega-Flamme, war schon wieder nicht erreichbar, warum auch immer. Sie entglitt ihm wie ein glitschiges Stück edelster Seife, duftend wie 1001 hübscheste Rosen, in rot, rosa, gelb und weiß, aus dem Garten eines edlen Mararajas, nicht unnahbar, aber letztendlich doch unerreichbar. Manchmal kam ihm Annapurna wie eine kleine Durga vor: Man(n) wagte sich an sie heran und bekam erst einmal eine vor den Latz, mit der sanften, aber kraftvollen Anmut einer schwarzen Pantherpfote. Leidenschaftlich, wild, aber auch wieder kontrolliert. Und dann entzog sie sich wieder, unerreichbar wie die große Durga, kein WhatsApp-Reply, kein Rückruf, keine Mail, im Chat tagelang abwesend... so was war für Mobiltelefon-Fetischist*innen wie (fast) alle Inder*innen äußerst ungewöhnlich. Annapurna war schon wieder weg, von der Bildfläche verschwunden. Tuntuka machte das unendlich traurig, Askon, Esta und Nalini hingegen waren froh, dass Annapurna nicht ins Unglück rannte.

Der „Schneidervogel“ redete sich höchst romantisch ein, dass Amisha ihm eine treue Gefährtin bis in den Tod sein würde – was ja eigentlich auch stimmte – und er sich eben an ihr Mondgesicht gewöhnen müsste. Wenigstens hatte sie keine Säureflecken im Gesicht, und vielleicht würde er ihr später eine Gesichtsschönheits-OP spendieren, um etwas nach seinen Wünschen gerade zu biegen. Er wäre ja dann der Ehemann und würde einfach so lange Druck auf sie ausüben, bis sie zustimmte. Entweder OP oder Scheidung. Das war natürlich mega egoistisch und chauvinistisch, aber Amisha war sowieso masochistisch veranlagt, sie konnte einiges erleiden und erdulden für die Liebe des Ehemanns, was den sadistisch geprägten Tuntuka freute, mit einer gewissen unterschwelligen Perversion. Frauen und Mädchen erlitten notfalls so einige psychische und körperliche Qualen, um in eigener Gefallsucht auf jeden Fall für den Mann begehrenswert zu bleiben. Das reichte von Abmagerungskuren, sich schlank hungern, Schönheits-OPs, „züchtigem“ Workout, engen und hohen High Heels, Korsetts, Kaltwachs-Haarepilation, Warzen weg lasern, Zähne abschleifen und sich tolle, sauteure Keramik-Veneers auf die Beißerchen kleben lassen, sich zwei bis vier Rippen oder die „Engelsflügel“ an der Vagina entfernen zu lassen – beides voll krass, extrem grenzwertig und hyper schmerzhaft! –, der Offenheit, auch ab und zu mal duckmäuserisch Prügel und blau-grüne Flecken einzustecken, und der Bereitschaft, den Hausfrau-Status, die Aufzucht von vier oder fünf Kindern sowie perfektes Kochen als unumgänglichen *Standard* zu akzeptieren. Was für ein langer Satz.

Kein Mann würde all das gleichzeitig und *freiwillig* über sich ergehen lassen, abgesehen von der Vulva-Verstümmelung. Das alles für die holden „Herren der Schöpfung“, für aufgeblasene

Schnösel mit unsichtbarem, permanent eingebautem Minderwertigkeitskomplex, Gaspedal-Bleifuß, Kneipen-Volllauffunktion und Allmächtigkeits-„Ich bin der Obermacker!“-Nimbus. Im Grunde hätte der eine oder andere mal so einen richtigen Spike-Heel-Domina-Tritt in seine Eier verdient... ohh, ich habe Sie aus Versehen impotent gemacht... aber das halten *Sie* doch aus, nur nicht wehleidig sein!

Westliche Feministinnen würden sich im Grabe herum drehen bei Tuntuka Tripathis Weltbild. Genau *das* war ja die große Gefahr für Annapurna: Einmal in der Falle des goldenen Käfigs und seiner heimlichen Gewaltfantasien eingefangen, wäre sie ein Spielball gesellschaftlicher Konventionen, gechasst und gehasst, wenn sie sich später scheiden ließe. Indien hinkte in puncto Frauenrechten dem Westen etwa fünfzig Jahre hinter her.

Als ob seine Eltern Davinder und Leela seine Gedanken erraten oder gelesen hätten, trompeteten sie gleich ins selbe Horn: „Tuntuka, ist Amisha nicht ein wundervolles Mädchen? Sie wird dir *immer* eine treue, herzliche Frau sein, auch in den stärksten Krisenzeiten. Vergiss diese Annapurna, dieses aufgehübschte Modepuppen-Flittchen, sie sieht zwar sehr gut aus, aber ihr Lebenswandel ist doch viel zu unstet für dich!“ ereiferte sich Leela, wie eine Oberspießerin deutscher Herkunft.

„*Sie ist kein Flittchen!* Ihr tut ihr Unrecht! Später will sie einmal den Nobelpreis in Mathematik, berühmt werden, rund um die Welt reisen, für die Wissenschaft...“ verteidigte Tuntuka die Weltraum-Abwesende.

„*Du und die Wissenschaft!* Dass ich nicht lache! Diese Annapurna ist doch so ein verstecktes Emanzen-Weib! Sie kommt doch aus New Delhi, nicht wahr? Viele Mädchen aus den Großstädten meinen, sich alles erlauben zu können! Sei froh,

dass Amisha wieder wohlauf ist, und diese Annapurna weg. Sie will doch nur Karriere machen, eine von diesen arroganten, neureichen Tussen, denen Tradition, Kinder und Haushalt völlig egal sind!“ lästerte Davinder.

„Vielleicht ist ja was dran.“ räumte Tuntuka ein. Er musste sich eingestehen, dass seine Eltern sehr pragmatisch waren. Er wollte Kinder, auf jeden Fall. Was wäre, wenn Annapurna ihre Karriere plötzlich wichtiger wäre als vier oder fünf Kinder??

„Auf jeden Fall hast du Amisha in Kanya Kumari dein Liebesversprechen auf Video gegeben, unsere ganze Verwandtschaft und halb Madurai weiß es bereits seit Wochen über Facebook, Instagram und Snapchat, und diese Annapurna ist doch schon wieder sonst wo! Sie ist unzuverlässig, leichtfüßig, hat eine große Klappe, und ist anscheinend etwas *zu* abenteuerlustig. Selbst wenn Annapurna um deine Hand anhalten würde, was bei uns in Indien ihren Flittchen-Status noch mehr bestärken und bestätigen würde, würdest *Du* zum Gespött unserer gesamten Verwandtschaft. Tuntuka, du wärst dann der absolute Outsider, gechasst und gehasst!“ führte Leela näher aus. Ihr Sohn merkte, dass ihm Bhavani für immer zu entgleiten schien. Ihm zerbrach es innerlich das Herz, Kaitai Maya war kurz vor dem Explodieren, und Askon freute sich. Der Flug zu den Andromeda-Insektoiden war sein genau eingefädelter Rettungsplan für seine VenusianerInnen-Kommunikatorin und 6D-Tensor-Expertin in spe.

Wie schon früher einmal skizziert, hieß *Kumari* die Tochter, und *Kanya* das unverheiratete Mädchen. Kanya Kumari als Ganzes war dann eben die noch sexuell unberührte Jungfrau. Im Grunde wäre es für alle „normalen“ Inderinnen und Inder ein sehr gutes

Omen, wenn auf Ihrem Tempelgelände ein Verlobungs- oder gar Heiratsversprechen abgegeben würde.

Für Tuntuka Tripathi war es wie ein Todesstoß. Die Macht der jungfräulichen Devi, einem von Durgas Aspekten, schob ihm Amisha hin wie eine schwarze Billardkugel, deren Lauf von einem Weltklassemann genauestens voraus kalkuliert war. Diese scheinbare Unausweichlichkeit seines Schicksals weckte sehnsüchtige, höchst verzweifelte Selbstmordgedanken in ihm, aber dafür war er innerlich zu feige. Wenn er in der Ehe mit Amisha vor Langeweile oder an Laddu-Überfütterung sterben würde, dann sollte es eben so sein. Um die Waisenkinder würde sich dann schon das karitative Hilfswerk von [Mata Amritanandamayi](#) kümmern, die [Soham Kids](#), oder [Save The Children](#)...

*** *** ***

Mikhail Foddorova und Tanja Maledikow waren endlich diese blöden Gummi-Rettungsrutschen in die bereit gestellten, runden Rettungsinselfen herunter gerutscht, Tanja ohne ihre Prada-High Heels, und George Degraho mit leicht verstörtem Gesicht. Was würde nun aus der Mission „Höllens-Hermi“ werden? Aber immerhin hatten es beide überlebt, und sie hatte ihm ja eine Nacht mit ihr zusammen versprochen. Er war sich sehr sicher, dass sie ihr Liebesversprechen halten würde. Und sie war keine Edel-Hostess, sondern eine höchst attraktive Solo-Dame aus gutem Hause. Er freute sich schon, sie in heißen, rot-schwarzen

Dessous in einem Moskauer Hotelzimmer zu sehen und mit seinen Fingern ihren ganzen, hoch erotischen Körper herunter zu fahren...

Alle Insassen der Maschine schienen jetzt in diesen großen, robusten orange-roten Rettungsinseln zu sitzen, mehr oder weniger lädiert und geschockt. Zum Glück brannte nichts. Tanja Maledikow und Mikhail Foddorova wurden durch eine laute Megaphon-Durchsage aus ihrer Verliebtheit gerissen, total unromantisch und nüchtern:

„Hier spricht der Flugkapitän Ihrer Maschine. Hören Sie mir bitte genau zu: Jede und jeder von ihnen werden nun zur Sicherheit in ein Krankenhaus gebracht. Bitte melden Sie uns und dem angeforderten Rettungspersonal sofort, wenn Sie jemand vermissen, oder wenn Sie Verunglückte oder gar Tote im Wasser entdecken sollten. Wir werden Trinkwasser-Rationen an Sie alle verteilen. Ihr Bordgepäck wird vollständig entladen und gesichert, soweit es uns möglich ist. Ein sofortiger Weiterflug von London nach Moskau wird aus versicherungsrechtlichen Gründen von Aeroflot nicht angeboten. Aber es bekommt jede und jeder von Ihnen ein neues Flugticket von New York City nach Moskau, oder London-Moskau, für später, je nach Wunsch. Für Fragen wenden Sie sich jederzeit an uns. Rufen Sie uns einfach zu.“

Anscheinend waren noch keine Toten gesichtet worden, wie beruhigend. Die englische Ansage wurde jetzt auf Russisch und Deutsch wiederholt. George Degraho versuchte, Survival-Cherry und Aye Aye-Madam eine kryptografierte SMS über sein Geheimdienst-Mobiltelefon zu schicken, aber nichts ging. Dazu

hätte es dann schon ein Satellitentelefon gebraucht. Die Mission „Höllens-Hermi“ würde natürlich weiter geführt werden, keine Frage.

„Sehen Sie das auch, dort oben?!“ sagte Tanja plötzlich ganz aufgeregt zu Mikhail.

„Was denn??“ fragte Mikhail ebenso zitternd zurück.

Über ihnen war eine Flotte von etwa zehn kleinen, silbrigen UFOs! Glasklar zu erkennen... aber die anderen Menschen in den Rettungsinseln nahmen eigenartiger Weise gar keine Notiz davon.

„Das ist ja unglaublich! Sind das etwa... kleine Raumschiffe??“ meinte Tanja.

In der Tat sehen Sie gerade eine Flotte von zehn venusianischen Erkundungsflugscheiben. Ja, es sind extraterrestrische Raumschiffe. Hier spricht die Erste Offizierin Esta. Die Venusianerinnen und Venusianer überwachen den Planeten Terra wegen der Bedrohung seiner Flora und Fauna durch Atomwaffen, tektonische Waffen und Wetterwaffen. Wir werden euch bei der Operation „Höllens-Hermi“ im Hintergrund beobachten, aber in friedlicher Absicht. Erinnert ihr euch an Annapurna Bhavani Chakravatis Fernsehinterview in New York City, letztes Jahr?

George alias Mikhail hörte die telepathische Stimme von Esta glasklar in Englisch, Tanja in Russisch. Am Schluss konnte die Erste Offizierin sich ein schwaches Kichern nicht verkneifen, wegen der beiden Tarnnamen. „Tanja“ war nämlich auch eine

Deckidentität, was Degraho aber noch nicht wusste. Beide fühlten sich in die Star Trek-Atmosphäre des Films „[First Contact](#)“ versetzt, mit Pauken und Trompeten. Das Besondere war, dass es sich eben nicht wie fiktive Science Fiction anfühlte, sondern wie „in echt“! Wie hatte Askon damals gesagt: Captain Picard und seine Crew war eine der ganz wenigen TV-Serien auf Terra, die schwach an die Marsianer und Venusianer in den astralen und mentalen Reichen heran kämen, zumindest vom philosophischen Potential her.

„Haben Sie auch diese Frauenstimme in Ihrem Kopf gehört?“ war George alias Mikhail völlig außer sich. „Sie kam in bestem Oxford-Englisch.“

„Ja, ich habe auch eine sehr angenehme, weibliche Stimme in meinem Kopf wahrgenommen. Bei mir war sie auf Russisch, lupenrein ausgesprochen. Sie erzählte etwas von venusianischen Raumschiffen und einer gewissen *Annapurna Chakravati*. Sagt Ihnen das was, Mikhail?“

„Moment Mal... *ja!* Das war letztes Jahr in der amerikanischen Presse zu lesen. Aber es wurde verrissen. Da war die Rede von einem schwarzhaarigen, sechzehnjährigen Mädchen, einer Art 'UFO-Spinnerin', welche sich eine ganz tolle Geschichte ausgedacht hätte. Die US-Medien hatten das Ganze total verrissen, und die angebliche Landung eines Raumschiffs in New York City, im Central Park, als Hollywood-Gag deklariert.“

Die ganze Geschichte war keine Erfindung. Schaut mal in das elektronische Buch hinein, das Annapurna Bhavani Chakravati damals geschrieben hatte. Die Veröffentlichung wurde extrem torpediert, da es euren Regierungen auf Terra überhaupt nicht in den Kram gepasst hatte. Die Zeit war damals noch nicht reif. –

Jetzt aber ist sie reif! – *Wir verschwinden jetzt wieder in den Weltraum. Dem Schöpfer und der Schöpferin zum Grusse, Mikhail Foddorova und Tanja Maledikow.*

„Die Dame aus dem Weltraum weiß unsere Namen!“ stimmten Tanja und Mikhail im Chor ein. Ihnen fielen fast die Augen aus dem Kopf, als Esta mit ihren Begleiterinnen in den anderen neun Raumschiffen so tief über der Katastrophenstelle runter ging, dass die „kleinen“ Erkundungs-Flugscheiben jetzt riesengroß aussahen. Aber alle anderen Menschen außer Mikhail und Tanja schienen wohl gar nichts zu sehen, da überhaupt keine Reaktionen kamen.

Plötzlich wussten Tanja und Mikhail, dass diese wohlwollenden Außerirdischen diese Demonstration anscheinend nur extra wegen ihnen beiden gemacht hatten. Tanja begann zu weinen, und Mikhail auch.

„Es ist, es ist... einfach... unglaublich!“ stotterte und schluchzte Tanja. „Ich fühle mich so ergriffen! Was sind das für Wesenheiten??“

„Mir, mir... geht es genau so! Venusianer und Venusianerinnen... aber die Venus ist doch gar nicht bewohnbar, mein Gott!“ zweifelte Mikhail.

„Sehen Sie, die zehn silbrigen Scheiben-Raumschiffe verschwinden wieder!“

In einer unglaublichen Geschwindigkeit verschwanden Esta und ihre neun Begleiterinnen wieder in Richtung Weltall. Es war ein unglaublich ergreifender Moment.

Askon und Nalini waren gerade an dem äußerst winzigen Himmelskörper Pluto vorbeigeflogen, der Annapurna nicht die Bohne interessiert hatte, im Gegensatz zu Uranus. Und ausnahmsweise mal kein Angriff von Xrtakah Klon XXX-IIIs „Spinnen-Raumschiffen“. Oder käme doch noch eine unvorhergesehene Attacke??

Und schon rauschten die unzähligen Himmelskörper des Kuipergürtels an ihnen vorbei. Da diese Materie bzw. das Wellenenergiemuster eine „Ebene“ unter der des venusianischen Interstellar-Kreuzers schwang, fanden keine Kollisionen statt. Trotzdem war es ein physikalisches Gesetz, dass ein Beobachter der „höheren“ Ebene alles auf der Ebene „darunter“ optisch sehen konnte, ähnlich wie Jenseitige auch das Geschehen auf der Erde betrachten konnten, was umgekehrt aber nur für Hellsichtige möglich war.

In Windeseile durchflog Askon „Luxus-Raumkreuzer“, so betitelte es Annapurna in ihren Gedanken, den Schwarm von Tausenden, kleiner Gesteinsbrocken, ohne dass dem Raumschiff ein Haar gekrümmt wurde. Es war sehr faszinierend für Surya als Astrophysiker in spe, all dies zu beobachten.

„Wir können so unberührt da durch fliegen, da sich eurer Raumschiff auf einer anderen Dichte-Ebene befindet, die *nicht* in der Resonanz-Ebene der Materie der Asteroiden des Kuipergürtels ist. Somit finden keine Kollisionen statt. Kann man das so sagen?“ fragte er Askon, der sich mit seiner Gedankenkraft auf das simple Schaltpult des Schiffes konzentrierte. Surya wurde bewusst, dass ein Normalsterblicher

von der Erde diesen Kreuzer nie würde steuern können.

Im weitesten Sinne, ja. erwiderte Askon telepathisch. *Das Energiewellenmuster unseres Schiffes hat keine Resonanz mit dem der Himmelskörper des Kuipergürtels. Die beiden Schwingungsmuster „schieben“ sich quasi durcheinander durch. Diese höhere Feinstoff-Physik hat Gesetze, die ihr Erdenbewohner erst in hunderten von Jahren bewältigen werdet, frühestens.*

„Faszinierend!“ imitierte Annapurna Mr. Spock, den inzwischen verstorbenen Leonard Nimoy.

Das Raumschiff bewegte sich in rasender Geschwindigkeit durch den Kuipergürtel und hatte ihn nun durchschritten. Doch sie waren noch immer innerhalb der Milchstraße! Die Sterne der anderen Sternbilder leuchteten munter am Himmel, und die Andromeda-Galaxie leuchtete nur als schwacher, kleiner Fleck, wengleich auch relativ klar zu sehen, besser als mit dem Hubble- oder Spitzer-Weltraumteleskop.

Annapurna und Surya, wir werden gleich in den Quasi-Nullzeitmodus gehen und uns somit an den Rand unserer Milchstraßen-Galaxie katapultieren. – Bevor es jedoch soweit ist, erzähle ich euch einiges über Meditation und Null-Referenz. Hört gut zu, denn ihr werdet zwar einen Teil davon kennen, aber nicht alles.

Nalinis Himmelstänzerinnen-Ausstrahlung lenkte zwar ein bisschen ab, andererseits fokussierte ihre atemberaubende,

unirdisch-extraterrestrische Ausstrahlung Surya und Annapurna Bhavani völlig auf sie. Die beiden hörten gerne zu, wenngleich der Sternen-Blick auf den großen Bildschirm der Kommandozentrale, die im übrigen nur drei Monitore und sehr viele Pflanzen, auch rankende, beinhaltete, äußerst fesselnd war. Die ungeheure Klarheit der Darstellung wirkte wie dreidimensional, wie zum Anfassen. Insgesamt waren nur fünf VenusianerInnen in der Kommandozentrale: Askon, Nalini, Juno Pygmarus – was für eine Freude, den Ex-MIT-Physiker von Terra wiederzusehen, eine Venusianerin namens Electra, mit blonden, langen Haaren, ähnlich wie Esta, und ein Venusianer namens Phoebus, mit kurzen, schwarzen Haaren. Letzterer war ein „Import“ vom Planeten Aenstria, nun „eingebürgert“, nachdem er die Energiewellenmuster-Anpassungstest, den Telepathie-Test und den äußerst strengen Ethik-Test von Askons venusianischer Führungsriege bestanden hatte.

*Ihr Menschen auf Terra verwechselt wahre Meditation oft mit Entspannung. Meditation bedeutet mehr, als sich einfach ruhig in einen Sessel zu setzen und dahin zu dösen, oder gar zu schlafen. Meditation bedeutet, ähnlich wie in der japanischen ZEN-Philosophie, den Geist ganz leer zu machen und aufkommende Emotionen, Gefühle und Gedanken wie Wolken vorbei ziehen zu lassen. Aber das Vorbeiziehen darf nicht zum rationalen Zwang-Konzept werden, sondern sollte in Absichtslosigkeit geschehen. Genau da liegt die Crux bei euch Terraner*innen: Ihr hört und seht etwas von einer neuen Meditationstechnik, die irgendein Marketingfuzzi einführt, weil er Kasse machen will, und macht dessen Technik zum neuen Konzept. Das ist aber gerade der Weg, der eigentlich von echter Meditation und Loslassen wegführt. – Es ist auch sehr wichtig, sämtliche elektronischen*

und funkenden Geräte, die sich in eurem unmittelbaren Umkreis befinden, auf ein Minimum herunter zu fahren. Gut, ihr werdet keine ganz „indianische“ Null-Referenz bekommen, ganz ohne Mobilfunk-Masten mit ihren Mindcontrol-Frequenzen, wie es sie vielleicht bis 1900 auf der Erde gegeben hatte, mit nur sehr wenig elektrischen Maschinen und Funkwellen. Somit könnt ihr gar nicht anders, als einen Kompromiss zu schließen, mit eurer überbordenden, übertriebenen aktuellen Orioner-Technologie, deren Hauptzweck sowieso nur Kontrolle ist, aber der Gesundheit der Menschen schadet, genauso wie die Radioaktivität, oder die ganzen Umwelttoxine. – Ihr setzt euch also ruhig hin, mit geschlossenen oder halb geschlossenen Augen, und versucht, euren Geist freizumachen. Das Smartphone wird ausgeschaltet, idealerweise der Akku herausgenommen, WLAN abgeschaltet, der Hörer des Festnetztelefons daneben gelegt, und eine innere Haltung von „Sich-Leer-Machen“ angestrebt, ohne dies jedoch als mental-emotionales Führungskonzept zu kristallisieren. Für euch Erdenmenschen ist das innerlich schwer nachzuvollziehen, da es nur erlebbar und wahrnehmbar ist.

[Digital Detox von den Youngstern in Güstrow](#) ließ grüßen – das „Digitale Fasten“ der Postpostmoderne, gepusht von Quizshow-Doc Eckart von Hirschhausen, der Anti-Digital-Native-mäßig frech statete: „Digitale Geräte sind Gift für unser Gehirn!“

„Man muss den gesellschaftlichen Druck ja erstmal spüren, den das Handy auslöst und dann merkt man, dass man sich von dem Druck befreien müsste. Dazu wäre das digitale Fasten eine gute Möglichkeit.“

(Niels Pruin, Psychotherapeut und Medienexperte)

„Manchmal kann Weitergehen hart sein und schmerzlich, aber Festhalten an etwas, was niemals sein kann, ist noch schwieriger und schädigend.“

(Blaze Olamiday, Feministin)

„Wenn ich meditiere, dann ist es oft sehr schwer, nicht wieder in Tausende von Gedanken abzuschweifen.“ begann Annapurna, während Askon den „Nullzeitmodus“ vorbereitete, der den ersten „Sprung“ an den Rand der Milchstraße durchführen würde. Bhavani empfand es als sehr angenehm und entspannend, einmal nicht von irgendwelchen kampfwütigen Reptiloiden, kokainsüchtigen, geistesgestörten Zombie-Losern, Varanasi-Schwarzmagier-Hexen oder Spülbürsten-Fetischisten à la Höllen-Hermi belästigt zu werden. Natürlich war es einerseits abenteuerlich, andererseits auch mega krass und sehr bedrohlich.

Es ist macht Sinn, alle Bilder, Gefühle und Gedanken kommen zu lassen, und sie wieder gehen zu lassen, so gut du es eben kannst. Wenn du etwas nicht gehen lassen kannst, dann ist es entweder sehr schön, oder schmerzhaft und traumatisch. Lass es einfach geschehen. Ich bin eine sehr gute Meditationslehrerin und kann euch emotional auffangen, ohne dass ihr in einen Traumawirbel hinein gleitet.

Das merkte Nalini telepathisch an, während sich Surya und Annapurna in einer runden „Ecke“ der Kommandozentrale bereits in Meditationshaltung auf den Boden gesetzt hatten, im

halben Lotussitz. Auf dem großen Bildschirm rauschten die Sterne nur so vorbei, aber ohne Spektralfarben-Ränder wie auf der Voyager im Warp-Modus. Es war so ruhig und entspannt, keine Geräusche aus dem Maschinenraum, keine Vibrationen, nicht das geringste Rauschen oder Vibrieren. Kein Klischee aus terrestrischen Filmen wurde bedient. Außerdem schienen sie nicht alle telepathischen Mitteilungen in ihren Gehirnen empfangen zu können, welche an andere VenusianerInnen, aber nicht an sie persönlich adressiert waren. Das war ein signifikanter Unterschied zu der irdischen Akustik-Kommunikation, wo jeder alles hören konnte, wenn sich mehrere Leute in einem Raum normal unterhielten. Die junge Inderin und der Inder hörten dafür das leise Rauschen des Blutes in ihren eigenen Ohren, was ungewohnt war. So wenig Umweltgeräusche wie auf diesem interstellaren Raumkreuzer waren Annapurna und Surya nicht gewohnt. Selbst nachts war in Indien immer noch irgendwo Trubel, völlige Stille mit (fast) keinen Umweltgeräuschen gab es in Bharata vielleicht manchmal auf den Hill Stations, in der Nebensaison, in gewissen Ecken der Nationalparks, oder im Himalaya.

Nalini fuhr sanft fort, während es auf allen drei Bildschirmen auf einmal völlig schwarz wurde. Annapurna wusste innerlich, dass nun der „Nullzeit-Reisemodus“ begonnen hatte, und es keine Bildstörung war. Askon saß hochkonzentriert an seinem Schaltpult, und jeder Erdenmensch hätte Annapurna für verrückt erklärt, wenn sie dies als „wahr“ auf Terra erzählen würde. Der indische TV-Affenprinz [Valin Vinayak](#) war eines der besten Debunking-Beispiele...

Natürlich gibt auch noch geführte Meditationen, Klang-

Meditation, Chakren-Meditation, Transmissions-Meditation, einfach an eine weiße Wand starren, wie im ZEN, oder Kinhin, die Gehmeditation der Japaner, als Beispiele. Es sind einfach andere Methoden. – Um das Loslassen zu üben, ist die Meditation mit dem Vorbeiziehen-Lassen aber recht praktikabel, auch für Anfängerinnen und Anfänger. – Und nun fangen wir an. Zwanzig Minuten.

Annapurna fiel es sehr schwer, ganz leer von Emotionen und Gedanken zu werden. Sie musste immer wieder an Insekten, deren Schwärme und Insektoide denken. Wie mochten sie wohl aussehen?? Was hatten sie für einen IQ und EQ?? Sie ließ diese Bilder und Gedanken in ihrer Vorstellung vorbeiziehen wie Wolken, wenngleich es auch etwas stockend vonstatten ging. Dann kam ein ganz kurzer Schwall von Heimweh, erleichterte Gedanken, dass sie hier „oben“ endlich Ruhe vor Kaitai Maya hatte, und ein Durchrauschen der gesamten, neuen Bilder auf dem großen Raumschiff. Gäbe es hier auch so eine schöne Biosphäre, mit Licht-Tieren und Licht-Pflanzen? Wie würde die Andromeda-Galaxie von diesem Raumschiff aus aussehen?? Suryas elektrisierende Wirkung seiner atemberaubenden Küsse blitzte auf, um sogleich wieder im Nichts der eigenen Vorstellung und innerlichen Reproduktion bzw. Erinnerung zu verschwinden.

Eine Meditation hier war gar nicht so einfach, obwohl es ja so super ruhig war. Kein Radio, kein Fernseher, kein tropischer Südindien-Trubel, ihren Bruder Deepak und ihre kleinere Schwester Jayanti mit eingeschlossen. Nur das Ohrenrauschen, ihr eigener Atem und ein schwaches Magenknurren begleiteten den Versuch ihrer spirituellen Sinnfindung.

Surya erging es ähnlich. Tausende Gedanken um Überlichtgeschwindigkeit, Lichtgeschwindigkeit und Unterlichtgeschwindigkeit kreisten in seinem Kopf, mögliche Konzepte von 6D- oder 12D-Tensoren, die faszinierende Physik der UMMO-Zivilisation, die gesammelten Eindrücke dieses Raumschiffs und die Sterne der Milchstraße, sowie ein kurzer Hauch von Sehnsucht nach dem Arunachala in Tamil Nadu huschten geistig an ihm vorbei. Sehr liebevolle Gedanken und Emotionen in Bezug auf Annapurna ließen ihn positiv erschauern...

Erst nach gut zehn Minuten stellte sich bei beiden ein Zustand ein, der halbwegs entspannt war und sich sehr leicht und wohligh anfühlte. Wie lange es doch dauerte, selbst ohne Smartphones und elektronische (Ablenk-)Geräte zur Ruhe zu kommen. Und da sollte es doch tatsächlich Menschen geben, die nach einer halben Stunde Mobiltelefon-Entzug schon ihre Sucht spürten, oder Terraner*innen, welche selbst eine dreiviertel Stunde still sitzen ohne jegliche elektronischen (Verdummungs-)Geräte nicht aushielten. Wie sollten denn solche reizüberfluteten Smombies und *E-Sklaven* – Elektronnik-Abhängige – jemals die Vierte Einweihung, den Großen Verzicht oder das Verbrennen der Brahmanenschnur erreichen, das Loslassen des Anhaftens an die „Materie“ meistern, wenn sie schon am eintägigen Online-Entzug scheiterten?? Waren sie etwa alle zu Vasallen des abgenippelten, ex-internetsüchtigen Abgewrackten Knochens geworden, der ohne Darknet und Clearnet nicht mehr leben konnte??

Hoch leben alle E-Sklaven!

E-Mobil, E-Mail, E-Zigarette

E-Post, E-Bike, E-Werk

E-Brief, E-Meter, E-Pille

E-Auto, E-Roller, E-Kabel

E-Antrieb, E-Boot, E-BMW,

E-Mixer, E-Card oder E-Book –

*Höchst devot vergöttern sie
den Abgrund der gequälten Feuergeister
eingefangen von deren dunklen Magie
angekettet von deren Spinnen-Web
und immer süchtig nach mehr.*

*Hoch ersterben alle E-Sklaven,
und Sklavinnen, sowie Sklav*innen
natürlich auch.*

*E-, E-, E-...
das allerwichtigste Kürzel
avanciert zu härtesten Fessel
der Postpostmoderne.*

*Ganz tief liegen alle E-Zombies in ihren Gräbern
ohne E-Lampe, aber mit einem E-Lifter hinab gesenkt
ein finst'rer Sarg ohne E-, E- und E-...
selbst der Handyakku der Grabbeigabe ist leer.*

E-Rledigt! – Prost Mahlzeit, E-Zombies!

Kapitel 6

Das Extrem-Folterverhör mit Zombie 0-0 ging in die zweite und äußerst harte Runde. Es war für die Weltsicherheit auch notwendig, aus der Sicht des Übersee-Militärs jedenfalls, so pervers es auch klang. Zombie 0-0 war ein Mitwisser der streng geheimen Vorgänge im *Raketenpuff 44*. Das, was damals in den sechziger Jahren FJS' Wunschtraum gewesen war, was dann aber durch die Spiegel-Affäre 1962 vereitelt wurde, schien jetzt munter weiter geführt zu werden, unterstützt vom Zauberzentrum Strahle-Ei! Und danach die Kuba-Krise, die alle VenusianerInnen von damals auf Hochtouren laufen ließ...

Aber noch waren alles nur *Worte*, die erst noch durch geeignete Agenten – oder Agentinnen – vor Ort genau überprüft werden mussten. Es war jedoch sehr wahrscheinlich, dass der jetzt Obdachlose von der Bahnhofsmision „richtig“ gesungen hatte und weiter singen würde, wie ein kleiner Spatz. Lieber der Spatz in der Hand, als die Taube auf dem Dach.

Nun war er auch mal ein unterwürfiger, männlicher „Spatz“ und wusste, wie es war, wehrlos wie eine junge (Ehe-)Frau zu sein, die Tag für Tag das „notwendige Übel“ mit einem prallen Monster-Penis über sich hatte ergehen lassen müssen – sexueller Vollzug des ehelichen Beischlafs – bis die „Vergewaltigung in der Ehe“ ab 1997 strafbar geworden war.

„Der Name deiner absoluten Herrin ist ELECTRA. Du wirst dich mir völlig unterwerfen, so wie es sich gehört. Da du so super böse warst und bist, musst du auch super hart bestraft werden! Du hast sehr viel Böses und Dämonisches in deinem Leben

getan, hast dich geweigert, Reue und Buße zu üben, und hast mit dem toten, kleinen Asura namens *Abgewrackter Knochen* zusammen gearbeitet.“

Zombie 0-0s Pimmel erigerte sich knallhart auf 90 Grad senkrecht, als er seine absolute *Traum-Domina* mit 22cm-High Heels in schwarzem Lackleder, engem Wespentailen-Gummi-Korsett, Latex-Ledermaske und Peitsche ihm gegenüber sah. Weiß geschminktes Gesicht, kirschroter Lippenstift, und schräge Kajal-Striche rund um die Augen.

Mann, war die scharf und bedrohlich zugleich! Ihre knallroten, mittellangen Haare ließen ihn erschauern, eine wütende Hexe aus dem Untergrund sadomasochistischer Lust würde ihn jetzt an seine absoluten Grenzen bringen, aber wohl ohne Heimwerker-Kreuzschlitzschrauben, hoffentlich. Endlich würde er seine gerechte Strafe bekommen. Wenn schon kein Knast, dann eben jetzt eine mega „sexy“ Bestrafung!

Der heiße, ultra heiße BDSM-Feger kettete Zombie 0-0 an den Händen und Füßen stehend an eine Edelstahl-Stange im Studio, und hämmerte ihm einen schwarzen Knebel-Ball in sein fast zahnloses Maul. Er stöhnte laut auf vor Lust. Kurz danach riss sie ihm das runde Objekt wieder ruppig aus seiner Fresse. Schließlich sollte er ja singen, sprich noch mehr über das *Raketenpuff 44* ausplaudern. Die Kombination aus Lust, Schmerz und Folter schien den Mitarbeitern des Auslandsgeheimdienstes aus Übersee das passende Mittel, um das Maximum aus dem Penner rauszuholen, der vor Jahrzehnten mal eine Ikone der Profi-IT gewesen sein sollte.

„Und du bekommst diese höllische Sitzung sogar geschenkt, was

für ein Glück für dich! Aber warte nur, was noch kommt. Es wird all deine Erwartungen an Schmerz und Lust erfüllen, ja, sogar noch bei weitem übertreffen.“ Wie erotisch ihre weibliche Stimme klang, die Stimme der Herrin, der Göttin, extra etwas tiefer gestellt, und hyper dominant. So willensstark waren seine Spatzen und Häschen nie gewesen, auch wenn er sich es insgeheim *sooo* gewünscht hätte. Nun war er völlig wehrlos angekettet, und er würde singen müssen. Sie würden ihn auspressen wie eine Zitrone, bis zum allerletzten Tropfen. Er bereute plötzlich, nicht in Neuperlach-Süd aus dem 17. Stock gesprungen zu sein. Jetzt war es zu spät, kein Entrinnen mehr aus den Fängen der Herrin.

„Ich erbitte deine *höchste Stufe der Qual und Bestrafung* für mich, oberste Herrin! *Töte mich!*“ stöhnte Zombie 0-0 voller perverser Lust. Inzwischen war seine Buchse gewechselt worden und er wieder schön sauber. Hauptsache, immer sauber bleiben... die nach außen „sauber“ scheinende Weste des Schwerverbrechers – Zombie 0-0 war sozusagen der vertrauteste Komplize des abgenippelten, abtrünnigen, abartigen Abgewrackten Knochens – bekam erste, braune Flecken, seine Maske fiel, ein unscheinbarer Obdachloser erwies sich als goldene Fundgrube für Informationen. Die drei hatten den Richtigen geschnappt.

„Nein, ich werde dich nicht töten. Dies ist keinesfalls vorgesehen. Meine Männer brauchen dich noch für weitere Informationen.“ Und schon knallten die ersten fünfzig Peitschenhiebe auf seinen Rücken, gefolgt von zwanzig Tritten mit den total spitzen Mörderabsätzen. Zombie 0-0 wurde es eigentlich jetzt schon zu viel, aber er jammerte nicht. Stattdessen war lustvolles Stöhnen zu hören. Aber er bekam kein Kokain

mehr, scheiße, verdammt.

Die anderen drei mutmaßlichen Amerikaner schauten ganz amüsiert und aufgegeilt im Hintergrund zu, diesmal ohne Motorrad-Strumpfmasken. Mega scharf war sie schon, diese verruchte „Electra“!

„Sind im Raketenpuff 44 vollständige Atomraketen, oder nur Teile??“ fragte ihn der eine Mann nach etwa 66 Peitschenhieben. Zombie 0-0 war kurz vor dem Zusammenbrechen.

„Ich sag nichts mehr, ihr Arschlöcher!“ Electra holte mit ihrem rechten Ultra-High Heel aus und trat ihm voll in die Eier. Die Spitze trat saumäßig weh.

„Na?? Raus mit der Sprache!!“

„Es sind... T..., T..., Teile. Nur Teile. Keine g..., ganzen... Raketen.“ stotterte Zombie 0-0 unter höchsten Schmerzen. Er hätte Electra keinesfalls eine solche Brutalität zugetraut. Mann, das musste ja eine absolut Männer hassende Lesbe sein, so beinhart, wie die zuschlug... Und es gab keinen Spielstopp, leider. Wie gerne hätte sich Zombie 0-0 nun einen Spielstopp gewünscht. Er wollte seine Eier und seine Potenz nicht verlieren.

„So, so, mein Freund.“ sagte der zweite Mann. Auch er hatte sehr kurze, hellbraune Haare, wie ein Soldatenschnitt, oder eben der Haarschnitt eines typischen Agenten-Nahkämpfers.

„Wie viele Raketen, oder besser gesagt Atomsprenköpfe, sind im Raketenpuff 44?!“ brüllte ihn der dritte Mann an. Die drei sahen sich alle ziemlich ähnlich – harte, hagere Gesichter, eher blaue Augen, und alle im Kampfsport ausgebildet. Zombie 0-0 erkannte das sofort.

„Ich werde, ich werde... gleich ohnmächtig! ... Ich, ich sage... kein Wort mehr.“ hechelte Zombie 0-0. Electra holte erneut mit

ihrem rechten Stelzen-Lacklederstiefel aus und rammte ihm den Absatz mit einer solchen Gewalt in den Hoden, dass dieser zu bluten begann. Zombie 0-0 begann vor Schmerz zu weinen.

Unter mega Schmerzen röchelte er: „Fünf..., oder sechs... Köpfe. Damals, wo ich da... war. Können jetzt... auch mehr sein. Damals... fünf... bis sechs Sprengköpfe.“

„Das Vögelchen singt! Brav, brav. – So, und jetzt sagst du uns noch, wo die Abschussrampen für die Raketen sind! Im Raketenpuff 44, oder wo sonst?? Sag uns den *ORT*, oder die *ORTE*, come on, come on!“ Der zweite Mann schlug ihm zweimal voll eins in die Fresse, so dass ihm einer der letzten Zähne auch noch raus flog.

„*Wo sind die Abschussrampen des streng geheimen, deutschen Atomwaffenprogramms?!*“ brüllte der erste mutmaßliche CIA-Agent Zombie 0-0 an, so dass die Wände des Folterkellers bzw. Studios wackelten. „Deutschland hat den *Atomwaffensperrvertrag* unterschrieben, im Übrigen.“

„*Scheiß... drauf!* – Ich, ich... weiß es nicht. Nein...“ Zombie 0-0 piff auf dem letzten Loch. „Keine... Ahnung. Sie... haben es... mir... *nie* gesagt, nein.“

„*Sag niemals nie, Freundchen!?*“ schrie der dritte der Männer. „*Du verarscht uns doch!*“

Der Agent gab Electra einen Wink, dass sie nochmals in Zombie 0-0s Eier treten sollte. Diesmal „schoss“ sie mit dem linken Fuß, und musste sich an einem Stuhl festhalten, dass sie nicht umfiel. Der Komplize des im Jenseits weilenden „Knochens“ beneidete diesen um seinen Aufenthalt in den ewigen Jagdgründen. Er schrie laut auf und hing wie ein schlaffer Sack an seinen Ketten-

Fesseln. Er hätte nie mit einer so extrem harten Bestrafung gerechnet.

„Ich weiß es nicht.“ flüsterte Zombie 0-0, ganz leise.

Aber es sollte noch härter kommen.

„*Short break!*“ ordnete der zweite Mann an.

„O.K.“ antworteten die beiden.

„Dann folgt Stufe vier, der Knaller unserer 'dirty operation'. – Er *wird* singen, alles!“

Zombie 0-0 wurde nun wieder völlig los gekettet. Er brach vor Schmerzen am Boden zusammen und lag da wie ein schlaffer Sack. Halb ohnmächtig wurde er von den drei mutmaßlichen Geheimdienst-Mitarbeitern der Central Intelligence Agency an einen speziellen Tisch geschleift und auf einen Stuhl gesetzt. Seine Beine wurden mit Kabelbindern an die Stuhlbeine fixiert, und seine beiden Hände in eine spezielle Apparatur hineingezwängt, ähnlich einem Schraubstock mit einer speziellen Gummihalterung, die die Hände in einer Art Abguss fixierte, ohne sie jedoch zu zerquetschen, ähnlich einer Model, in die die Hände hinein passten, so einigermaßen. An diesen Schraubstöcken waren Kurbeln, mit denen die linke und rechte Apparatur herunter gelassen werden konnten, ähnlich wie auf einer Werkbank.

Der Delinquent und Geheimnisträger wusste intuitiv, jetzt käme der allerschlimmste Teil. Sonst hasste er jegliche Art von Intuition und weibischer Vorahnung, doch jetzt ängstigte sie ihn zu Tode.

Electra stöckelte näher, was Zombie 0-0 diesmal nicht mehr erregte. Sie band eine schwarze Augenbinde um seine ollen EXIT-Gucker.

„*Jetzt geht's ran!*“ warnte ihn Electra und stöckelte wieder laut klackend weg. Sie lächelte den anderen zu und fragte sie, ob sie auch eine kleine Bestrafung, aber mit Spielstopp, haben wollten. Alle drei winkten ab.

Die beiden Hände des E-Zombies hingen senkrecht in diesen „spanischen Stiefeln“ für die Hände, so dass nur die Fingerspitzen herausschauten, aber ohne den Daumen.

Nun kam der ultimative Teil!

„Je schneller du die Wahrheit sagst, desto weniger wirst du zum Krüppel. Also überleg' es dir gut, was du sagst. Sagst du die Wahrheit, ist alles ganz schnell vorbei. *Lügst du aber, dann kannst du einpacken, für immer.*“

Er sah nichts mehr, hörte aber, wie sich einer der Männer, oder Electra, Latexhandschuhe anzog, einen Kanister öffnete und eine Flüssigkeit in andere Behälter goss. Ein scharfer Geruch zog durch die Luft, der sich ihm nun näherte, ganz nah. Unter seinen Händen wurden anscheinend zwei Behältnisse mit dieser mutmaßlich ätzenden Flüssigkeit gestellt.

Sie wollten doch nicht etwa...!?

„Es geht los, let's go!“ befahl der zweite Mann. „Electra, du drehst zuerst die linke Kurbel runter, aber ganz langsam. Ein halber Zentimeter eintauchen genügt erst mal.“

„O.K., Jungs. Aber macht mich nicht dafür verantwortlich, wenn

uns der Typ später mal verklagen sollte, wenn er ein Krüppel ist.“ scherzte sie mit rabenschwarzem Humor.

„Also, Zombie 0-0. Cool down. Erneut meine Frage: Wo sind die Standorte für die Abschussrampen der Atomraketen? *Im Raketenpuff 44, oder wo sonst??*“

„Ich weiß es nicht. Im Raketenpuff 44... findet die Montage statt.“

„Electra, kurbel' runter!“

Sie kurbelte die linke Hand des Delinquenten so weit herunter, dass die Fingerspitze des Mittelfingers seiner linken Hand etwa einen Zentimeter in die horrende Flüssigkeit eintauchte, und die des Zeige- und Ringfingers etwa einen halben. Zombie schrie so laut auf, wie aus Leibeskräften, dass alle im Keller zusammen zuckten. Es zischte und dampfte. Drei Fingerkuppen von Zombie 0-0 waren im Begriff, von 25%-iger Schwefelsäure weggeätzt zu werden, für immer!

Der Schmerz war so stark und so unerträglich, dass Zombie 0-0 am ganzen Tisch rüttelte. Doch er war am Boden festgeschraubt. Sein ganzer Körper zuckte vor Schmerz, und hatte keine andere Chance mehr, als die Wahrheit. Er hatte das Gefühl, dass ihm seine Finger förmlich weg brannten. Er würde nie wieder eine Computertastatur bedienen können...

Diese verfluchten Ami-Arschlöcher!!

„Im... Raketen... puff... 44... sind keine Rampen. Nur fünf... bis sechs Köpfe. ... Rampen... sind anderswo... in Deutschland. Ich weiß... die Orte nicht, NEIN!“

Der zweite Mann gab Electra den Befehl, noch einen Tick weiter runter zu kurbeln. Jeder Millimeter war eine ungeheure Höllenqual, so dass Zombie 0-0 am liebsten auf der Stelle

gestorben wäre. Warum gab ihm Electra nicht einfach den Gnadenschuss, mitten auf die Stirn, Kopfschuss, wie im Ersten oder Zweiten Weltkrieg?

Die linke Hand tauchte noch ein paar Millimeter mehr in die Polyäthylen-Schüssel ein. Zombie 0-0 hatte das Gefühl, dass sein ganzer linker Arm brennen würde. Er merkte, wie sich seine Fingerkuppen Schritt für Schritt auflösten. Er schrie wie am Spieß.

„Ich... weiß die Orte... der Abschuss... rampen nicht! Ich... sage die Wahrheit! Aber... es soll eine Compact Flash-... Karte geben, im... Blumentopf von Frau Maus... in München... da sollen... Infos... drauf sein. Mehr... weiß ich nicht. – *Aaaahhh!*“

„Na also! Geht doch. *Jetzt bist ein einhändiger Bandit!*“ ließ der erste Mann einen ultra üblen Scherz schwarzen Humors ab.

„*Ihr sollt... alle... zur Hölle... fahren!*“ fluchte Zombie 0-0. Sein Fluch hatte etwas von der schwarzen Magie des alten Ägyptens, unter der Zeit von Ramses II.

*** *** ***

Tanja Maledikow sah zum Himmel hinauf. Die zehn kleinen, runden Untertassen-Raumschiffe waren weg. Dafür näherten sich jede Menge Helikopter am Himmel, und zwei große Seenotrettungskreuzer der britischen Küstenwache. Mit verklärtem romantischem Blick beugte sie sich zu Mikhail Foddorova, der

direkt neben ihr saß, und gab ihm einen intensiven Kuss. Wie gerne wäre er jetzt sofort mit ihr ins Bett gegangen, oder hätte Sex in der rot-orangen Rettungsinsel mit ihr gemacht. Seine Fantasien gingen mit ihm durch.

Das Katastrophen-Adrenalin war noch in den Adern der frisch Verliebten, aber gerade deshalb hatte es einen ganz besonderen Kick, sich nun zu lieben. Die Blicke der anderen schwankten zwischen Freude und leichter Abwesenheit, waren diese Rettungsinselküsse doch auch Ausdruck dessen, dass das Schlimmste überstanden war. Dann kam doch eine Meldung einer Wasserleiche. Ein etwa fünfzehnjähriger Jugendlicher schwamm bewegungslos im eisigen Wasser und wurde von einem Mann im Seenotrettungskreuzer heraus gefischt. Die Reanimationsversuche begannen.

Dieses Spannungsfeld zwischen Leben und Tod fand Tanja äußerst reizvoll, arbeitete sie doch in einer Firma, die allerlei „Artikel zum Töten“ herstellte, was ja immer auch eine gewisse Perversion beinhaltete. Frau lud sich Schuld auf, also Tanja, da sie indirekt an der Tötung anderer im Krieg mitwirkte. Jeden Tag ein bisschen neues negatives Karma, dafür steigende Zahlen auf ihrem Bankkonto. Wie viele Liebesbeziehungen und Ehen mochten durch die Waffen, an deren Vertrieb sie mitwirkte, schon zerstört worden sein, weil einer der beiden durch einen Angriff getötet wurde? Tanja kaufte sich Liebesspielzeug, Vibratoren, Toys und heiße Dessous von dem Geld für Artikel, mit denen andere eisenhart ins Jenseits befördert wurden. Sie steckte sich Lustvolles in die Vulva, während in Kriechenden tödliche Geschosse steckten. Angesichts dieser kruden Ambivalenz hatten die heißen Küsse mit Mikhail etwas ganz Besonderes, Unheimliches, fast schon Magisches. Was würde passieren, wenn

Mikhail heraus fände, dass sie gar nicht Tanja hieß, sondern...
Würde er sie im Hotel googeln??

Die venusianische Restenergie von Estas Raumschiffen erzeugte ein Hinterfragen von allem, was man oder frau auf diesem Planeten tat. Tanja verdrängte jedoch sämtliche Gewissensbisse und Selbstzweifel mit Bravour. Sie ließ sich völlig in die Umarmung mit Mikhail fallen. Kurzzeitig dachte sie leicht sauer an ihre versauten, „gewässerten“ sündhaft teuren Prada High Heels. Aber die könnte sie nachkaufen, die Liebe mit Mikhail Foddorova nicht. Überhaupt sprach er so ein lupenreines Hochrussisch, wie von der Sprachenschule. Hoffentlich wäre ihr Gepäck noch zu retten, und die Speicherchips nicht durch das Meerwasser beschädigt! Sie dachte darüber nach, ob die Schuld am Töten von Menschen geringer wäre, wenn man – bzw. frau – um die Tatsache der Reinkarnation wüsste. Die Seele bliebe ja dann erhalten. Aber es wäre ein Verstoß gegen den freien Willen des Gegenübers, ihm – oder ihr – leichtfertig im Gefecht das (physische) Leben wegzunehmen, einfach auszulöschen. Würde das Töten an sich ad absurdum geführt, wenn die Seelen ja sowieso alle überlebten? Aber ihr Aktionsradius im Physischen wäre abgeschaltet, wie auf Knopfdruck.

Wäre Mikhail vielleicht sogar ein geeigneter Ehemann für sie? Geld schien er ja zu haben, jedenfalls seiner Kleidung nach. Und sie hätte eigentlich noch gerne ein Kind gehabt, wenigstens eins. Die Uhr lief, denn nach vierzig war Schluss, sagten die Ärzte.

„Mikhail, hast du eigentlich Kinder?“ fragte Tanja ihren Klimatologen und Wetterforscher.

„Nein.“

„Hättest du nie gerne welche gehabt?“ Sie schaute ihn mit himmlischen Damen-Augen an, mit der Herzenstreue eines Golden Retrievers.

„Es hat sich nie ergeben. Die passende Frau dazu hat immer gefehlt.“

„Na ja, vielleicht kommt sie ja noch...“ lachte sie, aber Mikhail nahm das als leichtfertigen Scherz auf.

Tanja stellte sich vor, wie sie in einem Meer fernöstlichen Ylang-Ylang-Massageöls eintauchte, welches über ihren ganzen Körper floss und ihre Haut Millimeter für Millimeter benetzte. Sie verschmolz für einen Moment mit der kosmischen Energie dieser zehn UFOs, es waren ja eigentlich sogar kleine Raumschiffe gewesen, und war ganz selig, ja überglücklich.

*** *** ***

Zombie 0-0 wurde Schritt für Schritt immer mehr zum Krüppel. Dämonisches Spielen auf der Hacker-Klavatur wäre in Zukunft mit sehr großen Schmerzen verbunden, und nur noch rudimentär-masochistisch möglich, vielleicht mit Sprachsteuerung, Augensteuerung oder Zungensteuerung, ähnlich wie bei dem verstorbenen Physiker Stephen Hawking. Bis zum Exzess ausgeführte Psychopathie mündete in eines der extremsten Geheim-Folterverhöre der Agency. Doch es lohnte sich. Hatten die Deutschen wirklich ein geheimes Atomwaffenprogramm??

Das unglaublich brutale Finger-Wegätz-Verfahren wurde nun auch mit der rechten Hand von Zombie 0-0 durchgeführt, aber diesmal war nicht mehr Electra an der Kurbel, sondern einer der Männer, die mutmaßlich im Rahmen einer „dirty operation“ der CIA agierten. Unter ohrenbetäubenden Schmerzensschreien quetschen sie alles aus dem Zombie heraus, *alles*.

Wusste er um die genauen Orte der Abschussrampen? Auf welche Ziele waren die Raketen programmiert? Waren es Köpfe für Kurzstreckenraketen, Mittelstreckenraketen oder gar Langstreckenraketen? War Zombie 0-0 zwischen 1959 und 1965 vollständig in die Geheimpläne von FJS und seinen Atom-Kumpanen eingeweiht worden??

Tatsache war, dass der Atomwaffensperrvertrag offiziell jegliche Produktion von deutschen, eigenen Atomwaffen verbot, was somit beim Verstoß eine völkerrechtliche Ächtung nach sich zöge. Es wäre ein Skandal hoch zwanzig. Und weder das „Besatzerliebchen“ namens Merkelator, noch das/ die ultrakatholische AKK würden so etwas billigen, auf deutschem Boden. Esta von der venusianischen Raumstation im Erdorbit Terras hatte alle Hände voll zu tun, auch sie war natürlich – trotz der telepathischen Totalauslesung von Zombie 0-0s Gehirn – daran interessiert, inwieweit die Folter-Aussagen des Zombies von den ausgelesenen Hirn-Daten abwichen, sprich, wie viel Prozent das Mitwisser-Monster noch log. Die Lügen-Quote lag erstaunlicher Weise nur noch bei etwa fünf Prozent.

Nach einigen Stunden war alles vorbei. Zombie 0-0s Hände waren halb weggeätzt, und die Bedienung eines Keyboard absolut vereitelt. Seine Suizidpläne mit dem siebzehnten Stock

reiften heran. Er bat die Geheimagenten, ihm einen letzten Wunsch zu gewähren, ihn freizulassen. Und sie gewährten ihm diesen Wunsch!

Zombie 0-0 wurde wieder in denselben grauen Transit geschmissen, wieder in Pennerkleidung, aber diesmal ungefesselt und ungeknabelt. Die Schmerzen in seinen Händen waren unerträglich, alles drohte, sich zu entzünden, dann wäre eine Blutvergiftung sowieso das Ende. Und dann hatten sie ihm auch noch eine volle Ladung Jod drüber gekippt...

Sie schmissen ihn in der Innenstadt von Frankfurt einfach aus dem Transporter, wortlos. Umliegende Passanten kümmerten sich nicht weiter darum. Sie gingen einfach weiter. Der Transit brauste davon, und Zombie 0-0 sah die Frankfurter Hochfinanz-Wolkenkratzer majestätisch in den Himmel aufragen.

Er schleppte sich zum *Main Tower* und löste die Eintrittskarte von 7,50 Euro. Das Geld hatte er noch; die Bahnhofsmission in München hatte ihm vor kurzem 30 Euro geschenkt, für Essen und Trinken. Er hatte sich Handschuhe angezogen, so dass die zerstörten Hände nicht sichtbar waren. Das Personal am Ticketschalter sah den zerlumften Penner an wie das achte Weltwunder, ebenfalls der Fahrstuhlführer.

Mit Karacho, genauer gesagt sieben Metern pro Sekunde, rauschte er den 200 Meter hohen Heleba-Turm mit der Sendeantennen des Hessischen Rundfunks nach oben, 56 Stockwerke. Als geborener Wilhelmshöhen-Bürger passte das mit dem *hr* auch irgendwie.

An der oberen Aussichtsplattform angelangt, würde er jetzt den ultimativen *Supersprung* hinlegen, aber ohne Fallschirm. Knapp zweihundert Meter im freien Fall, bei strahlendem Sonnenschein. Depressive liebten schönes Wetter für Suizide... Dann hätte er jetzt genügend Zuschauer und eine tolle Presse am nächsten Tag, dann würde er als der „Main Tower-Jumper“ in Lumpen deutschlandweit berühmt, jawohl! Immerhin etwas öffentliche Anerkennung...

Mit unglaublichen Kräften schaffte es Zombie 0-0, die Absperrungsgitter zu überklettern. Mehrere Besucher schrien auf und versuchten vergeblich, ihn zurückzuhalten. Er gab ihnen allen einen Fußtritt, so dass sie auf den Boden flogen.

„Haut bloß ab, ihr verdammtes Scheißpack! Ich mach' jetzt Schluss, für immer! Morgen komm' ich in die Zeitung, in ganz Deutschland. Und einen Eintrag in Wikipedia bekomm' ich auch. Diese ganze blöde Ami-Saubande, sie sei verflucht im Namen der alten Pharaonen!“

„Ein total Verrückter! Der macht Schluss!“ rief eine Frau mit blonden Haaren.

„Dahinten sind zwei Männer von der Security!“ meinte ein Mann, ein Frankfurter Würstchen.

„Na ja, bei einem so abgewrackten Typen kann ich's schon ein wenig nachvollziehen...“ höhnte ein Banker im grauen Nadelstreifenanzug, total versnobt. Ihm war Zombie 0-0 völlig schnuppe. Sollte er doch den letzten Jump seines Lebens machen.

„Seien Sie mal nicht so zynisch! Immerhin ist er ja auch ein Mensch!“ verteidigte ihn die blonde Frau.

„Sind Sie sich da so sicher? Vielleicht ist es ja eine verkappte Draco-Reptilie!“ Der Banker kannte sich echt mega aus, echt.

„Wie kommen Sie darauf??“

„Insiderwissen. Glauben Sie mir, ich weiß, wen ich da vor mir habe!“ lachte er, selbstsicher, ohne mit der Wimper zu zucken.

Zombie 0-0 hatte es mit Herkuleskräften über die Absperrung geschafft und schaute auf ganz Frankfurt. Mann, war die Stadt schön! Wie ein deutsches New York City! Er setzte zum Sprung an und begann zu fliegen. Die Security kam zu spät. *Zu spät, zu spät!*

Sein ganzes Leben lief schon jetzt vor ihm ab, Szenen aus dem gruseligen Schafs-Friedhof auf Korsika, die Nobel-Promenade und das Spielcasino von Monte Carlo, der Abriss des Schwarzwaldhauses bei München, völlig plattgemacht und dann vier Reihenhäuser hin geklatscht, der alte Opel Kapitän, der armselige, alleinstehende Fleischbatzen im Kühlschrank, als er noch solo gewesen war, und seine geliebt-verhasste *Christine*, die schon so früh gegangen war, viel zu früh, einfach so, die Böse. Ja, sie war böse, da sie viel, viel zu früh von ihm gegangen war.

Christine erschien im jetzt als feine, blutjunge Geistfrau, während er so in Richtung der Frankfurter Gebäude flog. Am Römer hatten sie ja einiges wieder aufgebaut, aber bis dahin würde sein Kurzflug nicht reichen, leider. Aber der Jump war durchaus schön, und gleich würde er die Reißleine ziehen. Ohh, da war ja gar keine, Scheiße im Quadrat.

„Zombie 0-0, ich liebe dich! Glaub' mir! Und jetzt sehen wir uns wieder, im Jenseits!“ rief sie laut, als schönes Mädchen im hellblau-weißen Biedermeierkleid dahin schwebend, mit

zierlichen Absatzschühchen, eng geschnürter Taille und einem bezaubernden Hut. Mann, sah sie schön aus! Also hatte sich der Sprung ja doch gelohnt.

„Ich freue mich auf dich!“ rief Zombie 0-0 mit weit ausgebreiteten Armen. Der Flug kam ihm viel länger vor, als er tatsächlich war. Wild flatterte der Wind um sein Obdachlosen-Kostüm, und die Szenen des Brutalo-Verhörs huschten ein letztes Mal vor seinen Augen vorbei.

„Es war nicht gegen dich gerichtet, dass ich damals so früh gestorben bin! Glaube mir, ich konnte einfach nicht mehr. Das Doppelleben deines Vaters, besser gesagt seine völlig neue Identität nach dem Kriege, diese ständige Lüge und Schauspielerei... ich konnte irgendwann nicht mehr. All das Theater wurde mir einfach zu viel, weißt du. Er war nie der, für den du ihn gehalten hast. Es war alles ganz anders. – Aber du hast es ja auch ganz schön krachen lassen, mit all dem Atom-Zeugs, beim Heiligen Jesus Christus!“

„Quatsch! Ich habe *nie* etwas mit Nuklearwaffen zu tun gehabt, nie! Das ist eine infame Lüge, mit dem ganzen Atom-Zeug! Und ich habe auch *nie* etwas von einer Doppelidentität meines Vaters gewusst! Das ist ja... verheerend, mein Gott!“ Der Ultraatheist hatte zum allerersten Mal das Wort des Schöpfers in den Mund genommen, unglaublich...

„Jetzt weißt du es. Den Rest erzähle ich dir im Jenseits, in der grauen Nebelwelt. – *Tschüss, mein Liebster! Ich liebe Dich!!*“

In just jenem Moment schlug er knallhart unten am Erdboden auf. Harte Steinplatten zerschmetterten seinen Körper in Sekundenbruchteilen, und es war *aus die Maus*. Die Silberschnur riss ab und der Geist entfleuchte in Sekundenschnelle zu seiner geliebten Christine. Mäuse, ja, die hatte er immer geliebt. Mäuse

im Mäusekäfig, schön immer brav im Rad tretend, stereotyp und allzeit devot, brav fressend, und stets brav gehorchend. Und wenn mal eine weiße Krebsmaus starb, kaufte man für ein paar Euro im Zooladen eben eine neue. Basta.

Zwei Banker unten am Boden schauten kurz auf den zermatschten Zombie 0-0 in der ekligen Blutlache und riefen: „Ach, ein 'Bodensatz'-Mitglied unserer Gesellschaft! Sollen wir die Kripo rufen, oder nicht, Theo? Üble Fremdeinwirkung oder gar ein existentialistischer Instant-Suizid??“

Der andere Wertpapier-Broker entgegnete lässig: „Lass den doch ruhig da liegen, Theobald! Wir haben einen dringenden Termin. Ich will auf keinen Fall zu spät erscheinen. Da kann doch auch jemand anders anrufen. Es kommt hier eh nicht mehr auf die eine Minute mehr oder weniger an. Der ist sowieso tot, der Penner! Der hat sich ausgepennt, für immer.“

„Recht so. Denn: *Zeit ist Geld!*“

*** *** ***

Amishas Eltern Davinder und Leela gingen die Hochzeitsvorbereitungen bezüglich ihrer Tochter Amisha durch. Sofort riefen sie bei Dunja und Arun, also Tuntukas Eltern, an, dass der Startschuss doch jetzt gegeben werden konnte. Je schneller, desto besser... als ob sie dieses kurze, „Kaitai-freie“ Zeitfenster unbedingt nutzen mussten. Alle fünf willigten sofort ein – außer dem „Schneidervogel“ natürlich. Fünf zu eins – da

hatte er keine Chance, zudem Annapurna Bhavani schon wieder nicht erreichbar war. Tuntuka Tripathi spürte, dass seine Flamme so weit weg war wie nie, und es zerriss ihm das Herz – sie schien ihm Lichtjahre entfernt, was ja auch stimmte...

...und auch Annapurna schwärmte davon, jetzt endlich freie Bahn zu haben: Kaitai Maya war endlich weg! Die reine, unschuldige Energie der jungfräulichen Verliebtheit durchströmte sie und Surya wie beim allerersten Blick im [Central Park](#), an der Mall damals, in New York City als sich ihre Blicke das erste Mal kreuzten. Annapurna wusste damals sofort, das war *ihr* Traummann, den würde sie heiraten, komme was wolle! Wie erleichtert sie war, dass sie der kosmische Wind der nahenden Andromeda-Galaxie in einen vollkommen ungewöhnlichen Zustand versetzte. Ihr war, als würde sie eine Reise von Millionen von Jahren zurück in die Vergangenheit machen, als die Planeten nur von ein paar Indianern und Büffeln besiedelt waren und noch riesige Welten für sich alleine hatten. Hunderte verschiedener Bilder zogen in Annapurnas Meditation wie Wolken vorbei, und sie sah Tausende von Raumschiffen, die von der Andromeda in Richtung der Milchstraße zogen, um sie zu kolonialisieren, notfalls auch mit brutaler Gewalt. Allzu fantastisch erschienen ihr diese ganzen Visionen, Bilder und Filme. Nalini und Askon mischten sich aber (noch) nicht ein. Bhavani hätte gerne gehabt, dass Askon einfach telepathisch gesagt hätte: *Ja, Annapurna, es war so, wie du es gesehen hast.* Aber Bhavani würde ihn später einfach fragen, ob es so war oder nicht.

Nach etwa einer Viertelstunde beendete Nalini die Meditation

mit einem tibetischen Klangschalen-Gong. Surya erschien es etwas klischeehaft, aber warum sollten die Venusianer nicht auch irdische Gegenstände auf ihren Raumschiffen benutzen?

Nalini begann, telepathisch über ferne Welten in der Milchstraße und ihre Besiedelung vor Äonen zu sprechen:

Da draußen ist der leere, kalte unwirtliche Weltraum. Lauter schöne, herrlich strahlende Sterne, in einer unvorstellbar kalten, physikalischen Welt. Für dich, Annapurna und Surya, mag es natürlich äußerst faszinierend sein, dass wir die interstellare Raumfahrt in so kurzen Zeitintervallen beherrschen. Als wir vor Jahrtausenden unsere ersten interstellaren Missionen gestartet hatten, hatten wir erst einmal gemerkt, was wir am damals gerade physisch zu Grunde gehenden, einst sehr üppig physisch bewohnten Mars und der Venus gehabt hatten. Ein ungeheurer Schatz ist uns verloren gegangen. Aber es war der Lauf der Zeit, im Bewusstsein der Höchsten Intelligenz. Und nun schicken sich eure Machthaber auf Terra an, die Erde durch unzählige ABC-Waffen, Wetterwaffen, Mikrowellen-Sendeanlagen und Ressourcenausbeutung rund um den Erdball ein ähnliches Schicksal erleiden zu lassen. Wir Venusianerinnen und Venusianer werden das nicht zulassen!

Annapurna entgegnete, sehr gerührt: „Bei uns in Indien werden sie auch immer materialistischer. Neulich habe ich doch tatsächlich jemand getroffen, der nicht mehr wusste, was ein Chakra ist, oder was Kundalini-Yoga bedeutet. Das ist der Anfang vom Ende des Untergangs unserer Kultur! Die alten Traditionen und religiösen Überlieferungen müssen erhalten bleiben. Ich möchte keinesfalls in einer künstlichen Coca Cola-

Plastikwelt leben, bei uns in Bharata, in fünfzig Jahren, auf keinen Fall!“

Nalini fuhr fort, während auf den Monitoren in der Kommandozentrale alles schwarz war. Keine Sterne, keine Andromeda-Galaxie zu sehen. Wahrscheinlich war das die „Durchtunnelung“ durch den 6D-Hyperraum...

Immer auf der Suche nach neuen Lebensinseln, nach Orten der Wärme, der Geborgenheit und intelligentem Leben, mit dem wir in Kontakt treten können, setzten wir unsere Suche nach kommunikationsfähigen Lebensformen im Universum fort, abgesehen von Terra natürlich. Den Respekt vor dem Leben lernen und bewahren, das ist und bleibt unsere höchste Prämisse. Ihr Terraner und Erdenmenschen werdet erkennen, dass Terra und jeder bewohnte Planet ein Lebewesen ist, das wiederum von anderen, im Verhältnis ganz winzigen Lebewesen, bewohnt wird. Aber ihr Terraner seid wie kriegswütige, außer Kontrolle geratene Ameisen, die durch den möglichen Einsatz durch Superwaffen – zum Beispiel Atomwaffen und allerlei andere ABC-Waffen – Terra mit einem Schlag zerstören könnten. [ICAN](#) und [WAND](#) machen hervorragende Arbeit, um dem Atomwaffen-Wahnsinn auf Terra endlich ein Ende zu bereiten. Ihr Terranerinnen und Terraner dürft den Respekt vor dem Leben an sich wieder lernen. Das wurde uns Venusianerinnen und Venusianern bei unseren ersten, interstellaren Weltraumflügen als allererstes bewusst: Jeder neue besiedelte Planet, den wir damals entdeckten – die Erde kannten wir ja schon sehr lange, als die letzten Marsbewohner auf der damals noch sehr jungen Erde wieder reinkarnierten – war für uns ein neues Juwel im kalten, unwirtlichen All. Eine Landgangs-Insel, die uns immer

wieder aufs Äußerste überraschen würde. Was für Lebewesen wären dort zu finden?? Würden sie unsere Sprache sprechen oder verstehen?? Wären sie telepathiefähig??

Surya fragte: „Können Wesen, die nur zu akustischer Kommunikation fähig sind, trotzdem mit euch kommunizieren?“

Auf diese Frage antwortete Nalini etwas sehr Interessantes:

Ja, da wir sowohl in deren Gehirne oder Ganglien telepathisch senden, als auch ihre Reaktions-Gedanken lesen können. Für euch Erdenmenschen ist das sehr schwierig nachzuvollziehen, aber es funktioniert.

Annapurna und Surya schauten sehr aufmerksam zu der „Himmelstänzerin“ hin. Ihr indisches Gewand sah wirklich absolut bezaubernd aus, und so unglaublich ätherisch...

Askon schaltete sich nun ins Gespräch ein, nachdem er seine gedanklichen Instruktionen an die „6D-Hyper-Konverter“ – dieser Ausdruck ist zwar nicht ganz korrekt, eher ein irdisches Wortkonstrukt – für den „Sprung“ an den Rand der Milchstraße programmiert hatte.

Das Allerwichtigste bei euch Terranern ist der Bewusstseinswandel, um die Erde zu retten. Das Bewusstsein, das Geschenk des Lebens zu achten und zu würdigen, wird erst wieder wachsen, wenn ihr euch der Entfremdung durch euren ganzen elektrischen Wellensalat, der ganzen unnötigen Mobilfunkmasten, die extrem lebensfeindliche Sendeleistungen haben, bewusst werdet und alle einen Tag einlegt, an dem ihr das

Mobiltelefon oder das Internet bewusst zu Hause zurück lasst. Lasst die starr-digital fremdgetakteten Zombie-Geräte zu Hause, wenn ihr in die Natur geht. Lauscht dem Naturgeist eines Kieselsteins, den Undinen am Fluss, den niedlich-bezaubernden Blumenelfen, den Baumgeistern, den lustigen Zwergen und den Sylphen des Windes. Nehmt ihren Gesang wahr; und übt euch darin, ihre Sprache zu verstehen. Erst dann wird euch bewusst werden, wie verrückt all diese ABC-Waffen, diese unzähligen Handelsabkommen, der orionische Kontrollwahn, der draconische Kriegswahn und das Festhalten an eurem derzeitigen, hochgradig schwachsinnigen Wirtschaftssystem sind. Wenn ihr die Naturgeister wahrnehmen könnt, dann wird eurer Verhältnis zur Flora und Fauna ein anderes werden, ein intimes.

Surya merkte an: „Sogenannte 'Normalität' ist immer sehr relativ. Wer 'normal' ist, mag zwar nicht groß auffallen. Aber es ist einem sinnvollen Agieren auf der Erde nicht unbedingt dienlich.“

Annapurna Bhavani lachte: „Wie geschwollen du redest! Hat Askons Redeweise etwa auf dich abgefärbt??“

Raumkommandant Askon fuhr fort, mit seiner etwa belehrend wirkenden Art:

Terrestrische Banker, die über ihre Ausbeutungs-Algorithmen der Börse die Erde Schritt für Schritt zugrunde richten, betrachtet ihr als „normal“ und sperrt sie nicht ins Gefängnis, obwohl die Folgen ihres Tuns die Erde immer mehr zerstören. Aber Kinder und Menschen, die die Geister der Erde, des Feuers, des Wassers und der Luft sehen und hören können, seht ihr als durchgeknallt an, ihr wollt sie am liebsten alle in eine Nervenklinik einweisen.

Schon bei solch kleinen Dingen fängt euer Bewusstseinswandel an, nicht bei CO²-Zertifikaten oder Verirrungen, wie bei gleichzeitig immer höherem Ressourcenverbrauch und Umweltzerstörung eine scheinheilige 'Green Economy' etabliert werden kann. Der Wandel in euch muss in eurem Inneren stattfinden, und dazu müsst ihr die Verrücktheit eurer Anführer erst einmal erkennen. Eurer terrestrisches System ist kurz vor dem Kollaps, weil es auf den lebensfeindlichen Maximen Mammon-geiler, blauäugiger Zombies basiert, welchen die Erde als Lebewesen Gaia völlig schnuppe ist. Anstatt die Blumengeister zu bewundern und mit ihnen zu sprechen, hängen Börsen-Zocker wie begast an ihren Smartphones und Tablets, und hecheln Aktienkursen hinterher. Dafür müssen dann Urwaldbäume sterben, Rentner Flaschen sammeln, und Kinder in den Entwicklungsländern höchst elendig verhungern und verdursten. Das ist hochgradig pathologisch und satanisch, aber ihr habt es in euren Medien zur 'Normalität' erhoben. Und genau da muss euer Bewusstseinswandel anfangen: Erkennt, wie verrückt ihr eigentlich seid! Euer griechisches Orakel von Delphi hat auch heute noch seine Gültigkeit. – Mir ist bewusst, dass ich als Askon oft etwas schulmeisterlich klinge, aber das ist eben meine Art. Verzeiht ihr mir das??

Annapurna und Surya lachten sehr herzlich. Nalini ergänzte etwas sehr Wichtiges:

Wenn eine bestimmte kritische Masse an positiver Bewusstwerdung erreicht ist, dann werdet ihr Lichtkämpferinnen und Lichtkämpfer, ihr Lichtkrieger und Lichtkriegerinnen auf Erden es schaffen, die Asuras auf Terra zu besiegen. Wie groß dieser Anteil ist, und wann er erreicht sein wird, könnt ihr in

Meditation erfahren. Es wird sehr bald sein, da Terra ansonsten für immer zerstört werden würde. Seid bereit!

Nun kam eine physikalische Frage von Surya über den geplanten 5G- und 6G-Mikrowellen-Funkstandard: „Askon, ist 5G wirklich so harmlos, wie es offiziell dargestellt wird? Ich als Astrophysiker und Wissenschaftler mache mir da schon kritische Gedanken. Manchmal komme ich mir total verarscht vor!“

Askon konnte nicht umhin, dies mit seiner leicht flapsig-saloppen Art genauer auszuführen, während „draußen“ immer noch alles finster schien, in 6D, jedenfalls war keine erkennbare Optik auf den Monitoren, weiterhin alles schwarz.

Wenn die Menge an erwachten und bewussten Erdenmenschen groß genug wird, dann wird der Systemwechsel auf der Erde endlich stattfinden, und Terra von seinen Quälgeistern erlöst werden. Um das zu verhindern, wollen euch die Zombies mit 5G-, und später auch mit geplanter 6G-Totalüberwachung und geheimen Mikrowellenwaffen-Modus über das „Internet der Dinge“ zu willenlosen, völlig kreativitäts- und fantasielosen, bioroboterartigen Cyborgs umbauen. Sie planen, euch wie Stückvieh verchhippen und euch, von Tausenden von Fremdschwingungen überlagert, die Möglichkeit zur Meditation zu nehmen, um jegliche Entwicklung und spirituelle Bewusstseinsweiterung auf Terra zu stoppen! Lasst euch das nicht gefallen! Wehrt euch! Ihr werdet von lauter Verrückten regiert, sowohl politisch, als auch in der Wirtschaft. Die Asuras in den indischen Mythen hatten damals auch versucht, den Devas die Möglichkeit zur Meditation zu nehmen und sie ganz vom Schöpfungsbewusstsein abzuschneiden. Und was ist

passiert: Das damalige Reich der Asuras ging unter! Natürlich kamen später wieder neue Asuras, wie aus einer vielköpfigen Hydra, aber sie haben das Maximum ihrer pathologischen Total-Kontrolle nie erreicht, diese absolut lebensfeindliche Statik, die den Untergang jeglichen Lebens automatisch besiegeln würde. Totale Kontrolle zerstört jegliches Leben und alle Kreativität, was schließlich zum Untergang dieser „Zivilisation“ oder „Hochkultur“ führt.

Sofort plapperte Annapurna frech dazwischen: „So viele sogenannte 'Hochkulturen' sind untergegangen, und ich frage mich immer, warum. Die alten Ägypter, die Inkas, die Mayas, die Lemurianer, die Azteken, die Industrial-Kultur, die Atlanter...“

Es folgten hochinteressante Informationen, die nicht in den Qualitätszeitungen und dem öffentlichen Rundfunk kamen, da sie einfach zu brisant waren. [...]

Zum Abschluss führte Askon weiter aus:

Dazu sind wir, Askon, Esta, Nalini, Juno Pygmarus und alle die anderen Venusianerinnen und Venusianer da: Wir machen euch bewusst, auf was für einem wahnsinnigen Planeten ihr lebt. Und die Bewusstwerdung über diesen Wahnsinn ist der erste Schritt zur Wandlung. Natürlich macht es Sinn, Papiertüten statt Plastiktüten zu verwenden, Elektroautos zu fahren und Solarenergie zu nutzen. Doch wenn es nur als Konzept ohne einen geistigen Wandel vonstatten geht, dann bleibt es aufgesetzte Ökodiktatur, aufoktroyierte Zweck-Herrschaft, deren Feder-Druck zurück schnalzt, sobald die Paragraphenreiter verschwunden sind. Das soll heißen: Sobald ein Ausnahmezustand käme und der Mob wieder seine

Steinzeitgemüts-Puppen tanzen ließe, kümmerte sich keiner mehr um die Gesetze, da die steinzeitlichen Gemüter wieder größtenteils die Oberhand gewannen. – Wahrer Wandel muss von innen heraus kommen, nicht durch Gesetze und Verordnungen zwangsbestimmt. Die Steinzeit in euren Gemütern ändert sich, wenn ihr euch durch Meditation und Bewusstseinsweiterung transformiert.

„Ohne Meditation ist man auf der Erde eigentlich nur noch wie ein Fähnchen im Wind, wie ein ziellos umher irrendes Treibholz!“ bemerkte Surya, sehr ernst. Plötzlich ruckelte der Raumkreuzer, aber es schien alles in Ordnung zu sein. Oder etwa doch nicht??

Askon ereiferte sich, in seiner manchmal etwas wüst wirkenden Art:

Kloppt diesen ganzen pathologischen Überwachungs-Scheiß in die Tonne! Werft eure Apfelbrikett-Abhör-Tracking-Wanzen endlich weg und trefft euch wieder live und per Handschlags-Kommunikation, wie früher. Wenn sie euch erst einmal Minichips in eure Gehirne einbauen und euch zu willenlosen, ferngesteuerten Zombies umbauen wollen, notfalls auch mit ganz übler, fieser Gewalt, dann werdet ihr den durchgeknallten, gehirnverbrannten Wahnsinn eurer derzeitigen Herrscher endlich erkennen. Wer nicht gehorcht, bekommt über einen 5G-Mikrowellenwaffen-Strahl einen tödlichen Impuls ins Gehirn oder Herz geschossen, zentimetergenau getrackt und justiert, zusätzlich ELF-moduliert, so dass der Skin-Effekt auf der menschlichen Haut ausgeschaltet wird. Das sind die dämonischen Pläne der Orion-Draco-Markab-Allianz. Sie

wollen euch Menschen zu „Sachen“ umbauen, als verchipte „Internet-der-Dinge-Objekte“, welche alle an zentrale Überwachungscomputer angeschlossen und Sekunde für Sekunde überwacht werden sollen. Deswegen wollen sie auch das Bargeld abschaffen. Das sind ihre asuranischen, zutiefst lebensfeindlichen Pläne. Wer nicht gehorcht, soll getötet werden! Oder das digitale Geld wird einfach gesperrt.

„Das wäre ja eine absolut grauenhafte Zukunft! Nein, dieses hypothetische Horrorszenario muss mit allen Mitteln gestoppt werden!“ rief Annapurna, äußerst erbost, mit der Willenskraft einer zielstrebigem, aber trotzdem warmherzigen Durga. Askon war aber noch nicht fertig.

Deutschland auf Terra soll das erste Versuchsland für die neue 5G-Mikrowellenwaffen-Technologie im Millimeterwellenbereich werden, die hinter dem „Internet der Dinge“ [Anm. Chris Uray: IoT] getarnt ist. Das mit den selbstfahrenden Autos, sprechenden Kühlschränken und lachenden Staubsaugern ist nur der lachhafte Aufhänger. Doch den ersten Mikrowellen-Opfern wird das Lachen sehr schnell vergehen. Zudem wird das Insektensterben ungeahnte Ausmaße annehmen, da ihre Körpergröße genau im Resonanzbereich der Millimeterwellen von 5G liegt. Sämtliche Nahrungsketten auf Terra würden zusammen brechen, was uns Venusianerinnen und Venusianer natürlich schon längst auf den Plan gerufen hat. 5G und 6G würden schrittweise den Untergang allen Lebens einleiten, wenn wir nicht aus Mitgefühl gegenüber allen Lebewesen eingreifen würden, da die Magnetosphäre Terras noch mehr in Mitleidenschaft gezogen werden wird.

„Zum Glück sind wir ja Inder, und keine Deutschen!“ lachte Surya. Aber auch Bharata wäre langfristig in Gefahr...

*Die rote Matrix-Pille ist sehr bitter, aber die blaue ist der absolute Untergang, sie hat null Zukunft. – Wir Venusianerinnen und Venusianer sprechen da aus Erfahrung, glaubt mir, Annapurna und Surya. Nur durch Bewusstseinsweiterung werdet ihr angstfrei werden und die verrückten Kontrollletts besiegen, denn sie handeln aus purer Minderwertigkeit, Angst und Begrenztheit des Bewusstseins heraus, sie sind die wahren Sünder. [Anm. C. U.: Sünde < althd. *sinte* = Abtrennung (von Gott)]*

Annapurna und Askon konnten nicht umhin, wegen Askons leicht oberlehrerhaften Art zu schmunzeln, und schließlich laut loszulachen, Der venusianische Raumkommandant erfasste telepathisch, dass es nicht böse oder verächtlich gemeint war.

Plötzlich begann sich optisch was auf den drei Bildschirmen der Kommandozentrale zu rühren. Bei Shiva, die Andromeda-Galaxie erschien riesengroß und glasklar, ungeheuer beeindruckend und „kosmisch“. Eine Welle „indianischer“ Ursprünglichkeit durchzuckte die Emotional- und Gedankenkörper aller Anwesenden.

Das war einfach absolut ober-MEGA!!

*** *** ***

Nachdem sich Hanssel-Gretel, Obermaier und der Sachse mit einigen Dirndl-Nutten im *Raketenpuff 44* vergnügt hatten, voll besoffen bis zum Anschlag – einerseits war es Tarnung, andererseits bereitete es auch sehr viel Vergnügen – wurden die ersten, großen Paletten mit riesigen Elektrogabelstaplern auf Lastwägen verladen. Die Zusammenbauphase für die „erste Fuhre“ war abgeschlossen. Dreizehn Köpfe waren bereit, auf Raketen montiert zu werden! Doch die Abschussbasen waren nicht da, wo sich das *Raketenpuff 44* befand. Zombie 0-0 im Jenseits, der ja jetzt bei seiner geliebten Christine war, und der Compact Flash-Speicherchip aus Frau Maus' Blumentopf wussten um das Geheimnis, und vielleicht auch die mutmaßlichen „Dirty Operation“-Agenten der Central Intelligence Agency...

„Jetzt homma dreizehn Kepf zammabaut, ned schlecht! *Suppa!*“ lobte Hanssel-Gretel alle Anwesenden mit verrücktem Blick. Seine Pupillen waren klein wie Stecknadelköpfe.

„Diese Bavarian prostitutes mit ihren tollen, engen Dirndls haben schon was! Das gibt es bei uns in Great Britain nicht!“ sagte der Brite, mit seinem starken, ausländischen Akzent. „Ich konnte gleich spritzen, nach einer Minute, das war ganz absolutely mega!“

„Des hoßt *abspritzen!*“ korrigierte ihn Obermaier sofort. Er lallte, Obstler-besoffen, umher. „Beim heiligen Ludwig, unsam Kini, wie fui HEU die aussam Zauberzentrum Strähle-Ei herbei zaubert hãm! Dã kemma zaubern ohne End, und Brüssel wird's derbreseln, und de bleden EU-Deppen!“

„Eine unendlich große Scheune, voll mit feinstem Heu, für die besten Kühe der Welt. Und der Sievert-Zähler lacht, nicht nur in Fukushima!“ bagatellierte der Hesse. „Schade, dass Zombie 0-0

jetzt tot ist! Als 'Main Tower-Jumper' in Frankfurt in die Annalen eingegangen. Das hätte er sich wohl auch anders gewünscht...“

„Jetzt düma maa die dreizehn Köpfe öuf die Löstwögen verladen! Wir höm uns sö lönge öbgeplaagt mit dem Züsömmenbaun, nüsch waar nisch, ei fer püppsch nocha maa!“

„Mir wer'n d'EU wegschiassn wie der Jäger von Fall, oder wie da Hofer Andreas.“ fantasierte sich Hanssel-Gretel was Unsinniges zusammen. Er wollte die anwesenden Bayern mit gespielter Volkstümlichkeit begeistern und für die „Sache“ motivieren.

„Då Blasi is äba dastoch'n woan!“ protestierte Obermaier sofort.

„Wuascht! Dänn werma eben älle Märtyrer! Is doch aa wos. Hauptsach, mir hom's probiert.“ Hanssel-Gretel musste sich konzentrieren, dass er sein Bairisch exakt hinbekam. Schließlich war er ja ein „Zugroßta“, überspielte das aber blendend. Sein Trachten-Janka, seine Ehrenbürgerurkunde und seine extreme Sauf-Fähigkeit untermauerten seine Affinität zu den Einwohnern des früheren Bauernstaats, nun hochgerüstet durch FJS' Pionierarbeit und seine nachfolgenden Mannen. Die Ex-Wehrmachts-Schmiede MBB bei Ottobrunn hatte damals den Grundstein nach dem Zweiten Weltkrieg gelegt, und auch Burkhard Heim mit seiner neuen Physik hatte damals zu ihnen Kontakt aufgenommen. In Kombination mit Höllen-Hermis Wetterwaffen ließe sich da schon so einiges zaubern. Aber Franzi war eben ein Schwäble. Die braune Scheiße drohte aus den Gullys zu quellen und alles zu überfluten... Steine auf das EU-Parlament, ein kackbrauner Probelauf in Chemnitz, und über Smartphone-Nahfeld-Mindcontrol ferngesteuerte, terroristische Attentäter. Wenn 5G käme, würde sich die Anzahl der Verrückten noch einmal um den Faktor zehn oder mehr potenzieren.

„Wir verladen jetzt die dreizehn Sprengköpfe auf die LKWs!“

brüllte Hanssel-Gretel, jetzt plötzlich wieder auf Hochdeutsch. Er war oft unglaublich aggressiv, durch den vielen Alkohol und das Fusel-Bier. Seine Birne war jetzt ganz rot geworden. „Und diese Chemtrails-Aktivisten mit ihren Cloudbustern sollen zur Hölle fahren!“ Manchmal redete er wirklich wirres Zeug daher.

„Jawöhl!“ antwortete der Sachse. „Öperatiön 44-13-666 läuft önn! Gänse fleisch möl die LKWs bereit stellen, bitte!“

„Und was ist-äh, wenn diese Annapurna aus Madurai und ihre Venus-Außerirdischen uns dazwischen funken, ähh?“ machte sich der Typ aus Südtirol Sorgen, mit seinem schwach italienischen Akzent. „*Dieses verfluchte ET-Pack-äh!*“

Franzi II entgegnete: „Die nehmen wir doch mit links, oder?“

Dreizehn riesige, graue LKWs rollten heran, alle in steingrauer Farbe. Ein Castor-Transport war nichts dagegen. Die Abdeckplanen wurden von den Lastwägen gezogen, und die dreizehn Monster-Paletten mit den Köpfen in spezielle Metallvorrichtungen auf den LKWs hineingeschoben. Was für große, bullige Räder diese deutschen Trucks hatten! Es rumpelte laut. Nach dem Beladen wurde allerlei verschraubt, verpackt, getarnt und verzurrt. Dieses schöne Steingrau ließ doch jeden misstrauischen Verdacht im Keim ersticken.

„Bevor die Fahrt los geht, legen wir noch eine Gedenkminute für den verstorbenen Zombie 0-0 ein. Er war ja schließlich auch einer meiner besten Kumpels!“ ordnete der Hesse an. „Hoffentlich hat er nichts verraten! Anscheinend ist er gefoltert worden, bevor er sich in den Freitod gestürzt hat. In der Zeitung stand, dass seine beiden Hände verstümmelt waren, wie verbrannt, oder weggeätzt!“

„Wuascht! Er hätt ja aa mit de Fiaß weita häcka kenna, wie de

Fuaßmåla. *Tot is tot.* Des blede Låmentier'n bringt's jetz aa nimma. Hauptsach, mir kriagn den Speicherchip, gã! Wenn des Zeigl in föische Hånd kimmt, na dann Guad Nåcht. – Guad, mia måchan des mit da Gedenkminuten. Oiso, hoids euer Båppn für a Minutn, und seids stååd!“

*** *** ***

Als Zombie 0-0s zermatschte Überreste in einem dracotiefschwarzen Sarg in Frankfurt am Main geschwind von Herrn Schwind ins Krematorium geschoben wurden, wollten die blutigen Überreste zuerst nicht richtig brennen, da sich die dämonisch-asuranische Höllenmaterie gegen eine Läuterung durch die Kraft des göttlichen Feuers extrem widersetzte. Ob das ehemalige Drachenmonster aus dem Reich des Bösen überhaupt eine Seele hatte oder nur aus allerlei Computer- und Silikonteilen zu einem Pseudo-„Menschen“-Zombie zusammengebaut worden war, war bis zuletzt unklar. Auf jeden Fall entstiegen pechschwarze Rauchwolken aus dem Schlot der Verbrennungsstätte, trotz der Dioxin-Filter. Tausende von Asura-Minidrachen flogen in Blitzgeschwindigkeit wieder zum Draco-Sternbild zurück, reptiloide Zwergmonster, die sich nach Bedarf zu der Größe eines Tyrannosaurus Rex aufblasen konnten und in hundertprozentiger Minderwertigkeit blufften.

Auf jeden Fall war die positivste Nachricht des Jahres, dass das über Jahrzehnte geheime deutsche Atomwaffenprogramm *endlich* enttarnt und die hyperfanatischen Nazi-Opas sowie alle

Annapurna Bhavani Chakravati-Feinde, die das Ex-Geheimprogramm über 53 Jahre lang akribisch gedeckt hatten, sich nun beruhigt alle eine Kugel mit ihren historischen Wehrmachtspistolen geben konnten.

Aber es blieb weiterhin im Dunkeln, wie viele Sprengköpfe es eigentlich summa summarum gab, und wo die Abschussrampen waren. Letztere aufzuspüren und außer Gefecht zu setzen war der nächste Schritt, um einen von fanatischen Kaisertreuen ausgeheckten „Dritten Weltkrieg“ zu stoppen. Die Lage war viel schlimmer als damals in [Krasnodar](#), da für den draconischen Asura-Ohrenschmalz ein endgültiger „Endsieg“ das Allerwichtigste war, egal, ob die Flora und Fauna Terras dabei mit drauf ginge oder nicht. Der Abgewrackte Knochen und Zombie 0-0 waren ihre Ex-Marionetten gewesen, Hanssel-Gretel und Consorten die aktuellen Teufelsinstrumente, deren reptiloide Drahtzieher die Erde hauptsächlich als auszubeutendes Rohstofflager betrachteten. Ein Menschenleben zählte für sie nichts, absolut nichts.

Frau Maus musste weiterhin höllisch aufpassen, dass sie nicht wegen Beihilfe und Mittäterschaft vom BKA geschnappt und für Jahre eingelocht werden würde... ein schnelles Fluchtticket nach Südamerika wäre nicht schlecht gewesen, aber sie checkte den Ernst der Lage nicht. Ihre Blumentöpfe waren nun wieder piccobello, und ihre schönen, goldenen Glitzer-Fingernägel ebenso.

Den nächsten Frühjahrsurlaub im Schwarzwald würde sie sowieso alleine feiern müssen – *oder dürfen??* – im holden Wonnemonat Mai, ohne den mit Zombie 0-0 engst befreundeten

Abgewrackten Knochen, abends im goldenen, hautengen Glitterkleid und ebenso farbigen Stöckelschühchen aufgebrezelt. Denn sie hatte letztes Silvester doch tatsächlich einen neuen Lover kennengelernt, in Schönau im Schwarzwald, und er hatte ihr bei einem Gläschen Moët & Chandon das Blaue vom Himmel versprochen. *„Lass den Alda do an seinem Krebs verregga! Er isch a schwerkriminellr Gängsta, däm isch eh nemme zu helfa!“* soll er süffisant geschwäbelt haben. Im Grunde hatte er Recht. Alle Verbrecher krass in die Tonne kloppen, oder am besten gleich zum Mond schießen!

Chinesische Metallratten waren sehr zäh. Die Gangsterbraut würde später sehr, sehr gute Anwälte brauchen, oder gleich mehrere, um aus allem wieder heil heraus zu kommen. Das BND-Verhör und der Einbruch der CF-geilen Gangsters von neulich war ja erst der Beginn des noch drohenden Rattenschwanzes gewesen...

Die einzigen Gäste beim Urnenbegräbnis des zu Lebzeiten nicht resozialisierbaren Zombie 0-0 waren Maria und Josef von der Bahnhofsmision in München. Sie waren extra blitzschnell mit dem ICE angereist und hatten Mitleid mit dieser verlorenen Seele, die vielleicht gar keine Seele war, und auch keineswegs einen Krippen-Platz verdient hatte.

Man musste sich einmal die Skurrilität vorstellen, dass diese beiden Mitarbeiter im Namen Jesu Christi womöglich gar nicht für eine Seele beteten, sondern für ahrimanische, seelenlose Roboter-Computerteile, die sich nur in Form eines „Menschen“ auf Terra getarnt hatten, 24h-agierend, im Namen der asuranischsten Reptos des gesamten Universums, der schwarzen

Drachen aus dem Draco-Sternbild.



Kapitel 7

Die Lebensform der *intelligenten Insektoiden* war eine ganz neue Klasse von Außerirdischen, von denen Annapurna und Surya noch nie etwas gehört hatten. Sie merkten, dass deren Energien und Auren immer näher rückten, auch wenn sie „erst“ am Rande der Andromeda-Galaxie waren. Natürlich gab auch menschliche Humanoide, Reptiloide und irgendwelche Chip-Zombie-Lebensformen aus Silikon und Silanen in der Nachbargalaxie, aber das wäre jetzt nicht Askons und Nalinis Fokus. Bhavani merkte innerlich, dass es auch gefährliche Insektoiden gab. Der Preis für die Hochzeit mit Surya wäre wohl ein neues Abenteuer, aus dem sie Askon und Nalini hoffentlich retten würden... andererseits war Kaitai Maya endlich außer Reichweite. Anscheinend beschränkten sich ihre schwarzmagischen Fähigkeiten und ihr Aktionsradius „nur“ auf die Milchstraße.

Nalini kam nicht umhin, noch etwas über verschiedene Formen von Schwarmintelligenz zu erzählen, während alle den super berausenden Blick auf die Andromeda-Galaxie – und rückwärts auch auf einen Teil der Milchstraße – genossen:

Liebe Annapurna, lieber Surya, es gibt verschiedene Formen von Schwarmintelligenz, wie sich biologische Entitäten in größeren Gruppierungen zusammen kommunikativ kombinieren bzw. zu einem komplexeren Bewusstseins-Level vereinigen können. Fangen wir mit der negativen Variante an. Silikonbasierte Lebensformen, deren Körper auf Silikon und Silanen basieren, tendieren dazu, sich über Elektrizität und eine Art zentrale „Internet-Kontrolle“ zusammen zu schalten, was einer totalen

Gleichschaltung gleichkommt. Das entspricht der Draco-Orion-Markab-Allianz auf Terra. Reptiloide und aggressive Insektoide operieren über zentralistisch kontrollierte Schwarmintelligenz-Algorithmen. Angst ist immer der oberste Operator! Es gibt aber auch noch andere Planeten, wo es in diese Richtung tendiert. Der Kommunikationslevel ist zwar sehr hoch, aber es wird alles bis ins allerletzte überwacht, oft gegen den freien Willen der Individuen. Das führt dazu, dass zwar sehr viele „Sklaven“ existieren, aber die kreative Individualität des Einzelnen irgendwann vollkommen erlischt. Dann stoppt die Entwicklung, wie schon von Askon ausgeführt, und diese Kultur geht unter.

Surya fragte dazwischen: „Aber bedingen sich Sklave und Sklavenhalter nicht gegenseitig? Wer keine Verantwortung übernehmen will, wird doch automatisch Sklave! Ein Herrscher kann doch nur herrschen, wenn er genügend unwissende Unterwürfige hat, oder nicht?“

Das ist etwas zu kurz gegriffen. Da die obersten Anführer immer die Programme vorgeben und sich oft frech als Anführer, „Gott“ oder „Götter“ ausgeben, werden die Teil-Entitäten unter ihnen völlig hinters Licht geführt. Aber die ohnmächtigen Programmierer sind natürlich nicht das Schöpfungsbewusstsein selbst, sondern nur ein kleiner, kläglicher Teil davon. Der Abgewrackte Knochen und Zombie 0-0 gehörten auch zu diesen abtrünnigen Teilen. Künstliche Intelligenz vermischt sich mit biologischen Bewusstseinen, und die Intransparenz des Bewusstseins wird über die Nerven-Chip-Kopplung mit Gewalt aufgebrochen, zumindest teilweise. Euer terrestrisches Lied „Die Gedanken sind frei, wer kann sie erraten?“ wird zur völligen Farce. Die Zerstörung der Intransparenz des Bewusstseins durch

derartige Methoden ist ein Akt äußerster Gewalt, es ist im Grunde Krieg auf der gedanklich-emotionalen Ebene, wird aber von den selbsternannten „Göttern“ nie als solcher deklariert.

„Und was ist mit eurer venusianischen Telepathie??“ fragte Annapurna. „Ich könnt doch auch in die Gehirne von anderen Entitäten eindringen und deren Gedanken, Emotionen und Energiewellenmuster lesen. Wo ist der genaue Unterschied?“

Der genaue Unterschied liegt darin, dass wir Venusianerinnen und Venusianer immer euren freien Willen beachten. Wir respektieren das – in der Regel – und ermächtigen uns nicht über alles, was ihr denkt und fühlt, abgesehen davon, dass uns viele eurer düsteren Astralgebilde in Disharmonie bringen und für uns überhaupt nicht dienlich sind. Wenn Askon bei deiner ersten „Entführung“ öfters deine Gedanken gelesen hat, was er zum Teil – zugegebener Maßen – auch gegen deinen rationalen Willen gemacht hat, dann war es eine pure Demonstration unserer Fähigkeiten. Wir können euch Terraner oft nur „von den Stühlen reißen“, wenn wir so aufmüpfig und frech agieren. Somit entschuldigen wir uns ausdrücklich, gegen euren freien, gedanklichen Willen verstoßen zu haben. – Aber wenn es um die Erhaltung des Planeten Terras oder anderer, ähnlicher Wesenheiten geht, erlauben wir uns, die intransparenten Bewusstseins-Schranken asuranisch handelnder Machthaber zum Wohle des Ganzen zu durchbrechen.

„Und diese Intransparenz des Bewusstseins gilt sowohl für mich selbst, in Form meiner eigenen 'Betriebsblindheit', als auch für externe, menschliche Ottonormalverbraucher-Beobachter? Ein Subjekt kann doch nie einen rein objektiven

Betrachtungsstandpunkt einnehmen?“ wollte Annapurna wissen.

Es ist eine Frage der spirituell-geistigen Entwicklung. Sehr weit entwickelte Wesen können sich fast überall einklinken, aber auch nur eingeschränkt Beobachter ihrer selbst sein, wenn auch wesentlich mehr als durchschnittliche Erdenmenschen. – Wir Venusianerinnen und Venusianer lesen zum Beispiel die Gedanken und Emotionen terrestrischer Machthaber, erfahren was sie vorhaben, und können so zum Beispiel einen Atomkrieg stoppen, oder 3D-EISCAT-Experimente sofort neutralisieren, welche eure Magnetosphäre stark beschädigen würden. Auch bei der Verseuchung durch DU-Waffen [Anm. C. U.: depleted uranium] greifen wir ein. – Zurück zur Schwarmintelligenz. Wir Venusianerinnen und Venusianer können uns alle telepathisch „zusammenschalten“, wie in einer gigantischen Telefonkonferenz. Aber jeder klopft vorher beim anderen an, sinnbildlich gesprochen, und wer im Moment nicht bereit ist, macht eben nicht mit. Es gibt keinen Zwang und keine aus Ohnmacht resultierende Kontrolle, wie bei der Schwarmintelligenz der Reptiloiden und der aggressiven Insektoiden. Auch die Bienen und die Ameisen haben eine Schwarmintelligenz, die sich stets am Wohle des Ganzen orientiert. Aber es ist rudimentärer, und das Element des freien Willens existiert nicht, im Gegensatz zu euch Menschen, und zu uns VenusianerInnen.

„Wie kann denn eine Schwarmintelligenz überhaupt funktionieren, wenn alle Menschen mit ihrem freien Willen Egoshoooter-mäßig nur das machen, was ihnen in den Kram passt? Sie sind doch gar nicht auf ein Ziel zum Wohle des Ganzen fokussiert, geschweige denn dazu fähig. Manche Leute

können ja noch nicht mal fünfzehn Minuten stillsitzen und meditieren!“ redete Surya dazwischen, an Nalini gerichtet.

Der freie Wille möge sich dem Wohle des Ganzen, dem Allgemeinwohl, unterordnen. Das ist auch der Grund, warum den Asiaten auf der Erde tendenziell die Zukunft gehört. Sie erkennen den Aspekt des Allgemeinwohls besser als die westlich orientierten Individualisten. Es sollte aber nie unter Zwang geschehen, wie mit den „Sozialpunkten“ in China. Dann kippt es wieder ins Reptiloid-Zwanghafte um. Die Freiwilligkeit des Handelns muss immer gewahrt bleiben. Und genau das ist bei den „positiven Insektoiden“, die wir jetzt auch besuchen werden, der Fall. Sie kommunizieren ebenfalls telepathisch, wie wir, und sie haben keine Elektronik, im irdisch-terrestrischen Sinne. Sie orientieren sich daran, sowohl für das Wohl ihrer Bevölkerung zu sorgen, als auch ihr Ökosystem völlig intakt zu halten. Sie haben kein Geld, genauso wie wir Venusianer. Auch sie können sich, ähnlich einer Telefonkonferenz, gedanklich „zusammen schalten“, auch über viele Kilometer hinweg, um Probleme zu lösen, zum Beispiel, wenn fremde Invasoren aus dem Weltraum angreifen. Sie sind sehr pragmatisch orientiert.

„Und wie wollen wir verhindern, dass die Insektoiden uns, also euren venusianischen Raumkreuzer, als *Feind* ansehen? Ihr könntet ja auch im Mimikry-Modus, oder Shape Shifter-Modus getarnte Reptiloide sein, die ihren Insektoiden-Planeten mit Gewalt kolonialisieren wollen!“ warf Annapurna ein.

Askon konnte nicht anders, als über Annapurnas geniale Gedanken zu lachen. Er wusste, wie hochintelligent sie war, und sie musste höllisch aufpassen, nicht später aus Geldgier

„eingekauft“ zu werden, so wie es vielen Wissenschaftler*innen auf Terra ergangen war. Terrestrischer Spielerkauf hatte schon die eine oder andere spirituelle Karriere eiskalt im Keim erstickt.

*** *** ***

Amisha Deshpande würde zwar keine zweite [Alyssa Carson](#) werden und voraussichtlich 2032 als indische [Astronautin](#) zum [Mars](#) fliegen, sie würde auch nicht in Auli als zweite Lyndsee Vonn die Pisten runter brettern. Aber sie würde vielleicht die besten Laddus von Madurai mit ihren Pragmatinnen-Fingern drehen, wesentlich liebevoller als die Edelstahl-kalte „[Tennisball-Maschine](#)“ eines technikfetischistischen Inders. Tuntuka wollte eben diese Abenteuerlust, obwohl er selber Schiss vor UFOs und ihren Insassen hatte, auch wenn sie blond und eigentlich sehr nett waren. Dass Tuntuka Amisha langweilig und öde fand, lag wohl an seiner Gleichgültigkeit gegenüber ihr. Er hätte seinen Fokus ja auch auf ihre positiven Seiten richten können. Und außer Annapurna war derzeit keine weitere Liebesrakete an der Hand, momentarely not available...

Es ist schwer, gegen den Augenblick gerecht zu sein: Der gleichgültige macht uns Langeweile, am guten hat man zu tragen und am bösen zu schleppen.

(Johann Wolfgang von Goethe/ 1749 - 1832)

Mit ihren extra ganz glatt gekämmten und extra tiefdunkel gefärbten, offenen Haaren machte Amisha ein wenig auf Amazone, was aber geschauspielert wirkte. Sie versuchte Annapurna Bhavani ein wenig zu imitieren, was Tuntuka durchaus gefiel. Er war besänftigt, und die heute perfekt geschminkte Amisha versuchte, den „Schneidervogel“ für sich zu begeistern. Ihre weiß lackierten Finger- und Fußnägel ließen sein Herz gleich höher schlagen. Für sie war das der Beweis, dass sich ihr Verlobter durch Äußerlichkeiten sehr viel beeindrucken ließ, es war ihm keinesfalls gleichgültig. Und sie hatte sich sogar goldene Glitzersandalen mit leichten Absätzen gekauft, welche Tuntuka sehr erotisch fand. Ihre goldenen, wie Diamantfeuer blinkenden Ohrringe schwangen sexy hin und her. Tuntukas Penis erigierte sich ganz steif, was bei seiner arrangierten Versprochenen bisher nur sehr selten vorgekommen war. Sie sah heute wirklich bezaubernd aus, das musste er ihr lassen, ohne Frage.

Aber er würde sie schon noch an die Kandare nehmen, wenn sie sich seinen Anordnungen widersetzen würde, verschwieg dies aber, da noch keine Eheschließung vollzogen war. Und wenn er Lust hatte, hätte sie zu parieren, egal, ob sie gerade Sex wollte oder nicht.

„Gefalle ich dir, mein Schneidervögelchen, mit meinem neuen Look? Ich habe extra schwarze Pflanzenhaarfarbe verwendet, nur für Dich, mein Allerliebster! Und wenn wir erst verheiratet sind, dann fliegen wir in den Flitterwochen nach Agra, oder nach Sri Lanka! Es wird ganz wunderschön werden, und wir können ja auch die Nationalparks besuchen, mit all den wilden Tieren... Wir wohnen dann in einem ganz schönen Hotel, wie in 1001er Nacht, und vielleicht ergibt sich ja das eine oder andere kleine

Abenteuer. Eine UFO-Landung, eine wundersame Lichterscheinung der jungfräulichen Devi in Kanya Kumari, oder ein Elefantenritt in vier Meter Höhe!“ Ihr Säuseln wirkte sehr becirchend. Amisha wusste ab jetzt, dass sie eindeutig bei ihm punkten konnte, wenn sie sich entsprechend ansprechend heraus putzte.

„Ich muss gestehen, ich bin sehr überrascht! Du siehst heute wirklich gut aus! Früher hast du nie was aus deinem Typ gemacht, aber heute... Wenn du jeden Tag so aussiehst, dann wirst du bei mir punkten. Aber Kinder und Haushalt dürfen später natürlich nicht darunter leiden.“

„Auf keinen Fall wird jemand leiden, außer ich vielleicht...“
Hatte Amisha etwa eine Präkognition??

Tuntuka dachte sich insgeheim, dass er sie notfalls auch mit körperlicher Gewalt zur Räson bringen würde. Ein paar blaue und grüne Flecken schadeten nicht, das würde auch von der Nachbarn akzeptiert. Hauptsache, sie würde nicht zu laut umher keifen und schreien...

„Wenn du leiden wirst, dann wird es schon seine Richtigkeit haben.“ entgegnete er.

„Du übertreibst.“

„Ja, ja, war nicht so gemeint.“ Tuntuka log wie gedruckt. Auf jeden Fall würde Amisha nicht so viel Gegenwehr leisten wie Annapurna, wenn es hart auf hart käme.

„Und tritt mir ja nicht in so eine Frauenrechtsbewegung ein!“

„Nun ja...“ Amisha lächelte ihn strahlend an. Bei Shiva, anscheinend benutzte sie jetzt auch eine Bleaching-Zahncreme!
Er nahm sie in den Arm und küsste sie leidenschaftlich. Amisha hatte zum ersten Mal das Gefühl, es „geschafft“ zu haben.

„Vergiss diese Annapurna Chakravati! Denn sie ist unzuverlässig, verrückt und leichtfüßig! Sie wird ihren Kindern später eine schlechte Mutter sein. Wer Karriere im naturwissenschaftlichen Bereich machen will, in unserem Land, muss sich voll reinhängen. Da bleibt kein Platz für Kinder mehr. An der Oma bleibt dann die ganze Arbeit hängen, oder an einer Tagesmutter, sofern man sich das überhaupt leisten kann. *Und du hast doch Angst vor UFOs!* Neulich war doch so eine Landung, vor ein paar Monaten, vor einem eurer Kaufhäuser, und du sollst sogar weggelaufen sein vor Angst!“ forderte sie ihn heraus.

„Das stimmt überhaupt nicht!“ Er löste sich aus ihren Armen.

„Woher weißt du das überhaupt??“

„Ich habe Annapurna vor kurzem angerufen und mich mit mir ein wenig unterhalten.“ gab sie volle Kanne an.

„*Du hast was!?*“ Tuntuka war völlig von den Socken, er fühlte sich kompromittiert.

„Sie hat mir gesagt, du hättest Angst vor einem großen, weißen Raumschiff gehabt, das neulich fast gelandet wäre, nachts, hier in Madurai. Und dann wärst du weggelaufen!“

„Verdammt... ich hätte dir das nicht zugetraut, dass du Annapurna so einfach anrufst! Du bist ja mutiger, als ich dachte.“ Tuntuka war sauer, aber andererseits auch wirklich erstaunt.

„Siehst du, ich bin doch abenteuerlicher, als du dachtest!“

„Ja, ich bin tatsächlich weggelaufen.“ gab er kleinlaut zu. „Es ist schon sehr unheimlich, wenn da plötzlich, mitten in der Nacht, so ein riesiges, gleißend helles Raumschiff vor deiner Nase erscheint. Ich möchte mal wissen, wie *du* dich da verhalten hättest!“

„Ähh, ja... ich gebe zu, das wäre mir auch sehr unheimlich. Aber dann könntest du ja gar nicht länger mit Annapurna zusammen

sein... denn sie ist schon ein paar Mal im Weltraum gewesen, mit einem gewissen *Askon!*“ Amisha machte sich ein Spiel daraus, ihn aus der Reserve zu locken.

„*Askon??* Wer ist das, beim Heiligen Shiva noch mal?! Wenn ich Annapurna erwische, dass sie mit anderen Männern herum macht, dann...“

„...*ist der Ofen aus?? Dann schlägst du sie??*“ lachte Amisha keck und frech. Schließlich wusste Tuntuka ja nicht genau, wer dieser Askon war. Aber der Name klang dynamisch und abenteuerlich, das verhiess nichts Gutes.

„In den Weltraum fliegen! *So ein Schwachsinn!* Ich glaube, sie hat dich mega verarscht. Annapurna hat dich einfach auf den Arm genommen, mehr nicht.“ beschwichtigte der Schneidervogel.

„Das klang aber sehr, sehr ernst am Telefon, keinesfalls wie ein Scherz, mein Lieber!“

„Ich glaube das nicht. Das sind Räuberpistolen, Märchen aus dem Palast der Winde, irgendwelche Fliegender Teppich-Geschichten! Nein, sie wird dich sicher verarscht haben. Annapurna kann sehr gut flunkern...“

„So, so. Mein zukünftiger Mann spricht aus Erfahrung.“ Sie strich mit ihren perfekt lackierten, weißen Hochglanzfingernägeln über sein Gesicht, was ihn wieder erregte. Hoffentlich wäre diese ganze Hochzeitskram bald über die Bühne, dann könnte er endlich so viel Sex haben, wie er wollte. Dieses ewige sich zurückhalten machte ihn ganz nervös und fahrig.

„Wer weiß, wo sie jetzt ist. Anscheinend ist ihr Smartphone kaputt. Ihre Eltern zu Hause sagten, sie wäre mit diesem Surya, dieser Astrophysiker-Studi-Lusche in Hyderabad, bei so einem

komischen Seminar. Aber sie ist schon seit knapp einem Tag nicht erreichbar! Hoffentlich ist nichts passiert.“ Tuntuka schaute sorgenvoll.

„Du hast ja mich! – Und wer weiß, vielleicht ist ja dein verruchtes Annapurnalein wieder im All, ganz viele Lichtjahre weit weg... auf der Suche nach neuen Lebensformen, die sie dann auffressen!“ Amisha zog eine Monstergrimasse und fuchtelte mit erschreckenden Lauten mit ihren Arm und Händen umher.

„Nein, sie ist garantiert nicht im Weltraum. Das kann doch gar nicht sein! Mit den heutigen Raketenantrieben kommt man nicht sehr weit, und so ein Raumflug erfordert ja erst einiges an Astronautentraining... und es ist sehr teuer. Aber dieser Askon macht mich schon etwas eifersüchtig. Na ja, egal. Wir beide sind miteinander versprochen, und du hast was aus deinem Typ gemacht. Wenn das so bleibt, dann...“

„...ist alles im grünen Bereich?? Sag einfach, dass es so ist, mein Liebster.“

„Ja, ja. Es ist alles O.K.“ Ihm schauderte bei der Vorstellung, dass er mit Annapurna Raumflüge machen müsste. Das war ihm so suspekt, und es machte ihm sehr viel Angst. Aber er versuchte dies immer wieder zu überspielen. Wenn er Bhavani doch noch rum bekäme, im allerletzten Moment, mit einer Heirat, dann würde er ihr einfach verbieten, solche Weltraumsachen zu machen. Egal, ob es nun wirklich stimmte, oder nicht. Wenn der Ehemann seiner Frau befahl, dass sie solche blöden Spirenzen zu lassen hätte, dann hätte sie zu gehorchen. Und wenn nicht, gäbe es was auf die Ohren, unter Garantie.

„Dann ist es ja gut, wenn alles O.K. ist. Auf jeden Fall scheint deine Abenteuerlust ja doch gewisse Grenzen zu haben. Also, wenn ich so einen Freiflug in den Weltraum bekäme, dann wäre

ich eher ganz angetan... das ist wäre doch sehr aufregend, oder nicht??“

Tuntuka schaute voller Angst. Ihm passte dieses Weltraum-Thema überhaupt nicht. Es war der Hauptknackpunkt, der im Grunde zwischen ihm und Annapurna stand. Zum ersten Mal wurde ihm das so richtig bewusst. Außerirdische waren ihm total unheimlich. Auch wenn er versuchte, dieses Thema zu verdrängen, so hatte es doch nach wie vor höchste Brisanz.

*** *** ***

General Survival-Cherry und Admiral Aye Aye-Madam hatten eine Krisensitzung im Pentagon, da es gesicherte Erkenntnisse gab, dass sowohl der Abgewrackte Knochen, Zombie 0-0 und eine Unmenge weitere Komplizen und Schwerverbrecher einer gewaltigen „braunen“ Untergrundorganisation angehörten bzw. angehört hatten, welche vorhatte, mit militärischer Gewalt, weltweiten Cyberangriffen und Smartphone-Nahfeld-Mindcontrol auf psychisch Gestörte, die als potentielle, ferngelenkte Attentäter zu instrumentalisieren wären, einen *Ausnahmezustand* herbeizuführen, die Legislative außer Kraft zu setzen, und anschließend einen Putsch in Europa durchzuführen. Die „Identischen“ waren ein kleiner Teil dieses asuranisch-dämonischen Programms, aber es waren noch viel mehr international organisierte Schwerverkriminalen mit im Boot. Ob Frau Maus in bewusster, aktiver Mittäterschaft involviert war oder

„nur“ als Mitläuferin, war noch unklar. Tatsache war, dass sie den Abgewrackten Knochen zumindest jahrelang gedeckt hatte.

Das BKA, Europol, die CIA und das BSI liefen auf Hochtouren. Es erhärtete sich immer mehr die Tatsache, dass es seit den 1960er Jahren wirklich ein *streng geheimes, deutsches Atomwaffenprogramm* gab, welches sein HEU teilweise vom Zauberzentrum Strahle-Ei und anderen Anlagen in Europa geliefert bekam. Die derzeitige versuchte „Renaissance“ der Kernkraft in Europa – die vom venusianischen Standpunkt absolut haarsträubend war und die Alarmstufe gelb wieder voll aktivierte – war natürlich totaler Schwachsinn, aber die Mammon-geilen Rüstungstypen und Atomlobbyisten waren ganz scharf auf neue Nuklearwaffen, oder zumindest modernisierte. Es spülte sehr viel Geld in deren Kassen, und ob Terra dann bei drauf ginge oder nicht, war ihnen vollkommen schnuppe. Hauptsache, vor dem Untergang der Erde noch mal ultra mega abgezockt, so richtig in die Vollen.

Die Sitzung im Pentagon bestand aus vier höchstrangigen Generälen, *Survival-Cherry* mit eingeschlossen, und dem ebenfalls sehr hoch stehenden Admiral *Aye Aye-Madam* der US Navy, wobei die Namen der anderen drei Generäle im Dunkeln bleiben mussten.

„Es gibt nun sehr gesicherte Erkenntnisse darüber, dass Deutschland tatsächlich ein *top secret* Atomwaffenprogramm hat, wahrscheinlich schon seit etwa 1965. Die CIA ist mit Hochdruck dran. Zombie 0-0, der sogenannte Frankfurter 'Main Tower-Jumper', hatte vor seinem Suizid schön gesungen. Mit zwei halb abgeätzten Händen kriegt man eben *jeden* klein...“ führte General

Survival-Cherry aus. Die anderen Generäle lachten sarkastisch.

„Ist der NATO-Bündnisfall gegeben?“ fragte Admiral Aye Aye-Madam die ganze Runde an.

„Nein. Die konkrete Lage ist noch zu unklar und undefiniert.“ meinte General Nummer drei.

„Wird das Umfeld des verstorbenen Zombie 0-0 und des ebenfalls toten Abgewrackten Knochens näher durchleuchtet?“ wollte General Nummer vier wissen.

„Ja. Unsere Agenten der Central Intelligence Agency, das deutsche Bundeskriminalamt mit seiner Cyberabteilung SO4, EUROPOL und einige weitere angeschlossene Organisationen arbeiten derzeit unter Hochdruck, dieses hochgefährliche Untergrund-Netzwerk auszuheben, welches anscheinend zuerst einen totalen Ausnahmezustand in Europa herbeiführen will, um dann später zu übernehmen. Es ist hochgradig organisierte Kriminalität. Ein gewisser 'Hansel-Gretel' scheint die Hauptschlüsselfigur in Deutschland zu sein, ein sogenannter 'Kaisertreuer', der sich als volkstümlicher Bayer tarnt, in Zusammenhang mit einer unterirdischen Montagehalle für Atomsprengköpfe in Bayern, namens 'Raketenpuff 44'. Angesichts der zunehmenden rechtsextremen Umtriebe in Europa ist dieses drohende Szenario als realistisch einzustufen, also das mit diesem *Ausnahmezustand*. Es stellt sich nur noch die Frage, wann es eintreten kann, oder eintreten wird.“

„Es besteht also die Gefahr, dass *paramilitärische Untergrundkräfte* in Deutschland und Europa demnächst einen lokalen *Atomkrieg* anzetteln, oder andere Staaten mit einem nuklearen Angriff erpressen könnten?“ war Aye Aye-Madam äußerst besorgt.

„Ja. Auch die Vereinigten Staaten sind potentiell in Gefahr, sofern die Köpfe auf Langstreckenraketen montiert würden. Ich

denke, wir sollten die Terrorwarnstufe der CIA in Bezug auf Europa auf *gelb* anheben.“ schlug General Nummer fünf vor. Alle anderen Militärs nickten zustimmend.

„Im Falle eines bewaffneten Angriffs auf das Hoheitsgebiet eines Mitgliedstaats schulden die anderen Mitgliedstaaten ihm alle in ihrer Macht stehende Hilfe und Unterstützung, im Einklang mit Artikel 51 der Charta der Vereinten Nationen. Dies lässt den besonderen Charakter der Sicherheits- und Verteidigungspolitik bestimmter Mitgliedstaaten unberührt.“

(Artikel 42, Absatz 7 des EU-Vertrags in Bezug auf den NATO-Bündnisfall)

„Wie viele nukleare Kernsprengköpfe besitzt Deutschland derzeit? Gibt es da schon gesicherte Erkenntnisse?“ fragte General Nummer drei.

„Mindestens dreizehn, mindestens in der Größe der damaligen Hiroshima-Bomben.“ erwiderte General Survival-Cherry.“ Die anderen drei Generäle lachten.

„Was gibt es da zu lachen?“ fragte Aye Aye-Madam, leicht konsterniert.

„Nichts.“ meinte General Nummer vier. „Aber angesichts unseres und des russischen Arsenal sind das ja Peanuts.“

„Aber selbst dreizehn 'kleine' Köpfe auf Langstreckenraketen montiert würden ausreichen, New York City, Washington D.C., Philadelphia, Boston oder unseren wichtigen Militärstützpunkt auf Island völlig dem Erdboden gleich zu machen. Es würde zwar nicht unbedingt einen nuklearen Winter verursachen, aber ein weltpolitisches Erdbeben höchsten Grades. Im Grunde wäre es der Beginn eines *Dritten Weltkriegs!* – Es muss die oberste Priorität des Pentagons und unserer Verbündeten in Europa sein, einen solchen Extremzustand abzuwenden!“ Erneut

zustimmendes Nicken in der ganzen Runde der Super-Militärs.

„Langsam wird mir klar, was hinter der ganzen Sache mit Annapurna Bhavani Chakravati steckt...!“ murmelte General Survival Cherry vor sich hin.

„Was meinten Sie??“ fragte Aye Aye-Madam.

„Ach, nichts. – Ich habe nur gerade laut gedacht.“

Die Erste Offizierin Esta in ihrer für Erdenmilitärs nicht erfassbaren Erkundungsflugscheibe über dem Pentagon schmunzelte.

Endlich hatte einer der obersten Militärs in den USA erkannt, welche extrem hohe Wichtigkeit die extraterrestrischen und „eingebürgerten“ Venusianerinnen und Venusianer für die Weltsicherheit Terras hatten!

*** **

Inzwischen war die gesamte Boeing 777 der Aeroflot evakuiert worden, und es gab anscheinend keine Toten, zum Glück. Die venusianischen Raumschiffe – die für Mikhail und Tanja natürlich „UFOs“ waren – hatten sich verdünnt, und Kriminalisten untersuchten den Flugschreiber, die sogenannte Black Box, und den Rest der Maschine.

Tanja Maledikow und Mikhail Foddorova waren inzwischen in Südengland, irgendwo in Cornwall, mehr oder weniger unverletzt vom Seenotrettungskreuzer an Land gebracht worden. Abgesehen von den teuren Prada-High Heels der Russin war noch nichts vor Schutt gegangen. Tanja sorgte sich weiterhin um die Flash-Speicherkarten, die noch in ihrem Gepäck im Frachtraum schlummerten. George Degraho hatte das Pentagon kontaktiert, aber sie wussten bereits über den Vorfall. Die Militärs in Übersee waren sehr froh, dass ihr Agent für die Mission „Höllens-Hermi“ noch lebte. Degraho sollte trotz der Verzögerung alles weiterführen wie bisher. Es gab ja kein konkretes Zeitlimit.

„Wenn mein ganzes Gepäck gerettet ist, was ich ja sehr stark hoffe, werde ich wie geplant nach Moskau weiterreisen.“ sagte Tanja, die jetzt in rosafarbenen Plastik-Flip Flops umher watschelte. Zu ihrem feinen Kostüm sah es total lächerlich aus. Die Billigtreter waren für alle Gestrandeten ausgegeben worden, die keine Schuhe mehr hatten. Die nun schuhlosen Männer hatten alle blaue Badelatschen an.

„Ich habe ja Ihre Mobilnummer und E-Mail auf der Visitenkarte.“ antwortete Mikhail, leicht melancholisch. „Heißt dass, unsere Wege trennen sich jetzt?“ fragte er, sehr sentimental. „Vielleicht sehen wir uns ja in Moskau wieder? Ich habe Ihre Nummer, und Sie meine. Ist Ihr Mobiltelefon etwa vorhin im Salzwasser abgesoffen?“ meinte Tanja schnippisch.

„Nein. Und Ihres?“

„Zum Glück noch voll intakt!“ Ihre Augen lächelten ihn mit dem Unterton an, dass eine Frau eine neue Liebschaft nach der Erstbegegnung erst einmal wieder auf etwas Abstand halten sollte, um dem Mann zu signalisieren, dass sie nicht allzu leicht

zu haben sei. Das unterschied eben eine Hostess oder Nutte von einer „echten“ Liebe: Ein wenig Eroberung war schon notwendig. Der Prinz durfte die Prinzessin freien, hatte aber zuvor einige Prüfungen zu überwinden. Natürlich konnte jeder Prinz bei seinem Eroberungszug auch scheitern.

Mikhail wusste, dass er Tanja die nächsten Tage nicht mehr sehen würde. Er hatte es irgendwie im Bauchgefühl. Er schaute auf ihre hocherotischen Beine in ihrer bezaubernd feinen, dunkel getönten Nylonstrumpfhose.

„Ich habe schöne Beine, nicht??“ kokettierte sie.

„Ja... ja. Auf jeden Fall. – Waren Sie eigentlich schon mal verheiratet?“ wagte sich George Degraho zu fragen.

„Nein. Ich liebe meine Freiheit, und bin jederzeit bereit für kleine Abenteuer. Aber nicht um jeden Preis. Unsere Wege werden sich jetzt trennen, zumindest vorerst.“

„Das ist sehr schade.“ stöhnte Mikhail. „Aber ich hatte es fast erwartet. So wie ich es sehe, werden wir beide in noble Hotels in der russischen Hauptstadt einchecken, wie verrückt herum telefonieren und uns in einer noblen Bar zu einem Drink, ähh, zu einem Belvedere-Wodka wiedersehen. Dazu Bitki po russki [Hackfleisch russischer Art], pikante Piraschki [Hackfleischtaschen] und eine Ministertorte als Dessert.“ versuchte er kulinarisch zu fachsimpeln.

„Sie kennen sich aus in der russischen Landesküche – schön. So soll es auch sein! Nicht umsonst sind ja die meisten Spitzenköche *Männer*, und keine Frauen, warum auch immer.“ lobte ihn die Rüstungsfrau.

„Meinen Sie, dass die Erde langfristig zur Wüste werden wird, und absolut unbewohnbar? Ich meine wegen der globalen Erwärmung.“ fragte sie George Degraho zum Schluss.

„Ich glaube, dass es noch eine Menge andere Faktoren gibt, die aber absichtlich nicht untersucht werden. Die Millionen von Mikrowellen-Sendemasten des Mobilfunks, all der Satelliten, die ganzen militärischen Anlagen, und vielleicht sogar ganz neuartige *Wetterwaffen*... für mich ist Letzteres eher Neuland, aber... Meiner Meinung nach wird das mit der CO²-Reduktion nur lokal etwas bringen, vor allem wegen dem Smog. Die ganzen *elektrischen Phänomene* gehörten viel genauer untersucht, in Bezug auf die globale Erwärmung, aber keiner macht es. Jedes kleine Kind weiß bereits, dass Mikrowellen Wasser erhitzen. Und unsere Atmosphäre besteht aus Gasen und Wasserdampf!“ dozierte sie. Tanja war beileibe nicht dumm, das musste er ihr lassen.

„Es gibt nur sehr wenige Wissenschaftler, die offen für solche 'ketzerischen' Forschungen sind. Aber ich werde mir Ihre Anregungen merken.“ antwortete der amerikanische Agent.

„Ich komme aus der Rüstungsindustrie und weiß, was möglich ist. Aber die dummen Herdenschafe glauben immer das, was ihnen der gehirngewaschene Schäfer vorblökt. Die Masse ist dumm, und bleibt meist dumm, mein lieber Mikhail. *Beschuldige nicht den Spiegel, wenn dein Gesicht schief ist.*“

Tanjas intelligent gewähltes, russische Sprichwort bedeutete sinngemäß etwa: *Beschuldige nicht die Situation, wenn du selber schuld bist.*

„Sie haben ja meine Kontaktdaten.“ Mikhail zog Tanja zu sich heran und küsste sie leidenschaftlich, vielleicht würde er sie nie wiedersehen. Der richtige harte Teil der Mission hatte noch gar nicht begonnen, Notwasserung und Atlantik-UFOs hin oder her.

„Glauben Sie eigentlich an Außerirdische??“ fragte sie George,

als ultimative Abschluss-Jokerfrage.

„Ja. Ich mir hundertprozentig sicher, dass es da viele Völker im Weltall gibt, die vielleicht sogar weiter als wir Erdenmenschen sind. Aber sie werden sich wohl kaum mit uns Steinzeitmenschen hier unten abgeben.“ Mikhail lachte.

Tanja entfernte sich mit ihrem Handgepäck, und ihre rosafarbenen Flip-Flops klapperten kindisch wie ein Badewannen-Spielzeug aus Kinderzeiten.

*** *** ***

Die Andromeda-Galaxie wirkte viel archaischer als die subjektiv „jünger“ anmutende Milchstraße. Annapurna und Surya betrachteten Erstere bestimmt an die zehn Minuten lang auf dem großen Supermonitor. Es war wie ein Blick in die kosmische Vergangenheit. Immerhin stammte vieles von dem Andromeda-Licht, was auf der Erde nach Millionen von Reisejahren ankam, von Sternen oder Himmelskörpern, die es womöglich gar nicht mehr gab, da sie bereits erloschen waren, oder anderweitig nicht mehr existierten.

Es war für Surya eine äußerst eigenartige Vorstellung, dass man auf der Erde oder in deren Orbit vielleicht nur noch eine Licht-Illusion durch ein [Hubble-](#) oder [Spitzer-Teleskop](#) beobachtete, deren Aussendungs-Quelle real-physisch womöglich gar nicht mehr existierte. Ein erloschener Stern, von dem nur noch sein Licht auf Erden zu sehen, Somit geriete jede nicht-venusianische – oder ähnliche operierende – Raumfahrt mit lahmarschigen

Generationenraumschiffen oder dergleichen zur einer Vabanque-Farce, denn man wusste ja gar nicht genau, ob die Objekte, zu denen man unterwegs war, bei der Ankunft überhaupt noch existieren würden. Ein Licht-Grabesgruß, bei dem die Astronauten, Kosmonauten oder Taikonauten enttäuscht wären, wenn plötzlich kurz vor dem Ziel das Objekt einfach verschwunden wäre, wie ausgeknipst.

Wie aus dem Nichts materialisierte sich plötzlich die Meerkatze Mira von der Erde! Ihr niedliches Köpfchen wackelte hin und her wie bei einem Inder, der mit seiner Wackel-Dackel-Geste gleichzeitig „ja“ oder „nein“ sagen konnte. Alle, selbst Askon, waren sehr erstaunt, sie auf einmal hier oben zu sehen.

„Hallo zusammen, ihr Lieben! Hier ist die Meerkatze Mira. Tierschutz und Insektenschutz auf der Erde in der Milchstraße ist natürlich wichtig, aber ich wollte noch einen entscheidenden Unterschied erklären. *Insektoid ist nicht gleich Insekt*. Die Insektoiden, zu denen ihr jetzt hin fliegt, sind ja eigentlich intelligente, verstandesbegabte Großtiere, die aber nicht am *Anfang* der Nahrungskette stehen wie die vergleichsweise winzigen Tierchen auf der Erde, sondern eher am *Ende*. Somit haben diese intelligenten Insektoiden einen ganz anderen biologischen Status. Zudem gibt es einige sehr aggressive, kriegerisch-destruktive Rassen unter ihnen. 'Insektenschutz' bzw. 'Insektoidenschutz' wäre hier wohl eher nicht angebracht, meine Lieben. Lohnt es sich, Monster-Rassen am Leben zu erhalten, oder sollte man sie am besten gleich zerstören?? Eine ethisch sehr knifflige Frage. Macht euch also immer wieder bewusst, dass ein Insektoid nicht unbedingt das ist, als ob man einfach

einen irdischen Winzling nimmt, und ihn dann auf Menschengröße oder Elefantengröße aufbläst. Das war es schon von mir! Und dankt den gestorbenen Winzlingen, dass sie für euch gestorben sind, wenn ihr das nächste Mal einen Insekten-Burger isst! Oder werdet am besten gleich Vegetarierinnen oder Vegetarier!“ lachte sie mit einem Äffchengrinsen und verschwand wieder.

„Wow, die Mira-Meerkatze ist ja echt super süß!“ meinte Annapurna.

„Ja, echt! Und sie erscheint immer dann, wenn man sie gar nicht erwartet.“ erwiderte Surya.

Mira hat Recht. Ich hatte glatt vergessen, das zu erwähnen. Nobody is perfect. Und es gibt sogar fleischfressende Insektoiden! Zombie 0-0 zum Beispiel war eine Raubhumanoid-Kreuzung aus einem Reptiloid, einem Insektoid und Silane-Computerchips! Null menschliche Gen-Anteile, 70% reptiloid, 25% insektoid und 5% Bioroboter-artige Siliziumschaltkreise. gab Askon zum Besten.

„Na hoffentlich werden wir nicht von diesen Viechern verspeist, wo wir bald landen werden! Sonst war's das mit unserer geplanten Hochzeit.“ machte sich Surya Sorgen, während Kaitai Maya in der Milchstraße vergeblich nach Annapurna Bhavani und ihrer „Sonne“ suchte.

Askon erlaubte sich, die [M83-Outro Extended Version](#) der französisch-irdischen Electronic- und Dreampop-Band M83, welche sich nach der Galaxie *Messier 83* benannte, in der Mehrkanal-Surround-Musikanlage abzuspielen. Der rockig-

spacige Klang vibrierte im ganzen Raumschiff! Zusammen mit dem unglaublichen Blick auf die sich immer mehr nähernde Andromeda-Galaxie war es ein atemberaubendes Erlebnis der Superlative. Annapurna und Surya gefiel es, dass Askon überhaupt nicht spießig war. Später blendete die Musik in Jean-Michel Jarres [Oxygene II](#) über – nur dass hier keine Mondbasis Alpha I und kein Commander Koenig in Sicht war.

„Wer legt eigentlich fest, wie weit ihr in das Schicksal der Menschheit eingreifen dürft? Den meisten Machthabern auf der Erde wird es wohl nicht gefallen, wenn sie wüssten, dass *ihr* eigentlich die völlige Kontrolle über ihre ABC-Waffen oder Sendeanlagen habt, mit denen sie vielleicht die Magnetosphäre beschädigen. Involviert ihr euch nicht nach dem Karma-Gesetz von Ursache und Wirkung, wenn ihr *zu viel* eingreift, oder wenn die Menschen euer Eingreifen vielleicht gar nicht wollen?“ rief Annapurna kritisch, an Nalini gerichtet. Sie hatte zuerst etwas Mühe, die laute Musik zu übertönen. Aber die telepathische Kommunikation mit Nalini funktionierte trotz des lauten Sounds hervorragend. Anscheinend wollte der venusianische Raumkommandant ihr ein neues „Feature“ präsentieren...

Das ist eine sehr, sehr intelligente Frage, liebe Annapurna Bhavani. Den Ermessensspielraum legen wir in Absprache mit dem Galaktischen Rat der Galaktischen Konföderation im Ätherreich des Mars, den „Herren des Karma“ in Shambala auf der Erde, und den „Meistern der Weisheit“ Terras fest, Sanat Kumara, Maitreya-Buddha und El Morya mit eingeschlossen. Es gibt aber keine höhere, befehlsgebende Instanz darüber, die wir um Erlaubnis fragen müssten. Einerseits dürfen und sollen wir Venusianerinnen und Venusianer euch Erdenmenschen nicht die

Lernaufgaben auf der Erde nehmen, andererseits sehen wir uns wiederum in der Pflicht, diesen einzigartigen Planeten Terra zu schützen, vor allen wegen der vielen Tier- und Pflanzenarten. Ohne unsere ganzen umweltreinigenden Eingriffe wärt ihr auf der Erde schon längst seit Jahren erstickt und degeneriert. Wir dürfen aber nicht alle Umweltgifte beseitigen, sondern nur einen gewissen Teil. Eine neue elektrische Energietechnologie von uns ist für die Erde in Vorbereitung, die nach der offiziellen Einführung auf Terra jegliches Abgasproblem lösen wird, auch das CO²-Problem. Seid bereit! – Jedem Eingriff von uns geht eine sorgfältige Abwägung von Kräftegleichgewichten voraus. Wir versuchen, bei unseren Aktionen negatives Karma zu vermeiden, auch, damit wir nicht wieder erneut in der physischen Materie reinkarnieren müssen. Dann wäre unser Wirkungsradius viel begrenzter. Einerseits lernt der Großteil der Menschheit auf Terra leider immer noch am effektivsten über Leid und Schmerz, obwohl das nicht so sein müsste. Andererseits wäre es so leicht für euch, den entscheidenden Bewusstseinsprung in eurer Entwicklung zu machen, wenn ihr mutiger wärt und eure ganzen Ängste mehr konfrontieren würdet. Viele Ängste und Traumatisierungen lösen sich oft schon durch bloßes Anschauen in Stille auf...

Surya fragte wegen der Entstehung der Kornkreise auf der Erde, leicht schnippisch: „Ihr Venusianer seid die Macher der Kornkreise! Oder zumindest eine der Extraterrestrischen-Fraktionen, die mit im Boot sind. *Gebt es doch zu...* diese ganze mathematische Präzision, das kriegt doch kein Mensch in der kurzen Zeit hin, auch nicht die gebogenen Halme und die Magnetfeldanomalien.“

Askon und Nalini schmunzelten und grinnten sehr freudig, ohne es aber zu bestätigen. Manchmal beantworteten die VenusianerInnen bestimmte Fragen einfach nicht. Annapurna und Surya war schleierhaft, warum sie nicht auf alle Fragen Antworten bekamen, obwohl sie innerlich merkten, dass die VenusianerInnen die Antworten wussten!

Die Musik blendete jetzt in [Love On A Real Train](#) von *Tangerine Dream* um. Annapurna merkte plötzlich, dass es gewissen Insektoiden anscheinend nicht recht war, dass venusianische und irdische Fremdlinge von der Milchstraße in ihr Planetensystem kommen wollten. Wie würden Askon, Nalini, Juno Pygmarus und all die anderen Besatzungsmitglieder dieses Problem lösen? Hatten die Insektoiden Angst, besetzt und kolonialisiert zu werden??

Vor Annapurnas innerem Auge tauchte eine sehr mystisch anmutende Welt auf, welche einen grün-blauen Himmel hatte und von einem *Doppelsternsystem* beleuchtet wurde! Es waren praktisch *zwei* Sonnen am Himmel, die relativ dicht beisammen standen. Mehrere dünne Ringe kreisten um den Wandelstern. Sie musste an die Musik [Beautiful Planet Earth](#) von *Vangelis* denken, nur dass das hier eine völlig ferne Welt war. Der Planet war relativ dicht bewaldet, und hatte irgendwie eine „indianische“ Ausstrahlung. Etwa die Hälfte der Oberfläche war mit Kontinenten bedeckt, die andere Hälfte waren tiefblaue Meere mit Wasser. In den Wäldern waren viele organisch wirkende Städte, die vom Baustil her gigantischen Pflanzen ähnelten. Unten waren ganz viele *Insektoide*, welche überwiegend in Grün-, Gelb- und Brauntönen gefärbt und anscheinend alle „nackt“ waren, also ohne Kleidung. Die Zetas in Höllen-Hermis

Welt trugen auch keine Kleidung.

Die „Haut“ bzw. die Panzer der größtenteils aufrecht gehenden Insektoiden betrieben Photosynthese! Es gab aber auch welche, die auf vier, sechs oder acht Gliedmaßen krabbelten. Wie faszinierend war das denn... kam die grünesichtige Minakshi von den Madurai-Gopurams etwa auch von einem solchen Planeten?? Aber es gab vielleicht auch andere ETs, welche Photosynthese über ihre Haut betrieben und keine Insektoiden waren...

Das ganze Leben dort unten schien friedlich und sehr durchorganisiert, und es schien keine anderen „Humanoiden“ außer ihnen selbst zu geben. Kein Vielvölker-Mischmasch wie auf der Erde. Annapurna verstand plötzlich, warum diese Wesen anscheinend Angst vor Askons Raumschiff hatten. Die Insektoiden meinten, dass die großen Blondnen aus dem Terra-System Besitzer wären, Kolonialisatoren aus der Milchstraße, welche ihnen ihr Paradies zerstören wollten. Sie kam sich auf einmal vor wie ein Fremdkörper-Subjekt, welches von einem Raumkommandanten auf einen wildfremden Planeten mit ebenso andersartigen, skurril wirkenden Wesenheiten verfrachtet werden sollte.

Zum ersten Mal in ihrem Leben wurde sich Annapurna bewusst, wie sich Entitäten auf einem besiedelten, sehr fernen Planeten fühlen mussten, welche von einer technologisch höherstehenden Macht besucht oder gar übernommen wurden, meist mit physischer, psychischer und mentaler Gewalt. Plötzlich hatte Annapurna Angst, dass ihr Erscheinen auf dem Insektoidenplaneten eine irreversible Störung hervorrufen würde. Und all das, obwohl sie noch Hunderttausende von Lichtjahren

entfernt waren! Diese Insektoiden waren eindeutig auch telepathiefähig. Fast schien es ihr, als ob diese Wesen Annapurna und Surya bitten würden, wieder zur Erde in der Milchstraße umzukehren und ihnen keinen Besuch abzustatten. Sie würde Askon und Nalini fragen, wie sie dies handhaben wollten. Erneut ging es um das Thema energetische Einmischung außerirdischer Intelligenzen. So wie viele Tyrannen und Traditionalisten auf Terra die VenusianerInnen als Bedrohung ihres bisherigen Status Quo ansahen, so dachten die Insektoiden anscheinend genauso. Oder täuschte sich Annapurna in diesem Punkt? Sie musste an die spanischen Eroberer unter Christoph Kolumbus denken, welche die indianischen Ureinwohner in Mittelamerika gnadenlos unter dem Banner des Kreuzes niedergemetzelt und unterworfen hatten. Wer gab den Weißen damals das Recht, so bestialisch zu agieren? Wer gab den VenusianerInnen das Recht, einfach auf einem wildfremden Planeten zu landen, obwohl deren Bewohner das vielleicht gar nicht wollten?

*** *** ***

Kapitel 8

Im ICE von Freiburg nach Kölle am Rhein ging es intellektuell und zärtlich-erotisch heiß her, auf dem Weg zu einem neuen, innovativen Wirtschaftsseminar, das wieder von Frau M. Millewitsche geleitet wurde. Da war doch tatsächlich Frau Maus, immer noch mit ihrer unter schwarzen Socken versteckten Fußfessel, auf einmal in der typischen schwarzen Gutachtaler-Schwarzwaldtracht, mit den roten Bräutschäppel-Kugeln auf dem großen Hut, und ihr neuer Schwarzwald-Lover im noblen Anzug, namens *Alfred Adider!* Er war CEO einer sehr großen Sportartikel-Firma. Endlich mal wieder ein Winner, anstatt all dieses EV-Totalversagertums die letzten zwanzig Jahre... davon hatte sie die Schnauze gestrichen voll.

Diesmal wäre das Hauptthema „Ängste“ und ihre Inwertsetzung zum Begriff „Selbstbefreiung“. Gut, dass die Seele des Abgewrackten Knochens völlig zerstört worden war, sonst wäre er im Jenseits vor Ängsten und glühender Eifersucht wohl ein zweites Mal gestorben. Aber noch waren es ein paar Kilometer bis zu der berühmten Karnevals-Domstadt.

„Warum haschd du noh so oi Fiasfessl an dainr Haxa?“ fragte Alfred, etwas misstrauisch, während er Frau Maus erotisch zwischen die Beine fasste, was sie sehr genoss. In ihrer Schwarzwaldtracht machte sie ihn besonders an. Die beiden hatten sich voll ineinander verliebt. Alfred war etwa 64 Jahre alt. Er ähnelte Robert Redford, hatte dunkelbraun-graumelierte Haare, etwa eins achtzig groß, athletischer Typ, bodenständig, geldgeil und sehr bauernschlau. Aber er bewegte sich immer im legalen Rahmen – jedenfalls behauptete er das.

„Da ist eine sehr lange Geschichte, lieber Alfi. *Ich bin aber keine Terroristin*, das musst du mir einfach glauben!“

„Nur z, mai lieb Raubkadze! Erleichdr dai Gewissa.“ Fast wirkte der hochschwäbisch plaudernde Alfred wie ein Kriminaler, aber er war wirklich Sportartikel-CEO, was ihr sehr gefiel. Schon immer war sie ein Fan von Fitness-Maschinen, Sportclubs, Laufen und Freiluftsport gewesen.

„Mein damaliger 'Abgewrackter Knochen' bestand irgendwann nur noch aus Ängsten. Die letzten Monate vor seinem Krebstod wollte er nur noch in der Wohnung bleiben, rund um die Uhr, 24 Stunden, um auf seine ganzen Hacking-Computer aufzupassen. Er hatte höllische *Angst*, erwischt zu werden, *Angst*, bestraft zu werden, *Angst*, verachtet und von allen als Totalversager angesehen zu werden, *Angst* vor einer drohenden Bestallung und Entmündigung, *Angst*, dass ich einen anderen hätte, *Angst* vor Krankheit und Krebs, *Angst* vor dem Hochsicherheitsknast, *Angst* vor der Obdachlosigkeit, und *Angst* vor dem Tod. Ein einziges Bündel voller *Ängste*... – Als wir einmal für eine Woche in Schönau im Schwarzwald waren, hatte der 'Abgewrackte Knochen' panische Angst, dass die CIA oder andere Geheimdienste unsere Wohnung völlig filzen und ausräumen würden, vor allem all seine Computer. Er wollte schon, besessen voller Panik, halbnackt in seinen Badelatschen und Bademantel aus dem Schwarzwald-Hotel nach München zurückfahren und mich ganz *alleine* im Urlaub zurück lassen, ohne Auto! Da hab ich ganz cool und lässig gesagt: *Wenn du jetzt nicht mit deinen geisteskranken, kafkaesken Spinnereien aufhörst und endlich kapitulierst, dann lass ich mich scheiden*. Dann landest du eben auf der Straße und kannst sehen, wo du bleibst. Oder du nimmst dir deine blöde Gaspistole und schießt dir lethal ins Maul! *Auf einmal hatte er plötzlich pariert*. Er brauchte anscheinend eine

sehr dominante Frau, die sich auch krass wehrt. Aber kurze Zeit später ist er dann eh an seinen ganzen Krebsmetastasen gestorben. Sein ganzer Körper war bis in die letzte Zelle durchsetzt, unrettbar.“

„Wie kosch sai Butzele bloß Abgewraggdr Knocha nenna! A Wundr, dess des die Bhörda han durchgeha lassa. Bisch du oi verkabbde Domina, mai Godd?“

„Vielleicht?? – Aber Scherz beiseite. 'AK' war sein brauner Deckname. Nein, ich bin keine Domina, auch wenn ich es in meiner damaligen Ehe vielleicht hätte sein sollen, bei seinem riesigen Kerbholz-Register. Er hat sich eben nicht erwischen lassen. Aber zehn bis zwölf Jahre Knast hätte er mit Sicherheit verdient, wenn ich so zurückdenke. Er würde die positive Energie der Venusianerinnen und Venusianer aus dem Weltall nicht aushalten und müsste deshalb den Kommandanten bzw. die Kommandantin 'Cuprum' 'fertigmachen' und vernichten. Dabei hatte er einen total verrückten, besessenen Blick, wie Satan höchstpersönlich. In den letzten drei Jahren hackte er Tag für Tag über das Darknet, mindestens zwölf Stunden pro Tag und Nacht. Das BKA, der Staatsschutz und der Verfassungsschutz haben mir deshalb diese Fußfessel verpasst. Sie denken, ich sei eine *Terroristin* in Mittäterschaft, doch das ist völliger Humbug. Ich bin vielleicht Mitwisserin und habe ihn aus falscher Liebe gedeckt, aber ich bin doch keine Staatsfeindin!“

„*Cuprum aus däm Weldraum?? Venusianerinnen??* Hörd sich doch guad an. – Schwarzwaldmädle, du musschd ihna oifach alles saga, was du weischt. Die Fluchd no vorn isch die gotzige Lösung, mai Mäusche, ähh, mai Raubkadze!“ Alfred war erstaunlich direkt und offen. „Dai Aldr hedd sich hald nie

erwische lassa, hanoi.“

„Sein allerhöchstes Lebensziel sei es seit Herbst 1962 gewesen, in Deutschland einen *Ausnahmezustand* herbeizuführen, also einen *totalen Zusammenbruch* der öffentlichen Strukturen zu verursachen. 'Cuprum' hätte später sein dämonisches 'Lebenswerk' zerstört, kurz vor seinem Tod; ab dann wäre das Leben meines Ex völlig 'sinnlos' gewesen. Er sagte mir ersteres in einer Schwabinger Kneipe, als er mal stockbesoffen war, mit Bier, Obstler, Himbeergeist, Schlangenschnaps und Grappa aus Mallorca. Nicht weit weg von Brüssel läge eine sehr gefährliche Basis unter der Erde, an der deutschen Grenze, da könnten auch 'Kurzstreckenraketen schnell einen tollen Treffer' erzielen. Nach dem totalen Zusammenbruch sollte dann ein totalitäres Deutschland eingeführt werden, in dem *alle Menschenrechte komplett abgeschafft* werden sollten, über komplette digitale Überwachung und *Verchippung von Menschen*, stell Dir das mal vor! Eine absolute Horrorvision! Das alles war noch, bevor der [Funkstandard 5G](#), das '[Internet der Dinge](#)' und [Baumschäden durch Mikrowellen](#) überhaupt bekannt waren. Es gäbe in Deutschland über ein Dutzend *unterirdische Bunker-Städte*, von wo aus dieser 'Putsch' konzertiert vorbereitet werden sollte, auch militärisch. Ich dachte mir später, was habe ich denn da für einen Verrückten geheiratet! Aber im Orwell-Jahr 1984 hatte ich damals noch gar nichts gecheckt, da schien er noch ganz 'normal', mit seinem Bossi-Haus und dem schönen Swimmingpool auf M36. Später trank er fast nichts mehr, nur noch Alkoholfreies, das war total auffällig. Vielleicht wurde er ja deshalb zum Fast-Abstinenzler, um einfach nichts mehr aus Versehen auszulaudern!?“

„M36 im Winderschdernbild Fuhrmann?? – Mädle: A Blindr siahd bei Dag soviel wie bei Nachd. I kann zwar koi Schwarzwälderisch, abr bin sonschd dob. Häusle, Karra, Geld, ond oi gudde Bosizion. – Di kriega mir scho wiedr aus den Fänga vom BKA raus. I han gudde Kondakde. Frei di vo Herza, dess der üble Menschenrechds-Verächdr ins Grab gfalla isch! Und a aschdändigr Hond scheissd nedd vor dia oigena Diar. “ Sein Understatement sprach für sich. „Abr: Bisch du au oi schbarsams Weib?“

„A hausigs Weib isch de beschd Sparkass!“ spulte Frau Maus ihr auswendig gelerntes Sprichwort herunter. Alfred Adider lachte schallend.

„Ich freue mich schon auf den heißen Sex mit dir, im Hotelzimmer, in Köln! Und dann besichtigen wir den Dom, gehen auf eine Karnevals-Party, lassen uns mit Kölsch volllaufen, und lassen's so richtig krachen!“ war Frau Maus begeistert. „Wir lassen die scheiß Vergangenheit hinter uns!“

„Du musschd abr ganz schee verliebd sai! Die Fasnachd isch do scho lang aus, ond bginnd erschd wiedr am Elfda Elfda im Novembr, mai Lieb. Was hedd dir dai Ex bloß all die ledzda Jahre agdan? A Schwob bei den Rheinländern – des wird luschdich!“

Da Frau Maus keine Managerin bzw. keine CEO war, durfte sie auch nicht an M. Millewitsches neuem Seminar teilnehmen. Im Übrigen war es schon sehr auffällig, dass sich bei der Leiterin immer nur *Männer* angemeldet hatten, obwohl es Frauen auch offenstand...

Aber sie machte keine Anstalten in Bezug auf eine Zwangs-

Quote.

„Ming Häre, hätzlich jepeffe en Colonia! Hüek han m'r a neues Mitglied en uns Runde, Herrn Alfred Adider! Se weede en all kenne, allein allt wegen singer berühmten Sportschuhe. Ävver kein Angs, isch wechsele widder op Huhdütsch. Et kenne ija net all Oberjärijes en unserer Runde. Ov endoch?“

Adider guckte zuerst etwas konsterniert, da er nur Bahnhof verstand, konterte aber sofort schlagfertig auf Schwäbisch: „I kann au uf mai Ard schwädza, mordsmäßig gehrde Weib. Sind Se froh, dess i koi Muggelescheißr bin!“

„Griß Di, oida Schwääb! Håst Du a Glück, dass mia aa soiche Gscheidmaier aussam Ausland neilossn – jedam Depp sei Brotzeitbeitl, Du mit deina Schwärzweyderin! Naa, bist scho aa a Bazi! Nix fuä unguad.“ konnte sich Maier nicht zurückhalten, mega frech, aber gut gemeint. Vor dem Beginn hatten sich alle schon etwas privat unterhalten, aber Maier musste etwas missverstanden haben, in Bezug auf Frau Maus.

„Gscherda Oasch, ausgschwabter Donaufetzn, so aa Bahööbruada!“ wütete der Vollblut-Wiener Kovacić los, mit seiner tiefen, bärenhaften Stimme. Es war aber lieb gemeint.

Alle in der Runde lachten laut und schallend los, auch Tachmann, Mangas, Yves und Adider. Das war doch ein sehr guter Einstieg gegen jegliche Form von Ängsten.

Nachdem sich alle wieder beruhigt und kurz vorgestellt hatten, legte Frau Millewitsche auf Hochdeutsch los. Sie war heute ganz in schwarz gekleidet, in einem feinen Kostüm und grauen Stöckelpumps. Ihre Haare waren rotbraun-gelockt, ihr Lippenstift

und ihre Fingernägel waren in edlem Psycho-Grau gehalten.

„Meine Herren – ich bedaure fast schon, dass sich für dieses High Class Weekend schon wieder keine Frau von ganz oben angemeldet hat – dieses Wochenende geht es um die Transformation von Ängsten. PAS, PDSS, HAMA, LSAS, BAI, FQ... Ängste im Alltagsleben, Ängste in Ihrem Leben als CEO: Wie hindern mich diese daran, meine Ziele zu erreichen und mein Leben zu optimieren? Wie erkenne ich sie, und wie bewältige ich sie mit Bravour? – Es bleibt alles unter uns und wird keinesfalls nach außen getragen. – So. Jeder in der Runde erzählt ganz kurz über eine seiner Hauptängste. Später kommt noch eine Checkliste dazu. Danach eruieren wir Lösungsstrategien. Schließlich bremsen Ängste unsere Leistungsstärke, und somit auch unsere Umsätze. Auch im Zuge der 'Green Economy' brauchen wir weiterhin erfolgreiche Zugpferde. – Herr Tachmann, legen Sie mal los, *läje Se ens loss!*“ Durch eines der Dachfenster war der majestätische Kölner Dom zu sehen.

„Esu, Isch han emme Angs, irgendwann all widder ze enbrocke, minge Reichtum, mi Jeld, ming Autos, ming Villen... Ävver Isch kann dat net abstellen. De Angs, net jenoach ze han, begleitet mich allt zick meiner Kindheit. Isch wollt emme mieh, jawohlja, mieh, am leevcher all. Isch well dat net mieh.“ Es ging um Tachmanns Urankst, wieder alles zu verlieren, was er sich jahrelang aufgebaut hatte.

Als nächstes kam Kovacić an die Reihe: „Oiso – es is mia já fäst schon peinlich zum Sågn – åba mei größte Sorgn is dessi ni gnua zum Essen håb. Scho ois kloans Butzal håb I imma Ångst ghåbt,

zu fahungan, obwoi eigentlich gnua da woa. Heimlich hãb I im Salettl oft d'Wuaschtsemmeln ghortet, in a Sackerl nei. Da hãds mit meina Muatta öftas an Wickl gem, dãss I des Fladern bleim lãssn soi. Åba d'Ongst foam Hunga is bliem, a wenn I gnua hãb, bis heit.“ Er hatte doch tatsãchlich Trãnen in den Augen. An Wickl – was für ein niedliches, wienerisches Wort für „Auseinandersetzung“ das doch war...

„Jã mei – mei greste Ångst waa, dass I vorgestern in diesn bledn REWE-Insektenburger neibeißn hãtt soin! – Spãß beiseite. Oiso, mei Riesenångst is, bis heit, dass unsa Dialekt, des Boarisch, unsere Trãchten undas Heimatliche aussteam. Mit dem gãnz EU-Zeigl und -gsetzn weam ma sowas von zugwoizt, dãss I nimma woãß, wo voan und wo hintn is. Des is nimma schee, beim Herrgott im Himmi noch amoi. De gãnze EU müassat wekka, beim Deifi nochamoi, Kreuzbaam und Hollerstaun!“

Maier hatte eine archaische Angst, seine althergebrachten Wurzeln zu verlieren, in der Gleichmacherei und Gleichschaltung übergeordneter Gesetzgebungen, die nicht immer Sinn machten und oft auch antidemokratisch agierten.

Mangas musste erst etwas nachdenken. „Also, meine größte Angst ist – das mag vielleicht etwas kindisch klingen – dass ich irgendwann nicht mehr selbst Autofahren kann, wegen diesem ganzen Digitalzeug, sondern mir die Technik und KI-Roboter befehlen, was ich in *meinem Wagen, in meinem holy rolling castle*, zu tun und zu lassen habe. Es ist eine meiner obersten Prioritäten als Mann in einer Führungsposition, auch alleiniger Führer meines Fahrzeugs zu sein. Wenn es mal so weit kommen sollte, dass ich kein Auto mehr selbst fahren kann oder darf... dann geb' ich mir die Kugel.“

Mit welchem dramatischem Gesichtsausdruck Mangas dies untermauerte – nein, die Körpersprache verrät, dass er keinen Joke machte. Die Ersatz-Gebärmutter aus Blech hatte einen heiligen Status. „Autonomes Fahren“, von Google oder Apple in Kalifornien aus zusätzlich überwacht, war eben kein echtes Autofahren mehr, eher sollte es „remote controlled car driving“ heißen. Es war im Grunde wie Bahnfahren, bloß ohne Gleise, und mit einem extremen Hackingrisiko, Mordfaktor bei Blacklist-Eintrag exponentiell erhöht, gerade im Digi-Äon, wo das fiese Krypto-Darknet eben ganz bewusst *nicht* abgeschafft wurde. Diese „Cybercrime-Spielwiese“ sollte den Mächten der Finsternis wohl erhalten bleiben, als geheimer Hackerzugriff für den Fall der Fälle.

Es wäre bald die Zeit gekommen, alle Autobahnen wieder abzureißen, oder es käme ein riesiges Oldtimer-Revival, ohne Elektronik. Ökos, macht Parks aus allen Autobahnen! Autonomes Fahren = Killerfaktor gleich Auto-matisch mit eingebaut, Täter wird nie geschnappt, da (fast) nicht zurückverfolgbarer Angriff aus dem Darknet. Mangas hatte Recht.

Monsieur Yves musste nicht lange nachdenken: „Also, oui, mes messieurs in dieser erlauchten Runde, meine größte Angst ist der Klimawandel und die Erderwärmung. Das quält mich Tag und Nacht. Wenn wir die Klimaziele nicht einhalten können und unser schöner Planet zur Wüste werden würde – *mon dieu, es würde mir das Herz brechen! Meine ganzen liebevollen Lavendelpflanzen, verdorrt in einer Desertifikation verfehlter Zwei-Grad-Plus-CO²-Reduktions-Ziele.*“ Auch der Herr der violetten Antisepten, Beruhiger und Krampflöser war kurz davor, in weiblich Loslass-Tränen auszubrechen. Esta von den Venusianerinnen aus dem All tröstete ihn sofort sehr heilsam per

Ferninspirations-Energie.

„Mai Godd, i bin gar no ned recht dahana agkomma. I häd einen Widz übr nachhaldiga Schbord auf solargeschbeischda Freilufd-Crossrainern im Angebod... abr mai diefschde Ängschde? Heilig's Blehle! Könnda mir die Andword no oi bissle zrüggschdella? I ja no ganz nei dahana ond muss mai bersönliche Energie schbara für den Fall der Fälle.“ forderte Adider vehement ein. In der Tat kam er mit M. Millewitsches Art, oft wie aus der Pistole geschossene Antworten zu liefern, noch nicht so gut zurecht.

Immer wieder musste er an die tolle Schwarzwaldtracht von Frau Maus denken, mit den knallroten Bräutschäppel, und dass er sie heute Abend im Hotelzimmer vernaschen würde. Vielleicht würde er, als nun alleinstehender Witwer, bald um ihre Hand anhalten?? Seine „Raubkadze“ wirkte sexuell so ausgehungert... er hatte das im Gespür. Und da könnte er wahrlich kompetente Abhilfe auf hohem Niveau verschaffen, trotz schwäbischem Understatement...

Liabr em Stual eischlofa als em Schlof eistuala.

Alle waren wieder in demselben großen Dachstudio mit dem Holzparkett in einer Runde, diesmal in anthrazitfarbenen Ledersesseln thronend, die sehr bequem waren und einen „Psychologentouch“ hatten. Auf dem Tisch lagen Baldrianpillen, Lavendelöl und Rescue-Tropfen für den Notfall, alles nachhaltig und „biologisch“.

Millewitsche fuhr fort, mit strenger, wichtigtuender Seelenklemmer-Miene:

„So, meine Herren. Bevor wir jetzt so richtig in medias res einsteigen, zuerst die wichtige Frage, wo unsere Seelen-Quälgeister eigentlich herkommen. Etymologisch kommt 'Angst' vom mittelhochdeutschen Wort *angest*, althochdeutsch auch *angust*, die *Enge*, westgermanisch *angusti*, auf indogermanisch *ang(h)u* im Sinne von 'eng' oder 'engeengt'. Klingt alles ein bisschen Linguistik-Studi-mäßig, ist aber wichtig. Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott. Die Erkenntnis desselben ist der erste Schritt aus dem Sumpf unserer Horror-Emotionen. Angst ist also eine *Enge des Bewusstseins*. Im Umkehrschluss: Bewusstseinsweiterung und Traumaauflösung ist gleich Angstauflösung, weniger Stress, weniger Burnout, mehr Glück, mehr Seligkeit. Machen Sie sich das ganz bewusst. Sie kriegen das später auch noch auf einem Handout. Mobiltelefone raus in den Flur, sofern noch nicht geschehen. *Jetzt meditieren m'r e Viertelstunde en Stille över dat, wat isch jerade jesaat han.*“

Die sechs CEOs waren gar nicht gewohnt, eine Viertelstunde ohne Mobiltelefon, Gespräch und in völliger Stille zu verharren. Unruhig rutschten sie die ersten fünf Minuten auf den Sitzen hin und her, wie hyperaktive, ungeduldige Zappelphilipp-Grundschüler, die sehr große Mühe hatten, sich zu disziplinieren. Allein Frau Millewitsche saß ruhig wie eine Eins auf ihrem roten Sessel – ja, sie hatte als Leiterin eine andere Thron-Farbe – und sie schien das Meditieren schon geübt zu haben, alle Achtung! Alle männlichen Führungskräfte zollten ihr Respekt, sie hatte wesentlich mehr drauf als nur aufreizende Dame zu sein, die die

CEOs mit abgefahrenen Spezial-Spielen auf Trab hielt.

Vor Kovacićs innerem Auge türmten sich die gehorteten Wurstsemmeln im Heiligenstädter Gartenhaus, bis kein Platz mehr war. Bilder aus der Babyzeit kamen hoch, klägliche, wimmernde Schreie, als ihm die Flasche zu schnell weggerissen wurde. Das Gefühl, zu verhungern und zu verdursten, wurde unerträglich, bis eine österliche Fastenszene in einem österreichischen Kloster östlich-asiatisch anmutende Entspannung verschaffte. Tausende von Ratten kamen aus einem Beisl heraus geströmt und holten sich Kovacićs Salettl-Wurstsemmeln. Sie fraßen sie alle in Windeseile auf, aber es machte ihm (fast) keine Angst mehr.

Tachmann sah im Geiste einen riesigen Staubsauger, der sein ganzes Geld und seinen Besitz einsaugte, wie bei den Panzerknackern, die Dagobert Ducks Geldspeicher leer saugten. Mit voller Vehemenz versuchte er, dies zu verhindern. Größtenteils konnte er das Absaugen aufhalten, aber ein kleiner Teil ging doch flöten. Die Angst des Mangels ergriff von ihm Besitz und erzeugte eine Gegenkompensation, möglichst so viel Reichtum wie möglich anzuhäufen. Es funktionierte, war aber mit dauerndem inneren Stress verbunden. Auf einmal spuckte der Staubsauger das ganze eingesaugte Geld und die Goldstücke wieder aus, wie ein Füllhorn!

In Mangas' Welt kurvten nur noch ferngesteuerte Autos umher, die immer verrückter umher fahren und wegen Computerstörungen und Hunderten von bösartigen Killer-Hackern völlig außer Kontrolle geraten waren. Irgendwann fahren sie alle gegen Mauern, Bäume, Betonwände, in Gräben

und Flüsse, um sodann samt den Insassen zu explodieren und vollständig zu verbrennen. Das Verkehrsministerium entschied plötzlich, das ferngesteuerte Fahren stark einzuschränken und wieder auf die alte Methode des menschlichen Autofahrens zurückzugreifen. Mangas war sehr erleichtert und verlor einen Teil seiner Ängste, als die Roboter, die die Autos ferngesteuert hatten, nun selbst verschrottet wurden.

In Maiers Universum sprachen alle auf der Welt plötzlich nur noch eine einzige, gleichgeschaltete Einheitssprache, die von den obersten Diktatoren befohlen worden war. Bairisch, Schwäbisch, Hessisch, Plattdeutsch, Kölsch, Sächsisch, Berlinerisch und Wienerisch waren von den Gleichschaltern verboten worden. Doch es gab eines Tages eine Sprachrevolution, eine Gegenbewegung. Es sprachen so viele Leute wieder Dialekt, so dass die Gefängnisse für die „Abweichler“ nicht mehr ausreichten, um alle mundtot zu machen. Die Obermacker wurden von der Sprachvielfalt förmlich überrollt und von der Buchstabenflut plattgewalzt. Ja, die ganzen Gleichschalter-Tyrannen wurden alle getötet! Maiers Ängste lösten sich wie in Luft auf! Mut war *eine* Lösung zur Auflösung von Ängsten...!

Yves sah sich plötzlich in einer endlos scheinenden Wüstenlandschaft, die die ganze Erde überzog. Alle violetten Lavendelfelder waren verdorrt, die Wälder ebenfalls komplett verschwunden, alle Insekten, alle Vögel und Tiere waren tot, nur noch ein paar Skorpione und Schlangen waren übrig. Doch kein einziger Mensch außer Yves war noch am Leben! Der Franzose war der letzte Überlebende auf der Erde. Die VenusianerInnen aus dem All spulten diesen Horrorszenario-Film auf einmal wieder zurück und warfen die Verrückten mit ihrem destruktiven

Zwang zum ewigen Wachstum, das wie ein Krebsgeschwür wucherte, von der Erde. Sie wurden gebannt bis an das Ende der Tage. Dann würden sie sich ein allerletztes Mal aufbäumen, um vom Universellen Schöpfungsbewusstsein für immer vernichtet zu werden. Yves' Ängste schrumpften angesichts der Vision der Schöpferkräfte zusammen, die *immer* am längeren Hebel saßen. Eine Woge innerer, göttlicher Stärke durchflutete seinen Körper.

Adider fühlte zuerst nichts. Dann kam eine Vision, was eine Welt ohne jeglichen Sport und körperliche Bewegung wäre. Milliarden von Menschen saßen vollgefressen und starr vor ihren Computern und Bildschirmen; sie wurden immer fatter und bewegungsloser. Irgendwann platzten sie wegen ihrer Dickheit, und ihre Einzelteile flogen bis in den Weltraum, um beim Herabsinken in die Atmosphäre komplett zu verglühen. Eine Welt ohne Sport war eigentlich undenkbar, sie beendete jegliche Dynamik. Ja, Alfred war froh, dass jeder und jede schon automatisch Sport machte, wenn er oder sie zu Fuß ging, Wäsche aufhing, Fahrrad fuhr, zur gleich abfahrenden U-Bahn hechelte, oder aus Wut zwanzig Mal auf den Boden stampfte. Normale Menschen machten automatisch Sport, egal, ob sie es wollten oder nicht. Zu Computer-Zombies degenerierte Entitäten hatten eigentlich keine Zukunft, sie waren verlorene Fettsäcke, die irgendwann einfach explodieren und verglühen würden!

Nach einer Viertelstunde „weckte“ M. Millewitsche wieder alle aus ihrer Meditations-Selbstschau über ihre eigenen Ängste auf. Nein, es war keiner eingnickt, zum Glück pennte keiner in Kölle, hier waren alle auf Zack, auch nachts auf dem Barbarossaplatz.

Es war für alle eine bewegende Erfahrung gewesen, denn normalerweise verdrängten CEOs und Manager*innen im Eifer des Gefechts ihre Ängste, um nicht von ihnen im Tagesgeschäft behindert zu werden. Doch jede mit Gewalt in den tiefsten Keller gepresste Leiche kam dann doch irgendwann wieder hoch...

„Also, als allererstes müssen Sie Ihre Ängste erst mal *erkennen*, und die *Angst vor der Angst überwinden*. Das erfordert Mut. – Punkt zwei heißt, die Angst zu *konfrontieren*, was natürlich auch wieder Mut braucht. Sie sehen schon, kein Job für Weicheier. – Punkt drei heißt dann: Transformation Ihrer Ängste in Bewusstseinsweiterung.“ dozierte M. Millewitsche. Es gefiel ihr, vor hochrangigen Männern zu brillieren, wie ein erotisch-femininer Diamant im sonngleißenden Spotlight.

Adider fiel ihr wie aus heiterem Himmel frech ins Wort: „Mir isch oi Laus übr die Lebr glaufa! Mir kommd die Galle hoch! I war wie glähmd! Des liegd mir im Maga! Mir bleibd die Lufd weg! Und i han Schwarzwald-Schmedderling im Ranza, a flodde Raubkadze aus Müncha!“

„Ob das durch regelmäßige Meditation, Psychotherapie, Hakomi, Rolfing, Tapping oder Yoga geschieht, überlasse ich Ihnen. Mindestens eine Methode, intensiv und regelmäßig ausgeübt, wird Ihren Emotions-Horizont, Ihr Gemüt und Ihre Gedanken aufhellen. Aber versuchen Sie nicht, emotionale Transformationen zu erzwingen. Aber Achtung, meine Herren: Die Holzhammer-Devise 'Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt!' funktioniert im Bereich der psychisch-mentalenen Selbstbefreiung nicht. Nur *Loslassen* und größtmögliche *Selbstehrlichkeit* bringt Sie weiter. Und Sie sollten

Drogenkonsum umgehend einstellen. Falls also heimlich jemand von Ihnen in der Firma oder zu Hause koksen sollte, oder sich Ähnliches reinziehen sollte, wie Unmengen Ecstasy, Designerdrogen, Alkohol oder synthetische Aufputscher – *stoppen Sie das!* Ihr Gehirn und Ihr Körper werden es Ihnen danken. *Mens sana in corpore sano* – ein gesunder Geist möge in einem gesunden Körper-Tempel wohnen. Der Umkehrschluss ist natürlich nicht gültig, da er Menschen mit Behinderung diskriminiert.“

Kovacic schmunzelte, da er und seine Werbeagentur-Mitarbeiter*innen bereits Bekanntschaft mit allerlei „Schnee“ gemacht hatten. Was hätte Annapurna Bhavani wohl dazu gesagt... oder Nalini... oder der große chinesische Weisheitslehrer??

*Wer wirklich gütig ist, kann nie unglücklich sein.
Wer wirklich weise ist, kann nie verwirrt werden.
Wer wirklich tapfer ist, fürchtet sich nie.*

(Konfuzius)

Tachmann gab sein Inneres nicht preis, was er auch nicht musste, trötete aber gleich hinaus, gleichsam eines Ablenkungsmänovers: „M'r Minsche, do schließ isch der Kölsche un Rheinländer net us, reagieren endoch noch genauso wie en d'r Steinzeit: Entweder Kampf ov Flucht, wann's hat op hat kutt. Reptiliengehirn versus Neocortex. Angs es wat janz Archaisches, der kritt mer nie janz wäch!“

Yves schulmeisterte: „Durch Meditation kann ich mein Ungleichgewicht von Verstand und Emotionen harmonisieren, n'est-ce pas?“

Mangas lenkte ebenfalls ab, typisch männliches Ausweichverhalten: „Neulich auf diesem Transavia-Flug hat sich 'n oller Typ so extrem ausgefurzt und alles voll gestenkert, dass sich alle in dem Flieger gekloppt hatten! Und dann ist der Pilot in Wien-Schwechat notgelandet und hat alle Randalierer raus geschmissen, weil alle panische Angst hatten, an dem Furzgas zu ersticken!“

Alle mussten so schallend lachen, über die panischen Erstickungsängste, weil es allzu absurd klang. Kovacic konnte nicht umhin, einen derben Kommentar loszulassen:

„Des woa a Notfoi, ka Lärcherl, ned woa! Wennsd kuaz davoa bist, dass da Bumpfinebara aaklopft, weil so a Wampata zfui Beamtenforellen gfressn hat, haust lieaba die gonzn Zwiderwurzn und Stinke-Grantler auss, bevorsd an Löffel obgibst!“

Die Ängste bezeichnen die Grenzmarken unserer Persönlichkeit.

(Kurt Guggenheim/ Schweizer Schriftsteller, 1896 – 1983)

Ein Affe verliert erst die Angst vor den roten Beeren, wenn er sieht, dass sie auch ein anderer isst. Äffchen sieht's und macht's nach. So einfach ist das.

(Dr. Gregory House/ Hugh Laurie aus der US-Serie Dr. House)

*** **

Spezial-DIA-Geheimagent George Degraho alias Mikhail Foddorova aus London erreichte das Fünf-Sterne Ararat Park Hyatt Moscow in der *4 Neglinnaya Ulitsa*, nachdem er mit einem Learjet eine Sondererlaubnis bekommen hatte. Das war unter Putin schon schwer genug, da selbst NGOs jetzt alle pauschal als „Agenten-verdächtig“ eingestuft wurden, egal, ob sie Agenten bzw. Infiltratoren waren oder nicht. Doch die Hauptfußangel der Terra-Neofeudalisten blieb das kapitalistische System mit seinem vollautomatisierten KI-Hochfrequenzhandel, Hedgefonds, Derivaten und sonstigen Finanzspielereien, die „nicht gehorsame“ Länder in die Knie zwingen sollten, so nun auch die Sanktionen gegen Russland.

Selbst der amerikanische Präsident hatte seine eigene Flagge bei einer Kinderveranstaltung übelst und mega ferngesteuert mit rot-blau-weißen Streifen ausgemalt – die *russische* anstatt der US-Flagge! – und nun alle Truppen aus Syrien abgezogen, was die Leistungsfähigkeit der extremen, neuen Mindcontrol-Methoden der Eisbärenstaat-Herrscher demonstrierte – aber fast keiner außer ein paar Spezialisten wusste um die neuen Psychotronik-Methoden. Je emotionaler und labiler die Marionette in Übersee, desto besser konnte man sie tanzen lassen!

Schon seit den 1960er Jahren hatten die damaligen Sowjets in diesem Bereich geforscht, wie man die letzten Winkel der menschlichen Psyche ausloten und manipulieren konnte.

Foddorova war es nur recht, dass jetzt Mitte April das Tauwetter in der russischen Metropole einsetzte und die klirrende Kälte schrittweise einem milden Lufthauch wich, der sich für deutsche Verhältnisse immer noch kalt anfühlte. Der Rote Platz mit seinen schön verzierten, bunten Zwiebeltürmchen der Basilius-

Kathedrale, der Kreml und das Bolschoi-Ballett grüßten den Spion aus der Neuen Welt, als er in die Nobel-Herberge in der Nähe des Bolschoi Theaters eincheckte. Sportliche, gutbetuchte Passagiere würden vom Flughafen in die *Linie 3* der Metro einsteigen, drei Stationen bis zum *Ploshchad Revolyutsii* fahren, an der *Teatralnaya Station* aussteigen die restlichen fünf Minuten zu Fuß gehen. Mikhail ließ sich natürlich von einem Taxi bis vor den Haupteingang der Fünf Sterne-Bude kutschieren, welche sie mit einer eher schlichten weiß-beigen Säulenfassade, quadratischen Fenstern und Mini-Balkons im obersten der sechs Stockwerke empfing. Äußerliches Understatement ohne viel Prunk, solide gebaut.

Ein nobler Page würde bei Otto-Normal-Bonzen den Autoschlüssel nehmen – potentielle Sicherheitslücke Fremdperson, sie oder ein Komplize in der Tiefgarage könnte versuchen, den Schlüssel zu kopieren oder eine Autobombe mit Fernzünder zu installieren – und dann in die Garage fahren. Natürlich hatte Degraho keinen offiziellen Mietwagen, denn er wäre über die Chips im Armaturenbrett GPS-ortbar, über die Kreditkarte registriert und anderweitig aufzufinden. Am besten waren Oldtimer ohne jegliche Elektronik, ein älterer, robuster Lada oder ein UAZ, vielleicht noch eine betagte GAZelle. Für Bond-Fans rollte das militärisch anmutende Amphibien-Monster *Avtoros Shaman* in die Szene, mit Acht-Allradantrieb, sechs Meter dreißig lang, zwei Meter fünfzig breit und zwei Meter siebenzig hoch.

Ortbare Elektronik, Smartphones, W-LAN, EC-Karten, verchippte Kreditkarten und dergleichen waren alle ein Sicherheitsrisiko, da per militärischer Drohne oder Satellit

ansteuer- und ortbar. Ein erneuter Seitenhieb auf die völlig unrealistischen Bond-Filme: Jeder Agent oder jede Agentin mit einem Apfelbrikett wäre binnen kurzer Zeit tot, abgehört, getrackt, oder über Nahfeld-Mindcontrol manipuliert. Die Otto-Normal-Terraner agierten mit gefährlichen, kleinen Minicomputer-Kommunikatoren, deren Risiko sie sich in der Regel gar nicht bewusst waren. Deshalb waren es ja Menschen-Schafe.

George Degraho und Mr. Mennerfire, der ebenfalls getarnte US Army-Mann fürs Grobe, checkten cool und diskret an der in braun-weißem Marmor, Spiegeln und weißen Säulen gehaltenen Rezeption ein. Von der Decke strahlten helle Halogenspots, in der Lobby luden beige-weiße Ledersofas und ebenso farbige Tischlampen zum Verweilen ein. Endlich konnte die Mission „Höllens-Hermi“ so richtig anlaufen! Es würde nicht einfach werden, allein schon das zweite Buch über Wetterkriegsführung erst einmal ausfindig zu machen, war eine sehr vertrackte Angelegenheit.

In silbernen Fahrstühlen, die in einem großen Lichthof im Inneren hervorstanden, fuhren die Hotelgäste nach oben in ihre Zimmer, so auch Degraho und Mennerfire. Große weiße Säulen im Atrium, Glasbalustraden an den Innenbalkonen und das sehr edle Ambiente erinnerten schwach an das Berliner KaDeWe, aber noch gehobener und intimer.

Natürlich hatten die beiden den sechsten Stock gebucht, die sündhaft teuren Suiten mit dem besten Ausblick über die vielen Türmchen und Sehenswürdigkeiten Moskaus. Die USA ließ sich ihre Top-Agenten so einiges kosten...

Mr. Mennerfire würde sich, soweit möglich, im Hintergrund halten und nicht im Rampenlicht auftreten, während Mikhail im

Vordergrund als „Klimaforscher“ repräsentieren würde, soweit nötig. Vor allem bei den Aktionen in Bezug auf die GRU, der *Glawnoje uprawlenije Generalnowo shtaba Wooruschjonnych Sil Rossiskoj Federazii*, also der Hauptverwaltung des Generalstabes der Streitkräfte der Russischen Föderation, wäre er von immenser Wichtigkeit. Ob das zweite Handbuch überhaupt auf diesem Gelände wäre, oder vielleicht im Kreml, oder im Privattresor des russischen Präsidenten, lag noch völlig im Dunkeln.

In der großen Suite des modern und sehr elegant gehaltenen Hotelzimmers stand ein Ehebett in der Mitte. Degraho und Mennerfire hatten sich auf Anraten des Verteidigungsministeriums dazu entschlossen, das Zimmer zusammen zu bewohnen, aus Sicherheitsgründen. Lagebesprechungen wären so unauffälliger und schneller durchzuführen. Auch wenn die Hoteliers an der Rezeption ihnen vielleicht klammheimlich versteckt-homosexuelle Ambitionen unterstellten, so war das jedoch keineswegs der Fall.

Die Zimmer waren natürlich nicht abhörsicher. Wichtige Mitteilungen wurden alle auf Zettel geschrieben, und das Papier nach Gebrauch vollständig in warmen Wasser aufgelöst. Elektronik war tabu; alles wurde physisch mit Stift und Papier-Notizbüchern gehandhabt.

Gegen gegenseitiges Geschnarche würde notfalls nur noch Ohropax helfen, ganz easy going. Das „Please don't disturb!“-Schild an der Tür hätte somit im Zimmerinneren keine Wirkung in Bezug auf nächtliches Holzfäller-Gesäge.

Das Zimmer war komplett in Nußbrauntönen, weiß-beige und großen Spiegeln gehalten – ungünstig vom Feng Shui! – sehr

edel, braun-weißes Doppelbett, beige-graue Sofa-Sitzgruppe um einen Rauchglas-Chromtisch, riesiger Flachbildfernseher, weiße und lachsfarbene Blumen, ein künstlicher, beige-weißer Ministrauch aus Textilblättern, holzfarben, innen beleuchtete Regale mit edelsten Wein- und Sektgläsern, grauer Teppich und viele kleine Halogenstrahler. Eine teure *Illy* Espressomaschine würde bald besten Kaffee servieren, Self Service in High End-Perfektion.

Nach dem Ausräumen ihrer schwarzen Edel-Koffer begann die erste Lagebesprechung auf kleinen Papierzetteln, nachdem alle Vorhänge zugezogen worden waren. Flachbildfernseher wurden auf mögliche Kameras untersucht und die ganze Suite mit einem Wanzen-Spion abgesucht. Negativ, zum Glück. Es konnte losgehen!

Die Zettelkommunikation enthüllte, dass zuerst einige Abhör-Autos mit Mikrowellen-Anlagen im Gigahertzbereich vor dem russischen Inlandsgeheimdienst FSB in der Lubyanka, in der Nähe der GRU, vor dem Kreml und vor dem Gebäude des SWR, des zivilen Auslandsnachrichtendienstes Russlands, positioniert werden würden. Über die Mikrowellenstrahlen, deren Spektrum in der Nähe von Infrarotlicht lag, wurden Dutzende von Fensterscheiben akustisch nach Schlüsselworten abgetastet, wie zum Beispiel „Wetter“, „Krieg“, „Elektronik“, „Antenne“, „Jetstream“, „Höllens-Hermi“ und dergleichen. Diese Aktionen würden nun einige Tage durchgeführt; parallel dazu Smartphone-Anzapfungen von Schlüsselpersonen in ganz Moskau, welche vor allem über die WhatsApp-Schnittstellen bzw. *Schwachstellen* begannen. Die Decodierung kryptographierter

Mobilfunktelefonate würde über die NSA-Computer in der Wüste von Utah, die auch 256-Bit-Verschlüsselungen relativ schnell knacken konnten, zügig vonstatten gehen. Hacking und Decodierung auf höchstem, militärischen Niveau...

Abends in der Hotelbar rief Mikhail Tanja auf einem verschlüsselten Mobiltelefon älterer Bauart an, welches nicht internetfähig war – ganz bewusst – sondern nur für akustische und SMS-Kommunikation hergenommen wurde. Old Style hatte seine voll berechnete Logik.

Tanja Maledikow ging allerdings nicht an ihr Mobiltelefon. Eine Mobilbox ohne Namensansage wollte Mikhail Foddorova dazu ermuntern, etwas draufzusprechen, aber er wollte nicht. Seine heißen Sex-Träume mit der Frau im roten Kleid und den tollen Prada High Heels – sofern sie sich diese nachkaufen würde – schienen in weite Ferne zu rücken. Wahrscheinlich war das damalige Versprechen in Bezug auf eine erotisch-knisternde Nacht mit Tanja doch ein taktischer Bluff gewesen.

Oder etwa doch nicht??

Agenten unter sich – im Suiten-Doppelbett

*** *** ***

Obwohl Askon und Nalini noch Tausende von Lichtjahren vom Planeten der Insektoiden entfernt waren, ja sogar erst am Rande der Andromeda-Galaxie, tauchten die ersten Astralprojektions-Abwehrbrigaden vom Planeten *Utku* auf. Annapurna, Surya,

Askon und Nalini wurden plötzlich von ganz vielen skurrilen, und auf den ersten Blick leicht bedrohlich aussehenden Insektoiden umschwärmt, Humanoide mit zwei bzw. vier Insektoiden-Armen, zwei Beinen, einem Paar Weitwinkel-Glupschaugen und mehreren Fühlern auf dem Kopf, in gelben, grünen und braunen Farbtönen gehalten. Die Wesen von Utku wollten anscheinend keinen Besuch aus dem All. Sie scannten Askons Raumschiff samt Besatzung telepathisch und millimetergenau ab, ganz akribisch, wie misstrauische Aliens aus einer anderen Welt.

Surya und Annapurna machte diese Konfrontation Angst, denn sie spürten den Widerwillen dieser völlig fremdartigen, intelligenten Zivilisation. Bhavani war noch nicht ganz klar, warum der venusianische Raumkommandant diese interstellare Reise mit den beiden machte, obwohl die Insektoiden schon im Vorfeld so widerwillig reagierten. Wahrscheinlich würde Askon noch kurz mit ihnen reden, bevor sie landen würden.

„Hier spricht der König der Insektoiden, *Utkur Uman*, vom Planeten *Utku* im Sternbild *Yttra II* in der Andromeda-Galaxie. Was wollt ihr glatthäutigen Säuger-Weißmenschchen von uns, ihr Milchstraßen-Raumfahrer? Warum bleibt ihr nicht in eurer eigenen Heimatgalaxie?? Wir selbst haben noch keine Raumfahrt, dafür aber hochtelepathische Astralprojektionsfähigkeiten. *Wollt ihr uns etwa kolonialisieren!?*“ Utkurs Fokus war auf Askons und Nalins Gehirne gerichtet, aber Annapurna und Surya konnten es ebenfalls verstehen. Die Übersetzung erfolgte direkt in den Köpfen und war in der eigenen Landessprache pseudo-akustisch zu hören; es war aber mehr eine Art „geistiges Hören“.

Wir kommen in friedlicher Absicht. entgegnete Askon wohlwollend und sehr klar. Mein Name ist Askon, Raumkommandant der venusianischen Raumflotte aus dem Terra-System im Sektor neun der Milchstraße, eurer Nachbargalaxie. Ich möchte den Indern Annapurna und Surya aus Madurai und Tiruvannamalai von der Erde zeigen, wie eure perfekte Schwarmintelligenz ein Leben in nahezu idealer ökologischer Balance ermöglicht. Wir kommen in einer Art „Zuschauermodus“ und haben keinesfalls vor, bei euch einzufallen. Daher bitte ich dich um die Erlaubnis, meinen beiden Gästen von Terra bzw. der Erde euren Planeten Utku und eure Zivilisation vorzustellen, damit sie von euch lernen können.

„Ich gebe ganz offen zu, dass ich nicht über diesen extratukurianischen Besuch erfreut bin, ganz ehrlich.“ meinte der König der Insektoiden. „Wer garantiert mir denn, dass es kein übler Trick ist, bei uns einzufallen? Aber was habe ich schon für Möglichkeiten, gegen so hochtechnisierte, interstellare Raumfahrer vorzugehen? Wenn ihr also eine Glatthaut-Weißmenschen-Kolonie auf unserem Planeten errichten wollt, dann sofort raus mit der Sprache! Ihr werdet keine Freude daran haben, das kann ich euch gleich versprechen!“ Utku hatte Angst, und er war überraschend ehrlich, was Surya und Annapurna wiederum überraschte. Sein komisches Aussehen wirkte wie aus einem Fantasy-Animationsfilm, aber wesentlich glaubhafter. Die hervorstehenden zwei Glupschaugen schienen ein sehr großes Blickfeld zu haben, waren aber auch eine physische Schwachstelle im möglichen Kampf.

Nalini führte den Dialog mit sanfter, fast säuseliger Stimme fort:

Uns wäre es lieber, wenn wir die offizielle Erlaubnis von dir, König Utku, zur Besichtigung deines Kontinents erhalten würden. Wir bewegen uns eine halbe Energiestufe über der eurigen; daher ist unsere Möglichkeit, euch physisch anzugreifen, leicht eingeschränkt. Sieh uns als Touristen, die einfach gerne ein Visum für einen viertägigen Besuch Utkus hätten. Uns ist klar, dass ihr sehr misstrauisch seid und Angst vor uns habt. Die Terraner wären auch nicht unbedingt von extraterrestrischem Besuch erfreut. Aber seht es auch als Chance und Lernaufgabe, mit solchen neuen Situationen zurecht zu kommen. Wir wollen Annapurna und Surya einfach zeigen, wie euer perfektes Zusammenleben mit der Natur aussieht. Die Terraner sind im Begriff, ihren eigenen Planeten immer mehr zu zerstören. Aber dein Volk hat es geschafft, im völligen Einklang mit der Natur zu leben. Ihr seid sozusagen insektoide Indianer...

„Das Wort 'Indianer' ist mir ein Fremdwort. Aber ich glaube zu errahnen, was du meinst, Milchstraßen-Kommandantin. – Also gut, ihr bekommt die Erlaubnis zur Landung. Aber ihr dürft und sollt nach Möglichkeit nicht aktiv in unser Leben eingreifen. Ihr seid Zuschauer, aber keine Kolonialisatoren. Natürlich kann ich euch einen aggressiven Angriff nicht verbieten. Aber unterschätzt keinesfalls unsere Gedankenkontroll- und Mimikry-Abwehrmethoden, die wir im Kriegsfall einsetzen.“

„Ihr habt gar keine Raumfahrt?!“ warf Annapurna ein. „Dann seid ihr ja technologisch gesehen weit hinter unserer Erdenzivilisation, wie im 19. Jahrhundert!“

„Das ist euer einseitiger Blickwinkel.“ konterte Utku sofort

zurück. „Glatthaut-Weißfrau aus der Milchstraße, ihr nehmt immer eure *technische* Entwicklung und eure sogenannte 'Wirtschaft' als alleinige Messlatte, und lasst andere Faktoren völlig unberücksichtigt. Dieser Standard ist sehr einseitig und nicht-organisch orientiert. Ich sehe schon anhand deiner Ansichten, dass ein Besuch bei uns keinesfalls schaden kann.“

Askon wusste, dass auf Utku zwei große Kontinente existierten. Utku war der König der sehr friedlichen Zivilisation des ersten Kontinents. Doch die Bewohner des zweiten Kontinents unter ihrem Haupt-Heerführer *Axaton* waren aggressiv, obwohl auch sie mit der Natur in Einklang lebten. Der Planet Utku war also kein reinrassiges Paradies, im klassischen Sinne. Aber der venusianische Raumkommandant behielt diese kleine Spezialität noch für sich. Etwas schnippisch war Askon schon, immer wieder für eine Überraschung gut!

Axaton und die ihm unterstellten Axatonier hatten nicht die hochstehenden telepathischen Fähigkeiten, sondern kommunizierten über akustische Zisch-, Zirp- und Schnarrlaute. Somit war die Kommunikation schwierig, was Konflikte bei deren Aufeinandertreffen verursachte. Noch trafen sie selten aufeinander, da sich die beiden Zivilisationen selten per Schiff besuchten. Auch Flugzeuge gab es keine, weder bei den Utkuianern, noch bei den Axatoniern. Es wäre nur eine Frage der Zeit, bis auf dem Planeten selbst ein großer Krieg zwischen den beiden ausbrechen würde. Vielleicht würde das Erscheinen der VenusianerInnen auf Utku ja die Dynamik des gesamten Planeten zum Positiven verändern??

Nachdem Utku und seine Astralspäher-Adjudanten wieder verschwunden waren, wurde Surya und Annapurna etwas sehr wichtiges bewusst.

„Dadurch, dass die Bewohner von Utku vielleicht das erste Mal ganz bewusst mit extra-utkurianischen Bewohnern aus der Milchstraße konfrontiert werden, wird sich ihr Weltbild zwangsläufig ändern. Egal, wie sie dazu stehen, sie haben eigentlich nur drei Möglichkeiten: *Assimilieren*, *verdrängen*, oder offiziell *verbieten*, also unterdrücken. Als ihr Venusianerinnen und Venusianer damals das erste Mal in New York, Moskau und Berlin gelandet wart und ich ganz cool als euer Sprachrohr fungierte, haben die Erdenmenschen auch ganz unterschiedlich reagiert. Aber es hat in *allen Menschen* etwas ausgelöst, auch wenn die amerikanische Regierung die Landungen damals fälschlicher Weise als 'Hollywood-Hoax' ausgegeben hatte.“ erklärte Annapurna Bhavani.

„Der Kontakt mit Intelligenzen aus dem All verändert die Dynamik eines Planeten *immer*, egal, in welchem Kontext die Einwohner dazu stehen.“ meinte Surya. „Es kommt sozusagen darauf an, was die Entitäten draus machen. Aber der eigene Horizont wird auf jeden Fall erweitert: Da ist eine weitere Intelligenz oder vielleicht sogar mehrere Intelligenzen im Weltraum. Die Menschen sind somit keine 'Krone der Schöpfung' mehr, das alte geistig-geozentrische Weltbild muss eindeutig aufgegeben werden!“ dozierte er, wie an der Universität.

„So geschwollen wie du redest, werden meine Profs später an der Uni in Madurai wohl auch daher quatschen!“ lachte Annapurna strahlend. „Hauptsache, hochgestochen, gut klingend, mit dem

einen oder anderen Fremdwort gespickt, damit es möglichst 'wissenschaftlich klingt!'“

Der Planet Utku würde bald in eine neue Ära der Bewusstseinsveränderung eintreten. Insektoidenkönig Utkur Uman wusste zwar um die Existenz außer-utkurianischer Existenzen im All, aber nicht sein gewöhnliches Volk. Die ätherische Stimme von Arndis Halla untermalte die Szenerie mit dem Stück *Edda*. Welche Veränderungen würde Askons und Nalinis Erscheinen mit ihrem großen interstellaren Raumkreuzer beim gewöhnlichen „Fußvolk“ der Insektoiden auslösen?

Ich programmiere das Raumschiff jetzt auf die Koordinaten des Planeten Utku! kündigte Askon an. Vom jetzigen Zeitpunkt an würde es wahrscheinlich nur noch zehn bis fünfzehn Erdenminuten dauern, bis Hunderttausende von Lichtjahren innerhalb weniger Minuten überwunden werden würden. Annapurna hatte das so im Bauchgefühl. Surya wurde ganz komisch bei dem Gedanken, gleich in einer Welt voll abgespachter ET-Typen zu landen, von denen er gar nichts wusste, außer, dass sie im Einklang mit ihrer Natur lebten. Irdische Raubtiere lebten ja auch innerhalb des biologischen Gleichgewichts, aber sie blieben trotzdem Raubtiere...

Annapurna war von der Begegnung mit der Riesen-Gottesanbeterin bei dem Spezial-Seminar des Sura Lila in Kanya Kumari ja bereits einiges gewohnt; Surya hingegen würde voll reinrasseln!

*** *** ***

Im *Baphomet-Hackerzentrum* „88-666 *Das Tier*“, einer europäischen, hochkriminellen Untergrundorganisation, welche direkt mit Hansel-Gretel im *Raketenpuff 44* in Verbindung stand, brachten die beiden Einbrecher die Compact Flash-Karte aus dem Blumentopf von Frau Maus zur Auswertung vorbei. Die perfiden Pläne des inzwischen abgenippelten Schadobjekts namens „Abgewrackter Knochen“, kurz „AK“, brachten neues extrem staatsfeindliches und EU-feindliches Material zu Tage, welches die negativ-außerirdische Reptiloid-Spinnen-Abstammung des jetzt als seelenloser Steckdosen-Feuergeist umher irrenden Monsters einmal mehr unterstrich.

44 Hacker, alles ausschließlich junge bis mittelalte, schon halb verwahrloste Männer und Männlein, die alle grauenhaft aussehende, starre und mimiklose Reptiloidhorrormasken (!), dunkelgrüne Jacken und schwarze, versiffte Hosen anhatten, saßen äußerst ungepflegt und apathisch wirkend an ihren Rechnern. Viele von ihnen rauchten grauenhaft stinkende Zigaretten, und ihre Glut glimmte dämonisch und unheilvoll in der Götterdämmerungs-Atmosphäre auf. Angebissene halbe Pizzas, unzählige Cola- und Red Bull-Dosen, Chipstüten, Ecstasy-Pillen und Aufputzmittelpackungen säumten die Tische und den ekligen, grauen Fußboden, der schon seit Jahren nicht mehr geputzt worden war. Das Essen wurde durch ausgesägte Mundöffnungen in die Schlünder der Digital-Delinquenten geschoben. Riesige Staubflocken wurden bei jedem Schritt aufgewirbelt, und alles war in einem düsteren Schummerlicht gehalten. AK und Zombie 0-0 hatten über das Darknet auch kryptografierten Kontakt zu den Baphomet-

Hackerzentren gehabt.

Doch was war das Endziel der Asura-Vasallen-Hacker??

„STRENG GEHEIM! ANWEISUNGEN FÜR ALLE
BAPHOMET-HACKERZENTREN IN EUROPA (anvisierter
Zeitraum: 2017 bis 2029)

ERSTE STUFE: Ausspähen der Elektrizitätsversorgungen und ihrer Schwachstellen von *Leipzig*, Dresden, Halle, Görlitz, *Berlin*, Frankfurt am Main, Rom und *Brüssel* durch Mitglieder der Baphomet-Hackerzentren in ganz Europa unter der Leitung des AK

ZWEITE STUFE: Einschleusen von Infiltrierungssoftware, persönlich programmiert von EV-OE-AK, dem obersten Hacker der Stunde – kann zwar kein Konto mehr eröffnen und keinen Handyvertrag mehr abschließen, dafür aber bester zugehörnter Darknet-Badeschlappen-Hacker Europas ;-)

DRITTE STUFE: Erzeugung eines *Ausnahmezustands* oder ähnlichem, vorrangig in den Neuen Bundesländern *Sachsen*, Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern, Berlin, Brandenburg und Thüringen durch erhebliche, lang andauernde Stromausfälle mit möglichst hohem Schadpotential, Plünderungen, völlige Überforderung der lokalen Polizei und zeitweiligen Zusammenbruch der gesamten Infrastruktur, persönlich unterstützt von EV-OE-AK, *insbesondere kurz vor Landtagswahlen und Bundestagswahlen* in Mitteldeutschland und in Berlin

VIERTE STUFE: Installation eines demokratiefeindlichen Klimas kurz vor den Wahlen, welches die Wahl eines „alternativen“ Ministerpräsidenten begünstigt, oder einer ähnlich gesinnten, rechtspopulistischen Partei

FÜNFTE STUFE: Schrittweise Abschaffung der Demokratie in den Neuen Bundesländern; als erster Kandidat wäre *Sachsen* denkbar durch rechtsgerichtete Regierungen, welche totalitäre Strukturen im Sinne der Orion-Draco-Reptiloiden-Allianz installieren

SECHSTE STUFE: Fortführung des *legalen*, Putsch-ähnlichen Verfahrens in ganz Deutschland nach dem Schema 33 (demokratisch-legal gewählt, Demokratie danach abgeschafft)

SIEBTE STUFE: *Legal* eingefädelte Abschaffung der Demokratie in Deutschland, eingefädelt durch EV-OE-AK und Zombie 0-0 (siehe auch digitales 256-Bit-Krypto-Testament auf Blumentopf-CF/ Frau Maus); synchrones Verfahren in allen anderen EU-Staaten

ACHTE STUFE: Beginn eines *dritten Weltkriegs* gegen die Europäische Union, mit Hilfe unserer Utensilien aus dem *Raketenpuff 44*, sowie späterer Endsieg mittels der Kurz- und Mittelstreckenraketen und ihrer Köpfe aus dem *Raketenpuff 44*

NEUNTE STUFE: Installation der Reptiloidenherrschaft im Sinne von *Xrtakah Klön XXX-III* und Übernahme des Planeten Erde durch außerirdische Raumschiffe

ZEHNTE STUFE: Totaler Krieg gegen die Venusianer und die

'Raumbrüder', welche unsere obigen Pläne verhindern wollen und diese völlig zu Fall bringen könnten.“ [Ende des Auszugs]

Ein ganz kleines Detail verrät, welche dämonischer Gesinnung der „Abgewrackte Knochen“ mit dem Insider-Kürzel „EV-OE-AK“ wirklich gewesen war: Er hatte die Ausdrücke „Endsieg“ und „totaler Krieg“ nicht political correct in Anführungszeichen geschrieben, sondern ohne. Auch in Bezug auf die Israel-Frage – Ein-Staaten-Lösung, Zwei-Staaten-Lösung, o.a. – hatte sich das Badeschlappen-Repto-Spinnen-Monster zu Lebzeiten ja nie geäußert gehabt. Es hatte sich sogar mit [Mata Amritananda Mayi alias Amma](#), all ihren Brahmacharis und Swamis angelegt und gedacht, dass es tausendundeins Mal stärker als sie wäre. Aber diese aufs Äußerste gespannte Feder war damals mit voller Wucht zurück geschmalzt. „6606“ als Ex-Nummernschild – das sagte alles.

Die Kraft der kosmischen Liebe zerriß den Tier-Asura wie feindliche Truppen, die selbstherrlich und vermessen gegen DURGA ankämpften.

Doch der Inhalt der Blumentopf-Compact Flash enthielt Hunderte von Hackerprogrammen, zum Teil auch in Maschinensprache. Diese neunköpfige Hydra-Hinterlassenschaft in Bits und Bytes war „digitaler Sprengstoff“ ohne Ende!

*** *** ***

Da es erneut um *Atomraketen* und einen geplanten *Nuklearkrieg* auf Terra ging, rief Esta eine außerordentliche Versammlung in der Galaktischen Konföderation im Ätherreich des Mars ein, während Askon und Nalini gerade die Landung auf dem Insektoidenplaneten Utku vorbereiteten.

Eine mögliche Abschaffung der Demokratie inmitten von Europa, gepusht von den irdischen Repto-Vasallen von Xrtakah Klon XXX-III – eine solch düstere Wiederholung der deutschen Geschichte dürfte sich ihrer Ansicht nach keinesfalls wiederholen, sie würde den Untergang allen Lebens auf Terra einleiten...

Esta saß in der Runde der 49 VertreterInnen der Galaktischen Konföderation, inmitten von Menschen, Humanoiden, Zeta Reticulis, gemäßigten Orionern, Markabianern, „konvertierten“ Reptiloiden, Insektoiden, VenusianerInnen, ArkturianerInnen, SirianerInnen, PlejadierInnen und Alpha Centauriern sowie Proxima CentaurierInnen. Eine interessante Mischung aus Entitäten der Milchstraße, welche für einen universellen Frieden in der Milchstraße arbeiteten.

Die Erste Offizierin der VenusianerInnen begann, der großen Runde ihr Anliegen in telepathischer Sprache zu schildern:

Es geht um das vom Galaktischen Rat zu billigende und für sinnvoll erachtete erweiterte Maß des Eingreifens von uns VenusianerInnen und kooperierender Extraterrestrischer in Bezug auf den geplanten „kleinen Atomkrieg“ des Raketenpuffs 44 auf Terra, und seiner die Erde auf äußerste gefährdende Kollaborateure. Unsere gedanklichen Gehirnauslesungen von 'Hanssel-Gretel' und des inzwischen verstorbenen 'Abgewrackten

Knochens' sowie 'Zombie 0-0', die Fernauslesung der Compact Flash-Speicherkarte aus dem Blumentopf von Frau Maus, sowie unsere Radioaktivitäts-Probemessungen über Bavaria Süd haben die Existenz und weitere Produktion von Atomsprengköpfen im Rahmen eines illegalen, deutschen Atomwaffenprogramms bewiesen. Die HEU-Materiallieferungen, also atomwaffenfähiges Highly Enriched Uranium, kommen teilweise aus dem Zauberzentrum Strahle-Ei, aber nicht ausschließlich. Das erfordert eine umfassendere Kontrolle seitens unserer Raumschiffe. –

Irdische Regierungen haben die Benutzung des sogenannten 'Darknets' leider immer noch nicht strafbar gemacht, was es den terrestrischen Justizbehörden erheblich erschwert, Cyberterroristen, insbesondere im Bereich der ABC-Waffenkriminalität, und anderer Schwerekriminalität zu schnappen – das bedeutet für uns VenusianerInnen wiederum eine Menge Mehrarbeit.

*Mimikry- bzw. Shape Shifter-Reptiloiden auf Terra machen negative Gehirn-Mindcontrol auf Menschen, Massenmedien, Publizist*innen und irdische Aktivist*innen, die die Existenz von uns VenusianerInnen, der Galaktischen Konföderation und unserem wohlwollenden Eingreifen verbreiten wollen.*

Das terrestrische Zinses-Zins-Geldsystem in Kombination mit dem geforderten 'ewigen Wachstum' vergrößert die Soziale Ungleichheit, die Schere zwischen Arm und Reich, und somit auch die Unzufriedenheit und das lokale Bürgerkriegsrisiko in der weltweiten Bevölkerung Terras. Sinkende Renten, eine asoziale Politik und die Zerstörung der Umwelt verstärken

dieses Szenario. Dies führt alles in allem zu einem erhöhten Konfliktpotential und dem Entstehen revoltierender Bewegungen, in diesem Fall auch der atomar bewaffneten Untergrund-Organisation des sogenannten 'Raketenpuffs 44'. Natürlich ist es sinnvoll, das jetzige, asoziale Geldsystem auf Terra durch ein humanes und ökologisch verträgliches zu ersetzen. Das darf aber nicht mit ABC-Waffen erzwungen werden, welche Terra wiederum zerstören würden. – Die Hochfinanz-Spieler versus die Orion-Draco-Allianz arbeiten ihren Widersachern auf einer Meta-Ebene zu, was Gaia in Gefahr bringt. Der begrenzte Bewusstseinshorizont beider sich in der ganzen Milchstraße diametral gegenüberstehenden Fraktionen bremst immer noch die Etablierung eines Weltfriedens auf Terra. Doch unser wohlwollender Einfluss und unsere tausendfachen Inspirationen werden die Errichtung eines terrestrischen Weltfriedens schneller ermöglichen, als es manchem lieb ist.

Der aus dem Mentalreich des Jupiters stammende Vorsitzende der Galaktischen Konföderation namens *Eurykos Juno* antwortete ätherisch-akustisch, nach einer kurzen Bedenkpause:

„Ich denke, dass wir jetzt über die Möglichkeit eines erweiterten Eingreifens der Venusianerinnen und Venusianer auf Terra abstimmen werden. Das aufgeflogene paramilitärische, deutsche Atomwaffenprogramm, das sehr lebensgefährdende 5G-Netz mit seinen Mikrowellenantennen bzw. -waffen, Höllen-Hermis Wetterkriegsführung sowie die von Jahr zu Jahr zunehmende Verrücktheit der Terraner erfordern neue Maßnahmen zum Schutz des einzigartigen Planeten Terra im Sektor neun der Milchstraße. – Wer vom Galaktischen Rat stimmt *für* ein erweitertes Eingreifen der VenusianerInnen und MarsianerInnen?

Bitte die Hand heben! – Wer ist dagegen? – Und wer enthält sich??“

47 von 49 Mitgliedern stimmten *für* ein erweitertes Eingreifen, null dagegen, und zwei enthielten sich. Somit war der Antrag einstimmig angenommen. Es gab allerdings keine Gesetze auf Mars, die dies ab jetzt verbindlich vorgeschrieben hätten. Es war eher eine Art Konvention, eine Übereinkunft. Zudem würden der Karmische Rat in Shambala, Meister El Morya und der Herr der Welt, Sanat Kumara, bestimmt auch ihren Segen erteilen, da war sich die Erste Offizierin Esta sehr sicher.

*** *** ***

Währenddessen hatte Leipzig in Sachsen den ersten, richtig „fetten“ Stromausfall seit Nachkriegsende, sprich nach der totalen Kapitulation von AH und AK in seiner Vorgängerinkarnation, am 08. Mai 1945. Schon über volle sieben Stunden dauerte der Ossi-Blackout an, und Zombie 0-0 im Jenseits lachte sich hämisch ins Fäustchen. Die Notstromaggregate der Krankenhäuser kamen an ihre Grenzen, schon 222 tote Rentner, 37 umgekippte alte Krücken, sieben kläglich abgenippelte Babys und drei tote Pizzakuriere. Frischfleisch, Tiefkühlpizzen und Unmengen von Kuhmilchprodukten wurden durch die Kühlpause schlecht, alles vergammelte. Die ersten mega krassen Plünderungen bahnten sich an, ausflippende Assis schmissen Hunderte von

Schaufensterscheiben ein, warfen Molotow-Cocktails, und maskierte Panzerknacker sowie Langfinger hatten Hochkonjunktur. Ein paar Neonazis überfielen kampfeslustig eine stromlose Polizei, denn Schusswaffen, Gummiknüppel und Fäuste brauchten keinen Strom, da sie (noch) keine Cyborgs waren. Auch die Kläranlage fiel aus, und alles stank zum Himmel. Ein riesiges Verkehrschaos entstand wegen der ausgefallenen Ampeln, verkehrsregelnde Postpostmoderne-Schupos der grünen und blau-silbenen Minna wurden eiskalt umgenietet, Osis, Wesis und Flüchtlinge blieben in Fahrstühlen stecken, alle Computeranlagen versagten ihren Dienst, und es wurde zappenduster. In einem Gefängnis brachen Dutzende von Häftlingen aus und klopfen draußen gleich dreißig Schwarze und Flüchtlinge um. Tausende von Sachsen fluchten auf Dialekt wie wild herum und ärgerten sich zu Tode, keine Flaschen-Vorräte gemäß der Merkelator-Empfehlung eingelagert zu haben. Es gab keinen Sprit mehr an den Tankstellen, da ja alle Pumpen elektrisch liefen. Keiner konnte mehr etwas an den Barcode-Scannerkassen kaufen, nur *Bargeldverkehr* und Tauschhandel gingen noch. Armselige Verkäufer*innen konnten nichts verhökern, da der Saft einfach weg war, obwohl ja noch Dutzende von Tetrapacks da waren. Und verschenken wollten sie es nicht. Lebensmittelmarken waren noch nicht in Sicht.

Wie überlebenswichtig es doch war, alle physischen Scheine und Münzen am [Leben](#) zu erhalten. [Finger weg von unserem Bargeld!](#)

Dauerhaft negative Zinsen lassen sich nur bei einer

*gleichzeitigen „Abschaffung von Papierwährungen“
bewerkstelligen. Es besteht „keine Notwendigkeit für neue
Technologien oder institutionelle Modifikationen“.*

(Marvin Goodfriend/ Carnegie Mellon University, USA/ 2016)

*„Wenn es keine Alternativoptionen bei der Sicherung von Cash
mehr gibt, kann per Knopfdruck enteignet werden.“*

(Dr. [Ulrich Horstmann](#)/ Finanzanalyst und Buchautor/ 2016)

„Verflucht noch a möö! Dä höm gärandiad wida irgendwelche
Häcka 'n Scheiß geböud, und wir dürfen's jetze ausbödn! Keine
Plörre und keine Kippen mea anna Kösse, weil se nix einscannen
könn'n! Ich steig glcich dö hintn im Öldi ein und bedien misch
selba! Iss ja eh ölles finsta dö drin!“

„Diesa gönze Smaardhööm- und 5G-Dräck – da föll'n de Vögel
död vonne Bäume, de Leut können nisch mea schlöfn un werdn
imma verrückta, sö Seibaöffn spieln digidöln Weltkrieg, ün wia
anna Bösis dürfen's öusbödn, wi imma! Und de da öben, de
Bonzn, möchn sich 'n schönen Lenz auf de Gönören, öda öuf de
Seyschelln.“

„Früha hött'n wa die Völkerschlacht bei Leipzzzsssch, zwei
Örmeen gegenananda, schön übersischdlisch, abba höide
kämpfen se *digidöl*, übas Daaknet, fiese feige Önnlain-
Heckenschützen! *Digidööl* geht die Welt unter, sööch ich dia.
Digidööl, digidööl, noch a mööl!“

„Öba dein olles Smaarddingens schöffsde ja öch nich öbb, nu
waar nisch!“

„Schnauze, sonst kriegste eene in die Fresse, Kümpel!“

Und wer war Schuld??

Natürlich das medikamenten- und drogendemente Ex-Badeschlappen-Draco-Monster AK, die lahmarschige, eingebürgerte ET-Reptilie, und seine CF-Blumento-Pferde-Hinterlassenschaften in Frau Maus' Pflanzenpott. Er hatte alle Leipziger verraten und durch seine Schadprogramme, aus dem Schlund der Asuras, über 269 Deutsche ins Unglück gestürzt, inklusive dreier Pizzakuriere, diese also eiskalt (indirekt) getötet. Der Abgewrackte Knochen war ein Verräter des deutschen Volks! Und er hatte Mata Amritananda Mayi, alias Amma, und ihre Brahmacharis aufs Härteste bekämpft – das hatte *bad, bad karma* geschaffen...

Wer käme nun als nächstes dran – die Hallenser, Chemnitzer oder Magdeburger??

Der Steckdosen-Feuergeist des ehemaligen Abgewrackten Knochens mit dem Retro-Spitznamen „EV-OE-AK“ (nicht zu verwechseln mit AKK!) wurde zudem *arbeitslos* und musste Arbeitslosengeld und Sozialhilfe im Reich der gequälten Feuergeister beantragen ;-)

C'est la vie...

*** **

Als Annapurna Bhavani völlig außer Reichweite war, bereits über 1,8 Millionen Lichtjahre weit weg, in absolut unerreichbar scheinender, astronomischer Ferne, fingen Arun und Dunja, Tuntuka Tripathis Eltern, sowie Amishas Eltern Davinder und Leela Deshpande so richtig an, Feuer zu fangen. Auf einmal sollte die Heirat zwischen Tuntuka und Amisha in geradezu Blitzgeschwindigkeit vonstatten gehen! Wie wild telefonierten die beiden Brautväter und die gegenseitigen Schwiegermütter umher und legten bereits den Hochzeitstermin fest, auf den 30. April, was in Mitteleuropa die Walpurgisnacht war, die Nacht der wild umher tanzenden „guten“ und vor allem „bösen“ Hexen auf dem Blocksberg. Doch keiner in Bharata scherte sich drum. Hauptsache, frau kehrte nicht spät abends das Haus, und somit allen Reichtum hinaus, im Sinne der Unglücksgöttin Alakshmi. Dafür wurde schwarzen, kreuzenden Katzen oder der Zahl 17 nicht so viel Beachtung beigemessen. Aber Schuhe auf dem Tisch – das war auch in Indien kein gutes Zeichen.

Kaitai Maya war stocksauer, dass ihre Pläne, die Verlobung zwischen Annapurna und Surya zu zerstören und Bhavani Tuntuka in die Hände zu spielen, endgültig gescheitert zu sein schienen. Sie wusste überhaupt nicht, was mit Annapurna los war, sie konnte weder feststellen, wo sie war, ob sie überhaupt noch lebte, oder ob sie vielleicht schon tot war. Dieses Vakuum machte sie innerlich ohnmächtig und maßlos wütend, aber sie konnte die blutjunge, wunderhübsche Inderin auch nicht herbeizaubern. Andererseits fehlte ihr der Zugriff auf Amisha, ihren Heiratswillen von Tuntuka, dem „Schneidervogel“, zu zerstören.

Aber Tuntuka schnappte sie sich mit voller Kraft und pumpte ihn

prall mit einer Energie der Hoffnungslosigkeit, Unzulänglichkeit und Sehnsucht nach Erlösung auf. Später würde sie sich dann als alleinige Problemlöserin präsentieren. Wenn sie schon Annapurna nicht mehr einfangen konnte, dann würde sie wenigstens *ihn* zu ihrem vollen Sklaven machen. Gut, er hatte ihr vor längerer Zeit ewige Treue geschworen, wenn Kaitai ihm Annapurna ganz sicher als Ehefrau bescheren würde. Doch ihre Fehlbarkeit band Kaitai Maya ihren Vasallen natürlich niemals auf die Nase, nicht einmal im Traum. Wozu hatte sie denn all ihre [siddhis](#), ihre magischen Zauberkünste und Rapport-schaffenden Fähigkeiten, um die vielen Jünger, ja, es waren überwiegend Männer, über den ganzen Globus verteilt, an sich binden?

Ab und zu ein großes Geldgeschenk, Machtzuwachs oder eine wunderschöne Repräsentations-Frau, aber immer musste alles irgendwann von ihren Diksha-Empfängern ohne Gnade zurückgezahlt werden, bis auf die letzte Rupie, den letzten Cent und Schekel.

Ein Schwarzmagier, eine Schwarzmagierin oder ein Meister des Linken Pfads schenkte nichts; sein Herzchakra hatte die Größe einer mickrigen Erbse, während das Dritte Auge durchaus bis zur Größe eines Tyrannosaurus Rex aufgeblasen sein konnte.

„Heute Nacht träumte ich, dass ich Amisha *heiraten* würde! Das ist ein ganz schlechtes Zeichen, wenn man so etwas vorher träumt! Und der handgefertigte, bunte Spiegel aus Jaipur in meinem Zimmer ist vorhin einfach so von der Wand herunter gefallen und in 13 Scherben zerbrochen. *Dies wird sieben Jahre Pech bringen, Karma und Donner!*“ klagte Tuntuka. In seinem Kopf spielte dauernd der super rhythmische Hochzeits-Ohrwurm [Wedding Medley](#) von Richa Sharma.

Arun lachte ihn aus, während er wie wild Termine in sein

Mobiltelefon eintippte. „Du mit deinem Aberglauben! Nimm das doch nicht so ernst. Aber immerhin ist heute früh meine Chili-Limonen-Kette vor meinem Hauptkaufhaus gerissen. Ich habe dann gleich eine kleine Lakshmi-Puja gemacht und um Hilfe gebeten. Von ihr kam, dass keine Gefahr für unser Geschäft bestünde. Ihre Augen haben ganz zuversichtlich geschaut. Wahrscheinlich war einfach nur der Faden alt. Und dann reißt er halt eben, beim unserer heiligen Maha Lakshmi.“

Für einen Kaufmann mit einem brahmanischen Namen war natürlich *Lakshmi* als Göttin des Wohlstands und des Glücks die erste Wahl.

Dunja schaute sehr ernst, ja sogar traurig, wusste aber, dass zwischen Tuntuka und Amisha ein unsichtbares, sehr starkes Band bestand, das die beiden zusammen führte, egal, ob sie es wollten oder nicht. Negatives Karma, Traumata, Rapporte und Heilige Ehen aus früheren Leben waren unausweichlich; unaufgelöst brachten sie beide Partner*innen unweigerlich wieder zusammen, oft bis zum bitteren Ende. Sie wusste, wie sehr sich Amisha auf die Hochzeit freute. Sie wusste auch, dass Tuntuka eine sehr dunkle, selten ausgelebte Seite hatte. Und sie wusste auch, dass ihr Schneidervogel-Sohn in der Ehe alle Register ziehen würde, um seine zukünftige Frau zur Räson zu bringen, notfalls auch mit roher Gewalt.

„Und gestern hat mir ein Tourist aus Australien auf der Straße einfach so 100 Rupien geschenkt, das zieht Alaksmi an! *Warum hat er mir nicht 101 gegeben, oder 108, dieser Idiot?!* Die Göttin des Unglücks und der Armut, Alakshmi, wird nach unserer Heirat über uns hereinbrechen und alles erschweren! Eigentlich wollte ich ja viel lieber *Annapurna Bhavani Chakravati* heiraten, aber

sie ist schon wieder weg, wie vom Erdboden verschwunden. Diese blöde Weib, nie ist sie da, wenn man sie wirklich braucht. *Manchmal könnte ich sie zu Tode erwürgen!*“ schaukelte sich Tuntuka in seiner Wut hoch.

„Und unter *diesen* Voraussetzungen glaubst du wirklich, dass dieses leichtfüßige Abenteuerer-Mädchen aus New Delhi die Richtige sei?“ zweifelte Arun zu Recht. „Wenn du sie gleich nach der Heirat umbringst, wozu dann das Ganze? Nein, Annapurna und du gehören *nicht* zusammen, nie und nimmer! Du erliegst der Kama-Kraft deiner Einbildung, mein lieber Sohn.“ entgegnete Arun mit der Miene eines Henkers.

„Was weißt *du* schon von echter Liebe?!“ brüllte Tuntuka Arun an. „Ich hätte sie viel lieber zur Ehefrau, aber immer, wenn es ernst werden könnte, ist sie plötzlich weg, nicht erreichbar, oder es kommt etwas anderes dazwischen. Und egal, wie viele Gebete ich an Shiva richte, es nützt nichts. Sie entwischt mir immer wieder, wie ein Stück Moschus-Seife, obwohl sie mir gegenüber ihre Liebe mehrmals bekundet hat. Ich wäre ihre mega Liebe, so leidenschaftlich und sexy. Aber sie ist keine *kultā*, auch wenn ihr das manchmal denkt.“

Kul(a)tā war ein indisches Schimpfwort für leichte Mädchen, die es mit vielen Männern trieben, übermäßigen Spaß am Sex hatten, und untreu waren. Der Übergang von der Fremdgängerin zur Nutte war mehr oder weniger fließend.

Tuntuka gefiel es zwar, dass Amisha versuchte, Annapurna äußerlich zu kopieren, mit ihren speziellen Super-„Rasseweib“-Attributen wie dunkle, offene Haare, weiße Finger- und Fußnägel, rosaroter Lippenstift und goldene Sandaletten, aber es blieb bei der Kopie. Es machte ihn verrückt, dass er das, was er

unbedingt haben wollte, nicht bekam. Also versuchte er sich einerseits einzureden, dass Amisha schon nicht so schlimm sei, wobei das das völlig falsche Wort war. Andererseits würde sie eine perfekte und devote Hausfrau sein und ihm als Jung-Macho brav zu Diensten sein, notfalls auch mit Gewalt. Wenn er nicht wüsste, wohin mit seinem Frust, dann würde er es eben an seiner zukünftigen Frau auslassen... einen schwachen Hang zur Psychopathie hatte er durchaus, aber eben nur schwach. Und Amisha war zum Glück nicht in der [Gulabi Gang](#). Diese Emanzen-Schlägerfotzen im pinkrosa Sari aus Uttar Pradesh konnten ihm gestohlen bleiben. Hoffentlich hatten sie inzwischen keine Zweigstelle in Madurai gegründet.

Da keine dritte Kandidatin da war, die Tuntuka seinen Eltern wenigstens hätte vorschlagen können, ging das Schicksal nun seinen Lauf. Er würde Amisha schon in das eine oder andere Abenteuer hinein zwingen, oder seinen fetten Penis in sie rein böllern, egal, ob sie gerade Lust hatte oder nicht. Eine Frau hatte zu gehorchen und das zu machen, was der Mann sagte. Amisha wusste das auch, aber sie redete sich immer wieder ein, dass der „Schneidervogel“ der „ideale“ Mann für sie wäre. Die Liebe von ihr zu ihm war wesentlich stärker als von ihm zu ihr. Sie merkte das aber nicht.

„Soll ich ein paar Bollywood-Tänzerinnen für eure Hochzeit bestellen, in schönen, bunten Saris?“ fragte Dunja freudig, während sie ebenfalls eine große Checkliste hatte, aber diesmal aus Papier. „Sie könnten doch was aus deinem Lieblingsfilm *Balubali* singen!“

„Mach doch, was du willst, Amma! Bestell von mir aus Schneekanonen und bau eine Tropen-Skipiste auf, oder lade die Venus-Menschen ein, dass sie mit ihrem Raumschiff kommen

und als Hochzeitsgruß hier landen sollen.“ Tuntuka war genervt. Amisha tänzelte im imitierten Annapurna-Look an ihm vorbei und heiterte ihn prompt auf. Ihr Lächeln war zwar nicht ganz so strahlend wie das seiner heimlich Angebeteten, aber wenigstens herzlich und nicht aufgesetzt. Sie machte einige Tänzerinnen-Gesten und himmelte Tuntuka kindlich-naiv an.

„Auf jeden Fall werden es unsere vier oder fünf Kinder sehr gut bei dir haben!“ lobte er seine Verlobte. Es klang allerdings flach und phrasenhaft, mit wenig Emotion.

„Und am nächsten Montag lassen wir dir gleich ein Loch für den goldenen Nasenring stechen! Bei mir damals hat es auch nur ganz kurz weh getan. Vielleicht blutet es ein bisschen, aber das vergeht gleich wieder.“ lachte Dunja, mit ihrem kleinen, goldenen Nasenstecker. Fast jede verheiratete Inderin war an ihrem Nasenschmuck und einem roten Sindur-Streifen zwischen dem Haarscheitel erkennbar, welcher die Vereinigung des Blutes von Braut und Bräutigam symbolisieren sollte. „Dann wirst du aussehen wie eine kleine Durga, meine Liebe!“

Amisha schaute leicht erschrocken, aber sie hatte keine Angst vor der Piercing-Aktion. Wer schön sein wollte, musste eben leiden...

„Na ja, ob es gleich für eine Durga reicht?“ sagte Tuntuka schnippisch. „Annapurna würde besser passen, die Göttin der Nahrung.“

Amisha schaute kritisch zu ihm hinüber und spielte mit dem rot-goldenen Hochzeits-Sari, den Dunja doch tatsächlich schon mit ihr ausgesucht hatte, vor einem halben Jahr. Eigentlich hätten die beiden ja schon früher heiraten sollen, aber durch die Liebschaft mit Annapurna Bhavani, Höllen-Hermi, Kaitai Maya, Askons Raumschiff-Erscheinung, die damalige Entführung von Jayanti und den Besuch bei den „Mops-ETs“ unter der Beaufortsee hatte

sich alles zeitlich nach hinten verschoben. Aber es war nun doch alles beim alten geblieben, was Tuntuka leicht deprimierte. Er fand es sehr ungewöhnlich, dass ein so junges, indisches Mädchen schon über einen Tag nicht an ihr Mobiltelefon ging und unerreichbar war.

„Vielleicht ist deine geliebte Annapurna ja auf einer Weltraumreise, im Raumschiff, mit ihrem Captain – ihrer neuen Liebe!“ ätzte sein Vater Arun, höchst ironisch, aber doch mit einem Körnchen Wahrheit.

„Ja, ja, lästert alle nur über Annapurna. Sie ist nicht so, wie ihr über sie denkt. Wahrscheinlich ist sie das abenteuerlichste und außergewöhnlichste Mädchen, das mir jemals über den Weg gelaufen ist. Und nun ist sie einfach weg...“ Tuntuka begann fast zu weinen. Aber Amisha schien es relativ gelassen zu nehmen.

„Vielleicht ist sie ja gestorben? Oder gar nicht mehr auf der Erde??“ sagte Amisha ganz schnippisch. „Was mir da so zu Ohren gekommen ist, soll sie sich in einen gewissen *Askon* verknallt haben!“ Der „Schneidervogel“ wusste allerdings nicht, dass Annapurna und Amisha einmal heimlich miteinander telefoniert hatten. Und dabei ging es eben auch um venusianische Raumfahrt...

„Askon?? Wer ist das?? Wenn ich Annapurna erwische, dass sie Sex mit ihm hatte, dann bring ich ihn um!“

*** *** ***

Kapitel 9

Die Astralprojektions-Abwehrbrigaden vom Planeten Utku waren wieder verschwunden. Askon und Nalini riefen Annapurna und Surya, die das recht geräumige Raumschiff mit seinen vielen Räumen und Pflanzen erkundeten, telepathisch zu sich. Anscheinend ging es jetzt los mit dem „6D-Shifting“ auf den physisch bewohnten Planeten mit der Doppelstern-Sonne. Immerhin war er noch schlappe 320000 Lichtjahre entfernt...!

So, ihr beiden! begann Askon freudig. *Unsere jetzige Reise wird etwas ganz besonderes. Besonders vor allem deshalb, weil wir alle quasi Zuschauer sein werden, ohne direkt in das Geschehen der Bewohner von Utku eingreifen zu können. Die Utkurianer sind zwar nicht besonders begeistert von unserem Besuch. Ihr König Utkur Uman von Utku im Sternbild Ytra II hat uns aber offiziell erlaubt, zu landen und bei ihnen drei Erdentage lang eine Art „Führung“ mitzumachen. Sie schwingen auf der gleichen Energiewellenmusterstufe wie ihr Terraner. Da wir allerdings auf einer halben Energiewellenmusterstufe höher schwingen als die Erdenmenschen, sind wir für sie entweder unsichtbar, oder wir erscheinen ihnen wie eine Art „Geister“. Wir können physisch somit nicht direkt auf ihre Welt einwirken. Allerdings erzeugt unsere Präsenz in ihrem Denken und Fühlen eine gewisse Erweiterung ihres Bewusstseins, nämlich die, dass es auch extrautkurianische Wesenheiten gibt. Zuerst wird es sie durcheinander bringen, aber sie werden damit umgehen lernen. Die Utkurianer und ihre aggressivere Variante, die Axatonier, haben keine Luftfahrt, und auch noch keine Raumfahrt.*

„Ist unsere Landung nicht invasiv in dem Sinne, dass wir in ihr

Leben eingreifen, allein dadurch, dass wir ihnen erscheinen und sie vielleicht unterschwellig mental und emotional beeinflussen??“ fragte Surya kritisch.

Nalini antwortete, während in den Monitoren und Raumschiffenstern alles rabenschwarz wurde, und Askon den „320000 Lichtjahre-Sprung“ außerhalb der Andromeda-Galaxie bis zum Planeten Utku in der Galaxie vorbereitete:

Es ist immer eine Sache der Abwägung. Negative Invasorenrassen wie zum Beispiel die ganzen intelligenten Reptiloiden-Rassen fragen nicht, sie agieren gegen den freien Willen der Bewohner auf dem Planeten, wo sie eine Besatzung planen. So wurde Terra schon etwa 100000 Jahre vor Christus von als „Menschen“ getarnten Reptiloiden besetzt, die auf Atlantis gelandet waren. Invasoren implantieren die oft unterlegenen Rassen auf neuen Planeten, in dem sie sie entweder mental und emotional traumatisieren, umprogrammieren, erpressen oder ihnen mit Gewalt physische Minichips in ihre Körper einpflanzen und darüber massive Störfrequenzen in ihre Energiekörper senden, um sie dann an der Verbindung zur Schöpfer- und Schöpferinnen-Quelle zu hindern. Das ist auch in hohem Maße auf Terra geschehen. Wir Venusianerinnen und Venusianer, sowie die Meister der Weisheit, können euch aber davon befreien und zur Urquelle des Schöpfungsbewusstseins zurück geleiten. Darum spricht Askon immer von euch „Menschen-Schafen“ auf Terra: Willfähige Subjekte, oft ferngesteuert und unfähig zum eigenständigen Denken und Fühlen. Seid nicht böse über diesen Kommentar – er ist völlig wertneutral gemeint. Zum Glück sind etwa zwei Prozent eurer Erdbevölkerung relativ frei von diesen Unterdrücker-

Programmierungen – sie werden Terra, mit uns zusammen, retten müssen. Es bleibt gar keine andere Wahl... ansonsten ginge die Erde unter. Aber sie wird nicht untergehen.

Askon, Surya und Annapurna lachten über den lustigen Terminus „Menschen-Schafe“. In der Bibel wurden die Menschen ja auch immer als „Schafe“ titulierte. Im Grunde war es ein Lachen zwischen Freude und Trauer. Die heutige Erde befand sich auf der Kippe – und ohne den Eingriff positiver, wohlwollender Kräfte wäre schon längst alles den Bach runter gegangen. Die meisten Erdenmenschen waren sich dessen gar nicht bewusst.

Plötzlich begann das Raumschiff stark zu ruckeln. Bisher war immer alles sehr sanft abgegangen, aber diesmal mussten sich alle an den weißen Haltegriffen der Sessel und an den Wänden festhalten.

Wir haben leichte Turbulenzen im Hyperraumgefüge der fünften Dimension! lachte Askon. *Vielleicht sind es ja die Axatonier?? Immerhin werden wir in den nächsten drei Minuten sage und schreibe 320000 Lichtjahre überwinden, eine Entfernung von 3,027434 mal 10 hoch 18 km! Euren Erdenwissenschaftlern würden die Augen aus den Höhlen fallen, sie würden uns alle für verrückt erklären!*

„Allerdings.“ entgegnete Surya. Alles 'da draußen' war dunkel, nichts war mehr zu sehen. „Wie steuerst du eigentlich die genauen Koordinaten von Utku an? Wenn eine Position noch nicht genau bekannt ist, also sozusagen der Jungfernflug, müsstet ihr die Position ja über die optische Abweichung in Bogensekunden schätzen, also den nächsten Stern in der Nähe

des ja recht dunklen Planeten ansteuern. Wie geht das genau??“

Eine sehr intelligente Astrophysiker-Frage! lobte ihn Nalini. In der Tat müssen wir beim allerersten 6-D-Hyperraum-Shift eine Approximation anhand des nächstgrößeren Sterns in der Nähe durchführen. Wir benutzen auch zusätzlich unsere telepathischen Fernwahrnehmungen. Wenn wir dann dort in der Nähe des System-Sterns sind, überwinden wir die restliche, relativ kleine Distanz mit einem zweiten Shift. Es ist also ein Mehrschrittverfahren. – Ja, wir waren bereits zwei Mal auf Utku. Sie machen jedes Mal den gleichen Terz, wenn wir sie besuchen. Aber ihr Ökologie-Verständnis und ihr harmonisches Zusammenleben mit der Natur ist dermaßen vorbildlich, dass auch wir uns immer wieder Anregungen von den Utkurianern holen, um diese Idee-Strukturen später zum Beispiel mental offenen Erdenmenschen in ihre Gehirne und Energiekörper einzugeben. Gerade die Insekten – jetzt meine ich die kleinen Tierchen auf Terra, und keinesfalls die Insektoiden – werden, zusammen mit dem Plankton der Meere, in den nächsten 30 Jahren die entscheidende Rolle für das Überleben der Menschheit spielen. Wenn ihr diesem geplanten 5G- und 6G-Wahnsinn nicht die Stirn bietet, werden mehrere Nahrungsketten gleichzeitig zusammenbrechen, wenn sich das Insekten- und Planktonsterben auf Terra vervielfacht. Ihr müsst euch endlich gegen eure satanistischen Industrie-Diktatoren und strohdummen Politiker wehren. Die hirnlose Anbetung des Mammon-Götzen erzeugt Tod und Zerstörung. Auch euer Klimawandel wird durch die Mikrowellen-Aufheizung der Wasserdampfmoleküle in der Atmosphäre durch Millionen von Sendemasten im Zentimeter- und Millimeterbereich verstärkt. Das mit dem Kohlenstoffdioxid und dem Methangas ist keineswegs die Hauptfährte. CO²-

Reduktion reduziert zwar lokalen Smog, löst aber keinesfalls euer globales Problem. Und die Verminderung von Kuhfürzen verbessert eigentlich gar nichts. Es wird mit Gewalt auf euren Heiligen Kühen herum gehackt. Die Tiere sind unschuldig. – Es ist im Grunde ein elektromagnetisches Problem!

Erneut starkes Ruckeln und Schaukeln im Raumschiff. Das Gesicht der mega süßen Meerkatze Mira erschien kurzzeitig, da es um das Wohl der irdischen Kühe ging. Ihr Aktionsradius reichte also über die Milchstraße hinaus. Das Äffchen Mira tanzte wortlos im Raumschiff umher, fast schien sie voller Mitgefühl zu lächeln, und verschwand nach etwa einer Erdenminute wieder. Zusätzlich trat ein leicht sirrendes Geräusch auf. Annapurnas Smartphone ging gar nicht mehr, obwohl der Akku eigentlich noch fast voll hätte sein sollen. Es war eine unheimliche Stimmung in der Kabine. Annapurna und Surya hatten große Angst, überspielten es aber. Auf was hatten sie sich da bloß eingelassen...

„Hoffentlich fliegt das Raumschiff nicht gleich in Tausend Teile auseinander! Dann war's das mit unser geplanten Hochzeit auf der Erde. Wir fliegen als Eiswürfel-Leichen durch das endlose, weite All und gucken in die Röhre...“ scherzte Annapurna Bhavani. Ja, sie hatte mega Muffensausen, lächelte es aber ultra gnadenlos mit ihrem bezaubernden Charme weg.

Um das mit der Neukoordinatierung von Erstzielen noch zu vervollständigen... setzte Askon Nalinis Gedanken fort, ...wir haben erst die ganze Milchstraße und die Andromeda-Galaxie kartografiert. Dieses „erst“ mag euch Erdenmenschen arg untertrieben erscheinen. Wenn man davon ausgeht, wie viele

Galaxienhaufen und erst Galaxien es im ganzen Universum gibt, stehen wir Venusianerinnen und Venusianer erst am Anfang der Erkundung des Weltalls, unabhängig von den ganzen Missionen, die wir unternehmen, um eure Erde zu retten. Wenn wir uns sozusagen an eine völlig neue Position „ins Blaue“ katapultieren, bleibt nur das Mehrschrittverfahren. Zusätzlich müssen die ganzen Positionen immer wieder neu nachberechnet werden, da sich diese Raum-Zeit-Blase des Universums immer weiter ausdehnt. Die Rotverschiebung, Surya – dürftest du schon auf der Uni gelernt haben...

Auf einmal rauschten ganz viele Axatonier-Kampfinsektoiden mit ihren Schwertern, Schlachtäxten sowie Pfeil und Bogen vor Annapurnas, Suryas, Askons und Nalinis Augen vorbei. Vom Aussehen ähnelten sie den Utkurianern, waren aber etwa zwanzig Prozent größer und etwas korpulenter. Und es gab einige fliegende Exemplare... womit die Erfindung von Flugzeugen für die Axatonier nicht unbedingt notwendig war. Allerdings hatten die Utkurianer die Axatonier der Lüfte über ihrem Hoheitsgebiet in Ruhe gelassen und nicht weiter belangt. Surya und Annapurna erschrakten, als sie die *Königin der Axatonier* erblickten:

Eine riesige, knallgrüne *Gottesanbeterin*, ähnlich wie sich Kaitai Maya damals bei dem Seminar des Sura Lila in Kanya Kumari „verkleidet“ hatte!

„Iiiihh!!“ schrie Annapurna laut auf, während das Raumschiff immer noch heftig wackelte. Askon und Nalini lasen ihre Gedanken und sendeten beruhigende Schwingungen in ihre Energiekörper hinein. Bhavani hatte Angst, dass es Kaitai Maya sein könnte, aber letztere hatte ein Energiemuster eines irdischen Insekts kopiert und astral projiziert, was nur zufällig genauso

aussah wie die Königin der Axatonier. Ihr Name war noch im Dunkeln, aber den beiden jungen Schönlingen aus Bharata war dieser im Moment auch völlig schnuppe.

*** *** ***

Zeitgleich fand im April eine mega coole Anti-Terror-Operation von EUROPOL statt. Die im verdeckten arbeitenden Einsatzkräfte der Europäischen Union hatten seit 2009 ermittelt, bevor sie nun rabiats zuschlugen. Zwei Terrorabwehr-Sondereinheiten der ECTC stürmten die geheimen Versammlungsräume einer *streng geheimen* Altnazi-Organisation, welche mit der Europäischen Union bzw. der damaligen EWG, nur zwei Dinge vorhatte: Entweder die EU völlig zerstören, notfalls auch mit den seit Mitte der 1960er Jahre *selbst gebauten Atomwaffen*, Deutschland und Bayern wieder von den „Siegermächte-Besatzern“ „befreien“, oder die EU im Sinne einer braunen, rechtsextremistischen Grundordnung völlig übernehmen.

„Nur“ noch vierzehn Opas mit grau-weißen Haaren, Gehstöcken, Atemmasken und Krücken waren übrig, zerbröselnde und wegsterbende, vegetierende und allerletzte Relikte einer fast schon historischen Draconier-Vasallen-Organisation, die sehr viele Kontakte zu weiteren „braunen“ Vereinigungen in ganz Europa, zu Ulon in Grönland und nach Übersee hatte. Ihre Kontakte wurden meist telefonisch-akustisch mit Festnetz- und Mobiltelefonen abgewickelt und waren von EUROPOL, dem BND, der CIA und anderen Geheimdiensten über Schlüsselworte

abgehört und getrackt worden. Auf ihre Oppa-Rentnerbravo-Smartphones mit ihren riesengroßen Blindentasten wollten sie keineswegs verzichten, um auch mal richtig „in“ zu sein. Natürlich fielen auch alle E-Mails, Psychopathen-Huster, 88dB-Nieser, Macho-Flüche und Braungas-Pfürze darunter, die sich in den Wohnungen der Delinquenten bombastisch und pathetisch ereignet hatten. „Oppa 000-000“ hatte sogar einen Insta-Account mit lauter Klobrillen! Auch die gesamte Darknet-Kommunikation von „AK“ war mit Hilfe der NSA-Hochleistungscomputer in der Wüste von Utah entschlüsselt worden, bis zum letzten Bit, bis zur letzten Pille, bis zur letzten Zyankalikapsel- und Schweiz-Todesspritzen-Instruktion für Notfälle. Eine super exzellente Kooperation der EU mit den Kräften in Übersee. Sämtliche benutzten Geheim-Begriffe waren nach jahrelanger Entschlüsselungsarbeit zu hundert Prozent und absolut sonnenklar dekodiert worden.

Die Altnazi-Opas saßen dämonisch und draconisch-finster dreinblickend in vierzehn roten Plüschsesseln im Kreis, rauchten teure Havanna-Kuba-Zigarren und hatten einen „Altar“ mit vierzehn Hitler-Bildern auf einem runden, schwarz-weiß-roten Tisch, auf dem ein riesiges NS-Hakenkreuz in Holzintarsien eingelassen war. Sie hoben gerade alle synchron und schräg die rechte Hand und schrien einen streng verbotenen Gruß. Nebenan befand sich ein zünftiges „Stahlhelm-Zimmer“ mit Wehrmachtsutensilien aller Art, in der riesigen Dresdner Altbauwohnung, die einen sehr schönen Blick auf das Ufer des Elbflorenz hatte. Die Treffen rotierten jährlich und hatten vormals auch schon unter anderem in München, Nürnberg, Budapest, Brüssel, Haithabu, Marseille, in Klagenfurt und am Obersalzberg stattgefunden.

Voller Spannung dessen, was sie dort Schreckliches erwarten würde, stürmten die 30 ECTC-Polizisten in ihrer dunkelblauen Montur, schwarzen Helmen, Präzisionsgewehren mit Zielfernrohren und sonstigem Equipment die massive Tür der Altbauwohnung. Es ähnelte einem SEK, der GSG 9 oder einem erweiterten „Kobra“-Modul, aber in der „EU de luxe“-Version. Die Haustür im Flur war innen mit einigen Zusatzschlössern gesichert und mehrfach verriegelt, so dass einer der Beamten die Tür wie wild mit einer Axt einschlug. Zuvor hatten sich der Trupp über das dunkelbraune Holztreppenhaus angeschlichen. Die Männer brüllten etwas von „Polizei“, „Raum gesichert“ und „Wehrmachtsutensilien gefunden“, während sie zum großen Wohnzimmer vorstießen, wo ein stickiger Zigarrenqualm unter der Türritze durchdrang. Mit Karacho flog die Tür auf und die Beamten sahen vierzehn Oppas in brauen und grauen, historischen Mänteln aus der NS-Zeit vor sich, welche inbrünstig irgendwelche Formeln und Ritualgelübde wiederholten, natürlich in deutscher Sprache. Sämtliche dunkelroten Vorhänge waren zugezogen, und ein Decken-Kronleuchter angeschaltet. An der Decke des mit allerlei Bildnissen von führenden Politikern und Militärs der NS-Zeit versehenen Raumes, A. H. natürlich mit eingeschlossen, waren weiße Stuckverzierungen. Nobel ging die braune Welt unter, keine Frage.

Die ECTC-Sondereinheit war zuerst total perplex, eine so skurril wirkende Ansammlung von vierzehn Senioren vorzufinden. Aber diese Typen hatten es faustdick hinter den Ohren, ihre Kerbhölzer waren voll bis zum Anschlag!

„Sie verfluchte EU-Deppen haben die Anbetung unseres allerheiligsten 'Führers' aufs Ärgste gestört! Sind Sie

wahnsinnig, unsere untertänigste Verbindung zu Ulon, den Draco-Reptiloiden und Xrtakah Klon XXX-III zu unterbrechen!!“ brüllte Oppa 660-688 wie von der Tarantel gestochen, umher. Er macht einem ausgeflippten HB-Männchen alle Ehre.

„Gefahr durch eindringende Bullen-Subjekte und 'Judenpack'!!“ warnte Oppa 444-444, mit seiner Göbbels ähnlichen Revolverschnauze. Seine glühende Zigarre fiel ihm vor Schreck genau in den Schritt und brannte sich durch seine Hose hindurch in seinen holden Mega-Potenz-Pimmel. *„Aaahh! Verfluchte Scheiße! Das ist ja schlimmer als Stalingrad im tiefsten Winter!“* Überraschend schnell schmiss er eine Rauchbombe in die Menge.

„Wir haben keine Angst vor der Polizei! Knallen Sie uns doch einfach ab, kurz und schmerzlos, dann sterben wir als wahre Helden, als hehre Märtyrer im Namen des 'Führers', die von einer 'verjudeten' Polizei im Namen der Europäischen Union bestialisch gelyncht wurden! Dann seid ihr die Schuldigen, die sich an den echten Wohltätern der Menschheit die Finger schmutzig machten, Marionetten der Marionettenspieler hinter den gelben Kulissen der Gojim-Hochfinanz!“ schrie Oppa 666-042 wie von Sinnen in die Szenerie. Seine ältliche, schneidende Stimme hatte den Beiklang einer Monster-Grabesgruft.

Es wurde nicht lange gefackelt. Und schon stürzte sich je ein Terrorabwehr-Spezialist auf jeweils einen der Oppas, schlug ihm seine Krücke weg, riss die Atemmaske herunter – zwei brauchten schon künstlichen Sauerstoff –, feuerte die unzähligen Pillen vom Tisch weg, machte einen armverdrehenden Polizeigriff, der sehr

weh tat, drehte jeweils seinen Oppa auf dem Sessel und ließ die Handschellen klicken. Der Rauch breitete sich immer schneller aus, so dass zwar alle im grauen Nebel versanken, aber noch genügend „Tuchföhlung“ hatten. Alle Oppas fluchten in Nazi-Manier, dass sich die Balken bogen. Diese sehr verwerflichen Schimpfwörter wurden hier aus Anstandsgründen nicht abgedruckt.

„*Oppa 660-688 gesichert!*“ brüllte der erste ECTC-Polizist.
„Holzkrücke weg geschlagen!“

„*Oppa 666-444 gesichert!*“ brüllte der zweite ECTC-Polizist.
„Pfefferspray sicher gestellt!“

„*Oppa 888-888 gesichert!*“ brüllte der dritte ECTC-Polizist.
„Hakenkreuz-Anstecker am Revers!“

„*Oppa 448-814 gesichert!*“ brüllte der vierte ECTC-Polizist.
„Uralt-Oppa am Röcheln! Ist er etwa kurz vor der totalen Kapitulation??“

„*Oppa 141-414 gesichert!*“ brüllte der fünfte ECTC-Polizist.
„Braucht der Krüppel seine Atemmaske wirklich, oder soll ich ihn gleich brutal ersticken lassen??“

„*Oppa 444-444 gesichert!*“ brüllte der sechste ECTC-Polizist.
„Er wiederholt immer wieder sein Mantra 'Deutschland den Deutschen!'“

„*Oppa 282-828 gesichert!*“ brüllte der siebte ECTC-Polizist. „Er leistet Senioren-Gegenwehr, rüstig wie aus Krupps Rüstungsschmiede, aber ich hab ihn!“

„*Oppa 144-488 gesichert!*“ brüllte der achte ECTC-Polizist. „Er meint, der oberste Repto-Gott der Draconier persönlich zu sein!“

„*Oppa 666-042 gesichert!*“ brüllte der neunte ECTC-Polizist.
„Er hat eine Ausstrahlung wie ein Asura-Monster aus dem All, wie ein scheußlicher Riesen-Dinosaurier!“

„*Oppa 131-713 gesichert!*“ brüllte der zehnte ECTC-Polizist.

„Er hat eine ganz üble Kornfahne, meine Fresse noch maa!“

„*Oppa 132-233 gesichert!*“ brüllte der elfte ECTC-Polizist. „Er scheint einer schwarzen Satansloge anzugehören. Oder täusche ich mich etwa in meinem Schnell-Profiling??“

„*Oppa 181-888 gesichert!*“ brüllte der zwölfte ECTC-Polizist.

„Er flüstert immer wieder affirmativ den Namen von A...f H....r!“

„*Oppa 181-818 gesichert!*“ brüllte der dreizehnte ECTC-Polizist. „Er hat irgend ein komisches Tattoo auf der rechten Hand, aber der verdammte Nebel nimmt mir die Sicht, verflucht!“

„*Oppa 000-000 gesichert!*“ brüllte der vierzehnte ECTC-Polizist. „Die Operation war ja ein Kinderspiel! Warum hat uns keiner gesagt, dass das nur so ein Club alter Opas ist!?“

„Das werden Sie noch bereuen! Jeder von Ihnen, der uns hier festgenommen hat, bekommt demnächst mehrere Handgranaten und Zeitzünder-Bomben in die Wohnung oder ins Haus geschmissen, bei voll versammelter Familie am Frühstückstisch. Wir haben genügend Sturmtrupps, Schläger und Helfershelfer in petto. *Sie werden den Schrecken des Zweiten Weltkriegs direkt im eigenen Hause erleben, 1:1!* Oder ich steck Ihnen 'ne fette Nobel-Dynamitstange ins Maul und zünd' sie höchstpersönlich an!“ schrie Oppa 444-444 wie begast, rasend-glühend vor Wut. Seine weißen, kurzen Haare schienen wie mit 120000 Volt aufgeladen.

Im übrigen ähnelten sich alle vierzehn Oppas vom Aussehen her, schön brav gleichgeschaltet.

„Wir werden Euch Ulons unbesiegbare Repto-Krieger aus den Grönlandbunkern auf den Hals hetzen, das sind wahre Kampfmaschinen erster Güte mit Eisernem Kreuz, dann können

Sie das nächste Weihnachten alle im *Sarg* feiern!“

„*Schnauze, olles braunes Oppa-Pack!* Auch noch frech werden! Martin, schmeiß mir mal das TESA-Pack rüber!“ Und schon flog die Rolle im weiten Wurf über die vierzehn Köpfe der Atomraketen-Terroristen. Blitzschnell schnitt er ein Stück mit seinem Messer ab und klebte es auf die Fresse des Großmäuligen, welcher nun nur noch leise „Mmm, mmm, mmm!“ summte.

„Sie haben doch gar nichts in der Hand! Gut, wir haben ein Hakenkreuz und ein paar 'Führer'-Bilder auf unserem Tisch, aber mehr können sie uns nicht!“ meinte Oppa 000-000 naiv. Anscheinend kehrte im hohen Alter die Naivität des Baby-Zeitalters wieder zurück...

„*Ich wickle Sie gleich, wenn Sie nicht Ihre verdammte Schnauze halten!*“ brüllte einer der EU-Polizisten. „Sie wissen ganz genau, warum Sie jetzt ins Kittchen wandern! Spielen Sie hier nicht die braunen Unschuldengel!“

„Diese ganze EU gehört doch weg gesprengt, in Grund und Boden gestampft, dieses neue Sowjet-Regime im pseudo-demokratischen Gewande!“ wandte Oppa 888-888 ein. „Und Sie machen sich zum Helfer Ihrer Brüssel-hörigen, stinkenden Straßbourg-, Flamen- und Wallonen-Kanacken!“

„Auch noch runddiskutieren mit uns!“ regte sich Thommy von den ECTC-Polizisten auf. „Ich brauch das TESA-Pack auch mal!“ Und schon flog es im grau-weißen Rauch hin und her, bis allen die Fresse zugeklebt war. Die unerwartete Diskussionsfreudigkeit der braunen Oppas verwunderte. Sie wussten, dass es aus war, wollten sich aber bis zur letzten Sekunde noch rechtfertigen, raus reden, debattieren, herum labern, obwohl die ganzen Beweise erdrückend waren. Und es

hing ja noch ein Rattenschwanz von Hunderten von Kollaborateuren dran, die noch munter weiter ihr braunes Süppchen kochten...

Die noch recht rüstigen Oppas durften im Alltagsleben niemals mit Klarnamen genannt werden, sondern nur mit Spitznamen. Intern hatten sie nur sechsstellige Nummern und einen 666-Strichcode auf dem Rücken ihrer kackbraunen Mäntel. Daher auch die eigenartigen vorherigen Ausrufe der Polizisten. Interessanterweise wandten sie die KZ-Nummerierung nun auf sich selbst an. Ihr betagtes Alter reichte von schlappen 81 bis satte 103 Jahren. Als Draco-Vasallen waren sie *für* die Verchippung und Total-Versklavung von Menschen, und sie hassten die Bibel sowie Jesus Christus wie der Teufel das Weihwasser. Im „Internet der Dinge“ würden sie sich liebend gerne an den Orion-Draco-Zentralüberwachungscomputer anschließen und den winzigsten Rest ihrer brauen Seele auch noch für immer verheizen lassen. Und wenn sie mal verreisen mussten, dann waren natürlich total falsche Namen im – exzellent gefälschten – Pass.

Alle Altnazi-Opas wurden von der EUROPOL-Sondereinheit für [Terrorismusbekämpfung](#) wie Stückvieh abtransportiert. Sie würden später wahrscheinlich eine lebenslange Haftstrafe bekommen. In jeder ihrer vierzehn mitgebrachten Mini-Mappen wurden jeweils aktuell datierte, handschriftlich auf Papier festgehaltene *Atomwaffen-Angriffspläne* gegen Brüssel, Rom, Paris, London und Warschau auf Mikrofilm gefunden. Sie planten mit Hilfe ihrer jüngeren Helfershelfer, angeführt von Hanssel-Gretel, zwischen sieben und dreizehn „kleine“

Atombomben wie die damals in Hiroshima und Nagasaki von den US-Amerikanern eingesetzten, auf verschiedene Hauptstädte von EU-Staaten abzufeuern.

Aber leider Gottes waren die Standorte der Abschussrampen nicht eingezeichnet!

Hansel-Gretel wurde handschriftlich als „neuer Befreier vom Joch der EU“ titulierte und als „geheime Hintergrund-Verstärkungseinheit der 'Alternative' gepriesen, die ja immer mehr ins Visier des Verfassungsschutzes geriet. Es stand aber noch viel mehr in diesen kleinen Büchlein...

Zudem wurden vierzehn Röhren-Radionikmaschinen aus den 1940er bis 1960er Jahren, also pro Altnazi-Oppa eine, sichergestellt und auf Anweisung „von oben“ mit Vorschlaghämmern bis zur letzten Valvo-Röhre zertrümmert. Die letzten missbrauchten, geheizten „EL 84“-Röhren zerstoben in Tausend Splitter. Fotos von berühmten Politikern, Wirtschaftsbossen, Päpsten, hochrangigen Medien- und Presseleuten, Juden und Demokratie-Verfechter*innen waren in diese Geräte „hineingelegt“ worden, um sie negativ zu beeinflussen oder energetisch zu schwächen.

Fast alle Altnazi-Kumpanen des „AK“ hatten die betagten Radionik-Maschinen höchst dämonisch benutzt, um allerlei Schlüsselfiguren im öffentlichen Leben, Anti-Rechtsextremismus-Aktivist*innen oder wichtige Leute aus der Medienwelt höchst negativ über elektrische Longitudinalwellen zu manipulieren, voll krass, sprich über *manipulativ moduliertes weißes* oder [rosa Rauschen](#), welches über Antennen in den Geräten abgestrahlt wurde. Es war viel komplizierter zu

verstehen als zum Beispiel der Unwort-Begriff einer Dobrindt'schen „Anti-Abschiebe-Industrie“, ein „Menschenschaf“, oder gar „Kevinismus“ und „[Chantalismus](#)“.

Die Anti-Terror-Strategie der EU, die auf den vier Säulen *Prävention, Schutz, Verfolgung* und *Reaktion* aufbaute, war zwar schön und gut. Aber der Pferdefuß an der ganzen Sache war, dass die Standorte der geheimen Atomraketen-Basen in Deutschland und Europa ja immer noch nicht bekannt waren! Somit hatten Hansel-Gretel und seine Ulon-Vasallen im Auftrag von Xrtakah Klon XXX-III, der Draco-Reptiloiden und der Orion-Draco-Markab-Allianz immer noch diesen „Joker“ bzw. Trumpf des „kleinen Atomkriegs“ in der Hand!

Der fanatische Braune-Oppas-„Endsieg“ sei nach dem bis heute andauernden „Waffenstillstand“ des „Deutschen Reiches“, das ihrer Meinung nach noch bis heute, also nach dem Millennium existierte, unbedingt mit aller Gewalt zu erzwingen. Der „Lokführer-Reichskanzler“ der Postpost-Moderne hob seine rechte Hand. Danach würden sich die Rädelsführer für eine Weile, naiv und dumm wie alle Asuras, in ihre Bunker zurückziehen und warten, bis sich die Radioaktivität an der Oberfläche „etwas gelegt“ hätte. Das, was im Deutschen Reich 1942 sozusagen „atomar abgewürgt“ worden war, sollte dann um jeden Preis „vollendet“ werden. Operation gelungen, Patient tot.

Voller göttlicher Inspiration versuchte die Venusianerin Esta, die Abgeordneten im Europaparlament, in den EUROPOL-Einheiten und dem oft etwas schwerfällig agierenden BKA für diese Dinge telepathisch von Askons Raumstation aus zu sensibilisieren.

Die vierzehn Altnazi-Relikte, die „brauen Alt-Dinos“ und

eklatante Gefahr für die Weltsicherheit, würden bis an ihr Lebensende ins Kittchen wandern, wo sie dann bei Leitungswasser, Mehlschwitze und Büchsen-Brot klein gehalten würden. Ihre Ex-Kumpanen AK sowie Zombie 0-0 konnten heilfroh sein, dass sie schon mausetot waren. Mitgegangen, mitgefangen, mitgehangen... Entzug durch vorzeitigen Exitus. AK hatte sich 2005 aus selbstsüchtiger Angeberei heraus verplappert gehabt und seine Verfehlungen völlig *Unschuldigen* in die Schuhe geschoben, „Cuprum“ mit eingeschlossen, und sie *unschuldig* angeschwärzt. „Cuprum“, sowie auch M. waren dadurch mehrfach in *Lebensgefahr* geraten und im Visier, von AKs Komplizen mit voller Absicht *getötet* zu werden! AK hatte zwischen 2005 und 2007 die Ermordung von „Cuprum“ und M. billigend in Kauf genommen. Die positiven Kräfte retteten die beiden. Doch AK hatte seine Taten nicht im Geringsten bereut, und auch keine Wiedergutmachung betrieben. Er war ein Asura aus der tiefsten Hölle gewesen, nun für immer von Shiva zerstört und atomisiert.

Aber seine Metallratten-Witwe war noch nicht aus der Schusslinie. Juncker tanzte vor Freude, und „Mister Gillette“, EU-Koordinator für Terrorismusbekämpfung, ließ zu Hause die Champagnerkorken knallen. Hoffentlich feierte er nicht zu früh.

Zum Glück waren die Radionik-Röhren-Mindcontrolmaschinen der Altnazis, die gegen „Cuprum“ gerichtet waren, endlich zerstört! Der Weg für Annapurna Bhavani und die VenusianerInnen war nun in den Medien, Verlagen und der Weltöffentlichkeit endlich „richtig“ freigeschaltet, DURGA errang einen weiteren Sieg.

Sämtliche vierzehn Krücken-Draco-Vasallen-Oppas würden ihre

restlichen Geheimnisse, die nicht auf irgendwelchen Papieren oder Speicherchips vermerkt waren, wohl für immer mit ins Grab nehmen. Für immer. Folter, Lügendetektoren und Waterboarding waren ja in der EU nicht erlaubt. Außer, ein Spezial-Medium kramte sie in der [Akasha-Chronik](#) aus und präsentierte das Gechannelte in irgendeinem dubiosen Forum. Doch das wäre niemals ein „Beweis“. Der venusianische Raumkommandant Askon oder Meister Hilarion würden dieses gedankliche „Re-Engineering“ aber höchst wahrscheinlich hinbekommen, oder keineswegs hinbekommen?? Der Super-Visor in seiner Superposition schaute in die Blackbox mit der Schrödinger-Katze und ließ sie gleichzeitig leben und sterben ;-)

Annapurna Bhavani Chakravati würde in die Annalen der Weltgeschichte eingehen, als Pionier-Mathematikerin, die die interstellare Raumfahrt auf Terra einläuten würde.



*** *** ***

Die Landung auf Utku bahnte sich an. Langsam beruhigte sich alles wieder. Askon verlor noch schnell ein paar Worte über Mindcontrol, Quantenphysik und weißes Rauschen.

Höllens-Hermis Wetterwaffen, die Valvo-Dioden-Rauschfeld-Mindcontrol-Maschinen der Altnazis auf Terra, die Smartphone-Antennen-Nahfeld-Mindcontrol – Stichworte Handy-Sucht und Nomophobie – sowie das neumodische „Quantec“ mit seiner Halbleiter-Diode haben alle dieselbe Grundlage: Es geht immer um longitudinal-elektrisches Rauschen, welches als Wellenkombination Einfluss auf Wasserdampfmoleküle und menschliche Nervensysteme ausübt. Letztere funktionieren ja auch elektrisch-longitudinal. Der Dualismus Welle-Teilchen, der Von-Neumann-Messprozess und Schrödingers Katze sind sozusagen die Türöffner. Alles im Universum ist miteinander verbunden – mit sämtlichen Vor- und Nachteilen. Remote Viewer können so in alles eindringen, was sie wollen, auch durch mehrere Abfragesperren und Verschleierungsenergien hindurch... doch zuerst müsst ihr euch völlig „leer“ machen, im buddhistischen Sinne.

„Remote Viewing und Telepathie liegen also dicht beisammen.“ mutmaßte Surya. „Wenn du, Askon, die Gedanken anderer im Kopf liest und in ihre Gehirne 'einbrichst', ist das vom Remote Viewing ja nicht mehr weit weg davon. Es ist wie mit der Akasha-Chronik im *Arupa-Devachan* und im *Rupa-Devachan*: Man dringt, entweder in Übereinstimmung oder gegen den freien Willen eines anderen, in gewisse Gedanken- und Emotions-Sphären ein und liest wie in einem Buch!“

Ganz recht, Surya. Was ich euch damit sagen will, ist, dass euch die ganzen elektrisch-longitudinalen Phänomene auf Terra von den Regierungen und Bildungseinrichtungen in der Regel schon seit Jahrzehnten vorenthalten werden. Aber elektrische Longitudinalwellen, Teslas Forschungen und Höllens-Hermis

Wetterwaffen existieren, sie sind absolut real, genauso wie elektrische Transversalwellen. Nur unter diesem Blickwinkel wirst du, Annapurna, später die 6-D- bzw. 12-D-Tensoren überhaupt berechnen können. – Auch die meisten Telepathieformen benutzen moduliertes Rauschen. Die Übergänge von Wellen in energetragende Wirbel und vice versa erfolgten durch Feldstörungen. Es geht immer um Wellen, Wirbel, Rauschen – und somit um Energieübertragung. Jeder Gedanke, jede Emotion, jede Muskelbewegung ist ein Energietransfer im Universum.

„Nur wenn wir uns im Geiste frei und 'leer' “ machen, in buddhistischen Worten gesprochen, werden wir die Wahrheit vollkommen erfahren. Unser eigener Wahrnehmungsfilter, unsere Betriebsblindheit spielen uns jedoch immer wieder einen Streich.“ erkannte Annapurna. Wie weise sie doch auf diesem Raumschiff sprach, ganz weit weg vom indischen Jugend-Slang in Madurai...

∞

Plötzlich hatte das Ruckeln des Raumschiffs völlig aufgehört. Auf den Monitoren erschien schemenhaft ein großer Planet mit einer bläulich-grünen Atmosphäre, weißen Wolken und zwei großen, gegenüberliegenden Kontinenten. Die Meere schimmerten auch blau-grünlich. Askon erklärte, dass sie, wie auf der Erde, blau wären und durch die spezielle Atmosphäre auf Utku diesen Grünstich aus dem Weltraum hätten. Der Planet erschien sehr paradiesisch und unberührt. *Und zwei Sonnen*

leuchteten am Himmel!

„Wow, ist das ein cooler Planet!“ rief Surya aus. „Mit zwei Sonnen! *Wahnsinn!*“

„Das heißt, Utku kreist um ein Doppelstern-System?“ meinte Annapurna Bhavani. Askon nickte. Nalini antwortete:

Es ist ein Doppelstern, korrekt. Wir sind jetzt wieder aus dem Hyperraum-Modus draußen, sozusagen im „normalen“ Flugmodus. Ganz langsam werden wir hinunter fliegen auf diesen wundervollen Planeten. Die Utkurianer sehen sich selbst als „perfekte Gesellschaft“. Sie sind sehr friedliebend und physisch stark, wie die Ameisen auf der Erde. Ihre Haut bzw. Panzer sind grün, grünlich-braun oder mit Gelbtönen, und sie betreiben Photosynthese, wie bei den Pflanzen auf Terra. Diese nahezu perfekte Symbiose dieser intelligenten Insektoiden und ihrer Natur fasziniert uns immer wieder! Es erscheint einem wie das Paradies.

Das Raumschiff senkte sich langsam in Richtung Utku. Ardis Halla untermalte die Landung mit ihrem Stück [Kaldur Vindur](#), welches Askon in der 3D-Stereoanlage angeschaltet hatte. Annapurna und Surya sahen riesige, grüne Wälder, die den tropischen Regenwäldern auf der Erde ähnelten. Die Bewaldung auf Utku schien viel höher als auf der Erde, vielleicht an die 70 Prozent. Der erste Eindruck war Harmonie, perfekte Symbiose und Lauterkeit im Geiste. Es schien keine Mogelpackung wie auf der Erde, welche vom Weltraum zwar auch so „paradiesisch“ erschien, aber von sehr verrückten Entitäten bewohnt war.

Annapurna begann zu weinen, da sie merkte, dass ihnen die

Utkurianer-Insektoiden meilenweit voraus zu sein schienen, in puncto Ethik und Umweltschutz. Auf einmal wurde ihr bewusst, wie bekloppt vieles auf der Erde lief, auch mit der Ressourcen verschwendenden Überproduktion von Waren, die eigentlich niemand brauchte, schale materielle Ersatzbefriedigungen zur Ruhigstellung der Massen.

„Was ist denn?“ fragte Surya besorgt.

„Ach... es ist nur... zum ersten Mal in meinem Leben merke ich, dass auf der Erde eigentlich lauter Bekloppte leben. Wir verschwenden unsere Ressourcen, zerstören die Natur, rennen irgendwelchen schwachsinnigen Zahlen-Algorithmen in Börsen-Computern hinterher, und strahlen die Natur mit unsinnigen Mikrowellen-Sendemasten voll! Im Grunde ist das mega krank, unverantwortlich und hirnlos!“

„Du redest schon wie Askon.“ lachte Surya.

„Die Menschheit hat noch einen sehr, sehr langen Lernprozess vor sich.“ fuhr Annapurna fort. „Ich frage mich, ob die Erfindung der interstellaren Raumfahrt, die ich ja mehr oder weniger mathematisch-physikalisch mit einläuten soll, nicht eine Art Flucht der Menschen vor ihren eigenen Problemen ist.“ Sie zweifelte am Nutzen der Erkundung ferner Welten, wusste aber, dass es nur ein oberflächlicher, rationaler Zweifel war, der nicht aus ihrem Herzen kam.“

Die Menschen brauchen Impulse von außen, damit all die negative Mindcontrol und die Vorenthaltungen ihrer Regierungen und Logen-Oligarchen aufgebrochen und aufgehoben werden. Wenn ihr es nicht von selbst schafft, obwohl euer Verstand theoretisch klug genug dafür wäre, wer soll es denn sonst tun? Dazu bräuchte es einen neuen Reformier wie Jesus Christus, Meister Rakoczy oder den Avatar der Synthese.

Aber auch die anderen Zivilisationen aus dem Weltraum können, sofern sie wohlwollend gegenüber den Menschen sind, sehr gute Impulse und Technologien für das Überleben eurer Spezies bringen. Natürlich liegt es in eurer Hand, die fast schon genial ausgearbeiteten Täuschungen der Reptiloiden zu demaskieren und auf die wirklich konstruktiven Kräfte zu hören. Aber das ist eure Lernaufgabe, die dürfen wir euch nicht abnehmen. Wer auf einer Treppe immer drei Stufen auf einmal nimmt, bricht sich irgendwann die Beine!

Nalini lächelte über ihren letzten Satz.

Annapurna und Surya betrachteten das grüne Paradies voller Ehrfurcht. Inzwischen erkannten sie eine riesige Stadt mit organischen „Baumhochhäusern“. Tausende von Wohnungen waren organisch auf riesigen Häusern ineinander geschachtelt, mit kleinen Gärten und geschwungenen Fenstern. In einem solchen Riesenhaus mussten ja Tausende von Insektoiden wohnen...

Unten tauchten Straßen und Radwege auf – jedenfalls waren dort sehr viele Insektoiden auf Fahrrädern (!) und einer Art „Elektromobilen“ unterwegs, aber sehr wenige Autos. Die Luft schien sehr rein und unverpestet. Es gab keine Chemtrails in der Atmosphäre, keine Flugzeuge und auch keine Satelliten. Über der „Baumstadt“, die bestimmt an die 300 dieser „Baumhochhäuser“ beherbergte, war gerade ein strahlend blaugrüner Himmel, über dem das faszinierende Doppelstern-System sein glasklares Licht mit seinen Doppelschatten warf.

Annapurna und Surya liefen Adrenalinschauer über den Rücken. Auf einmal konnten sie in ihrem Innersten nachvollziehen, warum Askon und Nalini sie hier her „geschleppt“ hatten. Utku

war etwas ganz Besonderes, eine „perfekt“ scheinende materielle Welt, auf der die Bewohnerinnen und Bewohner gelernt hatten, in völliger Harmonie mit ihrer Natur zu leben.

Je tiefer Askons Raumschiff flog und sich in Richtung eines Parks als Landeplatz bewegte, desto mehr Insektoiden waren auch auf den Balkonen der riesigen Baumhochhäuser zu erkennen. Es war ein sehr komischer Anblick, diesen Wesen zuzuschauen, die laut Askon ja verstandesbegabt sein sollten. Sie liefen auf zwei Beinen, manche auch auf vier, sechs oder acht, und schienen Askons Raumschiff gar nicht zu bemerken. Es bestand ja auch eine leichte Energiestufendifferenz...

„Es wirkt hier alles so surreal, aber zugleich auch paradiesisch!“ meinte Annapurna, während sie gerade zwei leicht bedrohlich, aber auch irgendwie niedlich aussehende Insektoiden erblickte, eine Art Humanoiden mit *vier* Insektoiden-Armen, zwei Beinen, einem Paar Weitwinkel-Glupschaugen und zwei Kopf-Fühlern auf einer Terrasse, es mochte das hundertste Stockwerk gewesen sein, mit grünen Körpern, und ohne jegliche Kleidung. Die „Tierchen“ gingen aufrecht auf zwei Beinen und waren bestimmt einen Meter fünfzig groß. Ardnis Hallas ätherische Sopranstimme aus *Kaldur Vindur* flog wie ein Windhauch weiter durch die Szenerie. Auf einmal erfasste Bhavani eine Sehnsucht nach dem Leben unter Indianern. Es war eine Rückerinnerung, als sie sich auf einem wenig bevölkerten Planeten, der nicht die Erde war, auf einem schwarzen Pferd reiten sah. Das Lebensgefühl dieser quirligen Insektoiden hatte auch etwas von den Indianern. Wahrscheinlich war es die starke Naturverbundenheit, der Respekt vor Mutter Natur, die Achtung vor allem Lebendigen.

Die Welt auf Utku ist unglaublich ergreifend, nicht wahr?? warf Nalini telepathisch ein. Jetzt kannst du Askon und mich vielleicht verstehen, warum wir diese unglaublich weite Reise gemacht haben. Knapp acht Milliarden Utkurianer und vier Milliarden Axatonier wohnen auf Utku, also insgesamt zwölf Milliarden intelligente Insektoiden. Sie verzichten auf jegliche überflüssige Technik, es gibt keine Ersatzbedürfnisse und kein Geld, auch kein elektronisches. Es werden keine überflüssigen Dinge produziert, sondern nur exakt das, was wirklich zum Leben gebraucht wird. Ihre Technologien sind zu hundert Prozent mit der Umwelt kompatibel, und ihr Recyclingsystem ist nahezu perfekt.

Annapurna und Surya schauten mit begeisterten, offenen Mündern... wie kleine, unschuldige Kinder. Schlagartig erkannten sie den riesigen Respekt und die Achtung der Utkurianer vor jeglicher Flora und Fauna, vor allen Naturwesen, Feen, Zwergen und Elfen. Das war *die* Parallele zu den VenusianerInnen. Nalini fuhr sanft fort:

Es gibt keine Atomkraft, keinen Mobilfunk, so gut wie keine künstlichen Elektrostrahlen, und keine Massenvernichtungswaffen. Es gab bisher noch keinen Krieg auf Utku – das ist fast einzigartig in der Andromeda-Galaxie. Doch die Spannungen zwischen den Utkurianern und den aggressiveren Axatoniern, eine Art Raub-Insektoiden, die auf dem anderen großen Kontinent leben, wachsen von Jahr zu Jahr. Da kommen unseren venusianischen, friedensstiftenden Energiewellenmuster doch wie gerufen... vielleicht lässt sich der große Knall in der Zukunft ja noch verhindern. Es wäre sehr schade um Utku...

„Es wäre unglaublich schade, wenn so eine Berserker-Rasse aus lauter Höllen-Hermi-Typen oder Axatoniern hier einfielen und diesen schönen Planeten zugrunde richten würde.“ sagte Surya, während das Raumschiff an den riesigen Baumhochhäusern vorbei immer tiefer ging, um auf einer Wiese mit lauter bunten Blumen zu landen. Das Licht des Doppelstern-Systems warf ein total mystisches Licht durch die Blätter hindurch, und die Luft war glasklar wie ein Bergkristall reinster Güte. Sie hatte auch einen hohen Sauerstoffanteil, wie auf Terra. Die Formen der Blätter an den großen Bäumen ähnelten denen auf der Erde, waren aber *perfekt*, ohne geringste Nekrosen oder Umweltschäden. Geradezu jungfräulich wirkten sie, voller Lebenskraft, als wären diese Blätter erst vor Sekunden aus ihren Knospen gesprungen. Die Insektoiden wirkten nicht wie Fremdkörper in der Natur, sondern wie ein *Teil* von ihr.

Just in diesem Moment sahen einige Insektoiden, dass fremde Wesen wie Geister in ihr Territorium eindringen. Telepathisch hörten Askon, Nalini, Surya und Annapurna die Singsangstimmen von dreien der skurrilen Wesenheiten, diesmal mit zwei Beinen aufrecht gehend, mit grünen, käferartigen Körpern, zwei dünnen Armen und niedlich-süßen Tastfühlern auf dem Kopf:

Ich sehe ganz komische, eigenartige Geister wie aus einer fernen Welt. Sie haben weiße, glatte Gesichter mit zwei eigenartigen Augen, einer fremdartigen Nase und einem kleinen Mund. Sie scheinen Extrautkurianer zu sein, und sind in farbige Stoffstücke gewickelt. Sie haben bunte Lederteile an den Füßen, und sind in einer Art Raumschiff! Hat ihnen unser König überhaupt erlaubt, hier einzudringen? Nicht, dass sie einen Krieg anfangen und

unseren Planeten zerstören... kam von dem ersten Insektoid, das einen grün-gelben Körper hatte und auch von der „Glupschaugen-Art“ war. Ihre Fühler wackelten wie wild hin und her, was Surya und Annapurna als Aufgeregtheit und Nervosität interpretierten. Schön waren diese Wesen nicht, in ihren Augen, aber sehr exotisch aussehend, wie aufgeblasene Riesen-Insekten, und irgendwie ganz süß. War es ihre relative Unschuld, die sie so mega süß wirken ließ?

Vielleicht träumst du ja nur?? meinte das zweite Insektoid.

Nein, das kann keine Einbildung sein. Ich kenne diese Wesen nicht. Es sind Besucher aus einer fernen, anderen Welt! gab die dritte Entität von sich. Es schwang eine leichte Angst in der Luft, dass die VenusianerInnen feindlich gesinnt sein könnten.

Gestatten, Raumkommandant Askon von den Venusianern, aus dem Orbit des Planeten Terra, im SOL-System, Sektor neun der Milchstraßen-Galaxie. Wir haben gerade eine Reise von über 2,6 Millionen Lichtjahren hinter uns, um von eurer naturverbundenen Art und der in euren Augen „perfekten“ Gesellschaft zu lernen. Euer König Utkur Uman hat uns erlaubt, hier zu landen. Wir werden aber nicht in euer System eingreifen. Betrachtet uns einfach als eine Art Wissenschafts-Touristen, die auf Entdeckungsreise sind.

Das dritte Insektoid antwortete skeptisch: *Ja, ja, sie kommen immer in friedlicher Absicht, und nachher packen sie ihre Superwaffen und Kolonialisierungswerkzeuge aus. – Aber ich glaube dir, Askon. Meine Wellenmusteranalyse ergibt, dass du und deine Begleiter zu den Glatthaut-Säuger-Weißmenschen*

gehört. Eure Rasse ist sehr kriegerisch und destruktiv, aber ihr in diesem Raumschiff erscheint mir sehr zivilisiert. Versteht unsere Skepsis. Ihr habt keinen guten Ruf im All. Aber ihr Venusianer scheint eine Art „höhere Oktave“ der Glatthaut-Säuger-Weißmenschen zu sein, was uns sehr beruhigt.

„Wir achten euch und euren Planeten Utku, auch wenn ihr sehr außergewöhnlich aussieht.“ konnte sich Annapurna nicht verkneifen. Sie musste sich sehr beherrschen, diese sprechenden und denkenden Insekten – Pardon: *Insektoiden* – nicht lauthals auszulachen... es wirkte manchmal wie in einem Pixar- oder [Tollywood](#)-Telugu-Animationsfilm, nur dass es eben *real* und keineswegs fiktiv war.

Das ist immer eine Sache des Standpunktes. meinte das zweite Insektoiden-Wesen. *Ihr seht auch nicht gerade schön aus, für unseren Geschmack. Aber wir nehmen wahr, dass ihr die Wahrheit sagt und keinen Hinterhalt plant. Das ist sehr beruhigend.* Ihre Stimmen strahlten Emotionen und eine gewisse Herzlichkeit aus, was sie Annapurna und Surya auch sofort sympathisch machten. Nicht schön, aber selten...

Und diese soziologisch sehr interessante Relativität von „Schönheit“ war doch immer wieder erfrischend: Die „Glatthaut-Säuger-Weißmenschen“ fanden aus ihrem Blickwinkel die Insektoiden potthässlich, mit ihren Glupschaugen, den dünnen Ärmchen und Beinchen. Diese wiederum stuften Askon, Nalini, Surya und Annapurna jedoch auch nicht als *crème de la crème* der Ästhetik ein. Zwei völlig verschiedene Welten prallten aufeinander. Welche von ihnen war „besser“??

Würden 08/15-Menschen einen Planeten ohne Mobilfunk, Flugzeuge, Auto-Massen und Raketen nicht als Zumutung empfinden, als erzwungene Retro-Zeitreise in die prä-elektronische und prä-astronautische Ära, da sie dann nicht mehr nach Malle und Barcelona jetten könnten, eingeschränkter oder gar nicht telefonieren und ihren Bleifuß nicht mehr voll Gas durchdrücken könnten? Zudem müssten die Menschen die Telepathie ja erst noch lernen...

Würden die Insektoiden die übermäßig mit Umweltgiften, Radioaktivität, Gewalt-Fernsehen und künstlichen elektromagnetischen Wellen verseuchte Erde nicht als unzumutbar und künstlich-entfremdend getaktet empfinden? Erschienen ihnen telepathie-unfähige Menschen-Wesen wie Behinderte, die ähnlich wie die venusianischen Jugendlichen auf Askons Raumstation jede und jeden schief ansahen, welche und welcher akustischen Wort-Müll daher schnatterte, anstatt zielgerichtet und effektiv per Gedankenübertragung zu kommunizieren?

Jedoch gab es immerhin eine *Gemeinsamkeit*: *Die riesigen „Baumhochhäuser“ und die Urwaldbäume kamen bei beiden sehr gut an – und die Menschen verstanden die telepathische Sprache der Insektoiden!*

Ich habe mich gerade mit anderen Freunden unterhalten und sie nach euch Glatthaut-Säuger-Weißmenschchen aus der Milchstraße – ultra cool! – gefragt. Sie können euch gar nicht sehen! Ja, sie bezeichnen mich als Spinner, der sich einbilden würde, extrautkurianische Wesen aus dem All zu sehen, welche jetzt gerade gelandet wären! – Im übrigen heiße ich Sekt Sekt. Auch

wenn der optische Sichtkontakt wieder abgerissen war, blieb die telepathische Verbindung zu den Utkurianern und ihr Fokus auf die „Glatthaut-Säuger-Weißmensch“ konstant erhalten – was bei rein akustischer Kommunikation nicht unbedingt so wäre.

Inzwischen war das Raumschiff in dem großen Park gelandet und hatte nur *scheinbar* Dutzende von sich im Doppelstern-Licht sonnenden Insektoiden gerammt. Durch die Energiestufendifferenz kam es aber zu keiner Kollision. Die gerade anwesenden grünen, aufrecht gehenden, grün-gelben „Riesen-Ameisen-Käfer“ und zwei eher harmlose wirkende, knallgrüne Gottesanbeterinnen mit 1,60 Metern Größe lagen auf der bunten Blumenwiese – ja, die Pflanzen hier ähnelten sehr denen auf Terra – und produzierten gerade Sauerstoff und ATP, als „Treibstoff“ für ihre Körper. Neben ihnen lagen Wasserflaschen aus einer Art Bambusmaterial. Annapurna traute ihren Augen kaum, als sie durch das Raumschiffenster bestimmt Hunderte von Insektoiden aller Art dort auf dem bunten Grasteppich liegen sah. Aber es wirkte nicht so kindisch und klischeehaft wie bei der „Biene Maja“, sondern viel realer und zweckmäßiger. Grün, gelb und braun waren die dominierenden Farben in dieser Stadt. Die Doppelstern-Sonnen warfen sehr interessant wirkende Dualschatten, welche auf hellem Untergrund grünlich-blau schimmerten. Es war angenehme 28 Grad Celsius warm, anscheinend gerade Sommer? In der Ferne waren bestimmt noch dreißig weitere der Riesen-Häuser zu sehen...

Hunderte von Insektoiden waren auf etwas eigenartigen, meist grünen Fahrrädern zu sehen, oder sie gingen zu Fuß, und einige „behinderte“ Insekten, denen ein Bein oder ein Arm fehlte,

fuhren mit einer Art „Elektroscooter“ durch die Gegend, wie eine Art hypermodernes Altemobil. Autos sah er gar keine, und auch keine Verkehrsampeln, Polizisten oder Teerstraßen. Die breiten Wege hier waren alle mit einem hellbraunen, mattenartigen Material bedeckt, das glatt und zugleich griffig war, und irgendwie sehr „natürlich“ aussah. Und an Einkaufsmöglichkeiten – wie das ohne Geld gehen sollte, war Surya schleierhaft – gab es tatsächlich eine Art „Wasserausgabestelle“ und Mineralienzusätze für die Insektoiden, in einer kryptischen Schrift geschrieben. Von ganz weit weg hörte man Baugeräusche und singende Insektoiden. Es waren sehr melodiose Linien und Schnarrgeräusche mit Viertel- und Achteltönen, die teilweise durchaus Ähnlichkeit mit weiblich-indischem Gesang hatten, aber nicht so erotisch angehaucht. Surya und Annapurna konnten die Schallquelle aber nur sehr vage orten.

War das hier das „Andromeda-Malle“ in der Stadt der Insektoiden, garniert von hyper-nachhaltigem Leben, Urlaubsstimmung und Tausenden von Spezial-Fahrrädern?? Eine Erholungsstadt? Was arbeiteten diese Utku-Subjekte eigentlich? Und wenn es, laut Askon, gar kein Geld gab, wie lief das alles ab? Für Geld-fixierte Terraner war dies sehr fremdartig. Keine Banken, keine Börse, keine Habgier, keine soziale Ungleichheit, keine Kriminalität??

Es schien wirklich alles ultra friedlich hier. Annapurna würde den König der Utkurianer später schon noch löchern. Wenn ihm bestimmte Fragen nicht gefallen sollten, könnte er ja „Ghostbuster“ spielen... er würde die beiden InderInnen und die VenusianerInnen nie bekommen, quasi ins Leere greifen. Surya kam das ganze vor wie ein interaktiver Film: Sie konnten alles

auf Utku sehen und mit den Insektoiden telepathisch reden, aber weder mit ihren komischen Fahrrädern fahren, eine Türklinke oder einen Fahrstuhlknopf bedienen. Nachher würde Annapurna ausprobieren, ob sie durch Wände gehen könnte. Eigentlich müsste es ja gehen, physikalisch-logisch gedacht, *oder nicht??*

„*Sekt Sekti* – eigenartiger Name. Ich heiße Annapurna Bhavani Chakravati, komme aus Madurai in Indien, also von der Erde in der Milchstraße, und will später Mathematikerin werden. Ich habe schon einige sehr interessante, mega krasse Weltraum-Exkursionen mit Askon und anderen VenusianerInnen gemacht. Wir sind gerade unglaubliche *2,6 Millionen Lichtjahre* in wenigen Stunden geflogen. *Unvorstellbar!* – Eure Baumhochhäuser sind ja echt toll!“ Sekt stand außerhalb von Askons Raumschiff auf der Wiese und schien Annapurna jetzt energetisch abzuscannen. Sie spürte plötzlich einen starken Fokus auf ihr Gehirn, ihre Brüste und ihre Vagina! Was waren das denn für biologische ET-Fern-Untersuchungen??

Mit Raumfahrt können wir noch nicht dienen. – Unsere Hochhäuser, die nach organischen Prinzipien aufgebaut sind, sind alle unseren Bäumen nachempfunden und verwenden hochwertige, freitragende Materialien. Bis zu 12000 unserer Art können in einem solchen Haus wohnen. Jede Bewohnerin und jeder Bewohner hat eine grüne, sehr schöne Garten-Terrasse. Innen haben wir Äther-getriebene Fahrstühle und künstliches Licht, das genau die Frequenzen unseres Doppelsterns hat. Es ist für uns überlebenswichtig, dass wir immer genügend Licht haben. Wir brauchen viel Licht, damit wir die oxygene Photosynthese in unseren Körpern betreiben können. Dafür müssen wir nur Wasser trinken und ein paar Mineralien zu uns

nehmen. Unsere Haut scheidet den produzierten Sauerstoff aus. Wir sind sozusagen mobile Pflanzen in Insektenform, noch dazu rational und spirituell begabt. Es funktioniert wie bei euch auf Terra. Askon und seine Besatzung haben uns bei seinen früheren Besuchen schon bestens informiert. Wir haben ein reiches kulturelles Leben. Musik und Gesang sind uns sehr wichtig, in unserer freien Zeit, in der wir nicht arbeiten. führte Sekt Sekti fröhlich aus.

Seine anfängliche Skepsis wich zunehmendem Vertrauen in die kosmischen Säugetier-BesucherInnen. Annapurna konnte tatsächlich eine Herz-Verbindung zu diesen skurrilen Wesen herstellen, sie schienen Liebe und Angst zu kennen. Bhavani stellte sich zwei küssende Insektoiden vor. Das musste echt mega krass und abgefahren aussehen!

Sofort kam Surya eine hypothetische Super-Kriegstaktik in den Sinn. Typisch Erdmensch eben. Wenn man die Insektoiden alle gefangen nähme, sofern man sie nicht sofort töten könnte, und tage- oder wochenlang im Dunkeln einsperren würde, würden sie alle sterben und man könnte den Planeten übernehmen! Er wusste auch nicht, woher diese ketzerischen Gedanken kamen. Es fiel ihm schwer, sich auf die „nicht-technischen“ Wellenmuster von Utku einzustimmen. Annapurna war „indianischer“ und naturverbundener als er, welcher es gewohnt war, auf der Uni mit zwei Smartphones, Tablet und Laptop zu hantieren, Instagram und Snapchat zu haben, und am besten auch noch mit Funkverbindung. Aber er empfand die Schwingungen auf Utku als sehr erholsam und angenehm, fast wie Urlaub. Und die Skurrilität seiner Bewohner faszinierte ihn ungeheuer. Hätten diese intelligenten Insektoiden auch Sex? Würden sie ihre

Nachkommen auch in Eiern, wie auf der Erde, zur Welt bringen? Hätten die „Männchen“ auch Sperma, welches sie über die Vagina in die Dotterzellen der Ovarien der „Weibchen“ hinein spritzten? Hätten sie genau so Lust am Sex wie Menschen?? Obwohl Surya ja noch Jungfrau war, oder eben gerade deswegen, interessierte ihn das Liebesleben dieser Wesen ganz besonders. Paarungsunfreudig schienen sie ja nicht zu sein, was er an dieser sehr zahlreich bewohnten Stadt sehen konnte.

Du denkst an Krieg, junger männlicher Terraner, nicht wahr?? Wir wollen keinen, aber die Axatonier auf dem anderen Kontinent auf Utku sind mit Vorsicht zu genießen. Es ist nicht sinnvoll, mit ihnen allzu viel Kontakt zu haben. Sie infiltrieren unser perfektes Zusammenleben eher negativ, ihr Individual-Fokus ist zu stark ausgeprägt.

Askon, Nalini, „Chef-Physiker“ [Juno Pygmarus](#), [die Biologin Lyra](#), Annapurna und Surya stiegen aus dem Raumschiff aus und sahen die Hundertschaften von Insektoiden, männliche und weibliche, etwa zwischen ein Meter zwanzig und ein Meter neunzig groß, welche sich mit ihren grünen, gelb-grünen oder braun-grünen Körpern auf der Wiese sonnten. Auf den Urwaldbäumen zwitscherten und pfiiffen allerlei exotische, bunte Vögel.

In dieser großen Lichtung waren die ursprünglichen Bäume gerodet worden, um viel Sonnenlicht hereinzulassen. Die zwei Sonnen des Doppelstern-Systems hatten etwa einen Abstand von drei Handbreiten, die Surya mit ausgestreckten Armen am blau-grünen Himmel ausmachte. Das Licht ähnelte dem auf der Erde, hatte aber einen leichten Grünstich. Der angehende

Astrophysiker fragte sich, welches Element dies verursachte. Methan? Aber es stank nicht danach. Die unglaubliche Klarheit und die Tiefe des Himmels-Blaugrüns gab es auf Erden schon lange nicht mehr, wo oft alles grau in grau oder fast weiß war, unnatürliche „white skies“. Surya merkte sofort, dass die Natur hier im Vordergrund war und die Insektoiden sich an diese anpassten, und nicht wie auf der Erde, wo sich der Mensch den Planeten „untertan“ machen wollte und ihn rücksichtslos ausbeutete ohne Ende, bis zum möglichen Kollaps.

Vom Boden aus sahen die organischen Baumhochhäuser, die in gelb-, grün-, braun- und Pastelltönen gehalten waren, wie „nachgebaute“ Riesen-Laubbäume aus, nur etwas „glattgebügelter“. Surya sah einige Insektoide auf den begrünten Balkonen, die sich alle ähnelten. Der Geist des gemeinsamen Kollektivs und des Allgemeinwohls schien auf Utku Vorrang vor Individualismus-Egoshooter-Eskapaden zu haben. „Normale“ Ego-Menschen würden sich hier wohl eher schwer tun, dachte Surya, abgesehen von der Ernährung und mangelhaften Telepathie. Er konnte keine „reichen“ oder „armen“ Insektoiden ausmachen. Zudem sie ja alle „nackt“ waren und auch keine Schuhe an hatten, fiel der Statusfaktor „Kleider machen Leute“ hier völlig weg. Er musste an die Zeta-Hybriden in Höllen-Hermis Bunkern denken, die ja oft auch ohne Kleidung gewesen waren. Wie würde wohl Utkus König aussehen??

Einige der käferartigen Insektoiden hatten schöne, geschwungene farbige Muster auf ihre Körper gemalt. Dieses lichtdurchlässige „Bodypainting“ war anscheinend wie Schmuck. Vielleicht kennzeichnete er die Frauen unter den Insektoiden?

Das männliche Insektoid namens *Oiou* des Trios, welches die vier VenusianerInnen und die zwei Erdenmenschen auf einem Rundgang begleitete – die anderen nicht-hellsichtigen Insektoiden konnten sie ja nicht sehen – sagte telepathisch, dass sich sowohl Männer als auch Frauen bemalten. Das Geschlecht war in der Regel schnell zu erkennen, da die Biologie ohne Kleidung eindeutig war. Annapurna entdeckte immer wieder insektoide Begattungs-Pimmel bzw. Begattungs-Instrumente und fand dies sehr interessant.

Nummer drei im Bunde des Insektoiden-„Reiseführertrios“ war das „Weibchen“ *Maklarang*. Ihr Name klang ja fast indisch! Und sie hatte Henna-artige Muster auf ihrem grünen, käferartigen Körper. Annapurna fiel auf, dass einige der „Käfer-Insektoiden“ ganz viele stumpfe Stacheln bzw. Erhebungen auf ihren Körpern hatten. Es sah sehr eigenartig aus. Maklarang erklärte, dass dadurch die photosynthesefähige Oberfläche wesentlich erhöht werden und der Energieumsatz im Körper gesteigert würde. Solche Entitäten hätten dann mehr physische Körperkraft für Arbeiten zur Verfügung. Lyra von den VenusianerInnen fand dies höchst interessant und notierte sich einiges in ein grünes Notizbuch. Die Biologin rätselte über die Herkunft der grünesichtigen Minakshi aus Madurai. Kam ihr Gesicht auch von einer Außerirdischenrasse, die Photosynthese über ihre Haut betrieb??

Maklarang fuhr fort, während sie etwa vierzig kleine Insektoiden-Kinder mit einer Lehrerin auf einer anderen Wiese im Gras sitzen sahen: *Hier seht ihr eine Schulstunde im Freien. Unser Wetter bringt oft auch viel Regen, in wunderschönen weiß-grauen Wolken, wie bei euch auf Terra. Wir haben keine*

Klimaerwärmung und keine Probleme mit manipuliertem Wetter wie auf der Erde, da wir versuchen, im größtmöglichen Einklang mit der Natur zu leben. Zum Beispiel hat jede Wohnung in den Baumhäusern und jede Fabrik-Zelle einen eigenständigen Äther-Elektrizitäts-Generator auf Tesla-Basis, in euren Worten gesprochen. So brauchen wir keine Stromleitungen, und auch keine Batterien. Es ist alles dezentral. Eure Regierungen auf Terra enthalten euch diese Hochtechnologie noch vor. Sie ist völlig abgas- und CO²-frei! Auch in den Elektro-Scootern sind diese kleinen Generatoren drin. – Da die Achse von Utku genau senkrecht zu unserer Doppel-Sonne steht, haben wir keine Jahreszeiten. Unser Planet hat keine Monde und keine Präzession. Utku ist etwa fünfzehn Prozent größer als Terra und hat eine Taglänge von circa 27 Terra-Stunden. Wir haben hier aber keine Uhren. In unseren Werkstätten und Fabriken gibt es auch keine Taylorisierung. Es wird nur exakt das hergestellt, was wirklich gebraucht wird, und keine Ersatzbedürfnis-Befriedigungen oder gesundheitsschädlichen Dinge, wie auf Terra.

*Die Zeit wird von der Maschine tyrannisiert; es ist eine
Pöbelherrschaft sondergleichen.*

(Jakob Wassermann/ deutscher Schriftsteller/ 1873 – 1934)

*Technisch ist alles machbar, aber nicht alles was technisch
machbar ist, ist auch sinnvoll.*

(Martin Oppermann)

Gehe ich recht in der Annahme, dass alle Insektoiden auf Utku wechselwarm sind, und es Männchen, Weibchen und Zwitter gibt, oder Männer, Frauen und Doppelgeschlechtliche? wollte Lyra wissen.

Ich kann dir beide Fragen mit „ja“ beantworten. antwortete Sekt. War sein Name vom lateinischen „sectus“ abgeleitet? Daher sind die kälteren Regionen unseres Planeten im Norden und Süden fast unbewohnt, da wir dort weniger Energieumsatz haben und in der Kälte nicht viel machen können außer Winterschlaf halten oder meditieren. Diese Region mit den Baumhochhäusern entspricht euren Tropengebieten auf der Erde. Unser Sonnenjahr entspricht umgerechnet etwa 410 Erdentagen, ist also länger. – In der Schule lernen unsere Kinder, die im Übrigen aus Eiern schlüpfen und sich auch, wie auf Terra bei euren Miniatur-Insekten-Formen über das Larvenstadium entwickeln, als erstes die Beherrschung der mentalen, universellen Telepathie-Sprache, dann alles über die kosmischen und ethischen Gesetze, Ursache und Wirkung, die Unsterblichkeit der Seele, Reinkarnation aller Seelen, die Existenz eines Schöpfungsprinzips, Meditation und Gesangsunterricht, welcher – in euren Worten - „telepathisch“ stattfindet. Das Gemeinwohl steht bei uns im Vordergrund. Ethik, ein möglichst reibungsloses Miteinander, Nächstenliebe und Kooperationsgeist lernen alle Kinder schon von der Pike auf.

„Gibt es auf Utku Kriminalität? Werden manchmal auch Insektoiden ermordet?“ fragte Surya.

So gut wie gar nicht. erwiderte Oiou. Wir haben auch keine Polizei, und fast kein Militär. Bisher haben uns die Schöpfungs-

Götter immer recht gut beschützt und geleitet. Sollte doch einmal ein Tötungsdelikt vorkommen, wird der Delinquent für eine Weile aus der Gemeinschaft ausgeschlossen, bis er – oder sie – sich gebessert hat. In ganz, ganz seltenen Fällen haben wir auch schon einmal im Auftrag des Königs die Todesstrafe vollstreckt, da sich manche Exemplare als völlig sozial unfähig und destruktiv für die Gesellschaft erwiesen haben. – Für Sozialphobiker, Psychopathen und Kriminelle ist auf Utku kein Platz. Vielen eurer Terraner und Terranerinnen würde es an Gemeinsinn und Ethik mangeln, um hier dauerhaft zu leben. Daher sind wir gegenüber Extrautkurianern immer äußerst skeptisch. Unsere Astral-Abwehrbrigaden kommen dann zum Einsatz. Unser Militär beschränkt sich hauptsächlich auf die Abwehr extraterrestrischer Eindringlinge.

Da diese „Astral-Abwehr“ allerdings eine Art hochentwickelte „PSI-Praktik“ war und keine *physische* Abwehr von Reptiloiden-Raumschiffen, war Utku weiterhin in Gefahr, irgendwann besetzt und „übernommen“ zu werden. Raumkommandant Askon bestätigte, dass sich die VenusianerInnen mit einigen Raumschiffen im Orbit Utkus für den Schutz des Planeten einsetzten. Sekt, Oiou und Maklarang wussten dies bislang nicht, wohl aber der König der Utkurianer, Utkur Uman. Diese Wissenslücke wurde nun geschlossen, was die drei Insektoiden sehr erfreute.

Annapurna musste beim Leben der Utkurianer plötzlich an lauter bunte Glasmurmeln und den [Glass Beach](#) beim Fort Bragg in Kalifornien denken, wenn die Sonne durch das bunte Glas schien. Es bestand eine Grundharmonie auf Utku, die Annapurna ansonsten eigentlich nur auf Askons Raumstation im Erdorbit

gespürt hatte, vor allem in der faszinierenden Biosphäre. Da es auf Utku keine Digitaltechnik, keinen Mobilfunk und kein Geldsystem gab, existierten keine aufgezwungenen Fremdtaktungen, die die Utkurianer aus ihren natürlichen Eigenschwingungen brachten. Ihr fielen die Aborigines, die Indios im Amazonas und die eher friedlich orientierten, historischen Indianer ein. Es war für sie sehr erstaunlich, dass es bis jetzt noch nie einen Krieg auf Utku gegeben haben sollte, bei 12 Milliarden Insektoiden-Einwohnern. Oder hatte da jemand ein bisschen geschummelt?

Maklarang, Sekt und Oiou antworteten alle sofort telepathisch-synchron: *Nein, wir hatten wirklich noch nie einen Krieg, seit unseren historischen Aufzeichnungen, die bis etwa 30000 Jahre in die Vergangenheit zurück reichen. Über den Zeitraum davor haben wir keine Informationen.*

Alle sechs BesucherInnen wurden die nächsten Stunden durch die Stadt geführt, in der hauptsächlich Fahrräder, kleine Scooter und Fußgänger zu sehen waren. Elektroautos gab es nur für die Rettungsdienste und Lastentransporte. Es gab ein elektrisches Nahverkehrssystem auf Schienen, welches Annapurna entfernt an europäische, moderne Straßenbahnen erinnerte. Auch wilde Tiere gab es, hauptsächlich außerhalb der Städte. Da alle Utkurianer zwangsläufig alle „vegan“ waren, wurden auch keine Tiere für den Verzehr gezüchtet. Auch eine klassische Landwirtschaft gab es nicht. Sie besichtigten mehrere Brunnen, aus denen reinstes Sickerwasser für den Verzehr gewonnen wurde. Es gab auch eine Fabrik für Mineralien, welche zum Essen gedacht waren. Bhavani dachte an Gießkannen-Wasser und den darin enthaltenen

Dünger. In einem Stadtteil waren nur dunkelgrüne, etwa menschengroße „Stachel“-Insektoide zu sehen, welche auf vier oder sechs Beinen krabbelten, oder auch aufrecht gingen, und Tausende dieser oberflächen-vergrößernden Ausstülpungen auf ihren Körpern hatten.

Mit öffentlichen Verkehrsmitteln und sehr modernen, wenn auch für Erdenmenschen etwas eigenartig geformten Fahrrädern ging es nun zur Besichtigung einer Fabrik für Baumhochhaus-Fertigteile und Fahrstühle, einem Produktionswerk für analog arbeitende Gleichstrom-Elektrizitäts-Nullpunkt-Generatoren mit Niederspannung, mit denen so gut wie alles „aus dem Nichts“ betrieben wurde, und eines Krankenhauses. Die Stromgewinnung hatte etwas mit Neutrinos und den „Freie Energie“-Technologien des *ursprünglich* venusianisch abstammenden und inspirierten Nikola Tesla zu tun. Auf eine aufwändige Metallgewinnung wie zum Beispiel von Aluminium, dessen Gewinnung sehr viel Wasser und Energie verschwendete, wurde verzichtet. Überall wurde nach Möglichkeit nachwachsendes, recyclebares Material verwendet. Zum Schluss besichtigten die sechs WeltraumforscherInnen einen Laden mit ausleihbaren Musikinstrumenten und Noten. Laut Oiou hätten die Insektoiden zwar akustische Hörorgane, würden diese aber hauptsächlich für das Spielen und Hören von Musik verwenden, welche dann im Inneren der Gehirne mit dem telepathischen Gesang „zusammen gemischt“ werden würde. Die Insektoiden selbst hatten keine Stimmbänder, auch die Axatonier auf dem anderen Kontinent nicht. Klang alles etwas kompliziert...

Jeder und jede bekam vom König und seiner Verwaltung eine Wohnung, Einrichtung und die nötigsten Gegenstände zum

Leben zugeteilt, wobei es aber weder Fernsehen, Internet, Radio oder dergleichen gab, auch keine Gewaltverherrlichung oder „gehirnwaschende“ Propaganda. Aber es gab viele Bücher und Schriftsteller*innen, immerhin. Die Druckwerke aus Recyclingpapier waren alle zum *Ausleihen* bestimmt, genauso wie andere Gegenstände des täglichen Gebrauchs. Persönliches Eigentum gab es nicht. Surya zog eine Parallele zum Kommunismus, der auf der Erde ja mehr oder weniger gescheitert war. Selbst die Chinesen, die Japaner und ein Großteil der modernen Indianer-Nachfahren waren jetzt alle Marionetten des (Mammon-)Geldsystems, kontrolliert durch zentralistisch agierende „Geld-Haie“ und „Heuschrecken“.

Ihm fiel plötzlich die extraterrestrische Zivilisation von [Jarga](#) ein, die ein ähnliches System wie auf Utku zu haben schien, und auch eine grünliche Atmosphäre. Der sauteure Antiquariats-Schinken „Menschen vom Planeten Jarga“ von Adriaan Beers alias *Stefan Denaerde* aus den Niederlanden beschrieb die pferdegesichtige Jarga-Zivilisation mit Spitzohren als geldlosen „Superkommunismus“ mit einem System aus „Trusts“, in dem mit „URAS“-Wert- bzw. Arbeitseinheiten über Computer-Registrierung Gebrauchsrechte für alles Mögliche erworben werden konnten. Jarga war etwa schlappe elf Lichtjahre von Terra weg und hatte zwei große Ringe. Eine Art Planwirtschaft sollte „mittels vollständiger Bedürfnisbefriedigung den Menschen soweit von materiellen Einflüssen [...] befreien, daß sie keinen Einfluß mehr auf seine Verhaltensmotivierung ausüben.“ Es gab dort ebenfalls keine Flugzeuge. Die Städte mit maximal 264 Millionen (!) Bewohnern hatten drehbare Zylinder-Hochhäuser, die in einer dem terrestrischen Indonesien ähnelnden Landschaft standen.

Die persönliche Kommunikation von Angesicht zu Angesicht war das Wichtigste auf Utku, ein harmonisches Zusammenleben in der Natur, und der Zusammenhalt in der Gemeinschaft. Der Wille zum möglichst „perfekten“ Leben im Sozialgefüge und das konstruktive Sich-Einbringen in die Gemeinschaft war eine Grundvoraussetzung für ein reibungsloses Leben im „Bienenstock“ der Utkurianer. Da jeder jedem mehr oder weniger vertraute und zum Wohle aller zu agieren versuchte, wurde auch kein Geld eingeführt. König Utkur Uman hatte mit Aksons Hilfe drei Geld-Planeten in der Andromeda-Galaxie besucht, auf denen Mord, Totschlag und totalitäre Kontrolle herrschte. Alle drei Planeten standen kurz vor der völligen Zerstörung!

Angeblich sollte König Utkur nur eine viermal so große Wohnung wie alle Durchschnitts-UtkurianerInnen, oder ein kleines Haus bewohnen, und keinerlei Luxusgegenstände haben. Annapurna mochte das nicht glauben. Ein Besuch beim König stand jedoch erst für den nächsten Tag an. Sie dachte an afrikanische Stämme, ihre Könige, das Lebensfrohe und Musikalische der Schwarzen, die auf der Erde dauernd unterdrückt wurden, bis heute. Und sie selbst war ja auch eine „Farbige“, obwohl ihre Haut relativ hell war.

Zu guter Letzt besuchten sie auch noch eine Geburtsstation für Insektoiden-Eier! Das Live-Zuschauen beim Legen der Eier war für ExtrautkurianerInnen aber nicht gestattet, aus Intimitätsgründen.

Es war ein sehr harmonisch gestaltetes, rundes Geburtshaus, wie ein Urwald-Bungalow, etwa dreißig Meter im Durchmesser, in

lauter Grün- und Brauntönen gehalten. Die Insektoiden-Frauen, aber keine klassischen Königinnen wie bei den terrestrischen Ameisen, legten ihre Eier, welche dann in passenden Fächern aufbewahrt wurden. Aber nicht alle Frauen legten Eier, nur bestimmte, bei denen dieses Gen zur Eiproduktion auch aktiviert war. Nach ein paar Tagen schlüpften die Larven, welche im Geburtshaus wiederum in spezielle Aufbewahrungs-Gefäße getan und von einer Art „Ammen“ gefüttert wurden. Unbefruchtete Eier wurden später zu Fütterung der Larven verwendet. Später verpuppten sich die Larven in recht großen Kokons, bis sie dann eines Tages schlüpften. Das Liebesleben der Utkurianer*innen und die Aufzucht ihres Nachwuchses lief also sehr ähnlich wie bei den Miniatur-Insekten auf Terra ab.

Für die Biologin Lyra war Utku ein wahres El Dorado! Sie kam mit ihren Aufzeichnungen und Untersuchungen kaum nach. Sie bat Raumkommandant Askon um zwei Assistenten, die sogleich vom „geparkten“ Raumschiff angefordert wurden.

Viele Live-Musikfestivals, Theateraufführungen und Tanzveranstaltungen waren geboten. Die vier VenusianerInnen, Annapurna und Surya wurden von den drei hellseherischen Insektoiden eingeladen, am Abend einer (Doppel-)Sonnengott-Ritualfeier beizuwohnen, auch wenn sie als „Geister“ nur zusehen konnten.

Die Doppel-Sonne ging sehr romantisch in rot-orange unter, erst die eine, ein paar Minuten später die andere, und wunderbarste Farben in allen Tönen fluteten den glasklaren und äußerst sauberen Himmel, an dessen Horizont einige Cumulus-artige Regenwolken aufzogen. Annapurna und Surya fühlten sich sehr geborgen. Lyra rätselte immer noch darüber, wie Insektoiden aus

Eiern diese Herzenergie entwickeln konnten, die „normalerweise“ nur bei Säugern vorkam, jedenfalls auf der Erde. Das blieb für sie ein Mysteriosum.

Als das Doppelstern-System untergegangen war, begannen Grillen zu zirpen. Es gab also auch Miniatur-Insekten auf Utku! Sie waren aber ohne rationalen Verstand. An Vogelarten gab es viel weniger Arten als auf Terra, auch andere Tiere wie Affen, Meerkatzen, Wildpferde, Bisons, Schlangen, Katzen, Wölfe und Tiger gab es in reduzierter Artenzahl. Das lag an dem viel kleineren Genpool von Utku und hatte nichts mit einer von Annapurna gemutmaßten Bejagung zu tun. Einmal wieder bestätigte sich die Einzigartigkeit der Flora und Fauna Terras.

Das Sonnenanbetungs-Fest der etwa 1200 Insektoiden begann mit lauten Ritual-Anrufungen und Getrommle von einer Art Priestern, die wie Riesen-Ameisen auf zwei Beinen aussahen und den beiden Sonnen huldigten. An die vierzig Fackeln waren angezündet, wohl (fast) das einzige fossile Feuer auf diesem fernen Planeten. Schließlich ernährten sie die beiden Sonnen ja auch direkt, über die Photosynthese. Nach den Anrufungen folgten unzählige Kreistänze und telepathische Gesänge mit fast schon orientalisches klingenden Viertel- und Achteltönen, begleitet von Trommeln, Ein-Saiten-Streichinstrumenten, Holz-Hörnern und Sitar-ähnlichen Instrumenten aus einem bambusartigen Material. Die eher hohen Insektoiden-Stimmen hatten auch eine ähnliche Modulation wie eine terrestrisch-indische [Sitar](#). Askon, Nalini, [Juno Pygmarus](#), [Lyra](#), Annapurna und Surya schauen als mittanzende „Geister“ zu und erfreuten sich an der tollen, sehnsuchtsvollen und tiefgreifenden, sehr emotionalen Stimmung. Die meisten der anderen Insektoiden können sie gar

nicht wahrnehmen.

Maklarang, Sekt und Oiou gaben ab und zu erklärende Kommentare zum gesamten Ablauf, welche Annapurna und Surya stichpunktartig auf türkisfarbene Notizblöcke aufschrieben.

Das ganze Fest erinnerte Annapurna an indische und afrikanische Ritualfeste, wobei die „afrikanische“ Komponente zu überwiegen schien. Sie spürte in ihrem Inneren, dass die Anbetung und Ehrung des Göttlichen etwas sehr Essentielles und Sinnvolles war, welches vielen Mammon-geilen Egoisten auf Terra völlig verloren gegangen zu sein schien. Wenn die Insektoiden nicht so total anders gewesen wären, hätte sich Annapurna Bhavani durchaus ein „Sabbatjahr“ auf Utku vorstellen können. Sie stellte sich Atheesans und Darshanas entgeisterte Mienen vor, wenn die ihren Eltern erzählen würde, ein Jahr in der Andromeda-Galaxie gewesen zu sein. Dann wäre sie die totale Ober-Spinnerin, die Durchgeknallte, der nicht mehr zu helfen wäre.

Um kurz vor Mitternacht gingen Askon, Nalini, Juno Pygmarus und Lyra mit Annapurna und Surya etwas abseits des Rummels, da der Raumkommandant ihnen etwas zeigen wollte. Er schaute durch den recht großen Feldstecher mit einer ziemlich hohen Vergrößerung, schaltete den Bildstabilisator ein und peilte das Objekt am Himmel an. Als er es hatte, markierte er es elektronisch, so dass es alle anderen mit einem roten Pfeil ansteuern konnten, und machte einige Digitalfotos. Nach etwa drei Minuten war er soweit.

Ein unglaublicher, glasklarer und mystischer Sternenhimmel zeigte Myriaden von Sternen, Nebeln und sonstigen Leuchtobjekten im All. Der Himmel war noch viel klarer und

präsenter als in der terrestrischen, südamerikanischen Atacama-Wüste.

Nun schauten Annapurna, Surya, Juno Pygmarus, Lyra und Nalini nacheinander durch das Fernglas und kamen aus ihrem Staunen nicht mehr heraus. Die wohl ersten beiden Erdenbewohner überhaupt, mitsamt ihrer vier venusianischer BegleiterInnen, sahen die gesamte, komplette...

...MILCHSTRASSE!

∞ ∞ ∞

Kapitel 10

George Degraho alias Mikhail Foddorova und Alex Mennerfire hatten inzwischen alle Abhörautos positioniert, wie schon beschrieben, am Kreml, beim FSB, in der Nähe des GRU-Geländes, und vor dem Gebäude des SWR, sowie zwei weiteren, geheimen Orten. Die akustische Erkennungssoftware war auf russisch und englisch eingestellt. An dem Ort, wo die meisten Begriffs-Treffer in Bezug auf Wetterkriegsführung und Wetterwaffen erzielt würden, würde Mikhail Foddorova versuchen, einen Fuß hinein zu bekommen. Natürlich war das kein Beweis, dass sich an diesem Ort auch das zweite Handbuch für Wetterkriegsführung befand. Aber die Wahrscheinlichkeit, dass es sich dort befand, war größer. Über Hacking-Aktionen waren derzeit keine weiteren Daten zu bekommen.

Foddorova war bereits für ein Klima-Treffen mit führenden Wissenschaftlern angemeldet. So ein für russische Verhältnisse eher seltenes „Event“ hatte einiges an Vorbereitungsarbeit für die US-Amerikaner und die Europäer gekostet. Als Bedingung mussten gewisse Sanktionen sogar kurzzeitig herunter gefahren werden...

Die beiden Agenten saßen vor ihrem Laptop, wo die Matches für die verschiedenen Abhörpositionen ausgewertet wurden. Alle Daten wurden verschlüsselt per Funk von den Autos an den kleinen Computer im Hotel übertragen. Im Moment war die Anzahl der Keyword-Treffer für den *Kreml* signifikant am höchsten, der höchste Balken, nicht für die GRU, was Mikhail leicht verwunderte. Vielleicht war das Handbuch ja im *Privat-Tresor* des Eisbär-Präsidenten?? Ein Geistesblitz von oben

verhieß ihm, dass das eine sehr wahrscheinliche Variante sein könnte. Vermutlich hatten sie sowieso das ganze Buch abfotografiert und davon eine oder mehrere Kopien gemacht... die *Information* war das Wichtigste. Im Grunde wäre es ihm lieber, im weiß-goldenen Palast sein Leben zu lassen, als im Himmelfahrtskommando der GRU-Speznas.

Dürre-Blockadelagen in Europa, ein beschleunigt auftauender Nordpol, Kaltwintereinbrüche in den Südstaaten, ein übermäßig schnell auftauender Permafrostboden in Russland, zu viele „Hurrikan-Babys“ mit zu sehr aufgeheiztem Atlantik bei den Kapverdischen Inseln, überproportional viele Polarwirbel-Splits in der Arktischen See, extreme Dürren und Waldbrände in Kalifornien, Hochwasser an der indischen Westküste – all das war „nur“ ein Teil von Höllen-Hermis Spezialitäten, und keiner hatte es im Griff! Das volle Programm würde die Erde wahrscheinlich in Tausend Stücke reißen, wie beim historischen Untergang von Atlantis. Würden Survival-Cherry und Aye Aye-Madam auch nur *zwei* der Handbücher ausreichen, um dem ganzen Spuk ein Ende zu bereiten? Wäre der Klimawandel dann beendet, oder wäre nur *ein* Puzzleteil in dem ganzen Spiel kaltgestellt? Wäre es nicht eine Sisyphos-Maloche, immer wieder neuen Feldlinien der unsichtbaren „Wände“ nachzurennen und deren Antennen auszuschalten??

„Unter anderem ist wohl ein Satz des russischen Präsidenten im Kreml gefallen, wo er sagte *'Dann tauen wir die Arktis weg und kommen schneller an unser Öl.'* Diese aktive Formulierung 'tauen wir' klingt ganz anders, als wenn man passiv von einer Folge des Klimawandels reden würde. Da hätte er wohl eher 'Die Arktis taut sowieso weg' gesagt.“

„Es geht also um das Nordpoleis und den Permafrostboden Russlands?“ fragte Mennerfire nach.

„Auf jeden Fall haben wir einen ersten Anhaltspunkt. Wahrscheinlich ist es nur die Spitze des Eisbergs.“

„Da draußen, das hört sich ja an wie MG-Feuer! Mein Gott, was ist da los??“

Vor dem Grand Hotel war gerade eine unheimliche Schießerei mit mehreren Maschinenpistolen im Gange. Mindestens ein Dutzend wie wild blinkende Polizeiautos, zwei schwarze Bonzenkarren mit den Schützen, ein Haufen schreiender Leute, klirrende Fensterscheiben im Hotel, zwei aus der Ferne tief bellende Hunde und die Alarmsirene eines Autos mischten sich zu einem Cocktail unerwartbarer Ungewissheit. War das etwa die zweite Attacke gegen die Mission „Höllens-Hermi“?? Degraho und Mennerfire wussten nicht, was Sache war. Zum Glück gingen die Fenster ihres Hotelzimmers nach der anderen Seite raus!

Eine unbekannte Person rumpelte draußen auf dem Flur vorbei, es schien, als wäre sie in Todesangst. Degraho lauschte mit einem Ohr an der Tür und witterte Gefahr. War das Ganze etwa auf sie gemünzt??

Mennerfire warf gerade den großen Flachbildfernseher an, wie eine Übersprungshandlung, und startete das rattenscharfe Musikvideo der zypriotischen Sängerin Eleni Foureira [Fuego](#) mit den heißen, lasziven rothaarigen Rasse-Mädels, welches schon über 14 Millionen YouTube-Clicks hatte. Draußen ratterten die MGs fröhlich weiter.

„Degraho, ähh, Foddorova, schauen wir uns doch lieber ein paar heiße Musikvideos oder Pornos an, oder gehen wir nach der

Ballerei in ein Nobel-Bordell um die Ecke... ich könnt's vertragen. Natürlich erst, wenn sich der Zirkus da draußen etwas gelegt hat.“ meinte Foddoravas Assistent, mit lüsternem Blick auf die rothaarige Protagonistin aus Zypern.

„Zu feige, um sich nach draußen ins Gefecht zu wagen? – Na ja, kleiner Joke! – Mann, für'n ESC-Video ist das ja wirklich super scharf! Eine heißer als die andere! Das könnten ja fast alles Nutten sein, die in dem Video umher stolzieren – super! Neulich an der Tankstelle, bei uns in New Jersey, da habe ich so ein krasses, junges Mädels im knallengen, schwarzen Kleid und turmhohen, 20 Zentimeter hohen Ballet Heels trippeln gesehen, die sah auch mega geil aus! – Ja, ich denke, wir suchen uns nachher noch ein kleines Etablissement, mit Champagner-Lounge und speziellen Extras...“ Degraho drehte die Lautsprecher auf fast volle Lautstärke und schaltete das Licht komplett aus. Eine unheimliche Stimmung aus verwegens-russischer Gewalt und singend-verruchten Rote-Zora-Bordsteinschwalben der Oberklasse bildete eine exzellente Melange, die den beiden Agenten irgendwie gefiel.

„Wir bleiben lieber im Zimmer. Wer weiß, wer da draußen noch so alles rumgeistert.“ wägte Degraho ab.

„Die richtigen Gefechte kommen noch, wenn wir wirklich wissen, wo das zweite Buch ist.“ erwiderte Mennerfire. „Solange uns hier drinnen niemand attackiert, warten wir erst mal ab, was noch kommt.“

„O.K., wie der Maestro wünschen.“ kam es ironisch zurück. „Die James Bond-Einlagen und Super Power-Girls kommen später.“

Sehnsüchtig schaute Mikhail auf das Display seines Kryptografie-Smartphones, wo er endlich eine Antwort von Tanja Maledikow auf seine Liebes-SMS erhalten hatte, nach über

zwei Tagen ewig dauernder Funkstille:

lieber mikhail bin in moskau treffen später jetzt nicht
möglich kein ort habe neue prada pumps heisse küsse
tanja. ♥

Diese sehr knappen Formulierungen passten irgendwie zu Tanja. Frauen dachten anscheinend immer an Schuhe... Mikhail hätte sich liebend gerne sofort mit ihr vereinigt, sie erobert, dieses Prachtweib, aber sie war schwer zu bekommen, und gefährlich. Wenn sie etwas von der Operation „Höllens-Hermi“ spitz bekäme... andererseits könnte sie der Türöffner zum Präsidenten sein, über die Rüstungsindustrie. Da wäre das „zivile“ Auftauen von ein bisschen Eis am Nordpol ja noch relativ harmlos dagegen... und offiziell könnte man immer behaupten – und jeder würde es einem glauben – *das ist eben der Klimawandel*.

Für George Degraho war es sehr enttäuschend, „seine“ Tanja nicht unter Kontrolle und zur Verfügung zu haben, obwohl er genau wusste, wie sehr er sich an ihr die Finger verbrennen könnte. Ein Ritt auf einem heißen Vulkan, mit ungewissem Ausgang. Wie gerne hätte er sich an ihre heißen Brüste und Beine gekuschelt, ihren erotischen, roten Mund geküsst. Oder er wäre mit ihr in einen Whirlpool im Hotel gestiegen, die Blubberblasen wären bis in den siebten Himmel entschwunden, und er hätte sie schon irgendwie durchgeschleust. Im Grunde war er starke Frauen nicht gewohnt – er merkte erst jetzt, dass Tanja ihre Freiheit brauchte und sich eben nicht kontrollieren lassen wollte. Ein für Mikhail ungewohntes, starkes Frauenbild – aber wenn Tanja wirklich in der Rüstungsindustrie arbeitete, wie sie ja

behauptet hatte, dann dürfte sie sich nicht allzu sehr von Männern dominieren lassen. Und nun musste er mit Mennerfire das Bett teilen, aus Gründen der Sicherheit, und immer wieder an die möglichen Tuscheleien der Angestellten an der Rezeption denken. Seinen sexuellen Notstand würde er nie an einem Mann auslassen, das stand für ihn außer Frage. Wie Mennerfire gestrickt war, wusste er nicht. Vielleicht war er auch bi... aber im Grunde war es ihm egal.

Trotzdem tat sich George sehr schwer, sich gegenüber sich selbst einzugestehen, dass er sich hoffnungslos in die schöne Russin verknallt hatte. Dazu musste er sich als Mann *Schwäche* eingestehen, was er partout nicht wollte! Daher war *sie* jetzt schuld, denn sie ließ sich nicht greifen, war derzeit unerreichbar, der Absender der SMS war unterdrückt. Sie wollte nicht, dass er zurück schrieb, jedenfalls nicht jetzt. Tanja machte ein großes Machtspiel aus der Liebe, in Georges Augen. Warum schrieb sie ihm nicht einfach, wo sie war, so dass er schnell auf einen Sprung vorbeikommen könnte? Warum hatte sie nur *ein* Herzchen verschickt, und nicht mehrere? War George alias Mikhail das etwa nicht wert?? War ihr Versprechen, dass er sie eine Nacht haben könnte, etwa doch nur ein verlogener Bluff gewesen?

Nein, so schätzte er sie nicht ein. Sie würde ihr Versprechen halten. Raffinierter Weise hatte sie den genauen Zeitpunkt offen gelassen, für diese rauschende Nacht...

*** *** ***

Nach dem berausenden Fest mit all den harmoniesüchtigen Insektoiden, welches zwar nicht auf der gleichen „Materie“-Dichtestufe interaktiv war, zumindest nicht in der Art, dass Annapurna und Surya für alle optisch sichtbar die terrestrischen „ET-Stars“ gewesen wären, gingen alle VenusianerInnen und die beiden Jungverlobten aus Indien wieder ins Raumschiff, zum Schlafen. Beide träumten von zukünftigen, heftigen Kämpfen zwischen den Utkurianern und den Axatoniern, von skurril aussehenden, hochmodernen Insektoiden-Kampfflugzeugen, die STAR WARS im Erden-Hollywood in nichts nachstanden, und einem fiktiven Untergang des Paradieses von Utku. Bhavani sah mehrere mannsgroße, knallgrüne Insektoiden-Frauen, wie sie liegend Dutzende von Gelee-artigen Eiern aus ihren Legestacheln heraus flutschen ließen. Eine Art „Insektoiden-Ammen“ prüften alle Eier auf die gewünschte Hochwertigkeit und sortierten alle nicht so perfekten aus, um sie anderen „Ammen“ sofort als Protein-Futter für heranwachsende Larven zu präsentieren. Diese Selektion erinnerte Annapurna an das Ansinnen terrestrischer Gentechniker*innen, per pränataler Diagnostik alle „nicht perfekten“ Embryonen gleich zu Anfang an auszusortieren, um IQ-160-Intelligenzlinge heran zu züchten, deren EQ möglicherweise den eines psychopathischen Sozialphobikers in spe aufwies... schieß drauf, Hauptsache intelligent, blond und blauäugig, sowie (fast) ohne Krankheiten??

Die Inderin erkannte im nun extraterrestrischen Schlafmodus die ersten Schattenseiten der UtkurianerInnen: „Inperfekte“ Arbeitseinheiten waren anscheinend nicht auf dem Schirm, Utku war wohl kein „Inklusions-Planet“ – die neuen [CRISPR](#)- und CAS9-Scheren auf Terra ließen grüßen: Perfekte Clustered Regularly Interspaced Short Palindromic Repeats-Wesen für eine

perfekte Gesellschaft der Zukunft, geschaffen mit Hilfe visionärer Nukleasen-Enzyme. War Askon hier auf einem Auge blind, oder war er einfach nur fasziniert von der extrem hohen Ökologie-Kompatibilität der UtkurianerInnen, so dass die Inklusion des „Inperfekten“ dann eben die zweite Geige spielte??

Doch es war ja nur ein Traum... die Kamera des kosmischen Beobachter-Gotts bzw. der Allmächtigen Göttin schwenkte von Utku in der Andromeda-Galaxie auf den Blue Planet in der Milchstraße:

Plötzlich sah Surya in seinem Traum sieben von Estas Flugscheiben auf Terra, auf der Jagd nach mobilen Atomsprengköpfen!

Esta und ihre venusianischen MitstreiterInnen verfolgten aktuell sieben graue Lastwagen-Tiefladertrucks mit ebenso vielen Atomsprengköpfen auf Terra, die das *Raketenpuff 44* in Bavaria-Süd vor kurzem verlassen hatten und in Richtung Mittel- und Westdeutschland fuhren. Einer fuhr in die Region Nürnberg, einer nach Brandenburg, drei nach NRW in Richtung der niederländischen und belgischen Grenze, einer anscheinend nach Südtirol auf italienischem Territorium, in der Nähe von Fortezza, der Franzensfeste, und der letzte ins Saarland – möglichst nahe dran am EU-Parlament in Straßbourg. Und Askon war so weit, weit weg... nun musste die Erste Offizierin Esta alles schultern. Auch in den venusianischen Führungsetagen hatte die Gleichberechtigung und Gleichstellung schon vor sehr langer Zeit Einzug gehalten – wovon sich jeder Orientale, jeder Chinese, jeder Japaner und jeder Südamerika- und Afrika-Macho

liebend gerne eine Scheibe abschneiden konnte...

Sieben venusianische Erkundungsflugscheiben flogen direkt über den deutschen Autobahnen und über der Europabrücke in Austria, also eine pro Truck. Und wer war in den Führerkabinen der fetten Tieflader-Lastwägen: Niemand anderes als Hansel-Gretel, der „Sachse“, der „Hesse“, unser Engländer mit dem witzigen Akzent, Obermaier, der „Südtiroler“, und natürlich Franz [II]! Alle frisch und munter unterwegs, um die Befreiung Europas vom „Joch der EU“ voranzubringen, mit allen Mitteln, die die Technik Terras ermöglichte. Flogen die sieben Missetäter etwa zu den geheimen Abschussbasen, frech und frei auch noch oberirdisch, für jeden Deppen zu sehen?!

Hansel-Gretel saß schnaubend in einem der Trucks, welcher gerade in der Region Düren westwärts Richtung belgische Grenze unterwegs war. Er sah Estas Flugscheibe am Himmel, nur etwa fünfzig Meter über ihm, und identifizierte sie natürlich als *feindliches UFO*, unwissend, welche ET-Gattung sich überhaupt in dem Objekt befand. Kaum außerhalb des bayerischen Freistaatsgebiets weilend, schwenkte er wieder auf glasklares Hochdeutsch um, jegliches angelerntes Bairisch wich einem preußischen Hannoveranerisch erster Güte:

„Verflucht-verficktes UFO da oben, hau sofort ab! Nichts und niemand darf unsere Super-Aktion gefährden! Jahrzehntelang haben unsere eisernen Mannen auf diese Wochen hin gearbeitet, um den 'Endsieg' zu erringen! Was macht deine scheiß UFO-Krücke da oben, scher dich zum Teufel, beim Henker!“

Ich bin die Venusianerin Esta, Erste Offizierin von unserer

unsichtbaren Raumstation im Orbit Terras. Du fluchendes Menschen-Schaf, du preußisches Generalstabs-Subjekt mit Allmachts-Allüren hoch drei, kannst dich drehen und wenden wie ein verrückt gewordener Hund in der Mega-Bratpfanne. Du wirst mich nie mehr los, ähnlich wie in Goethes Zauberlehrling. Auch wenn du mich nie direkt gerufen hast, so riefen uns eure Sprengköpfe auf den Plan, schon seit Jahren. Wer atomare Spielchen macht, der ruft uns auf den Plan.

„Esta?? Du Ober-Luder aus dem Venus-Puff, auch noch eine UFO-Frau, hast du überhaupt einen Führerschein für dein komisches, silbriges Ding am Himmel?“ Hanssel-Gretel war sehr verunsichert, versuchte es aber, durch blödes, aggressives Gebrülle zu überspielen. Wie alle, die Atomwaffen in ihren Fängen hatten und diese als Kriegswaffe einzusetzen gedachten, war ihm alles Überirdische absolut zuwider, vor allem, wenn es die eigene Omnipotenz in Frage stellte, ja geradezu in Grund und Boden rammte. Vor allem, dass eine *Frau* telepathisch zu ihm sprach, noch nicht einmal ein Mann, machte ihn absolut ultra wütend. Aus Versehen machte er einen großen Fahr-Schlenker, so dass alle Autos hinter ihm wie wild hupten.

Na, kleiner Nuklearsprengkopf-Transporteur, nervös?? Wir VenusianerInnen beobachten die Erde schon seit mindestens 1941, und wir greifen auch ein, wenn etwas Atomares geplant ist, was das Wohl der gesamten Erde gefährden könnte. Sieben Raketen gegen Ziele in der Europäischen Union – das ist kein Pappentiel, Hanssel-Gretel!

„Und warum habt ihr dann Hiroshima und Nagasaki nicht verhindert? Oder Tschernobyl?? Wer sagt mir, dass ich dir UFO-

Tante überhaupt glauben kann? Vielleicht verarscht du mich ja nur?“ Esta flog jetzt so nahe schräg oben vor seiner Windschutzscheibe, etwa zwanzig Meter Abstand, dass Hanssel-Gretel Herzrasen bekam. Er wusste auf einmal, dass die weibliche Entität in dem UFO stärker war als er selbst. Das machte ihm ungeheure Angst, die er natürlich gegenüber anderen *nie* zugeben würde. Lieber würde er alles kurz und klein schlagen, als diese Unsicherheit jemals öffentlich zuzugeben.

Ich kann hier nicht alles offenlegen. Hanssel-Gretel, sei dir gewiss, dass du uns nie wieder los wirst. Auch wenn du unsere Raumschiffe demnächst nicht mehr so deutlich sehen wirst wie jetzt, so sind wir doch immer präsent. Estas sanfte Stimme machte Hanssel-Gretel rasend. Erneut machte er einen Fahrfehler, und striff einen PKW neben sich, dessen Fahrer fast explodierte und wie wild hupte. Diese Lackkratzer im neuen Mercedes waren unverzeihlich...

„Präsent, präsent! Du blöde UFO-Schickse, du Schlampe, ich werde dir gleich zeigen, was eine Harke ist!“ Hanssel-Gretels Hände begannen zu zittern, und er öffnete sich eine Pulle besten bayerischen Biers. Nervös soff er sie leer, fast auf ex.

Alkohol am Steuer... da kommt ja gleich die Polizei. Soll ich dir die Polente auf den Hals hetzen, die mal schnell deine hochgefährliche Ladung kontrolliert?? Ein bisschen illegaler Castor-Transport auf Rädern, mit gefakten Papieren? Esta trieb Hanssel-Gretel an seine psychischen Grenzen. Er konnte nicht mehr!

„Du, du... Oberarschloch, Gehirnfickerfunzn, aufgeblasene

Zehner-Nutte, billiges Groschenweib, Venus-Puffmutter, UFO-Fotze, unsichtbares Raumschiff-Monster, ich..., ich..., ich...“

Esta hatte ihn anscheinend sprachlos gemacht. In atemberaubender Geschwindigkeit verschwand sie mit ihrer Erkundungsflugscheibe wieder auf zwei Kilometer terrestrischer Flughöhe, schaltete wieder den kompletten Tarnmodus ein, beobachtete Hanssel-Gretel aber weiterhin. Der Deliquent schwitzte am ganzen Körper und war so außer sich, dass er den nächsten LKW-Rastplatz anfahren musste. Oh fuck, da stand auch noch die Polente! Aber sie kontrollierte die Ladung einiger Niederländer, und schien an ihm gar nicht interessiert.

∞

„Eifa püppsch nochama, was isn diss füan ÜFÖ, da öben? Hoffentlich ditschd mich das nie glei!“ war der „Sachse“ aus dem Raketenpuff 44 total erstaunt. Er war sehr angetan, in seinem Leben endlich auch mal ein „richtiges“ UFO zu sehen. Ein silbrig-weißes Glimmen erhellte die Unterseite des Unbekannten Fliegenden Objekts.

Hier spricht Eltron, der DJ von der venusianischen Raumstation im Orbit Terras. Du siehst eines unserer kleinen Erkundungsraumschiffe. Wir sind überall präsent, wo es um Atomwaffen und dergleichen geht. Da du da hinten so eine hübsche, kleine Ladung drauf hast, die unser Interesse erregt, bin ich dir auf den Fersen, Sachse!

„Na dü machst ma Spaß, nü wää nisch! Nee, da is nichts mit Ädöm hinten drinne, da täuscd de dich, ÜFÖ-Kommandant!“ widersprach der Sachse sofort.

Wir können überall reinschauen, auch wenn du es nicht glaubst. Atomsprengkopf-Fahrer, nu dann mal Tschüss!“ Eltron verschwand ebenfalls wieder, aber nur optisch.

Der Sachse war höchst verwundert... glaubte aber weiterhin keineswegs, dass dieser „Eltron“ aus dem All in die hochbrisante Ladung hineinschauen könnte...

∞

Great Britain war ebenfalls versnobt auf Achse. Der „Engländer“ aus dem *Raketenpuff 44* aß gerade ein Stück feiner Bitter-Herrenschokolade und hatte Monty Pythons „[The Galaxy Song](#)“ im Recorder, als sich ein weißes, gleißendes Licht ins Blickfeld herab senkte.

„*O my God, what for a delightful object!*“ stieß er aus, während John Cleese Pick genauso snobby wie er dahin flötete. Auch er war, wie der Sachse, eher angetan von der UFO-Erscheinung, obwohl es ja eigentlich von der „Gegenseite“ kam.

Esta hatte die Überwachung des LKWs des Oberproleten Hanssel-Gretel kurzzeitig an einen anderen Venusianer abgegeben. Sie merkte, dass sie den „Engländer“ minimal positiv inspirieren könnte. Selbst wenn es nur der Konjunktiv war –

lieber einmal mehr versucht, als eine mögliche Chance vertan. Schließlich ging es ja um einen sogenannten „kleinen Atomkrieg“ in Europa, der sich sehr schnell zu etwas ganz Großem ausweiten könnte, was die Erde dann komplett auslöschen würde.

Ich heiße Esta, komme ursprünglich von der Venus, und sage dir hiermit, dass ich dich und deinen Atom-Transport genauestens überwache. Wir haben alles genauestens im Blick. Glaubst du wirklich, ein Atomkrieg in Europa könnte das System auf der Erde nachhaltig verbessern, bzw. das alte völlig zerstören? Ganz Europa könnte zur radioaktiv verseuchten Sperrzone werden, noch viel schlimmer als 2011 in Fukushima, und das alles wegen ein paar großwahnsinniger Nazi-Opas und deren jüngerer Kollaborateure, welche völlig verrückt spielen. Wir Venusianerinnen und Venusianer werden einen solchen Krieg auf keinen Fall zulassen.

„Meine little sweet Raumkommandantin, *Esta* war dein Name? Du wagst es also, die Ziele unserer Draconier-Masters aus dem eternal space in Frage zu stellen!? Sie haben uns ewig Reichtum, Power und Money versprochen, wenn wir ihnen unsere Seele verkaufen. Dat habe ick gemacht, und won prompt danach 666000 Euro in the lottery, einfach so!“

Die negativen Kräfte beeindruckten immer mit solchen Dingen. Aber es sind nur vorübergehende Befriedigungen. Was habt ihr von einem nuklear verseuchten Gebiet in Mitteleuropa, wenn ihr es die nächsten zwanzig Jahre womöglich nicht mehr betreten könnt, da ihr dann alle strahlenkrank werdet? Ihr hört alle auf diesen wahnsinnigen Hanssel-Gretel! Er ist doch nur eine

Marionette, ein Hampelmann des Repto-Raumkommandanten Xrtakah Klon XXX-III aus dem Draco-Sternbild, welcher die Erde hauptsächlich wegen der Bodenschätze haben will! Verstehst du, die Reptiloiden von Draco und Orion instrumentalisieren euch Menschen, euren Planeten Erde zu zerstören und zu verstrahlen, damit sie – die in gewisser Weise resistenter gegen Radioaktivität sind, im Gegensatz zu euch Menschen – später alle Bodenschätze ausbeuten und abräumen können.

„Heaven's sake, you make me nervous! Of course, dein Blickwinkel ist mir fremd, aber mega interesting, isn't it?! Trotzdem werde ich den Baby-Nuke dort hin bringen, wo er hin soll. Du kannst ja intervenieren, *stop me, if you can!*“ Der Engländer stellte Esta auf die Probe.

Nicht alle Ziele und Kriegsziele machen immer Sinn. Ja, wir werden eingreifen. Meinst du, wir werden das zulassen, was ihr vorhabt? Was meinst du, was im Oktober 1962 während der Kuba-Krise alles hinter den Kulissen gelaufen ist? Wir Venusianerinnen und Venusianer haben mitgeholfen, zusammen mit anderen Extraterrestrischen, dass ein weltweiter Atomkrieg gestoppt wurde. War dir das bewusst?

„No. Außerdem bin ich erst 1970 born, ähh, geboren. Das war vor meiner Zeit. Und jetzt mache die Fliege!“ Zum ersten Mal wurde der „Engländer“ etwas pampig. Esta schwebte nun direkt mit ihrem Raumschiff vor seiner Nase, so dass er abrupt auf die Bremse trat und es ihn in den gefederten Sitz drückte.

„*My God, you crazy Venusian space commander!!*“ Mit

Riesenrespekt bemerkte er, dass zum Glück keine Hintermänner auf der Autobahn waren. Sein Puls stieg von Sekunde zu Sekunde.

Esta verschwand wie auf Knopfdruck, und der Engländer fuhr wie betäubt auf den Standstreifen. Er war so geschockt, dass er erst einmal ein paar Minuten Ruhe brauchte...

∞

Der „Hesse“ fuhr ebenfalls einen der Sprengkopf-LKWs in Richtung einer Geheimbasis in Nordrhein-Westfalen. Er war auch dichterisch begabt. Damals hatte er als persönlich befreundeter Kumpan Einblick in das Leben von Aaka und seine Gören gehabt. Nun sang er das allerletzte Lyrik-Monstrum im Führerhaus, während er auf einer Autobahnraststätte Pause machte. Ein fettes Mettbrötchen und ein Lyoner-Wurstsalat versüßten die letzten Kilometer bis zum Zielort. Nur gut, dass die Kabine zu war, denn sein tiefer Sprechgesang klang doch etwas sehr schräg.

Es handelte sich um den „*Abschiedsgesang eines Hessen auf den E-Raben-Elter (m)*“:

*Ich Hess[e]' erfüll' das düst're Erbe von AaKa
verrückt-besessen wie er war
im Kopf nicht mehr ganz klar
der sein OB-Gör in Grund und Boden rammt'
den letzten Flachbildfernseher vertickt, verdammt.*

*Wer die eig'ne Brut zerstört, eiskalt
war schlimmer als ein Raubtier, halt
wie ein Tyrannosaurus Rex, er all's zermahlt.
Rabenväter zeugten ihren „Satansbraten“
ihrem Dünkel nach sei er missraten??*

*Im Leben '41 Nazi-Mann, gefall'n vor Stalingrad
im Hühnerstall fuhr er so gerne Krad
ließ Juden deportieren per Eisenrad,
Bücher-Verbrenner par excellence
mit Pokerface und Nonchalance.*

*Den weißen Drachen höchst devot
AaKa einst seine schwarze Seele anbot
das Mitgefühl, es rauchte komplett durch den Schlot
Wie er doch hasste Kunst, Klassik und Bücher
sein Neid erschuf sich tausend Leichentücher.*

*Gefangen im Schwarz-Weiß-Gehirn
drinnen munter fraß das Aas-Gewürm
hat diesen Angriffsplan einst mit kreierte
die Compact Flash zeigt's ungeniert
Anschwärzen – da hatt' er sich ja nie geziert.*

*Nur komplett bekloppte Psychopathen
begingen ihren Tod auf Raten
bereuten niemals ihre Taten.
Schrittweise verlor'n sie ihr Gesicht
spätestens im Jenseits kam's Gericht.*

Auf einmal erschien ein UFO am Himmel und blieb dort bestimmt zwei Minuten lang „fest“ stehen. Interessiert beobachtete er das Objekt und dachte an einen Ballon, oder so was Ähnliches. Es gab keine telepathische Kommunikation. Aber er spürte in seinem Inneren, dass es wichtig gewesen war, diesen letzten Abgesang in den Äther zu entlassen.

Das UFO verschwand wieder, jedenfalls optisch, und der „Hesse“ hatte das Gefühl, weiterhin beobachtet zu werden. Es war ein für ihn sehr unheimliches Gefühl. Zum ersten Mal kam ein leiser Zweifel an der Sache mit den ganzen Nuklearsprengköpfen aus dem *Raketenpuff* 44 auf.

*** *** ***

Askon und Nalini hatten sich die Mühe gemacht, Annapurna und Surya am nächsten Morgen per Raumschiff zum Meer Utkuaxa mitzunehmen, bevor später der Besuch beim König von Utku anstehen würde.

Die bunten Vögel in den riesigen Bäumen zwitscherten lieblich, pfeifend und manchmal auch etwas schrill, ähnlich wie auf der Erde im tropischen Regenwald. Einige gelb-grüne Riesen-Grillen, die bestimmt einen halben Meter groß waren, zirpten wie Miniatur-Holzfäller. Waren sie auch verstandesbegabt? Weiter weg tanzten etwa zwanzig Insektoiden einen Kreistanz, der eine Art Morgenbegrüßung darstellte. Sie sahen ganz süß aus, von oben aus der Vogelperspektive, wie aufrecht hüpfende, grüne Marienkäfer mit weißen Punkten. An einer anderen Stelle

sonnten sich etwa fünfzig dunkelgrüne „Stachel-Insektoiden“, die mit ihren unzähligen Photosynthese-Ausstülpungen wie eine Kreuzung aus Riesenkäfer und Igel aussahen. Zwei Dutzend menschengroße, knallgrüne „Käfer-Insektoide“ begaben sich aus der Erholungsstadt per Fahrrad zu ihren Arbeitsplätzen. Surya fragte sich immer, ob es nicht doch eine U-Bahn, eine Utku-Bahn sozusagen, gab. Vielleicht hatte er sie bloß noch nicht entdeckt?? Nalini zwinkerte wohlwollend mit ihren schönen Augen und nickte.

Die Doppelsonne ging faszinierend auf! Einer der Sterne des Zweier-Systems war minimal größer. Es war unglaublich schön, diesen äußerst farbenfrohen und intensiven Sonnenaufgang vom interstellaren Raumkreuzer „Hyperborea III“ aus zu bewundern, da es einen solchen auf Terra nicht mehr gab. Lautlos und langsam schwebend glitt das venusianische Raumschiff über die exotische Landschaft. Auf der einen Seite der ultramarinblaue Ozean Utkuaxa, das riesige Meer zwischen dem Utkurianer- und dem Axatonier-Kontinent, auf der Landseite die großen, grünen Wälder mit der großen Insektoiden-Stadt namens *Thuria II* und ihren riesigen Blumenwiesen. Askon hatte [Forest Hymn](#) von Deep Forest auf der 3D-Supersound-Anlage eingeschaltet, weil es einfach mega passte. Kein Graustich und weißer Horizont, keine weiß-graue Welsbach-Aluminium-Siffe am Himmel, sondern ein absolut glasklares Licht und natürliche, absolut streifenfreie Wolken, die wie aus einer romantischen Elysiums-Traumwelt von William Turner zu sein schienen. Allein schon dieser fantastische Sonnenaufgang genügte sich selbst. In der Ferne sprangen wieder die französisch-grünen Fische aus dem Meer, um nach dem Erhaschen des Doppelsonnen-Lichts wieder ins kalte Nass einzutauchen. Jegliche Warenfetisch-

Zwanghaftigkeit terrestrischer Ökonomisierungs-Versachlichung des Menschen, Tiere und Pflanzen, sowie ihrer folgenden, satanistischen Entmenschlichung gab es auf Utku nicht. Da drückte Bhavani auch ein Auge über die aussortierten und sofort verfütterten Insektoiden-Eier im Geburtshaus zu. Das war diese riesengroße Freiheit auf dem Insektoiden-Planeten, die überall spürbar war, in jedem Atom diesen Zauberplaneten, prickelnd und betörend. Aber ein „normaler“ Mensch würde wohl nie auf Utku leben können. Zu aggressiv, zu fremdartig, zu wenig Gemeinwohlorientierung und Ethik, zu geldfixiert, keine Telepathiefähigkeit, keine Photosynthesefähigkeit, zu sehr auf Mangel programmiert. Annapurna verstand plötzlich, warum Askon einige venusianische Raumschiffe als Bewachungsposten in den Orbit Utkus stationieren hatte lassen. Dieser Planet war äußerst ungewöhnlich, er war eine Ökologie-Ikone mit rational begabten Entitäten, welche seinesgleichen im Weltall suchte.

Auf Utku wurde nur exakt das produziert, was wirklich gebraucht wurde, alles recyclebar, es gab keine Banken, kein Geld, keine Minichips, keine Flora- und Fauna-gefährdenden Mikrowellen-Sendemasten, keine zentralistische Kontrolle, keinen Hunger, keine Gehirnwäsche und Gewalt durch Mainstream-Medien. Und ein Gefängnis hatte Annapurna auch noch keins gesehen.

Es herrschte eine relative *Gleichverteilung aller Güter*, keine soziale Ungleichheit (!), und sogar der König sollte ja nur ein relativ kleines Häuschen bewohnen. *Das* war der Schlüssel!

Dafür gab es sehr viel Lebensfreude, sogar bei der alltäglichen Arbeit, viel Kultur, Gesang und Tanz. Annapurna Bhavani kam dieser Flug über Utku plötzlich dermaßen abgespact und surreal

vor, dass sie fast das Gefühl hatte, sich mit ihren Energiekörpern ein Stück aus ihrem physischen Prinzessinnen-Body heraus zu bewegen. Eine Welle unausdrücklichen Glücks überflutete sie, ein liebevoller Blick flog strahlend-weiß lächelnd zu Surya hinüber, und eine unendliche Dankbarkeit über das vom Universum gegebene Leben durchstrahlte ganz Utku und den gesamten Raumkreuzer. Wie still und andächtig doch alle waren, die siebzig Besatzungsmitglieder unter Askons Führung. Einmalige Andromeda-Sternstunden, die Annapurna Bhavani Chakravati niemals vergessen würde, kosmische Highlights, die jeder Erdenmensch als allzu wild ersponnenes Raumfahrer-Seemannsgarn abtun würde, als utopische Elben-Fantasy im Insektoiden-Gewand.

An der tausendfach mit Äther-Prana aufgeladenen, ultra reinen Luft, den unglaublich klaren Schatten der großen, tropisch wirkenden Bäume, der gemäßigten UV-Strahlung und dem nicht vorhandenem Müll, noch nicht mal kleine Papierschnipsel oder Plastiktüten im Wald oder am Strand, sahen die terrestrischen und venusianischen BesucherInnen, wie perfekt die Insektoiden mit ihrem Planeten und dessen Natur umgingen. Annapurna dachte an das China der 1960er und 1970er aus dem Geschichtsbuch, wo ebenfalls Invasionen von Fahrrädern klingelten, bis mit dem Auto-Boom der quälende Smog und dessen erste Tote kamen. Aber es gab zum Glück keine fossilen Technologien auf Utku, auch keine Habgier, und bisher auch keinen einzigen Krieg, was für Terraner*innen eigentlich ein unvorstellbarer Mythos war.

Nur für Ritualzwecke und Feste durften echte, rauchende Feuer entzündet werden; ansonsten war es völlig tabu.

Keine Insektoiden, die wie begast und mit Jung-Buckel auf irgendwelche ET-Smartphones glotzten, keine computersüchtigen Käfer- oder Spinnen-Dickerchen in den Hochhäusern – laut Sekts Aussage – keine ohnmächtige Kontrollwut wie auf Terra, wo der Planet ja immer mehr aus größenwahnsinnig-pathologischer, orionisch-markabianischer Überwachung bestand, was auf sehr viel Angst und Unvollkommenheit der Machthaber hinter den Kulissen schließen ließ. Diese *relative Angstfreiheit* auf Utku war das, was Annapurna – neben der wunderschönen, intakten Natur und ihrer sie liebenden BewohnerInnen – so markant auffiel. Surya merkte es erst so richtig, als ihn Bhavani darauf ansprach. Manche Dinge erkannte man oder frau erst, wenn eben das Bezugssystem komplett gewechselt wurde. Ein Perspektivenwechsel, der sozusagen planetenübergreifend und fast schon multidimensional stattfand, ermöglichte es dem menschlichen Bewusstsein, diesen ganzen verrückten Unsinn, der auf der Erde stattfand, erst richtig zu begreifen. Die Terraner hatten sich mehr oder weniger daran gewöhnt, in einem Irrenhaus voller Bekloppte zu leben, ohne es als solches zu begreifen. Man – und frau – habitualisierte sich an alles, sowohl an das Positive, als auch an das Negative.

Askon winkte mit seiner rechten Hand und bat kurz um Aufmerksamkeit für eine Neuigkeit von der Erde. Die inzwischen sechzehnjährige Klimaschützerin [Greta Thunberg](#) aus Schweden wurde in den terrestrischen Social Media [gedisst](#), was völlig abartig war. Nalini hatte das gerade telepathisch von Terra im Sektor neun der Milchstraße „reingekriegt“ und an die gesamte hiesige Raumschiffbesatzung weitergeleitet. Die irdische Konsumgesellschaft hängte sich an einem aus *Plastikgeschirr* essenden, veganen Nordics-Mädel auf – warum hatte sie ihren

Recycling-Picknickpappgeschirrkoffer nicht im Zug dabei??

„Our biosphere is being sacrificed, so that rich people in countries like mine can live in luxury. It is the sufferings of the many, which pay for the luxury of the few.“

(Greta Thunberg, Klimaschützerin/ COP 24 Conference, Katowice/PL)

Jedes Insektoid hierzulande würde wohl den Kopf darüber schütteln. Die Stimmung auf Utku hatte etwas von dem Eingeborenen-Chor aus [Adiemus](#). Die Delphin-artigen, französisch-grünen Fische sprangen erneut aus dem ultramarinblauen Wasser, um sogleich wieder in diesem zu verschwinden, ein weißer Vogelschwarm, kleinen Mini-Schwänen ähnlich, zog am farbigen Morgenhimmel vorbei, um nach kleinen Insekten Ausschau zu halten. Großinsektoide und Mini-Insekten gaben sich die Hand, die einen mit Gemeinwohl-Verstand, die anderen brav Taxis-gesteuert.

Askon landete mit dem Raumkreuzer in der Nähe des endlos wirkenden Sandstrands, der sozusagen noch „insektoidenleer“ war. Die beiden Sonnen sanken dadurch wieder ein Stück tiefer. Berausende Farbübergänge in violett, blau, grün, rot, rosa, orange und gelb spielten sich in der blau-grünen Atmosphäre ab, wobei die zwei Sonnen des Doppelstern-Systems nacheinander aufgingen. Ihre Strahlen waren für Annapurna und Surya wie eine spirituelle Offenbarung: Zum täglichen Glück brauchte es nicht tausend Ersatzbefriedigungen wie auf Terra, sondern

einfach die Tiefe des Augenblicks, ohne Technik, ohne Elektronikfetischismus, und ohne jegliche atlantisch angehauchte Geräthen. Die Täuschungen jeglichen Golem-Selbsttricks fielen völlig weg, alle Wesenheiten aus dem Raumschiff des Venusianer-Kommandanten waren auf ihre erhebenden, inneren Regungen zurückgeworfen, die eine oder andere telepathische Schwingung eines Insektoiden kreuzte die Gehirne von Annapurna, Surya, Askon, Nalini oder Juno Pygmarus, oder den anderen restlichen 67 venusianischen Besatzungsmitgliedern. Es war wirklich wie ein Meditations- und Selbstfindungsurlaub auf Utku. Die Vibrations dieses kosmisch-bezaubernden Morgens vereinten die Spiritualität des terrestrischen Indiens, Tibets, der Wüste Gobi, der Anden, des Uluru und Polynesiens auf einen Streich.

Annapurna hinterließ wegen der Energiestufendifferenz zuerst keine mystisch anmutenden Fußabdrücke im mittelgrauen Sand, der etwas dem auf Lanzarote auf den Kanarischen Inseln ähnelte, bildete sich später aber doch ein, welche in den Sand gezaubert zu haben. Wie faszinierend die doppelten Schatten in den Fußabdrücken wirkten, nachdem die zweite Sonne des Doppelsternsystems aufgegangen war! Nalini übermittelte ihr telepathisch, dass Bhavanis Wunsch nach Fußabdrücken im Sand diese dann doch manifestiert hätten.

In der Ferne sah man drei Insektoide, die Riesenstabheuschrecken mit einer Länge von etwa drei Metern ähnelten, den Strand entlang krabbeln. Es wirkte wie aus irdisch-prähistorischer Zeit.

Wenn man hier auf Utku ist, kommt einem der Planet Erde doch wie ein tollwütiges Irrenhaus vor! meinte Juno Pygmarus lässig,

während er einen Pfirsich-Lichtdrink aus einer silbernen Tasche holte, welche er aus dem venusianischen Raumkreuzer mitgebracht hatte. Askon, Nalini, Annapurna und Surya erhielten ebenfalls eines dieser aus Äther-Glas bestehenden Behältnisse, mit dem orange-apricotfarbenen Saft.

Die Kunst des So-Seins in der Gegenwart, ohne Ersatzbedürfnisse, Ablenkungen oder elektronische Fremdbeeinflussungen, ist die Voraussetzung für jegliches Glück und Seligkeit. führte Nalini aus, die ja auch venusianische Meditationslehrerin war. *Irgendwann kommt der Zeitpunkt des Großen Loslassens, an dem wir die gesamte 'materielle' Welt hinter uns lassen müssen, um danach wieder geläutert in sie zurückkehren zu können. Gleichsam nackt flutschen wir durch das Nadelöhr der [Antahkarana](#), der Regenbogenbrücke, dessen Verbindungs-Instrument zwischen den höheren und niederen Welten jeden Selbsttrick und jeglichen Selbst-Beschiss sofort entlarvt. Entschuldigung für dieses Wort. Aber zu Biorobotern umgebaute Menschen können nicht mehr aufsteigen, sie sind völlig gefangen in einer Welt fremder Taktgeber. Die aktuell von den Asuras auf Terra angepeilte Kopplung zwischen Mensch und Maschine würde, völlig ungebremst und unmoderiert, die Menschen-Evolution zum Erliegen bringen, und schließlich Terra zerstören. Annapurna und Surya, macht euch in der Digitalwelt immer wieder bewusst, dass das 'Internet' lediglich rotierende Metallscheiben in blechernen Serverräumen sind, welche von begrenzten Programmierer-Hirnen mit endlichen Daten gefüttert wurden. Drei Prozent des Weltenergieverbrauchs Terras werden dafür verbraten. Das 'Internet der Dinge' ist nicht himmlisch, es ist eine begrenzte, kreativitätstötende Spielwiese angstbesetzter Repto-Kontrolleure, die nur Flucht oder Angriff*

kennen. – Aber hier auf Utku erfahrt ihr, was echte Freiheit ist. Keiner kontrolliert den anderen, sondern alle Insektoiden arbeiten freiwillig zum Wohle des Ganzen.

„So ein Gefühl von Freiheit habe ich in Indien höchstens am Arunachala oder auf einer Hill Station erlebt, ganz in der Früh, als die meisten noch geschlafen haben.“ erwiderte Surya. „Es braucht nicht viel, um glücklich zu sein. Es kommt anscheinend eher auf die Gefühlstiefe an, auf die Tiefe des Empfindens, der Wahrnehmung? *Ist es das??*“

„Zu Hause in Indien sind die Menschen wie besessen nach Smartphones, Tablets und Computer. Hier auf Utku ist alles anders. Hier gibt es all das nicht, jedenfalls nicht wie auf der Erde. Trotzdem scheinen die Insektoiden glücklich zu sein. Anscheinend scheint ihnen die Verbundenheit mit der Natur zu genügen?? Es ist wunderschön hier, mein Smartphone geht nicht, weil es hier keinen Mobilfunk gibt, anscheinend auch kein sonstiges Telefon, sondern alle telepathisch miteinander kommunizieren. Kommt mir von deiner Venus-Raumstation bekannt vor, Askon!“ lachte Annapurna, während sich die beiden Sonnen in der Gischt der Wellen des Meeres spiegelten. Hand in Hand ging sie mit Surya durch den dunklen Sand, es war eigentlich eher eine Art Schweben, während Nalini einige exotisch aussehende Pflanzen begutachtete, die weiter landeinwärts wuchsen. Wegen der Energiestufendifferenz konnte sie aber keine materiellen Proben nehmen.

Surya und Annapurna küssten sich inniglich, während die rote und orangefarbene Sonne langsam höher stiegen. Das Meereswasser kräuselte sich sanft, der Wellengang war nicht

allzu hoch. Da Utku keine Monde hatte, gab es praktisch keine Gezeiten, und logischerweise auch keine Mondphasen. Annapurna stellte sich im Geiste vor, dass sie mit Surya auf zwei weißen Camargue-Wildpferden schnell über den Strand galoppierten, ja fast schon flogen. Das Glück dieser „Erde“ liegt auf dem Rücken der Pferde... Die Isländerin Arndis Halla, die Annapurna ein wenig an die jüngere, aber natürlich weißmagisch-positive Ausgabe von Kaitai Maya erinnerte, sang sehnsüchtig [Keep On Walking](#). Im funkelnden, magischen Zauberlicht des Doppelsternsystems ergriff völlige Freiheit die beiden Verlobten, und die beiden Pferde verwandelten sich kurzzeitig in perlmuttfarbene, schillernde Einhörner. Wie der kosmische Sonnenwind ritten sie der Urquelle allen Seins entgegen, befreit von allen Illusionen und Verblendungen materialistischer Maya. Ihre bedingungslose, kosmische Liebe, Reinheit und Unschuld ließen Annapurna und Surya für sieben mystische Minuten in ihr Innerstes blicken. Die Weisheit ihrer Herzen transformierte alles niedere Denken; die mystische Hochzeit im Devachan verhieß die vollkommene Wandlung, den Schlüssel zum seligen Glück. Alle sieben Farben des Regenbogens verschmolzen zur ursprünglichen, strahlend-gleißenden Einheit allen So-Seins, in ewiger Zeitlosigkeit.

Immer kleiner werdend verschwanden die beiden weißen Himmelsreittiere als winzige Punkte am Horizont, in der unendlichen Weite von Myriaden farbiger, weißer und goldensilberner Lichtmandalas, die den göttlichen Willen, kosmische Liebe und gelb-goldene All-Struktur in Reinstform verströmten.

„Das ist das schönste extraterrestrische Reiseziel, dass wir jemals angesteuert haben!“ sagte Surya leise und erfurchtsvoll.

Ich kann euch beide ja für zwei Jahre hier lassen und dann wieder abholen, wenn es der König von Utku erlaubt. scherzte Askon. Kleiner Joke! – Das sehrende Ziel des Bewusstseins im Göttlichen ist das Einssein mit dem kosmischen Ganzen, die völlige Verschmelzung in Erleuchtung. Aber es ist keineswegs totale, zentralistische Kontrolle und Ohnmacht, sondern die Auflösung jeglicher einschränkender Ängste, welche immer wieder neue Ängste und Blockaden erzeugen. sagte Askon sanft. Die Entwicklung auf Terra läuft zur Zeit immer mehr in eine Sackgasse. Göttliche Gelassenheit, die Freiheit des Willens und die Achtung vor allem Leben führen in die Freiheit. Der Geist fügt sich sozusagen freiwillig in die Höhere, Universelle Ordnung, um Glückseligkeit und Seligkeit zu erfahren. Das geht nur ohne Angst, ohne Kontrolle, in der Bewusstseinsweiterung, welche frei von aufgezwungenen Fremdbeeinflussungen und Aufkroyierungen ist.

„Es ist für mich eher schwierig, eine Fremdbeeinflussung von meiner eigenen Wahrnehmung zu unterscheiden.“ gab Surya kleinlaut zu, während am Horizont wieder die Delphin-ähnlichen, grünen Fische im Wasser umher sprangen. Wie viele Tiere und Wesen hier grün waren...

Das ist echte Lebenskunst. sagte Askon mit der Gelassenheit eines Zen-Meisters. Solange du die Illusion deines eigenen Erdenkinos als 'wahre' Realität wahrnimmst und akzeptierst, ist es scheinbar deine 'echte' Realität. Irgendwann aber schleudert dich dein Schicksal gegen diese gigantische Pappwand, du brichst durch eine aufgeweichte Stelle hindurch und erkennst in einem Geistesblitz, das alles nur eine schnöde Hollywoodkulisse war. Genauso ist die Realität des Internets, des Fernsehens, des

Kinos oder deiner fünf Sinne auch nur eine Teilrealität, aber nie das Ganze. Gibt es einen allmächtigen Gott im TV-Gerät oder im Serverraum, in irgendwelchen Stromleitungen oder Mobiltelefonen? Die dort umher schwirrenden, gequälten Feuergeister gehören als winzige Teile zur großen, kosmischen Ordnung dazu, die Materie der Geräte wurde einst, wie das gesamte All, von herkulischen Meistern aus dem Hut gezaubert. Tausende von Leuchtpixeln, deine Sinnesrezeptoren in den Augen, Ohren, Nase, Zunge und Haut erzeugen eine lustig flackernde Pseudorealität, die aber nie das ganze Universum sein wird. Oder jemand zieht plötzlich den Stecker! War [Helen Kellers](#) Welt dieselbe wie deine?? Eure fünf Sinne führen euch in die Irre. Pseudorealitäten zerfallen irgendwann, immer, wie Biomüll, Leichen, radioaktive Atome oder Protonen, auch wenn es sehr lange dauern kann. Jegliche ohnmächtige Angst-Kontrolle, Lieblosigkeit und Gleichgültigkeit verzögern diese Prozesse nur, aber sie können den Kreislauf des göttlichen Werdens und Sterbens keineswegs stoppen. Aus Angst resultierende, wahnhaftige Kontroll-Sucht kann selbst den Tod nicht stoppen. Das ist momentan eine der Hauptlektionen für alle Terranerinnen und Terraner. Die Kraft der kosmischen, selbstlosen Liebe hilft Dir, dieses Loslassen zu meistern, um danach wieder voll in den Alltag zurück zu kehren. Lernt euch selbst zu lieben, und ihr werdet auch die Natur um euch herum lieben.

„Mangelt es den Superreichen und Mächtigen an Liebe und Mitgefühl? Das irdische Geld-System basiert ja letztendlich auch auf Kontrolle. Fast jeder auf der Erde redet von Geld, es ist fast schon eine manische Fixierung.“ führte Annapurna aus. „Und die Privatbankiers verleihen ihr Geld an Staaten und haben sie

dadurch unter der Fuchtel. Je reicher ein Mensch, desto mehr zugerechnete Macht. Das Geld 'arbeitet' unsichtbar-bankmathematisch über den Zins und Zinseszins. Und doch müssen *alle* Menschen aufs Klo, essen, trinken und sterben... auch ihr vieles Geld kann ihren physischen Tod nicht stoppen! Und selbstlose, bedingungslose Liebe kann sich keiner kaufen.“

Je mehr Menschen-Schafe das erkennen und sich im Bewusstsein wandeln, desto schneller können Armut und soziale Ungleichheit auf der Erde beseitigt werden. Diese innere Revolution erfolgt in Milliarden Menschen-Bewusstseinen. Von den Asuras implantierte Programmierungen und sogar Minichips können wir Venusianer und Venusianerinnen in Sekundenschnelle wieder zerstören. Menschen dürfen nicht zu Sachen umgebaut werden, das ist der Tod jeglicher Evolution. Es würde das Leben an sich völlig pervertieren.

Na, ihr kosmischen Philosophen? Künstliche Intelligenz als neue Hydra und Hybris der Postpostmoderne? Nalini schwebte förmlich über dem Utkuboden herbei und genoss die wunderschöne Atmosphäre. Was für tolle Ideen einem doch auf diesem so fernen Planeten kamen, der ganze irdische Firlefanz wurde eiskalt und kompromisslos in Frage gestellt. Zum ersten Mal erkannte Annapurna Bhavani in ihrem Herzen die philosophisch-systemrelevante Dimension interstellarer Raumfahrt: Alles Terrestrische wurde noch mehr in Frage gestellt, als es in der Betriebsblindheit Terras überhaupt je möglich wäre. Wahrscheinlich war das der wahre Grund, warum die Machthaber und Backstage-Tyrannen Terras überhaupt nicht wollten, dass der Kontakt zu wohlwollenden Extraterrestrischen jemals zustande käme. Askon, Esta und Nalini mit ihren

damaligen Raumschifflandungen in New York, Moskau und Berlin waren medial zu einem angeblichen Hollywood-Hoax umdeklariert worden. Das ganze mühevoll zusammen gezimmerte Pseudo-Weltbild würde nach einem echten *First Contact* zusammenbrechen wie ein Kartenhaus, und wahrscheinlich nie wieder in dieser illusionären Form aufgebaut werden können.

The point of no return!

*** *** ***

Tuntuka Tripathi auf der Erde in Madurai wurde emotional ganz verrückt, da Annapurna nirgendwo mehr auffindbar und erreichbar war. Die Hochzeitsvorbereitungen für seine Vermählung mit Amisha liefen auf vollen Hochtouren, auf hundertacht Prozent. Trotzdem bildete sich der „Schneidervogel“ wie im Wahn immer noch ein, dass er das Ruder in der letzten Tausendstelsekunde noch herum reißen könnte, wenn Annapurna ihm im letzten Moment doch noch eine Heiratszusage geben würde.

Ganz besessen und verrückt ging Tuntuka zu einer dubiosen, indischen Hellscherin namens Ayeshma, wörtlich „die Frau, die das Licht bringt“, welche angeblich verschwundene Menschen aufspüren können sollte. Von Kaitai Maya war er total enttäuscht, sie hatte für ihn als Senior-Praktikanten-Hexe abgelöst. Sie war

ihm zwar kurzzeitig erschienen, suchte jedoch selbst vergeblich nach Annapurna Bhavani. Wenn schon die Obermackerin völlig aufgeschmissen war... dann griff man eben nach jedem Strohalm.

Vor einer riesigen Kristallkugel saß eine etwa fünfzigjährige Inderin im ultramarin-silbernen Sari, in einem mit schwarzem Samt ausgekleideten Raum. War die hellhäutige Frau etwa eine eingewanderte Osteuropäerin, oder Russin? Nein, sie kam ursprünglich aus Bangladesch. Die Sitzung kostete ihn satte 250 Rupees, aber das war es ihm wert. Tuntuka musste plötzlich an Jean-Michel Jarres [Robots Don't Cry](#) denken, dessen hypnotische Electro-Klänge ihn fast ins All schossen. Er ahnte bereits das Schlimmste...

„Kugel des Lichts, sage mir, wo ist Annapurna Bhavani Chakravati aus Madurai, siebzehn Jahre alt, lange schwarze Haare, die blutjunge Maharaja-Prinzessin von Tuntuka Tripathi?? *Wo ist sie??*“ sprach sie in britischem Englisch. „Close your eyes, please, Mr. Tripathi!“ ordnete sie an. Sie schloss ebenfalls die Augen. Es war keine Musik an, wohl aber mehrere Räucherstäbchen. Im Hintergrund standen eine goldene Shiva-Statue und eine Krishna-Figur mit hellblauer Haut. Und eine Durga-Figur war ja auch noch da! Eine Durga in rot und gold, auf einem majestätischen Tiger reitend.

Nach etwa einer Minute sagte sie, ganz betörend: „Annapurna Bhavani Chakravati ist weit, weit, weg. Ich sehe das riesige Weltall, eine ferne, sehr schöne Galaxie. Es ist nicht die Milchstraße. Die Entfernung ist sehr, sehr weit, für normalsterbliche Menschen *unüberwindbar*. Sie ist unter lauter

Insekten... *ja, es sind ganz große Insekten!* Es ist eine fremdartige Welt, mit sehr vielen, hohen Bäumen, und zwei Sonnen! – Ich sehe ein silber-weißes Raumschiff, mit einem blonden, weißhäutigen Menschen drin. Er hat Annapurna in diese ferne Galaxie entführt... ja, er hat sie von der Erde aus mitgenommen. Deine Prinzessin ist nicht mehr auf der Erde. Deshalb suchst du vergeblich nach ihr.“

„Shit! Bei der Heiligen Kali! – *Kommt Annapurna jemals wieder zurück??*“ war Tutunka äußerst besorgt. Er wusste innerlich, dass Ayeshma Recht hatte. Deshalb war Kaitai Maya auch gescheitert bei der Suche. Anscheinend war Annapurna außerhalb ihres Wahrnehmungsbereichs...

Tuntuka Tripathi wusste plötzlich, wie vom Blitz getroffen, dass es für immer aus war mit Annapurna. Keine Heirat mit seiner Angebeteten, keine Hochzeitsnacht, keine intensiven Küsse mehr. Sie war viel zu weit weg, als dass die Zeit noch reichen würde, um das Ruder in der letzten Sekunde herum zu reißen. Der „Schneidervogel“ dachte an Amaal Malliks sehnsüchtigen, traurig-sentimentalen Hindi-Lovesong [Tum Ho Toh Lagta Hai](#), gesungen von Shaan. Plötzlich war Annapurna so unendlich weit weg und verloren, für ihn so tot wie die Protagonistin in dem Musikvideo, die mit ihrem Fahrrad vor den Lastwagen gefahren und auf der Stelle gestorben war. Wenn er erst einmal offiziell mit Amisha verheiratet wäre, wäre jeglicher Blick, jegliche Annäherung, jedes Liebes-Ansinnen an seine Abenteuerin aus New Delhi absolut verboten, unter argwöhnischster Beobachtung und Eifersucht der vielleicht besten Laddu-Macherin Madurais. Keine Schäkereien mehr, kein Besuch im Deli, keine Balubali-Filme im trauten Heim, kein Flirten, kein angezogenes Bad am Strand, im sich hauteng anschmiegenden Sari, voller Wasser. Für

Tuntuka war diese Weltraum-Reise seiner allerliebsten Angebeteten wie ein vernichtender Paukenschlag ins Herz.

Es war aus der Traum mit seiner Traumfrau, für immer!!

„Wird Annapurna jemals wieder zurück kommen??“ fragte Tuntuka, mit heißen, salzigen Tränen in den Augen. Er dachte voller Sehnsucht an die Szene, als er Annapurna damals das erste Mal auf dem Diwali-Fest gesehen hatte, mit all den Tausenden von Lichtern und Kerzen, und sie scheu wie ein Reh, aber auch bezaubernd wie eine indische Himmelstänzerin, weggelaufen und verschwunden war. Und jetzt war sie wieder weg, ihm entglitten wie eine glitschige Seife, die zu einer fernen Galaxie geschnipst war, von einem bösen Raumkommandanten, der sich einen Dreck um Tuntukas Wünsche und sein zerrissenes Gefühlsleben kümmerte. Die Magie des ersten Moments setzte sich fort, dessen Unerreichbarkeit wiederholte sich, wie in einer Endlosschleife.

„Ich kann es Ihnen nicht sagen. Vielleicht kommt sie nie wieder. Sie ist jedenfalls nicht mehr auf der Erde, das kann ich Ihnen mit hundertprozentiger Sicherheit sagen. Aber sie scheint noch zu leben. Jedenfalls ist sie nicht tot.“

„Für mich ist das wie tot.“ Tuntuka vermutete, dass sie dieser verdammte Raumkommandant in sein Team aufgenommen hätte. Nun würde sie für diesen Blonden arbeiten, und vielleicht mit ihm den ersten Sex haben! Und dieser Surya, wo war der überhaupt? Aber er spielte jetzt sowieso keine Rolle mehr.

Annapurna war für ihn weg, für immer weg!

Tuntuka gab der Hellseherin unter strömenden Tränen die 250 Rupees und verabschiedete sich höflich mit einem Namaste.

„Aber wollen Sie denn nicht noch mehr wissen? Ein paar Details über diesen fernen, interessanten Planeten, und diese schöne Galaxie? Es ist, glaube ich, die *Andromeda!*“

„Andromeda hin oder her. Ich werde Annapurna nie mehr als Frau bekommen können, da die Zeit nicht mehr reicht. Dieser verfluchte Raumkommandant hat das extra gemacht, mit seinem weißen UFO... *ich könnte ihn umbringen!*“

„Nun beruhigen Sie sich wieder. Wollen Sie noch eine Tasse Chai?“ fragte Ayeshma sehr einfühlsam.

„Kein Chai der Welt kann mich mehr trösten. Am besten, ich werfe mich vor den nächsten Zug, oder versenke mich im Meer vor Kanya Kumari, mit einem Stein an den Füßen!“ rief er leidenschaftlich, mit dem Feuer des Orients.

„So schlimm?? Es gibt doch noch so viele wunderschöne junge Mädchen in Bharata, da wird doch wohl noch ein passendes für Sie dabei sein.“ versuchte sie, ihn zu beruhigen.

„Es gibt keine zweite Annapurna Bhavani... da kann sich Amisha noch so viel verkleiden!“

Der Schneidervogel rannte aus dem Haus der Hellseherin, voller Selbstmordgedanken, die er aber nie umsetzen würde. Der Schmerz, die abgöttisch Geliebte seiner Wahl nie mehr bekommen zu können, zerriss ihm schier das Herz.

Inzwischen neigte sich Mikhail Foddorovas russischsprachiger Vortrag „Klimawandel in Russland, Europa und den USA“ bereits dem Ende zu. Zu der geschlossenen Gesellschaft in einem Nobelhotel der Luxusklasse in Moskau – konservativ und mit Kronleuchtern an der Decke – waren etwa 220 Fachleute aus aller Welt gekommen. Es gab Übersetzungs-Kopfhörer für die ausländischen Gäste. Auch der Eisbären-Präsident war anwesend. Der getarnte DIA-Agent im dunkelblauen Anzug und abgetönter, roter Krawatte hatte auch die Relevanz elektromagnetischer Felder und globaler Mikrowellen-Sendemasten erwähnt, welche den Wasserdampf in der niederen Atmosphäre aufheizten. Vor allem der auftauende Permafrostboden, das schwindende, arktische Eis und der Missbrauch von L...R-Antennenarrays in der Ukraine, welche im „geheimen, nicht-offiziellen Modus“ auch Dürren und Blockadeladen erzeugen konnten, erregte bei den Russen besonderes Interesse. Aber auch in Europa und den USA wurden, unter dem Deckmantel der Wissenschaft, seit Jahren höchst kriminelle Aktionen mit diesen Anlagen betrieben, in einem Modus, für den sie *offiziell* niemals gedacht gewesen waren. Der Übergang von Kriminalität zu Kriegsführung war fließend.

„Meine Damen und Herren, ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit. Mich freut es ganz besonders, dass auch der russische Präsident unserer Veranstaltung beigewohnt hat. Für weitere Fragen stehe ich Ihnen natürlich nach dem jetzigen Vortrag zur Verfügung.“ George Degraho hatte es tatsächlich geschafft, alles in recht gutem Hoch-Russisch zu präsentieren.

Auf Englisch wäre sein leicht amerikanischer Akzent zu sehr durchgebrochen, trotz gutem Trainings in Oxford-English. Kein US-Amerikaner schaffte es anscheinend, seinen auffälligen Heimat-Akzent zu hundert Prozent los zu werden...

General Survival-Cherry und Admiral Aye Aye-Madam hörten im Pentagon alles live über die auf Abhörmodus geschalteten, zwei Krypto-Agenten-Smartphones von George Degraho und Alex Mennerfire mit. Sie hatten den kompletten Vortrag mitgeschnitten, und die Qualität war über die Apple-Mikrofone erstaunlich gut, fast schon angsterregend gut. Es war völlig unverständlich, warum so viele Menschen-Schafe auf Terra freiwillig solche GPS-trackbare Super-Wanzen mit sich herum trugen, noch dazu mit einer ständigen Mikrowellen-Belastung. Ganz zu schweigen von „Alexa“ mit ihren sieben Abhör-Mikrofonen...

Schließlich arbeitete ja jede und jeder, welche ein solches Mini-Smart-Monstrum benutzte, letztendlich auch allen Asuras im Hintergrund zu, die die total-totalitäre IoT-Kontrolle über die gesamte Menschheit, Haustiere und Gegenstände erlangen wollten, bis zum möglichen Ende jeglicher terrestrischer Zivilisation, ohne Rücksicht auf Verluste. Wenn alle Menschen erst einmal zu kreativitätslosen, berechenbaren und kaltgestellten KI-„Sachen“ degeneriert wären – rein hypothetisch – dann wären sämtliche Menschenrechte für immer begraben, und das düsterste Kali-Yuga würde Terra in den finstersten Abgrund stürzen.

Wie ein Überraschungsgast aus dem Nichts kam Tanja Maledikow plötzlich ins optische Sichtfeld von Mikhail gerauscht! Ihm stockte der Atem angesichts der erotischen Präsenz seiner Flamme, die perfekt geschminkt und rotlippig im

kirschroten Designer-Kostüm und in ihren nagelneuen, knallroten Prada-Lackpumps einen bühnenreifen Auftritt hinlegte. Sie kam ganz nah zu ihm hin und gab ihm einen leichten, schnellen Kuss. Für Außenstehende war es somit ein Fakt, dass eine Verbindung der russischen Rüstungsindustrie zu einem russischsprachigen Gast-Klimaforscher bestand. Foddorova musste somit noch mehr aufpassen, auf keinen Fall in Fettnäpfchen zu treten, die ihm zum Verhängnis werden könnten. Andererseits merkte er, dass Tanja wesentlich mehr wusste, als sie sagte...

Viele Männer im Saal schauten wie hypnotisiert auf Tanja Maledikow, mit ihren wallenden, orange-blonden, langen Haaren. Einige der nobel und sehr begütert wirkenden Herren grüßten sie auch sehr freundlich. „Man munkelt, dass sich ja ein gewisser 'Höllens-Hermi' im *Kreml* tummeln soll, bestgehütet – haben Sie auch schon davon gehört, Mr. Foddorova? Mir ist dieses 'Wort-Gespens' neulich durch einen unserer Mitarbeiter in der Firma zu Ohren gekommen. *Ein neuer 'Schatz des Bösen' im Tresor des Kreml?!* Na ja, das scheinen wohl nur unsinnige Gerüchte zu sein... *Höllens-Hermi* – das klingt ja wie aus einem düsteren Fantasyfilm!“

Mikhail durchzuckte es wie 100000 Volt. *Woher kannte sie diesen Begriff, der noch dazu das Codewort für seine amerikanische Geheimoperation war??* Aber er hatte das Bauchgefühl, dass sie den Namen „Höllens-Hermi“ nicht aus ausspionierter US-Kommunikation kannte, sondern aus einer anderen, ihm unbekanntem Quelle. Er versuchte krampfhaft, ein aufgesetztes Pokerface zu behalten und lenkte Tanja sofort ab.

„Klingt sehr interessant, auf jeden Fall, Frau Maledikow.“ sagte er gespielt. „Aber ich darf Sie daran erinnern: Wie sieht's denn aus mit Ihrem Versprechen, unsere Nacht der Nächte?“ Er

träumte von unglaublichen Sex-Höhenflügen mit einem heißen Käfer der Extraklasse. Eine unvergessliche Nacht, berauschend hoch drei, mit einer schönen Dame, die sehr schwer zu erobern war, was ihn aber umso mehr reizte. Ein weiteres Mal schaute er auf ihre heißen, brandneuen Prada-Pumps und ihre schönen, langen Beine. Wie gerne hätte er Tanja von oben bis unten abgeküsst, sie Stück für Stück ganz nackt ausgezogen, ihren Körper Millimeter für Millimeter abgetastet und in voller, elektrisierender Lust gespürt. Ihr Anblick raubte ihm schier den Atem, ließ das Blut in seinen Adern gefrieren, seine fünf Sinne verrückt spielen. Seine Gefühle gingen mit ihm durch, doch sein Verstand versuchte krampfhaft, wieder die Oberhand zu gewinnen.

„Sie könnten mich zuerst in ein wunderschönes Restaurant der Oberklasse einladen, mit Champagner, edlem Essen und einem eleganten Dessert. Ein bisschen Vorspiel muss es Ihnen schon wert sein. Und dann stoßen wir auf Höllen-Hermi an...“

„Dieser sogenannte 'Höllens-Hermi' scheint es Ihnen ja förmlich angetan zu haben. Aber egal, ob uns dieses Monster aus dem All fressen wird, oder nicht: Meine Einladung steht. Gleich heute Abend um sieben Uhr?“ Er nannte er ihr eine Nobel-Adresse in der Moskauer Innenstadt, welche sie gerne annahm.

Alex Mennerfire gab George ein unauffälliges Handzeichen, dass er jetzt besser verschwinden würde. Mikhail zwinkerte ihm kurz zu. Und schon war sein Bodyguard außer Sicht.

Nun war Mikhail allein mit all diesen Gästen, die ihm wissenschaftliche Fragen stellten. Mit Mühe kratzte er all sein auswendig gelerntes Fachwissen zusammen, und es bereitete ihm oft Mühe, immer wieder Antworten zu kreieren, die eher denen von Politikern ähnelten als denen von reinrassigen

Wissenschaftlern. Aber im Klimaforschungs-Bereich war sowieso alles nie so ganz klar, eher durch Konsens und übereifrige, eigentlich unzulässige Extrapolationen definiert, so dass sich Mikhail gut durch laviere konnte.

Doch Tanja Maledikow könnte sich als wahre Fundgrube erweisen. Fast schien es ihm, als wollte sie ihm, durch die Blume, geheime Tipps und Fingerzeige geben, warum auch immer.

Oder war sie etwa eine Doppelagentin, die sowohl für die Russen, als auch für die Vereinigten Staaten von Amerika arbeitete??

*** **

Kapitel 11

Das Kreuzverhör mit Frau Maus ging in der neuen BND-Zentrale in Berlin weiter. In einem abhörsicheren, fensterlosen Raum wurde das Mäuschen erneut in die Zange genommen. E.M. und T.P. waren Spezialisten, sie kitzelten immer wieder Neues aus ihren Delinquenten heraus.

„So, Frau Maus, *Zuckermäuschen!* Sie wissen noch viel mehr, als Sie uns bisher gesagt haben. Jetzt nehmen wir Sie weiter in die Zange, haha!“ höhnte E.M. Der kahle Raum mit den weißen, kalten Wänden und dem schlichten, am Boden festgeschraubten Tisch – wahrscheinlich querulantensicher – strahlte eine extreme Nüchternheit aus. An der Decke waren moderne LED-Bürolampen.

„Auf unseren Abhörbändern, die Ihren verstorbenen Ex-Mann betreffen, haben wir den Satz *'Wir müssen die EU mit aller Kraft weg sprengen!'* gefunden. Der Abgewrackte Knochen hatte das einmal am Telefon gesagt. Was sagen Sie dazu? *Kennen Sie diesen Satz??*“ T.P. schaute knallhart.

„Nein. Nein, ich war nicht dabei, als er diesen Satz gesagt haben soll.“ Frau Maus holte einen rosa Zettel heraus und las einige Sätze davon ab. „Aber ich habe gehört, wie er einmal gesagt hatte: *'Juncker gehört auf den Mond geschossen!'*, *'Der Dexit ist das einzig Wahre!'*, oder *'So eine Bayern-Ehrenbürgerurkunde als eingewanderter Nicht-Bayer zu bekommen, ist doch was ganz, ganz Tolles, nicht wahr, liebstes Schnuckel-Mäuschen?'*. Ich habe mir diese Sätze extra aufgeschrieben, für Sie.“

„Aha.“ sagte E.M. laut. „Was sagen Sie zu einer Gruppierung von braunen Nationalisten, die ein eigenständiges *'Großbayern'*

errichten wollen, wie vor über 200 Jahren, bestehend aus Oberbayern, Tirol und Südtirol? Schon mal was von solchen Typen aus dem Alpenraum gehört? *War Ihr Ex-Mann dabei, bei diesem Extrem-Populisten-Klub des rechten Flügels?*“ bohrte der BND-Mann weiter, wie ein Diamant-Ölbohrer.

„Das kann ich Ihnen nicht beantworten. Er schwieg sich dazu aus. Aber was mir immer wieder aufgefallen war, schon seit Anfang unserer Ehe, war seine Vorliebe für Trachtenjanker und bayerische Kleidung! Selbst auf einer Hochzeit eines Verwandten, der in der Entwicklungshilfe gearbeitet hatte, somit waren teilweise sogar islamische Gäste anwesend, musste er *unbedingt* im oberbayerischen Jancker kommen, anstatt im Anzug. Als zugereister Preuße, was mich selbst völlig verwundert hatte! Aber mich kriegen Sie nicht in so ein Dirndl rein, das sag' ich Ihnen! Und dauernd imitierte und übte er den bayerischen Dialekt, obwohl er ja gar kein richtiger Bayer gewesen war, sondern ursprünglich in Hessen geboren worden war.“

„Es passt ins Täterprofil, was Sie sagen.“ stimmte T.P. zu.

„Hatte AK Verbindungen zu Haider? Der ist ja inzwischen auch schon tot...“ wollte E.M. wissen.

„Das weiß ich nicht. Der Name dieses Austria-Nationalisten ist in meiner Gegenwart nie gefallen. – Aber ich erinnere mich dunkel, dass er einmal im Suff, in einer Schwabinger Kneipe, gelallt hatte: *'Bayern und Tirol müssen wieder eigenständig werden und aus dem bundesdeutschen und bundesösterreichischen Kontext gerissen werden, notfalls auch mit brutaler Gewalt!'* – Mein verstorbener Ex hatte dies aber nie näher ausgeführt. Ich hatte mich auch immer gefragt, wie das denn gehen sollte? Die Regierungen in Berlin und Wien putschen?? Unter Federführung des damaligen K.-T. Schlechtenhügel als potentiellern Kanzler,

der ja dann nach Übersee gegangen ist? Es wurde ja immer gemunkelt, dass letzterer ein versteckter, glühender Anhänger des bayerischen Königtums sein sollte, oder ein preußischer Kaisertreuer, was dessen Bayerntümelei aber wiederum widersprechen würde. Als Rot-Weiß-Gezackter war er ja eigentlich eh kein richtiger Bayer. – Aber die Macker in Berlin hätten doch nie einen Austritt Bayerns aus Deutschland, geschweige denn der EU, zugelassen! Und die Ösis wohl kaum einen Austritt Tirols!“

E.M. wiederholte: „*Die Macker*. Wundert mich, dass Sie so über unsere deutsche Regierung denken.“ Frau Maus schaute leicht ängstlich, aber auch hörig. Der Blick einer Hörigen, deren Ex durch plötzlichen Exitus aus der Hörigkeit geschieden war, für immer und ewig.

T.P. legte sofort nach: „Frau Maus, wir sind von EUROPOL kontaktiert worden. Sie stehen ebenfalls unter der strengen Beobachtung von EUROPOL, da Sie ja die *Witwe* des Abgewrackten Knochens sind. Die EAÜ wird Ihnen also noch eine Weile erhalten bleiben. *Kennen Sie Hanssel-Gretel??*“

Frau Maus zögerte lange, verneinte und log: „Nein, nie gehört. Wer soll das sein??“ Sie wackelte plötzlich nervös mit den Beinen und Füßen.

Der andere Vernehmungsspezialist, E.M., fragte sofort: „Warum werden Sie denn so nervös, Frau Maus?? *Kommen wir ans Eingemachte??*“

„Kann ich mal 'ne Zigarette haben?“ Frau Maus wurde ganz zittrig.

„Eigentlich ist hier Rauchverbot, aber...“ T.P. erlaubte es ihr, eine Kippe zu qualmen, ausnahmsweise.

„Hat ihr verstorbener Mann mal irgendetwas von *Raketen*

erzählt, von *Atomraketen*?“ wollte T.P. aus ihr heraus quetschen. „Sie nehmen mich in die Mangel wie eine Zitrone in der Presse. Wenn ich jetzt nein sage, glauben Sie mir es nicht, und wenn ich ja sage...?“

„*Dann sind Sie fällig!*“ lachte E.M. sarkastisch. „Nein, das war ironisch. Bleiben Sie einfach bei der Wahrheit. Die *Wahrheit*, das wollen wir, sonst nichts.“

„Es war an Silvester, vor ein paar Jahren. Allerdings hatte sich das Gespräch mit Feuerwerkskörpern vermischt, so dass ich mir nicht sicher war, wie er es gemeint hatte. Es war ein ganz eigenartiger Dialog. Danach ist er übrigens zum Abstinenzler geworden, bis zu seinem Tod. Er hatte dann nie wieder einen Tropfen Alkohol angerührt, nur noch Alkoholfreies. Als ob er sich mir gegenüber verplappert hätte und dies dann später bereute. Ja, er nannte den Namen 'Hanssel-Gretel' einmal im Kontext eines geplanten Putsches gegen die deutsche Bundesregierung. Es war an Silvester 2010. Mein Ex war ganz außer sich und hatte, unter lautem Feuer von Dutzenden von Kanonenschlägen und Gepfeife von lauter bunten Raketen, vom Balkon runter gebrüllt: *'Wir werden sie alle fertig machen, ihnen Berlin und Brüssel weg böllern mit einem Dutzend Atomraketen aus dem Raketenpuff 44, und dann alles übernehmen! Ausnahmezustand, mit MIR als oberstem General über Südbayern! Weg mit diesen scheiß Lissabonner Verträgen, weg mit diesen Besatzer-Duckmäusern in Berlin, weg mit dem linken Affenpack im Parlament!'* – Mir war das Ganze so peinlich. Zum Glück war ich mit ihm allein auf dem Balkon. Ich war ja nie für einen Putsch in Berlin, oder in der Staatskanzlei, das müssen Sie mir einfach glauben! Manchmal dachte ich, mein Ex wäre verrückt und größtenwahnsinnig. Wahrscheinlich war er das auch

gewesen, so im Nachhinein betrachtet... oder er hatte sich heimlich immer wieder was eingeworfen. Mit seinen vielen Pillen damals... angeblich alles Nahrungsergänzungsmittel. Ich habe das nie weiter kontrolliert.“

„AK war nie General gewesen. So ein blöder Schmonzes-Quark aber auch! – *Sagen Sie uns endlich, wo die genauen Standorte der Abschussrampen für diese Atomraketen sind!!*“ brüllte ihr T.P. mitten ins Gesicht.

„*Ich weiß die Standorte nicht, beim Henker!*“ Frau Maus fing fast an zu heulen. „Er hatte immer was von Backup geredet, nachts, wenn ich mal aufs Klo ging, wieder so ein Geheimtelefonat, das ich wohl nicht hören sollte. *'Ja, alles gebackupt. Compact Flash in der Erde?? Die geht doch kaputt! [...] Geht doch? Ja, mach ich.'* Mehr kriege ich nicht mehr zusammen. Ich war ja total schlaftrunken damals...“

„*Wo sind die Standorte??*“ schlug E.M. in die gleiche Kerbe. Auch er war jetzt völlig außer sich. „*Haben Sie es immer noch nicht begriffen: Es sind Millionen von Menschenleben in Gefahr; und Sie sind mit Schuld, wenn diese Menschen durch einen Einsatz von nuklearen Raketen auf bundesdeutschem Boden getötet werden!*“

„Verdammt...“ heulte Frau Maus laut los. „...*ich weiß es doch wirklich nicht!* Meinen Sie, ich hätte Lust, selbst Opfer in einem Atomkrieg zu werden? Mein Ex war verrückt, vollkommen durchgeknallt... ich war froh, als sein Sarg damals endlich ins Krematorium geschoben und er in den Friedwald verfrachtet wurde. *Ich weiß die Standorte nicht!!*“

*** **

Lieber tausendundeins abgewrackte Asuras als 6606 dreirädrige, reptogrüne *Camaro 77*-Lichtlos-Monster – die vierten Räder wurden alle amputiert – und aufgeblasene, dampfplaudernde, extrem wichtiguerische, exkommunizierte Möchtegern-„Generäle“ vierter Klasse. Aber die ätzenden Badeschlappen-Reptos nahten gnadenlos und unerbittlich mit ihren seifenförmigen Raumschiffen, die sich in ihren grässlichen bordeauxroten, brauen und weißen Streifen dem Insektoiden-Planeten Utku näherten. Sie hatten die Astral-Abwehrbrigaden der Utkurianer genial ausgetrickst, indem sie ein Kompensations-Programm in deren Gehirne und Ganglien sendeten, dass die Badeschlappen-Reptos für sie sozusagen unsichtbar und unerkennbar machte. Utku war in Gefahr, ohne dass es selbst ihr König wahrnahm. Aber nicht für Askon, Juno Pygmarus, Lyra, Nalini oder die anderen 64 VenusianerInnen!

Die Insektoiden hatten kein Militär, das in der Lage war, bösertige ETs abzuwehren und zu vernichten. Hätte die Erde die VenusianerInnen und MarsianerInnen nicht, sähe es auch etwas anders auf Terra aus... vielleicht eine verwüstete und radioaktiv verseuchte Landschaft mit ein paar Bakterien und Insekten, für Menschen nicht mehr bewohnbar.

Die Badeschlappen-Reptos waren eine besonders durchgeknallte, oft drogensüchtige und größenwahnsinnige Art der Weltraum-Echsen, äußerst kampfwütig und destruktiv, oft auch irrational, total gierig nach Gold, verrückt und mit extremen Schwarz-

Weiß-Feindbildern programmiert. Sie alle waren geheime Mitglieder im interstellaren Rauschgift-ring, doch das würde hier zu weit führen. Ihre Haupteigenschaft war, sich bis zum Exzess künstlich aufzublasen, immer mehr schein als sein, und das war eine ihrer Hauptkriegsführungsstrategien.

Für sie gab es nur exakt zwei Kategorien von Entitäten: Entweder *Freund* oder *Feind*. Auf Terra verführten sie manche Menschen über mental-emotionale Zwangs-Gedankenmuster zum exzessiven Drogen-, Crack- und Pillenkonsum. Im Gegenzug versprachen sie ihnen angebliche Allmacht, welche aber nie eintrat. Es ging ihnen allein darum, sich Lebensenergie-Sklaven zu halten, welche dann über schwarz-graue Fernrapporte auch über den physischen Tod hinaus brav ausgesaugt werden konnten. Ein bisschen gepushte Hellsichtigkeit und gequälte Gedankenlesefähigkeit im Dreimeter-Nahbereich wurde über die mit Gewalt durch Biochemie erweiterte Aura geliefert, welche aber Total-Raubbau an den Gehirnen der Terraner oder sonstiger Opfer betrieb, bis sie irgendwann zwischen Korsakow-Demenz und Wahnsinn in der forensischen Psychiatrie landeten, entmündigt, bestallt und willenlos.

Die Insektoiden auf Utku zum Drogenkonsum zu zwingen und sie somit von den Badeschlappen-Reptos abhängig zu machen, war bisher immer gescheitert, auch durch eingeschleuste Mittelsmänner hatte es nie geklappt.

Daher drohte jetzt eine geplante Invasion aus dem Nichts, eine neue Attacke!

Wusste Askon etwa schon im Voraus, dass die eine mögliche Übernahme oder gar Vernichtung von Utku drohte? Was das der eigentliche Grund seiner Mission, und hatte er Annapurna sowie

Surya mitgenommen, um ihnen ein neues Abenteuer zu bieten, und parallel Kaitai Maya auszubooten? Die Multidimensionalität und Multitaskingfähigkeit des Raumkommandanten war für Surya und Askon nicht auf den ersten Blick zu erkennen. Bhavani wurde es etwas mulmig im Magen, und sie merkte intuitiv, dass eine unbekannte Gefahr vor der Haustür des Paradiesplaneten lag...

„*Camaro 77 an Roachtzig 78!*“ brüllte der Anführer der Badeschlappen-Reptos in sein Mikrofon, dass wie eine Duschbrause an einem schwarzen Schlauch aussah. Roachtzig 78 schlackerten die Ohren ob des hyperaggressiven Gebrülls. „Unsere Detektoren haben *Aurum*, also reines GOLD auf dem Planeten Utku entdeckt! Nach unseren Schätzungen dürften mehrere Hundert Tonnen Gold auszubeuten sein, natürlich über den gesamten Planeten verteilt. Die Utkurianer- und Axatonier-Insektoiden haben beide *keine* Weltraum-Abwehr! Ein gefundenes Fressen für uns, beim hochverehrten und fußgeküssten Xrtakah Klon XXX-III! Wir werden eine Übernahme des Planeten Utku starten, ihren König töten, und so viele Bewohner abmetzeln, dieses Insektengewürm, so dass wir uns alles Gold holen können! Den überlebenden Rest implantieren wir mit unseren Minicomputern in ihre Gehirne und Ganglien, dann haben wir perfekte Arbeitsroboter, *hahaha!* Und wir werden ihnen ein paar von unseren Spezial-Drogen geben, um sie völlig von uns abhängig und süchtig zu machen. Wir werden in den nächsten 44 Repto-Stunden auf Utku einfallen und mit den ersten Probebohrungen und -sprengungen anfangen. Und wer uns in die Quere kommt, wird entweder sofort vernichtet oder mit Gewalt implantiert. Die Insektoiden da unten sind viel zu doof, um zu checken, was wirklich abgeht. Doofe Herzchakra-

Schnösel, mit ihrem Gemeinwohl-Tick. Eine Lebensart, die uns völlig fremd ist, und die wir *vernichten* werden!“

Die in der Milchstraße und Andromeda-Galaxie bereits wohlbekannten Badeschlappen-Reptos hatten immer diese potthässlichen, gestreiften Bademäntel an, meist bordeauxrot-weiß-braun oder bordeauxrot-weiß-grau gestreift, oder so ähnlich, trugen braune oder graue Badeschlappen, und kommandierten ohne Ende mit gleichgeschalteter Revolverschnauze. Ihre Gesichter waren humanoid-echsenartig, und ihre Hände sowie Füße waren krallenartig. Die Körper waren meist braun geschuppt, mit allerlei gepanzerten Stellen. Sie waren sehr impulsiv und aggressiv, wahre Kampfmaschinen, aber ließen sich durch gezielte militärische Taktiken auch gut austricksen.

Ihre Intelligenz stand der der Venusianer weit nach, und Ersterer waren auch keinesfalls telepathiefähig. Sie kommunizierten über „normale“ akustische Sprache, nicht mit Knacklauten wie die [Katzenaugen-Reptos](#) in Ulons terrestrischen Bunkern, sondern mit einer Sprache, die sich wie eine Mischung aus terrestrischen Japanisch, Russisch und Arabisch anhörte: Hart, sägend, abgehackt und immer im Befehlston. Eine entspannte Tonlage gab es fast nicht.

„Musst du so ins Mikrofon brüllen, Camaro 77?!“

„*Ich brülle, soviel ich will!* Außerdem bin ICH hier der Flottenkommandant! Was bildest du dir ein, Erster Offizier, mich maßregeln zu wollen? – Alle zwei Mal 44 Raumschiffe zur Landungs-Invasion im Urwaldgebiet des Utku-Planquadrats 99-723-12 zur Landung bereit machen! Sämtliche uns in die Quere kommenden Utkurianer- und Axatonier-Insektoiden werden

sofort eliminiert! *Dies ist ein Befehl!*“

„Jawohl, Camaro 77. Flottenverbände werden zusammengezogen und zur Invasion formiert. Gibt es andere extrautkurianische Feinde, die uns in die Quere kommen könnten?“ fragte Roachtzig 78.

„Nein, wir haben keine geortet. Unsere Kommandanten Jaguar 79 und Quattro 82 haben bestätigt, dass die Bahn frei ist. Außerdem haben weder die Utkurianer, noch die Axatonier Raumschiffe oder Flugzeuge. Und Flaks auf dem Boden Utkus haben wir auch keine geortet. Attacke und Invasion also problemlos möglich. Außerdem ist es nicht erlaubt, meine Anweisungen zu hinterfragen. *ICH bin der oberste Flottenkommandant, und ICH bin unfehlbar!*“

„Invasionsbefehl wird jetzt an alle anderen 87 Raumschiffe unserer zwei Besatzerflotten weitergegeben!“ Roachtzig nahm jetzt eines der anderen „Brausenmikrofone“ und rief abgehackte hektisch seine Instruktionen hinein. Das Äußere der zwei Mal 44 „Seifenraumschiffe“ fluktuierte jetzt heftig, und ein optischer Tarnschild wurde eingeschaltet.

Nalini, Lyra und Juno Pygmarus, es ist soweit! war Askon ganz aufgeregt. Die Invasion der Badeschlappen-Reptos wird jetzt beginnen, und wir müssen sie unbedingt stoppen. Da wir außerhalb des Wirkungsbereichs der Galaktischen Konföderation der Milchstraße sind, haben wir relativ freie Bahn. Durch unsere Energiestufendifferenz können uns die Badeschlappen-Reptos nicht sehen und orten. Utku ist dem Untergang geweiht, wenn die Reptos erst einmal angefangen haben, die Insektoiden zu implantieren und zu Arbeitsrobotern umzubauen. Das werden wir verhindern!

Erwarte genaue Instruktionen, Askon. Soll ich die Badeschlappen-Repto-Schiffe eisenhart abknallen, atomisieren, am besten schon vor dem Landeanflug? Juno Pygmarus konnte es kaum erwarten, Cowboy im Weltraum spielen zu dürfen, wie Captain Kirk auf der Enterprise. Er hatte mit der Super-Aufspürfunktion bereits alle 88 Schiffe auf dem Schirm. Die zwei Raumschiffлотten mit ihren jeweils 44 „Seifen“ waren komplett erfasst.

Askon musste kurz mit dem Galaktischen Rat und Karmischen Rat der Andromeda-Galaxie telepathischen Kontakt aufnehmen, ob ein *karmafreier* Abschuss aller Badeschlappen-Reptos möglich wäre, und ob es mit den kosmischen Gesetzen vereinbar wäre.

Nach etwa zwei Minuten wurde sowohl vom Galaktischen Rat, als auch vom Karmischen Rat der Andromeda-Galaxie eine *Karmabefreiung* für den Abschuss der Raumschiffe samt der Reptos erteilt. Solche Befreiungen von negativen Ursache-Wirkungs-Verwicklungen mussten vorher angemeldet und „von oben“ genehmigt werden, ansonsten zöge es Askon und Juno Pygmarus erneut in eine physische Inkarnation. Das Wohl des Insektoidenplaneten Utku wurde in diesem Fall vom Galaktischen und Karmischen Rat als höher als das der potthässlichen Wichtigtuer-Badeschlappen-Reptos eingestuft – und das freute den venusianischen Raumkommandanten und seinen Chef-Ingenieur, der ja ganz früher auf Terra beim MIT in den USA gearbeitet hatte, voller Inbrunst. Wie Krishna in der Schlacht könnten die VenusianerInnen (fast) frei walten und schalten, wie sie wollten... *und alles völlig karmafrei!*

„Befehl zur sofortigen Invasion und Besetzung des Planeten

Utku erteilt!“ brüllte Badeschlappen-Flottenkommandant *Camaro 77* wie aus Leibeskräften, mit seiner tiefen, rauchig-kratzig klingenden Monsterstimme.

„*Verstanden!*“ rief *Roachtzig 78* zurück. „Mann, ich brauch' mal dringend neues Aufputsch-Pulver. *Wo ist denn das scheiß Zeug, verdammt!?*“ brüllte er umher, wie besessen.

„*Kommando erhalten! Wird ausgeführt!*“ kam es lautstark von *Jaguar 79* aus einem der 88 Repto-„Seifen“-Raumschiffe. Schnell warf er sich vier neue Drogen-Pillen ein.

Und schon leuchteten die zwei Mal 44 Badeschlappen-Repto-Raumschiffe rotglühend am Nachthimmel. König *Utku* und seine Insektoiden waren völlig außer sich und total hilflos. Schnell sandte der Herrscher eine inbrünstige Bitte an *Askon* und *Juno Pygmarus*, dass sie doch möglichst schnell herausfinden sollten, was das denn für Lichterscheinungen waren, und was für eine Absicht dahinter stand. Der Insektoidenkönig war äußerst erschrocken, dass es ein Angriff gegen sein Volk der *Utkurianer* werden sollte und die *Reptos* an all das Gold wollten, da es dieses auf ihrem Heimatplaneten nicht gab. Dort gab es zwar genügend organisches Material für all die potthässlichen Bademäntel, Badeschlappen und die Drogenversorgung, aber kein eben kein *Aurum*, was sie für ihre Raumschiffelektronik dringend benötigten. Durch die Dauervernebelung ihres Geistes hatten sie ein bizarres Weltbild, indem alle, die nicht auf ihrer Seite waren, automatisch zu zu eliminierenden Feinden mutierten. Das konnte sich natürlich auch auf Angehörige der eigenen Art beziehen. Wer einmal in der Feindschublade gelandet war, blieb dort für immer, egal, ob sich der Status für andere später wieder änderte, oder nicht. Diese extreme Eingleisigkeit wurde durch die drogenzerfressenen Gehirne der Badeschlappen-

Reptos noch mehr verstärkt, da der immer weniger werdende Hirnspeicherplatz immer weniger wurde und somit nicht mehr genügend Kapazität für komplexe Realitäten zur Verfügung stand. Sie brüllten manchmal bis zu einer halben Stunde am Stück und meinten, alles mit ihrem Willen durchdrücken zu können.

Achtung! 88 Raumschiffe der Badeschlappen-Reptos nähern sich Utku! Drei sind bereits in die Atmosphäre eingedrungen und planen, auf dem Urwaldgebiet mit den Goldvorkommen zu landen. Juno Pygmarus, richte die Strahlenkanonen auf alle Raumschiffe der Besatzer aus! Das ist ein Befehl! sagte Askon straff und sehr bestimmt. Für die venusianische Besatzung war es möglich, von einer halben bis dreiviertel Energiestufe „abwärts“ Dinge und Entitäten eines Gegners zu zerstören, und dies optisch völlig unsichtbar, es sei denn, Askon wollte mit seinen Raumschiffen unbedingt gesehen werden.

Annapurna und Surya schauten der ganzen Szenerie aus einem der runden Fenster des Raumkreuzers äußerst fasziniert zu.

„Befehl wird sofort ausgeführt!“ kam es akustisch von Juno Pygmarus zurück. Wenn es nicht unbedingt sein musste, redete er in der Sichtweite der VenusianerInnen auch ganz „normal“ mit Schallwellen, da die andere Besatzung die Wellen auch telepathisch umwandeln konnten. Dies klappte aber nur im Hörbereich... die VenusianerInnen hatten ja ganz normale Ohren.

Immer tiefer sanken die Raumschiffe der Badeschlappen-Reptos – warum sie immer diese potthässlichen Kleidungsstücke mit den Längsstreifen trugen, war nicht bekannt – und visierten das potentielle Goldabbaugebiet an. Viele Insektoiden waren so naiv

und dachten, irgendwelche „Götter“ kämen aus dem Weltraum, um ihnen neue Technologien zu bringen.

Juno Pygmarus erfasste 85 der Repto-Raumschiffe und hatte sie im ständig nachgeführten Visier. Drei waren bereits auf Utku gelandet! Mann, waren die aber schnell...

Abschuss! rief Askon, ziemlich aufgeregt. Er wollte nicht, dass Utku durch habgierige Reptiloide in seiner Paradies-Vielfalt ausgebeutet und verwüstet würde. *Eliminierung aller 88 Ziele, mit Ätherstrahlung auf der maximalen Stufe!*

Juno führte den Befehl aus. 85 Lichtstrahlen rasten wie gigantische Phaser auf die Badeschlappen-„Seifenkisten“ aus dem All zu. Mit gigantischen Explosionen und Blitzen wurden die Schiffe atomisiert, und ganz Utku war für knapp eine halbe Minute taghell erleuchtet. In den Schiffen sah man in Zeitlupe, wie die Badeschlappen, die Bademäntel, die Reptos, die Brausen-Mikrophone, ihre weißen Pülverchen, Pillen und all der andere Schnickschnack verbrannten, verglühten, ja in gleißend hellem Licht atomisiert wurden, quasi aufgelöst in die Leukipp-Demokrit'schen Urbausteine der Materie.

Surya und Annapurna sahen dies auf einem der Raumschiffmonitore und waren entsetzt, wie bestialisch ein Venusianer (!) hier mit anderen, feindlichen ETs umging – das bewies einmal mehr, dass die VenusianerInnen keine Weicheier waren, entgegen aller verzerrten Meinungen auf Terra, über die Venus und ihre einstigen BewohnerInnen, eben keine liebestollen Sex-Püppchen, sondern eine gestandene Mischung aus Wissenschaft, den schönen Künsten, Naturliebe, Ästhetik und intelligenten, militärischen Technologien.

Askon wartete mit Absicht, bis die restlichen drei feindlichen Raumschiffe auf einer Lichtung im Urwaldgebiet gelandet waren. Einige käferartige Insektoiden waren zugegen und warfen sich ehrfürchtig vor den drei Schiffen nieder. Der Venusianer übermittelte ihnen sofort, dass sie diesen Blödsinn lassen sollten:

Hey, ihr zehn Utkurianer-Insekten da unten! Das sind Feinde, und keine wohlwollenden Götter! Sie wollen nur euer Gold, eure Bodenschätze, und euch wollen sie versklaven! Geht in Deckung, lauft weg, verdammt! übermittelte ihnen Askon telepathisch. Jeweils fünf Badeschlappen-Reptos stiegen pro „Seife“ über ein ausgefahrenes Treppchen aus und richteten gleich ihre Implantierungswaffen, die sehr futuristischen Betäubungsgewehren ähnelten, auf die auf zwei Beinen laufenden, intelligenten Käferchen. Annapurna und Surya waren völlig sprachlos und schauten wie hypnotisiert auf diese Action da unten. Waren sie etwa doch im falschen Film, war das alles ein höchst exotischer Traum??

Sie antworten nicht auf unsere telepathischen Anfragen, sondern stoßen ungehobelte, abgehackt klingende, akustische Laute aus! Ihre Absicht ist eindeutig feindlich! war einer der Insektoiden entsetzt. *Und sie tragen so eigenartige Stofffetzen um ihre Reptilienkörper, und so komische Stofflatschen an ihren Krallenfüßen! Wozu soll das gut sein??*

Das wissen wir auch nicht. antwortete Nalini belustigt. *Vielleicht haben sie eine Sauna in ihren Raumschiffen, oder stehen immer sehr spät auf, so dass sich ein Umziehen in zivilere Kleidung nicht lohnt, oder sie sind einfach nur komplett verrückt!* lachte die Venusianerin, in ihrem wunderschönen, orange-goldenen

indisch aussehenden Gewand.

Letzteres trifft wohl am meisten zu. lachte Askon. *Ihr zehn Insektoiden, geht in Deckung!* rief der Raumkommandant ihnen zu. Doch schon hatte einer ein Chip-Implantat in eines der Insektoiden-Gehirne geschossen. Ein grüner Saft quoll aus dem Kopf, und das Käfer-Insektoid starb qualvoll, innerhalb einer halben Minute. Es war für die anderen sehr schlimm mit anzusehen, und sie wollten die Reptos angreifen. Schon gab es ein kämpferisches Gerangel, und fünf der Insektoiden legten blitzschnell wiederum fünf der Badeschlappen-Reptos mit Kampfsport-Griffen der Extraklasse flach und drückten den Gegner die Augen ein. Zudem ramnten sie ihre superscharfen Schwerter in die Schwachstellen der gepanzerten Körper, so dass blaues Blut den Boden von Utku tränkte. Behäbig und unbeholfen torkelten die Gegner aus dem All zu Boden und kippten aus ihren abgeschabten, braunen Latschen.

Fünf Reptos waren bereits tot... es schien, als ob das Zeitalter von Kain und Abel nun auch den Paradiesplaneten Utku erreicht hätte. Alle Insektoiden erschraaken wegen des blauen Blutes. Sofort erkannten sie, dass diese Extraterrestrischen mit ihrer Biologie nicht viel gemeinsam hatten. Surya und Annapurna hatten kein Mitleid mit den blaublütigen Kämpfern, welche sie total hässlich und abtörend fanden, zudem noch so blöd und uncool gekleidet...

In Deckung, verdammt! Rückzug! ordnete Askon schnell und eindringlich an. *Juno Pygmarus, erfasse die zehn noch lebenden Reptos und richte die Ätherlicht-Zerstörungsstrahlen auf sie! Diese Monster richten nur Schaden an, und es ist nicht das Karma von Utku, von solchen Berserkern übernommen zu*

werden.

Die Kämpfe gingen bestimmt noch eine Minute weiter, und die Insektoiden waren den Reptos wegen ihrer genialen Griffe weit überlegen. Weitere sechs Badeschlappen-Monster wurden erstochen, drei sogar enthauptet. Gewisse Parallelen zu den Kampftechniken der terrestrischen Samurai waren nicht abzusprechen – das musste Askon ihnen lassen. Nein, die Insektoiden waren im Nahkampf weit besser, als er gedacht hatte, und sogar die Implantierungsgewehre hatten sie ihren Gegnern aus den Krallenhänden geschlagen. *Respekt!*

In einem günstigen Moment erfassten vier Ätherlicht-Atomisierungsstrahlen die noch lebenden vier Badeschlappen-Reptiloiden. Die Atmosphäre leuchtete blau-grün-violett ionisiert auf, ähnlich wie bei einem einschlagenden Blitz auf der Erde. Die Insektoiden waren gerade ein wenig auf Abstand und erschrakten zutiefst, als zuerst alle potthässlichen Bademäntel und die kackbraunen Badeschlappen lichterloh brannten. Sie stießen ersterbende Todeslaute aus, ihr letztes Stündlein hatte endlich geschlagen. Auch Camaro 77, Roachtzig 78, Jaguar 79 und Quattro 82 waren tot, atomisiert in ihren Raumschiffen. Utkus Atmosphäre hatte auf einmal neue Atome und Moleküle in der Luft!

Danach geschah etwas ganz mega Cooles: Die Strahlen brachten die vier Reptos zum *Glühen*, zuerst in rot, dann orange, gelb und schließlich in gleißendem Weiß. Gleichsam wie in einem gigantischen Hochofen dampfte es, zudem stank es bestialisch nach verbranntem Horn, Chitin und anderem organischen Material. Die vier Monster wurden in diesem superhellen Licht atomisiert. Das Licht war so extrem hell, dass sich die

Insektoiden schnell auf den Boden warfen, um nicht noch mehr geblendet zu werden. Atom für Atom, ja fast schon wie in einem Plasma lösten sich die vier Reptos auf, und binnen einer Minute waren sie weg, *einfach komplett weg!*

Nachdem der Kampf vorbei war, standen die Insektoiden wieder auf, dankten Askon, Juno Pygmarus und Nalini telepathisch für ihre Hilfe und starrten auf die nun führerlosen, entitätsfreien Repto-Raumschiffe in Seifenform. Askon hatte ihnen durch seine Taktik drei Forschungsobjekte der Superlative zur Verfügung gestellt. In Sekundenschnelle übermittelte er einigen Cheftechniker-Insektoiden die Baupläne und die Funktionsweise dieser außerutkurianischen Raumschiffe. Begierig und dankbar saugten die Insektoiden das Wissen auf. Später würden sie zum König gehen und ihm alles berichten.

Eine neue Ära auf Utku würde anbrechen! Askon hatte das alles wohl geplant, aber Annapurna und Surya natürlich kein Wort von seinen Plänen verraten.

Die Axatonier wären ganz scharf auf diese drei Schiffe! lächelte er. Aber sie bekommen sie nicht. Und den König von Utku werdet ihr auch noch sehen, meine liebe Annapurna und mein lieber Surya, auf jeden Fall. Ein neues Zeitalter auf Utku bricht an – das Zeitalter der Luft- und Raumfahrt.

*** *** ***

Kaitai Maya konnte Annapurna Bhavani immer noch nicht finden. Es schien der Schwarzmagierin, als ob sie irgendwann immer wieder an eine unsichtbare Wand lief, hinter der es nicht weiter ging. Da Tuntuka Tripathi ihr seine Seele versprochen hatte, fühlte sie sich jetzt doch verpflichtet, ihm zu helfen. Sie würde die Hochzeit soweit hinauszögern, bis Annapurna und Surya wieder auf der Erde wären, und dann würde es Kaitai so richtig krachen lassen! Ihr letzter perfider Plan würde wie aus der Pistole geschossen kommen, und er würde Bhavani den letzten Nerv kosten, wenn nicht sogar das Herz brechen!

Und schon kam sie angeflogen, in die Chefetage des größten Textilkaufhauses, in grau-roten Rauchwolken, zwar nicht auf einem Besen, aber mit weiteren zwanzig jungen Inderinnen, die sie ebenfalls als Jung-Magierinnen ausbildete, sozusagen ihre neuen, weiblichen „Hilfssheriffs“. Sie waren ebenfalls in ganz pechschwarze Saris gehüllt, mit silbernen und goldenen Verzierungen, knallrotem Lippenstift, teilweise war ihr Gesicht verhüllt, *aber es waren alles Jungfrauen!*

Die weibliche Ausgeburt des Bösen hatte es doch tatsächlich geschafft, dass zwanzig blutjunge Inderinnen auf eine Heirat und Traumhochzeit verzichteten, um für immer und ewig der „Oberhexe“ Kaitai aus den dunkelsten und finstersten Winkeln von Varanasi zu dienen. Was für ein suggestive Kraft musste sie doch haben, um so viele junge und noch dazu hübsche Mädels in Bharata dazu zu bringen, auf den schönsten Tag in ihrem Leben zu *verzichten!* Aber sie waren nicht in weiß gekleidet – die Todesfarbe in Indien war ja weiß – sondern schwarz, was eher der europäischen Tradition des „Bösen“ und seiner Hauptfarbe entsprach: Schwarz.

„Lieber Tuntuka, hier bin wieder, *deine Kaitai Maya!*“ Der Rauch hatte sich inzwischen so gut wie aufgelöst, und die zwei anwesenden Sekretärinnen schienen in Ohnmacht gefallen zu sein, sie sanken einfach plump zu Boden, wie Reissäcke. „Ich weiß, du bist momentan stocksauer auf mich, wie Kali auf dem Schlachtfeld. Du würdest mich am liebsten auf einen Scheiterhaufen in meiner Geburtsstadt Varanasi werfen, und zusehen, wie sich mein Körper in der orange-roten Glut Schritt für Schritt in den Flammen auflöst. Ja, du bist so wütend auf mich, dass du mich am liebsten *lebend* verbraten würdest. Aber ich habe einen neuen Schlachtplan, eine Verzögerungstaktik, die dir den nötigen Raum verschaffen wird, so dass du Annapurna Bhavani Chakravati doch noch heiraten kannst, in der allerletzten Sekunde.“

„Scher dich doch...“ Tuntuka sprühte im allerersten Moment tatsächlich vor Aggression. „...*nein, warte, bleib!* Ich war bei einem helllichtigen Medium namens Ayeshma, die herausgefunden hat, wo Annapurna ist. Sie ist in der Andromeda-Galaxie, auf irgend so einem Insekten-Planeten! – Nette Mädchen übrigens, die du da mitgebracht hast. Sind die noch zu haben??“ Tuntukas letzter Satz war ironisch gemeint. Die zwanzig Jung-Magierinnen zogen ihre Sari-Schleier vom Kopf und zeigten ihren schönen, schwarzen Haare. Sie waren alle barfuß und hatten ganz schwarze Fußsohlen. Auf einmal fixierten sie Tuntuka so hypnotisch, dass er sich in alle zwanzig gleichzeitig verliebte! Die Blitz-Verliebtheit versetzte ihn für mindestens eine Minute in einen Rauschzustand, der Jenseits von Gut und Böse war.

„*In der Andromeda-Galaxie!* Jetzt wird mir so einiges klar. Annapurna und Surya sind außerhalb meiner Reichweite!

Liebster Tuntuka, ich muss gestehen, dass das mein kleiner Schönheitsfehler ist. Die Reichweite meiner schwarzen Magie erstreckt sich ausschließlich auf die Milchstraße. *Aber wer kann denn schon ahnen, dass sie über 2,6 Millionen Lichtjahre von der Erde weg entführt wird??* Mein neuer, höchst asuranischer Plan steht bereits fest: Wenn Annapurna wieder in den Einflussbereich der Milchstraße kommt, dann... Auf jeden Fall werde ich deine geplante Hochzeit mit Amisha soweit hinauszögern, bis Annapurna wieder hier ist. *Versprochen!*“

„Was sind das denn für faszinierende, geheimnisvolle junge Mädchen, die du da um dich herum hast!? Die verdrehen einem ja völlig die Augen, beim heiligen Yama!“ Der „Schneidervogel“ glitt ganz langsam wieder aus seiner heißblütigen „Verknallungsphase“, der „Knalleffekt“ verschwand ersterbend wie eine ägäische Sirenen-Gesangswelle in den Mauern des Taj Mahal. Denn eigentlich wollte er ja Annapurna, und nicht Kaitai Mayas neuen Magierinnen-Harem.

„Keine Angst, sie sind alle Jungfrauen, die mir bis an Ende ihres Lebens zu Diensten sein werden. Versuch nicht, sie für dich zu gewinnen. Es wird vergeblich sein.“ Tuntuka merkte, dass von diesen Mädchen eine gewisse Kälte ausging, welche ihn gleichzeitig anzog, aber auch wieder abstieß.

„*Jungfrauen!?* – Dann bin ich mal auf deinen neuen Höllen-Plan gespannt, Kaitai.“ Tuntuka schaute etwas zweifelnd, in seinem hellbraunen, geschniegelten Geschäftsmann-Hemd und seiner anthrazitfarbenen Hose.

Im gleichen Moment klingelte sein nigelnagelneues Mobiltelefon mit dem Apfelsymbol darauf. Tuntuka bekam Herzklopfen. Er ahnte, es musste was passiert sein...

„Namaste, Tuntuka Tripathi hier. Was kann ich für Sie tun?“ Ein paar Sekunden lang war Schweigen am anderen Ende der Leitung, doch dann meldete sich seine Mutter Dunja, ganz in Tränen aufgelöst. Sie telefonierte anscheinend von einem anderen Mobiltelefon aus, daher erschien der Anrufer als unbekannt. Im Hintergrund hörte man laut eine Krankenwagensirene.

„Tuntuka, es ist etwas ganz Schreckliches passiert! Arun ist vor etwa zwanzig Minuten während eines Geschäftsstermins in der Lake Area umgekippt und rührt sich nicht mehr! Ich bin jetzt bei ihm im Ambulanzwagen. Er atmet zum Glück noch, aber die Ärzte meinen, es sieht sehr ernst aus. Beim heiligen Shiva, und das alles kurz vor deiner geplanten Hochzeit mit Amisha. So wie es aussieht, müssen wir die Hochzeit verschieben. Ohne Brautvater, nein, das geht natürlich nicht. Wir fahren jetzt..., wir fahren jetzt... ins *Meenakshi Mission Hospital & Research Centre*, das ist an der Melur Main Road, in der Lake Area, im Nordosten von Madurai.“ Sie schluchzte, sie stotterte, sie war in äußerster Angst um ihren Mann und das Oberhaupt der führenden Textilkaufhäuser in Madurai. Noch dazu hatten die Ärzte dieses Krankenhauses nicht den besten Ruf, aber es war gerade das nächste...

Wie hämisch und dämonisch-schnippisch Kaitai Maya jetzt schaute, beim Henker! Was führte sie bloß im Schilde?? Aber Tuntuka Tripathi war der Telepathie nicht fähig, er konnte Kaitais Gedanken beim besten Willen nicht knacken. Sie war böse, genauso wie Tuntuka in seinem Inneren auch diese finsternen Anteile hatte, diese Gewaltfantasien mit Frauen, und seine Träume von [Yama](#), dem Gott des Todes und der Unterwelt. Der Sohn von Vivasvat mit seinem schwarzen Büffel *Mahisha* war

der erste Sterbliche, der in die himmlische, devische Welt gelangte, als Wegweiser zu den Göttern. Gleichzeitig tötete Durga später den Mahishasura, den Büffeldämon...

„Ich muss sofort weg, Kaitai! Mein Vater Arun wird gerade ins Krankenhaus gebracht, hier in Madurai! Es sieht sehr schlecht für ihn aus...“ Tausend Gedanken drehten sich wie wild in seinem Kopf. Auf einmal kam ihm in den Sinn, dass ihm Kaitai Maya *nie* gesagt hatte, was der Preis für die Hochzeit mit Annapurna Bhavani wäre, abgesehen von seinem ewigen Treueversprechen an die Meisterin der dunklen Mächte.

Wäre der Tod seines Vaters etwa der Preis, um Annapurna Bhavani heiraten zu können, das menschliche Opfer?? Seinen ganzen Ängste um seine Familie schwappten hoch wie aus einem Drecksloch-Gully in New Delhi, und er hörte innerlich den höchst melancholischen Song [*Ae Dil Hai Mushkil*](#) von Karan. Er hatte zwar die Zuversicht, dass Annapurna bald wieder auf der Erde landen würde, aber diese Hochzeit wäre dann mit einem Makel versehen: Ein Sterbender, um eine Neugeburt in der Vermählung mit seiner Angebeteten zu finden? War es dieses zu erwartende Opfer wirklich wert? Oder war es nur ein dummer Zufall, und Kaitai hatte nichts mit dem Zusammenklappen Aruns zu tun??

*Du kannst dir inneren Frieden
und Glückseligkeit nicht herstellen.
Sie sind deine wahre Natur.*

*Sie bleiben übrig,
wenn du all das aufgibst,
was dich leiden lässt.*

(Buddha)

Tuntukas Wiedersehensfreude auf Annapurna vermischte sich mit der Todesangst um Arun, so dass sich ein aufwühlendes Spannungsfeld von nie geahnten Emotionen aufbaute. Musste er erst seinen geliebten Vater loslassen, um seine schwarzhaarige Paradies-Abenteurerin zu gewinnen? Was war das für ein verruchtes und verfluchtes Weib, für eine kultā aus dem Moloch der großen Stadt Shivas? Was spielte sie für ein asuranisches, teuflisches Spiel mit ihm, mit ihren falschen Karten??

Er stieg in seinen silbernen Suzuki und quälte sich durch den hupenden Verkehr, aus der Innenstadt heraus, im Hintergrund die Gopurams des Minakshi-Tempels, im Vordergrund mehrere Scooter, zwei dünne, weiß-graue heilige Kühe, am linken Straßenrand viele Frauen in bunten Saris, zur rechten einen frechen, laut brummenden Bus, der ihn gnadenlos überholte. War es das wert, einen Menschen gegen den anderen auszuspielen, oder bildete er sich das alles nur ein? Nein, tief in seinem Inneren wusste er plötzlich, dass Kaitai Mayas Art und Weise, Wünsche zu erfüllen, auch immer mit Leid zu tun hatte, dass plötzlich von irgendwoher auftauchte. Die Wünsche wurden erfüllt, aber Nebenwirkungen waren nicht ausgeschlossen.

Was wäre das für ein Omen für eine Hochzeit mit seiner Traumfrau Annapurna, wenn ein Brautvater vorher plötzlich weggestorben wäre, sein Vater Arun, und er als geschäftlicher Nachfolger auf einmal alle Zügel selbst in der Hand hätte, alle Verantwortung, und seine Liebste keinen Schwiegervater mehr hätte?

Als Tuntuka im Erdgeschoss des Meenakshi Mission Hospitals ankam, war sein erster Eindruck eher der eines Experimentalkrankenhauses, wo es eher um

Forschungsergebnisse ging, als darum, zielstrebig Leben zu retten. Die schwarzen Metallstühle im wirkten wie im Wartesaal eines Bahnhofs, alles eher improvisiert. Keiner wusste, wo Arun war. Erst nach zehn Minuten anstrengenden Fragens sagte ihm eine Schwester, dass ein schwerer Fall mit Elektroschock-Reanimation vor kurzem „reingekommen“ und nun auf der Intensivstation wäre.

Reanimation! Seine schlimmsten Befürchtungen stimmten also doch. Er stürmte in das Vorzimmer, preschte unwirsch an einer Krankenschwester vorbei und sah Arun an ganz viele Geräte angeschlossen, hinter Glas. Vor den Scheiben stand seine Mutter Dunja, völlig in Tränen aufgelöst.

„Sie haben gesagt, es stünde sehr ernst um Arun! Er hatte einen Herzstillstand, doch sie konnten ihn reanimieren, beim heiligen Shiva!“

„Es ist grauenvoll. Hoffentlich schafft er es! Wir werden alle mehrere Pujas im Minakshi-Tempel für Arun machen lassen. Die Brahmacharis dort sind sehr zuvorkommend.“ Tuntuka weinte ebenso und nahm seine Mutter Dunja liebevoll in die Arme.

„Und die ganzen Hochzeitsvorbereitungen mit Amisha... *wir müssen alles wieder absagen!*“ Ihr äußerst gequälter Blick schockierte Tuntuka bis ins Mark. Selten hatte er seine Mutter in einem solch desolaten Zustand erlebt. Er wusste, dass es für eine Witwe in Indien sehr schwer war, jemals wieder einen neuen Mann zu finden. Das ging vielleicht im liberalen New Delhi oder Mumbai, aber nicht im konservativen Madurai.

„Das mit Amishas Hochzeit kann doch noch warten, bis Anna..., ähh, natürlich ist das schlimm, jetzt wieder alles abzusagen. – Aber das Wichtigste ist doch, dass es Baba schafft!“

Ohne Arun würde ein riesengroßes, ultra tiefes Loch im Leben

der Tripathis klaffen... ein nie wieder zu kittender Abgrund. Und Tuntuka wusste tief in seinem Inneren, dass dies alles mit Annapurna Bhavani begonnen hatte. Das scheinbar so scheue Diwali-Reh, die schönste aller indischen Himmels-Jungfrauen, abenteuerlustig, Millionen von Lichtjahren weit weg, unerreichbar wie die Göttin DURGA, die Wiederherstellerin der kosmischen Ordnung, die unermüdliche Kämpferin der Devas – omnipräsent, und doch unerreichbar...

DURGA, die unbezwingbare Himmelskämpferin

*** *** ***

König Utkur Uman war äußerst aufgeregt über all die spektakulären Explosionen und Lichterscheinungen, die sich am Nachthimmel über Utku ereignet hatten. Zum ersten Mal dämmerte ihm, dass seine Astral-Abwehrbrigaden längst nicht mehr ausreichen würden, um seinen Insektoiden-Planeten hinreichend vor Bedrohungen aus dem All zu schützen. Die

Existenz von Gold hatte sich anscheinend in der Andromeda-Galaxie herumgesprochen. Er wusste zwar, dass die VenusianerInnen seit kurzem auch eine ätherische Raumstation im Orbit von Utku stationiert hatten, ähnlich wie auf Terra, war sich über ihre Abwehraktionen im Hintergrund aber nie so bewusst gewesen wie jetzt.

Während die Durchschnittswohnung eines Utkurianer-Insektoiden in der Regel aus drei bis vier Zimmern in braungelb-grüner Farbgebung bestand, die mit vielen Pflanzen, Tischen, Stühlen, Schränken, einem Bad und einer rudimentären „Küche“, die eher einem Wasser- und Mineralstoff-Lager glich, bestückt war, wohnte der König etwas weiträumiger. Lichtmangel war ein tendenzielles Problem für alle Insektoiden, weshalb in den Wohnungen, und auch in der Villa des Königs, überall viele helle Lampen und Leuchtwände installiert waren, welche exakt das gleiche Lichtspektrum wie die Doppelsonne hatten. Essen war wegen der körperinternen Fotosynthese nicht notwendig, wohl aber Trinken von möglichst hochwertigem Wasser, gemischt mit speziellen Mineralien. Daher existierte auch keine klassische Landwirtschaft auf Utku, wohl aber Süßwasserbrunnen und eine umweltverträgliche Gewinnung der Mineralienzusätze aus verrottenden Pflanzen und speziellem Steinen, für die Ernährung der wechselwarmen „Pflanzen auf Beinen“. Wegen der Temperaturabhängigkeit waren die kalten Pole und die vereisten, arktischen Breiten von Utku absolut unbewohnt von den intelligenten Insektoiden. Wohl aber gab es dort Tiere, Büsche und Flechten... ähnlich wie auf Terra.

Praktisch gesehen war es auch möglich, in den wärmeren Breiten ohne feste Wohnung auszukommen. Doch König Utkur ordnete

an, dass jedem Insektoid bzw. jeder Insektoiden-Familie eine Wohnung zu Verfügung gestellt werden müsse. Auch von den Insektoiden, die freiwillig ohne festen Wohnsitz lebten, etwa 0,3%, mehr oder weniger in der freien Natur, wurde *unbedingt* eine konstruktive Mitarbeit für das Gemeinwohl des Planeten und seiner BewohnerInnen verlangt. 24h-Faulenzen gab es nicht, wohl aber eine Art Urlaub.

Es gab, wie schon gesagt, kein Geld, keine Börse und keinen klassischen Eigentumsbegriff, alles zum Leben Notwendige wurde untereinander geteilt und erarbeitet, und aktive Mitarbeit war unerlässlich, abgesehen von Kranken, Alten oder „Baby-Insektoiden“. Die sehr seltenen Fälle von Kriminalität wurden durch eine Art „Umerziehungslager“ geheilt, welche aber sehr hohen ethischen Standards genügten und immer am Wohle des Ganzen, der Utkurianer und der Natur orientiert waren. Die bedingungslose Unterordnung des Individuums unter die Maxime „zum Wohle des Ganzen“ wäre auf Terra für Menschen sehr schwer umzusetzen, und wenn überhaupt wohl nur lokal, in speziellen Gemeinschaften.

Grundsatzentscheidungen wurden über „Anrufungen“ der utkurianischen Götter getroffen, mittels spezieller „kosmischer Mittler“, die den indianischen Schamanen auf Terra ähnelten. Auch der König Utkur Uman hatte sich diesen göttlichen „Übermittlungen“ zu fügen, die einmal pro Utku-„Monat“ – ein Utku-Jahr hatte 16 Untereinheiten – sehr feierlich unter freiem Himmel stattfanden. Annapurna, Surya, Askon und alle anderen VenusianerInnen hatten es ja kürzlich erlebt, wenn auch von einer höheren Energiestufe. Insofern hatten die „Insektoiden-Schamanen“ sehr viel (positive) Macht. Wurde ein „Schamane“

oder eine „Schamanin“ für nicht mehr tauglich befunden, aus welchen Gründen auch immer, rückten neue, jüngere Insektoiden-Mittler nach.

Ein Parteiensystem wie auf der Erde war auf Utku völlig unbekannt. Es gab auch keinen klassischen Demokratie-Begriff, mit einer Demos-Oberschicht als Elite. Ein kritischer Punkt war natürlich, welche Absichten die „Götter“ hatten, und ob sie vielleicht irgendwann insgeheim von dunklen Mächten infiltriert werden könnten. Doch noch waren alle UtkurianerInnen mit ihrem naturverbunden Leben so glücklich, dass der „Draht nach oben“ recht gut zu sein schien. Auch Annapurna und Surya hatten dies bei ihrem imaginären Einhorn-Ritt am Meer so empfunden. Meditation gab es auch. Viele Insektoiden meditierten zu Hause, und all das ohne jegliche Mikrowellen-Störsender und -strahler. „Elektrizität“, wenn man das physikalisch überhaupt so nennen durfte, existierte in einer anderen, eher „ätherischen“ Variante, die es zum Beispiel erlaubte, das künstliche Licht in den Wohnungen und den Antrieb für die Linearmotoren der Fahrstühle und Bahnen anzuwenden. Die absolut dezentrale Energieversorgung entbehrte jeglicher Atom- und Fossilbrennstoffe-Lobby. Zentralismus und (reptiloid-wahnhafte) Kontrolle wie auf Terra wurde vermieden, wo es nur ging.

Nur der König war wohl eines der wenigen zentralistischen Elemente auf Utku. Was mit allzu scharfen Kritikern passierte, abgesehen von den „Umerziehungslagern“, war weder Askon, noch Nalini oder anderen VenusianerInnen bekannt. Annapurna vermutete aber, dass der Raumkommandant darüber insgeheim Bescheid wusste.

Auch bei den Axatoniern auf dem anderen Kontinent war (fast) alles gleich, nur dass sie etwas aggressiver und kämpferischer veranlagt waren, was eine tendenzielle Bedrohung für den langfristigen Frieden auf Utku werden konnte. Während die Utkurianer auf ihrem Kontinent mit dem, was sie hatten, sehr zufrieden waren, wollten die Axatonier schon immer „nach den Sternen greifen“. Luft- und Raumfahrt waren ihr Traum. Doch noch war das Zukunftsmusik...

„Raumkommandant Askon aus der Milchstraße, ich bin Dir und deinen Mitstreitern unglaublich dankbar, dass ihr den Angriff der Badeschlappen-Reptiloiden abgewehrt habt.“ lobte König Utkur Uman die Venusianer über multidimensional-universelle Telepathie. Er konnte sie ätherisch-hellsichtig wahrnehmen.

Uman sah aus wie eine Mischung aus einem überdimensionalen „Hirschkäfer“ mit zwei Beinen und zehn Armen, aber in französischgrün, zusätzlich mit Hunderten dieser Photosynthesefähigen Ausstülpungen ausgestattet, die etwa einen Durchmesser von einem Zentimeter hatten. Ein intelligentes Insektoid mit zwölf (!) Gliedmaßen. Die Ausstattung der großen Villa bestand innen aus sehr viel Pflanzen, Säulen und golden-geschwungenen Elementen, die etwas an irdischen Jugendstil erinnerten, alles sehr organisch und plastisch. Auch hier waren leuchtende Wände in weiß- und hellgrünen Tönen vorhanden. Der König saß auf einem grünen Thron, der eher wie ein Sessel aussah, verziert mit Ranken-Elementen, die etwas an ausgefallene Schuhe von Alexander McQueen erinnerten, vermischt mit ginkgoartigen Blättern, Weinreben und goldenen Kugeln. Annapurna und Surya schauten bedächtig und ehrfürchtig zu diesem Riesen-Insektoid hin. War das etwa echtes Gold?? Der junge Astrophysik-Student dachte spontan an die Inkas und die spätere Invasion durch die

Spanier, ein unglaubliches Gemetzel mit den damaligen Indigenen, „nur“ wegen des läppischen Goldes wegen. Eine ganze indianische, südamerikanische Hochkultur war von den aggressiven Weißen ausgelöscht worden.

Ihr braucht langfristig eine effektive Raumabwehr gegen solche Monster-Eindringlinge aus dem All. begann Askon. Utku beherbergt einige schwere Elemente wie Gold, Silber und Platin, welche für die Reptiloid-Rassen von besonderem Interesse sind, weil sie sie zum Bau spezieller Raumschiffteile benötigen. Es ist nur noch eine Frage der Zeit, wann der nächste Angriff einer Repto-Fraktion erfolgt. Die goldgierigen, drogensüchtigen Badeschlappen-Viecher haben wir nun fürs erste abgewehrt, und wir werden weiterhin Euren Planeten beschützen. Wir bewundern das Leben auf Eurem Planeten sehr, da es ethisch und ökologisch absolut vorbildlich ist. Der Planet Terra in der Milchstraße wäre ohne unser unsichtbares Eingreifen und unsere Hilfe schon längst drei dutzendmal völlig zerstört worden.

Rund um den König standen an die dreißig Leibgardisten mit Speeren, welche auch wie überdimensionale, knallgrüne Käfer aussahen, aber nur mit zwei Beinen und vier Armen. Auch sie hatten diese charakteristischen Photosynthese-fähigen Ausstülpungen, die Annapurna sehr entfernt an dicke „Stängel“ einer Noppen-Haarbürste erinnerten, nur ohne Noppen am Ende. Da es solche Wesen auf Terra nicht gab, waren sie schwer zu beschreiben.

„Ich sehe das als langfristiges Kooperationsangebot.“ meinte der König telepathisch, was Askon ihm ebenso telepathisch bestätigte. „Ja, wir schätzen die Zusammenarbeit mit euch

Venusianern aus dem Sektor neun der Milchstraße sehr. Ihr bringt uns die Technologie und das militärische Wissen, das wir jetzt dringend benötigen.“

Surya dachte immer wieder daran, ob das Gold alles *echt* wäre. Der König bestätigte es ihm telepathisch. Aber es sei nicht von dem großen Wert, welches es auf Terra hätte, oder für die Reptiloiden. Es erstaunte ihn sehr, dass der König der Utkurianer ihm sofort parallel antwortete. *Die Insektoiden beherrschten alle echtes Multitasking, für mindestens zehn Vorgänge gleichzeitig.* Das merkte der junge Inder sofort, und es imponierte ihm sehr. Das sprach für eine unglaubliche schnelle Lernfähigkeit. Kein Mensch konnte echtes Multitasking, auch sie schalteten immer zwischen mehreren Denkvorgängen um. Höchstens schnelle Multicore-Prozessoren machten das auf der Erde...

Annapurna musste an die terrestrisch-dramatische Musik des Stücks [Alone](#) der Isländerin Arndis Halla denken, an die Tragik, was mit dem Paradies auf Utku im Falle einer Invasion aus dem Weltraum geschähe.

Plötzlich sah sie fünf Insektoiden-Wesen in der Ecke, die wie eine Kreuzung aus einer großen Gottesanbeterin und einer kräftigen Grille aussahen, zwei davon mit Eierlegestachel, etwa einen Meter sechzig groß. Sie hatten eine aggressivere Ausstrahlung als die anderen Wesen und wirkten physisch sehr stark, und waren sehr an den Gesprächen über die neue, geplante Weltraumverteidigung auf Utku interessiert. Ihre Wehrhaftigkeit erinnerte Annapurna sehr an abgespacte Kämpfer aus terrestrischen Fantasy-Computergames, nur dass diese hier *real* waren!

Askon, der Chef-Physiker Juno Pygmarus, die Biologin Lyra und

Nalini in ihrem bezaubernden orange-goldenen Himmelstänzerinnen-Dress bestätigten ihr quasi im „telepathischen Chor“, dass es fünf *Axatonier* seien, die die Badeschlappen-Reptos entführt hätten und ursprünglich auf einen ihrer Planeten mitnehmen wollten. Askon hatte sie tatsächlich gerettet und zum König Uman gebracht, um einen positiven Dialog zwischen den Utkurianern und den Axatoniern anzuleiern.

Leider übermittelte Askon zugleich an Annapurna und Askon, dass die Herren des Karma in Shambala auf Terra keinen so langen Aufenthalt auf Utku erlauben würden, der die Besichtigung des Axatonier-Kontinents noch erlauben würde. Dies wäre aber später möglich, in sechs bis sieben Monaten, oder ein, zwei Jahren, nur eben nicht jetzt. Suryas und Annapurnas Mundwinkel gingen sichtlich nach unten. Man – oder frau – konnte eben nicht alles haben. Doch waren vorläufig unerfüllte Wünsche nicht auch etwas Tolles, da ihre Unerfülltheit Antriebsmotor für zukünftige Entwicklungen der eigenen Persönlichkeit war??

„Ich habe euch fünf Axatonier bemerkt.“ sagte Utkur Uman gelassen. „Ab heute ist die Zusammenarbeit zwischen den beiden Kontinenten auf Utku wohl nicht mehr aufzuhalten, auch wenn wir in den letzten Jahrzehnten eher Differenzen hatten.“

„Wir sind sehr froh darüber, dass uns endlich einmal die Hand von oberster Stelle gereicht wird.“ sagte eines der Grillen-Gottesanbeterinnen-Wesen, mit dem Legestachel. Es musste weiblich sein, wegen dem Legestachel. Bhavani lag korrekt. Annapurna war froh, dass diese Axatonier-Wesen anscheinend wohlwollend waren, und keine Asuras, wie damals bei dem Sura Lila-Seminar in Kanya Kumari. Ihre Angst vor der gigantischen

Monster-Gottesanbeterin steckte ihr noch immer in den Knochen, auch wenn sie es wegrationalisierte. Doch Verdrängung löste keine Probleme, es war immer nur ein Aufschub...

Nalini schaltete sich unerwartet ein:

Wir Venusianerinnen und Venusianer aus der Milchstraße werden euch Utkurianern und Axatoniern helfen, eine effektive Weltraumabwehr aufzubauen. Dazu ist es aber notwendig, dass ihr geheime Pläne, gegeneinander auf Utku Krieg zu führen, endgültig begrabt. Ich weiß, dass ich da etwa ausplaudere, aber es ist einem übergeordneten Ziel geschuldet.

Die Venusianerin im Himmelstänzerinnen-Sari war mutig, aber sie war ja auch eine halbe Energiestufe höher schwingend, und konnte von den Axatoniern so und so nicht physisch angegriffen werden. Sie schmunzelte, als sie symbolisch die herunter klappenden Kinnläden der Gottesanbeterinnen-Grillen sah. Konsterniert waren sie, aber andererseits auch entmachtet. Nun war der Geheimplan der Axatonier ausgeplaudert, und es gab kein Zurück mehr.

„So wie es aussieht, werden wir wohl ab nun *zusammen* arbeiten müssen, und nicht mehr gegeneinander.“ beschwichtigte eine der männlichen Gottesanbeterinnen-Grillen, sehr ernüchtert, aber auch konstruktiv. „Und wir haben drei hochtechnologische Antriebe aus havarierten Badeschlappen-Repto-Raumschiffen! Das könnte das *Raumfahrtzeitalter* einläuten, oder zumindest die *Luftfahrt* auf Utku!“ Intellektuelle, hohe Begeisterung sprach aus dem mimiklosen Insektoidengesicht, was Askon sehr faszinierte. Die Axatonier waren noch fremdartiger als die Utkurianer, aber doch auch wieder so logisch, straight und strategisch wie ein

Data aus der Voyager...

Askon schaltete sich wieder telepathisch ein, während Annapurna Bhavani und Surya interessiert alles beäugten, was ihnen ins Auge sprang. Und es gab ja auch mega Cooles zu sehen, was einem immer wieder den Schalter raus haute...

Wir Venusianer und Venusianerinnen werden euch Utkurianern und Axatoniern ab heute auch Hilfestellung bei der Analyse und dem Nachbauen der Antigravitations-Antriebe aus den drei havarierten Badeschlappen-Repto-Raumschiffen geben. Die Antriebe sind nicht ungefährlich, wenn man sie nicht richtig handhabt.

Der König Utkur Uman dankte Askon, Juno Pygmarus, Nalini und Lyra.

„Wie kann ich mich bei euch revanchieren??“ fragte der König der Insektoiden des Kontinents Utku, mit großem Respekt vor den Milchstraßen-Raumfahrern. Draußen zogen dunkle Wolken auf, es blitzte und donnerte, und es begann in tropisch anmutenden Strömen zu regnen!

Der venusianische Raumkommandant lachte telepathisch: *Ich fände es ganz toll, wenn Ihr uns für die nächsten Jahre einfach ohne Murren eine erneute Besuchserlaubnis erteilt, oder von mir aus auch gleich mehrere, ohne dass ich dauernd bei Sanat Kumara und den Herren des Karma in Shambala im Ätherreich auf Terra anfragen muss, ob dies gestattet ist, oder nicht, Schließlich respektieren wir ja Euren freien Willen.*

„Wenn es weiter nichts ist.“ Der Insektoiden-König Uman reichte Askon und den fünf Axatoniern symbolisch seine Arme, sechs gleichzeitig! Annapurna war völlig von den Socken, und auch Surya war immer wieder überrascht. Ein vorläufiger Friedensschluss zweier vormals eher verfeindeter Kontinente, zugunsten einem höheren Ziel! Das imponierte Surya gewaltig, da so etwas auf Terra eher selten war. Jedenfalls waren solche Akte auf der Erde meist immer nur geschauspielert und mit sehr viel Ego verbunden – doch hier wirkte alles echt, und keinesfalls verlogen.

Annapurna brach nach einer halben Utku-Minute plötzlich in strömende Tränen aus: „*Askon, ich will nicht mehr auf die Erde zurück!*“ Als ob sie Kaitai Mayas neue Taktiken zu ahnen schien, wuchs ihr Widerwillen von Sekunde zu Sekunde, die Rückreise zur bekloppten Erde antreten zu müssen. Sie ahnte, ein neuer Kampf um die *Liebe des Lebens* würde beginnen, und dieser würde nicht gerade harmlos werden.

Enyas [*Echoes in Rain*](#) begleiteten das fallende Wasser auf Utku, dem Paradiesplaneten mit den so fremdartig aussehenden Wesen, die doch aber wiederum so liebenswert waren wie terrestrische Bienen oder Ameisen, die sich dem Willen ihrer Königin unterordneten. Einerseits war alles so neu und fremd, aber doch auch wieder im Herzen so vertraut. Die oft so naiv wirkende Herzensliebe der Utkurianer-Insektoiden hatte auch etwas aus einem unschuldigen Disney-Märchen, wie süße, liebenswerte Prinzessinnen in höchster Lebensgefahr, die nun vom kosmischen Helden Askon und seiner Super-Crew gerettet werden mussten, um nicht unweigerlich den Kräften der Finsternis in die Hände zu fallen.

Halleluja, all ihr extraterrestrischen und terrestrischen Himmelschöre, lobet die Göttliche, Universelle Intelligenz von ganzem Herzen, auch im gesamten Weltall. Gelobt seien der Schöpfer und die Schöpferin, denn nur wahre Demut und Hingabe öffnen das Tor der himmlischen Herzen...

Echoes In Rain

...Wait for the sun

Watching the sky

Black as a crow

Night passes by

Taking the stars

So far away

Everything flows

Here comes another new day...

(Lyrics © by Enya, Irish singer, 2015)

*** *** ***

Auf Terra war in Gold Old Europe inzwischen die Hölle los. Hanssel-Gretel und seine asuranisch-braunen, größtenwahnsinnigen und durchgeknallten Hyper-Kumpanen des

Bösen waren im Begriff, zehn „kleine“ Atomraketen in Deutschland – aber keineswegs im Freistaat Bayern – in Position zu bringen und schussbereit zu machen! Die Direktiven der Blumentopf-CF wurden nun umgesetzt, nachdem die Daten bei Hanssel-Gretel & Co. abgeliefert worden waren.

„An lokalen, begrenzten Atomkrieg kemma gwinna, gegen de EU-Hoibdeppn, oiwe kemma des!“ konstatierte Hanssel-Gretel lallend und umher torkelnd, total besoffen. Er hatte sich fünf Obstler und zehn Halbe Bier rein gekippt, als ob es Wasser wäre. *„Und es wiad koa kei Raketen auf Bayern, Tiroi oder Südtiroi obgeschossn, hobts mi?!“*

Begeisterter, fast schon tosend klingender Applaus vom Sachsen, dem Engländer, Franzi II, Obermaier, dem Hessen und dem Südtiroler schallte ihm entgegen. Jedenfalls bildete sich Hanssel-Gretel ein, dass ihm jetzt imaginär Tausende von Rechtspopulisten applaudierten, die alle für die gewaltsame Befreiung Bayerns, Tirols und Südtirols waren, aber ihre geheimen Gedanken alle brav für sich behielten. Jetzt würde ihr Traum endlich umgesetzt werden, und das „bisschen Radioaktivität“ würde sich schon rasch wieder versenden, Jott We De verstrahlen??

„Was für ein super genius Plan, my God!“ rief der Engländer, mit riesengroßen Augen. *„Der Dream aller Nationalisten geht in Erfüllung! Brüssel wird in Schutt und Asche gestaubt, und wir gründen ein neues Großbayern-Reich! Die Evil-Knute der EU wird besiegt, my God!“*

„Seid wann glaubsdn dü an Gött, mei Gütschder?“ antwortete der Sachse.

„Und verschont mir ja den Kölner Dom!“ warf der Hesse ein.

„Plötzlich kommen die Gottesfürchtigen aus ihren Löchern, ähh. Bella Italia, bella Roma und bello Vaticano? Was ist-ähh, wenn Gott uns dazwischen funkt?“ scherzte der Südtiroler.

„Da funkt neamonds dâzwischn, verflucht nochamoi!“ schrie Obermaier im Bunker des *Raketenpuffs 44* umher, so dass es laut zwischen den Betonwänden hin und her waberte.

„Dieses blöde J...n-Pack in Brüssel machen wir fertig, für immer und ewig!“ höhnte Franzi II. „Juncker wird endlich für immer zum Mond geschossen, und wir machen den Weg frei für unseren Supertraum. Der Dexit kommt, und der Frexit, sie werden alle kapitulieren, und wir haben gewonnen!“

Im Hintergrund mehrerer Abhörzentren in Deutschland und der Europäischen Union leuchteten grüne, gelbe und rote LED-Lämpchen verheißungsvoll wie die Beleuchtung eines neumodischen Weihnachtsbaums. Wort für Wort wurde alles digital abgespeichert, aber immer noch kein einziges akustisches Wort über die genauen Standorte der Abschussbasen.

Es war zum Mäusemelken, und auch das Satz- und Wort-Melken der armen Menschen-Maus hatte nichts gebracht. Aus Menschen-Schafs-Sicht schien die Lage höchst prekär.

Am Himmel über Brüssel leuchteten einige ominöse Lichter auf, welche wie UFOs aussahen...

Kapitel 12

Aruns Zustand wurde von Stunde zu Stunde schlechter, er war so sterbenskrank, dass er keine Antworten mehr gab, nur noch matt und sterbensmüde da lag, in einem fast schon klinisch toten Zustand in seinem Krankenbett dahin dümmerte und nur noch darauf wartete, abberufen zu werden. Tuntuka ahnte voller Schmerz, dass Kaitai Mayas höchst dämonischer Deal wäre: Seine garantierte (??) Hochzeit mit Annapurna Bhavani Chakravati gegen das Leben von Tuntukas Vater! Nun war Arun Tripathi aus Madurai immerhin ein Baba, der seinen Kindern auch viel bot und ihnen langfristig zum großen Erfolg und viel Geld verhelfen wollte, im Gegensatz zum nun atomisierten Abgewrackten Knochen und Zombie 0-0. Letztere hatten ihre zurückgelassenen Kinder bekämpft und wollten sie zerstören, zum Teil aus schwachsinnig-ideologischen Gründen, weil sie *irriger Weise* dachten, „Cuprum“ sei J..e, zum Teil auch, um sie in der Karriereleiter nie richtig hoch kommen zu lassen, immer auf einen Underdog oder Loser herunter zwingen wollten, so wie sie selbst abgelost hatten, mit OE und EV, als geschäftsunfähiger Abschaum der Gesellschaft. Nichts war schlimmer, als wenn die eigenen Eltern ihren Kindern in den Rücken fielen wie ein feiger, brauner Heckenschütze.

Zum ersten Mal in seinem Leben sah sich Tuntuka einer sehr schwierigen Abwägung gegenüber: Was war mehr wert – die Hochzeit mit seiner allerliebsten Abenteuerinnen-Flamme, die, wenn er sie einmal eingefangen hätte, *niemals* mehr loslassen würde, versus das Leben seines geliebten, verehrten Vaters. Gebongt: Er würde Bhavani in der Ehe einsperren wie in einen

goldenen Käfig, sie züchtigen, sie demütigen, sie unterwerfen wie eine Sub, auch mit blauen Augen und Striemen. Und je stärker eine heiratsfähige, hübsche Inderin bzw. ein Jungfrau-Mädchen war, umso mehr reizte es Tuntuka, sie erst recht zu dominieren und zu unterwerfen. Natürlich würde er in der Hochzeitsnacht und den Flitterwochen noch ganz lieb und nett zu seiner Allerliebsten sein, wie ein scheinheilig flötender Himmelstänzer aus den Scharen Sarasvatis; die kleinen Monster und Perversitäten, seine ganz geheimen Wünsche aus den tiefsten Kellern seiner Psyche würde er natürlich erst viel später kund tun und auf seine Allerliebste loslassen. Amisha musste eine echte, noch unwissend-hörige Masochistin sein...

Aber was taten gute Ehefrauen doch nicht alles, um ihrem Mann stets kokett zu gefallen, seine Wünsche zu erfüllen, sie ihm von den Lippen abzulesen, es ihm immer recht zu machen, perfekt für ihn zu kochen, auch wenn er abfällig sagte „Man kann's esse.“, immer für die Kinder da zu sein, und seine Liebe *nie* zu verlieren.

Kaitai Maya spielte mit falschen Karten, auch wenn sie dies niemals offen zugab. Geschiedene Frauen hatten in Indien sehr schlechte Karten, die Witwen waren oft wie Aussätzige – es sei denn, der Mann starb durch einen natürlichen Tod – und hatten in der Regel keine Chance für einen Neustart mehr, was Feministinnen aus New Delhi und Mumbai natürlich immer mehr in Frage stellen, und mehr Frauenrechte einforderten, was ja auch mega aner kennenswert war. Andererseits bedeuteten steigende Scheidungszahlen auch mehr zerrüttete Familien, man bzw. frau strengte sich weniger an, sich noch mal zusammen zu raufen. Stattdessen wurde in Europa und den USA gleich bei der ersten oder zweiten Krise die Scheidung eingereicht, wie feige,

Männekens und Wiebkes: Keiner und keine war mehr bereit, wirklich an sich zu arbeiten, Kompromisse zu schließen, Grenzen abzustecken – stattdessen wurde im Westen dem Single-Egoshoooter-Dasein m/w/d gefrönt und dieses scheinheilig als „moderne Selbstverwirklichung“ oder „Ausleben der eigenen Individualität“ gebrandet.

Nachts kamen dann die aufblasbaren Gummipuppen, knallpink Noppen-Vibratoren, leeren türkisgrünen Sektflaschen oder Porno-Seiten im Spinnen-Netz Terras zum Einsatz, oder man(n) ging einfach ins Puff um die Ecke. Das war die Schattenseite der Familienzerrüttung, keine und keiner strengte sich mehr richtig an, den SPIEGEL des Partners als Weiterentwicklungsmöglichkeit zu nutzen, stattdessen wurde die Partnerin oder der Partner einfach vom Zug abgekoppelt wie ein Wagen voller unliebsamen Dynamits.

Tuntuka schien es fast so, als würde sich sein negatives Gedanken- und Emotions-Karma indirekt über die Rückwirkungen mittels Kaitai Maya gegen ihn wenden, schon quasi im Voraus, weil es nicht Bhavanis Dharma wäre, ein Leben lang unterdrückt zu werden. Der Schneidervogel wollte Annapurna insgeheim unterwerfen und sie für immer einfangen, was Bhavani aber (rational) niemals wollte, und sie somit symbolisch in ein höllisch rabenschwarzes, superenges Korsett und in einen goldenen Mini-Käfig zwängen, aus welchem sie nie wieder heraus käme. Sie hätte absolut keine Luft zum Atmen mehr. Doch zu einer (sexuellen) [Hörigkeitsstruktur](#) gehörten immer zwei, Herrscher und Sklave. Tuntuka bildete sich ein, als Dom Annapurna zum Sub machen zu können – obwohl er diese Begriffe aus der Szene gar nicht kannte. Doch wollte *sie* überhaupt in eine solche Struktur hinein gepresst werden?? War

sie wirklich unterschwellig Hörigkeits-gefährdet? Mit siebzehn weiß man – pardon: *frau* – das noch nicht, und nicht alle auf Terra wussten, was Alpha Kevins, [Transhackfeministinnen](#), Latinx-Futuristen, Spekulum, Bondage, [Mohiniyattam](#), [AKK](#), [Gynepunk](#) oder [Dildomancy](#) waren.

Und wenn Annapurna sich dann später mit zwei, drei oder vier Kindern doch scheiden lassen würde, dann wäre sie der Oberarsch, die Oberärschin, eben eine echte kultā. Dann würden sein Vater Arun und seine Mutter Dunja mit dem nackten Zeigefinger siebenfach auf sie zeigen und abgründig höhnen: „Wir haben es doch schon immer gewusst, Annapurna Bhavani ist doch ein egoistisches, feministisches und freiheitsliebendes Luder, sie kann noch nicht einmal eine treue, perfekte indische Ehefrau sein, sie dient ihrem Göttergatten Tuntuka nicht, unserem erstgeborenen Sohn.“ Ja, sie hätte dann auf der vollen Linie versagt, abgelost, die Anerkennung der breiten Masse in Bharata verloren.

Are you married?? How many children?? Do you have a car, motorbike, refrigerator, and the best cooking wife of the town??

Tuntuka merkte innerlich, dass Annapurna bald wieder auf der Erde wäre. Wenn er diesen Raumkommandanten Askon sähe und herausfinden würde, dass er Annapurna vor der Ehe gevögelt und entjungfert hätte, dann würde er diesem „Venusianer“-Blondheini kaltblütig die Kehle durchschneiden, ihn für immer kalt machen, ihn in Tausend Stücke zerfetzen.

Von der Energiestufendifferenz und dieser Unmöglichkeit dieses Vorhabens wusste er nichts, und es war wohl auch besser so, die eigenen Illusionen vorerst noch zu behalten. Oft waren

Illusionen, Verblendungen und Einbildungen zeitweilige Antriebsmotoren, sogar oft sehr starke, welche irgendwann wie von Geisterhand verschwanden, wenn ein Trauma aufgelöst, negative Emotionen transformiert oder neue, „göttliche“ Erkenntnisse ungeahnte Horizonte eröffneten.

Doch trotz alledem blieb die *Liebe* die stärkste Kraft im Universum, ohne die alles zerfallen würde, in nichtssagenden, leblosen Staub, in langweilige Atome und sinnlos dahin dümpelnde Wellen:

*Ein All ohne Liebe
ist wie Suppe ohne Salz
wie eine Wiese ohne Blumen
wie Frauen ohne Schönheit
wie Atome ohne Kraft
wie Kinder ohne Eltern
wie ein Haus ohne Fenster
wie Menschen ohne Herz
wie Sex ohne Zärtlichkeit
wie Gott-Göttin ohne Sinn.*

Erst die LIEBE schafft den Sinn.

*** *** ***

Mikhail Foddorova dämmerte, dass Tanja Maledikow wesentlich mehr wusste, als sie eigentlich wissen dürfte, seiner Meinung nach. Immer wieder fragte er sich, ob sie doch eine russische FSB-Agentin wäre, oder gar eine *Doppelagentin*?? Russland – USA?? Vollstes Risiko, irgendwann wie Mata Hari zu enden, zwischen den Fronten, zerschellend wie ein havarierendes Schiff auf den Klippen von Kap Horn. Tanjas hocherotische Begegnungen mit ihm kamen ihm inzwischen fast schon wie bewusst lanciert vor. George Degraho wusste in seinem Inneren, dass da noch einige Überraschungen kommen würden. Er ahnte, dass der nächste „heiße Tipp“ schon auf den imaginären Herdplatten waberte, um sodann wie ein polternder Schwefel-Blitz in sein Bewusstsein einzuschlagen.

Tanjas Katzen-Pokerface-Blick war unergründlich wie ein tiefer, eiskalter See in Sibirien, als sie Mikhail Foddorova ins *Yuzhane* geschleift hatte, in das hippe Restaurant mit vorzüglichen südrussischen Fleischgerichten, welches an der Academician Sakharov Avenue No. 10 lag, etwa 200 Meter weit weg vom inneren Moskauer Stadtautobahnring, sowie in der Nähe der Metro-Stationen *Turgenevskaya* und *Krasnye Vorota*. „Yuzhane“ bedeutete „südlich“. Das 800-Quadratmeter-Fleischrestaurant auf drei Etagen in seinen Beige-, Braun-, Kupfer- und Hellblautönen wurde von einem Pionier der russischen Fleischgastronomie aus Krasnodar geleitet. Schon wieder Krasnodar, nur waren diesmal die atomaren Bedrohungen in Mitteleuropa, und nicht bei den „bösen Roten“ lokalisiert. Militante EU-Gegner und Alpen-Nationalisten-Braune gegen Juncker und ihr zentralistisches Brüssel-Imperium, das sich in einigen Zügen durchaus der früheren Sowjetunion annäherte. Trotzdem war die Europäische

Union wichtig, allein schon wegen der Stärkung der deutsch-französischen Freundschaft, welche einst einmal eine extreme Feindschaft gewesen war und den Ersten Weltkrieg mit ausgelöst hatte, der ja wiederum die Grundlage für den Zweiten Weltkrieg gebildet hatte, das größte Grusel-Inferno aller Zeiten.

Aber für Askon, Esta und Nalini spielte es keine Rolle, die paar Kilometer hin oder her, mit den Nuklearsprengköpfen aus dem „Raketenpuff 44“...

George Degraho schaute wie verzaubert auf Tanjas rotes, elegantes Designerkleid, ihre hochhackigen Lack-Pradapumps und ihre langen, rotblonden Haare, während er mit ihr im schwarzen Anzug und weißen Hemd an der himmelblauen Bar im Erdgeschoss vorbei stolzierte, und in einer Vitrine das frische Fleischangebot begutachtete. Seine sexuellen Fantasien gingen wieder mit ihm durch. Aber sie sofort zu vernaschen oder zu nageln ging in diesem Fall nicht, denn der Hunger nach neuen, brisanten Informationen ging eindeutig vor.

Sie begaben sich über die Treppen in den Feinschmeckerbereich hinauf. Von der Empore bekamen beide einen wunderbaren Eindruck vom Treiben der etwas raubeinig wirkenden, internationalen Herren an der Bar und der aufgelockerten Stimmung des Restaurants. Mikhail war sich sehr sicher, dass es heute Nacht mit seiner Super-Traumnacht klappen würde, wenn nicht ein Schneesturm, ein Wodka-Delirium oder ganz böse Killer einen Strich durch die Rechnung machen würden. Er stellte sich in unzähligen, heißblütigen Bildern vor, wie sein prachtvoller Penis nach leidenschaftlich erobernden Küssen in ihre zärtliche Vulva eindrang und das schöne, erotische Russenweib eroberte, wie seine Männlichkeit und ihre Weiblichkeit miteinander verschmolzen.

Als sie oben Platz genommen hatten, wusste George Degraho plötzlich, dass sie „es“ wusste. Es war so ein Bauchgefühl. Was für ein bekloppter Ausdruck – als ob es auch Kopfgefühle oder Herzgedanken gäbe. Oder hatte er seine Lunge etwa in Heidelberg verloren??

„Es wird ausschließlich Fleisch aus den Regionen Südrusslands verwendet, rund um Krasnodar, Brjansk und Woronesch. Die Gewalt gegen die ja eigentlich unschuldigen Tiere wird reduziert, soweit es geht. Es wird auf eine artgerechte Haltung und eine ethisch vertretbare Schlachtungsmethoden geachtet.“ begann Tanja das Gespräch in der sehr stilvollen Atmosphäre. Angezündete Kerzen verbreiteten ein warmes Ambiente. An den Nebentischen saßen gesittete, wohlhabende Paare in Anzügen, Kostümen und etwas teureren Kleidern. Mikhail war eher von den Craftbieren der Speisekarte fasziniert als von Edelschweinen, die nun durch die erlauchten Mägen der russischen Mittel- und Oberschicht wanderten.

„Ethisch vertretbare Abschachtungsmethoden für Tiere und Menschen – sagen Sie das mal unseren Kriegstreibern und den geldgeilen Typen in der Rüstungsindustrie. Die lachen sich doch scheckig. Menschenmaterial, früher auch Pferdmaterial, neue Riesenkredite für den Wiederaufbau... Der ganze schmutzige Zirkus geht immer wieder von vorne los, nur dass bei einem Atomkrieg eben Schluss ist, nicht wahr?“

Degraho alias Foddorova hatte das früher angebotene „Du“ wieder vergessen. Er bremste sich im Redefluss, da er an die amerikanischen GOP-Präsidenten der Vergangenheit dachte, und nicht so sehr an die russische Krim-Annektion oder die Gefechte in Georgien oder Tschetschenien. Wahrscheinlich war der

Eisbären-Präsident eines der klügsten und ausgebufftesten Staatsoberhäupter der Erde, und mit allen KGB-Wässern gewaschen, trotz Asperger-Unterstellungen und Übersee-Gemauschel mit Wahlkampf-Hackern. Faktisch war er damals wahrscheinlich der mächtigste Mann der Welt, wenn auch nur für ein paar Jahre.

„Weder Napoleon, noch Hitler haben es in ihrer besessenen Kriegswut geschafft, unser Land zu erobern. Sie sind alle an der klirrenden Kälte und unseren Sümpfen gescheitert. Aber die Geheimwaffen der USA sind ja eigentlich die *Börse*, die *FED* und der *Hochfrequenzhandel*. Nur checken es die meisten nicht. Das alte Japan wurde auch so geknackt – schließlich wurden die alten Samurai zu Fall gebracht, und die Japaner in den Börsenkapitalismus hineingezwungen!“ führte Tanja aus, fast schon etwas sentimental. Ihr Lächeln war absolut bezaubernd, hatte aber auch einen weiblich-verführerischen Hinterhalt.

„Sie wissen sehr exakt, wie Kriegstaktiken funktionieren, inklusive der der Wetterkriegsführung.“ stellte Mikhail in den Raum, während sich der nobel wirkende Kellner für die Bestellungen nahte. „CO² mutiert immer mehr zum Insider-Nebenschauplatz, ungeachtet von der Weltöffentlichkeit. Und ich habe den Eindruck, dass Sie etwas Konkretes über die Bücher von Höllen-Hermi aus seinen Grönlandbunkern in der Hand haben.“ Foddorova war jetzt extrem konfrontativ. „Ich brauche unbedingt das zweite oder dritte Handbuch, ansonsten...“

„Das brisante Material soll bald verlegt werden. Also, ein Ortswechsel, vom Kreml in die Obhut der GRU.“ flüsterte sie. „Sie haben vielleicht den Eindruck, ich sei eine Doppelagentin. Es gibt Dinge auf der Welt, an denen eben mehrere Länder brennendes Interesse haben. Der zweite Band befindet sich in

einem fetten Hochsicherheitstresor im Kreml. Noch. Und ich weiß, wer *Sie* sind. Ihr Name ist *George Degraho, DIA, aus den USA*. Sie haben Familie, und sind sehr wagemutig.“ Sie lächelte mit dem Charme einer Raubkatze, die sich elegant eine Gazelle geschnappt, aber noch nicht getötet hatte. Tanja machte George plötzlich eine Höllenangst. Sie war ein absoluter Profi. Tanja benutzte heute kein Smartphone, noch ein anderes Mobiltelefon. Das hatte wohl seinen Grund. Andererseits konnten Survival-Cherry und Aye Aye-Madam sie passiv über die Smartphones an den Nebentischen abhören. Hatte Tanja das etwa im Liebestaumel vergessen??

Eine unheimliche Stimmung kam auf, als kämen gleich drei Killer um die Ecke.

Mikhail Foddorova fiel die Kinnlade herunter, und seine Mimik schien für Momente aus allen Wolken zu fallen. Blitzschnell musste er mit seinen Gehirneuronen überlegen, was er als nächstes tun und sagen würde. Sein Verdacht, dass Tanja Maledikow eine Doppelagentin war und ihr Name wahrscheinlich nur ein Deckname, erhärtete sich. Er versuchte, ein Pokerface aufzusetzen, was ihm aber nur halb gelang. Wie Alex Mennerfire wohl auf diese krasse Situation reagieren würde? Würde er eher konfrontieren, dementieren, oder alles einfach so im Raum stehen lassen??

„*Überrascht??*“ redete Tanja leise weiter. Zum Glück waren die nächsten Gäste bestimmt an die drei Meter entfernt. Trotzdem war das Lokal nicht abhörsicher, und über die Smartphones der anderen Restaurantbesucher konnte, wie schon gesagt, immer noch passiv abgehört werden. Was für eine grauenhafte Erfindung aber auch, solche multiplen Abhörnetzwerke zu

erfinden... der Erfinder dieser „smarten“ Apfel-Galaxie-Briketts gehörte glatt gevierteilt, oder am besten gleich gezweiunddreißiggeteilt.

George Degraho war so perplex, dass er in der Manier einer biologischen Übersprungshandlung schnell zu einem ganz anderen Thema wechselte. Vielleicht war das gar nicht so schlecht, angesichts der relativ unsicheren Umgebung. Es wunderte ihn sowieso, dass Tanja so leichtfertig dahin redete, anstatt ihm das Ganze mutterseelenallein im Wald unauffällig auf einen kleinen Zettel zu schreiben. George alias Mikhail versuchte, ganz cool zu bleiben, obercool.

„Ach, bezüglich solcher netten russischen Scherze fällt mir eine kleine Anekdote am Rande ein, bezüglich solcher mutmaßlichen Agenten. Ich kannte mal einen internetsüchtigen Opa, der war so durchgeknallt, herrschsüchtig und verbuggt, dass er es ohne seine Hackermaschine keine Minute mehr aushielt. Der senile Typ meinte, der beste Cyberagent, Flamer und Tekki aller Zeiten zu sein, und litt an maßloser Selbstüberschätzung. Wenn er mal nicht mehr ins Web konnte, bekam er extremste Schreianfälle, zerriss seine kakaofarbenen Bademäntel vor Wut und biss in seine abgetragenen, muffigen Saunalatschen, bis ihm beide Gebisse raus fielen. Er stampfte seine arme, hörige Frau immer wieder in Grund und Boden, und griff sie dann eines Tages blutig mit einem riesigen Edelstahl-Küchenmesser an, als sie ihm eine 24 Stunden-Internet-Kindersicherung installieren wollte, angeblich nur so zum Spaß, damit er mal wieder mit ihr ausginge, anstatt ewig vor der doofen Kiste zu hängen. Seine ganzen Passwörter hatte er wegen einer beginnenden Demenz komplett auf knallrote Zettel geschrieben. Kurz danach kam er

dann in ein psychiatrisches Pflegeheim, wegen massiver Fremd- und Selbstgefährdung. Vor der Abholung durch vier starke Männer in weißen Turnschuhen hatte er heimlich eine geladene Gaspistole in ein Kinder-Stoffkrokodil eingenäht und in die Geschlossene geschmuggelt gehabt. Anscheinend hatte er schon mit dem Allerschlimmsten gerechnet. Einen Tag später holte er dann die Waffe heraus und beging Selbstmord, nachdem er zum letzten Mal gierig auf die erotischen Beine und Brüste von Schwester Amanda geblickt hatte. Zudem war es ihm keineswegs gelungen, die indische Göttin Durga zu töten und zu besiegen. Sein ganzes unterbelichtetes, vollends entmündigtes Alu-Crack-Gehirn hing bluttriefend bordeauxrot an der vormals so unschuldig blütenweißen Decke des Pflegeheims, in genau 1818 Stücke zerteilt. Als Abschiedsbrief hatte er geschrieben: *'Mein Leben ist ohne Internet, Proxy und Tor völlig sinnlos geworden. Der Torlose wird zum Tor, berauscht vom Zorn des Thor. Ich halte es keine weitere Zehntelsekunde mehr ohne Darknet aus!'* – Später fand die Polizei heraus, dass der auf den ersten Blick eher unscheinbare, penetrante Shiva-, Buddha-, Amma- und Meera-Totalverschmäher-Opa tatsächlich ein Darknet-Oberverticker von mehreren Tonnen Designerdrogen-Pillen in einem internationalen Rauschgiftiring gewesen war. Und er hatte den Rauschgiftkriminellen ihre ganze Darknet-Vertriebsstruktur programmiert! *Voll krass, oder??*“

„Ja, ja, die alten verkorksten Opas, denen man ihre Kerbholz-Kerben nicht gleich ansieht. Das sind oft die Allerschlimmsten, da sie extrem eingefahrene, fanatisch-dogmatische Denkstrukturen haben, die sich nicht mehr ändern lassen! Weißbieropas, Dunkelbieropas, Krückenopas, Las Oppas de Krickos, Abhöropas, Neorentner-Silversurfer-Opas, Nazi-Opas,

C-Klub Top Secret-Opas, Darknet-Opas, Hacker-Opas, Kabuff-Opas...“ lachte Tanja im Scherz, weiterhin betont freundlich und leise. „Ich bin auf Ihrer Seite, Degraho, auch wenn Sie das jetzt absolut nicht verstehen. Sie wollen unbedingt mit mir ins Bett, aber das ist jetzt Nebensache. Die zweite Schrift von diesem 'Höllens-Hermi' ist komplett abfotografiert worden. Das Original soll in den nächsten Tagen verlegt werden, wahrscheinlich übermorgen, vom Kreml weg, mit einem gewöhnlichen, gepanzerten Geldtransporter, der einen *kleinen, rosaroten Punkt auf dem hinteren Nummernschild* hat. Das ist das Erkennungsmerkmal!“ flüsterte sie, betont leise. George Degraho fühlte sich zwar nicht abgehört, so rein subjektiv, wusste aber, dass Survival-Cherry und Aye Aye-Madam von Pentagon in Übersee nicht die geringste Scheu davor hatten, das Mikrofon seines Smartphones und die der benachbarten Personen rund um die Uhr voll Stoff anzuzapfen. Früher wurde mit Wanzen in kleinen Blümchen operiert, oder unter der Tischplatte, oder in der Muschel eines Festnetzapparats, heute wurden einfach die ollen, smarten Alltags-Mikrowellen-Kommunikatoren der Postpost-Moderne abgegriffen, ohne Pardon. Und mit 5G würde sich das Ganze eiskalt bis zur Unerträglichkeit steigern. Hoch lebe das Glück der Dummen.

„Kabuff-Opas?? – [Natalja Bakschejewa](#) aus Krasnodar soll übrigens gestanden haben, sie und ihr Mann hätten *Menschenfleisch*, dass sie nicht sofort aufaßen, auf Vorrat in Salzlake eingeweckt, und sogar Kochrezepte für Menschenfleisch gebunkert, beim Henker. Natalja soll auch zugegeben haben, dass sie und ihr Lebensgefährte bereits seit 1999 auf Menschenjagd gingen! Mein Gott, hoffentlich werden wir nicht auch ungewollt zu Kannibalen...“ lachte Mikhail

Foddorova gequält. Er wusste, dass Ablenkung in diesen brisanten Momenten die beste Strategie gegen ungewollte Mithörer war. Wollte Tanja sogar, dass das Pentagon mithörte?? Doch es fiel George sehr schwer zu glauben, dass sie auch für die Vereinigten Staaten von Amerika arbeiten sollte. Andererseits bräuchte er sich dann nicht mehr zu verstecken und zu verstellen. Doch er empfand es als das Beste, vorerst nicht zuzugeben, dass er George Degraho hieß und für die DIA arbeitete. Rein theoretisch hätte das Ganze ja auch eine gemeine Falle sein können, äußerst genial eingefädelt.

Die beiden hatten gerade ihren noblen Rotwein serviert bekommen und waren im Begriff, die Bestellung ihrer Mehrgänge-Menüs aufzugeben, als unten im Erdgeschoss eine etwa fünfunddreißig Jahre alte, gutaussehende, blonde und kaltblütige Frau eintrat. Sie ging im Erdgeschoss ins WC und zog sich eine weibliche Silikonmaske über, die ein wenig Ähnlichkeit mit der deutschen Katzenberger hatte. Kurz danach begab sie sich leise auf die Etage, wo sich Tanja und Mikhail befanden. Das Maskenweib schaute sich kurz um, um die Lage zu sondieren. Aber keiner merkte, dass es eine Gummimaske war, genauso wie damals bei [Höllens-Hermis Abigail-Nuttenbesuch](#) in St. John's, Neufundland.

„Aber hier gibt es garantiert nur bestes Tierfleisch, aus artgerechter Haltung!“ amüsierte sich Tanja Maledikow. Mikhail Foddorova – er gab taktischer Weise keineswegs zu, George Degraho von der DIA zu sein – war so aufgeregt, dass er aus Versehen Tanjas Rotweinglas umstieß. Zeitgleich ploppte es ganz dumpf, und ein schallgedämmter Pistolenschuss traf sie voll an der rechten Schulter. Glatter Durchschuss, und er war wohl

ursprünglich auf ihr Herz gezielt gewesen!

„Runter!!“ rief sie mit gequälten Gesichtszügen, während unter den anderen Gästen totale Panik ausbrach. Letztere flohen sofort ins WC und auf die untere Etage, während die Killerin mit der Silikonmaske noch zweimal in Richtung von Tanja feuerte, aber nur noch die Tischplatte und das andere Rotweinglas traf, welches effekthascherisch zerklirrte und George voll seinen noblen Anzug versaute, so dass er ebenfalls wie ein fast erlegtes Opfer aussah. Beide ließen sich blitzschnell zu Boden fallen, an ihren Stühlen vorbei. Degraho feuerte mit seiner Waffe dreimal in Richtung der Schützin und streifte sie am rechten Arm. Zwei der drei Kugeln trafen die Frontscheiben des Lokals. Die Killerin mit der Maske rannte in Windeseile die Treppen herunter und verließ das Restaurant. Sie verschwand in einem schwarzen Wagen mit gestohlenen Nummernschildern, der in der Nähe des Lokals geparkt war, und ging dort geduckt in Deckung. Der Streifschuss nervte sie. Sie merkte, dass Degraho für sie eine Gefahr darstellte.

Wer war sie – eine Killerin im Auftrag des FSB, oder von der GRU??

„Schnell raus hier!“ sagte Mikhail. Tanja stöckelte in ihren roten Pumps schnell und geübt die vielen Treppen herunter, während einige Gäste an der Bar ganz ängstlich hinter ihrer hellblauen Deckung schauten. Frisches Blut rann an ihrem ebenso roten Kleid herunter und zog künstlerisch anmutende Hämoglobinsaftspuren auf die anmutigen Kurven ihres weiblich-grazilen Körpers. Sie schluckte den starken Schmerz in ihrer Schulter herunter, wusste sie doch ab jetzt, dass sie auf einer garantierten Todesliste stand. Hätte George alias Mikhail nicht

den Wein umgeschüttet, wäre sie jetzt mit Sicherheit tot. Bald wäre ihr von Mikhail-George vermutetes Doppelspiel womöglich für immer aus, eine zweite Mata Hari auf Eisbären-Territorium würde ebenfalls den Löffel abgeben.

„*Merken Sie sich alles, was ich Ihnen gesagt habe!*“ befahl sie George mit angespanntem, leicht gequälten Ton. „Das zweite Handbuch wird vom Kreml auf das Gelände der GRU verlegt werden, übermorgen. Sie werden sich das Original schnappen, bevor es auf dem Militärgelände ist. Danach haben Sie eh keine Chance mehr, an das Buch ran zu kommen.“

„Sie brauchen einen Arzt! Sollen wir nicht in ein Krankenhaus fahren??“

„Jetzt hauen wir erst einmal ab, dann sehen wir weiter. – *Taxi, Taxi!*“

Ein dottergelbes Moskauer Taxi, fast wie in New York City, hielt im Dunkeln. Die Straßenlampen leuchteten fahl, aber auch einen Hauch romantisch. Der kurzhaarige, sehr gepflegte Fahrer mit seinem weißen Hemd, dem dunklen Schlips und der dunkelblauen Hose bemerkte zuerst gar nicht, dass sein weiblicher Fahrgast stark verletzt war, aber das war vielleicht auch besser so. Die roten Blutstropfen der holden russischen Doppelagenten-Weiblichkeit benetzten die dunklen Ledersitze des Taxis wie Geheimdiensttränen, deren Herkunft idealerweise unbekannt bleiben sollte. George hatte plötzlich panische Angst, dass seine derzeit allerliebste Flamme in die jenseitigen Gefilde wandern könnte. Und was wäre mit seiner Nacht der Nächte? Es würde heute Nacht wohl wieder nichts werden, verdammt.

„*Fahren Sie erst einmal Richtung Stadtmitte!*“ ordnete Tanja an, weiterhin gequält klingend und in Deckung geduckt sitzend.

George Degraho träumte plötzlich vom Tanz des Prinzen mit seiner Angebeteten. Wenn sie seine Aufforderung annahm, war er im siebten Himmel. Doch wenn Prinzessin Tanja, die Große ablehnte, landete er in der Hölle. Der Schlüssel, der zu seinem großen Mädchen führte, lag darin, ritterlich seine eigene Verwundbarkeit im Falle einer Ablehnung zu zeigen. Ihm fiel das Friedenslied [Blowing in the Wind](#) der Brasilianerin Diana Pequeno ein, die ursprünglich tatsächlich einmal Elektrotechnik studiert hatte, komischer Weise. Mikhail sah Tanja vor seinem geistigen Auge bereits auf dem Schlachtfeld Napoleons in Moskau sterben, während erneut Schüsse fielen. Es war wie ein Flashback in ein früheres Leben. Die Rückscheibe des Taxis zerstob in Tausend Teile, und die Kühle der Nacht drang gnadenlos ins Wageninnere ein.

„*Schneller! Geben Sie Gas!*“ rief George hastig dem Taxifahrer zu, welcher nun hektisch mehrere Autos überholte und zwei rote Ampeln überfuhr, ohne aber einen Unfall zu bauen. Hinter ihnen rauschte halsbrecherisch der schwarze Wagen der Killerin, welcher sie mit ebenso quietschenden Reifen verfolgte. Durch den Streifschuss am rechten Arm lenkte sie etwas eiernd, so dass sie schwache Schlangenlinien fuhr und nicht mehr gut zielen konnte. Erneut zerschossen einige Schalldämpfer-Schüsse die Windschutzscheibe des Taxis, und wie durch ein Wunder traf keine einzige Kugel einen menschlichen Körper. Was waren das für Hochleistungs-Schutzengel! Mikhail Foddorova schoss durch die inzwischen völlig zerstörte Heckscheibe zurück und traf den linken Vorderreifen der besessenen Verfolgerin. Sie hatte Mühe, gegenzusteuern, schaffte es aber, halb auf der Felge fahrend weiterhin dran zu bleiben. Unter vollem Adrenalin lenkte der Taxifahrer sein demoliertes Gefährt todesmutig in Richtung des

Zentrums, während das Magazin der dämonischen Killerin endlich leer geschossen zu sein schien.

„*Verdammt! Hängen Sie endlich den schwarzen Wagen hinter uns ab!*“ war Tanja erbost, während ihr Mikhail ritterlich sein ausgezogenes Sakko um die blutende Schulter wickelte.

„Sind Sie beide etwa *Geheimagenten* auf der Flucht!?“ fragte der Taxifahrer super ängstlich, während er fast einen Fußgänger und eine Radfahlerin überfuhr, aber zu deren Glück nur fast.

„So ähnlich.“ antwortete George betont lässig. „Aber es ist kein neuer Bond-Filmdreh, ich kann Sie beruhigen. Es ist alles *echt*, keine Fiktion.“ Seine Ironie machte den Fahrer eher noch nervöser. „Was tut man nicht alles, um die Geheimnisse von Höllen-Hermi zu knacken, dem größten Monster aus der Unterwelt!“

„Und wer zahlt mir später den Schaden an meinem Taxi??“ ärgerte sich der Fahrer. „Rechnen Sie's einfach mit Ihrer Versicherung ab!“ meinte George Degraho.

„Die wollen mich unbedingt tot sehen!“ bedauerte die immer noch geduckte, schmerzerfüllte Tanja, während eine erholsame Feuerpause eintrat. Der Fahrtwind rauschte wie in einem Cabrio quer durch die ganze Karre, und es zog wie Hechtsuppe. „Wir müssen den schwarzen Wagen unbedingt abhängen! Die blonde Killerin wird ihr Magazin nachladen, und dann geht der ganze Zirkus weiter!“

„Ich tue, was ich kann.“ entgegnete der Taxifahrer unter Hochdruck. Sie überfuhren die dritte rote Ampel, und der Verfolgerwagen drehte sich einmal mit rauchenden Reifen um seine eigene Achse, als er voll einen Lada streifte. Es krachte, quietschte und klirrte wie in einem guten Gangsterfilm.

„Du hast wirklich gesehen, dass der Killer eine *Frau* war? Und

wenn es ein Mann war, der sich als blonde Frau verkleidet hat, mit einer Maske?“ zweifelte George ihre Vermutung an, auf einmal wieder ins „du“ zurück fallend.

„Ich habe es an der Statur und ihren Bewegungen gesehen. Eine Frau merkt das einfach. Aber sind wir doch froh, dass es ihr heute an Zielwasser mangelt. Wir müssen die Karre unbedingt abhängen! *Hey, Taxifahrer, haben Sie das gehört?!*“

„Da. Zu Befehl, Ledi!“ 'Da' hieß 'ja', und 'Ledi' war das russische Wort für Dame, bzw. Lady.

„Wenn wir jetzt alle bei drauf gehen, dann war's das.“ George Degraho malte den Teufel an die Wand. Er wünschte sich plötzlich Alex Mennerfire an seine Seite, als Schützenhilfe. Plötzlich visierte er den rechten Vorderreifen des Verfolgerwagens an und feuerte drei gezielte Schüsse ab. Ihm ging es gar nicht darum, die Killerin zu töten. Da er sich noch nicht hundertprozentig sicher war, auf welcher Seite Tanja überhaupt stand, hielt er es für taktisch klug, sie noch in einem gewissen Spannungsfeld zu halten. Das war keineswegs zynisch gemeint, sondern reine Berechnung.

Nun wurde auch der andere Vorderreifen der ungestümen Verfolgerin platt. Es rumpelte und klapperte. Schließlich fuhr die fluchende Killerin nur noch auf zwei nackten Vorderfelgen! Wie verrückt sprühte es Funken und machte ein kreischendes Geräusch. Ein paar Meter später blieb die nun stark abgesenkte Vorderkante des düsteren Verfolgerwagens an einer Bodenunebenheit hängen, so dass das Auto schlagartig stoppte und sich um seine eigene Achse drehte. Erneut gab der nun verstehende Wagen Gas, hatte sich aber irgendwie verkeilt. Erneut sprühte es volle Kanne Funken, und mehrere Hintermänner hupten ungeduldig. Ganz in der Ferne hörte man Polizeisirenen.

„Auch ich war dort, habe Honigwein und Bier getrunken, er ist mir über'n Bart geflossen, aber nicht in den Mund gekommen.“ flötete Tanja leise in Form eines russischen Sprichworts, heroisch tapfer ihre Schmerzen ertragend.

„Zwei Tode gibt es nicht, aber einer ist unausweichlich.“ konterte der DIA-Agent, ebenfalls in russischer Aphorismen-Manier.

Die Killerin stieg aus, diesmal aber ohne Silikonmaske. Für Mikhail Foddorova und Tanja Maledikow war es zu weit weg, um ihr Gesicht im Schummerlicht richtig zu erkennen. Gehetzt floh sie in eine kleine Seitenstraße der Innenstadt, während das Taxi auf Tanjas Anweisung hin einen privaten Arzt ansteuerte, der ihre Schulter versorgen würde.

George Degraho ärgerte sich, dass es wieder nichts aus seiner Traumnacht werden würde. Aber diesmal war es eindeutig höhere Gewalt.

*** *** ***

In weniger lustigen Träumen hatte sich damals der Abgewrackte Knochen befunden, bevor ihn Maha Shiva auf seinen innigsten Wunsch auf immer und ewig zum wirren Steckdosen-Feuergeist degradiert, sowie seine persönliche Hyper-Egomanen-Asura-Seele für immer zum unpersönlichen Elemental der vier bzw. fünf Elemente transformiert hatte, gnadenlos und doch voll unendlicher, kosmischer Gnade.

Schon wieder dieses elendige Loser-Subjekt, dieser

Ohrenschmalz-Abschaum des Universums! Können Sie nicht endlich mal die Klappe halten und diesen Verlierer-Schrotthaufen im hessischen Friedwald ruhen lassen?? Schon zum hundertundachten Mal zitieren Sie diesen geschäftsunfähigen EV-Müllhaufen, dessen Kreativitätslosigkeit, Hyperegomanie und versteckte Judenfeindlichkeit zum Himmel schrie.

Witwe Maus hatte den letzten, verzweifelten Todesgruß ihres atomisierten Ex-Monsters gefunden, auf einem lilienweißen DIN-A4-Blatt, weiß und unrein wie der „Schnee“, den das Monster schon seit den 1970ern fast jede Woche regelmäßig inhaliert hatte. Somit war die Gehirnneuronen-Autophagozytose von Woche zu Woche gestiegen, von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde. Es war sowieso unglaublich, dass diese Atman-leere Zombie-Hülle bis zum letzten Frühjahr noch mit knapp siebzehn Prozent seiner ursprünglichen Gehirnmasse auf Terra hatte weilen können, „lebendig“ wohl gemerkt, wohl eher schon scheintot. Die Siebzehn stand für den Tod, bei den Römern.

Unter Krokodilstränen las die Gangsterbraut-Zucker-Maus, mit ihren fast weißen Haaren, das Pamphlet ihres Ex-Mega-Verrückten-Asuras, welcher ja schon am Anfang dieses riesigen Buchstabenkonglomerats die höllischen Qualen des Internetzugs unter einer Domina-ähnlichen Kindersicherung in seinen Ex-Schoß-Blechtrotteln gehämmert hatte. Nur der tolle Herr Adider aus dem Schwarzwald konnte sie zwischendurch gedanklich aufheitern, mit seinen Laufschuhen und seinen tollen Fitnessgeräten.

*Liebste Schnuckel-Zuckerm Maus, Spatz, Maus, mein Mäuschen
Ich hau das weiße Pulver in mich rein, es ist Kokain, später
Designer-Pillen*

*Es putscht mich in ungeahnte Höhen, schon seit '64, '65
betäubt mein unendliches Gefühl, ein elendiges Nichts zu sein
Ein Stück Scheiße aus dem braunen Universum des „Führers“
das nicht schreiben kann, da es sich an den Büchern der Juden
versündigt hat.*

*Wie von Geisterhand zwingen mich die Schuppen-Monster aus
dem All*

*Cuprum zu zerstören, ihre Werke in sämtliche Atome zu
zertrümmern*

*Doch es will mir nicht gelingen, beim Henker aller Henker noch
mal!*

*Soviel weißen Schnee ich als abgewracktes Monstrum noch in
mich rein haue*

*Das Schreiben will mir nicht gelingen, es bleibt bei schnödem
Programmiercode*

*Immer stereotyp, die Lyrik meiner Maschinen, die mich niemals
befriedigt*

*weder wie die unzähligen, schönen Nutten aus all den Münchner
Puffs*

*mit ihren aufreizenden Dessous, Lack-Korsetts und
Stöckelschuhen*

*Der Neid auf Cuprum zerfrisst mich wie reinste Schwefelsäure
Soviel Koks ich in mich rein stopfe, die Belletristik, sie bleibt für
immer fern*

*So verkorkst meine verdrängten Gefühle, die 6606 Leichen in
meinen Poker-Keller*

abgesoffen in Hektolitern bayerischen Biers, verspielt im MBB-

Hofbräu.

*Cuprum wird mich bestrafen, mich mit ihren 1001 Domina-
Peitschenhieben*

*in den mittelalterlichen Folterkeller der zu Recht verurteilten
Schwarzmagiere knüppeln*

*bis ich als blutiges Subjekt der Dämonen von den grauen Ratten
zerfressen werde.*

*Als 15-Jähriger schrieb ich ein paar anmutige Gedichte, doch
Hans lachte nur höhnisch*

*Er schrie: Werd' was Gescheites, Knochen, studier' Ius, Medizin,
oder Elektrotechnik*

*Du bist KEIN Schauspieler, KEIN Schriftsteller, und auch KEIN
Dichter, Flausenkopf*

*Vielleicht ein Möchtegern-Dampfplauderer mit dem Mundwerk
eines blendenden Scharlatans*

*Der sich mit seiner Breitmaulfrosch-Fresse hoch laviert wie eine
männliche Prostituierte. –*

*Ich hasse Psychologinnen bis aufs Messer, ich könnte sie
zerstückeln bis in alle Ewigkeit.*

*Und dann kommt Cuprum mit ihrer Schreibkunst, das bringt
mich absolut zum Kochen.*

*Sie werden mich lynchen, wenn ich den Sechsstern nicht
verfolge, die „Verjudung“ stoppe*

*Doch nach außen bin ich der angepasste, brave Mann mit SoS-
Notruf, stets political correct*

*Am Stammtisch, da würde ich die SAu raus laSSen, doch ich
schaffe die Treppen nicht mehr:*

*Nur noch FEINDE sind um mich rum, ich will Cuprum zerstören,
doch ich raffte es nicht.*

Meine Ohnmacht wächst von Tag zu Tag, und ich habe panische Angst vorm Pflegeheim.

Wenn sie mich dorthin schleppen, dann bring ich mich mit einem Frühstücksmesser um

Doch es ist zu stumpf, es will nicht gelingen, die starken Pranken der weißen Adidas-Männer

*schnallen mich ans Bett, ich will nur noch sterben, für immer –
Maha Shiva, erlöse mich!!*

Frau Maus wusste insgeheim, sie hatte das weiße Pulver ja auch mal probiert, in den Siebzigern, aber sofort wieder damit aufgehört. Sie dürfte es E.M. und T.P. niemals sagen, der BND würde sie zerquetschen wie in einem Fleischwolf, wenn auch nicht so brutal und abtrünnig, wie es die CIA oder der Mossad tun würde. Die Wohnung war geräumt, sie hatten nichts gefunden, da damals keine Drogenhunde im Einsatz gewesen waren – aber der Pulver- und Pillen-Vorrat des Monsters hinter den Sockelleisten am Boden würde die Nachmieter ganz schön in die Bredouille bringen, beim Henker.

Wie Jerry war die Maus dem bösen Kater-Tom entkommen, gewieft und trickreich. Sie war sehr stolz darauf, aber die EAÜ-Fußfessel der staatlichen Kontrolettis war sie immer noch nicht los. Selbst im mentalen Geiste fiel es ihr schwer, der Hörigkeit ihres Ex-Asuras völlig zu entfleuchen... Wie ein Fluch verfolgte sie seine abgrundtiefe Hyperegomanie, seine Bösartigkeit und sein aufgeblasenes Pseudo-Ich, das ein einziges Konglomerat von Minderwertigkeiten gewesen war, ein Psychogramm eines gescheiterten Möchtegern-Schriftstellers und -schauspielers, der

alle Konkurrent*innen wegen Unfähigkeit auf sein dümpelndes, stinkendes Gossen-Kanal-Niveau herunter ziehen wollte, koste es, was es wolle.

Vielleicht hätte er sich ja mit seinem potthässlichen Bademantel und seinen brauen Badeschlappen im Bad mit Benzin übergießen und für immer Schluss machen können. Doch er hatte die unzähligen Treppen zum Kofferraum seiner verstaubten Japse-Karre nicht mehr geschafft, ohne Fahrstuhl. Der rettende Zehn-Liter-Reservekanister schien in unendlicher Ferne. Aber Shivas Wohlwollen waltete schließlich, gnadenlos, aber doch voller Gnade.

Die Gangsterbraut-Witwe heulte wie ein Schlosshund. Aber sie musste das Ex-Monster nun auch im *Geiste* loslassen, sonst würde es mit ihrer neuer Schwarzwaldmädle-Adider-Flamme nichts werden. Sie würde sich eine waschechte Gutach-Tracht kaufen, sich etwas schnüren und ihrem neuen Traummann die roten, magisch leuchtenden Brautschäppel auf ihrem schönen Hut präsentieren.

Den innigen Wunsch, welchen sich der Abgewrackte Knochen immer gewünscht hatte, seine Zucker-Maus zu Lebzeiten in einer heißen, rauschenden Tracht zu sehen, war ihm *immer* verwehrt geblieben. Nein, sie würde sich NIE in ein bayerisches Dirndl zwängen, niemals! Aber von den schönen Schwarzwaldmädle war ja nie die Rede gewesen... falsche Baustelle.

Maus' Liebe hieß nun auch, sich von der „Reptilie“ für immer und ewig loszusagen, mit ihrem Truderinger Krokodilschuhlöffel aus schwarzem Ebenholz, welchen sie damals fluchtartig vergessen hatte. Konnte frau ein Monster soweit lieben, dass sie einen Asura zum Deva umwandeln konnte? War dieses Ansinnen

nicht völlig vergessene Liebesmüh??

Pech gehabt.

Künstlerpech, aber ohne Künstler.

*** *** ***

Annapurna wusste, dass der Abschied vom Insektoidenplaneten Utku unmittelbar bevorstand. Auch wenn sie insgeheim gerne noch eine Schlacht zwischen den Axatoniern und den Utkurianern gesehen hätte – hatte sie etwa zu viel indische Durga-Comic-Hefte gelesen?? –, so war sie doch äußerst beeindruckt von all den intelligenten, super ökologisch lebenden Insektoiden. Die penetrante Klimaschutz-Schul-Streikerin Greta Thunberg aus Schweden wäre bestimmt sehr angetan von ihnen... Und keines der Insektoiden würde auf die verrückte Idee einer Beinverlängerung kommen, wie die [GNTM-Theresia Fischer](#), die sich für 20000 Euro zuerst ihre Beine mit Absicht brechen ließ (!), um sie danach unter Schmerzen um 8,5 Zentimeter verlängern zu lassen, so dass sie schließlich 1,77 Meter groß wurde. Das Prozedere wurde der Blondine natürlich nicht von der Kasse gezahlt ;-)

„Müssen wir denn wirklich schon jetzt zurück??“ fragte Annapurna den Raumkommandanten Askon am nächsten Morgen, voller Loslass-Schmerz, während Surya sehr interessiert auf das aufgehende Doppelstern-System schaute, welches in den

schönsten Rot-, Orange- und Rosatönen schillerte. Der angehende Astrophysiker fand es auch sehr schade, sein neues Studienobjekt wieder loslassen zu müssen. Wann hatte man(n) denn schon diese faszinierende Möglichkeit, eine solch „eiernde“ Dual-Sonne zu analysieren?

„Ja.“ antwortete Askon sehr entschlossen, während der Raumkreuzer schon etwa einen Kilometer über den großartigen Wäldern und der so perfekt in die Natur integrierten Großstadt schwebte. Der Abschied von König Utkur Uman war schnell und unspektakulär vonstatten gegangen. „Wir würden den freien Willen der Utkurianer sonst grob missachten, wenn wir länger blieben. Allein schon unsere *energetische Präsenz* ändert ihre ganzen Zukunftslinien, schafft Dutzende von neuen Paralleluniversen, auch wenn wir etwas über der Dichtestufe ihrer Zivilisation liegen, und uns über 99,5% der Bewohner von Utku gar nicht optisch sehen können. Der Große Karmische Rat aus dem Zentrum der Andromeda-Galaxie hat unserem Ansinnen dieses relativ kurzen Aufenthalts nicht widersprochen. Aber wir haben nicht vor, uns negativ-karmisch-bindend mit den Utkurianern zu verwickeln. Das würde geschehen, wenn wir jetzt noch länger bleiben würden.“

„Das ist mir jetzt zu hoch.“ meinte Surya. „Ihr Venusianerinnen und Venusianer könntet den Utkurianern doch bestimmt noch so einiges beibringen! Warum soll das denn negatives Karma verursachen?? Das kann ich beim besten Willen nicht nachvollziehen.“ war er enttäuscht, während inzwischen die zweite Sonne des Doppelsterns aufging, glasklar und in den wunderschönsten Farben.

„Es ist eine sehr komplexe Wissenschaft, das mit dem positiven, nicht-bindenden und dem negativen, verwickelnd-bindenden

Karma. Wir dürfen anderen Völkern im Weltall unsere Erfahrungen nicht über Gebühr aufs Auge drücken, auch wenn es dir als Erdenmensch als scheinbar sinnvoll erscheint. Die Entwicklung einer Zivilisation kann nicht beliebig gesteigert und beschleunigt werden.“ antwortete Nalini sehr weise, während Annapurna Bhavani leise vor sich hin weinte. So hatte sie doch zum ersten Mal in ihrem Leben eine hochintelligente, rational begabte Entitäten-Gemeinschaft außerhalb der Milchstraße erlebt, die es geschafft hatte, völlig im Einklang mit der Natur ihres Planeten zu leben, wie die irdischen Indianer, nur mit einer wesentlich höheren Bevölkerungsdichte. Das erregte ihr junges Herz so sehr, dass sie einfach nicht anders konnte, als ihren Gefühlen freien Lauf zu lassen. Auf Terra im Sektor Neun der Milchstraße käme niemand auf die Idee – außer dem Club of Rome vielleicht – das Wirtschaftssystem mit seinem „ewigen Wachstum“ von heute auf morgen total abzuschaffen, um die Biosphäre der Erde zu retten. Zu geldgierig, zu Mammon-fixiert, zu blind und Geld-programmiert waren die Erdlinge in ihren Augen. Jetzt hatte sie diesen riesigen, perspektivischen Abstand von über zweieinhalb Millionen Lichtjahren, der alles so super easy erschienen ließ. Take it easy – living in eternal space, in the Andromeda galaxy, far, far away.

Inzwischen waren beide Sonnen vollständig über dem Horizont Utkus zu sehen, über den riesigen Urwäldern, und es war ein sehr erhebender Moment. Nicht die allergeringste Luftverschmutzung trübte den Himmel, es war alles so ultra klar, dass der Horizont zum Greifen nah schien. Bhavani dachte an den indischen Superhit [Kaun Tujhe](#), so wunderbar berührend und zart gesungen von Palak Muchhal, aus dem indischen Cricket-Liebesfilm *The Untold Story* mit Amaal Mallik Palak, Sushant Singh und Disha

Patani. Die Liebe der Insektoiden zu ihrem Schöpfer, ihrer kosmischen Schöpferin war vielleicht genau so anmutig und zart wie dieser Bollywood-Liebessong. Doch auf Terra würden viele nur darüber lachen. *Making money, making business*, das war der aktuelle Trip in Indien, und auch sonst wo auf der Erde. Wer dachte da schon an die Natur, wenn neue Autos, Mopeds, Waschmaschinen und große Villen lockten? Erst einmal musste das Ego befriedigt werden, die Persona, ohne Rücksicht auf Verluste. Annapurna Bhavani ertappte sich selbst, dass sie auch auf potente, junge Inder mit Auto, Ansehen und Status stand. Aber sie mussten nicht unbedingt Millionäre sein, und dem verstorbenen Prakash weinte sie eigentlich auch keine Träne mehr nach. Eigentlich.

„Bis die Erdenmenschen so weit sind, so im Einklang mit ihrer Natur zu leben wie die Insektoiden auf Utku, haben sie ihren Planeten schon längst vorher zerstört.“ dachte Surya laut, allzu pessimistisch. Seine Sprache und sein Denken hatte plötzlich auch diesen großen Vogelperspektiven-Abstand, den er schon gar nicht mehr bemerkte.

„Nun sei mal nicht so schwarzmalersch!“ schaltete sich Askon ein, während das Raumschiff langsam immer höher stieg, leise wie auf den samtigen Pfoten einer Raubkatze. Der Raumkommandant erlaubte sich, auf der Supersound-3D-Stereoanlage die gregorianischen Gesänge von [I'll Find My Way Home](#) von Jon & Vangelis ertönen zu lassen. Es ergriff alle in ihren Körperzellen. Die Musikanlagen der VenusianerInnen waren unschlagbar, genauso wie ihre klassischen Live-Konzerte. Wie pathetisch der Abschied von Utku doch war! Vielleicht würden Annapurna und Surya diesen Paradiesplaneten nie wieder sehen. Immer höher schwebte das Raumschiff meditativ über den

riesigen Wäldern, Städten und Meeren des Planeten, der noch nie von einer Invasorenrasse besetzt worden war. Doch sag niemals nie...

*You ask me where to begin
Am I so lost in my sin
You ask me where did I fall
I'll say I can't tell you when
But if my spirit is lost
How will I find what is near
Don't question I'm not alone
Somehow I'll find my way home...*

(I'll Find My Way Home © Lyrics by Jon & Vangelis)

„Ich will nicht zurück! Jedenfalls noch nicht jetzt!“ rief Annapurna laut und voller emotionalem Schmerz. Sie warf sich Nalini weinend in ihre Arme. Unterbewusst merkte sie die Fänge von Kaitai Maya, die ja ab dem Milchstraßen-Radius wieder lauern würden, unerbittlich. Die „kosmische Verschnaufpause“ wäre dann zu Ende.

„Warum können wir auf der Erde nicht auch in solch einem harmonischen, mega Super-Paradies leben? Warum zerstören wir unseren Planeten von Tag zu Tag, warum?“ fragte sich Bhavani. Sie hatte fast den Eindruck, dass einige *hellsichtige* Insektoiden Askons Raumkreuzer sentimental und leicht traurig nachwinken würden. *Und sie hatte tatsächlich Recht!* Diese übersinnlich begabten Wesen malten die Erscheinung des extrautkurianischen Raumschiffs auf Papier, sie tippten ihre Beschreibungen in eine Art Computer, sie diskutierten erregt und heftigst darüber. Annapurna wurde plötzlich in einem Geistesblitz klar, was Askon

mit dem Überschreiten des freien Willens meinte. Eine gedanklich-emotional aufoktroierte, spirituelle Diktatur wäre genauso verwerflich wie eine unter der Knute des Manipulativ-Bösen. Die Ent-Wicklung aus den Dichten des Materie-Materialismus konnte eben nicht beliebig beschleunigt werden, auch wenn sich rational-verkopte, terrestrische Gehirne dies immer wieder einbildeten.

Allein schon diese relativ kurze Präsenz der VenusianerInnen von knapp vier Tagen hatte einen dynamischen Bewusstseins-Motor auf Utku in Gang gebracht, dessen Fernwirkung gar nicht abzuschätzen war. Was würde wohl passieren, wenn Askon und seine venusianische Crew einige *Jahre* auf diesem Paradiesplaneten bleiben würden??

Doch diese hypothetische Frage würde wohl für immer unbeantwortet bleiben...

„Ich kann deinen Abschiedsschmerz gut nachvollziehen.“ sagte der „Chef-Physiker“ Juno Pygmarus zu Annapurna, während der Abstand zu Utku immer größer wurde. Nun ließen sich der große Kontinent der Utkurianer, und der zweite Kontinent der Axatonier ganz deutlich erkennen. Außer paar ein paar kleinen Inseln dazwischen gab es keine weiteren Kontinente. Noch hatte Askon nicht in den Hyperraum-Modus geschaltet. Diese optisch-visuelle „Genußfliegen“ hatte durchaus seinen Reiz. Hoffentlich würde Askon das alles mitfilmen, und Annapurna später einen USB-Stick auf der Energiestufe „minus eins“ geben. Das gäbe dann wieder neuen, „heißen“ Gesprächsstoff auf Terra, der dann wieder irgendwann „wegerklärt“ werden würde, da nicht sein konnte, was nicht sein durfte. Doch einige lichtvolle Seelen würden die Wahrheit dieses Videos erkennen, und seine

kosmischen Inspirationen in die Materie Terras hinunter transformieren.

„Wie wunderschön Utku aus dem Weltraum doch aussieht!“ Surya konnte sich einige Tränen auch nicht verkneifen. Insgeheim wünschte er sich, irgendwann noch einmal hierher zu reisen, und wenn es auch erst in fünfzig Jahren wäre. Immer mehr entfernten sie sich, und der gigantische Sternenhimmel der Andromeda-Galaxie erstrahlte in den klarsten Farben und Lichtschattierungen.

Als ob Askon den emotionalen Abschiedsschmerz noch mehr steigern wollte, spielte er noch [China Roses](#) von Enya. Die venusianischen Musikanlagen ließen jede Faser des Raumkreuzers und aller Anwesenden vibrieren, es war eine ungeheuer sinnliche Erfahrung, die fast schon etwas Sexuell-Orgiastisches hatte, wenn auch auf einer höheren Ebene. Anscheinend wollte der Raumkommandant, dass sich der Besuch Utkus bis in alle Ewigkeit bis in die letzte Zelle aller RaumfahrerInnen einprägen sollte, aller Achtzig, die diese unglaublich spektakuläre Reise von über 2,5 Millionen Lichtjahren gemacht hatten.

Auch wenn diesmal keiner Schlacht, keinem Krieg beigewohnt worden war, in irdisch-abgebrühter Manier, so war der gigantische Weltraum-Ausflug zu Utku etwas, was jedem „normalen“ Erdenmenschen wie reinste Phantastik erscheinen würde, vielleicht auch noch in Tausend terrestrischen Jahren.

Askon bereitete den Hyperraum-Modus vor. Langsam verblassten die Konturen und Farben des utkurianischen

Doppelstern-Systems, wie in einem kosmischen Film der Superlative fadete das ultimative Ereignis in Zeitlupe aus, ersterbend wie die letzten Silben eines höchst emotionalen Rilke-Gedichts.

Was bedeutet es, daß wir die äußerste Oberfläche der Erde verändern, daß wir ihre Wälder und Wiesen ordnen und aus ihrer Rinde Kohlen und Metalle holen, daß wir die Früchte der Bäume empfangen, als ob sie für uns bestimmt wären, wenn wir uns daneben einer einzigen Stunde erinnern, in welcher die Natur handelte über uns, über unser Hoffen, über unser Leben hinweg, mit jener erhabenen Hoheit und Gleichgültigkeit, von der alle ihre Gebärden erfüllt sind. Sie weiß nichts von uns. Und was die Menschen auch erreicht haben mögen, es war noch keiner so groß, daß sie teilgenommen hätte an seinem Schmerz, daß sie eingestimmt hätte in seine Freude. [...] Der gewöhnliche Mensch, der mit den Menschen lebt und die Natur nur so weit sieht, als sie sich auf ihn bezieht, wird dieses rätselhaften und unheimlichen Verhältnisses selten gewahr.

*(Rainer-Maria Rilke, deutscher Lyriker, 1875-1926/ aus: „Worpswede“,
Einleitung)*

Kapitel 13

Ersterbend wurde es in den Scheiben des Raumkreuzers dunkler und dunkler, die himmlisch anmutende Sphärenmusik wurde langsam leiser, und es schien Nacht zu sein, draußen, in den unendlichen Weiten. Kein einziger Stern war mehr zu sehen, auch nicht über die Kontrollmonitore. Selten hatte Annapurna ein solch starker Abschiedsschmerz heimgesucht.

Askon und Nalini waren im Begriff, den Hyperraum-Modus volle Pulle zu starten. In wenigen Minuten wären sie womöglich alle wieder im Sonnensystem der Erde, in der Milchstraße. Bhavani ging das alles viel, viel zu schnell. War doch schon eine rasche Zugfahrt mit 160 km/h eine Umstellung, wenn frau am anderen Ende in eine ganz andere Welt eintauchte, oder gar in eine ganz fremde Kultur. So wäre dieser Reverse-Kulturschock, zurück vom Insektoidenplaneten in die chaotische Welt Bharatas in nur wenigen Minuten, so riesig und fast schon exzessiv überfordernd, vor allem, da in so einer extrem kurzen Zeit eine so gigantische Entfernung überwunden wurde. Annapurna protestierte aber nicht. Wenn etwas bei der Rückreise schief ginge und sie alle mitten im eisig kalten Weltall sterben würden, wäre alles aus. Wer garantierte denn, dass nicht einmal eine Panne in Askons Hyperraum-Modus passierte?? Wer wüsste, als was sie dann als nächstes wieder geboren würde? Als armer, verlotterter Schuhputzer in den USA? Als total versklavte und unterdrückte Hausfrau im Iran? Als transsexuelle oder lesbische Sängerin im kalten Island? Als verhungerner Eisbär auf den dahin schwindenden Eisschollen des Nordpols? Als knallgrüner, vom Aussterben bedrohter Quakfrosch im Urwald Amazoniens? Oder gar als Kanalratten-Gruppenseele in der düsteren Kloaken-

Unterwelt von Budapest??

Da Bhavanis gedanklicher Fokus sich schon jetzt wieder mit Terra, der Erde der Verrückten, verband, freute sich Kaitai Maya, ab der Milchstraße erneut einen schwarzmagisch-gedanklichen Rapport aufbauen zu können. Noch funzte dieser nicht, aber Annapurna Bhavani sah verschiedene Szenen in einer Art Klartraum ablaufen, alle parallel. Sie sah sich, wie sie Tuntuka Tripathi in einem riesigen Prachtaufgebot mit teurem Goldschmuck und in einem prächtigen rot-goldenen Sari heiratete, wie eine kleine Sarasvati, er sie dann in der Hochzeitsnacht mehr oder weniger erlaubt vergewaltigte, und es sehr wirklich weh tat, und das ganze, blütenweiße Bettlaken voll blutete. Ohne Rücksicht auf Verluste rammte er seinen fetten, erigierten Penis in ihre noch nicht vor Lust weich gewordene Vagina. Sex und Gewalt – das schien bei Tuntuka Hand in Hand zu gehen, eine unheilvolle Verbindung.

Eine kalt-stahlblau leuchtende Lichtkugel senkte sich kühl herab, die orionische Seele eines *Kindes* nistete sich frech, und ohne zu fragen, in ihre kleinen Eierstöcke ein. Bei Shiva und Minakshi, war das aufregend! Dann lief ihr Film gnadenlos weiter. Tuntuka ließ zwei Wochen später voll seinen Frust an ihr aus, nach einer Verliebtheits-Schonfrist, abends nach der Dämmerung, und schlug sie ohne jeglichen Respekt grün und blau – diese Bilder vermischten sich auf einmal mit Amishas verzerrtem, äußerst verzweifelten Gesicht. Bhavani konnte Wahrheit und Lüge in ihrer Zukunft nicht mehr auseinanderhalten. Wie aus dem Nichts tauchte Surya wie ein keltischer Ritter aus Artus' Tafelrunde auf, befreite sie und küsste sie leidenschaftlich. All ihre grün-blauen Flecken waren schlagartig weg. Schon wieder so eine

aufdringliche Lichtkugel aus dem Jenseits, diesmal aber eine ätherisch-feenhaft in einem sachten Lindgrün. Plötzlich war sie gleichzeitig mit ihrer „Sonne“ verheiratet, und tanzte mit ihr in die Nacht. Tausend Küsse und Streicheleinheiten ließen sie wie in einer Kinderwiege in den Lustgarten des indischen Liebesgotts Kama schweben. Trotzdem fing sie das Lasso von Kaitai Maya wieder ein und befahl, mit Tuntuka Tripathi bis in den Tod zu gehen. Schließlich wäre er reich, hätte einen hohen Status und würde Annapurna über alles lieben...

Schlagartig wurde sie aus ihrer Vision gerissen, als der ganze Raumkreuzer auf einmal wackelte, auf über 45 Grad schräg stand und alle in die Ecke der Kommandobrücke rutschten, die am tiefsten lag. War das das Ende?? Da das Raumschiff eine künstliche Gravitation erzeugte, schwebten sie eben nicht, mit allen Vor- und Nachteilen.

Annapurna, Nalini und die Biologin Lyra schrien laut auf und kreischten, während Askon sich auf einmal kreidebleich an den Griffen seines weißen Kommandosessels festhielt. Bhavani ahnte, JETZT würde das kommen, was sie schon immer tief in ihrem Inneren gefürchtet hatte: Ein gravierender Fehler im Hyperraum-Modus, und sie würden alle als super-tiefgekühlte kryo-konservierte Wesen enden, mega lethargisch und von den anderen Intelligenzen im All unbemerkt, wie eisige Riesen-Staubkörner, nachdem der Raumkreuzer in Tausend Teile zerbrechen würde, und nicht wieder zusammen flickbar wäre. Es knarzte und krachte im „Gebälk“ des Schiffes, bedrohlich und endzeitlich anmutend.

„Eine gravierende Anomalie im 12D-Kontinuum!“ stöhnte Askon, während er hastig einige blinkende Knöpfe drückte und

Schwierigkeiten hatte, seinen gedanklichen Fokus aufrecht zu halten, um den Raumkreuzer fokussiert zu steuern. „Wir werden von einer sehr dunklen Macht angegriffen, und sie ist... weiblich!“

„Kaitai Maya!“ rief Annapurna gequetscht. Sie hatte eine Beklemmung in der Brust und bekam fast keine Luft mehr. „Ich habe vorhin an sie gedacht, und sie hat mich wie mit einem unsichtbaren Lasso eingefangen! Und dann kam mir, dass wir jetzt alle sterben werden!“ Nalini hing wie eine lebendige Puppe an einem Haltegriff an der Wand, und ihre beiden Füße baumelten hilflos in der Luft, wie bei einer ungewollten Artistin. Annapurna konnte ihr unter den Punjabi schauen! Aber Nalini war nicht etwa nackt, unter ihrem orange-goldenen Himmelsprinzessinnen-Gewand, sondern hatte tatsächlich eine weiße Unterhose an. Annapurna musste kichern, ihre Atemnot wurde weniger, da die VenusianerInnen hier – wieder einmal – auch einen durchaus menschlichen Zug hatten. Sie waren keine nackten Hightech-Bleichgesicht-Indianer aus den smaragdgrünen Urwäldern des Urals, dem antiken Hyperborea, sondern immerhin „zivilisiert“, „anständig“ und sogar einen Hauch puritanisch. Jedenfalls hatte Annapurna noch keinen venusianischen „Lichtsex“ auf dem Raumkreuzer erlebt. Schade eigentlich...

„Ich bekomme das in den Griff!“ rief Askon mit gespielter Souveränität. Alle merkten, auch Juno Pygmarus, dass es ein ernstes Problem gab. „*Alle gut festhalten!*“

Und schon drehte der Raumkreuzer einige spiralförmige Loopings, so dass alle äußerste Mühe hatten, sich noch irgendwo festzuklammern und nicht wie in einer Achterbahn ohne Sicherungsbügel wild durch die Gegend zu fliegen. Askon spielte mit dem Gedanken, die künstliche Schwerkraft des Raumschiffs

kurzzeitig auszuschalten, und tat dies dann auch.

„Bei Shiva, ich schwebe!“ war Surya völlig aus dem Häuschen.
„Die Schwerkraft ist wohl ausgefallen, Askon?“ fragte er verunsichert.

„Ich habe sie extra deaktiviert, damit sie uns nicht noch mehr blaue Flecken beschwert, diese verdammte 12D-Anomalie! Schweben ist immerhin noch besser, als wie ein Ping Pong-Ball im Raumschiff hin und her zu hüpfen.“ Durch die ovalen Fenster des Raumkreuzers war alles völlig dunkel, kein einziger Stern und keine Andromeda-Galaxie, was Surya bestätigte, dass sie bereits im Hyperraum-Modus flogen, wohl eher rumpelten. Nun spann auch noch die Super-3D-Stereoanlage und spielte unaufgefordert [This Time's Different](#) von Amy Macdonald, ganz laut! „This time's different“ – der Refrain der geborenen Schottin brachte den momentanen, chaotischen Zustand des Raumkreuzers auf den Punkt.

„Das Schweben ist ja mega super!“ lobte Annapurna den venusianischen Raumkommandanten, während sich der Raumkreuzer weiterhin drehte. Alle Besatzungsmitglieder schwebten im Gegenzug statisch im Raum, aber man bzw. frau musste schon aufpassen, nicht erneut irgendwo gegen zu deppern.

„Liebe Annapurna, ich glaube, Kaitai Maya versucht mit aller Kraft, den Kurs dieses Schiffes negativ zu beeinflussen!“ meinte Nalini, leicht aufgeregt. Nun konnte ihr Annapurna nicht mehr unter den Punjabi schauen. Da sie die VenusianerInnen noch nie nackt gesehen hatte, hätte sie schon gerne gewusst, ob deren Geschlechtsteile leicht anders gebaut waren als die der Erdensmenschen.

„Sie macht aber einen Denkfehler.“ entgegnete Annapurna

geistesgegenwärtig. „Kaitai will ja, dass ich Tuntuka anstatt Surya heirate. Wenn wir jetzt alle sterben, kann ich niemand mehr heiraten, weder meinen geliebten Surya, noch den 'Schneidervogel'“.

„Da hast du logisch Recht.“ antwortete Askon, während der Raumkreuzer immer noch umher eierte, wenngleich nicht mehr so schlimm wie vor einer Erdenminute. „Wahrscheinlich hat sich Kaitai über deine Aura einen Zugang zum Gedankenfeld unseres Raumschiffs verschafft. *Annapurna, bitte blockiere Kaitai Maya und wirf sie aus deiner Aura!* Sie ist eine weibliche Asura aus den Slums von Varanasi, eine äußerst bösartige Dämonin aus dem Ohrenschmalz Vishnus! Wenn du wieder heil nach Hause kommen willst, und nicht als Tiefkühl-Leiche, dann...“

Annapurna wurde auf einmal ihre große Verantwortung bewusst. *Sie* war schuld an der momentanen Misere! Das beunruhigte sie sehr. Andererseits bewies es einmal wieder, dass auch die VenusianerInnen – trotz ihrer monumentalen Gedankenlesefähigkeiten – auch *fehlbar* waren, eben keine selbsternannt-allmächtigen Weltraumgötter und -göttinnen.

Ihr gefielen diese Schwächen, dachte sie doch beim ersten Kontakt mit Askon, Esta, Nalini und all den anderen, dass die VenusianerInnen über alles erhaben seien. Weit gefehlt... sie reagierten empfindlich auf Radioaktivität, sollten den freien Willen nicht über Gebühr verletzen, und konnten auch von Asuras, egal, ob männlich oder weiblich, attackiert werden. Und sie hatten *nicht* den gesamten Weltraum kartographiert... außer der Milchstraße und der Andromeda-Galaxie tappten sie noch ziemlich im Dunkeln, was das 6D/12D-Reisen im Hyperraum betraf. Askon hatte das Annapurna in einer stillen Stunde einmal gestanden, aber nur unter vier Augen.

„Ich werde Kaitai Maya stoppen!“ schrie Annapurna, wie eine kleine Durga, und konzentrierte sich darauf, die Angriffe des Bösen abzuschotten. Sie verlor plötzlich eine ihrer goldenen Sandalen, welche nun wie von Geisterhand durch die Luft schwebte. Surya schnappte sie sich und betrachtete ihre weibliche Erotik erfurchtsvoll. Was für ein schöner Fetisch aber auch...

Nach etwa dreißig Sternensekunden beruhigte sich endlich die Lage im Raumkreuzer. Die Position im Raum-Zeit-Kontinuum war in etwa am Rande der Andromeda-Galaxie, sprich das Schiff war schon an die hunderttausend Lichtjahre geflogen. Askon bemerkte das einfach so nebenbei. Jedem irdischen Physiker hätte es die Augen aus den Höhlen gerissen, angesichts dieser Überwindung von Entfernung in so einer Handvoll Erdenminuten. Was für Askon selbstverständlich war, mutete für die Konstrukteure lahmarschiger Wasserstoff-Sauerstoff-Chemieraketen aus der Raumfahrt-Steinzeit wie unerreichbare Himmelschlösser an.

Immerhin spielte die Stereoanlage nicht mehr verrückt. Stille. Der Raumkreuzer fokussierte sich wieder stabil, und Askon schaltete über seine Gedankenkraft die künstliche Schwerkraft wieder an. Annapurna, Surya, Nalini, Lyra und Juno Pygmarus auf der Kommandobrücke sanken wie Kartoffelsäcke zu Boden. Die beiden Gäste von der Erde waren fast enttäuscht, dass das schöne Schweben wieder vorbei war.

„Zuviel Schweben ohne Gravitation ist nicht gut für die Knochen und Muskeln der Terraner.“ schmunzelte Askon gelassen. „Auch wenn es jetzt wie aus dem Munde eines Oberarztes klingt, so ist das dauernde Leben in Schwerelosigkeit schädlich für die Körper aller Terraner. Selbst für uns Venusianerinnen und Venusianer ist

ein Leben *mit* Schwerkraft gesünder als ohne Gravitation.“

Annapurna und Surya lachten. Erneut eine Schwäche, oder besser gesagt eine ätherisch-physische Limitierung innerhalb ihres kosmischen Lebensraums. Sie fühlte sich an die Welt der griechischen Götter erinnert, in der Zeus & Consorten auch menschliche Züge trugen, eben wie Halbgötter.

„Askon, der Raumkommandanten-Halbgott der Milchstraße und der Andromeda-Galaxie!“ lachte Bhavani schallend, ohne dass Askon beleidigt gewesen wäre. Nein, er freute sich, dass Annapurna die Situation realistisch einschätzte und nicht mehr blindlings vor ihm auf die Knie fiel.

*** *** ***

Tanja Maledikow war dem Tod gerade noch von der Schippe gesprungen. Eine drohender, totaler Atemstillstand konnte noch im letzten Moment abgewendet werden, verursacht durch ein vorsätzlich vergiftetes Curare-Projektil. Ein Giftmord bzw. Giftschuss à la carte, typisch für Killerinnen. Der private Arzt für Agentinnen- und Agenten-Spezialfälle und die nächstgelegene Klinik hatten vollen Einsatz geleistet. Die Schützin hatte die Munition noch zusätzlich in das Pfeilgift getaucht gehabt, wie Giftpfeile, um auf Nummer sicher zu gehen.

Unerwarteter Weise rief Tanja Mikhail Foddorova im Hotel an, und sie klang nicht besonders erbaut.

„Lieber Mikhail, oder soll ich sagen, George, ich bin wieder einigermaßen O.K. Aber ich wäre fast bei draufgegangen. Das Projektil war voll mit *Curare* vergiftet gewesen, dem Pfeilgift der südamerikanischen Indianer. Es schien so, als ob der Killer, oder

die Killerin, auf Nummer sicher gehen wollte. Ich wäre fast erstickt... das ist ein grauenhaftes Gefühl, wenn du plötzlich eine Atemlähmung bekommst und nichts dagegen tun kannst, *absolut nichts!* Zum Glück bin ich dann doch noch ganz schnell in eine Klinik gekommen. Eine kleine Lügengeschichte musste denen mein Privatarzt dann doch aufzischen. Aber sie haben sie gefressen.“

„Muskelähmung durch Curare in der Blutbahn, unausweichlich tödlich, ohne spätere Zwangsbeatmung. Was für ein böser kompetitiver Antagonist nikotinischer Acetylcholinrezeptoren aber auch, komponiert aus über 30 verschiedenen Lianen- und Kräuterextrakten des südamerikanischen Urwalds. Er lässt nach und nach alle Muskeln erschlaffen. Kein schöner Tod.“ sagte Degraho leicht zynisch und satirisch, durch sein kryptographiertes Spezial-Smartphone. „Du hättest dein Apfelbrikett doch zu Hause lassen sollen, wegen dem passiven Abhören. Oder es lief über die Pixel-Briketts an den Nachbartischen.“

„Ich weiß. Wahrscheinlich hätte ich das Scheißding zu Hause lassen und dir alles einfach auf einen Zettel schreiben sollen. Sie haben mir Pyridostigmin und Neostigmin verpasst, und mich anfangs künstlich beatmet. Irgendwann bin ich dann wieder aus meiner Ohnmacht aufgewacht. Ich war schon über meinem eigenen Körper geschwebt... ganz leicht, wie eine Feder im Wind! So tot fühlte ich mich eigentlich gar nicht.“ antwortete Tanja, ermattet und abgekämpft.

„*Ich liebe dich!*“ Georges alias Mikhails Augen hatten kurzzeitig einen magischen, feuchten Glanz. Alex Mennerfire wertete gerade die Abhörbänder, besser gesagt Chips, aus den Abhörautos aus. Aber durch Tanjas Ausführungen über den bald geplanten Transport in dem Panzerwagen war das eigentlich

nicht mehr so wichtig wie ursprünglich gedacht. Doch es fanden sich tatsächlich einige Gesprächsfetzen aus dem Kreml, welche die geplante Umlagerung des zweiten Höllen Hermi-Handbuchs für Wetterkriegsführung bestätigten. Auch der Eisbärenpräsident bestätigte dies durch den kurzen, einmaligen Satz: Macht es, lagert das Buch auf das Gelände der GRU um, dort ist es noch viel besser bewacht.

„Ich dich auch!“ hauchte Tanja, etwas gequält klingend, durch das Mikrofon ihres Quadratpixeldisplay-Minicomputers. „Schade, dass es nichts aus unserer heißen Nacht geworden ist. Ich hätte wirklich Lust gehabt, meine Vulva war schon ganz feucht geworden, im Lokal!“ Sie konnte sich ein leichtes Kichern nicht verkneifen.

Survival-Cherry und Aye Aye-Madam hörten alles vom Pentagon in Übersee mit, über den Abhörmodus des Smartphones. Was für krasse Dinge das doch waren... und die Menschen fuhren so auf diese gefährlichen High-Tech-Teile ab, geblendet von den bunten Regenbogenfarben auf ihren Mini-Leuchtquadraten.

„Die beiden Schmuseraubtierchen sollten aber weiterhin gut auf sich aufpassen – sonst geraten sie unter die Räder, wie zwei Selbstmord-affine, lebensmüde Katzen, die mit Absicht vor ein Auto laufen.“ lachte der General, während zwei andere Männer der DIA alles genauestens mithörten und Wort für Wort aufzeichneten. Hoffentlich reichte Mennerfire als Schützenhilfe aus. Schließlich hatten weder George, noch Alex die übermenschlichen Kräfte eines Great Britain-James, der in Film-Manier sieben, wenn nicht sogar vierzehn Leben in petto hatte.

„Zum Glück wissen wir jetzt, wo sich das zweite Handbuch befindet!“ war der Admiral froh. Früher hatte er schon einige andere Missionen geleitet, welche aber manchmal auch am C-

Klub Top Secret gescheitert waren, wie zum Beispiel die „Special Mission“, kurz „spem“, im Frühjahr 2011. „Spem“ war der Akkusativ des lateinischen Worts für „Hoffnung“. Aber die Hoffnung war so sterblich wie ein kleiner Singvogel, der im nächsten Moment von einem 4G- oder 5G-Mikrowellenstrahl getroffen und an einem Herzstillstand starb. Hoffnung war so unbeständig wie ein flüsternder Hauch im Wind.

„Wenn wir das zweite Buch von Höllen-Hermi aus seiner Unterwelt haben, dann fehlt uns nur noch die *Nummer drei* von den Chinesen, aus dem Land der Goldenen Mitte.“ freute sich General Survival-Cherry, schon absolut siegessicher. „Dann haben wir die *Weltmacht* über das Wetter, die Vereinigten Staaten haben die *Macht über die vier Elemente!*“ Weder der General, noch der Admiral wussten, dass Annapurna Bhavani ja auch die Kopien aller drei Bücher von ihrem Vater in ein sicheres Schließfach hatte bringen lassen.

Wie simpel wäre es doch gewesen, hätten sie Annapurna einfach ein paar Millionen Dollar geboten und ihr die Kopien abgekauft. Die paar Milliönchen wären für die indische Mittelstandsfamilie ein riesiges Vermögen gewesen, für das Pentagon aber nur lächerliche Peanuts. Aber im Nachhinein war man immer klüger. Wer hatte schon den göttlichen Vogelperspektivenblick eines Shiva, einer Parvati, oder einer Durga??

*** *** ***

Einen schönen Blick von oben, klinisch tot, auf seinen Körper, hatte auch Arun, in der Klinik. Die Situation für den Vater von

Tuntuka Tripathi und seine Ehefrau Dunja wurde immer dramatischer, je näher Annapurna wieder der Milchstraße kam. Der „Schneidervogel“ kam sich vor wie einem üblen Fantasyfilm, in dem ein Leben gegen das andere ausgespielt wurde. Annapurna als Ehefrau gegen den Tod von Arun, das war der Preis. Und die Turbulenzen in Askons Raumkreuzer waren erst der Anfang...

Tuntuka ahnte, dass *das* der krasse Deal war, obwohl es Kaitai Maya ihm gegenüber nie ausgesprochen hatte. Die Schwarzmagierin aus den dunkelsten Ecken der Hauptstadt Shivas agierte viel winkeladvokatischer und fieser als Höllen-Hermi, das männliche Masken-Repto-Monster-Pendant aus der Unterwelt Grönlands. Beide waren Asuras. Aber nun bekam Tuntuka zum ersten Mal in seinem Leben Zweifel, ob dieser unausgesprochene Kuhhandel aus den Tiefen des Bösen das Richtige war. Natürlich war Annapurna Bhavani unangefochten seine absolute Traumfrau, und er würde sie bekommen. Aber um jeden Preis?? Wäre die Liebe zu seinem Vater schlussendlich doch ein Karat größer als die Liebe zu Annapurna?

Liebe ist ein Magier, ein Zauberer, der wertlose Dinge in Freude verwandelt und aus gewöhnlichen Sterblichen wahre Könige und Königinnen macht.

(Robert G. Ingersoll)

Nein, er wollte nicht, dass sein hochgeliebter Sari- und Textilkönig Arun vom Yama-Sensenmann in die Vater-Zerhäckselungsmaschine gesteckt würde, die der Abgewrackte Knochen-Asura aus dem braunen Nazi-Oppa-Sumpf ja 108x108 Mal gut und gerne verdient gehabt hätte, die Ex-

Kommunikationsdrehscheibe mit steiler Kriminalitätskarriere a.D. Höllen-Hermi hätte angeblich so ein großes, unheimliches Metall-Monstrum in der Unterwelt, in das Delinquenten bei lebendigem Leibe hineingesteckt würden, am besten gleich mit dem Pimmel als erstes. Annapurna und Surya hatten diesen schrecklichen Knochenbrecher und Riesen-Fleischwolf aber nie gesehen. Nein, Arun war kein Asura!

*** *** ***

Während sich Annapurna, Surya, Askon, Nalini und ihre weiteren venusianischen Verbündeten im Raumkreuzer im galoppierenden Sturmschritt wieder Terra näherten, geriet Frau Maus in unerklärliche Todesangst. Nichtsahnend goss sie, wieder in München, ihre unschuldigen Pflanzen, diesmal ohne Compact Flash im Pott. Der BND hatte sie höchstpersönlich in einem Zivilfahrzeug mit Panzerglasscheiben wieder in die Stadt der Mönche chauffiert, auf Kosten des Steuerzahlers natürlich. Sie hätten große Angst um sie, hieß es, erläuterten das aber nicht näher. Es war sogar von einem anvisierten Zeugenschutzprogramm die Rede, und einem kompletten Identitätswechsel, mit Umzug in den hohen Norden, nach Schleswig-Holstein. An ihrer Fessel blinkte die LED der GPS-Tracking-EAÜ im genau definierten Takt, wie bei einer Atomuhr. Im Grunde hätte es ein an den Körper fixiertes Smartphone genauso getan, um das Zuckermäuschen für immer zu versklaven. Die Gangsterbraut war zum Glück aber nicht

elektrosensibel.

Vor ein paar Tagen hatten die Ermittler noch mehrere Kartons grau-blaue Männer-Badeschlappen mit fetten Sohlen abgeholt, an die 188 Paar, in denen sich doch tatsächlich über die Niederlande geschmuggeltes Kokain und Designerdrogen-Pillen gefunden hatte, brav und sehr akkurat eingeschweißt. Die Spürhunde hatten wie verrückt diese bekloppten Plastikschlappen angebellt! Ihren Supernasen entging auch absolut nichts.

Dem Zuckermäuschen, das eine Mitwisserschaft natürlich vehement abstritt, war plötzlich klar geworden, warum ihr Ex-Monster Badeschlappen-Fetischist gewesen war: Inmitten dieser holden Sauna-Treter hatte sich der Traum seiner Träume befunden, das Elixier, das ihn zum Napoleon der Unterwelt gemacht hatte, bis zum Platzen künstlich aufgeblasen. Seine Minderwertigkeitskomplexe hoch zehn hatten sich nach der Pulver-Inkorporation blitzschnell in die Mächtgern-Allüren eines Vasallen-Herrschers unter der Knute von Xrtakah Klon XXX-III verwandelt, welcher sich dann „allmächtig“ vorgekommen war, mit all seinen Maschinensprachen-Algorithmen. Der Absturz, wenn der Rausch wieder abklang, war desaströs, höchst depressiv und vernichtend. Das heimliche Aufschneiden der Schlappen geschah immer nachts um drei, wenn Frau Maus wie ein Murmeltier pennte. Danach wanderten die Treter in den Hausmüll, in mit Tesafilm zugeklebten, leeren Chipstüten getarnt verpackt. Der hohe Chips- und Coca Cola-Verbrauch wäre für nächtliche Darknet-Hacker und Bitcoin-Trader ganz normal, hatte der Ex-Asura immer gesagt, und das Mäuschen glaubte alles, ganz brav. Erst gestern hatte Adider aus dem Schwarzwald wieder mit ihr am Telefon auf im Dialekt

geflirtet. Er meinte, dass es ganz schön chauvistisch sei, dass sie als Frau Maus dem „großen Knochen“ wohl immer untergeordnet gewesen sei, und schlug ihr eine baldige Heirat vor. *Ein Heiratsantrag am Mobiltelefon!* Dann hießen sie beide Adider.

Waren Mäuse Knochen immer unterlegen??

Das Herz der Riesen-Maus schlug immer schneller, und Adrenalin schoss in ihre Adern. Sie merkte, dass etwas in der Luft lag, etwas sehr Bedrohliches. Aber sie konnte nichts dagegen tun. Sie bemerkte den roten Punkt nicht, welcher auf ihrem Körper hin- und her zappelte. Naiv, wie sie war, hatte sie die Vorhänge im Wohnzimmer offengelassen. In Memoriam ihres von Shiva in höchster Gnade vernichteten Badeschlappen-Asuras ging sie nachts zum Küchenschrank, um sich eine Chipstüte raus zu holen. Sie öffnete die knisternde Hackernahrung und holte sich einige gewürzte Kartoffelscheiben heraus. Natriumglutamat, das war ein Nervengift... aber es schmeckte eben so gut. Als sie sehnsüchtig aus dem Fenster auf die Straße blickte, von fahlen Funzeln romantisch angeleuchtet, hatte sie den Eindruck, für einen Sekundenbruchteil im linken Auge von einem roten Laserpointer geblendet zu werden. Plötzlich sah sie ihren Lebensfilm vor ihrem inneren Auge ablaufen, sie sah Szenen aus ihrer Kleinkinderzeit, aus ihrer Zeit im hohen Norden, der wunderschönen Landschaft Schleswig-Holsteins, den riesigen Regenbögen, dem Holzbollerwagen ihrer Mutter, den Milchkanen, braunen Pferden und den Liebkosungen ihres Vaters, mit dem typisch norddeutschen Akzent.

Im selben Sekundenbruchteil splitterte die Glasscheibe und

feuerte ihre scharfen Stücke in Richtung ihres Witwenkörpers. Ein dumpfer Knall, ein irreversibler Speerstich ins Herz, ein Schlag eines Schwergewichtsboxers haute sie um, und es war endgültig. Sie sank zu Boden, und eine riesige Blutlache ergoss sich über den grau-beigen Teppichboden. Der Adrenalinschub stoppte, ihr Atem röchelte nur noch, und ihre Seele schwebte astral über dem ersterbenden Körper, mit den weiß-grauen Haaren.

Das Werk des Killers war vollbracht, und es würde nie mehr eine Heirat mit dem Schwarzwälder geben, auch kein Ausführen der Gutach-Tracht mehr, keine neuen Sportschuhe, kein Fitness auf dem Feldberg, keine Umarmungen, und keine frisch verliebten Küsse mehr. Es war so, als ob die Elemental-Reste der übermäßigen Eifersucht ihres Ex-Asuras diese neue Liebschaft stoppen wollten, um den Besitzstatus der Hörigen weiterhin zu sichern. Aber ein Steckdosen-Feuergeist ohne Seele konnte kein Weib mehr besitzen, keine Macht mehr ausüben, und keine Kommandos mehr erteilen. Doch wenn der Stecker des Bügeleisens gezogen wurde, erschien oft ein blauer Blitz. Oder wenn der Küchenmixer auf Hochleistung rotierte, funkte es an den Bürsten des Kommutators im Elektromotor, und es roch schwach nach Ozon. Das waren die letzten Grüße des Ex-Dominators an die Ex-Hörige gewesen.

„Sie wusste einfach zu viel!“ flüsterte der maskierte Killer, der aus dem Dachfenster des gegenüber liegenden Hauses wieder sein Schalldämpfer-Präzisionsgewehr auseinander schraubte und rasch in seinem Koffer verstaute. „Auftrag erledigt! Nun kann das Mäuschen nicht mehr singen, besser gesagt piepen. *Aus die Maus für Frau Maus!*“

*** **

Männer ließen sich willig von knallharten Dominas bestrafen und auspeitschen; sie *spielten* scheinbar den Unterwürfigen, das Opfer, aber nur für maximal ein paar Stunden. Doch sie bezahlten dafür und definierten, wann Spielstart und Spielstopp war. Somit war es eine von ihnen selbst in den Eckdaten vorgegebene Rolle. Klassische Frauen tendierten eher dazu, Opfer zu sein, sich oft allzu willfährig „nehmen“ zu lassen. War weibliche Prostitution hingegen – im Gegensatz zur freiwilligen Sexarbeiterin – eine „bezahlte Opferrolle“, in die jugendliche Mädchen einmal, fast irreversibel, von Zuhältern hinein gedrängt wurden??

„Starke“ Feministinnen äfften die holden Penisträger der Schöpfung oft nach und wurden zu kurzhaarigen Mannweibern, ohne ihre eigene Weiblichkeit wirklich zu finden. Sie rutschten einfach in den anderen Pol, nur das Vorzeichen der äußeren Hülle wurde gewechselt.

Die Überwältigung durch den „starken Mann“ geisterte Annapurna durch ihren jungen, schönen Kopf, während Askon nun den Hyperraum-Sprungmodus nach Terra im Sektor Neun der Milchstraße aktiviert hatte. Draußen war es stockdunkel, keine Sterne, aber im Inneren kamen wieder ihre funkelnden Liebesfantasien in Bezug auf Tuntuka angefliegen, mit süßestem Zuckerkaramell von Kaitai Maya umgarnt, wie ein Super-Chamäleon, was jetzt sämtliche Register in allen schillernden Tarnfarben zog, um sie im letzten Moment noch von Surya

wegzubringen. Doch das schwarzmagische Machwerk der Varanasi-Hexe hatte inzwischen einen fahlen Beigeschmack bekommen, wie der bittere Abgang eines scheinbar guten Weins, der allzu enthusiastisch gestartet war.

Bhavanis Erinnerungen an die faszinierenden Utku-Insektoiden verblassten für die nächsten Minuten, als sich die Vorteile einer Heirat mit dem „Schneidervogel“ wie auf einem riesigen, mega langen Kassenzettel vor ihrem geistigen Auge abspulten. Reichtum, hoher Status, schöne Saris, großes Auto, ein toller Haushalt mit Kühlschrank, Gasherd und vielleicht sogar einer kleinen Waschmaschine, die wegen Strommangels sowieso nur sporadisch in Betrieb zu nehmen war. Prakash Nirmander ex mortem reloaded? Ein Kassenbon war aber eine Rechnung, eine Forderung, was Annapurna aber nicht checkte. Tuntukas Forderungen nach absoluter Hörigkeit und Unterwerfung erschienen ihr genial maskiert, wie lukrative Wonnen im goldenen Käfig, dessen auf Hochglanz gewienerte Gitterstäbe sie nicht bemerkte, da sie ihren Kopf zwischen zwei Stäben so weit nach draußen reckte, dass sie diese gar nicht mehr sah.

„Nalini, warum wurden und werden Mädchen und Frauen bis heute auf der Welt immer noch so stark unterdrückt?“ fragte Annapurna die Venusianerin, fast schon mit der Naivität eines sechsjährigen Kindes.

„Es gab matriachale und patriarchale Dominanzphasen auf Terra. Im Moment herrscht gerade – oder immer noch – die Herrschaft der Mannsbilder. Am wichtigsten ist es jedoch, euch bewusst zu werden, dass ihr in eurem Inneren sowohl Männer, als auch Frauen seid. Ihr habt beides in euch, aber die äußere Rolle wird euch von der Gesellschaft zugewiesen, und zum Teil

auch von eurer Biologie. Das Ur-Paradies im Ätherreich eurer Physis bestand einst aus androgynen Wesenheiten, vor vielen Milliarden Jahren, aus denen sich erst später erst Mann und Frau gebildet haben, oder auch Zwitter, im Laufe der Evolution. Starke Frauen und einfühlsame Männer sollen aber keineswegs nur Kampflesben oder Weicheier sein. Es geht um den inneren Bewusstseinsprozess. Jeder Mann kommt auch einmal als *Frau* auf die Welt, und jede Frau als *Mann*.“

Surya lachte: „Was für eine komische Vorstellung! Wenn ich mir Höllen-Hermi als Frau vorstelle, oder meinen Vater Chandran als Mädchen im Sari... das ist ja vollkommen absurd!“ Annapurna kicherte, da sie das lustige Spiel in ihrem Geiste gerade anders herum betrieb, sich ihre Schulfreundinnen Anokha, Neela und Majandra als Jungs vorzustellen. Wären sie dann auch potentielle Heiratskandidaten?? Aber die Frage war zu hypothetisch. Ihre Vorstellungskraft reichte nicht aus, um diese Geschlechtsumwandlung im Geiste vorzunehmen. Aber es war super lustig, alles einmal auf den Kopf zu stellen!

„Die ganzen Kriege auf der Welt wären nicht, wenn sich alle aggressiven Männer in die Rolle einer Kinder gebärenden Frau hinein versetzen würden, oder in die Lage einer vom Aussterben bedrohten Biene. Auch wenn Bienen keine Menschen sind – es geht um das *Einfühlungsvermögen*, um die Empathie. Terra braucht mit der Natur und den Mitmenschen mitfühlende Männer, die Schluss machen mit dem idiotischen Raubritter-Wirtschaftssystem und dem Kampf gegen selbst definierte Schattenfeinde, und sie benötigt starke Powerfrauen, die sich ihrer inneren Kraft bewusst werden und diese nach außen tragen, ohne Pseudo-Männer zu werden. Die Klimaschutz-

Schulschwänzerin Greta Thunberg, die Ökofeministin Vandana Shiva, Ex-Harry Potter-Hermine Emma Watson als UN-Sonderbotschafterin, oder das Model Wadis Dirie, das sich gegen die Genitalverstümmelung von Mädchen einsetzt, die #MeToo-Skandalnadeln – das sind alles Anfänge von bewussten Frauen, die mehr und mehr in ihre Kraft kommen. Terra würde langfristig nicht überleben, wenn ihr diesen Bewusstseinswandel nicht schafft. Aber wir Venusianerinnen und Venusianer sind ja auch noch da...“ Nalini lachte, aber mit einem ernsten Unterton.

„Wenn Männer plötzlich Kinder kriegen müssten, den ganzen Tag Kochen, Putzen und Babies wickeln müssten, dann sähe die Welt schon anders aus!“ lachte Annapurna, während durch die ovalen Fenster des Raumkreuzers weiterhin alles stockdunkel war. Lautlos glitt dieser durch die unsichtbaren „Schnellfahr-Korridore“ zwischen den beiden Galaxien. Es war alles ganz exakt berechnet, und schon zig Male „befahren“ worden.

„In Europa gibt es ja sogar Männer, die sich inzwischen lieber devote Thai-Asiatinnen als Frauen nehmen, da diese unterwürfiger und besser herum zu kommandieren sind als die inzwischen sehr emanzipierten West-Frauen in Mitteleuropa!“ merkte Nalini süffisant an. „Euer Planet ist schon ganz schön verrückt, keine Frage. Ihr dreht euch immer alles so hin, wie es euch beliebt, ohne Rücksicht auf Verluste. Hauptsache, euer Persona-Ego wird befriedigt.“

Surya schmunzelte und sagte, leicht sarkastisch: „Na ja, sooo emanzipiert wird Annapurna später schon nicht werden, dass ich irgendwann auf unterwürfige Thai-Frauen ausweichen muss!“

Alle lachten aus vollem Herzen, und Kaitai Maya war für einen Moment wieder völlig vergessen.

Einfühlsamkeit mit der Natur und den Mitmenschen, ein Abbau der Entfremdung der Terraner*innen in Bezug auf ihr gesamtes Lebensumfeld – was für eine Mammutaufgabe inmitten der überdigitalisierten Plastik-Kunstwelt der Postpost-Moderne, in der der Wegschritt von sich selbst und (Über-)Technisierung vermeintlicher Weise immer als pseudo-positiver „Fortschritt“ gedeutet wurde... was für eine verdrehte Welt. Und ob sie nun an Gott, den Mammon oder freidenkerisch an gar nichts glaubten – was kümmerte es den Mond, wenn ihn der Wolf anheulte.

„Erwachsene können allen Unfug glauben, an dem sie Spaß haben, solange es niemandem schadet. Ob Gott oder Einhorn ist mir dabei herzlich gleichgültig.“

(Frank Nicolai/ Chefredakteur des Humanistischen Pressedienstes)

„Neueste Meldung von unserer Telepathie-Hotline zur Erde!“ rief Juno Pygmarus aufgeregt in den Kommandoraum des Raumschiffs. „Frau Maus in München ist gerade auf Terra erschossen worden! Somit ist eine weitere Schachfigur der Asuras aus dem Spiel – die Karten werden neu gemischt!“

„Sie wusste sowieso nicht, wo die geheimen Abschussrampen der Atomraketen in Deutschland sind, deren Sprengköpfe mit dem HEU aus dem Zauberzentrum Strahle-Ei bestückt wurden. Insofern spielt ihre Ermordung für uns hier oben keine Rolle.“ beschwichtigte Askon sofort. Seine Augenbrauen gingen kurz hoch und senkten sich wieder.

„Ach so.“ meinte der Chefphysiker. „Aber die hochgefährliche Geheimtruppe aus dem *Raketenpuff 44* plant Angriffe auf Straßburg, Luxemburg und Brüssel, mit *Atomraketen!*“

„Hanssel-Gretel und seine Suff-Kumpanen aus den Höllenwelten des teutonischen Südens spielen wieder einmal verrückt, alle

vollgepumpt mit 3,5 Promille. Aber diesmal ohne Höllen-Hermi, ausnahmsweise mal.“ warf Nalini ein.

„Vielleicht spielt er ja doch mit??“ meinte Annapurna. „Wer garantiert euch denn, dass er nicht seine Finger mit im Spiel hat? Er ist ein Asura, ein perverses Monster, wie es im Buche steht. Ich habe ihn persönlich kennengelernt, in den Grönlandbunkern damals, zusammen mit den Wischmopsklaven und den Reptiloiden, die die Wetterwaffen bedienen.“

„Mach mir bloß keinen Kummer!“ lachte Askon. „Vielleicht habe ich ja etwas telepathisch übersehen?!“ Er gab seine potentielle Fehlbarkeit zu, was ihm seitens von Annapurna und Surya sofort Pluspunkte einbrachte. Sissel sang [Going Home](#), ein Totenlied für Frau Maus, was von einem Motiv aus Dvořáks neunter Symphonie abgeleitet war. Es war fast wie ein Schlaflied ins Jenseits.

„Jeder Mensch trägt ab und zu Kummer in sich, im Bauch, in der Brust, im Kopf oder im großen Zeh: Nichts davon ist niemand ist davon befreit. Und manchmal ist man so untröstlich, dass man glaubt, man käme nie aus der Scheiße raus (so wie heute).“

(Riikka Laakso, aus: Missy Magazine, April/ Mai 2019)

*** *** ***

Höllens-Hermi, der Ex-Abgewrackte Knochen, Kaitai Maya, Hanssel-Gretel, Ulon, die Repto-Herrscher, KI-Computer-„Götter“ aus Kalifornien und Xrtakah Klön XXX-III hatten alle eines gemeinsam: Sie waren alle Asuras, Lichtlose, und von innerer Unwissenheit bzw. Dummheit beherrscht. In ihrem

Inneren fühlten sie sich alle wie ein Stück Scheiße – außer den von Menschenhand programmierten KI-Golems natürlich –, minderwertig, verloren, von der Urquelle abgetrennt und wie winzigste, unfähige Staubkörner. Diese Verlorenheits-Ohnmacht veranlasste sie dazu, sich wie ein Luftballon mit aufgemalten Monstern zu riesigster Größe aufzublasen und die Menschen zu unterdrücken. Sich unterwürfig fühlende Underdogs und Slumdogs jubelten im Gegenzug gewählten und selbst ernannten Führern zu, die selbst ohnmächtig und nicht-erleuchtet waren, ohne es zu wissen. Herren und Sklaven zogen sich magnetisch an wie Nord- und Südpol.

Je mehr die Masse der „kleinen Leute“ aber ihr Bewusstsein erweiterte, je mehr Licht-Rebellen es gäbe, desto mehr würden die Asuras an Macht verlieren. *Wir sind das Volk!*

Ihre äußerst totalitären und diktatorischen geplanten Vorhaben wie die körperverletzende Zwangs-Impfung aller Menschen-Schafe mit Minichips, die dann über das 5G-Netz und Satelliten überall geortet werden könnten wie Smartphones oder ähnliches, wäre der letzte Schritt des 666-Tieres, die spirituelle Entwicklung der Menschen zu stoppen und alle ins Verderben zu stürzen. Es wäre das Ende der menschlichen Zivilisation.

Raumkommandant Askon und die VenusianerInnen, Jesus Christus und Maha Durga würden diese brutale Dystopie zerschmettern, und den Asuras aus dem Ohrenschmalz Vishnus ihren Größenwahn wie Schifferscheiße um die Ohren hauen. Die Roboterisierung der Menschen-Schafe auf Terra, im Namen der Repto-Asuras, wäre das nächste große Schlachtfeld.

„Es ist ein universelles Menschenrecht, dass jede und jeder auf der Erde ein Recht auf körperliche Unversehrtheit hat. Jegliche Gewaltanwendung, auch in der Form von staatlich oder privat zwangsverordneten Chip-Implantierungs-Impfungen, ist ein massiver Verstoß gegen die internationalen Menschenrechte, es ist Totalitarismus höchsten Grades.“

(Chris Uray/ SchriftstellerIn/ 26. April 2019)

*** *** ***

E. M. und T. P. vom BND waren ultra sauer, dass Frau Maus so professionell und blitzschnell ermordet worden war. Nun war die letzte Kronzeugin wie ein federleichtes Birkenblatt aus dem hohen Norden gnadenlos weggeblasen worden, kurz und schmerzlos. Der Vorschlag mit dem Zeugenschutzprogramm war einfach zu spät aufgegriffen worden.

„Aus die Maus für Frau Maus!“ sagte T. P., ganz nüchtern. Im Hintergrund hing ein großes Konterfei von Angie Merkelator an der Wand, mit Deutschlandfahne in Schwarz-Rot-Gold, wunderschön im Warmlicht geschminkt, fast faltenlos. Darunter stand der Spruch „Ich diene Deutschland.“ in blütenweiß gedruckt, ganz unschuldig.

„Die Welt der Koks-Gangster hat sie gnadenlos ins Jenseits geschossen!“ erwiderte E. M. lakonisch.

„Die Ermittlung des Täters, oder der Täterin, ist nicht mehr unser Bier, und auch nicht das Bier dieser vierten Schrift. – Aber ich habe noch eine wunderschöne, bitterböse Anekdote zum Schluss.

Wir haben eine *E-Mail* des Gottes SHIVA aus Indien an den Ex-Abgewrackten Knochen auf seinem Monstertasten-Smartphone gefunden, gekoppelt mit einer *Snapchat*-Bildmessage, mit einem kokainsüchtigen Dino-Panzerschuppenvieh drauf! Sie wurde 512 Bit-verschlüsselt über den Dienst *reptomonster-mail.de* verschickt, vor etwa einem halben Jahr.“

„Na so was! Seit wann schreiben denn *Götter* aus Bharata E-Mails?? Hat das was mit dem Annapurna Bhavani Chakravati-UFO-Fall zu tun, und diesen Venusianern aus New York??“

„Ich weiß es nicht. – Snapchat, diese digitale Smombie-Fasnacht! Da gibt es ja sogar einen *Frau Maus-Filter*, und einen *Kater-Filter!*“ T. P. lachte. „Youngster-Selfies und Shivas Snapchat-Messages als Kabinett der Verkleidung und der kunstvollen Maquillage. Shiva verkleidet sich anscheinend einfach voll gerne, eben auch mal als scheinbares Repto-Monster, als Zerstörer des Universums, oder als gigantische Feuersbrunst. Die Mail enthält nämlich keinen Klarnamen-Absender, sondern nur ein höchst kryptisches Zahlengewirr, à la Graf Zahl, aus dem Land der bitsüchtigen Zombie-1/0-Vampire!“

„Vielleicht hat Shiva ja im Darknet online Karten gespielt und nebenbei 'n paar Messages auf den Ex-AK losgelassen. Nun machen Sie's mal nicht so spannend!“

„Also, es ist eine Art digitaler Ankreuz-Zettel mit folgendem Text:

Abgewrackter Knochen, hier spricht SHIVA aus dem Himalaya, im Heiligen Indien.

Dein Leben läuft bald ab, was Du als krasser, nocomphober 24/7-Darknet-Oberzombie-Badeschlappen-Oppa auch weißt, oder nicht weißt. – Sein oder Nicht-Sein, das ist hier die Frage!*

– *Du siehst, ich kann auch Hamlet.*

Hier Deine Todesoptionen zum Ankreuzen per Mausclick, bitte innerhalb von sieben Tagen und sieben Nächten an Mich, SHIVA, zurück schicken, über Dein ultra cool funzendes Webportal „Onlinegrab-Testament-512 Bit.de“ (Bitte ein Bit!? Nein, gleich 512!):

1. Instant-Selbstmord durch Artillerie-Monster-Vollschuss ins Hacker-Lügner-Rechtspopulistenpupser-Maul mit Deiner Leuchtsignal-Gaspistole, samt bordeauxroter Rorschach-Deckenverzierung post mortem. Damit kommst Du garantiert in alle bekannten Tageszeitungen der bajuwarischen Lokalpresse. Anerkennung und Lob sind Dir sicher! Danach 44-fache Feinst-Zerhäckselung in Höllen-Hermis Untergrund-Riesenmoulinex-Maschinen, in der Nähe von Thule.

2. Ein letztes Rollator-Rennen mit preußischblauer Modellrennauto-Unterstützung über 108 Runden auf einer provisorisch zusammen gestückelten, ollen Stockschimmel-Spanplatten-Rennbahn im Rentner-Wohnzimmer, bis zum Umfallen, gegen Deinen steinalten Nachbarn Unterhöllinger. Danach hundertprozentiges Geständnis, Auflistung und Bereuen sämtlicher begangener Straftaten und ethischen Vergehen, von 0 bis 76,6. Dein Kerbholz wird veröffentlicht. Der Selbstehrlichste von Euch beiden bekommt seinen Tod garantiert gratis!

3. Lebenslänglicher Hochsicherheitsknast in Berlin, dreißigfache Pranger-Spax-Verschraubung und anschließender Sekudentod nach spektakulärer Blaulicht-Festnahme mit lautem „Ergebn'S Eahna, Sie Nullinger! Sie Preißn-Hoibdepp hãm koa Schaas

nedda! Eahna Dreißig-Jaahr-Ehrenbürgerurkundn is annulliert, glaubstas! Kemma'S sofort aussa, mit erhobene Händ!“ über siebenundsiebzig Megaphone, natürlich auf Bairisch, so dass es ganz Minga hört. Ein Eintrag in den Volksbrockhaus sichert Dir ungebremste Aufmerksamkeit, aber erst nach Deinem Exitus.

4. Ein höchst verzweifelter, allerletzter Weißpulver-Sprung aus dem vierten Stock katapultiert Dich auf die mausgrauen, knallharten Waschbetonplatten des Gehwegs zum Kinderspielplatz. Dein mega netter Hausapotheker aus dem Erdgeschoss findet Dich und spricht Dir sein höchstes Mitleid aus, welches Dich sanft in Charlys astrale Unterwelt geleitet. Eine Runde Mitleid, bitte! Eine Zehntelsekunde vor dem Aufschlag kommt Deine Kurzzeit-Instant-Erleuchtung, mit ungewissem Ausgang. Fegefeuer oder Hölle??

5. 666 voll krasse Katzen-Schläge einer Domina mit siebenunddreißig Zentimeter hohen kirschroten High Heel-Spikeabsätzen und tollem, engen Lacklederkorsett-Kostüm knüppeln Dich Schritt für Schritt ins Jenseits, mit vollem Bestrafungs-Faktor, einmal Sex und mega lustvollem Schmerz. Am Schluss werden Dir beide Augen ausgestochen und Dein Pulver-weißer Bart sowie Dein bestes Stück abgesäbelt, aber dann wirst Du schon hin und weg sein.

6. Eine Einweisung in die forensische Multikulti-Psychiatrie wegen superkrimineller Mega-Verrücktheit, Hyper-Bösartigkeit, reptiloider Total-Besessenheit und Gehirnschwund von über 88,141828% bringt Dir einen äußerst spektakulären Showdown mit den anderen Insassen aller Couleur, welche sich unter notarieller Aufsicht mit Dir entdröhnt duellieren, bis zum mega

*bitteren Ende. Anerkennung hoch drei in der gesamten
Weltpresse ist Dir sicher!*

*7. Ich, der Höchste Gott der Erde im Sonnensystem im Sektor
Neun der Milchstraße, SHIVA, werde Dich auf Dein Verlangen
hin zu hundert Prozent zerstören, ohne weitere Bedingungen,
Deine Seele vernichten und Dich für immer und ewig in einen
unpersönlichen Steckdosen-Feuergeist umwandeln, der keinen
eigenen Willen und keine Entscheidungsfähigkeit mehr hat.
Dieser Vorgang ist irreversibel. Du musst nichts bereuen, aber
Deine letzte Bitte an mich unbedingt sieben Mal wiederholen.*

Ende der Durchsage.

Gezeichnet: SHIVA.

[*Anm.: nocomphob = *no computer phobia*, Neologismus by Chris Uray. – Entität bzw. KI-Zombie, welche/r keine Zehntelsekunde mehr ohne Computer, Laptop, Tablet, Smartphone, Bildschirm und Internet mehr leben kann.]

„Voll krass is dit ja, ey, wa!“ berlinerte E. M., während er mit total verzogener Fresse einen hippen Junkie-Jugendlichen aus Neukölln imitierte. „Und wat hatte der Ex-Abjewrackte Knochen nu anjekreuzt, jeradezu, meene Fresse noch maa??“

„Möglichkeit Numero Sieben, den Steckdosen-Feuergeist!!“

„Meen Jott, wie pathetisch aber ooch! Dit is ja wie bei Richard Wagner, inna Göttadämmerung, wa! Der Seelenzerstöra höchstpersönlich macht allet platt, wa!“

„Warum hat er denn nicht Nummer Zwei genommen?? Da wäre der Ex-Abgewrackte Knochen doch am besten bei weggekommen!“

„Weil dit een *Asura* war! So'n Monsta-Zombie is irrational und

meschugge bis üba beede Beene, weeßte! Er geht lieba janz üban Jordan, als ditta sich auch nur *eenen Hauch* von Schwäche einjesteht. Verstehste dit??“

„Nöö, mei Gudschda.“

Beide lachten bis zum Umfallen, bis die Wände der Hauptzentrale in der Bären-Stadt bedrohlich wackelten. Das war so satirisch und anti-spirituell, aber auch irgendwie wieder voll krass passend, beim Heiligen Shiva aber auch. Frau Maus lachte mit hoher Piepsstimme aus dem Jenseits mit, und ihr leicht schnarrendes Nager-Lachen war das einer selbstbefreiten, emanzipierten, norddeutschen Frau.

Und der eingebildete Käfer in Kafkas „Verwandlung“ blieb eben solange Käfer, wie er (oder sie??) Schadinsekt bleiben wollte.

*** *** ***

Kapitel 14

Eingebildete [Kafka](#)- oder Utku-Käfer waren Annapurna Bhavani momentan völlig schnuppe, auch irdische „[Musikfetzen](#)“, Indianer-Inder, Materialisten-Realos und Kastensystem-Verherrlicher, knallbunte Holi-Wasserbomben-Werfer oder höchst literarische Diskussionen über Frank, Franc, Franck und Franck'sch.

„Mich interessiert, wie viele Menschen sich jetzt in dem Irrglauben befinden, Gregor verwandele sich in ein Auto.“

(Userin „mitstock“ zu Kafkas Playmobil-Verwandlung/ 2015)

Sie war gerade im Begriff, einen brutalen Kulturschock zu erleiden, als Askon doch tatsächlich nach nur zwanzig Minuten (!) wieder aus dem Hyperraum-Modus heraus schaltete und auf dem großen Kontrollmonitor der Jupiter des irdischen Sonnensystems in der Milchstraße vorbeizog! Nein, das war nicht die berühmte Velo-Werkstatt-Hausnummer vier in der bajuwarischen Bier-Stadt der Mönche, sondern sein großer Wirbelsturmflack, der sie jetzt hypnotisch anstarrte wie ein wild gewordener Monster-Handfeger. So exzentrisch schön, abgefahren und mega schnell dieses interstellare Reisen über diese unglaubliche Entfernung von etwa 2537000 Lichtjahren auch war, so hinkte ihre Seele, ihre Aura doch hinterher wie ein Sari am seidenen Faden, welcher noch am Abend-Doppelsonnen-Strand von Utku in der Andromeda an einem Felsen festhing.

„Ich glaube, mich flasht es gerade völlig weg!“ stöhnte sie und

ließ sich in Suryas wohlige warme Inder-Jünglings-Hände sinken. „Das ist wie in einem Computerspiel, wie im Film, wie mit einer VR-Brille auf dem Kopf! In meinen Gedanken hänge ich noch als Reiterin auf einem Einhorn fest, während mich hier schon wieder der Jupiter am Himmel anstarrt.“

„Ich finde das einfach ultra geil, diese kosmische Rennbahn zwischen den beiden Galaxien!“ ließ sich Surya zu dem englischen Wort „ace“ hinreißen, das so viel wie „super“ bedeutete. Plötzlich dachte er in Englisch, nicht in Tamil oder Hindi, als sie den majestätischen Planeten passierten. Wohnten dort etwa astrale Engländer??

„Wir Venusianerinnen und Venusianer haben auch eine Weile gebraucht, um mit diesen gigantischen Raum-Zeit-Sprüngen umzugehen.“ klinkte sich Nalini verständnisvoll ein. „Natürlich hatten unsere Vorfahren vor Urzeiten, als sie das interstellare Reisen auf der immer heißer werdenden Venus entwickelten, erst einmal mit kleineren Entfernungen angefangen, so mit ungefähr gut vier Lichtjahren, besser gesagt waren es 4,243 Lichtjahre, von der Venus bis zum bewohnten Planeten Meton im Proxima Centauri-Sternbild. Das sind aber immer noch 4,01419 Billionen Kilometer! Oft brauchten unsere Vorfahren ein bis zwei Wochen, bis sie sich wieder vollständig an zu Hause gewöhnt hatten, an das Leben in der Raumstation im Orbit der Venus. Zum Glück haben sie uns einige Kristall-Chips und Bücher hinterlassen.“

„Bücher??“ war Surya ganz erstaunt. „Keine Venus-USB-Sticks, CDs oder Compact Flash-Karten?“

„Mein Freund, du denkst zu sehr in irdischen Kategorien.“ schaltete sich Askon ein, etwa neunmalklug wirkend. „Bücher können Jahrhunderte überdauern, wenn sie kein Chlor im Papier haben, und Bergkristall-Chip-Computer halten viele

Jahrtausende. Sie haben den Weg bis ins alte Atlantis geschafft, allerdings kam da die Technik von den Orionern.“

Während Annapurna in ihrem weißen Raumschiff-Sessel eingepennt war, von Karen Elsons Hit [*Call Your Name*](#) am weiten Atlantik träumte und in denselben eintauchte, machte Surya der angebliche „Kulturschock“ nichts aus. Jedenfalls fand er es echt cool, innerhalb von der Zeit eines Kurzwaschgangs oder einer Ladung durchschnittlichen Geschirrspülens von der Andromeda zur Milchstraße zu wechseln, fast schon wie per Anhalter durch die Galaxis.

„Die letzte, achte Staffel von Game Of Thrones ist wirklich total misslungen – lauter Logikfehler, Sexismus und eine fragmentartig zusammen gestöpselte Handlung!“ lästerte Askon ab, nachdem er in Sekundenschnelle die wichtigsten Erdennachrichten des Tages auf seinem Kommunikations-Monitor durchgesehen hatte. „Solchen Movie-Müll schauen sich die Terraner liebend gerne an. Ein Planet, auf dem mehrere Jahre Sommer und Winter sein kann, dazu noch *beliebig variabel...* was für ein physikalischer Schwachsinn! Einen Wandelstern mit solch einer solch eiernden Umdrehung kann es überhaupt nicht geben! Die Westeros-Pistoleros und die Esso(s)-Tiger, sowie die 'Ersten Menschen' verhalten sich auch dementsprechend so.“ ätzte er weiter.

„Echt, du redest ja fast schon wie Data von der Voyager, inklusive angeschalteten Emotionschip. GoT ist *Fantasy*, zum Teil eben völlig irrational. Die Menschen wollen eben Brot und Spiele – das war im alten Rom so, und heute genauso. Soll ich dich deaktivieren und in den Besenschrank stellen?“ lachte Surya ironisch.

„Na, mal lieber nicht. Sonst bleibt ihr hier womöglich für die nächsten zwei Jahre in der Umlaufbahn des Jupiter hängen und könnt den ETs von Ganymed Gesellschaft leisten.“

Alle lachten, außer Annapurna. Alle kamen vollgefressen aus dem Mäcki raus, nur Jürgen war noch am Würgen...

Nalini kam nicht umhin, noch einen kleinen Knaller loszulassen, kurz vor der Landung auf Terra: „Meine Lieben, es ist übrigens nicht selbstverständlich, dass wir hier so in Quasi-Nullzeit von Galaxie zu Galaxie hoppen. Nach den Informationen unserer venusianischen Vorfahren gab es durchaus grobe Pannen, wo doch tatsächlich ganze Besatzungen von 30 Mann, besser gesagt Männern und Frauen, ihr Leben lassen mussten.“

„Musst du Surya denn so schocken!?“ lachte Askon.

„Schon gut. Als indischer Physiker ist man ja so einiges an Experimenten gewohnt!“ lächelte der Astrophysik-Student gelassen zurück. Insgeheim war er aber doch sehr froh, dass sie schon so nahe an der Erde dran waren, genauer gesagt belief es sich zwischen 33 und 53 Lichtminuten. Nun rauschten der Mars und die Trümmerstücke des Asteroidengürtels in fast schon Zeitraffergeschwindigkeit an allen vorbei, und das Antlitz des Blue Planet wurde immer größer. Ein Paradies, dass nur aus dem All als Paradies schien.

*** *** ***

Am Kreml war es endlich soweit. Höllen-Hermis zweites Original-Handbuch über Wetterkriegsführung wurde, umringt von viel Sicherheitspersonal, in einem kleinem extra Tresor in

einem versteckten Hinterhof des russischen Regierungsgebäudes von vier grau-blau uniformierten Leuten in den Geldtransporter geladen. Wahrscheinlich war längst alles abfotografiert und auf externen Datenträgern abgespeichert worden. Tatsächlich war unten am hinteren Nummernschild ein winziger rosaroter Nagellackpunkt. Keine andere als Tanja Maledikow hatte ihn dort heimlich hin gemalt!

„*Es geht los!*“ rief General Survival-Cherry ganz aufgeregt, mitsamt seinem Kopfhörer und Headset, während er im Pentagon wie hypnotisiert auf einen hoch auflösenden Flachbildmonitor schaute, der das Nummernschild mit dem rosaroten, kleinen Punkt rechts unten zeigte. Der offiziell nie bestätigte US-amerikanische Spionagesatellit KH 12 hatte heute „zufällig“ freie Sicht durch einen blauen Himmel über Moskau. Natürlich hatte er auch einen Infrarotmodus. Admiral Aye Aye-Madam war immer wieder erstaunt, wie scharf diese Argusaugen-Satelliten alles zentimetergenau heranzoomten. Auch er saß mit einem Kopfhörer und Headset an einem zweiten Monitor.

„Der rosarote Mini-Punkt auf dem Nummernschild, rechts unten, genauso, wie es die Doppelagentin Tanja Maledikow uns übermittelt hat. Es ist doch immer wieder beruhigend, wenn die Mädels Wort halten.“ Aye Aye-Madam lächelte verschmitzt, und sein etwas dicklicher Bauch wackelte leicht.

„Sie kann froh sein, wenn sie nicht in den nächsten Monaten mit einigen Kugeln zwei Meter unter der Erde liegt! Ihr Job ist sehr gefährlich. Wir haben ihr die erste Rate bereits bar über eine unserer Strohmann-Gesellschaften nach Russland bringen lassen, über die CIA.“

Survival-Cherry hatte schon einigen US-Missionen beigewohnt, die gescheitert waren. Aber mit der Schweinebucht-Geschichte

hatte er nichts zu tun, dafür war er noch zu jung.

„Sie haben den Tresor in den dunkelgrauen Geldtransporter geladen! Gleich werden sie starten.“ fuhr der General fort, jetzt fast genau so wichtiguerisch wie Dr. Bellows in der „Bezaubernden Jeannie“.

„Hi! Hier Degraho! Mennerfire ist auch schon in Position.“ tönte es leicht schnarrig aus den Kopfhörern. „Wir sind in unserem Auto in Position. Haben Sie den lethalen Mikrowellen-Modus der Drohne auf das Fahrerhaus des Transporters positioniert?“

„Ja. Es war schon schwierig genug, das Ding gegenüber den russischen Radars zu tarnen. Im Moment jammen wir, was das Zeug hält. Wenn sie das Ding später abschießen sollten, hat es seinen Zweck sowieso erledigt. In der Weltpresse wird es zwar wieder einen kleinen Skandal geben, aber was soll's. Unsere PR-Abteilung wird das schon weg erklären.“ antwortete Survival-Cherry lakonisch. Draußen regnete es, und die Tropfen schienen von einer gewissen Traurigkeit erfüllt, die die beiden hohen Militär-Tiere aber nicht wahrnahmen.

Ja, die Mission Höllen-Hermi würde ein durchschlagender Erfolg werden!

„*Degraho, Mennerfire!* An der besprochenen Position werden wir die beiden Eskorten durch Mikrowellen-EMPs in die Elektronik stoppen. Der Transporter wird somit ebenfalls zum Anhalten gezwungen. Sobald die vier Fahrer ausgestiegen sind, werden wir sie mit Mikrowellen-Strahlen in lethaler Dosis schachmatt setzen, zumindest betäuben. Ob sie dann wirklich krepieren, die Ruski-Rabotniks, weiß ich nicht. Auf jeden Fall müssen Sie beide blitzschnell handeln. Sie übernehmen die Karre mit dem Tresor, und fahren sie zum vereinbarten Treffpunkt. Mit

der Polizei müssen Sie selber fertig werden. Preschen Sie durch alles durch, was das Zeug hält. Und vermeiden Sie Routen, wo Staus erwartbar wären. Wir werden Ihnen helfen und sie vom Weltraum aus lotsen, so gut wir können.“

„O.K. Wir beide haben verstanden, Degraho und Mennerfire. – Ende.“

Die beiden Eskorten, solide schwarze S-Klasse-Mercedes aus dem Schwabenlände, waren vor dem Kreml ebenfalls in Startposition, aber ohne Blaulicht. Es sollte alles relativ unauffällig über die Bühne gehen, der Transport des Buches auf das Militärgelände der GRU.

Der Geldtransporter, der heute keiner war, rollte langsam aus dem Torbogen des Kreml. Gleich danach wurden die massiven Türen wieder geschlossen. Alles wirkte recht unauffällig. Der Himmel strahlte unschuldig im schönsten Azurblau, so unschuldig, wie es kein Russe oder US-Amerikaner jemals hätte sein können, und er war heute – ausnahmsweise einmal – frei von [Chemtrail-Weltraumwaffen aus der H.R.2977](#), im *Space Preservation Act of 2001*. Ohne die Metallfeinststaub-Magnetisierung der Wolken und der Atmosphäre wären Höllen-Hermis Mega-Erfindungen viel lascher, wenn nicht sogar ein Flop...

„*Es geht los!!*“ rief Survival-Cherry ganz aufgeregt, als der amerikanische Spionagesatellit den nun vorne und hinten eskortierten, gepanzerten Transporter in Dunkelgrau ganz nah heran zoomte. Sogar der rosarote Punkt auf dem hinteren Nummerschild warf nun – zugegebenermaßen leicht verschwommen – aus dem Weltraum zu sehen! Aber es schauten auch noch andere Argusaugen zu, von viel weiter weg.

„Wenn wir das zweite Buch von diesem crazy-perversen Höllen-Hermi endlich haben, dann rücken wir als größte Militärmacht der Welt der Kontrolle über das Wetter und die vier Elemente einen gewaltigen Schritt näher! Dann müssen wir nur noch die Gelbgesichter-Grinsfressen schachmatt setzen!“ fuhr der General nationalistisch fort. Man merkte, dass er GOP wählte, und nicht die Demokraten...

„Commander Kirk, aktivieren Sie die Mikrowellen-EMPs mit voller Kraft!“ lachte Aye Aye-Madam. „*Feuer!!*“

Der Fünf-Sterne-General aus dem Fünfeck drückte in der Tat den „roten Knopf“, und noch zwei andere, welche die EMP-Feuersequenz aktivierten. Elektronische Kriegsführung der Oberklasse, brandneu.

Ein paar Sekunden später brüllte Aye Aye-Madam, fast wie ein rebellischer Teenager:

„*Wir hauen die scheiß verdammten Rotfront-Russen in die Pfanne!* Die erste Eskorten-Karre hat schon gestoppt und bewegt sich keinen Millimeter mehr!“ In der Tat wurde der Fahrer äußerst nervös, da die Ampel grün war und alle anderen schon zu hupen anfangen. Nun ging das gleiche Spiel mit der hinteren Eskorte los.

„*Raus aus der Karre, Pfefferspray, Elektro-Taser und die Macht unsere Fäuste!*“ befahl George Degraho Alex Mennerfire mit höchst männlichem Macho-Nimbus. In Blitzgeschwindigkeit rannten sie im hupenden Russen-Blechstau zu dem vermeintlichen Geldtransporter und rissen die beiden Türen auf. Im Hintergrund ragte der Kreml rot und wuchtig ins Bild.

„*Ich schnapp' mir den Fahrer, du den Beifahrer!*“

„O.K.“ antwortete Mennerfire schnell und präsent. Die Taser-

Elektroden waren schneller als die Mikrowellen-Strahler aus dem Weltraum. General Survival Cherry musste einen Gang zurückschalten, um die beiden DIA-Agenten nicht aus Versehen auch mit dem Hochfrequenz-Richtstrahl zu betäuben.

Am Himmel über Moskau erschien plötzlich ein ellipsenförmiges, helles Objekt am Himmel, welches aber niemanden interessierte. Jedenfalls noch nicht...

Die zwei mal zwei unter Hochspannung stehenden Mini-Elektroden der Druckluftwaffe bohrten sich in den Fahrer und Beifahrer des Transporters und ließen sie zu Boden sinken. Die A- α -Motoneuronen in den Muskeln der beiden spielten völlig verrückt und setzten sie außer Gefecht. Umbringen bzw. eine „schnelle Kugel“ war verboten, um einen weltweiten Skandal zwischen Russland und den USA zu vermeiden. Beide stöhnten kurz auf und fielen sofort in Ohnmacht.

„*Rein in die Karre!*“ rief George Degraho alias Michael Foddorova seinem Mitstreiter zu. Inzwischen hatte das Pentagon den Mikrowellen-EMP auf den vorderen Eskorten-Mercedes wieder deaktiviert, worauf sich die Sindelfinger Gast-Blechkarosse wieder beim erneuten Grünlicht in Bewegung setzte.

„Was elektronische Kriegsführung nicht alles kann!“ lobte Mennerfire das Equipment seines potenten Arbeitgebers in Übersee.

Beide hatten die beiden Insassen natürlich schon längst aus dem Transporter befördert, und dabei sogar einen leichten elektrischen Schlag bekommen, trotz ihrer weißen Gummihandschuhe, die etwas an die Spurensicherung erinnerten.

„*Gas, Mann, Gas!*“ brüllte Mennerfire Degraho an, während

sich der Verkehr vor ihnen wieder in Bewegung setzte. Alex war plötzlich so aufgeregt, als hätte ihm jemand eine große Reanimations-Adrenalinspritze verpasst.

„Hey Alex, spinn' nicht rum! Ich trete bereits voll aufs Gas!“ motzte ihn Degraho an. Ihm fiel auf, dass die Räder des Wagens irgendwie nur noch sehr wenig Haftung hatten, als ob sie durchdrehten. In einem gemächlichen Tempo bewegten sie sich auf die Mitte der großen Straßenkreuzung zu, um schließlich dort stehenzubleiben. Die vier Räder des Transporters drehten sich mit voller Geschwindigkeit, und die Reifen rauchten auf dem Asphalt. Es war so, als ob der Transporter ein paar Millimeter angehoben würde, gerade so weit, dass er nicht mehr weiterfahren konnte. Mennerfire und Degraho merkten, dass das keine Öllache war, und auch kein böser Mann mit einem Wurfanker, den er hinten an den Bus geschmissen hatte. Oder etwa doch??

„Da stimmt doch was nicht, verfluchte fucking Scheiße! Verdammt, da läuft was aus dem Ruder!“ fluchte Aye Aye-Madam wie wild, während der Spionagesatellit KH 12 genau die vier rauchenden Reifen des stillstehenden Transporters aus dem Weltall filmte, inmitten eines erneuten, gigantischen Hupkonzerts auf der Kreuzung. Aus der Ferne hörte man bereits die ersten Polizeisirenen der Eisbärenstaats-Ordnungshüter. Der Himmel war wolkenlos, und der KH 12 hatte einen gigantischen, wunderschönen Blick auf den Blue Planet... Askon inzwischen genauso ;-)

Über der Kreuzung sahen alle Schaulustigen, die das stehende Mega-Verkehrschaos auf der Kreuzung beobachteten, ein hell leuchtendes UFO, ein unbekanntes Flugobjekt, welches eine

lustig scheinende Schabernack-Ausstrahlung hatte, andererseits aber auch todernst wirkte.

„*Gib Gas, Mann!*“ brüllte Mennerfire Degraho erneut an.

„Ich stehe voll auf dem Gas! *Unsere Räder drehen durch!* Da geht was nicht mit rechten Dingen zu! Mein Gott...“

Den beiden wurde es ganz schummrig vor den Augen, sie wurden schläfrig und sahen große, wunderschöne Humanoiden mit blonden Haaren vor sich tanzen – was für tolle Frauen das waren, beim gelobten Schöpfer und der Schöpfer des gesamten Universums.

„Schaut mal da hoch! Unglaublich, was da abgeht!“ rief ein kleiner Russen-Junge, während sich der Transporter mitsamt .

„*Da ist ein UFO! Die ETs aus dem All kommen!!*“

Höllens-Hermis Handbuch, samt Tresor und dem Transporter schwebten auf einmal in die Höhe, während sich die Räder immer noch drehten, und der Motor laut röhnte. Degrahos Bleifuß ruhte voll auf dem Gaspedal, während er nun sanft schlummerte, und Mennerfire genauso...

„*Fuck, fuck, fuck!*“ General Survival-Cherry nahm den Kopfhörer ab und feuerte ihn auf den Tisch.

„Was kann denn der arme Militärkopfhörer dafür?“ lachte Aye Aye-Madam verschmitzt.

„Sie sind sich der Dimension dessen wohl gar nicht bewusst, was da gerade passiert!“ brüllte er den Admiral wütend an, und seine Kopfröte wuchs von Sekunde zu Sekunde.

„Da ist ein weiß-silbriges leuchtendes unbekanntes Flugobjekt auf dem Schirm!“ war Aye Aye-Madam völlig aus dem

Häuschen.

„Das war's dann wohl mit unserer Mission *Höllens-Hermi!*“

„*Ich kann es gar nicht glauben – mein Gott! Sehen Sie das auch: Der Transporter mit dem Handbuch-Tresor und unseren beiden Männern schwebt immer weiter nach oben, in Richtung unseres Spionagesatelliten! Das ist doch Wahnsinn!*“

*** *** ***

E.M. und T.P. hatten ihre Krypto-Spezialisten für das Sichtbarmachen unsichtbarer, getarnter Festplattenpartitionen vor ein paar Tagen auf Hochtouren gebracht, und mit telepathischer Inspirations-Hilfe des Chefphysikers Juno Pygmarus von den VenusianerInnen erschien plötzlich ein 2048-Bit-verschlüsselter Sektor, ein paar Megabyte groß, wie aus dem Nichts! Aufgrund der Dringlichkeit der Lage und des hochterroristischen Potentials wurde das Material auch der NSA in den Vereinigten Staaten übergeben, welche den Code und den gesamten Inhalt, der ja extrem verschlüsselt war, innerhalb von einem guten Tag mit den Super-Wüsten-Computern in Utah geknackt hatte. Nun waren die USA auch in die Bedrohung Europas durch die dämonischen Asura-Pläne von Hanssel-Gretel und des Ex-Abgewrackten Knochens eingeweiht – was wegen Ramstein, Baumholder und Grafenwöhr durchaus von höchstem Belang war. *Es war Alarmstufe Rot!*

„Sensationell, was uns die NSA und das Pentagon da für ein Geschenk gemacht haben! Mit unseren lahmarschigen,

verstaubten Kisten hätte das ja Jahre gedauert, zum Entschlüsseln. Da mag noch einer über ihren schrägen Präsidenten lästern, aber ihre Computer sind wirklich allererste Sahne!“ begann E.M. die Konversation.

„Also, der Inhalt haut mich echt von den Socken! Es sind tatsächlich *alle* atomaren Ziele und die Abschussbasen der terroristisch-braunen, super geheimen Nazi-Untergrundorganisation namens [...] eingezeichnet, die im Auftrag des Ex-Abgewrackten Knochens und des ja noch lebenden Chef-Informatikers Hansel-Gretel *Brüssel, Straßbourg, Luxembourg, Den Haag, Berlin, Rom, Genf* und *Ramstein* durch 'kleine' Atomsprenköpfe plattmachen sollen! Die Stationen der streng geheimen Abschussbasen werde ich hier aber nicht nennen. Und das ganze HEU, Highly Enriched Uranium, ist vom 'Zauberzentrum Strahle-Ei' geliefert worden, die ganzen letzten sechs Jahrzehnte lang! Da hatten der Metzgersohn und seine Atom-Amigos aber gewaltig ihre fetten Strahle-Finger mit im Spiel!“ erläuterte T.P. „*Little Boy*, die damals auf Hiroshima fiel, enthielt knapp 60kg auf 93% angereichertes HEU. Über 300 Kilo aus dem Zauberzentrum Strahle-Ei – das macht schon mal *fünf* 'kleine' Atomraketen!“

„Und wo kommt dann das Material für die restlichen drei her? Zudem soll ja jetzt ein glühender Strauß-Verehrer neuer EU-Kommissionspräsident werden! Was für ein blöder Zufall aber auch. Die alten Pläne Hitlers, Deutschland zur Atommacht zu machen, wurden von diesen Delinquenten klammheimlich fortgeführt, die ganzen letzten 74 Jahre lang!“

„Der Heini wird wohl instrumentalisiert, von den unsichtbaren, braunen Drahtziehern im Hintergrund. Er weiß wahrscheinlich

gar nichts von diesen Atom-Machenschaften, also den Sprengköpfen. Zusammengebaut werden sie, laut dem entschlüsselten Material, im 'Raketenpuff 44'. Mein Gott, 1944 war das ja... *daher* kommt dieser Name. In der Region war ich ja schon mal in Urlaub, da fährt ja diese alte Seilbahn hoch, auf den Berg mit den über vierzig Antennen und Sendeelementen! – Ich werde die Bundeskanzlerin, Brüssel, Straßbourg und all die anderen Nationen einweihen. Wir haben keine Zeit mehr zu verlieren! Sonst wird die Europäische Union in einem 'kleinen Atomkrieg' dem Erdboden gleichgemacht, oder zumindest einige ihrer bedeutendsten Städte...“

Im nun entschlüsselten 2048-Bit-Pamphlet des Ex-Abgewrackten Knochens, einer Doublette des Inhalts der berüchtigten Blumentopf-CF-Karte aus Frau Maus' damaliger Wohnung, stand unter anderem zu lesen:

„Unser ursprünglich geplanter 'Endsieg', der am 08. Mai 1945 durch diese verfluchten Amerikaner zunichte gemacht worden war, wird jetzt durch den Einsatz strengst geheimer, deutscher Atomwaffen aus ebenso deutscher Produktion errungen werden. Der Einsatz von acht kleinen Nuklearköpfen, wie sie damals gegen Hiroshima und Nagasaki verwendet wurden, wird Brüssel, Straßbourg, Luxembourg, Den Haag, Berlin, Rom, Genf und Ramstein auslöschen. Diese verfluchte Multikulti-Flüchtlings-EU wird dem Erdboden gleichgemacht, zumindest ihre Hauptorgane. Danach werden unsere ganzen militärischen Untergrund-Geheimstäbe, die damals durch die Presse-Verplapperer des gestürzten K.-T. zu Schlechtenhügel dummer Weise aufgefliegen waren, den größten EU-Putsch aller Zeiten orchestrieren. Auch wenn ich klassische Opern und Robert Schumann hasse,

gebrauche ich doch dieses Wort. Unsere Vasallen haben das damalige, offiziell gescheiterte Ansinnen unseres Metzgersohns, Deutschland offiziell zur Atommacht aufzurüsten, doch inoffiziell umgesetzt, und bald wird der Zerfall und die Zerstörung der Europäischen Union eingeleitet werden. Auch wenn ich, der Abgewrackte Knochen aus dem ultrabraunen Gau-Land-Sumpf, dann womöglich nicht mehr leben werde, so hinterlasse ich meiner Nachwelt doch diesen einmaligen Angriffsplan, der das EU-'Juden- und Junkerpack' in ihren blauen 12er-Sternsesseln für immer in den Orbit schießen wird. Unsere Vasallen werden nach dem achtfachen Super-Angriff die militärische Notfallregierung 'BK 44' starten, unter den Direktiven des 'Raketenpuffs 44', und hoffentlich klappt alles mit unseren Helms, Weberknechten und Straußeneiern. Ich werde dann der regierende Ausnahmezustands-Generalmajor für ganz Süddeutschland, beim Henker! Noch habe ich genug Kokainvorrat aus meinen Badeschlappen, und auch Tausende von Designer-Pillen, aber meine Lebensenergie geht immer mehr zur Neige. Meine Götterdämmerung hat begonnen. Oft fühle ich mich wie Friedrich Nietzsche: Verrückt, mutterseelenallein, kopflos, herzlos und gottlos. Verflucht sei alles um mich herum, nur mein rosa Beißmäuschen nicht. Meine Metallratte lässt sich immer wieder von neuem aufziehen, und sie gehorcht mir aufs Wort, mechanisch und hörig-berechenbar. Christine, diese verfluchte Drecksfotzenmutter, ist einfach an einer Lungenentzündung gestorben, als ich fünfzehn war, ohne mit der Wimper zu zucken. Aber meine blonde Zuckermäuschen wird mir bis in den Tod folgen, wie ein rosarotes, williges Aufziehspielzeug, auch wenn ich sie zur doppelten Todesspritze zwingen muss. Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt! [...]“

„Der Typ hatte sie ja nicht mehr alle! Aber immerhin zitierte er aus Goethes Erlkönig... *Das sind doch die Worte eines total Verrückten!*“ E.M. war völlig außer sich, brüllte herum und dachte an die vom Ex-Abgewrackten Knochen beauftragten Hacker und Killer, mehrere Dutzend, die „Cuprum“ damals fertig machen und ermorden sollten, über knapp vierzehn Jahre hinweg, mit über zehn Mordversuchen, seit 2006. „Mikrowellen-Richtstrahlwaffen, Raytheon-Handwaffen, Skalarwaffen, psychotronische Waffen, Extrem-Radionik-Unfallprogrammierungen mit militärischen Röhrengeräten aus den 1960ern, gehackte Bundeswehdrohnen über Darknet-Tor-Zugriff... das wäre *der* perfekte Mord gewesen, im 'Idealfall!'“ fuhr er ganz aufgeregt fort. Doch alle Angriffe waren gescheitert. „Cuprum“ und Durga waren eben unverwüstlich ;-)

„Das Cyber-Monster hatte viel zu viel Macht. *Zu viel negative Macht.* 2009 waren die Cyberkriminellen auf der ganzen Welt fast so weit, dass sie ganz Deutschland infrastrukturell hätten lahmlegen und putschen können. 'Cuprum' hat das aber mit verhindert! Heldentaten für Deutschland.“

„Der 'Merkelator' wird das aber nie erfahren. Die Schweigeschwingen des Bundesnachrichtendienstes breiten ihre Flügel über alles aus...“

„So scharf ist 'Cuprum' auch nicht darauf, unbedingt das Bundesverdienstkreuz am Bande zu kriegen... Ich werde die Bundeskanzlerin, die Verteidigungsministerin, die Führung der Niederlande, der Schweiz, Italiens, Belgien, Luxemburgs und Frankreich sofort kontaktieren. Sie sollen die höchste Terrorwarnstufe ausrufen, und ihre Raketenabwehrsysteme aktivieren, sofern vorhanden. Ich werde alle Generäle der Bundeswehr informieren, den Innenminister und den

Verfassungsschutz, über diese geheimen Standorte. Sie sollen diese Rattenlöcher so schnell als möglich ausräuchern!“

„Und ich werde dafür sorgen, dass der damalige 300 PS-Bugatti-Fluchtwagen des Ex-AK, der aber nie zum Einsatz kam und immer noch in einer Johanneskirchner Garage bei München geparkt ist, endlich in die Forensik kommt! Da lässt sich bestimmt noch was rausholen, an Spuren.“

„Für einen 1500PS-[Bugatti Chiron](#), von 500 auf 420 km/h gedrosselt, hatten wohl seine Bitcoins nicht mehr gereicht! Der schafft zwar jede Straßensperre, aber keine Krähenfüße aus V2a-Stahl. – Schmeiß' seine olle Oppa-Leiche in den Hochofen des Heizkraftwerks Nord!“ lachte T.P.

„Deine Ironie versteh' ich jetzt nicht.“ Er war ja jetzt Feuergeist, und seine Leiche schon längst aufgelöst...

„Egal. Wir wohnen ja auch in *Berlin*, wa?!“

*** *** ***

Arun Tripathi lag weiterhin im Koma, und er war nun bereits klinisch tot. Aber die Silberschnur war ja noch „dran“. Wie höchst dramatisch für die am Krankenbett weilende Dunja und ihren Schneidersohn Tuntuka! Der Vater wandelte in einer Art Zwischenwelt mit lauter indischen, Goldschmuck-behängten Deva-Kämpfern, Naturgeistern und einem ziemlich dicht bewaldeten Bharata. Berausende Wälder wie aus den alten Ramayana breiteten sich ihm zu Füßen. Arun jagte den Küssen der mit allerlei Schmuck und wundervollen Saris bekleideten

Tänzerinnen im Zauberwald des Subkontinents hinterher, sie spielten Fangen mit ihm, aber er schaffte es nie, ihre lieblichen Küsse zu erhaschen.

Auf einmal verwandelte sich die Szenerie. Hinter den Stämmen versteckte sich Arun vor den mannigfachen Auswüchsen Kaitai Mayas und Höllen-Hermis, welche abwechselnd als blaublütige Dämonen-Menschen und Reptiloiden erschienen. Sie schalteten in ihrem Modus hin und her wie flackernde Monster-Glühbirnen, welche sich weder zum Leben, noch zum Sterben entschieden hatten. Einige Asuras setzten sich blendend schöne Masken auf, tanzten wie Himmelstänzerinnen aus 1001er Nacht, sie imitierten gar Krishna mit seiner lieblichen Flöte, oder äfften Durga auf ihrem wilden Tiger 1:1 nach – die Verführung der dunklen Seite der Macht. Andere sahen wie grässliche Ungetüme aus der düstersten Schummerlicht-Ohrenschmalz-Unterwelt der Kaitabha-Madhu-Kakerlaken aus, mit ihren gefährlichen Beißzangen-Mundwerkzeugen. Kubelbock weilte jetzt auch dort, immerhin hatte er ja damals in 30000 ihrer Miniaturausgaben zur puren TV-Selbstbeweihräucherung in einer Drehtrommel gebadet, aber die (den??) unschuldige Ösi-Wurst nie ernsthaft in den Bharata-Hades bringen wollen. Die schwarzen Kaitabha-Madhu-Kakerlaken galten als die bestialischsten Dunkelelfen-Insekten der indischen Unterwelt überhaupt: Die Höllen-Asuras munkelten, dass es über 50000 Tritte auf die brauchte, um sie vollends zu töten. Selbst Giftgas oder Radioaktivität brachten sie nur ganz langsam um...

„*Annapurna, Annapurna!*“ rief ihr Arun wie ein dunkler Geist aus der unteren Astralwelt zu, mehrere Kilometer unter dem Subkontinent verbannt, während sein physischer Körper noch im

Krankenhaus lag, „wenn du Tuntuka seinen Vater erhalten willst, dann *verzichte* auf die Heirat mit ihm! Willst du eine scheinbar glänzende Hochzeit, in der der Brautvater bereits in weißen Tüchern weilt, bereit für die Varanasi-Scheiterhaufen am Heiligen Ganges? Willst du, dass dich Kaitai Maya in die größte Falle deines Lebens lockt? Willst du, dass dein wunderhübscher Mädchenkörper drei Monate nach der Hochzeitsnacht blauer aussieht als der Himmel über Madurai?“

Bhavani, die gerade auf einem Monitor sah, wie Maschinengewehr- und Pistolensalven auf den schwebenden Geldtransporter über dem Kreml einprasselten, fühlte sich ganz belämmert, als diese fremde Energie sie antriggerte. Aber sie verstand sehr wohl die Botschaften ihres möglichen Schwiegervaters in spe.

„Arun, bist du das!? Bei Shiva, was haben sie mit dir gemacht! Bist du etwa schon gestorben??“

„Fast, aber nur fast. Meine Silberschnur ist noch nicht durchtrennt. Um mich zu retten, musst du Kaitais magischen Bann brechen! Sie will dich mit Tuntuka zusammen schweißen, und du wolltest es ja auch noch, die letzten Wochen. Aber sei dir bewusst, dass Surya für dich die weit sanftere Wahl ist. Du ahnst nicht, wie brutal und frauenhasserisch Tuntuka sein kann, wenn er außer Rand und Band ist. Gut, sein erotischer und abenteuerlicher Reiz auf junge Mädchen wie dich mag atemberaubend sein, aber später nimmt er dir deinen Atem, und lässt dir nur so viel, dass es gerade zum Überleben reicht. Amisha ist so masochistisch, sie wird es über sich ergehen lassen, und es scheint ihr dharna zu sein. – Aber du, meine Liebe, schlage nicht den schwereren Weg ein, wenn es nicht unbedingt sein muss. Hast du das verstanden??“ Sein

verzweifeltes Gesicht erschien ihr wie ein letzter Hilferuf, kurz vor Schluss.

„Ja, es stimmt wahrscheinlich, was du sagst.“ flüsterte sie, damit es Surya, Askon, Nalini und Juno Pygmarus nicht hören sollten. „Ärzte im Internet behaupten, es gäbe Fälle, in denen Menschen schon seit Jahren im Koma lägen, und nichts hätte sich verändert, *absolut nichts!*“

„Annapurna, was gibt es Schönes?“ fragte Nalini plötzlich frech und unerwartet dazwischen.

„Ähh, nichts, *nichts!* Alles im grünen Bereich!“ schwindelte sie.

„Na, wenn da mal einem jungen Mädchen nicht gerade mal rote Hörner auf dem Kopf wachsen!“ lachte Askon, während er den Traktorstrahl-Hebel bediente. In der Tat war es so, dass im Jenseits oder in der Astralwelt rote, leuchtende Licht-Hörner aus dem Kopf austraten, wenn jemand log. Die auf Erden später erfundene Pinocchio-Nase war wohl eine etwas fehlinterpretierte Variante davon.

„Bei Shiva und Minakshi! Was für eine dramatische Sache!“ flüsterte sie weiter. „Und was ist, wenn ich Tuntuka trotzdem heirate? *Stirbst du dann!?*“

„Kaitai Maya hat uns alle verarscht! Sie spielt mit ganz üblen Tricks, weißt du. Es ist ein ganz übler Kuhhandel! Du bekommst Tuntuka nur, *wenn ich dafür sterbe!* Es ist ein sehr hoher Preis, sowohl für dich, als auch für meinen Sohn, und meine Frau Dunja. Bitte, verzichte auf die Hand meines Sohnes, damit ich weiterleben kann. Mein Leben hängt nur noch am seidenen Faden! Du würdest uns alle todunglücklich machen, nur für dein Maya-Spiel!“ *Maya* bedeutete im Sanskrit „Täuschung“.

„Bei Shiva, das ist ja schrecklich! Wenn ich mir vorstelle, dass

ich Surya nur bekäme, wenn ich dafür meinen Baba Atheesan opfern müsste... was für eine grauenhafte Vorstellung!“

„Bitte, lass dich nicht auf diesen Handel ein – ich flehe dich an, beim Heiligen Shiva...“

Arun verschwand aus ihrer Vorstellung, und es war so, als hätten die Hände eines Toten nach ihr gegriffen, aus dem Jenseits. So surreal, und doch *real* schien ihr das Ganze. Tuntuka gegen Arun, ein toter, todtrauriger und verzweifelter Brautvater in spe, und eine Menge blauer Flecken im goldenen Käfig?!

Während vor dem Kreml das Geballere auf den immer höher schwebenden Geldtransporter mit Höllen-Hermis zweitem Original-Buch über Wetterkriegsführung anhielt, wurde Annapurna bewusst, dass sie womöglich gerade Richterin über Leben und Tod spielte. In Tausend Varianten ging sie, als angehende Jung-Mathematikerin, die möglichen potentiellen Zukünfte in ihren Paralleluniversen durch, ein „Was, wäre wenn...“ mit Hunderten von Variablen.

„Askon, wie würdest du dich entscheiden, wenn du jemand nur bekämst, wenn dafür ein anderer *sterben* müsste? Würdest du diesen Deal eingehen, oder nicht?“ fragte sie den Raumkommandanten, höchst verzweifelt. Sergey Lazarevs *Scream*, in Heiliger St. Georgs-Drachentöter-Manier für todesmutige Kids, untermalte dramatisch die ganze Szenerie. Hilfeschreie eines jungen Russen über Moskau...

„Es kommt auf den Preis drauf an. Wenn ich den ganzen Planeten Erde vor dem Untergang retten könnte, indem ich *ein einziges* Menschenleben opfern müsste, dann würde ich das wahrscheinlich tun. Aber für zwanzig Big Macs und zehn Becher

Coca Cola würde ich es nie tun, niemals.“ Der Chefphysiker Juno Pygmarus konnte nicht umhin, heftig laut los zu lachen. Wie gerne hatte er früher in Amerika immer Bic Macs, Pommes und Coke hinunter geschlungen und gespült, im Mäcki um die Ecke, oder im Subway, als Forscher am [MIT](#) in Massachusetts, und jetzt war er auf der venusianischen Raumstation quasi dem Junkfood völlig entwöhnt. Juno liebte das MIT-Motto „Mens et manus“, „Geist und Hand“, was im übertragenen Sinne Pragmatismus auf höchstem Niveau bedeutete.

„Schau dir diese machtgierigen US-Agenten an, die jetzt an Höllen-Hermis zweites Buch für Wetterkriegsführung ran wollen! Die Russen haben das Original natürlich schon längst abfotografiert, und dein Vater Atheesan hat ja sogar alle *drei* Kopien der Bücher in einem sicheren Schließfach in Madurai verwahrt. Sie jagen der Weltmacht über die vier Elemente hinterher – und flippen aus, während ich Degraho und Mennerfire an Bord hole.“ lachte Askon schnippisch. So heiter-gelassen konnte nur jemand lachen, welcher *über* den irdischen Dingen stand...

Von der irdischen „Froschperspektive“ aus gesehen war eine große Menschenmenge auf einer großen Kreuzung vor dem Kreml völlig außer sich. Mehrere russische Soldaten, die zufällig anwesend waren, feuerten mit MGs auf den entschwebenden Transporter, aber die Kugeln schienen wie von Geisterhand abzuprallen. Wie damals in Ladakh, als die Russen ebenfalls wie wild umher ballerten, nur dass es ein gewöhnlicher Hubschrauber gewesen war.

„*Verdammt, was ist das??*“ schrie einer der Soldaten. „Unsere

Kugeln scheinen einfach abzapfen – und es ist so ein komisches, silbriges Schimmern rund um den Geldtransporter!“

„Weißt du, was da Brisantes drin war?“ fragte sein Kamerad neben ihm.

„Nein.“

„Aber ich. Wenn das raus kommt, reißt uns der P...n den Kopf ab!“

„Einem Russen kommen die besten Gedanken hinterher.“

Askon lachte sich eins, während unten am Boden alle ausflippten...

*** *** ***

In Höllen-Hermis Unterwelt-Bunkern unter dem Eisschild Grönlands war gerade der Teufel los! Eine Invasion von 4400 schwarzen Kaitabha-Madhu-Kakerlaken war den Repto-Kontrolluren an einem Unterwelt-Eingangstor entgangen, obwohl sie nur für drei Minuten an ihren Wetterkriegsführungsschaltplätzen abgelenkt gewesen waren. Mit vollem Karacho krabbelte die Monsterinsekten-Invasion durch die sperrangelweit geöffnete, schwere Eisentür, welche unter anderem Grönland und Indien über einen Tausende von Kilometern langen Unterwelt-Tunnel verband. Es war der völlige Gegensatz zum Insektoiden-Planeten Utku, Himmel und Hölle standen sich quasi gegenüber.

Franzi, der ja nur mit seinem Tarn-Alias „Höllens-Hermi“ hieß,

war absolut außer sich und ließ eine schwäbische Schimpftirade der Extraklasse los, während er mit seinem 50000 Volt-Elektroschocker Blitztiraden gegen die gepanzerten Mega-Beißer aus Indiens Hades britzelte:

„Mai Godd nomol, jedzd werda mir vo den wohl hässlichschde Kreadura vom Blaneda heimgesuchd! Batschd sie dod, dies verfluchde Bagg! Da geht mirs Zäpfle naa, bei dem überdimensionala Kakerlaka-Bagg! Haud die Viechr älle dod, abr soford! – Wenn'e gugg, wia Du schaffsch, no gangad mir älle Schuahbendl uff. Dengsch, I sieh nedd, wia Du versagschd! Schlimma als Küblbögg im Dschungelcamb, in sainr gladda Kakerlaken-Drehdromml! Pfeiffadeggl, ha Du bisch doch a seggbleeds Arschloch, a grommbohrds. Di ko mr abbr au nix alloi do lassa, ällas machsch vrkehrd! I kenn Dr grad an Grend noschлага, dass ab soford nach henda gloddschd. Hau bloß ab, Du elendigr Versagr, Du Muggelescheißerle, Du bleedr! I sieh ällas, ond glei fährt a siadichs Donndrwäddr uff De nei!“

fluchte er den tiefbraunen, fast schon neunzigjährigen Opa Ulon wütend an, der kein einziges Wort verstand, zu Höllen-Hermis Glück. Ulon konnte kein Schwäbisch.

„Wenn Du die Überwachungskameras in dem Grönlandtunnel vom Arunachala in Indien zu uns besser studiert oder am besten gleich alle Schotten vorsorglich *geschlossen* hättest, dann hätten wir diese verdammten Viecher jetzt nicht am Hals! Warum hast du nicht den Giftgas-Modus in den Tunneln aktiviert, oder sie in den Europa-Tunnel nach Brüssel umgelenkt?! Gemäß einer altindischen Sage muss man auf jede Kaitabha-Madhu-Kakerlake sage und schreibe *50000 Mal* volle Pulle drauf treten, bis sie verreckt! Diese Mini-Monster gelten als die bestialischsten

Dunkelelfen-Insekten der indischen Unterwelt überhaupt!“ So mini waren sie gar nicht, immerhin war eines dieser Scheusale an die zwanzig Zentimeter groß, und ihre Bisse waren weit schlimmer als ein Rattenbiss...

„Verehrtester Ulon, ich gebe unterwürfigst zu, einen Fehler gemacht zu haben. Ich war ganz damit beschäftigt, diesen Weichei-Venusianern zuzuschauen, wie sie gerade diesen getarnten Geldtransporter in Moskau mit dem uns entwendeten zweiten Handbuch über Wetterkriegsführung in den Weltraum holen. Diese Hochverräter von Zeta-Hybriden, die damals die drei Handbücher an diese Indien-Annapurna und diesen Studi-Surya von der Oberfläche übergeben hatten, habe ich in unserem Höllen-Zerhäckler lebendig hinrichten lassen.“ Höllen-Hermi trat mit voller Wucht auf die Riesenkakerlaken aus dem Ohrenschmalz von Vishnu, aber sie krabbelten einfach weiter. Anscheinend hatten sie die Nahrungsvorräte gewittert!? Aber die 50000 V-Blitze betäubten sie, so dass sie sich immer mehr vor Höllen-Hermi auftürmten. Es war ein grauenhafter Anblick. Zudem bissen sie Ulon und Franzl in die Arme und Beine! Das Blut lief ihnen überall herunter.

„*Ahh! Verfluchtes Schaben-Pack aus dem Inneren der Erde!*“ war Ulon ganz außer sich. Er schlug mit seinem Krückstock nach den Viechern, aber es beeindruckte sie herzlich wenig. Gnadenlos strömte die bedrohliche und herzlose Masse in Richtung der Nahrungskammern, über den Berg an betäubten Kakerlaken hinweg. Ihre Geruchsrezeptoren arbeiteten erstaunlich gut, wie feine Hundenasen...

„Die Kaitabha-Madhu-Kakerlaken fressen sogar Pattex, Uhu, oder Schifferscheiße, und sie können sogar zu *Kannibalen*

mutieren. Und sie saufen liebend gerne Bier. Aber bloß nicht meins! Sie sind resistent gegen mittelstarke radioaktive Strahlung, und können sogar drei Wochen lang ohne Kopf leben!“ bewunderte sie Höllen-Hermi, während er wieder einige wegbritzelte. Es roch bestialisch nach verbranntem Chitin. Über ein Funkgerät gab er einigen Wischmopsklaven Anweisungen, die Nahrungsbunker besonders gut zu überwachen und die Plage umgehend mit Elektroschockern und Samuraischwertern zu dezimieren.

„Beim Teufel noch mal, das stinkt ja, als ob eine ganze Insektenplage vor meiner Nase im Hochofen verkokelt! – Aber ich bin höchst erfreut, dass diese Venusianer-Weicheier einmal das Richtige tun, auch wenn sie sonst nur Schmonzes fabrizieren: Sie beamen diese verdammten Amis hoch und verhindern, dass sie unser zweites Handbuch bekommen. Das ist doch mal was!“ Natürlich war es kein „Beamern“, sondern ein Traktorstrahl. Doch das war Ulon wurscht.

Inzwischen schlossen sich die automatisch betriebenen beiden Flügeltüren zum Tunnel und quetschten die noch weiter einströmenden Riesen-Kakerlaken in der Mitte brutal zusammen. Es knirschte und knarzte. Einige wurden von der starken Hydraulik in der Mitte durchgeteilt. Eine stinkende, beige-durchsichtige Flüssigkeit spritzte aus ihnen heraus. Es ging also auch ohne 50000 Fußtritte.

„Hat die kleine Annapurna eigentlich Kopien von unseren drei Handbüchern über Wetterkriegsführung?“ wollte Höllen-Hermi wissen.

„Bin ich denn Gedankenleser??“ fauchte ihn Ulon an. „Aber ich vermute, dass ihnen dieser Venus-Raumkommandant unser

zweites Buch abnehmen wird. Die beamen die doch nicht zum Spaß da hoch!“

„Da könntest du Recht haben. Aber jetzt müssen wir diesen Kakerlaken-Mob aus dem Ohrenschmalz Vishnus in Schach halten und abmurksen, sonst sehe ich schwarz für unser Fertig-Mikrowellenessen der nächsten drei Monate. Und deine Pizzas werden sie auch vertilgen, samt ihrer Plastikfolie, gnadenlos!“
lachte Ulon hämisch.

„Wenn diese Biester *das* tun, dann schneide ich ihnen alle Sinnesorgane und Fühler ab, und baue ich sie zu komplett fernsteuerbaren Roboroach-Cyborg-Kakerlaken um, beim Henker! – Und als nächstes lasse ich alle Menschen-Schafe zu solchen Cyborgs umbauen, dann bin ich auf immer und ewig *Herrscher über die gesamte Erde*: Willfähige, von der Urquelle abgeschnittene Roboter-Menschen, die völlige Kontrolle über das Wetter, und eine doppeläugige Dauer-Blindheit aller Menschen-Schafe gegenüber jeglicher Systemkritik!“

Cyborg-Kakerlake „Robo Roach“

Kapitel 15

„Wie würden Sie das nennen, wenn Ihnen jemand sämtliches Bargeld wegnehmen und dieses sogar abschaffen würde, ihr Konto auf rein elektronisches Geld umstellen würde, und die Macht hätte, ihr Kontoguthaben im Extremfall einfach zu *löschen* bzw. auf *Null* zu setzen, wenn Sie nicht mehr den Diktaten der Obrigkeit gehorchen würden?“ fragte die Wirtschafts-Seminarleiterin M. Millewitsche die anderen fünf CEOs Tachmann, Mangas, Maier, Kovacić und Yves. Neu dabei war diesmal endlich eine Frau, sie hieß *Cuprum*, und war CEO bei einer großen Organisation, im Bereich Sicherheit. Sie hatte ebenfalls rote Haare, aber mehr Richtung orange-braun, und nicht so knallrot wie Frau Millewitsche, die heute im schwarzen Lederlook, ihren sehr hohen, ebenfalls schwarzen High Heel-Blockabsatz-Plateau-Lackpumps und ihrem kirschroten Lippenstift wieder wie eine Mischung aus Rockerbraut und Domina aussah. Cuprum in ihrem grün-gelben Blumensommerkleid und ihren noblen, teuren weißen Glitzersandalen mit zierlichen 12cm-Stiletto-Absätzen kontrastierte schön zu den fünf Männern in ihren grauen und schwarzen Anzügen. Monsieur Yves war in einem gedecktlavendelfarbenen Sakko und einer dunkelgrauen Nadelstreifenhose extra aus Paris angereist. Cuprums Finger- und Zehennägel leuchteten in einem satten Türkis. Alle saßen auf simplen, leicht abgeschabten, hellbraunen Holzstühlen, die wie aus einer Schule der 1970er aussahen.

Diesmal fand das Seminar in der Kleiderkammer einer bekannten karitativen, katholischen Einrichtung in der Kölner Innenstadt

statt. Durch ein Fenster sah man die Spitzen des Kölner Doms. Überall standen große Umzugskartons und graue Säcke mit Altkleidern und Schuhen für Bedürftige, Hartz-IV-Underdogs sowie Altersarmuts-Rentner*innen umher, sowie ein paar mobile Kleiderständer mit gewaschenen Altkleidern, die jetzt gar nicht mehr alt aussahen. In der einen Zimmerdecke oben war ein Spinnennetz, in dem gerade eine fette Spinne umher krabbelte und auf Fliegenfang ging.

„Sagen Sie uns, haben Sie denen ins Heen geschissen? Was sind dann das für komische Sprüche? Ich lasse mich endoch net digital enteignen!“ rief Tachmann völlig erbost in die Siebener-Runde. Alle merkten förmlich, wie er sich gefühlt in die Situation versetzte, alles zu verlieren.

„Ich kann das schon nachvollziehen, seine Ängste.“ bestätigte Frau Cuprum, mit ihren strahlend weißen Zähnen zauberhaft lächelnd. „Mit einem rein elektronischen Vollgeld, ohne jegliches Bargeld mehr, hätten sowohl der Staat, als auch die Banken die volle Macht, jede Bürgerin und jeden Bürger *Negativzinsen* vom Konto abzuziehen, das Konto bei nicht guter Führung zu *sperr*en, oder es im Extremfall sogar *auf Null zu setzen*. Auch *Cyberkriminelle* hätten leichtes Spiel: Personen, die sie im Visier haben, werden einfach brutal gehackt und ihr digitales Geld und Vermögen geklaut. Und das BKA schaut in die Röhre, weil es immer noch zu wenig Personal im Bereich Cyberkriminalität hat. – Meine Damen und Herren, *ich bin fürs Bargeld, voll und ganz!* Bargeld und Münzgeld müssen erhalten bleiben, auf jeden Fall.“

„Immerhin gibt es ja jetzt die Zwei-Faktor-Verifizierung beim Online-Banking.“ warf Mangas schnell ein. Doch „gute“ Hacker hatten immer wieder neue Tricks parat, „digitalen Bankraub“ zu begehen...

„Wenn wir eine neue Bankenkrise bekommen, wie mit Lehman Brothers 2008, oder noch krasser, dann können die Zentralbanken und die Privatbanken ihre Geldprobleme doch rasch und effizient lösen, denn *ohne* Bargeld lässt sich viel einfacher digital enteignen, auf Gedeih und Verderb.“ provozierte Millewitsche erneut. „Das ist doch eine elegante Lösung für die Obrigkeit!“

„Frau Müllewitsche, gonz in Ährn, langsam waas I ned, auf wöicha Seitn Sie überhaupt stehn. Reißn'S Eahna Goschn ned zweid auf, sonst deportier I Sie Aufpudelte ganz schnöi in an Zwoarazwonzigsten! Mit Eahna Monster-Hockn und Eahna rotn Zehnernttn-Goschn passen'S dort eh guad hin, ned woa? Woins ma oan blosn??“ Kovacic meinte ganz entgeistert, Millewitsche wäre jetzt zu einer Bargeldabschaffungs-Ikone mutiert und verstand ihre gespielte Ironie nicht, besser gesagt noch nicht. Millewitsche verstand von dem Wienerisch nur die Hälfte – wohl in diesem Fall besser so – und freute sich insgeheim, dass ihr Theater so gut einschlug. Sie kam anscheinend sehr ernsthaft rüber.

„Also, beim Herrgott nochamoi, mei Geyd lass ma ned so einfach wegnehma. Dann transferiri ois ganz schney auf d'Kanoiinseln, nach Monaco, oda nach Panama, und ois is paletti! *Homs mi!*?“ schlug Maier aus Bavaria-Süd vor.

„Aber wenn es einen weltweiten, globalen Datenabgleich gibt, ähh, dann garantiere isch für nichts mehr, n'est-ce pas?“ meinte der Franzose Yves entmutigend. „Sie würden das digitale Vollgeld Schritt für Schritt überall auf der Welt einführen, und es wäre aus die Maus für Bargeld als gelebte Freiheit.“ Yves' stark französischer Akzent war unüberhörbar, vor allem die überbetonten „i“s.

„Die allmachtsgierigen, ultra-besessenen Psychopathen, Satanisten, 'Tiere' und Orci der Finanz-Unterwelt greifen nach der Weltmacht in der Endzeit des Bösen!“ beschwor es Mangas theatralisch-ironisch herauf.

„[Bar]Geld ist geprägte Freiheit.“

(Fjodor Dostojewski, 1821-1881, russischer Schriftsteller; über seine Zeit im Straflager)

Cuprum fuhr fort, während sie, mit überschlagenen Beinen, mit ihrer rechten, funkelnden Metallic-Straßstein-Sandalette in unschuldigem Blütenweiß erotisch wackelte: „Natürlich wäre eine totale Digitalgeld-Kontrolle eine verführerische Möglichkeit für die Obrigkeit, Kriminalität *scheinbar* effektiver ausrotten zu können, wenn es *kein* Bargeld mehr gäbe. Aber das stimmt keinesfalls, denn organisierte Kriminelle weichen dann vermehrt auf Kryptowährungen wie Bitcoins, oder auf Physisches wie Edelmetalle und Diamanten aus. *Sie sind sehr flexibel*. Genauso wie die Hyper-Korrupten in den obersten Etagen der Hochfinanz, werden sie alle Hebel in Bewegung setzen, um im Buchgeldsektor nicht mehr in Erscheinung zu treten. Machen wir uns nichts vor: Diese Gangster sind nicht dumm. Leider. Und angesichts der extremen Kaltblütigkeit und Skrupellosigkeit des Ex-Monsters 'Abgewrackter Knochen', als Beispiel, sollten bei uns allen die Alarmglocken auf Knallrot schrillen. Stellen Sie sich nur einmal dreihundert solcher hochgefährlichen, das Allgemeinwohl auf Schärfste bedrohende Schwerverbrecher auf der Welt vor: *Psychopathisch, empathielos, gewissenlose Monster*. Egal, ob im bargeldlosen Zahlungsverkehr oder anderswo: Die Ermittlungsbehörden kämen bei einer Voll-

Digitalisierung des Geldes an ihre Grenzen. – Ermittlungen mit *physischen Dingen* wie Geldscheine, Rauschgift, Edelmetalle oder Mordleichen sind tendenziell einfacher in den Griff zu bekommen, als hochtechnologisch aufgerüstete Cyber-Monster. Da können wir auf einen voll digitalisierten Geldverkehr gerne verzichten, abgesehen vom dann 100%-ig gläsernen Menschen-Sklaven. Uns fehlen auch einfach die Leute!“

„För ne Wiev sein Se janz staats intelligjent, all Opaach!“ ließ Tachmann einen sexistischen Kommentar los. Millewitsche schaute ganz pikiert. „Isch jedenfalls wed mr dat net beede losse. Dann künn der do bovve ija maache, wat se welle! Isch jon op der Stroß un wed denen der Leviten lese!“

„Haben Sie eigentlich Kontakt zu Annapurna Bhavani Chakravati und den VenusianerInnen?? Was ich damals so von diesem UFO-Interview in New York City gehört habe, sollen diese Extraterrestrischen ja völlig ohne Geld leben... Sind *Sie* diese Frau 'Cuprum', die damals auf der Abschussliste des 'Abgewrackten Knochens' war??“ fragte Mangas, wie aus der Pistole geschossen.

„Ich kann Ihnen leise zuflüstern, dass ich schon einmal persönlichen Kontakt mit Annapurna hatte. Sie ist sehr nett und viel bescheidener, als sie auf den ersten Blick auf ihren Insta-Fotos wirkt. – Ja, die VenusianerInnen leben völlig ohne Geld, auch ohne elektronisches. – Zu meinem Namen 'Cuprum' kann ich nur sagen, dass Sie mich wohl *verwechseln*. Die Entität 'Cuprum', die *Sie* meinen, kommt m. E. aus dem fernsten Weltraum, und kann sich auch dematerialisieren. Und es gibt ja auch noch Namensdoppelgängerinnen und -doppelgänger...“.

„Bei d'r allerheiligsten Maria vun Kölle... – Stellen Sie sich vor,

sie sind Alkoholiker.“ setzte Millewitsche die Konversation fort und schaute Tachmann dabei ganz intensiv an. Cuprum konnte sich ein kurzes, hohes Lachen nicht verkneifen.

„*Wat kicke Se mich dann dobei esu aan? Isch ben endoch kei Schwitjee*! Ov seh Isch esu us?*“ Tachmann zog sich den Schuh anscheinend gleich an. Hatte er doch ein kleines Problem??

[*Alkoholiker]

Die rothaarige Seminarleiterin mit Domina-Touch fuhr unbeirrt fort: „Sämtlicher Zahlungsverkehr ist digitalisiert, und sie kaufen beim PENNY in Colonia 35 Bierdosen und zehn Pullen Weißwein auf Vorrat ein, für ihren Zweitkühlschrank. Es gibt kein Bargeld mehr, aber dafür einen teilweisen Datenabgleich. Ihre Krankenkasse kommt irgendwie an die elektronischen Daten des Kassenzettels und sieht die hohe Menge an Alkohol. Sie stuft Sie von nun an als *Risikoperson* ein und erhöht Ihre Beiträge, obwohl Sie später Widerspruch einlegen, dass Sie *kein* Alkoholiker sind. – Oder: Sie kaufen Ihrem Sohn, sofern vorhanden, einen Gameboy, Süßigkeiten und Modellbahnzubehör. Firmen greifen Ihre Daten im Internet ab und müllen Sie mit Spielzeugwerbung und Süßkram-Reklame zu, ohne dass Sie das wollen. – Dritter Fall: Cyberkriminelle hacken Ihr Kreditkartenkonto und Ihr Girokonto mit EC-Karte, und Sie haben plötzlich einen Kontostand von *null*. Sie haben kein Backup Ihres Kontos gemacht, und auch keinerlei Rücklagen, wir haben hier ja auch keine Schwaben unter uns, und auch *kein Bargeld mehr*, da es ja – hypothetisch – abgeschafft wurde. Sie sind in einer sehr ernsthaften Bredouille. – Oder, als letztes: Es herrscht Ausnahmezustand nach einem sehr langen Stromausfall. Alle digitalen Kassen gehen nicht mehr, es können keine Strichcodes mehr eingelesen werden, und Sie können auch kein Bargeld am Geldautomaten abheben. Sie haben ein neugeborenes

Baby und sind auf Gedeih und Verderb auf Lebensmittelmarken angewiesen. – *Vorschläge vom Publikum??*“

„Dann bleibt nur noch eins: Wir müssen den *Tauschhandel* wieder einführen, mit so kleinen Zettelchen, n'est-ce pas?! Oder mit selbst gemaltem Papiergeld?“ Monsieur Yves lachte verschmitzt und sah die Sache erstaunlich lässig. Und schon holte Millewitsche bunte, kleine Zettel und Stifte heraus, wie im Kindergarten.

„Was wiad des jetza? Samma im Kindergarten, oda wos?“ wunderte sich Maier.

„Wenn ois zsammbricht in da Ökonomie, dann huift nua noch aans: Fatraun. Des issas A und O. Ois im Oasch, und mir kehren zu de Papiertandler aussam Mitteloita zruck, ned woa!“ Kovacić hatte *das* Schlagwort genannt, das eine Wirtschaft, wie auch immer geartet, am Laufen hielt:

VERTRAUEN.

„Wechselgeschäfte, Schuldscheine und Tausch auf bunten Kindergarten-Papierzetteln! Und alles ohne Garantie... So weit soll's aber nicht kommen, mein Gott! Und keinen einzigen Schein Bargeld mehr zu Hause – *eine Horrorvision!*“ Cuprums damenhaft, adelig-feine Gesichtszüge wurden kurzzeitig sehr düster, und Tachmann schaute ihr halb unters Kleid. Aber dort gab es weniger zu sehen, als der freche Rheinländer erwartet hatte. Sie hatte keinen Ehering an, und galt daher tendenziell als Freiwild. Nur gab es natürlich keiner der feinen Herren zu.

Plötzlich fing Cuprum, wie aus dem Nichts, in glasklarer Stimme

zu singen an:

*Die Gedanken sind frei,
wer kann sie erraten?
Sie fliehen vorbei
wie nächtliche Schatten.*

*Askon kommt mit bei
die Asuras gebraten!
Dem Kolumbus sein Ei
Ganeshas auf Ratten...*

*Kommandanten-Schalmei
ertönt ohn' viel Raten.
Die Erde, mei, o mei
die Birnen voll Latten.*

*A Knochen ward unfrei
das Monster voll Taten.
Zerhäckselt es sei –
sein Selbst er verraten.*

„Na, das war schon mal wesentlich besser als damals die Nalles mit ihrer Pippi Langstrumpf! – Haben Sie den Rest selber gedichtet?“ fragte Millewitsche, ganz angetan. Die CEO-Männer in der Runde fanden es auch toll, und fuhren bedächtig fort, ihre „Wechsel“ mit Begriffen und Schuld-Einheiten zu beschriften. Die Filzschreiber und Eddings quietschen auf Tonpapier in allen Regenbogenfarben, und alle waren beschäftigt.

„Ja, das habe ich selbst geschrieben, außer den ersten vier Zeilen, natürlich. Das Monster schlug sein kleines, weißes wehrloses Kleinkind in O.....n mit Mordabsicht, mit voller Wucht, insgesamt über zwölf Mal, bis es in den OP in Neup.....h kam. Knüppelartige Buchenholzunterführungen, Fußtritte, Faustschläge, Nahrungsentzug, und was sonst noch für

Misshandlungen... hoffentlich nicht auch noch was Sexuelles!?

Von wegen ein 'zufälliger Fall' gegen die Heizung! Er hasste sein erstes Kind wie die Pest, und er wollte nie Kinder. Das Monster hatte es schon vor der Geburt x-Mal verflucht, und mit unzähligen Todeswünschen versehen. Er hätte die Mutter sogar am liebsten zur Abtreibung in die Niederlande geschickt. Doch sein Zigarren-Vater H..s, Jurist mit damals aberkanntem Studium, hätte ihm dann so richtig die Hölle heiß gemacht! – Der inzwischen vierjährige, völlig zu Unrecht titulierte 'Satansbraten' überlebte allerdings diese ganzen Torturen und massiven Kindeswohlgefährdungen, die sich über drei Jahre hingezogen hatten, und schwebte oft außerhalb des Körpers, in der Astralwelt und in der Welt der Naturgeister, immer auf Erlösung wartend. Das Psychopathen-Soziopathen-Monster verreckte, immer von seiner Ex gedeckt, atomisiert im Jahr des merkurischen Erdschweins als tiefbrauner Cybercrime-Oppa im Friedwald, in seiner Asura-Vierzehnachtundachtzig-Urne, genauso so alt geworden wie sein verhasster Zigarren-Vater H..s, da Maha Shiva *endlich*, auf seinen sehnsüchtigsten Wunsch hin, die Notbremse gezogen hatte. War der Abgewrackte Knochen damals zum spektakulären Gaspistolen-Suizid zu feige gewesen?? Das hätte dem Totalversager doch *die* ultimative Erlösung gebracht, im stillen Hacker-Kämmerlein, alleine, mitsamt seinen braunen Badeschlappen und seinem potthässlichen, gestreiften Bademantel! Ursprünglich wollte er den Selbstmord ja sogar *direkt vor seinen Nichten* inszenieren, um sie zu traumatisieren... *wie pervers!* – *Das Monster ist tot, seine Seele vernichtet!!* Es war sowieso schon alles verjährt gewesen, leider.“ Cuprum weinte kurz und heftig, fing sich dann aber wieder. „Entschuldigung, ich weiß, solche Memoiren aus meinem Dunstkreis gehören nicht hierher. – *Reden wir über Geld, und*

Nicht-Geld.“ Sie war völlig aufgelöst.

Der 'gwamperte' Kovacić, der neben ihr saß, legte seinen Arm liebevoll um Frau Cuprum und tröstete sie: „Wer Jugos daschlägd, a brauna Preißn-Oasch is und sei eigne Bruad fasucht zum Zentrålfriedhof zu bfördan, issas goa ned wead, dass aa nua aa einzigs Woad zufüü üba eahn verlorn wird. *Des woa kaa Lärcher!* Mei Voafaan sind vom Båłkan. *Er is im Oasch*, sei letzter Pawlatschn in seine braune Poatschn, sei Pesthüttn-Poker und sei Strizzi-Dradiwaberl san zu End. – *Küss die Hånd, gnä Frau!*“ Der Wiener aus der Nobel-Werbeagentur nahm Cuprums rechtes Håndchen und gab ihr einen Handkuss, der sehr erotisch wirkte.

„Wat es dann no, wann isch ävver kei Verloss en minge Geschäftspartner han, ov mieh ming bunten Papierwechsel net akzeptiert, Wiev Millewitsche!?“ kritisierte Tachmann zu Recht. Monsieur Yves schaute ganz komisch, als die Seminarleiterin plötzlich abrupt aufstand und mit ihren schwarzen Domina-Blockabsätzen auf den Stuhl stieg.

„*Alle Hände weg vom Tisch, ich komme!!*“ rief Millewitsche in Manier einer Rädelsführerin und bestieg doch tatsächlich den kleinen, aber stabilen Holztisch, auf dem nun alle die beschriebenen Zettel lagen, mit balancierenden Armen und ihren Monster-Absätzen:

„100 Euro-Ersatzeinheiten“, „200 Euro als Wechsel“, „3 Säcke Kartoffeln“, „1 Mal Autoreparatur“, „2 Mal Medikamente“, „5 Sixpacks Mineralwasser“, „500 Euro als garantiert zurückzuerstattender Schuldschein“, „10 Päckchen Melange Superior Quality“, „1 kostenloser Besuch eines Konzerts im

Dom zu Kölle“, „1 Mal Gestaltung einer Werbeanzeige, mit professioneller Grafik“, und „4 Mal Unternehmensberatung à zwei Stunden“.

Millewitsche zertrat und zerrieb alle bunten Zettel und Wechsel mit ihren Domina-High Heels auf dem eh schon ramponierten, flachen Buchenholztisch, bis nur noch Fetzen übrig waren, abseits von monetärem Totalitarismus und E-Krona-Diktatur:

„DAS passiert, wenn kein Vertrauen mehr in Ihre Geschäftspartner da ist! Egal, ob mit oder ohne Bargeld: So wie in der Liebe, so wie gegenüber Ihrem Pfarrer im Beichtstuhl, so auch in der Geschäftswelt: OHNE Vertrauen geht gar nichts mehr! Vertrauen ist das A und O.“

Der Wiener war so perplex, dass er sich vor lauter Aufregung – trotz Rauchverbots – eine fette Zigarre anzündete, deren Rauch dann den Feueralarm auslöste.

„Feurio, feurio! Aans, aans, zwaa, aans, aans, zwaa!!“ rief Kovacić aus vollem Bauch heraus und löschte seine Zigarre auf dem zerkratzten Holztisch in Windeseile, während Millewitsche immer noch ihren wilden Table Dance aufführte. Die anderen CEOs und Cuprum, die feine Dame aus den höchsten Etagen der Sicherheit, zwinkerten ihm alle zu. Nein, sie würden sie nicht verraten.

Manchmal schien es, als hätte Millewitsche wirklich ihren Rotlicht-Beruf verfehlt.

„Wir haben Feuer in der Kleiderkammer!!“ schrie sie. *„Schnell alle raus hier!!“*

*** **

Buchenholz-Unterführungswerfer, Buchenwald-Panzer-Plattwalzer, Buchenwald-Schablonen, ungewollte Buchenholz-Schreiner oder Buch-Schreiber*innen auf Buchenholz-freiem Papier – alle waren über die unsichtbaren, multidimensionalen Fäden im Universum miteinander verknüpft, und Annapurna Bhavani wusste das. Sie wusste auch, dass der Abgewrackte Knochen sie ursprünglich hatte *vernichten* wollen, unbekannter Weise, aus dem schwarzmagischen Hinterhalt, was aber keineswegs ihr Karma war. Höllen-Hermi hatte ihr das in seiner Unterwelt einmal gesteckt, als sie zuschauen musste, wie er die Wischmoppsklaven skrupellos mit seinen 50000 Volt-Elektroschockern traktierte. Vielleicht rotierte der gequälte, seelenlose Feuergeist des Ex-Badeschlappen-Asuras ja jetzt im jaulenden Feuermelder in Kölle und nervte Cuprum, in ihrem bezaubernden Sommerkleid und ihren süßen, erotischen Schühchen??

„*Askon, was ist da unten über Moskau los??*“ fragte Annapurna den venusianischen Raumkommandanten, als George Degraho und Alex Mennerfire gerade in der ätherischen Schutzblase samt umfunktionierten Geldtransporter nach oben in die Raumstation holten.

„Wir verhindern gerade, dass die wahrscheinlich größte Militärmacht der Welt noch mehr Macht bekommt. Zumindest werden die beiden Agenten bei uns ihr blaues Wunder erleben!“

„Soso.“ lachte Nalini, während die Salven der unzähligen

Pistolen und Maschinengewehre über der Eisbären-Hauptstadt zunehmend nur noch die armen Luftmoleküle erschossen.

„Können Monster und Asuras eigentlich durch die Kraft der göttlichen Liebe entmachteter werden?“ wechselte die blutjunge Inderin plötzlich das Thema, an Nalini gerichtet.

„Der Mahish Asura, Madhu und Kaitabha, Satan, Xrtakah Klon XXX-III, Ulon, Höllen-Hermi, Plutos-Hades, Zombie 0-0 und der Ex-Abgewrackte Knochen haben alle eines gemeinsam: Wenn sie sich nur für einen Moment ihre *Schwächen* eingestehen und volle Kraft für eine Stunde losheulen würden, könnten sie den Zugang zur kosmischen, bedingungslosen Liebe erhaschen. Sie könnten für einen Moment glücklich sein und das Monstertum überwinden. Doch solange sie ein Herz aus Granit haben und sich nie öffnen, bleiben sie in der *Trennung* von der Schöpferinnen-Schöpfer-Urquelle gefangen, was unsägliches *Leid* und *Schmerz* verursacht. Kein Wesen kann nur dauernd 'stark' sein. Das mag auf Kampfmaschinen-Roboter ohne Seele zutreffen, bis sie dann irgendwann zerstört werden, aber für Menschen ist es nicht normal, zu 100% schwächelos zu sein. Dauerhaftes Glück erfährt nur, wer sich der göttlichen Urquelle immer wieder von Neuem öffnet.“

„*Schwächelos!* Was für ein eigenartiges Wort.“ meinte Annapurna. „Aber ein Granitherz zersplittert in tausend Teile, wenn ich es auf den Boden werfe. Es ist nicht perfekt. Es ist zwar sehr hart und scheinbar 'stark', aber auch spröde. Die Sprödeheit eines vermeintlich starken Steins erweist sich als Schwäche, wenn ich ihn mit voller Kraft auf einen Steinboden schleudere. Wäre er ein weicher Gummiball, würde er einfach abprallen und ganz bleiben.“

„Man kann nur wirklich LIEBEN, wenn man – oder frau – Schwäche zeigt.“ antwortete Nalini. „Euer terrestrisch-brauner Mythos, dass nur die Starken und Stärksten die 'Besten' seien, ist eine *Fehlinterpretation* von Charles Darwin. Es heißt 'Survival of the Fittest', also das *Überleben* der *am besten* an die Umwelt *Angepassten*. Außerdem besteht die gesamte Natur aus Fressenden und denen, die gefressen werden. Eine Natur, die keine 'Schwachen' oder 'Opfer' im übertragenen Sinne hätte, könnte gar nicht weiter existieren. Kein Vogel ohne Wurm, kein Löwe ohne Gazellen, kein Wal ohne Plankton und Kleinfische, kein Mensch ohne Tiere, Gemüse und Obst, wenn man einmal von der Australierin und Ex-Bankerin Ellen Greve alias [Jasmuheen](#), dem '[Duft der Ewigkeit](#)' und ihrer 'Lichtnahrung' absieht, die ja eigentlich göttliches [prana](#) ist. Jasmuheen kommt übrigens auch aus dem Weltraum, nur gute 864 Rigel-Lichtjahre von Terra entfernt. Die Fraktion der 'geläuterten Orioner', die der geläuterten Aldebaraner', sowie die der '[4/6/12-Strang-DNA-Indigos](#)' lassen herzlichst grüßen!“

Nalini schmunzelte mit einer leichten Ironie, die Bhavani aber nicht verstand. Eine blonde, sehr begabte, blaublütige Lichtnahrungs-Reptiloidin mit dem Drang, auf jeden Fall die Meisterschaft zu erreichen und Terra zu missionieren... nicht ganz frei von Implantaten und Fremd-Fernsteuerungen, aber ganz im Sinne des post-atlantischen „New Age“. Immerhin hatten die geläuterten Orioner und Aldebaraner auch Sitze in der Galaktischen Konföderation im Ätherreich des Mars. Der Hauptstern Rigel A und das Doppelsternsystem Rigel B/C im Orion eierten um ein gemeinsames Schwerkraftzentrum, was Surya zum Schmunzeln brachte, da er Nalinis Gedankenwellen kurzzeitig komplett wahrnehmen konnte.

„Perhaps it will be disappointing to some to hear that you are a computer construct.

Creation is a computer construct yet what drives creation and this construct is a grand benevolence, a loving intelligence like you have named upon your world with many different labels. Your Christians call this God, others call it the Unified Fields [...].“

(Jasmuheen/ <https://www.jasmuheen.com/2019/01/the-intergalactics/>)

„A new race of human beings has emerged. Whilst superficially they are undistinguishable however, they are the part of the next wave of rapidly advanced teachers, to assist humanity with the awakening of terrestrial consciousness. Human beings are awakening to their innate connection to the Universe. This is the primary role for all the NEW CHILDREN, coming to planet earth.“

(Jasmuheen/ <https://www.jasmuheen.com/2018/01/dna-upgrade-meditation/>)

„Aber der Mensch sollte das Schema von Fressen und Gefressen-Werden ja eigentlich überwinden, und zum devischen Himmelsmenschen werden. Und dass Kreativität laut Mrs. Greve nur ein schnödes 'Computer-Konstrukt' sein soll...!? *Wir sind doch keine Bioroboter!*“ merkte Annapurna sehr kritisch an, während Höllen-Hermis zweites Buch samt Tresor und Geldtransporter immer weiter in den Weltraum stieg. Die Russen am Kreml waren völlig hilflos und am verzweifeln. George und Alex ebenso.

„*Mann, was ist bloß los mit unserem Bus??*“ wunderte sich George Degraho, während er immer noch voll auf dem Gaspedal stand. Er blickte in eine perlmuttartig schimmernde Hülle, die das Fahrzeug umgab, während man schwach hindurch die Erde

und den Weltraum sah!

Alex Mennerfire war total perplex und aus dem Häuschen: „Ich glaub's einfach nicht: Siehst du auch, was ich sehe? *Wir sind im Weltraum!!*“

„Verfluchte Scheiße! *Werden wir jetzt von UFOs entführt, oder was?!* Mann, ich muss zugeben, dass ich seit langer Zeit mal wieder... das klingt jetzt etwas blöd – so richtig ANGST habe!“ George redete Klartext, und für einen „harten“ Mann aus dem Agenten-Lager war es sehr selten, dass er seine wahren Gefühle zeigte. Es sei denn, es war Aggression – oder die Liebe zu Autos – oder das sexistische Dampfablassen auf die „blöden“ Weiber. So was war unter Männern ja immer erlaubt, ohne jegliches Hinterfragen ;-)

„Da schimmert was um uns herum, in so Regenbogenfarben! Und dahinter sehe ich die Erde! Mein Gott... *ich glaube, wir werden von Außerirdischen entführt!*“ Alex schlotterten kurz die Knie, aber er versuchte, sich zusammen zu reißen.

Ganz Recht! Hier spricht Raumkommandant Askon von den Venusianern. Wir holen euch hoch, weil wir an dem zweiten Original-Handbuch von Höllen-Hermi ein paar kleine Veränderungen vornehmen werden. Ihr seid gerade die Hauptprotagonisten inmitten eines CE-IV-Abduction-Falls. Wenn ihr uns gleich nur wie Geister seht, oder sehr verschwommen – denkt euch nichts dabei. Für Erdenmenschen, die noch nie Kontakt mit uns hatten, ist das eigentlich ganz normal.

Askon schaltete sich telepathisch in die Köpfe von Degraho und Mennerfire ein, was diese gar nicht witzig fanden. Sie waren völlig außer sich, und kurz vor dem Durchdrehen. Wahrscheinlich war es die Unentrinnbarkeit und

Unberechenbarkeit der Vorgänge, wodurch sie sich vollkommen hilflos fühlten.

Degraho dachte kurz an das UFO-Ereignis von White Sands und an den Roswell-Fall von New Mexico, 1947. Altbekannte Militärakten, die fast jeder Geheimdienstler aus den USA kannte. Sofern man diesen Krempel nur las, und nicht selbst darin involviert war, schien es noch recht lässig. Aber nun schrillten alle Alarmglocken in Alex' und Georges Köpfen auf 130 dB.

„Normal, normal!! Wer sind Sie, zum Teufel, Sie selbsternannter Raumkommandant von der Venus?? Die Venus ist eine über 400 Grad heiße Schwefelhölle, wie im Backofen! Da existiert kein Leben! – Lassen Sie uns sofort wieder auf die Erde zurück, sonst schieße ich!“ brüllte George aus Leibeskräften, so unsicher und plötzlich emotional labil, wie es typische Macho-Männer sonst nur „schwachen“ Erdenfrauen zurechneten... „schwache“ Fräuleins, und erektionsstarke „Männleins“, allzeit bereit...

Askon lachte telepathisch in den Köpfen der beiden DIA-Agenten, was dazu führte, dass beide ihre gesamten Magazine leer schossen, und auch noch alle Ersatzmagazine aus ihren Rucksäcken. Doch als die Munition verfeuert war und sich nichts geändert hatte, bekam Alex echte Panik. 51 Schuss, die anscheinend alle für die Katz im All waren.

„Für wen arbeiten Sie??“ schrie Alex, wie von Sinnen. *„Für die scheiß Russen, für die Nazi-Deutschen, für die asiatischen Gelbfressen, oder für die verdammten Samurai-Schlitzaugen, mit ihren komischen Zehen-Holzplatschen??“* Mennerfire hatte bei weitem nicht die indisch-devische Gelassenheit, die Annapurna Bhavani damals bei ihrer ersten Entführung an den Tag gelegt

hatte. Seine Feindklischees waren genau das, was von einem Standard-Soldaten bzw. -Agenten der Vereinigten Staaten erwartbar gewesen war.

Wir Venusianerinnen und Venusianer arbeiten für die Galaktische Konföderation im Ätherreich des Mars, im Solarsystem Terra, Sektor Neun der Milchstraße. Nein, wir arbeiten keineswegs für eine terrestrische Nation oder Organisation, auch wenn das eure kleingeistigen Hirne nicht erfassen können. Im weitesten Sinne arbeiten wir mit den planetaren Logoi der Erde und dem Avatar der Synthese zusammen. Regierungsvertreter sind für uns wie lebendige Schachfiguren, mehr oder weniger intelligent, oder auch unintelligent.

Askon forderte die beiden Erdlings-Agenten mit seiner schnippischen Art bewusst heraus. Auch wenn sie kurz vor dem Durchdrehen waren, so wusste der Raumkommandant genau, wie weit er gehen konnte, ohne dass sie zusammen klappten.

„Avatar der Symbole, planetare Legos und laubfroschgrüne Marsmenschen von der Galaktischen Konföderation: *Ich komme mir völlig verarscht vor! Das ist doch alles Science Fiction-Spinnerei für Fantasten!* Was meinst Du überhaupt, wer Du bist, du, du... Raumkommandant von der Venus?! *Beweis uns, wer Du bist!* Nur eine Stimme in meinem Kopf... das könnte auch ein Teil des – zugegebener Maßen seit den 1970ern nie richtig umgesetzten – *Blue Beam Project* von uns sein, in meinen Schädel und meine *medulla oblongata* über Hochfrequenz induziertes Mikrowellenhören! Haben die Russen auch schon längst, nicht nur wir, seit den 1960ern...“ George Degraho

begann immer mehr zu lallen, ohne dass er es überhaupt checkte. Und er hatte in der Tat keinen einzigen Tropfen Alkohol getrunken... Über Hochfrequenz in den menschlichen Schädel induziertes Mikrowellenhören von Stimmen via Hellhören war schon etwas sehr Dämonisches, da dann sogenannte „Channelings“ vielleicht nur noch rosarot eingelullte „Fake-News“ sein konnten, unabhängig von all den astralen Selbstbeweihräucherungs-Ambitionen egoistischer Eso-Freaks...

„Mein lieber George, ich gebe Dir vollkommen Recht! Bevor sich dieser selbsternannte Raumkommandant von der Venus, *haha*, hier als Ober-King und Sternen-Boss profiliert, mit oder ohne sexgeiler, barbusiger Anderson-Sexbombe, will ich erst mal *Fakten* sehen! Wer weiß, vielleicht haben uns die Russen ja nur mit einem Eisenhaken am Stahlseil hopps genommen und liften uns jetzt mit einem Helikopter nach Sibirien! *Wir werden gerade ganz gewaltig verarscht, von irgendwelchen rachsüchtigen Ruskis!*“

In äußersten Extremsituationen neigten Terraner*innen #1 zu Übersprungshandlungen, #2 zu irrationalen Verhaltensmustern, und #3 zum Wegrationalisieren möglicher „realer“, neuer und sehr ungewohnter Realitäten. Das war für Terraner*innen völlig verständlich, schließlich hatten sie nicht diesen „direkten Draht“ zu den wohlwollenden Extraterrestrischen wie Annapurna Bhavani Chakravati oder die unter Decknamen agierende CEO-Dame Cuprum aus den allerhöchsten Etagen der Weltsicherheit. George Degrahos und Alex Mennerfires Adrenalinpiegel waren jetzt auf Maximum, sie waren patschnass geschwitzt und hatten ungeheure Angst, nie wieder lebend zur Erde zurück zu kehren. Ihre Herzen rasten wie auf 240, sie waren kurz davor, sich vor

Angst in die Hosen zu pullern, und ihr Wahrnehmungsvermögen begann, Verzerrungen zu zeigen. Das „carpe diem“ oder „Genieße den Tag!“ war unter diesen Umständen keinesfalls mehr möglich.

„Öffne dein Herz und knutsche den Tag!“

(Hape Kerkeling/ TV-Entertainer/ aus: „Ich bin dann mal weg!“)

Den (Sternen-)Tag im Weltall zu knutschen, mit Askon, Esta und Nalini zusammen, und ihr bzw. sein Herz gegenüber den VenusianerInnen aus dem All zu öffnen, war, zugegebener Maßen, schon etwas für sehr Mutige. Degraho und Mennerfire waren gerade im Begriff, völlig zu scheitern. Ob Abgewrackter Knochen, Zombie 0-0, Ösi-Berti aus St. Johann mit gescheitertem Quali, KS-Hansi-III mit Zeitungsausrag- und Für-Einen-Tag-Umsonst-Gärtnern-Diplom, die übel-olle Penner-Bagage aus Höllen-Hermis Grönlandbunker-Abgründen, rotnäsige 22er-Nuller-Narrales*innen aus Kölle, oder Teilnehmer*innen aus Gallis „Scheiter-Seminaren“ stimmten einhellig mit ein:

„Der Clown ist der König der Spieler, für ihn gibt es keine Grenzen, er ist ein Jongleur männlicher und weiblicher Energien! Ein Clown scheitert mit Lust und zwar perfekt, präzise und umfassend. Warum ist das so lustig? Wir erkennen uns im Scheitern wieder, betrachten es völlig entspannt von außen und können aus vollem Herzen darüber lachen. Worin aber liegt die Chance im eigenen Scheitern? Sobald der Mensch sein Scheitern aus tiefstem Herzen annimmt, und das schafft er nur mit dem eigenen inneren Clown, hat er jederzeit die Chance eines kraftvollen Neubeginns.“

(<https://galli-ausbildung.de/events/clown-die-lust-am-scheitern-4/>)

Plötzlich schien das „Uplifting“ des Geldtransporters ein Ende zu haben. George Degraho und Alex Mennerfire wollten am liebsten sterben, als sie eine Art halbtransparente „Raumstation“ im Orbit Terras erblickten, die sie an schillernden Seifenschaum erinnerte. Ihre terrestrischen Gehirne wussten im Unterbewusstsein, dass es eine venusianische Raumstation war, aber ihr rationales Denken streikte. Die beiden DIA-Agenten meinten, reif für die Klapse zu sein.

Annapurna Bhavani und Surya sahen die beiden, glasklar, auf einem Kontrollmonitor in der Raumstation. Ausnahmsweise hatte Askon sie nicht sofort nach Madurai zurück geflogen, warum auch immer. Wollte der venusianische Raumkommandant *ganz bewusst* die Konfrontation zwischen den beiden US-Agenten und dem indischen Verlobungspaar??

Etwa zwanzig Sekunden später kam der mit dem Traktorstrahl hoch geholte, gepanzerte Transporter in der venusianischen Raumstation an. George Degraho und Alex Mennerfire war es ganz driselig im Kopf, wie Drehschwindel, und sie schwankten zwischen ihrer Meinung, zu träumen und gleichzeitig verrückt zu sein. Alles um sie herum hatte eine transparent-leuchtende Struktur. Sie waren in einer Art Montagehalle, oder so etwas ähnliches, mit von innen heraus leuchtenden Pflanzen, die sich vom Boden zur Decke rankten. Durch zwei liegend-ovale Fenster sahen sie die Sterne, die Milchstraße – und... *die Erde!*

Drei geistartige Wesen mit langen Haaren tauchten wie aus dem Nichts auf. Mennerfire und Degraho kamen ihnen vor wie zwei weibliche Feen, die eine schön wie Marlène Charell in ihren

besten, jungen Jahren, mit ihren über siebenzig Zentimeter langen, hellblonden Haaren – das war *Lyra II*, aber keineswegs die Biologin. Nalini mit ihrer schwarzen, ebenfalls ellenlangen Haarpracht und ihren orange-goldenen, orientalisch-leuchtendem Gewand und ihren goldenen Glitzersandalen verzauberte die beiden, wie eine Himmelstänzerin. Wie erotisch ihr Gesicht, ihre Hände und ihre Füße doch wirkten! Und dann war da noch ein androgyn wirkender Mann mit stahlblauen Augen, blonden, langen Haaren, der eine enorme Willens- und Entschlusskraft zu haben schien. So ähnlich hatte doch dieser Mann vom „Ashtar Raumkommando“ ausgesehen, auf irgendeiner bekloppten Esoterik-Website im Internet?!

Ich bin keineswegs ein Kommandant des Ashtar-Raumkommandos vom Planet Mars, sondern der Flottenkommandant Askon der Venusianer, ursprünglich von der Venus in eurem Sonnensystem stammend, welche heute physisch unbewohnbar ist. Habt keine Angst, ihr werdet weder gefoltert werden, noch werden wir euch Mini-Implantate durch die Nase ins Gehirn stechen, wie die Zeta Reticulis. Wir kommen in friedlicher Absicht.

„In friedlicher Absicht, in friedlicher Absicht!“ lallte Degraho aggressiv auf amerikanisch umher, und wunderte sich, dieser 'Askon' anscheinend auch US-Amerikaner zu sein schien, da George dessen Stimme im Kopf eindeutig als lupenreines Amerikanisch der Ostküste hörte. „Ihr habt unsere Mission 'Höllen-Hermi' sabotiert! Wir wollten das zweite Handbuch über Wett..., ähh, egal. Seid ihr etwa auch Amerikaner??“

Nein. antwortete die schöne Nalini telepathisch in Degrahos und

Mennerfires Köpfe. *Wir sind ehemalige Venusianerinnen und Venusianer, d.h. wir haben dort vor über einer Milliarde Jahre gelebt, als die Venus noch viel weiter von der Sonne weg war, in etwa im heutigen Erdenabstand. Die Erde, Mars, die Venus und der nun völlig in Asteroiden zertrümmerte Planet Mallona bzw. Maldek hatten damals andere Umlaufbahnen. Aber das würde zu weit führen, das jetzt alles detailliert zu erklären.*

Inzwischen öffnete Askon die Türen des Geldtransporters wie von Geisterhand. Plötzlich bewegte sich der schwere Tresor, wie durch Telekinese gesteuert, aus dem Fahrzeug heraus. Es klickte ein paar Mal im Tresor, und die Tür öffnete sich ebenso. Auf einmal schwebte das zweite Handbuch von Höllen-Hermi in Richtung des Raumkommandanten. George Degraho und Alex Mennerfire stürzten sich geistesgegenwärtig auf das Buch, aber sie griffen mehr oder weniger fast ins Leere. Sie spürten das Buch nicht fest, eher wie einen Wattebausch, touchierten es zwar leicht, aber sie konnten es nicht festhalten. Alex versuchte, Askon im Nahkampf anzugreifen – aber wieder war es, als ob er in eine gallertartige, fast schon „ätherische“ Substanz hinein zu greifen schien. Das Gefühl ließ sich wie eine Mischung aus einem Griff in Watte, ins Kinder-Bällebad und in flüssiges, aber nicht haftendes Öl beschreiben. Mennerfire war total perplex und wusste, dass es eine *andere, neue Art der Physik* sein musste. Ihm wurde schlagartig bewusst, dass dieser Raumkommandant wohl ein *Extraterrestrischer* war, und die orientalisch-bezaubernde Dame ebenso!

„Ihr seid also Außerirdische, keine US-Amerikaner??“ fragte Alex, leicht ängstlich.

Exakt. Askon bestätigte ihn und begann, mehrere Seiten, an die zwanzig, aus Höllen-Hermis zweitem Buch über Wetterkriegsführung heraus zu reißen.

„*Hey, was machen Sie da, verdammt!*“ schrie George Degraho, völlig außer sich. Er versuchte, Askon im Nahkampf anzugreifen, nach militärischer Manier, aber er prallte einfach an der „Aura“ des Raumkommandanten ab, wie ein Gummiball. Sanft flog der DIA-Agent zu Boden, ohne sich aber dabei weh zu tun, was ihn sehr verwunderte. Der Fall auf die grau-silbrige Oberfläche der „Wartungshalle“ fühlte sich an wie auf Kissen.

Nalini lächelte, mit ihren atemberaubenden, weiß-durchsichtigen Zähnen aus reinstem Äther-Porzellan, wie eine Wunderfee aus 1001er Nacht. Degraho und Alex verknallten sich für ein paar Sekunden in sie, doch sie wehrte diesen erotischen „turn“ sofort ab. Es war nicht vorgesehen, dass sich US-Agenten zu lange in Venusianerinnen verlieben sollten.

„Mann, du schwarzhaarige Außerirdischen-Fee bist so schön, ich könnte dich glatt durchficken, 'ne ganze Nacht lang!“ stöhnte Alex. Auf einmal war sein Bewusstseinsfokus auf das Buch völlig weg, ebenso bei Degraho. Askon riss munter eine nach der anderen Seite heraus, um diese dann in einer Art silbrigem Lichtblitz zu atomisieren.

George bewegte sich auf Nalini zu und versuchte, an ihre Brüste und an ihre Beine zu fassen. Wieder tauchte dieses Gefühl von Watte auf. Und es schien eine Art „Schutzschild“ um Nalini zu sein. Er konnte sich ihrem Busen maximal auf drei Zentimeter nähern, und ihren langen, makellosen Beinen genauso. Aber direkt anfassen ging nicht, was ihn sehr enttäuschte. Sie war noch

attraktiver als die „Superweiber“ [Ryan Stecken](#) oder [Margot Schlönzke](#), die ja durchaus auch etwas Extraterrestrisches hatten... und viel Ausgestopftes im Busen. Da konnte [Cyborg Neil Harbisson](#) nicht mithalten. Aber konnte er sogar Infrarot und Ultraviolett wahrnehmen!

„Aber der Weltraum ist nicht schwarz, er ist extrem farbenfroh. Und für mich ist das sehr überwältigend. Ich kann mich nicht länger als zwei Stunden mit dem Weltraum verbinden, das sind einfach zu viele Farben, das ist zu viel Energie! Ungefähr wie abertausende Supermärkte.“

(Neil Harbisson/ aus „Die Zeit“ vom 16.09.2017)

Annapurna Bhavani und Surya Chaturjye tauchten plötzlich wie aus dem Nichts auf. Lyra, die Biologin – nicht Lyra II – hatte sie auf den telepathischen Ruf Askons hin zu der Ankunftshalle für „potentiell schwierige Entitäten“ in der venusianischen Raumstation im Orbit Terras beordert, was die beiden InderInnen gerne annahmen. Die beiden wussten in ihrem Inneren sofort, dass es sich um zwei militärische US-Agenten handelte.

„Bei Shiva, zwei US-Agenten!“ rief Annapurna, während Georges und Alex' Blicke immer noch wie hypnotisch an Nalini hingen. Am liebsten hätten sie sich noch einen knallroten Lippenstift und hohe High Heels dazu gewünscht, aber dies erotisch-menschliche Ansinnen wurde nicht erfüllt. Diese Venusianerinnen ließen sich nicht so einfach knutschen, entgegen aller terrestrischen Klischees.

Alex wandte seinen erstaunten Blick von Nalini zu Annapurna hin: „Mein Gott, du bist doch diese Annapurna... Bhavani...“

Chakravati, aus dem CE IV-Entführungsfall, damals in dem Interview, in New York City!“ Ihm fielen die Augen aus den Höhlen. Wurde die beiden etwa auch hier „hoch gebeamt“??

„Genau *die* bin ich! – Und *Sie*... machen wohl gerade einen kleinen Weltraumspaziergang?“

„Ich verstehe die Welt nicht mehr. Das wird mir jetzt alles zu viel... am liebsten würde ich einfach abschalten. Mein Gott...“ George Degraho war am Anschlag, er konnte psychisch nicht mehr. Die ganze Situation überforderte sowohl seinen Geist, als auch seine emotionale Welt. Nur sein physischer Körper spielte noch brav mit.

„Ich finde das total spacy, zwei DIA-Agenten hier oben auf der Raumstation zu treffen!“ lachte Surya.

„*Woher weißt Du, dass wir von der DIA sind!?*“ fragte Degraho, wieder leicht lallend. Er war aber keinesfalls besoffen, sondern sein Gehirn war einfach völlig überfordert. Was nicht sein kann, das nicht sein darf...

„Askon hat es mir gesagt, besser – telepathisch übermittelt. Er kann nämlich *Gedankenlesen* – *auch Ihre!*“ spielte sich der Astrophysik-Student auf. Er forderte die beiden bewusst heraus.

„Ach, mega bullshit!“ antwortete Alex. „Ich wette um drei Kästen bestes bayerisches Bier aus Übersee, dass er das NICHT kann!“ war er sich völlig selbstsicher.

Die Mission 'Höllen-Hermi' ist mehr oder weniger gescheitert, jedenfalls nach Ihren Maßstäben. Sie, Alex Mennerfire, und George Degraho, beide vom US-Pentagon abkommandiert, haben im Moment wahnsinnige Angst. Sie kennen zwar die inzwischen freigegebenen Militärakten über Extraterrestrische,

aus den 1950er, 60er und 70er-Jahren, aber Sie halten es weiterhin für Fiktion. Nun sind Sie beide mit einem IFO-Ereignis [Identified Flying Object] und CE-V-Fall konfrontiert, aber Sie spielen sich selber vor, dass Sie träumen würden. Ihr Gehirn ist überlastet. Sie denken gerade an Ihre Freundinnen, und wären lieber auf der Erde. Sie wünschen mich, Askon, und diese Raumstation zum Teufel. Sie würden am liebsten mit Nalini schlafen und sie 'durchorgeln', aber es geht nicht. Ihnen imponiert das alles hier oben, aber Sie können es gegenüber Ihrer Ratio nicht eingestehen, da Sie total überfordert sind. – Ist es nicht so?? fragte Askon telepathisch, leicht schnippisch. Degraho und Mennerfire empfanden es als akustische Kommunikation, obwohl es keine war.

„Sie, Sie,... Askon... haben zu hundert Prozent Recht.“ George Degraho bekam einen Schwächeanfall und fiel um, wie ein Mehlsack. Annapurna erschrak, und dachte, er wäre jetzt tot.

„Der Arme! Ist er jetzt tot?!“ Bhavani schaute mit ganz großen, traurigen Kulleraugen.

Nein. Keine Angst, er ist nur in Ohnmacht gefallen. Auch US-Agenten zeigen eben mal Schwäche... schmunzelte Nalini.

„Und was passiert jetzt mit dem zweiten Handbuch??“ wollte Surya unbedingt wissen. Jetzt kippte auch Alex Mennerfire einfach um und wurde bewusstlos. Anscheinend waren ihre Nervensysteme überlastet. Die beiden Amerikaner waren das extraterrestrische Ambiente nicht im Geringsten gewohnt, im Gegensatz zu Annapurna und Surya, die ja zudem gerade von der sehr reinen Atmosphäre von Utku zurückgekommen waren und sich somit der höheren Energie der VenusianerInnen sehr gut

anpassen konnten. Umso schlimmer wäre dann wieder die Eingewöhnung an den dunklen „Energiesumpf“ auf Terra...

Askon sagte lässig: Die beiden bekommen Höllen-Hermis zweites Handbuch zwar wieder. Allerdings ohne die wichtigsten Seiten, wo die Haupteckenkenntnisse zusammen gefasst werden. Genauso, wie wir die Wetterkriegsführung von Ulon, Höllen-Hermi und seinen Reptiloiden im Untergrund in Schach halten, so darf vorerst auch keine Supermacht auf der Oberfläche Terras die gesamte technologische Macht über das Wetter haben. Das wäre absolut fatal.

Wie lüstern der Agent namens George Degraho vorhin nach mir gegiert hat! Nalini war solche groben Anmachen terrestrischer Männer gar nicht mehr gewohnt. Als ob er mich mit Haut und Haaren verschlingen wollte!

„Da kennst du Tuntuka Tripathi noch nicht! Wenn er erst einmal ein hübsches Mädchen oder eine junge Frau ins Visier genommen hat, dann muss schon Indra höchstpersönlich kommen, um ihn wieder davon abzubringen... oder ein venusianisches Raumschiff!“ warf Annapurna ein.

Surya lachte. „Wann bringst du uns wieder zu Erde zurück, Askon? Schließlich sollte ich ja auch mal wieder an der Uni aufkreuzen, und Annapurna an der Schule...“

„Nun bist *Du* ja wirklich der absolute Oberspießer! Schule! Ich kann den Stoff der jetzigen Klasse eh schon mehr oder weniger. Der Direx hat mir bereits signalisiert, dass die Madurai University mich ab dem nächsten Einstiegssemester nehmen würde. Dann wäre ich allerdings wohl die *Jüngste* an der ganzen

Uni!“

„Und dann heiraten wir, endlich mal, und bekommen ein mega süßes Kind...“ meinte Surya lachend. Seine Augen leuchteten wie Sterne am tropisch-orientalischen Nachthimmel.

„Kind und Karriere, Kinder und Uni, Kinder und Beruf... bei Shiva, das muss doch irgendwie unter einen Hut zu bekommen sein! Ich habe keine Lust, die nächsten zehn Jahre ausschließlich zu Hause zu verbringen und Laddus zu drehen! *Dieses althergebrachte Frauenbild ist völlig antiquiert!* Frauen in Bharata werden immer benachteiligt und in die Hausfrauenecke geschoben. *Indien und Frauenrechte... völlig hinterm Mond!* Und dann lassen sich die armen Frauen ganz im Norden auch noch von ihren Männern grün und blau schlagen. Hab ich vor kurzem im Internet gelesen...“ war Annapurna Bhavani ganz erbost. Sie würde sich gegen sexuell und anderweitig übergriffige Männer wehren, das stand für sie außer Frage.

Inzwischen schienen Degraho und Mennerfire wieder aus ihrer Ohnmacht aufzuwachen. Askon legte das Buch mit den nun heraus gerissenen Seiten schnell wieder in den Tresor, schloss ihn und machte ebenfalls die Türen des Geldtransporters wieder zu. Als die beiden US-Agenten in Richtung des Fahrzeugs sahen, konnten sie sich gar nicht mehr daran erinnern, dass der extraterrestrische Raumkommandant die Seiten heraus gerissen hatte.

Nalini sagte noch rasch telepathisch zu Annapurna, bevor der Fokus wieder auf die beiden Erdlings-Männer kommen würde:

Du hast völlig Recht. Frauen haben in Indien, und auch im

sonstigen Orient, nicht viel zu melden. Noch. Aber Du könntest doch ein gutes Vorbild sein, auch mit Kind... an der Madurai University gibt es sogar eine Kinderbetreuung. Durch deine Hochbegabung wird dir das Mathematik- und Physikstudium sehr leicht von der Hand gehen, und wir würden Dich von hier oben aus auch über einen positiven Fern-Rapport unterstützen... dann wirst eine Summa-Cum-Laude-Wissenschaftlerin!

„Danke für die Blumen! Aber wenn es dann zwei oder drei Kinder werden... na ja, dann müssen hat Darshana und meine Omas ran.“ wiegelte Annapurna ab. Das Ideal einer indischen Vier- oder Fünf-Kind-Familie rückte zunehmend in die Ferne. Zum ersten Mal realisierte sie so richtig, dass ihr Tuntuka ihr geplantes Studium eigentlich ruinieren würde. Einmal in der Heim-und-Herd-Falle gefangen, käme sie dort nie wieder raus. Und dann hätte es sich mit der Karriere in der Wissenschaft ausgeträumt.

„*Wo sind wir??*“ fragte George, immer noch leicht bedröppelt. „Ach, fuck, immer noch dieser blöde ET-Traum! Wo ist denn unser Wunderweib von der Venus??“ Nalini, Lyra und Lyra II schwebten schnell außer Sichtweite. Jetzt waren nur noch Askon, Annapurna und Surya im Blickfeld.

Noch Lust auf eine kurze Besichtigung unserer Kommandozentrale, und Juno Pygmarus??

fragte sie der venusianische Raumkommandant, mit sehr zielgerichteter Intention.

„Hey, blonder Feen-Kommandant aus dem Zauberreich der

Venus, sagtest du gerade JUNO PYGMARUS!? *Meinst du etwa den vom MIT?? Den kenne ich persönlich, aus meiner College-Zeit!*“ George Degraho fielen plötzlich die Augen aus seinen Höhlen, es war so, als ob er jetzt wirklich realisierte, was los war. Auch wenn es nur ein sehr klarer Traum zu sein schien... er hatte seinen guten Freund Juno nämlich aus den Augen verloren, plötzlich war er einfach weg gewesen! Und nun redete diese männliche „ET-Fee“ plötzlich von einem seiner besten Schulkameraden. Das riss ihn fast noch mehr vom Hocker als das ganze venusianische Raumstations-Ambiente.

„Führen Sie mich und Alex zu Juno, sofort! Ich will Juno unbedingt sehen!“ sagte Degraho, fast schon im Befehlston.

Gut. antwortete Askon kurz. *Kommt alle mit!*

Fast schon schwebend gingen alle in die Hauptkommandozentrale, auf Terra hieß es die „Brücke“. Es dauerte bestimmt an die zehn Minuten. Askon umgab die beiden DIA-Agenten mit einer Optik-Sperre, so dass sie links und rechts der Gänge nichts erkennen konnten.

Währenddessen beförderte ein venusianischer Techniker den Geldtransporter mit einem Traktorstrahl wieder auf die Erde, an den Ortsrand der Wüstenstadt Reno in Arizona. Noch war ein Tarnschild rund um den Wagen, so dass ihn kein Erdenbewohner sehen konnte. Noch...

Als sie in der Kommandozentrale ankamen, blieb den beiden Terranern der Mund offen stehen. Wow, diese abgespacte Kombination der 500 Überwachungsmonitore, der vielen Pflanzen, der glasbodenartigen, super transparenten Fenster mit der Sicht auf die Erde, den Mond und den Weltraum, und der

schönen Frauen an den extraterrestrischen Arbeitsplätzen! Wenn dies wirklich „nur“ ein Traum sein sollte... aber das konnte eigentlich fast nicht mehr sein... *alles nur ein Traum??*

Der „Chef-Physiker“ Juno Pygmarus kam ihnen sofort entgegen, mit seiner etwas behäbigen Art. Seine damalige McDonalds-Junkfood-Wampe war ganz verschwunden, aber die blaue Baseballkappe und die blau-graue, mechanikerartige Kleidung waren geblieben. Mann, war der schlank und durchtrainiert! Und er hatte ja gar keine Kippe mehr in der Hand!

„Das Rauchen haben sie mir hier oben abgewöhnt. Mein Gott, diese komischen *Lichtzigaretten* damals! Ich arbeite jetzt hier oben, ob du's glaubst, oder nicht. Aber wenn du der Bullerei in Washington [D.C.] *das* erzählst, dann sperren sie dich gleich in die Klappe. Behalt es lieber alles für dich, mein lieber George.“ Degraho umarmte Juno sehr herzlich und klopfte ihm auf die Schultern, während Alex mit höchstem Interesse auf all die Monitore sah. Mein Gott, da waren ja auch das Pentagon und die Area 51! Und Satellitenbilder vom I..n, im Mittleren Osten – die typischen Gebirgszüge! Mennerfire erkannte das sofort.

„Das, das... ist alles so unfassbar.“ Fast wäre George eine Träne heraus gekullert, aber er versuchte sie zu unterdrücken. Nur mit Mühe konnte er eine weitere Ohnmacht verhindern. Er blieb wach.

„Ich werde *nie wieder* auf die Erde zurückkehren, mein lieber George. Das ist die traurige Nachricht für dich. – Und jetzt die gute: Wir verhindern, dass Terra, ähh, die Erde in einem weltweiten Atomkrieg zerstört wird, und stoppen, dass sie ihre Magnetosphäre verliert. Ist das nicht atemberaubend und gigantisch??“ Juno Pygmarus war äußerst stolz auf seinen Job im

Orbit.

„Für eine Bewerbung hier oben bin ich absolut nicht geeignet. No chance!“ sagte Degraho, und Askon nickte zustimmend. „Das ist mir alles zu hoch, tut mir Leid.“

„Mann, diese hochtechnologischen Anlagen hier... und diese vielen, exotischen Pflanzen – *das wirkt alles wie aus der Zukunft, wie aus einem Science Fiction-Film, aus dem Jahre 2330, oder 2450!*“ Alex konnte sich gar mehr einkriegen. Höchst angeregt stellte er einigen Venusianerinnen Fragen über Fragen, und sie wurden ihm alle beantwortet, schon bevor er seine Fragen überhaupt in Gedanken formuliert hatte. In rasanter Blitzgeschwindigkeit fand ein Informationsaustausch statt, der bestimmt um den Faktor hundert größer war als auf der Erde. Und diese ätherischen Frauen waren so unglaublich schön... nicht sexy im klassischen Sinne, aber so rein und unschuldig wirkend, wie blonde Feen aus den tollsten Fantasy-Zauberwäldern der Erde, in pastellfarbigen Gewändern und wunderschönen, flachen Sandalen, oder sogar barfuß. Er verknallte sich sofort in sie, ohne mit ihnen aber ins Bett zu wollen, wie George vorhin, mit Nalini.

Als Alex versuchte, die Venusianerinnen an ihren Schaltpulten und Monitoren anzufassen, griff er durch ihre schimmernden Lichtkörper hindurch, wie durch Geister. Es war alles sehr eigenartig. Annapurna Bhavani stand neben Alex und erklärte ihm das mit den unterschiedlichen Dichtestufen. Die blutjunge Inderin aus Madurai konnte er berühren, aber die Venusianerinnen nicht! Mennerfire war etwas überfordert mit der „neuen Physik“ hier oben.

Nach weiteren zehn Erdenminuten telepathischer Unterhaltung

beendete Askon plötzlich das Ganze. Er befahl es, und es wurde auch so durchgeführt.

Verabschieden Sie sich von Annapurna Bhavani Chakravati und Surya Chaturjye! Sie beiden US-Agenten werden jetzt wieder nach Terra zurückgebracht. Kommen Sie, bitte! befahl Raumkommandant Askon.

Die beiden Amerikaner konnten sich gar nicht dagegen wehren, so stark und suggestiv war Askons gedankliche Kraft. Wie willfährige Schafe trotteten sie ihm hinterher, bis sie in einen kleinen Raum kamen, der unten eine Luke hatte, oder eine Art Luftschleuse.

Auf einmal fielen George Degraho und Alex Mennerfire in einem äußerst tiefen Schlaf, in den traumlosen Deltazustand. Sie merkten gar nicht, wie sich die perlmuttartig schimmernde Äther-Transportblase um sie legte, mit Sauerstoff angefüllt, und sie in rapider Geschwindigkeit wieder auf die Erde beförderte.

Nach etwa einer Viertelstunde wachten die beiden DIA-Agenten auf der Erde auf. Leicht belämmert sahen sie das Ortsschild von Reno, im US-Bundesstaat Arizona, in der Wüste. Daneben stand der Geldtransporter aus Moskau, aber mit geschlossenen Türen. Die Sonne schien von einem strahlend blauen Himmel, und ein paar Leute redeten das für die Gegend typische Amerikanisch.

Weder George, noch Alex konnten sich daran erinnern, was passiert war.

Es war alles so rätselhaft...

Kapitel 16

*„Liebe ist das Wichtigste im Leben.
Die Weisen kennen das Geheimnis und suchen nur Liebe.
Die anderen nehmen sie nicht zur Kenntnis,
und deshalb suchen sie nur Äußerlichkeiten.
Wie nun Liebe erwecken? –
Keine Technik verhilft dazu, denn die Liebe ist nicht materiell.
Sie gehorcht nicht den Gesetzen des Denkens und der Vernunft;
diese sind vielmehr i h r unterworfen.
Um Liebe zu erwecken, muss man zunächst einmal wissen,
dass Liebe kein Gefühl ist, sondern ein Wesen.
Liebe ist jemand, ein lebendiger realer Geist, der,
einmal in uns erwacht, das Besagte bringt, der alles bringt.
[...] Wie erwirbt man Liebe? Indem man Liebe gibt.“*

(aus: „[Ami: El Niño de las Estrellas](#)“ / Enrique Barrios)

Die Liebe war Annapurnas Dreh- und Angelpunkt im Leben, und natürlich auch die heißgeliebte Mathematik, und hype Klamotten. Während Degraho und Mennerfire in der Wüste der Verdammten schmorten, mit einem verfluchten, russischen Nummernschild auf der Tresor-Karre, dachte Bhavani über [toxic masculinity](#) nach. „Giftige Männer“ als in ihrer Gedanken- und Gefühlswelt verkrüppelte Emotions-Klemmi-Entitäten, macht-, geld- und sexgierig, Prakash post mortem und Tuntuka in vivo reloaded?? Giftgrüne Bitch-Schlangen als allein selig machende Mega-Zicken, selbstzerstörerische Tabletten-Junkies und männerbashende Kampfesben der Digital Native-Ära, à la „toxic femininity“??

Männlichkeit musste immer wieder aufs Neue bewiesen werden, indisch-orientalisches Machotum versus neuzeitliche Super-Softies aus Deutschland. Kriminalitäts-bagatellisierende „[Vergewaltigungskultur](#)“ und Frauen als ausgelagerte „Gefühlsmaschinen“?? Nicht umsonst gab es ja den [Slut Walk](#)

gegen sexualisierte Gewalt gegen Frauen.

„Frauen sollten sich nicht wie Schlampen anziehen, wenn sie nicht vergewaltigt werden wollen.“

(Polizeibeamter aus Toronto/ Kanada/ 2011)

Outsourcte Surya etwa auch seine Gefühle an Annapurna??

„Weil toxische Männer mit ihren Gefühlen nicht alleine hantieren können, lagern sie diese Aufgabe meist an andere aus. Vor allem Frauen und femininere Personen als man selbst werden wie Gefühlsmaschinen benutzt, die ihnen die eigene Gefühlswelt sortieren und erklären sollen.“

(<https://missy-magazine.de/blog/2018/08/16/hae-was-heisst-toxic-masculinity/>)

Aber was lagerten Mädchen und Frauen im Gegenzug an Männer aus? Entscheidungsfindung? Körperliche Stärke? Zielstrebigkeit? Ein großes Maul vor großem Publikum? Konnte nur ein androgynes Menschen-Konzept Abhilfe schaffen?

„Askon, ohne Liebe würde doch das ganze Universum auseinanderfallen, oder nicht?“ blickte Annapurna Bhavani Askon mit anhimmelndem Blick an. Der Verknall-Faktor war wieder voll auf 180 angeswitcht. Surya schaute eifersüchtig, aber zum Glück war der Raumkommandant mindestens fünfzehn Jahre älter als er. Zu alt für seine Verlobte. Und die falsche Energiestufe! Was für ein Glück aber auch...

Die Liebe ist der bindende Kitt im gesamten Universum. Ohne sie wäre alles statisch, todlangweilig und ohne jegliche Dynamik. Nur haben das eure Bosse auf Terra noch nicht gecheckt! Und wäre ein Leben ohne Liebe, Erotik und

Zärtlichkeit nicht wie eine Suppe ohne Salz?

Askon lachte, während Nalini irgendetwas an einem Schalterpult mit rot und grün leuchtenden Lämpchen herum fummelte. Sie schaute recht aufgeregt – anscheinend war da etwas auf den Schirmen, was sie beunruhigte. Nalini klinkte sich ein, in Multitasking-Art:

Asuras, Urquellen-Abgetrennte und Unwissende wälzen sich tagaus, tagein im Dauerkampf, im Kontrollwahn oder in Hyper-Raffgier, ständig in taumelnder Angst, in Unruhe und Aufruhr. Doch solch ein Leben lebt im ständigen Unglück, und die vom Göttlichen Abgetrennten, „Sündigen“ merken es oft noch nicht einmal. Ihnen fehlt die Liebe und die Herzenergie. Eiskalte Asuras können aber trotzdem sehr kausal-intelligent und physisch kräftig sein, und auch im golden-strahlenden Licht erscheinen. – Kraft-Energie, Liebe-Weisheit und Struktur-Intelligenz bilden eine kosmische Triade im Ozean der Ursachen. Aber nimmst du nur eines der drei Elemente komplett weg, bräche das gesamte Universum zusammen, und es würde wieder in den ewigen Schlaf Brahmans versinken. Insofern sind alle drei Elemente grundlegend – aber die Liebe ist das, was euch Ur-Menschen von der Lyra, der Vega, und auch von den Plejaden, am nächsten steht. – Nimmst du einem Orioner seine Kontrolle weg, einem Draconier seine Kampfkraft, einem Aldebaraner seine Bodenschätze, oder einem Markabianer sein Computergeld, so bräche für sie ihre Welt, ihre maya [Täuschung] zusammen. Trotzdem erkennen sie die höhere, göttliche Liebe nur äußerst schwerfällig. Und sie realisieren nicht einmal, dass sie als mehr oder weniger abgetrennte Entitäten nur existieren können, da ihnen die Höchste Intelligenz

in unendlicher Gnade Liebe erweist. Würde ihnen dieses Höchste Schöpfungsprinzip, das ihr auf Terra „Gott“ oder den „All-Einen/ die All-Eine/ das All-Eine“ nennt, den kosmischen Liebes-Schalter ausknipsen, wäre sofort Schicht im Schacht. Ihre Entitäten und Seelen würden sich komplett auflösen, wenn Brahman dies veranlassen würde.

„Als ich im Brahma-Tempel in Pushkar war, spürte ich dieses unglaubliche Angenommensein, und die Tatsache, dass alle Wesen im Universum vor dem Schöpfer, oder der Schöpferin, *gleich* sind. – Und auf jeden Fall wird jetzt erst mal geheiratet, wenn wir wieder in Madurai sind!“ Surya hatte insgeheim panische Angst, dass Kaitai Maya oder Tuntuka Tripathi doch wieder neue Intrigen spinnen könnten.

Annapurna warf ein: „[Brahman](#) ist formlos inmitten aller Formen, körperlos inmitten aller Körper, und namenlos inmitten aller Namen. Namen und Formen werden auf die Leinwand Brahmans gemalt. Aber was ist denn nun höher? *Die kosmische Liebe, oder Brahman?*“

Die höhere, selbstlose Liebe ist ein Teil von Brahman, wenn du so willst. antwortete Nalini kurz. *Und die Art und Weise, wie wir auf die Dinge blicken, ist ebenfalls sehr entscheidend – das Loslassen. – Aber wir müssen euch jetzt zurückbringen. Auf Terra bahnt sich schon wieder eine Katastrophe an!*

„The way you look at things is the most powerful force in shaping your life.“

(John O'Donohue/ irischer Dichter und Theologe)

„Was denn für eine?!“ fragten Annapurna und Surya wie im Chor, und ihre Augen funkelten vor Abenteuerlust. Am liebsten hätten sie noch weitere drei Wochen hier oben auf der venusianischen Raumstation verbracht.

Das bleibt vorerst noch geheim! lachte Askon, leicht schnippisch. *Jetzt machen wir alle zusammen den Sonnengruß, also Surya Namaskar, und meditieren noch etwa eine halbe Stunde, bevor wir euch beide nach Madurai zurückbringen. Der wahre Shiva-Yogi läutert aber nicht nur den physischen Körper, sondern auch die Emotionen, und den Geist. Nur Hatha-Yoga alleine, ohne geistigen Fokus, ist wie High Class-Fitness, es ist erst die Vorstufe – ergänzt mit der hohen Schule des Raja-Yoga ist es die Krönung. Der Weg ist das Ziel – die Meisterschaft bedeutet, nicht mehr an die Reinkarnation gebunden zu sein. Über dreiviertel aller Venusianerinnen und Venusianer auf dieser Raumstation haben dies geschafft. Nichtsdestotrotz ist unser Job hier oben nicht einfacher, als wenn wir ihn in einem physischen Körper auf Terra machen würden. Aber hier oben haben wir einen viel besseren Überblick ;-)*

„So leicht, wie es aus deinem Mund klingt, hört es sich an wie eine Fingerübung eines Weltklassepianisten, die für ihn ja auch ein Kinderspiel ist.“ meinte Surya, und er hatte (fast) Recht. Nur Übung im Yoga allein reichte nicht für die Meisterschaft – Loslassen, absolute Lauterkeit und Nächstenliebe waren weitere Prüfsteine, oder auch das innere Loslassen der Maschinen- und Computer-Hörigkeit. „Auf jeden Fall will ich Meister in der Astrophysik werden – ich glaube, so schnell möchte ich noch gar nicht von der Erde weg! Schöne Mädchen, scharfes indisches Essen, die besten Teleskope der Welt – *gibt's das auch jenseits*

aller irdischen Laster??“

Du redest ja fast schon so neunmalklug wie ich! nahm sich Askon selbst auf den Arm, und alle lachten sehr herzlich. Hoffentlich wäre der jetzt nahende Abschied von den VenusianerInnen nicht für immer! Annapurna konnte ihre Ängste eben nicht wegwischen. Manchmal glaubte sie, wenn auch nur für Sekunden, es wäre alles nur ein ganz fantastischer Traum.

*** *** ***

Tuntukas Eltern, Arun und Dunja, waren gerade außer Haus, und ein lautes, sehr gefährlich klingendes Geschrei und Gekreische erfüllte das Wohnzimmer der Tripathis. Amishas Gesicht hatte bereits ein blaues Auge und weitere grün-blaue Flecken an den Armen.

Der „Schneidervogel“ schlug sie erneut und schmiss kleine Gegenstände durch die Gegend. Diesmal erwischte es ihre Hüfte. Sie hatte einen kleinen Fehler gemacht, Zucker im Chai mit Salz verwechselt, und er flippte völlig aus. Seiner Verlobten stand der Schrecken ins Gesicht geschrieben, und sie glaubte, er wäre von einem Asura besessen. Es war, als ob Tuntuka rabenschwarze Wolken, schmutzige Zacken-Linien und silberne Blitze mit voller Wucht gegen sie schleuderte, zusätzlich zu den physischen Verletzungen. Draußen regnete es, und es schien, als würden die Tränen des Himmels allesamt über Südindien herunter fallen.

„Was bist du bloß für eine Versagerin! Eine zukünftige Ehefrau

muss ihrem Mann *immer* alles perfekt servieren und ihr zu Diensten sein, *und du machst mir SALZ in den Chai!!* Das hast du wohl mit Absicht gemacht, du Schlampe... aber, na warte!“ Erneut holte Tuntuka zu einem Schlag aus, und traf Amisha unterhalb der Brust, wie mit einem Magenschwinger.

Sie stöhnte, sank zu Boden und hechelte: „Du bist ein Monster... völlig besessen... was ist bloß in dich gefahren... *Ich, ich... werde unsere Verlobung platzen lassen, ich lasse alles sausen!*“ heulte sie ganz erbärmlich. Ihr Kajal war an den Augen bis zu den Mundwinkeln herunter gelaufen, und sie wirkte so unglücklich und verzweifelt wie noch nie. Nein, sie war keine Durga-Kämpferin... sie litt viel länger als wehrhaftere, junge Frauen, bis sie irgendwann den Mund aufmachte.

„Es..., es..., es tut mir wahnsinnig Leid, dass ich das Salz in deinen Chai gemacht habe. Es war... wirklich aus Versehen, und nicht mit Absicht.“ wimmerte sie weiter. Tuntuka merkte, dass es an der Zeit war, aufzuhören. Er ging, geladen vor Wut, in die Küche, riss die Schränke auf und schmetterte das Geschirr auf den Boden. Zum Glück ließ er die Gläser im Schrank. Auch wenn *Porzellanscherben* vor allem im jüdischen Glaubensraum *Glück* verhiessen, so schien es hier wohl eher nicht so.

„Du verdammte Schlampe wirst das nachher hier alles aufräumen, den ganzen Müll brav wegbringen, und alles *perfekt* putzen! Das verdammte Geschirr kaufen wir nach, wir haben genügend Geld!“

Plötzlich hörte man Rufe von der Straße. Irgendjemand rief etwas von „Call the police!“, und Tuntuka bekam panische Angst.

„Verdammt! Polizei kann ich jetzt überhaupt nicht gebrauchen! Ich muss aufhören, sonst bekommen meine Eltern noch Wind

von der ganzen Sache. Aber wenn wir erst mal verheiratet sind, habe ich sowieso freie Bahn!“ Geistesgegenwärtig wie ein Dämon, der alles mit genauem Kalkül ausführte, merkte er, dass es an der Zeit war, aufzuhören, um nicht aufzufliegen.

„Und schmink' dir nachher dein blaues Auge und die Flecken am Arm über, damit Arun und Dunja ja nichts merken, wenn dich nachher sehen sollten. Am besten, ich schmeiß dich raus, wenn du alles perfekt aufgeräumt und geputzt hast. Sollten sie trotzdem blöde Fragen stellen, sagst du einfach, du wärst aus Versehen blöd hingefallen, ein Haushaltsunfall. *Verstanden?!*“ Es machte ihm förmlich Spaß, Amisha zu erniedrigen und zu quälen. *Das* war Tuntukas dunkle Seite, welche Annapurna Bhavani schon immer geahnt, aber noch nie so direkt zu spüren bekommen hatte.

Als sich Amisha nach ein paar Minuten einigermaßen von den Schlägen und Demütigungen erholt hatte, sah sie ihrem Verlobten voller Traurigkeit und Verzweiflung in die Augen und sagte leise, mit ungeheurer Schwermut: „Ich lasse die Verlobung platzen. Morgen sage ich alles meinen Eltern, und dann werden sie nach jemand anders für mich Ausschau halten.“

Tuntuka war sehr erbost und schrie: „Du wirst die Klappe halten und gar nichts ausplaudern, sonst... *schlag ich dich tot!*“ Seine letzten Worte dämpfte er, damit es ja keiner auf der Straße hören sollte. Er drohte einen neuen Schlag in ihr Gesicht an, den er jedoch nicht ausführte.

„Ja...“ wimmerte Amisha leise. „Ich werde schweigen, versprochen!“

Nach einer Minute wechselte Tuntukas Bewusstseinszustand, wie umgeschaltet. Er wurde sich dessen gewahr, was er angerichtet

hatte. Scheinbar demütig fiel er vor Amisha auf die Knie und flehte sie sehnend an, mit scheinbar reumütigen Augen:

„Bitte, liebste Amisha, es wird nie wieder vorkommen. *Verzeih mir!*“

Sie hatte sich vor Angst in ihre Unterhose gepullert, und ihr roter Punjabi war unten ganz nass. Ihr Blick schaute sehr gequält, wie ein getretener Hund, der keine andere Wahl hatte, als sich seinem Schicksal devot zu fügen.

*** *** ***

Höllens-Hermi schaute sich gerade einen historischen Film über die Atombombenabwürfe von [Hiroshima und Nagasaki](#) an. Ulon und er in den Bunkerzentralen unter dem Eisschild Grönlands setzten eigentlich nicht mehr auf einen Weltkrieg mit ABC-Waffen, sondern vollends auf modernste Wetterwaffen, inklusive künstlicher Blockadelagen und Jetstream-Beherrschung. Ja, es gab sie, auch wenn es sie offiziell nicht gab, und auch nicht die damit gekoppelten, künstlichen Chemtrails-Wolken. Das war alles Verschwörung, Humbug, Fantasten-Spinnerei.

Franzi erinnerte sich plötzlich an eine Passage, die der Ex-Abgewrackte Knochen damals vor seiner Seelen-Zerstörung durch Shiva während seines letzten Pokerturniers gegen ihn ausgeplaudert hatte:

„*Hahaha,*“ lachte Höllens-Hermi mit seiner grässlichen Schnarrlache, „*ich* werde das Turnier gewinnen! Du elendiger Total-Loser, außer Jaguar-Fahren und groß daher schwätzen hast du doch nie groß was gelernt... Abitur, zwar mit 'sehr gut', aber

danach ein nicht abgeschlossenes Studium, beim Militär hochkant raus geflogen, alle Studienunterlagen weg, zwei Verlage gegen die Wand gefahren, deine desaströse E.V. zum Millennium – und danach in die richtig fiese *Darknet-Cyberkriminalität* abgestürzt! *Hahahahaha!!*“ Er verhöhnzte sein Gegenüber, und dieses schlug ihm gleich eins in die Fresse.

„*Du Höllen-Arsch!! Ich bin kein Loser!* Von 1959 bis 1965 war ICH bei den Geheimstäben dabei, die Deutschland bis heute heimlich einige Atomsprengköpfe bescherten, mit Montage im 'Raketenpuff 44'. ICH weiß alles. Aber dann sperrten sich diese stinkenden Franzosen, und das 'Zauberzentrum Strahle-Ei' hatte keinen Nachschub mehr. ICH bin eingeweiht, und Deutschland kann so im 21. Jahrhundert endlich den 1945 verweigerten 'Endsieg' erringen, mit gezielten, 'kleinen' Nuklearschlägen gegen die EU, oder von mir aus auch gegen die Amis auf deutschem Boden. Dann kommt unser bewaffneter Prepper-SuperSturm, und das ganze EU-J...n-Pack wird endlich vernichtet! ICH habe den Schlüssel, ICH werde Ausnahmezustands-General für ganz Deutschland, ICH bin der Allergrößte!“ blies er sich bis zum 188-fachen seines Wampenumfangs auf. „Und ICH werde meine Kumpanen *niemals* verraten, lieber gehe ich zweiundzwanzig Jahre in den Knast, in die forensische Psychiatrie, oder schieß mir mit meiner Gaspistole den kompletten Schädel weg!“

„Du willst also einen braunen 'Kleinen Jungen' und einen kackbraunen 'Dicken Mann' über Brüssel und Straßbourg abwerfen lassen, um Europa von der EU zu befreien?! Mit Hanssel-Gretels Hilfe??“ Höllen-Hermis Repto-Face lachte wie von tausend Teufeln besessen, aber das Lachen blieb sehr maskenhaft.

„Um den Vernehmungen durch das Vasallen-Personal der

Katholiken-Brillen-Schlampe aus dem Heinz Becker-Land, der Fotze mit den drei Buchstaben, zu entgehen, habe ich bei Shiva die *vollständige Zerstörung meiner Persona und auch meiner Seele* beantragt. Ich *hasse* Jesus Christus, und *liebe* meine Draconier! Dann bin ich wenigstens für immer weg, und kann auch unter schlimmster Folter nichts mehr ausplaudern! *Gar nichts!* Nein, mein heiliges Oppa-Pack von 1962, meinen damaligen, super geheimen Nazi-Spezial-Club, werde ich als Eingeschworener NIEMALS verraten, auch wenn schon mein ganzer präfrontaler Cortex aufgelöst und ich ein Psychopath allerhöchsten Ranges bin, wahrscheinlich sogar der *allergrößte und beste Psychopath weltweit!* Und diese Volldeppen vom 'Kampf dem Atomtod' schieße ich an den Rand des Universums! SIE KÖNNEN MICH ALLE MAL, DIE GANZE WELT, und Cuprum, die Verfasserin dieses verfluchten Buchstabenkonglomerats, werde ich..., werde ich..., werde ICH...“

„Du und 'lieben' – da lachen ja die Hühner!! – Na ja, gib's zu, dir fehlen die Bitcoins, um im Darknet einen Killer gegen Cuprum zu bestellen. Deine Kryptowährungs-Konten sind alle abgeräumt, nachdem rund um dich dein weißes Umfeld immer mehr zusammenbricht. *Hahahahaha!!*“ Höllen-Hermi schaute in seine Karten. Full House, nicht schlecht.

„Erwischt! – Cuprum arbeitet mit den Raumbrüdern und den VenusianerInnen zusammen, die gegen meine Draconier-Asuras sind, und somit ist Cuprum mein absoluter Feind. *Und ich hasse Lyrik und Kunst, sie machen mich absolut rasend, da sie meinen ganzen Psycho-Müll hochholen!* ICH HASSE POESIE UND LYRIK!! Da können mich noch so viele olle Brillen-Schlampen von der Saar oder BND-Heinis in Berlin verhören, *ich halte*

dicht, bis zur 'allerletzten Patrone', auch ohne meinen PFC im Hirn! – Cuprum hat mein Lebenswerk zerstört!“ Der Abgewrackte Knochen war kurz vor der Explosion, vor schäumender Wut.

„Meine Komplizenschaft mit den Oly-Kabelwaffen-Typen, der super streng geheimen Abteilung meiner Prepper-Braun-Helmis, und den Tangi Corrupti aus der Sau-Straßenbaugrube ist völlig im Arsch. *Saul*, der Erbetene, in der *Grub??* Aber ich bete nicht, nie! Sechs Jahre Oberleutnant für den Kater, ähh, für die Katz! Meine Maus, meine Fresse noch mal! Künstliche Gewitter und lokaler Tiefdruck auf Knopfdruck, vier bis fünf Meter gequälter Schnee, unsere Experimental-Föhnsperre bei O...u, und Minitornados aus der Retorte! Herr Ober in der Au, a Maß Hells, bittschön! Und ich hab eine Menge Bitcoin-Zaster dafür kassiert – doch der Juli-Elf machte alles futschikato, Katti heulte erbärmlich – *und alles wegen dieser gottverdammten Huren-Schlampe!!* Kein zweites 1936 in weiß, obwohl ich selbst gar nicht Ski fahren kann – was für eine Ironie – mein Traum zerstört, in Hunderttausend Splitter! Kein Ausnahmezustand danach, keine zweite Machtergreifung für mich als 'General' in spe... das zog mir echt den Stecker.“

Das „Wrack“ schaute nun ebenso, und die Draconier hinter ihm hatten abgelost wie in einem Fantasy-Film erster Klasse.

„So wahr ich Höllen-Hermi heiße und dein Versuch, in die Wetterkriegsführung im Oberland einzusteigen, kläglich gescheitert ist – obwohl du es mit deinem abgebrochenen Elektro- und Nachrichtentechnik-Studium theoretisch hättest begreifen können – heißt die Lektion: Auch du musst loslassen lernen, auch wenn's wehtut. *Auch du musschd loslassa lerna, au wenn's wehdud. Du bisch oi aldr Dreggsagg, abr au Dregg kehrd*

irgendwann zur Quelle zurück.“ wurde Höllen-Hermi sogar etwas philosophisch.

Ein paar Minuten später hatte der „Knochen“, das „Wrack“, damals die Partie gewonnen gehabt, dito, und Höllen-Hermi war ab dann ebenfalls in die asuranischen Pläne eingeweiht, wegen denen Nalini und Askon jetzt aktuell auf der venusianischen Raumstation im Dreieck sprangen.

„Höchste Alarmstufe! Wie unsere VormelderInnen bereits telepathisch korrekt abgefragt hatten, sind Verrückte im Begriff, mehrere Atomraketen mit 'kleinen' Köpfen, in etwa Hiroshima-Größe, zu zünden! Es kann sich nur noch um Minuten handeln.“ war Nalini ganz aufgeregt. Askon konzentrierte seine Gedankenkraft mit vollem Fokus auf ein ganz bestimmtes Schaltpult, das für seine Größe erstaunlich wenige Bedienelemente hatte.

Das Büro von Ex-Flintenuschi und ihre Bleistifte waren in höchster Gefahr, und Askon würde alles tun, um das Beamtenmikado zu retten. Aber nicht um des Mikados und gerade geklopfter Gurken wegen, sondern weil sehr viele Menschen rund um das Manneken Pis und La Popartiserie von der Hitze-Verdampfung unter härtestem Gamma bedroht waren. Prepper mit Chili con Pepper aus der Dose waren keine harmlosen Rapper, sondern „reine“ Survival-Künstler mit a...h-deutscher Astronautennahrung und Ausnahmezustandsnimbus hoch drei. Sie wollten '33 wiederholen, ohne Frage. '33 und '45 – das war weit mehr als die Umdrehungszahlen unschuldiger, rabenschwarzer Vinylplatten.

Zu guter Letzt konnte VenusianerInnen-Raumkommandant Askon telepathisch noch ein allerletztes Gedicht aus dem Friedwald-Urnenstaub in Hessen herauslesen, der letzte Od-Abdruck vor Shivas Super-Seelenzerstörungs-Flash:

*Oly-Kabel, Knochen-Mob
PFC-los, Oppa-Prepper
'n Gaskopp war er, Luft im Kopp.
Paramil-Decker – nee, kein Rapper
Staatsfeind und Systemzerstörer
Geheimputschist, Höck-Betörer
Hesse-Babbler, mokka Laptop
Doch eines war er nie: On top.*

*Was war er doch für'n Lyrik-Hasser
Poesie ein roter Knopf, sie war ihm Graus
ermorden wollt' er Cuprum, krasser
ging's wohl nicht, Kater-Maus!
In der Jugend schrieb das Übel
in der Tat Gedichte, Dübel
liebt' er einst, und Tischlerei
gar hassen tat er d'Polizei.*

*Er träumt' vom Draco-Paradies
doch war dies nicht ein wahrlich Gschïss?
'S Kleinkind ward halb totgeschlagen
gehackt ward teuflisch, ohn' Verzagen
Gelogen, bis sich Balken brechen
Wand er sich aus all'n Verbrechen
Forensisch' Klappe – Irrenhaus!
Oppa, es ist aus die Maus †.*

„Bei unserem höchsten Schöpfer und Schöpferin! Obwohl das frontale Gehirn dieses Ex-Mega-Schwerverbrechers am Ende wirklich nur noch aus Odel-verseuchter Luft bestand, hatte er noch diese allerletzte Selbstreflexion zustande gebracht, bzw. durch Ulons mentale Überschattung dieses interessante Gedicht geschrieben. Der Abgewrackte Knochen hatte [Lyrik](#) in seiner Jugend *geliebt*, er wollte mit fünfzehn sogar *Dichter* und *Schriftsteller* werden – doch später wurde er einer der schlimmsten Cyberkriminellen und Psychopathen Deutschlands, und ein eklatantes Risiko für die Weltsicherheit! Parallelen zum 33er-Diktator drängen sich auf: Erst Kunst studiert, dann wurde er 'umgedreht' und war prompt auf die Seite der Zerstörer-Dracos im Repto-Gewand gewechselt. Und wir müssen uns jetzt mit Raketen auf Strasbourg, Rom und Brüssel herum schlagen!“ bemerkte Nalini, fast schon mit heiligem Zorn.

In Multitasking-Manier führte Raumkommandant Askon detailliert aus, fast schon so, als ob er es allen beteiligten betroffenen Staatsführer*innen, Verfassungsschützer*innen und Militärs genau erklären wollte:

„Die [Notstandsgesetze in Deutschland](#) regeln den Ausnahmezustand, den Verteidigungsfall, den Spannungsfall und Katastrophenfall. Dazu kommt noch der NATO-Bündnisfall. Der Abgewrackte Knochen hatte als streng verpflichteter und eingeschworener Geheimnisträger direkten Kontakt zu einer eingefleischten, paramilitärischen Extremisten-Gruppe innerhalb des Militärs in Süddeutschland, welche schon seit den 1960ern auf einen *Ausnahmezustand, totalen Zusammenbruch der öffentlichen Ordnung*, und einen *Staatsstreich* hinarbeiten. 2010/2011 wäre es fast soweit gekommen. Dazu brauchen sie aber ein

brachiales Ereignis 'höherer Gewalt', aktuell die vierzehn Angriffe auf sehr zentrale Schlüsselziele in Europa, nach dem in den betroffenen Nationen der EU überall der *Notstand* ausgerufen werden soll, mit nachfolgenden Putschversuchen, Militärregierungen von Paramilizen, und der gleichzeitigen *Abschaffung von wichtigen Menschenrechten und Meinungsfreiheit*, ähnlich dem Ermächtigungsgesetz vom März 1933 im Deutschen Reich. ABC-Waffen und Wetterkriegsführung kommen zum Einsatz. Im jetzigen Deutschland könnte die A.D theoretisch im Osten putschen, in Ungarn, Italien und Polen gäbe es auch Optionen. Und genau an *diesem* Punkt sind wir jetzt: Die atomaren Angriffe auf EU-Schlüsselziele mit den vierzehn heimlich seit 1962 im 'Raketenspuff 44' zusammengebauten Nuklearköpfen sollen genau *diesen* Ausnahmezustand erzeugen. Und die vom Abgewrackten Knochen hinterlassene CF-Card aus Frau Maus' Ex-Blumentopf enthält die Ziele. Ob sie damit die EU-Struktur zerstören können, sei einmal dahingestellt. Aber wir VenusianerInnen haben natürlich – im Rahmen der Weltsicherheit – die aktuellen Gedankenstrukturen aller potentiellen Putschisten in der EU 'geknackt' und analysiert, auch die in der Akasha-Chronik gespeicherten Gedanken-Wellenmuster des inzwischen von Shiva atomisierten Abgewrackten Knochens. Sage und schreibe *sieben Tage* haben wir dafür gebraucht! Mit dem nun geplanten 'kleinen Atomkrieg' in Europa gehen Hanssel-Gretel und seine braunen Kumpanen aber eindeutig zu weit, so dass wir jetzt, zum Schutze der Biosphäre Terras, eingreifen. Der Abgewrackte Knochen hatte sich von Shiva zerstören lassen, damit er nicht als Verräter gegolten hätte, wenn er denn gesungen *hätte*. Aber er sank als stilles U-Boot auf den Meeresgrund, symbolisch betrachtet, um dann von Shiva atomisiert zu werden. Er sah sich damit als

tollwütiger Held – wobei er das als seelenloser Feuergeist natürlich nicht mehr kann, da seine Persona völlig erloschen ist.“ Auch wenn es ein langer Vortrag des blonden Venusianers war, so erhellte er doch einiges. Askon war in der Tat ein Held.

Parallel konzentrierte Askon seine Gedankenkraft mit 100%-igem, mentalen Fokus auf die vierzehn Atomsprengköpfe, die inzwischen auf EU-Organen, Genf, Rom und andere Ziele gerichtet waren. *Der Abschuss nahte!* Nalini, Juno Pygmarus und Lyra konnten sich denken, was er gerade Höchstwichtiges machte, während Esta mit ihren venusianischen Begleiterinnen weiterhin knapp über dem Erdboden die Vormelderin machte und sämtliche Daten blitzschnell an die venusianische Raumstation im Erdorbit weiterleitete. Mister Creme hätte sich himmlisch gefreut, hätte er dieses Raumgeschwister-Szenario noch live mitbekommen.

Ob „Raumbrüder“ à la [George Adamski](#), „[space brothers](#)“ oder „Raumgeschwister“: Materialisten aus Amberg lästerten in off-paragraphischer Manier, kosmisch inspirierte Damen aus dem glühend heißen Südspeien waren entzückt-entrückt, und militärisch-authentische Realo-Insider *wussten* weltweit und international um die echten Wahrheiten hinter diesen Dingen, die für den Otto-Normalo aus dem Gauß-Kurven-Buckler Haßloch fantastisches Seemannsgarn aus Wolkenkuckucksheim schienen. Doch der scheinbare Schein trog gewaltig.

Die „Orthon“-Fraktion des Adamski-Falls war nicht dieselbe wie die von Askon, gehörte aber ebenfalls zur Galaktischen Konföderation. Es bestand aber eine ätherisch-genetische Verwandtschaft. „Orthon“ agierte eher „Mars-zentriert“, natürlich im physischen Ätherreich, in einer feinstofflicheren,

weniger „festen“ Dichtestufe des Gott-Geist-Wellenmusters, während Askon, Esta und Nalini sogar noch etwas höher schwangen. Und Askons Schiffe waren, vom venusianischen Standpunkt aus gesehen, viel moderner und in geschwungeneren Formen gehalten als die im Adamski-Fall von 1952-56. Von außen sahen sie wie sehr glatte, gleichmäßige, silbrig-weiße Ellipsoide ohne jegliche Kanten aus. Innen waren sie mit super bequemen, weißen Sesseln, ohne Sicherheitsgurte, und meist mit vielen Pflanzen versehen. Und auf Askons Mutterschiffen und Flugscheiben wurde sehr viel über *Gedankenkraft* gesteuert, noch wesentlich mehr als auf den extraterrestrischen Flugobjekten des Adamski-Falls. Wäre ein Erdenmensch vielleicht noch – nach gründlicher Einweisung – in der Lage gewesen, eines der „Orthon“-Schiffe zu manövrieren, wäre dies bei Askons Flotte praktisch unmöglich, da der mentale Fokus eines Erdlings viel zu unet, wankelmütig und „flirrend“ war. Zudem waren die Mutterschiffe der Askon-Fraktion von der Struktur wie eine Art „ätherischer Blasenschaum“, und keineswegs zigarrenförmig. Die Hautfarbe der Askon-Fraktion war überwiegend weiß, teilweise sogar mit blaublütigen Unterkomponenten. Und Aschenbecher waren auf Askons Schiffen absolut undenkbar! Askon und seine gesamte Besatzung aßen und tranken praktisch nur äußerst wenig; sie lebten mehr oder weniger vom göttlichen Prana, von „Lichtnahrung“. Bei der Kleidung, der überwältigenden Schönheit der Damen und der *mentalen Telepathie* war noch die größte Übereinstimmung der beiden Fraktionen vorhanden.

„Vor langer Zeit haben wir die Kraft des Glaubens und der Hoffnung gelernt, niemals aufzugeben. Das Ziel, das gestern verloren ging, kann morgen gewonnen werden. [...] Sie können

*erkennen, warum der Schöpfer uns alle unsere eigenen Probleme
bewerkstelligen lässt. Wenn Seine Gesetze nicht befolgt werden,
zeugen sie gegen uns. Sie sprechen von Satan, als ob er ein
getrennter Feind sei. Doch nur durch die Widersetzung gegen
das göttliche Prinzip kann man die unharmonischen
Bedingungen schaffen, die Sie dem Satan zugeordnet haben,
welche Sie selbst korrigieren müssen. Dann werden Sie
feststellen, dass der Satan zum Engel des Lichts wird, wie es die
Schrift sagt. Für alle Verzerrung muss derjenige, der verzerrt,
korrigiert werden.“*

(„Firkon“/ [George Adamski-Fall](#)/ 1952-56)

Cuprum schien als strategische Vermittlerin zwischen Himmel und Erde zu wandeln, auf der Leiter des Jakob. Ja, sie war Strategin, durch und durch. Ihre manchmal fast schon androgyne Erscheinung blieb stets mysteriös, äußerst schwer zu fassen, in hohen, weißen Stöckelschuhen, wie eine ätherische Braut aus dem All, keineswegs greifbar, ihre damenhafte Aura kupfer- und goldfarben funkelnd, wie ein holder, bezaubernder Gruß von der Venus.

*Es stand weit, weit mehr hinter der „Operation First Contact“,
als ignorante Skeptiker-Erdlinge jemals zu träumen wagten.
Das, was auf Terra ursprünglich unfassbar schien,
würde einst in den Wirklichkeitsfokus eines jeden Menschen
rücken.*

(Chris Uray/ 28.07.2019)

„Mann, jetzt wird es fast zu knapp, um euch beide noch in Madurai abzusetzen!“ Askon war sehr aufgeregt, strahlte aber innerlich aus, dass alles gut gehen würde. Plötzlich sahen Annapurna und Surya den völlig durchgedrehten Hanssel-Gretel auf einem der großen Überwachungsmonitore der venusianischen

Raumstation, und er schien wie von allen Asuras der Hölle gleichzeitig besessen:

„Jetzt werden wir die ganze EU lahmlegen, das scheiß verdammte Brüssel wegbomben!“ schrie Hanssel-Gretel auf Hochdeutsch, wie ein Preuße aus dem hohen Norden, aus dem er ja auch war. Seine Stimme überschlug sich. Ein Wolfsschanzen-Verehrer durch und durch, wie aus dem Jahre 1942. Drei Flaschen Apfel-Birnen-Obstler aus Tirol hatte er vor dem ultimativen Zünden der vierzehn Nuklearraketen in sich hinein gekippt, kurz vor dem Kotzen bzw. Hundert-Prozent-Nach-Jörn-, ähh, Jörg-Rufen, und alle anderen weggeschickt, den Hessen, den Engländer, den Südtiroler, den Sachsen und Obermaier.

„Die vierzehn Atomraketen auf Brüssel, Strasbourg, Luxembourg, Den Haag, Berlin, Leipzig, Görlitz, Ramstein, Baumholder, Grafenwöhr, Genf, Madrid, Paris und Rom sind bereits auf dem Weg, die Silos haben sich bereits geöffnet, und es ist AUS DIE MAUS für diese verdammte J...n-EU unter der NATO-Flintenursel-Schlampe, dieses gelbe Davidstern-Pack der Verderbnis aus dem Palästina-Wüstenland, dieses elendige Bibel-Pack! Das Kreuz des Südens, die nie verratene Geheimorganisation hinter AK post mortem, hat ganze Arbeit geleitet!“ lallte er wie begast, ganz alleine, an einem top secret Schaltpult in Bavaria-Süd, wo sehr viel im Untergrund gelabert wurde, über 44 Mal. *„Er war nie ein hundertprozentiger Psychopath gewesen, vielleicht nur zu 70 oder 75 Prozent. Er hatte exzellent geschauspielert und das ganze deutsche Militär sowie den BND voll bewusst an der Nase herum geführt, hahaha!“* Hanssel-Gretel schaffte es, trotz Mega-Lallens, immer noch ein recht gutes Deutsch über die Lippen zu bringen. Seine

Selbstbeherrschung erstaunte, trotz des extremen Rauschpegels. Der Suffkopp und Gaskopp hoch sieben setzte seinen Monolog munter fort, in Harald Juhnke-Lall-Manier: „Der Abgewrackte Knochen hatte seine Geheimpläne für die orchestrierte Lahmlegung der gesamten bundesdeutschen Stromversorgung bis zur letzten Sekunde geheim gehalten, und dem Fünf-Sterne-General in N.....g ein schönes Psychopathen-Affentheater vorgespielt! Der alte Oppa-Stockfisch, der das Maul nie aufmachte, *haha!* Aber es war alles *knallhartes Kalkül*, wie es sich für einen Braunen Erster Klasse, 1942er, gezielte – dichthalten bis zur 'letzten Patrone'!“

Das Cybermonster war allerdings Lichtjahre von Gandhis gleichem Urschrei-Jahr entfernt gewesen. Ein bisschen Folter und Waterboarding hätte sicher nicht geschadet – oder ein paar Wochen Internet-, Drogen- und Hackingentzug in der forensischen Psychiatrie, knallharte Version. Er stand ja auf extrem strenge Dominas, und alles ohne Spielstopp...

Auf einem Kontrollmonitor leuchteten die anvisierten Städte rubinrot blinkend, und da keiner um die vierzehn abgeschossenen Raketen wusste, würde es ein totaler Überraschungsangriff werden!

Askon und Nalini schauten ganz entgeistert und entsetzt, während gleichzeitig Esta und ihre vielen hellblonden Begleiterinnen in den Flugscheiben in real time, Sekunde für Sekunde, alle Daten der vierzehn abgeschossenen Nuklearraketen übermittelten. Die Zahl „vierzehn“ war kein Zufall, zudem stand sie bei den Asiaten für den Tod. Die Abfangsysteme und Abfangjäger der Bundeswehr, des französischen, niederländischen, spanischen und schweizerischen

Militärs wären zu langsam, da sie die Daten zu spät umsetzen könnten. Nur die US Facilities in Ramstein und Baumholder waren etwas schneller.

General Survival-Cherry und Admiral Aye Aye-Madam im Pentagon wurden überaus hektisch ans Rote Telefon gerufen, ausnahmsweise mal nicht für den Ernstfall in Bezug auf die Russen genutzt. Es war ein absoluter Notfall.

„General Survival-Cherry, wir haben Raketen unbekannter Herkunft mit Ziel auf Ramstein, Baumholder und Grafenwöhr detektiert! Nach unseren ballistischen Berechnungen wurden sie sehr wahrscheinlich alle von deutschem Territorium abgeschossen! Sollen wir die Abschusssequenz aktivieren?? Die Zeit drängt, wir haben nur noch etwa zwei Minuten! Warten auf Freigabe zum Abschuss!“ brüllte ein General aus Ramstein, der US-amerikanischen „Soldaten-Strafkolonie“ in Deutschland, in den Hörer.

„Können Sie die Nationalität der Raketen identifizieren?? Haben Sie irgendwelche Daten vom deutschen Militär, vom Verteidigungsministerium, aus Berlin??“ fragte Survival-Cherry schnell nach, wie aus dem Magazin eines Smith&Wesson-Revolver aus dem Wilden Westen geschossen.

„Komplett negativ! Warten auf Abschussbefehl!“ dröhnte die tiefe, männliche Stimme am anderen Ende des Hörers.

„Wir sollten rasch handeln, so schnell als möglich!“ warf Admiral Aye Aye-Madam ein. „Die CIA hat vor ein paar Tagen verifizierte Hinweise auf ein höchst korruptes Nazi-Netzwerk in Süddeutschland geliefert, welche darauf schließen lassen, dass die top secret Kommandozentrale für den Abschuss dieser Raketen höchstwahrscheinlich unter dem [...] in Teutonia-Süd

liegt.“ Ein kurzer Blick zu Survival-Cherry bestätigte: *Abschuss!*
„Mr. General in Übersee, erteilen sie den sofortigen Abschussbefehl für die drei Raketen auf Ramstein, Baumholder und Grafenwöhr! Schicken Sie sofort Abfangjäger hoch, und aktivieren sie alle Flaks! Befehl zum Abschuss erteilt!“ rief General Survival-Cherry in das Rote Telefon.

„O.K.! Befehl verstanden! – Over and Out.“ Der General in Ramstein verfiel kurzzeitig in den Piloten-Kommunikationsmodus und dachte an die indische Göttin DURGA, die Wiederherstellerin der göttlichen Ordnung. Und schon starteten die Jäger, unwissend, dass es ja eigentlich – *eigentlich* – Atomraketen waren... wenn da Askon nicht gewesen wäre.

∞

„Surya..., ich muss Dir was gestehen.“ sagte Annapurna leise, den Tränen nahe, während Askon, Nalini und Juno Pygmarus jetzt ihre Gedankenkräfte auf diese gottverdammten Raketen richteten. Bhavani fragte sich, warum Askon den Abschuss nicht schon vorher verhindert hatte. Aber sie war sich gewiss, dass alles ein gutes Ende nehmen würde. Sie schaute Surya mit einer Tiefe in die Augen, wie sie es selten zuvor auf der Erde getan hatte. Durch eines der ovalen Fenster der venusianischen Raumstation schien die halbe Mondsichel von Luna, romantisch und verzaubernd. Rabenschwarze, harte Schatten fielen durch die kosmische Öffnung auf einen kleinen, runden weißen Tisch, der mit allerlei orientalischen Ornamenten verziert war.

„Ich..., ich..., ich gebe zu, dass ich einen großen Fehler gemacht

habe. – Ja, ich hatte mich in Tuntuka verliebt, und hatte vor, die Verlobung mit dir aufzulösen. Das Gefühl zu ihm war so stark... ich konnte mich kaum wehren. Als ich ihn an Diwali damals das erste Mal sah, da hatte ich starke Angst vor ihm. Doch als ich ihn später wieder sah, zog er mich in eine Art magischen Bann, und ich konnte mich fast nicht mehr wehren. Ich war wie gelähmt. Er lud mich abends ein, zeigte mir Abenteuerfilme, und hielt um meine Hand an. Aber ansonsten war nichts, kein Sex. Dann erschien Askon mit einem seiner Raumschiffe, direkt vor dem Textilkauflhaus in Madurai! Das Licht war so gleißend hell, draußen war es bereits dunkel, und Tuntuka lief schreiend weg. Ab da war mir bewusst, dass er als zukünftiger Ehemann für mich eigentlich nicht der Richtige war. Mir blieb fast das Herz stehen – andererseits wurde mir später klar, dass Askon mich damit vor Schlimmerem bewahrt hatte. – Verzeihst Du mir??“

Surya war zuerst innerlich sehr verärgert, behielt aber doch die Fassung. Tränen der Verzweiflung rannen über seine Wangen. Die harmonisierende Stimmung auf der venusianischen Raumstation transformierte all das Liebesleid der letzten Monate, seitdem er Annapurna das erste Mal im Central Park in New York gesehen hatte, auf der Mall. Manchmal konnte man – oder frau – die Liebe nur retten, indem alle Karten ehrlich auf den Tisch gelegt wurden.

Sämtliche irdischen Menschen-Problemchen erschienen hier oben wie belanglose Bagatellen, gemessen an den höchst altruistischen und selbstlosen Maßstäben, die die VenusianerInnen an den Tag legten, und alles ohne jegliche Illusion des Mammon-Geldes, den heutigen Menschen um spirituelle Lichtjahre voraus. Was auf Terra egoistisches Ego-Shooting hoch drei war, verblasste hier oben im All wie nichtige

Spirenzien im Lichte höchsten Karma Yogas, des *Yoga des selbstlosen Dienens*. Sollte ein Karma Yogi noch nicht einmal Liebe, Anerkennung, Liebe und Bewunderung von den Leuten erwarten, denen er diente?? Die VenusianerInnen ließen selbst den Avatar der Synthese immer wieder erstaunen... eine ätherische Raumstation voller atmanischer MeisterInnen – und das wollte was heißen.

„Ja, ja, ja... ich, ich, verzeihe Dir, auch wenn ich sehr wütend bin.“ stotterte Surya, während um hin herum anscheinend wieder einmal die Welt gerettet wurde. Oder würde sie jetzt etwa untergehen!?

„Ich hasse diesen Tuntuka, diesen eingebildeten Aufschneider, und ich würde ihn am liebsten zum Mond schießen!“ fuhr er fort.

„Dein Hass ist nicht ganz begründet.“ schaltete sich Askon ein, in Multitasking-Manier. „Vor ein paar Stunden hat er seine Verlobte Amisha fast tot geprügelt. Aber er hat sie in der Hand!“

„Bei Shiva und Minakshi! Das ist ja schrecklich!“ Annapurna kam nicht umhin, ebenfalls zu weinen. Ihr wurde bewusst, dass sie *das* erwartet hätte, wenn sie Tuntukas Verlobte geworden wäre. Und erst einmal in der indisch-traditionellen Heiratsfalle gefangen...

Kaitai Maya war eine Schwarzmagierin höchsten Grades, eine weibliche Asura. Annapurna erkannte das jetzt glasklar. Sie wollte sie und Surya auseinander bringen, um die chymische Hochzeit zwischen ihr, Surya und den VenusianerInnen zu verhindern.

„Nein, ich werde auf Tuntukas Avancen nicht mehr weiter eingehen. Ich verspreche Dir, dass wir auf der Erde heiraten... und für immer und ewig zusammen bleiben werden.“ bekräftigte die blutjunge, bildhübsche Inderin, sah Surya ganz tief in die

Augen, und hielt innig seine Hände.

„Auf der *Erde* heiraten...“ lachte Nalini, „das hört sich ja fast so an, als gäbe es noch eine weitere Option. Wollt ihr etwa auf unserer *venusianischen Raumstation* heiraten!?“

„Wenn das überhaupt geht...“ lachten Annapurna und Surya im Chor. „Aber es wird wohl daran scheitern, dass sich unsere Eltern nicht auf eure höhere Energiestufe anheben lassen!“ kicherte sie, höchst ausgelassen. Ihre Tränen waren wie weggewischt.

*„Für den Brahmanen mit Selbsterkenntnis sind alle Veden
ebenso viel wert wie ein Wasserbehälter an einem überfluteten
Ort.“*

(Bhagavad Gita, Vers 46)

*„Gott wirkt durch mich und durch den Staubsauger, es war für
mich fast ein euphorisches Gefühl, auch eben in der Gegenwart,
nicht an die Zukunft [zu] denken, nicht an die Vergangenheit, mit
ganzem Herz, mit ganzer Bewusstheit, auch mit Om Namah
Shivaya. [...] Und Toilette putzen heißt Gott zu verehren, wie in
einer Puja.“*

(Sukadev mit 18 Jahren im Yogazentrum)

Zugegebenermaßen war der Water Closet-Spruch schon etwas übertrieben, fast schon doof – wer war schon Kloschüsselfetischist und Bürstenlecker, außer ein paar total Bekloppten. Aber er spielte wohl auf das ZEN-Moment in der Arbeit an, auf den Zeitpunkt der Gegenwart: Tue alles im Hier und Jetzt, mit voller Hingabe. Dann wird dir jede Arbeit gut von der Hand gehen. Wenn du mich, Buddha, töten willst, dann töte mich in voller Achtsamkeit und Hingabe ;-)

„Askon, was machst du da eigentlich die ganze Zeit??“ fragte

Annapurna interessiert, als sie seine starke Gedankenaktivität wahrnahm. Der Kopf des Venusianer-Kommandanten rauchte ja sprichwörtlich. „Etwas neutralisieren, und ein paar neue Gags und Überraschungen hinzufügen. Lass Dich überraschen!“

Surya konnte eine Art hellgoldenes Leuchten um Nalinis, Askons und Juno Pygmarus' Köpfe wahrnehmen, was fast wie ein Heiligenschein aussah. Er hatte das noch nie zuvor gesehen. Gleichzeitig schmunzelte der Raumkommandant aber auch. War alles also gar nicht so schlimm??

Inzwischen waren alle vierzehn Atomraketen auf dem Weg zu ihren Zielen. Hanssel-Gretel und seine größtenwahnsinnigen Kumpanen hatten ihr Ziel erreicht. Aber es wirkte alles plötzlich so harmlos, als ob alles nur ein Computerspiel wäre. Kosmische Clowns von der Venus auf dem Weg zur Erde, um die Schläge der labernden Draco-Heinis aus dem ultrabraunen Sumpf zu eliminieren!?

„General Survival-Cherry, wir haben jeweils drei Abfangjäger mit Luft-Luft-Raketen über Ramstein, Baumholder und Grafenwöhr hoch geschickt, und zusätzlich Flaks in Position gebracht. Haben die drei Raketen im Visier! Sind bereit zum Abschuss!“ schnarrte die Stimme des US-Generals in der „deutschen Strafkolonie“ Ramstein aus dem Roten Telefon.

„*Befehl zum Abschuss! FEUER!!*“ brüllte der General in den Hörer, voller Wut auf das ganze braune Pack hinter dem atomisierten Abgewrackten Knochen und Hanssel-Gretel.

Nein, ihre schöne Airbase Ramstein würde keinesfalls einer atomaren Zerbombung zum Opfer fallen. Oder hatte Hanssel-Gretel etwa heimlich japanische Vorfahren aus Hiroshima oder

Nagasaki? War es das... *Rache??*

„Habe Ihren Befehl weitergeleitet! – Mann, ähh, Mr. General, es sieht gut aus... glaube ich.“

Admiral Aye Aye-Madam nickte zustimmend. Er dachte an seine Kinder und Enkel zu Hause, und war heilfroh, dass sich dieser Krieg auf europäischem, und nicht US-amerikanischen Terrain abspielte.

Nach etwa zwanzig Sekunden erreichten die Luft-Luft-Raketen die drei paramilitärischen Objekte in der Luft und zerstörten sie mit einem brachialen Knall und Funkengestöber in der Luft. Unten am Boden beobachteten Hunderte von Augenzeugen das ganze Geschehen. Aber es gab weder einen Atompilz, noch radioaktiven Fallout! Es schien, als ob gar keine nuklearen Köpfe mehr in den Raketen gewesen wären. Hatte Askon etwa „gezaubert“??

„Zerstörung aller drei Raketen erfolgreich!“ gab der General in Ramstein an Survival-Cherry und Aye Aye-Madam im Pentagon weiter. Die beiden klatschten sich an die Hände und schlugen sich gegenseitig auf die Schultern, wie nach einem gewonnenen Match im Sport.

„*Kein Atompilz?? Keine atomare Kettenreaktion??*“ fragte Survival-Cherry nach.

„Nein. Es scheint mir fast so, als hätte der Herr höchstpersönlich seine Finger mit im Spiel gehabt.“

„*Der Herr?? Jesus Christus?!*“ meinte Aye Aye-Madam.

„Ja. Ich habe keine andere Erklärung.“

Die auf Straßburg anvisierte Rakete explodierte ebenfalls in der Luft, wie ein buntes Feuerwerk, in allen Regenbogenfarben, aber

ohne äußere Einwirkung. Jedenfalls war keine zu sehen. War die Hauptstadt Belgiens etwa gerettet? Plötzlich waren lauter kleine, dunkle Teile zu sehen, welche wie eine Art Vogelschwarm aussahen. Tausende von schwarzen Vögeln, die anscheinend aus dem detonierten Objekt zu kommen schienen. Was zum Henker war das??

Immer näher kam der bedrohlich-dunkle Schwarm dem EU-Parlament. Zwei Abgeordnete in blauen Anzügen, die gerade Pause hatten, beobachteten den Schwarm mit einem Feldstecher, da der eine auch Hobby-Ornithologe war.

„Was sind das für komische Vögel?? – Nein, das sind keine Vögel...! Mein Gott, das sieht ja aus wie... Badeschlappen, Flip Flops!“ Seine Manschettenknöpfe funkelten in der Sonne.

„*Badeschlappen?!*“

„Ja, in braun, und es steht irgendwas drauf, in heller Schrift.“

In der Tat regneten etwa knappe drei Minuten später 8888 kackbraune Badeschlappen aus vollständig recyclebarem Material direkt über dem EU-Parlament in Straßbourg herunter! Fußgänger und Abgeordnete vor dem Parlamentsgebäude wurden förmlich von den Zehensteg-Latschen erschlagen. Sie waren eigenartigerweise alle in Größe 44. In weißer Schrift stand auf jeder Badeschlappe auf Englisch und Französisch: „Mission BL-44-19 failed – the laughing third from space.“, und „Mission BL-44-19 annulé – extraterrestre qui rient.“

„Mission BL-44-19 im Arsch – der lachende Dritte aus dem All!“ scherzte ein Passant auf deutsch.

Höchst interessiert nahmen sich viele ein Paar der braunen Schlappen mit nach Hause, bis die Polizei kam und weitere Souvenirjäger beim Aufsammeln der „kosmischen Objekte“ stoppte. Und Ex-Flinten-Uschis Büro war gerettet!

In Brüssel schlug die Rakete ebenfalls nicht ein, noch gab es einen Atompilz nach einer Detonation. Stattdessen knallte auch hier ein regenbogenartiges Feuerwerk, ganz oben in etwa zwei Kilometern Höhe. Selbst am Erdboden war das Geknalle noch ziemlich laut und aufdringlich. Danach flatterten 888 gestreifte, potthässliche und verachtenswerte Bademäntel auf den Europäischen Rat in Brüssel. Sie hatten adolf-braune, weiße und bordeauxrote Streifen und waren eigentlich reif für die Müllverbrennungsanlage, genauso wie die, die damals im Weltraum umhergeflogen waren!

„Mann, was ist denn das für ein Scheiß?? Wieder so 'ne beklopte Werbeaktion von einer Kosmetikfirma, oder was?“ meckerte sofort ein etwa dreißigjähriger Tourist mit roter, französischer Batschkapp.

„Es war gar kein Feuerwerk für heute angemeldet!“ erwiderte ein anderer Reisender, mit einem Reiseführer von Brüssel in der Hand. Er hatte gerade das Mannekin Pis aufgeschlagen.

„Mannekin Pis! Ja, eines der Hauptwahrzeichen der Stadt, da mü...“ Im selben Moment flog ihm ein Bademantel voll auf den Kopf und bedeckte ihn wie einen Mönch.

„*Verfluchtes Werbezeug!* Ich werde gleich bei denen anrufen und mich beschweren! – Oh, da steht ja was eingedruckt: *Greetings from the space brothers and sisters, the Venusians*. Aber keine Telefonnummer, keine E-Mail, keine WhatsApp! Mieser Kundenservice aber auch, n'est-ce pas?!“ Trotzdem schaute der Vierzigjährige mit der blauen Baseballkappe sehr nachdenklich. Er merkte, das etwas an der ganzen Sache nicht stimmte. Als er hoch schaute, flatterten immer noch Bademäntel nach unten, wie in Zeitlupe.

„Wissen Sie zufällig, was 'space brothers' sind?“

„Ja! Comic-Mangas aus Japan.“

Vor dem Luxemburger Gerichtshof ging es etwas brachialer zu. Keine Explosion am Himmel. Die Rakete war plötzlich einfach weg, wie in Luft aufgelöst! Dafür knallten den Luxemburgern 88 champagner-metallic-braune Laptops aus venusianischer Astralmaterie auf die Köpfe, aus knapp drei Kilometern Höhe. Auf ihren Deckeln stand: *Darknet abschaffen, EU-Cybercrime-Abwehr ver Hundertfach!* Die achtundachtzig war natürlich eine Anspielung auf die Widersacher der Draco-Fraktion, die sich Terra schon in den beiden Weltkriegen hatten krallen wollen. Alle getroffenen Leute wurden erstaunlicherweise nicht verletzt, trotz der großen Wucht der Wurfgeschosse. Als sie die Laptops aufklappten, erschienen ihnen die Gesichter von Askon, Esta und Nalini, mit der Zeile: „*We are not from here, we are from outer space!*“ Gleichzeitig wurde diese Zeile direkt *telepathisch* in die Gehirne aller übertragen, die einen der Laptops öffneten und die Botschaft lasen. Es gab ansonsten keine Bedienelemente, und auch kein Betriebssystem... Askon hatte sich was Geniales ausgedacht! *Das* hatte er anscheinend die ganze Zeit auf der Raumstation visualisiert. Und manchmal wurden die VenusianerInnen sogar für „Gott“ gehalten, auch im Vatikan und der „Ewigen Stadt“ Tibulls.

In Rom war sprichwörtlich der Teufel los! Mit einem gigantischen, kirschroten Knall explodierte die Atomrakete in etwa einem Kilometer Höhe. Auch hier, wie bei allen anderen, war die radioaktive Sprengkapsel von Askon, Lyra und zehn anderen VenusianerInnen mit „Ätherkraft“ zu 100% *dematerialisiert* worden. Es war ein ganz spezielles Verfahren, höhere Physik sozusagen.

Langsam konnte Esta, die gerade mit einer Flugscheibe über dem

Vatikan schwebte, sich in ihrem weißen Kommandosessel zurücklehnen, denn die Hauptarbeit war für sie heute getan. Sie sah auf die vielen Menschen auf dem Petersplatz. Eine strahlend gleißende Sonne schien von einem azurblauen Himmel herunter, als plötzlich 666 satansrote Klobrillen mit der deutschen Aufschrift *„Ich, das Abwrackte Knochen-Super-Wrack, war schon immer Satanist hoch Teufel gewesen, ein Zerstörer meiner eigenen Brut, und wollte sogar Jesus Christus ermorden!“* auf den Petersplatz herunter prasselten, wobei drei Kardinäle „zufällig“ von drei Klobrillen gestreift wurden, welche immer noch krampfhaft am Zölibat festhielten. Indirekt begünstigte dieses ja auch Missbrauchsfälle an kleinen und großen Jungen, denn: Irgendwohin musste der Trieb ja!

Papst Franziskus schaute aus dem Fenster, sah den Zirkus mit den Satans-Klobrillen, empfing einige telepathische Eingaben von den VenusianerInnen, die er aber für die „Stimme Gottes“ hielt, und lachte herzlich auf Spanisch vor sich hin: „Ja, ja, Heiliger Vater im Himmel, meine Heilige Kurie! Was täte ich denn ohne sie! Und was für ein Glück, dass das AK-Cybermonster von unserem Herrn endlich aus dem Verkehr gezogen und für alle Ewigkeit in einen klitzekleinen Feuergeist umgewandelt wurde. Das Gericht Gottes hat ihn gerichtet!“

Den Haag in den Niederlanden wurde mit 108 Iustitia-Figuren in gelb, mit der Aufschrift *„Menschenrechte ja – aber keine Zwangsimpfungen und heimlichen 5G-Verchippungen von Menschen!“*, beglückt. Es gab keine Explosion am Himmel, auch kein Feuerwerk, dafür aber die Sichtung eines UFOs der VenusianerInnen, direkt über dem Europäischen Gerichtshof. An

den Stellen, wo die Figuren am Boden auftrafen, ätzten sie tiefe Löcher in die Steinplatten und den Asphalt. Aber niemand konnte Säure oder Ähnliches an den Iustitias finden – es herrschte absolute Ratlosigkeit über diese mysteriösen Vorgänge.

„*Sehen Sie mal, da oben, ein UFO!!*“ rief eine blonde, etwa zwanzig Jahre junge Frau, fast noch ein Mädchen. Sie sah sehr gut aus, und war schon damals in Berlin Zeugin der Landung von Askon und den anderen 35 kleinen Raumschiffen gewesen. Für sie war es keine Science Fiction, auch kein Filmdreh, sondern „echte Wahrheit“. Auf einmal spürte sie eine ungeheure Vertrautheit mit der Besatzung dieses UFOs – das fühlte sich ja genauso an wie damals in Berlin! Innerlich wusste sie, ja, das mussten diese *Venusianer* sein. Sie retteten die Erde vor der Zerstörung, nur waren ihr die Details noch nicht ganz klar.

„Hey, ihr seid doch die Außerirdischen von der Venus, die damals auch in Berlin gelandet waren! *Antwortet mir, bitte!*“ rief sie in den Himmel, zu dem silbrig-elliptischen Flugobjekt, das sich extra offensichtlich zeigte.

Nach etwa zehn Sekunden ertönte Estas glasklare Stimme im Kopf der jungen, hübschen Frau, Amalie hieß sie. Die Stimme wurde in ihrem Gehirn automatisch in Niederländisch umgewandelt:

Liebe Amalie, du hast uns eindeutig wiedererkannt. Ich bin Esta, Erste Offizierin der VenusianerInnen. Ja, wir sind die Extraterrestrischen, die vor über einer Milliarde Jahren einmal physisch auf der Venus gelebt hatten. Nun leben wir auf Meton in Proxima Centauri, im Ätherreich der Venus, des Mars und des Saturn, und in der Andromeda-Galaxie. Wir haben eine

ätherische Raumstation im Orbit der Erde, sie ist für euch Terraner absolut unsichtbar. Ja, wir bewahren Terra, eure Erde, vor dem Untergang, wir reinigen sie von einem Großteil der Radioaktivität, der Luftverschmutzung, und stabilisieren eure Magnetosphäre. Wir werden euch die elektrische Energietechnologie der Zukunft bringen, welche ohne jegliches CO² und ohne Radioaktivität einen Großteil eurer Umweltprobleme komplett lösen wird. Sogar riesige Flugzeuge können dann rein elektrisch fliegen. Du gehst regelmäßig zu den Fridays For Future-Demos, und wir inspirieren das auch. Doch ihr Erdenmenschen müsst zuerst den Wandel in euren Herzen schaffen, hin zur kosmischen Ganzheit. Bald wird der große Moment des Umbruchs kommen! Du kannst uns jederzeit im Gebet und in der Meditation telepathisch anrufen. – Dem Schöpfer und der Schöpferin zum Grusse, deine Esta.

Eine unglaublich positive, höhere selbstlose Liebesenergie durchströmte Amalie, und sie begann in Strömen zu weinen, vor Freude und Erregung, da sie in ihrem Herzen wusste, dass es die Wahrheit war. Die Lösungen der Zukunft waren da, sie mussten „nur“ noch aktiviert werden, die Dämonen des ersterbenden Fische-Zeitalters ausgetrieben und der umstürzlerische Uranus-Geist voll und ganz aktiviert werden. Doch die Asuras der Finsternis versuchten das immer noch zu verhindern. Aber sie verloren immer mehr an Macht, von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde, von Sekunde zu Sekunde, auch wenn in der wohl größten Röhre der Welt angeblich Wurmloch-Dämonen ein Dimensionstor zu den Aliens öffnen sollten! War hier etwa eine Zeitmaschine à la Stargate am Werk??

Vor dem Hauptplatz des [CERN-Nuklearforschungszentrums](#) in Meyrin bei Genf, in der Schweiz, mit dem weltbekannten LHC-Super-Teilchenbeschleuniger, explodierte ebenfalls ein Feuerwerk am Himmel, aber ausschließlich in der Farbe Rot gehalten.

1080 Flyer mit der Aufschrift „Keine futuristischen CERN-Antimateriewaffen für irdische Streitkräfte!“ rieselten auf den Platz vor dem CERN-Hauptgebäude in Meyrin herunter. Interessant war der Ausdruck „irdische Streitkräfte“, der ja auch ein Hinweis auf extraterrestrische Kräfte war. Mehrere Student*innen, Tourist*innen und Wissenschaftler*innen hoben die Flyer sofort auf. Das Besondere war aber nicht die Aufschrift alleine – sie hätte ja auch von politischen Aktivisten sein können – sondern die Tatsache, dass sich die Flyer nach dem Durchlesen in Luft auflösten und ab dann völlig dematerialisiert waren!

Das würde später große Wellen in Wissenschaftskreisen schlagen, da es auch mit mehreren Smartphones von Physikstudenten gefilmt worden war, die spektakuläre „Auflösung“ der Flugblätter.

Auch in der Stadt der Liebe löste sich l'amour sprichwörtlich in Luft auf...

Die Hauptstadt Frankreichs, Paris, bekam, nach einem fulminanten Feuerwerk in Blau, Silber und Rot 333 rosarote Herzen geschenkt, welche aus der explodierten, ehemaligen Nuklearrakete rund um den Eiffelturm herunter schwebten. Auf ihnen stand: „Nous sommes Liberté, Égalité et Fraternité au monde entier!“ [Wir sind Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit auf der ganzen Welt!]

Wieder wurde das Ganze zuerst für eine Aktion politischer

Aktivisten gehalten, aber es stellte sich bald heraus, dass diese Annahme nicht stimmen konnte. Sobald ein Mensch die Ballons in die Hand genommen und ihre Aufschrift gelesen hatte, verwandelten sie sich in einen goldenen Lichtstern mit zwölf Zacken, um dann nach etwa zwanzig Minuten ebenfalls völlig zu verschwinden. Eine Energie lichtvoller, kosmisch erhebender Freude und Zuversicht begleitete das ganze Geschehen. Auch dieses „Wunder“ wurde mehrfach gefilmt, sogar von einem französischen Fernsehteam, das es dann in den Nachrichten zeigte.

Die jüdische, arabische und indische Lebensart trafen im spanischen Madrid aufeinander. Eine ausgelassene Stimmung war, trotz Siesta, unter allen Menschen, die rund um die *Casa Asia Madrid*, über dem jüdischen Viertel *Judería Vieja*, und über dem ehemaligen Maurenviertel *Barrio de La Latina* spazieren gingen. Auf einmal sahen sie einen Schwarm von etwa zwanzig silbrig-elliptischen, unbekanntem Flugobjekten am Himmel, welche eine ganz große Zuversicht ausstrahlten, auch was die Verständigung aller Völker untereinander auf der Erde betraf. Ganz aufgeregt schauten Spanier, Juden, Araber, Inder und allerlei EU-Bürger ans Firmament und wussten: Das war etwas ganz Besonderes, ein einmaliger Moment in der Geschichte Madrids.

Alle blickten für bestimmt fünfzehn Minuten wie gebannt nach oben, um die höchst inspirierende Ausstrahlung der aufsehenerregenden Objekte in sich aufzusaugen, während diese – ganz still – allerlei riskant wirkende Flugmanöver ausführten. Es fand keine telepathische Sprachverbindung zu Terraner*innen statt. Aber die Herzenergie aller Zuschauer*innen wurde so stark angeregt, so dass sie dieses Erlebnis nie in ihrem Leben

vergessen würden. Jegliche irdischen Probleme, Querelen und Kämpfe waren für diese „göttliche Viertelstunde“ beseitigt. Es war so, als erführen diese Menschen eine venusianisch-göttliche Gnade, wie es im göttlichen, transzendenten Paradies war.

∞

„Überall sind Feuerwerke auf den Monitoren zu sehen, und irgendwelche kleinen Gegenstände, die auf die Erde fallen. Waren das vorhin nicht etwa *braune Badeschlappen*, und so *potthässliche Bademäntel* aus Oskars Mülltonne??“ lachte Surya, mit Anspielung auf das legendäre, grüne Sesamstraßen-Monster.

„Jetzt weißt du, was wir Venusianer und Venusianerinnen die ganze Zeit gedanklich zerstört und manifestiert haben!“ lachten Askon, Lyra und Nalini, gemeinsam telepathisch im Chor antwortend.

„*Ihr habt also alle vierzehn Atomsprengeköpfe zerstört, und euch stattdessen einen kosmischen Scherz erlaubt, einen mega Gag??*“ mutmaßte Annapurna Bhavani.

„Gag ist das völlig falsche Wort.“ korrigierte Nalini sofort.

„Hinter jeder Aktion von uns stehen immer wohl überdachte Absichten, um die Menschheit aus ihrer Komfortzone zu reißen, sie zu inspirieren, und sie auf sinnvollere, konstruktive Bahnen zu geleiten. Wir verschwenden niemals Energie für sinnlose Gags, die nur der Ego-Selbstbeweihräucherung dienen. Denke an Amalie, die du vorher auf dem Den Haag-Monitor gesehen hast!“ Annapurna und Surya schauten jetzt sehr nachdenklich, aber auch irgendwie erleichtert. Die beiden merkten auf einmal ganz verstärkt die „devische“ Energie aller VenusianerInnen. Sie

hatten sich schon daran gewöhnt, aber jetzt wurde ihnen dieser Glückszustand und diese Harmonie wieder voll bewusst, wie ein Akt der Bewusstseinsweiterung.

∞

Auf das Bundeskanzleramt und den Reichstag in Berlin – wo denn sonst! – rauschten 777 rot-schwarze, große Krokodile herunter und schlugen mit effekthascherischem Geklarre einige Scheiben ein. In die Sobek-Tiere war in blinkender, grün-gelber Neonschrift eingeprägt, es klang fast wie ein Grünen-Spruch aus dem Wahlkampf: *„Schafft das Ausbeuter-Wirtschaftssystem endlich ab – etabliert soziale Gleichheit, ein gutes Leben und eine gesunde Umwelt für alle!“* Das war eben Askons typische Handschrift, immer mit einem Touch von Oberlehrer und Revoluzzer.

Der Merkelator und der Vorsitz der Roten bekamen jeweils ein großes Krokodil vor die Füße geknallt, und sofort ging der Alarm los. Verwundert lasen sie die Aufschriften. Die rot-schwarzen Krokodile waren alle aus venusianischer Astralmaterie „minus eins“ manifestiert, und sie würden sich nach ein paar Tagen sowieso von selbst wieder auflösen. Genug Zeit, um sie eingehend wissenschaftlich analysieren zu lassen – schließlich war der Merkelator ja PhysikerIn. Dr. der Physik, und Dr. der Alchemie... und Letzterer schloss sogar einen Pakt mit dem Teufel. Ob Erstere auch, war nicht offiziell bekannt.

Johann Wolfgang von Goethes Faust, mit all seinen Figuren,

zeigte einmal mehr seine Unsterblichkeit. In der Leipziger Mädlerpassage prasselten an der Stelle des historischen *Auerbachs Keller* 444, etwa 30 Zentimeter hohe Faust-Statuetten herunter, auf denen ein roter Zettel mit schwarzer Schrift hing:

[Ich bin] ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft. – Gruß von den großen, schönen Blonden aus dem Weltraum.

Die Leipziger sahen zum Himmel hoch und sahen lauter Bildnisse vom dämonisch weiß geschminkten Mephisto, wie er als vielköpfige Hydra am azurblauen Zelt lachte und frozzelte. Dann wechselte das Szenario, wie umgeschaltet, und sie sahen die Gesichter von Askon, Lyra und Nalini am Firmament, für etwa eine Minute. Doch es war kein Blue Beam Project mit negativer Repto-Mindcontrol, sondern eine höher-geistige Ideen-Eingabe, ein Regen neuen Gedankenguts für die Zukunft, eine neue, transformierende Mentalmatrize für mögliche, neue umwelt- und sozialverträgliche Gesellschaftsformen. Sehr menschenfreundlich ging es ganz im Osten zu.

Zu guter Letzt bekam Görlitz in Ostsachsen sein venusianisch-kulinarisches Fett aus dem Äther-Orbit weg, allerdings ohne Explosionen, UFOs und Feuerwerk: 1080 große, weiße Teller mit dem Gericht namens „*Schlesisches Himmelreich*“, bestehend aus Backobst, Kasseler Schweinefleisch, Semmelknödeln und Zimtsauce, schweben aus der völlig dematerialisierten Rakete heraus, wie auf dem Wind weißer Taubenfedern, sachte auf den großen Tisch einer gerade für Görlitzer Obdachlose gedeckten Tafel, mit Europa-Fähnchen darin. Es schien wie im

Schlaraffenland. Auch hier wurde das Geschehen von vielen Menschen gefilmt, auch von einem lokalen TV-Sender. Das Essen mundete vorzüglich, und die Teller, sowie die Fähnchen, lösten sich nach Beendigung der tollen Mahlzeit in Luft auf, unwiderbringlich.

Auf alle Fähnlein stand geschrieben: *Europastadt Görlitz und Zgorzelec, Polska. Für die Völkerverständigung und den Weltfrieden.*

Dieser nicht offizielle Titel bezog sich darauf, dass sich diese beiden Städte dem Gedanken der europäischen Verständigung besonders verpflichtet fühlten. Beide Städte, durch die Neiße getrennt und völlig selbständig, präsentierten sich bei vielen Gelegenheiten gemeinsam, um den europäischen Gedanken zu stärken.

Die Mittellosen waren ganz aus dem Häuschen, während sie gierig das kosmisch-liebevolle Mahl in sich hinein schlangen: „Eifa püppsch noch amål, dis is jaa ne Sensatiön, für waahr nisch! Bekomm wa hia söön tölles Essen ausm Öll, wie ausm Schlarøffenlönd! Dis gøøbs in da DDR nisch, da mussteste Schlönge stehn für sön öllet Essen, was de fast schön in die Tönne klöppen konntest. – *Danke, Brüder aus dem Öll, dankeschööön!!*“

∞ ∞ ∞

Kapitel 17

Annapurna und Surya waren einerseits fast etwas enttäuscht, dass der große, atomare Showdown zwischen den Draco-Asuras, die hinter dem Extrem-Suffkopp Hanssel-Gretel standen, und der Europäischen Union so glimpflich abgelaufen war. Käme da vielleicht doch noch ein bitter-böses Nachspiel, wie ein verreckender Killer am Boden, der in der letzten Sekunde doch noch den final-tödlichen Schuss abgab?? Die beiden jungen InderInnen waren sich anscheinend immer noch nicht ganz klar, dass das ganze kein Badeschlappen-Flip Flop-Computerspiel, sondern *bitterer Ernst* gewesen war. Aber von der venusianischen Raumstation hier oben wirkte das alles oft sehr virtuell und „abgehoben“, so leicht und scheinbar unwirklich.

Jedoch könnte radioaktiver Fallout ja auch bis nach Indien ziehen, theoretisch, wenn ihn der Westwind langsam rüber bliese, oder sich ein atomarer Winter ebenso nach Asien ausbreiten.

Who knows...?!

Amelia aus Den Haag merkte, dass weit mehr hinter dieser UFO-Erscheinung stand, als es auf den ersten Blick offensichtlich war. Sie hatte die letzten Jahre einige Bullshit-SciFi-Dystopien gelesen gehabt und war fasziniert von den negativen Mächten.

Doch nun dämmerte ihr: Diese Verherrlichung der Zerstörung und Hoffnungslosigkeit kam direkt aus den asozialen Mikrogehirnen der Reptos, welche die Menschen alle töten und den Planeten Erde für sich alleine haben wollten, egal, ob radioaktiv verstrahlt oder nicht. Und das ginge nur, wenn sie alle in *Angst* und *Schrecken* gehalten würden, also das genaue

Gegenteil von Bewusstseins-erweiterung – Bewusstseins-Einschränkung!

Wir schätzen Dich sehr, Amelia, da du genauso wie Annapurna Bhavani Chakravati aus Madurai das Potential hast, dich für den Erhalt Terras, inklusive seiner Flora und Fauna, einzusetzen. Ursprünglich wäre geplant gewesen, dass eine Atomrakete Den Haag hätte zerstören sollen, und noch viel mehr – aber wir VenusianerInnen haben das verhindert. Glaube nicht den Unsinn, den die Erdenmenschen und die Medien über uns Venusmenschen erzählen. Weder sind wir lüsterne Puff-Damen, die nie genug Sex bekommen können, noch leidenschaftliche Weibchen, die stets brav ihren Macho-Männern gehorchen. – Wir Venusianerinnen und Venusianer handeln immer im Dienste höherer Weisheit und selbstloser Liebe, wir retten eure Erde, reinigen eure Umwelt bis zum einem gewissen Grade, verhindern atomare Kriege, und inspirieren euch telepathisch für eine bessere Welt. Glaube nicht den Nonsens, den die Massenmedien über uns und die UFO-Thematik verbreiten. Wissenschaft, Heilung und Erhaltung des Lebens sind unsere Welt. – Deine liebste Esta, aus dem Orbit der Erde.

Das war eine Hymne an das Ur-Weibliche an sich, welches der Erde in den letzten Jahrtausenden immer mehr abhanden gekommen war. Amelia weinte auf der Straße, setzte sich auf eine Parkbank und meditierte auf diese wundervolle Energie von „Esta“, wer immer sie auch genau sein mochte. Sie fühlte sich ungeheuer geborgen; eine Art von kosmischer Liebe durchströmte sie, welches bedingungslos war, auch sehr mütterlich und beschützend, aber gleichzeitig auch sehr kraftvoll, wie eine waschechte Durga.

*** **

Und wehe, wehe, wenn ich an das Ende sehe...

Palau mochte zwar ein hübsches Südsee-Traumschiffreiseziel für Kapitalistenfuzzis und Nobel-Taucher mit zu viel Kohle sein. Aber im Untergrund brodelte es gewaltig, im übertragenen Sinne. Höllen-Hermi hatte unter der Inselgruppe von Palau, und auch unter den neuseeländischen Tokelau-Inseln ein paar nette Bünkerchen bauen lassen, in denen 300 verwahrlost wirkende Penner-Hacker, die aber trotz ihres üblen Bullshit-Aussehens sehr versiert waren, wie begast auf ihre Keyboards einhämmerten. Ausnahmsweise trugen sie keine Bademäntel, aber zerfetzte Jeans, und ebenso Badeschlappen, diesmal hackergrau und made in Koror, sorry, natürlich in China.

„Mann ey, wir hacken mal wieder was zusammen, um uns über DNS-Exploits auf unseren legendären Pic-Seiten international neue Botnet-Zombie-Computer zu kapern. Einmal mit einem klapprigen Freeware-Virenprogramm auf unsere verseuchten .tk- und .pw-Websites mit den netten Draco- und lila Pullermann-oder-Muschi-Bildchen geklickt, und schon haben wir einen weiteren Bot-Sklaven! Und die Dallduppen in Europa oder Amerika checken das noch nicht mal, die Penner!“ lästerte Audi 200-Karlo, der damals von der Spieler-Mafia in Monte Carlo immer respektvoll „Signore Carlo“ genannt worden war. Nach seiner frühen Scheidung mit 28 chassten sie ihn allerdings. Ein *mea culpa* hatte er nie in seinem Leben abgelegt, auch nicht gegenüber sich selbst. Seine aalglatte 34,5 Jahre-Fieslings-Visage war ätzend und langnasig, seine Sprache Denglisch, und seine Connections zur Hanssel-Gretel-Fraktion des C-Klub Top Secret

in Bavaria Süd unübersehbar. Signore Carlo war „heiß“, der Carlo-Kater, welcher ein Aufschneider hoch zehn war und mit Autos ins Bett ging, mit ihnen knutschte: Er war Autofetischist. 34,5 Karren hatte er bereits in seinem kurzen Leben gehabt. Teno treinta y cuatro y medio mujeres, ahh, carros. Was die *halbe* Karre war? Kein Peil, ey.

„Um Cuprums Computer und Laptops in Deutschland zu infizieren, hat es aber nicht gereicht, verdammte Fick-Fuck-Scheiße! Jetzt habe ich doch gestern die netten Medi-Mädel-Durga-Bildchen und das Gebärmutter-Püppchenbild der Dame mit den weißen, super süßen Stilettos geklaut und mit einem mega üblen SQL-Virus auf unsere Shit-Seiten hochgeladen, aber ihre Virenabwehr ist wesentlich stärker, als ich dachte...“ antwortete Loser-Berti, ebenfalls 34,5 Jahre alt, verfilzte, lange kackbraune Haare, Gangstervisage, grau-blaue Lotterkleidung.

„Ja, ja, wer sich an Durga-Bildern vergeht, Durga missbraucht oder sogar mit der Göttin Durga ins Bett will, oder sie gar *vergewaltigt*, zieht sich die Rache der Enterbten zu, *bis in alle Ewigkeit, haha!*“

„Es sei denn, du bist eine glühende Durga-*Verehrerin!*“

„*Nein!* Ich hasse sie wie die Pest, diese kosmische Bullerei und Wiederherstellerin der kosmischen Ordnung, die selbst gegen Bullen kämpft!“

In genau diesem Moment rumpelte es so gewaltig auf Palau und auf Tokelau, so dass kein Stein, und auch kein Pazifikmeerwasseratom mehr auf dem anderen blieb. Aus dem gemeinen Palauer wurden gequälte Kalauer, und aus Tokelau ward Torkelau. Vier Inseln wurden ganz gezielt atomisiert, von einer unbekanntten Macht! Gigantische Sand- und Staubwolken

erhoben sich tosend in die Lüfte. Riesige Explosionen zerfetzten vier der mikronesischen Inseln komplett, wo sich die unterirdischen, feindlichen Hackerzentralen befanden, die vor allem gegen die EU und die USA hackten. Tausende von atomisierten Computerteilen, Bürostühlen, Tischen, Coladosen, Chipstüten, Extremhacker-Menschenteilen, Betonbrocken, Eisentür-Teilen, zerfetzten Müllsäcken samt stinkenden Inhalt, Sneakers, hackergraue T-Shirtfetzen und reptiloidgrüne Bermudas, Wasserpfeifen und Haschisch-Rauchzubehör flogen durch die Lüfte und schwammen im Meer.

Laptopteile, Vulkangesteinsbrocken aus der Tiefe, Hacker-Handbücher, CD-Rs, Flashspeicher, die atomisierte Bürgermeisterhütte des Häuptlings von Palau, Dutzende von Taucher-Pressluftflaschen, drei Bonzen-Nobelyachten, Dutzende von Hummerteilen, Kaviardosen, Champagnerpullen, zertrümmertes Porzellan und wie Golfbälle umherfliegende Reichtouristen dekorierten zusätzlich das kriegsähnliche Geschehen. Alle .pw- und .tk-Domains weltweit fielen aus. Sämtliche lila Pullermann- und Muschi-Klischees mit Gehbehinderung sowie alle Draconier-Versklavungsprogramme auf Terra wurden zu knapp neunzig Prozent gelöscht. Aber es gab keine atomaren Explosionen. Ein riesiger Zwölf-Mega-Tsunami drohte, Hawaii, Südostasien, Japan und die amerikanische Westküste plattzumachen.

Askon entschloss sich gnädiger Weise, den Müll, Bauschutt und Elektroschrott wegen der eklatanten Umweltverschmutzung mit weißen Plasmastrahlen aufzulösen. Aus dem Orbit kamen zudem zusätzliche geheimnisvolle, türkis-grüne Strahlen, welche nun geradezu „magisch“ auf das Meer einwirkten...

„Was..., was ist hier los, verdammt noch mal?! Ein neuer Atomtest der Russen?!“ stöhnten Signore Carlo und Loser-Berti, und ihnen flogen fette Betonbrocken auf ihre kriminellen Hirne. Sie wurden zermatscht, wie Tomatensoße, Instant-Exitus. Ihre Computer wurden in gigantischen Blitzen im Handumdrehen atomisiert, und es stank bestialisch nach Plastik und verbranntem Gummi.

Alle anderen Fieslings-Visagen im Untergrund von Babeldaob, Koror, Ngerulmud und Tokelau erstarben, als vier zusätzliche Mega-Explosionen bunkerbrechender, nicht-nuklearer Raketensprengköpfe die Delinquenten-Bunker und einen Teil der Städte an der Oberfläche zusätzlich atomisiert hatten, mitsamt dem Super-Aufschneider Signore Carlo und Loser-Berti. Zwei kurze Leben, nun blutig in Zehntausende von Fetzen zerstückelt, wie in einer Riesenmoulinex.

Aus die Maus!

3666 „Menschen“ starben, von denen die Hälfte allerdings „Shape-Shifter-Dracos“ und getarnte Orioner-Cyborg-ETs waren. Somit reduzierte sich die Zahl der „echt menschlichen“ Opfer auf exakt 1833. Die Monster-Tsumaniwellen lösten sich wie von Geisterhand wieder auf, als sie sich einige hundert Kilometer von den Ex-Inseln entfernt hatten.

Kurzzeitig leuchtete mehrere Male riesig die Zahl „44“ in teufelsroter Farbe am Himmel über Mikronesien auf, wie ein Fanal des Bösen. Nein, die Südsee war kein Paradies per se. Auch hier gab es jede Menge (getarnter) Gangster! Gab es

womöglich auch Zweigstellen des *Raketenpuffs 44* im Nicht-Stillen Ozean, denen eine fatale Mega-Panne passiert war??



Hanssel-Gretel in Minga flippte total aus, als in München die gesamte Johannkircher Straße, Cossimastraße, die „Pyramide“ und eine korrupte Aufputschpillen-Farmacia im Erdgeschoss dem Erdboden gleichgemacht wurden. Gewaltige Explosionen und ein lokales Erdbeben ließen die beiden Häuserzeilen komplett in Staub zerfallen! *Aber welche kosmische Macht stand dahinter? War es die Rache der Göttin Durga??*

Über einen telepathischen Warnruf aus dem Weltraum waren alle Bewohner vorher heraus gelotst worden, außer einem einzigen tattrogen, 76,88-jährigen mega üblen Hacker-Oppa mit kanalrattengrauen Haaren und Mini-Schnauzbart, der bis zur letzten Tausendstelsekunde gegen Cuprum im Darknet hackte, als er schließlich von einem seiner kakaofarbenen Bürostühle jäh erschlagen wurde. Eine der braunen 33/45er-Rollen schlug ihm brutal beide Gebisse aus dem Pillen-Maul, so dass alle Zähne einzeln durch die Gegend flogen. Die Stangen seines grausibernen Orioner-Chromregals durchbohrten ihm beide Augen, und das Blut spritzte heraus, bis an die Decke. Eine dritte Stange drang über die Stirn in seinen empathieleeren, hyperpsychopathischen und humorlosen präfrontalen Cortex-Gaskopp-Hohlraum ein. Es zischte wie aus einem Dampflok-Sicherheitsventil, und das üble, grün-blaue Gas pffiff heraus wie aus einem schwarz-braunen Latex-Ballon. Der Staub rauschte

vehement in seine beiden abgehalfterten Rollator-Oppa-Lungen. *Exitus*. Er litt sowieso an Demenz im Vorderhirn und wollte im Grunde schon immer mal völlig emotionslos abnippeln, ohne jegliche Todesangst. Sämtliche Bewusstseinstteile seiner Persona waren von menschenfeindlichen Reptiloid-Monstern übernommen worden, wie bei einem Walk-In. Sein Exituswunsch war ihm jetzt endlich „von oben“ erfüllt worden, denn für Suizid war er viel zu feige gewesen. Der Körper des Cybermonsters wurde von der Schöpfergöttin in seine aller kleinsten Elementarteilchen atomisiert. Nichts blieb mehr für die Nachwelt übrig, absolut nichts, und das war wohl auch besser so...

Christine im Jenseits hatte schon etwas Angst vor dem skrupellosen Psychopathen-Cybermonster, aber sie musste es (ihn) noch wenigstens *einmal* treffen, wenn auch nur ganz kurz. Das Treffen dauerte nur zweiundzwanzig Erdensekunden. 22 Horrorsekunden zu viel für die schwachbrüstige Christine. Die Angst saß ihr tief in den Astralknochen. Der Zigarren-Opa wartete auch schon mit Inbrunst auf das nahende Duell in der Zwischenwelt. Es gäbe erst mal gewaltig eins in die Fresse, und in die Eier, was „Herr Zigarre“ dann auch tat, in den Geist des Mega-Delinquenten. Jaulend zog sich das Cybermonster nach einer Minute Kurz-Kampf zurück, *es unterlag!* Der Geist des Asuras wanderte schnurstracks in die unterste Astralhölle. Gnade gab es keine, da der Asura absolut keine Reue zeigte, und ein *mea culpa* war für ihn ewig viele Lichtjahre entfernt.

Einundzwanzig weitere Hacker – *alle männlich* – wurden von umher fliegenden Steinen erschlagen. Gigantische Staubwolken breiteten sich über ganz Minga aus, und viele meinten, die Eyjafjallajökull auf Island wäre erneut ausgebrochen.

Wie im Krieg fielen die beiden Straßenzüge in Minga komplett zusammen. Gigantisches Gepolter und Monsterstaubwolken vernebelten 24 Stunden lang die Sicht, und es kam später sogar in der Tagesschau. Für einen Tag lang war München nicht mehr aus dem Weltraum zu sehen, soviel Staub war in der Atmosphäre über Südbayern. Das würde eine Welle von vorübergehenden Obdachlosen und Feinstauballergiker*innen geben, bestimmt an die 1666. Aber es gab kein Bekenner schreiben – absolut nichts. Man vermutete ein lokales Erdbeben als Ursache. Keiner wusste, wer aus dem All wirklich dafür verantwortlich war. Aber er waren keinesfalls die VenusianerInnen.

Spätere Experten-Messungen ergaben, dass der gesamte Grund, vor allem rund um die ehemalige Cybermonster-Wohnung, hochgradig radioaktiv verstrahlt und mit giftigsten toxischen Stoffen aus der Hölle verseucht war. Es wurde eine Sperrzone und ein Bebauungsverbot für die nächsten achtzehn Jahre erlassen. Die Johannkircher Straße und Cossimastraße mussten wegen der lokalen, hohen Radioaktivität verlegt und untertunnelt werden. Man durfte nur noch mit Spezialanzügen auf die Oberfläche. Die ersten Pionierpflanzen eroberten das Gebiet und machten eine schöne, wilde Insektenwiese daraus. Verschwörungstheoretiker erfanden die wildesten Theorien über Nibiru, Monster-ETs, nächtlich umher geisternde Reptiloidwesen und einen angeblich eingeschlagenen „bayernfeindlichen Saupreiß'n-Meteoriten“. Facebook, Instagram und Snapchat quollen über vor Fakenews.

„*Ich werd wahnsinnig!*“ lallte Hanssel-Gretel, der vor dem Heizkraftwerk Nord in München stand und mit einer zwei Zentimeter dicken Schicht in hackergrau eingestaubt war.

„Alle Atomraketenangriffe gegen die EU fehlgeschlagen, stattdessen regnet's kackbraune Badeschlappen, olle BW-Bademäntel in schwarz-weiß-bordeaux und Schweinebraten über Görlitz! Und in Minga zerreißt's meine beste Hackermeile, mit meinen krassesten Darknet-Hackern der Welt! Alle im Arsch! *Na warte, wenn ich die kriege, die Oberarschgeigen!*“

Kein einziges Wort Bairisch mehr, denn er war ja Preuße.

Askon schmunzelte auf der venusianischen Raumstation im Erdorbit:

Die Macht von Durga und Kali hat die schlimmsten 22 Darknet-Hacker Munichens über den Jordan gehen lassen, und alle Delinquenten-Bunker in Kalau und Torkelau sind hinüber. Das war nicht unser Werk. – Aber die vierzehn Atomraketen gegen die EU haben wir zu zahlosen Tigern gemacht. Wir Venusianerinnen und Venusianer haben erneut einen Atomkrieg auf Terra verhindert. Und die Brände im Amazonas nehmen wir uns auch noch vor. Versprochen.

*** *** ***

Nalini brachte Annapurna und Surya gerade wieder nach Madurai zurück, diesmal tagsüber, und sogar ohne Traktorstrahl. Der optisch getarnte Flugmodus war aktiviert, als das „Weltraumtaxi“ gerade auf Terra landete. Eine sehr tränenreiche Abschiedsszene am Vargai River erinnerte sie an das allererste Mal, als sie mit Askon nachts dort gelandet war. Später hatte sie

der Raumkommandant noch mit dem vierzehn Kilo schweren Materialprobenkoffer nach Hause begleitet, um kurz darauf wieder im All zu verschwinden. Bei jedem neuen Abschied von den VenusianerInnen hatte Annapurna Bhavani große Angst, diese nie wieder zu sehen. Sie wusste aber nicht, woher diese Angst kam. Surya nahm es jedenfalls erheblich gelassener...

Nach zwei letzten Abschiedsküssen von Nalini auf Suryas und Annapurnas Stirn verschwand das venusianische Erkundungsraumschiff als silbriger Punkt am Firmament, sich mit rasanter Geschwindigkeit entfernend. Nach etwa zwanzig Sekunden war es weg, nichts war mehr am sonnigen Himmel zu sehen. Ein sentimentales Gefühl à la „Wir kommen wieder, keine Frage!“ aus Nalinis Kopf umhüllte die beiden telepathisch, was sie sehr tröstete. Eine wohlige, pastellrosa Wärme stieg in ihren menschlichen Herzen auf.

Gleichzeitig tauchten allerlei indische Hochzeitsfantasien in Annapurnas Kopf auf und verdrängten den Abschiedsschmerz. Kaitai Maya hatte in Bhavanis Augen völlig abgelöst. Nein, jetzt käme nichts mehr dazwischen, komme, was wolle! Shiva und Parvati persönlich würden den beiden doch bestimmt ihren göttlichen Segen geben!?



Annapurna hatte heiße, erotische Fantasien über das „erste Mal“, über die bevorstehende Entjungferung, über den drohenden

Verlust des speziellen Jungfrauen-Status, und um die Angst, womöglich ihre telepathischen Fähigkeiten wieder zu verlieren. Nach der indischen Legende würden viele „Sonderfähigkeiten“ der blutjungen Mädchen nach dem ersten Sex in der Hochzeitsnacht verloren gehen. Das wäre eben der Preis: „Unschuldige“ Unberührtheit versus sexuelle Erstvereinigung, Jungfrau versus Sex, Jungfrau versus Ehe. Es erinnerte etwas an die Maria immaculata, nach der Jesus Christus ja auch per „Luftbestäubung“ zur Welt gekommen sein sollte, gemäß der römisch-katholischen Lehre...

Nein, Bhavani wollte keine zweite, unberührte Gurini bzw. Heilige in Indien werden, immer im apricotfarbenen Sari, ohne jegliche sexuelle Lust, ohne zärtliche Erotik, ohne Mann. Notfalls müsste sie eben einen Teil ihrer Spezialfähigkeiten opfern – obwohl ihr von Askon und Esta immer wieder das Gegenteil versichert wurde. Was blieb, war eben ihre Angst, im Grunde eine Illusion, eine Verblendung.

Sie spürte eine sehr starke energetische Verbindung zu Cuprum, einer mysteriösen Frau, die ihr im Traum erschienen war, im weißen Kleid und gleichfarbigen High Heels, wie auf einer westlichen Hochzeit, aber es gab keine relevanten Treffer in Google. Kupfer, Homöopathie, chemisches Element, anscheinend doch nur eine Fantasiefigur?? Annapurna erteilte ein ganz eigenartiges Gefühl, als ob sie einst aus Cuprum heraus „geboren“ worden wäre. Bhavani konnte es nicht anders beschreiben. Oder war es eine Rückerinnerung aus einem früheren Leben?? Ihre inneren Bilder vermischten sich mit Suryas nahender Hochzeitsnacht, der Geburt ihres ersten Kindes – sofern hoffentlich alles gut ginge – und Abenteuern, in denen

Leute über Jahre in Autos übernachten mussten, da die Wohnung zu Hause unter höchster Lebensgefahr nicht mehr bewohnbar war. Nein, Annapurna wollte die nächsten Wochen „Abenteuerpause“, endlich mal relaxen!

Hoffentlich lief alles glatt. Sie stellte sich das Brahmanenritual auf ihrer bevorstehenden Hochzeit in Madurai vor, ihren Edel-Sari in Rot-Gold, ihre golden glitzernden Luxus-Sandaletten, ihren zukünftigen, goldenen Nasenstecker und die dazu passenden Ohrhänger, den ersten öffentlich (!) gestatteten Kuss, und den ersten Sex in der Hochzeitsnacht. Würde es sehr wehtun, wenn sie entjungfert werden würde, oder würde sie vielleicht sogar Lust beim Sex empfinden? Oder würde sie womöglich einen Scheidenkrampf bekommen und Suryas Penis steckenbleiben, oder gar verletzt werden??

Vor dem Stechen ihres Nasenlochs hatte sie die allerwenigste Angst. Das sollte ganz schnell gehen, mit einem speziellen Piercing-Apparat. Auf dem Land machte es die Mutter selbst, bei ihrer Tochter, mit einer in einer Flamme sterilisierten Nadel wurde die Nasenwand eiskalt durchgestochen! *Grusel...!*

Aber gegenüber dem Geburtsschmerz wäre das wohl Pipifax, eine Nichtigkeit. Nicht mehr als ein kleiner, blutiger Kratzer. Der Nasenstecker bzw. Nasenring bei den indischen, und auch nepalesischen Frauen, war in der Regel ein Anzeiger, dass sie bereits verheiratet waren, zusätzlich zu dem roten [Bindi](#) über der Stirn, mittig am Haaransatz. Aber zum Glück musste sie keinen [Monster-Nasenring](#) tragen, wie bei den Jat aus Gujarat! Wie ein Stier an der Kette... Annapurna erinnerte das an die Unterwerfung der Frau, symbolisch angekettet mit so einem fetten Ring im Riechorgan – nein, so ein riesiges Teil würde sie

kategorisch ablehnen. Oder das ewig in Latex trippelnde Ballet Heels-Fetisch-Fotomodell *Alexandra Potter* mit ihrem riesigen, klobigen Metallhalsring, wie an einer Mega-Hundeleine! Immer schön den Männern hörig??

Moderne indische Frauen emanzipierten sich zunehmend, wie im Westen, und waren keineswegs mehr Duckmäuserinnen, die stets brav und devot den Willen ihrer Männer befolgten. Und Annapurna war sich sicher, dass Surya ihr genügend Spielraum lassen würde, um Kinder und Karriere unter einen Hut zu bringen.

Ein völlig neuer Lebensabschnitt, die Ehe mit Surya, begänne nun, sehr wahrscheinlich bis zum Tod. Aber ein Wechsel des Lebenspartners wäre wohl gar nicht mehr möglich, ohne auf ewig in der Verwandtschaft und in der konservativen Öffentlichkeit gechasst zu werden. Madurai war viel konservativer als Mumbai oder New Delhi...

*** *** ***

Doch kaum waren der Abgewrackte Knochen völlig zerstört, Zombie 0-0, Audi 200-Karlo und Signore Carlo tot, trat *Akimkarlaz 76* auf den Plan! Er war ein sogenannter „kleiner Asura“, eine Vergewaltigungsmaschine ohne menschliche Seele, zusammengebaut aus reptiloiden Silikonchips, Robo-Kakerlaken-Teilen, „76er-Atomen“ (was immer das auch sein sollte), programmiert auf Android, Tabletten-kompatibel, ähh, Tablet-kompatibel natürlich, und äußerst triebgesteuert. Er sah auf den ersten Blick wie ein „normaler Orient-Macho“ in seinen besten Jahren aus, so um die 37, hatte kurze, dunkelbraune

Haare, ein leicht maskenhaftes, sehr glattes Gesicht, einen etwas starren Blick mit stahlblauen Augen, einen Schnauzbart und ein leicht brutales, aber trotzdem (scheinbar) charmantes Aussehen. Sein Redetalent war exzellent, er konnte vor allem Frauen und Mädchen mit Reden besoffen machen. Seine Roboterhände, die durch das hautfarbene Silikon sehr echt wirkten, hatten einen Zangengriff wie ein Schraubstock. Er konnte Glasscheiben zertrümmern, ohne dass ihm groß etwas passierte, und problemlos Menschen erwürgen, was er nach den Vergewaltigungen auch oft tat. Sein Englisch hatte einen leicht japanischen Akzent. Meist war er in einem weißen Hemd und einer schwarz-grauen, fein gewebten Hose gekleidet. Sein harter, fleischrosa Silikonpimmel konnte per Motorantrieb bis auf 33 cm Länge ausgefahren werden und vergewaltigte sowohl kleine Mädchen, große Mädchen, kleine Jungs und große Jungs. Es war der erste Vergewaltigungsroboter, der auf die Menschheit losgelassen wurde... angeblich sollte er aus einem Forschungslabor in der Nähe von Tokio entflohen und ursprünglich als Einbruchsroboter bzw. Spionageroboter konzipiert gewesen sein.

Durch eine übersehene Fehlprogrammierung hatte sich das „Einbrechen“ in Häuser allerdings in ein „Eindringen“ in Menschen und Tiere verwandelt – und das konnte vaginal, oral, also „französisch“, anal, also „griechisch“, oder anderweitig in andere Körperöffnungen, wie auch immer, passieren. Da *Akimkarlaz 76* keine Seele hatte – würde er, wenn er denn geschnappt und festgenommen würde, auch strafrechtlich verurteilt werden können?? Da die Richter ja (noch) nicht wussten, dass es ein seelenloser Monster-Bioroboter im „schönen“ Männergewand war, würden sie ihn wohl als

„normalen“ Menschen verurteilen, wenn er bzw. es denn je geschnappt werden würde. Das gemeine war, dass auch alle Menschen auf den ersten Blick dachten, es wäre ein beseelter „Mensch“, und keine perfekt getarnte, absolut gewissenlose Maschine...

Akimkarlaz 76 hatte bereits in Tokio, München, Berlin, Starnberg, Abu Dhabi, Los Angeles, San Remo, Monte Carlo, Wörgl, Cannes und New Delhi hunderte von Jungen und Mädchen vergewaltigt, völlig emotions- und empathielos, lud sich heimlich nachts an Tankstellen für Elektroautos oder Steckdosen, sofern zugänglich, wieder auf, und schaffte es sogar, sich in die Frachträume von Flugzeugen zu schmuggeln, um dann als blinder Passagier mitzufliegen. Immer wieder war er entkommen, was aber auch daran lag, dass er von negativen Außerirdischen vom Orion beschützt wurde, über remote control. Auf was hatten sich die Tokioter Forscher da nur eingelassen! Nun war *Akimkarlaz 76* gerade in New Delhi – und sein nächstes, geplantes Ziel war... *MADURAI!*

„Bei der höchsten Schöpferin und dem höchsten Schöpfer, ein neues *Roboter-Monster* ist im Anmarsch – *Akimkarlaz 76!*“ warnte Nalini Annapurna und Surya telepathisch auf der Erde, als sie sich in Richtung von Bhavanis Haus begaben. „Es ist ein Vergewaltigungsroboter, der aus einem Forschungslabor in Tokio entflohen ist, und er ist hoch gefährlich! Der Roboter hat den Beinamen 'D-G.E.Z.-otw.' – *Deny the Greatest Envy Zombie of the world* – verweigert den *größten Neid-Zombie der Welt*. Ich glaube, den Programmierern des Emotions-Chips ist ein sehr grober Fehler unterlaufen.“ lachte Nalini, mit dem Humor einer Venusianerin, die sich über den grottenschlechten Underground-

EQ dieses Vergewaltigungsroboters lustig machte. Emotionale Intelligenz gleich null, Frustrationstoleranz dieser Maschine eher sehr gering.

„*Ein Vergewaltigungsroboter!?*“ riefen Annapurna und Surya im Chor, nachdem sie von Annapurnas Mutter Darshana aufs herzlichste begrüßt worden waren. Atheesan war noch in der Arbeit, Deepak machte Hausaufgaben, und Jayanti war bei einer Freundin. Keiner hatte bemerkt, dass Surya und Annapurna – mal wieder – im Weltraum gewesen waren.

„Und er macht es vaginal, anal, oral und sonst wie – *wie eklig!*“ Eiskalte Schauer liefen beiden den Rücken hinunter. Was bedeutete „Akimkarlaz 76“ eigentlich genau?? Und die Protonenzahl 76... Osmium, Osmiumtetraoxid – *hoch giftig!* Na prost Mahlzeit! Hatte dieser Vergewaltigungsroboter überhaupt einen Spermienausstoß, oder injizierte er gar Scheibenreiniger, Flüssigseife oder Lycheesaft in seine armen Opfer??

„Auf jeden Fall ist es jetzt soweit!“ rief Darshana freudig. „Alle Hindernisse sind beseitigt, und wir können mit den Hochzeitsvorbereitungen beginnen. *Freut ihr euch auch so wie ich?*“

„Ja, natürlich! Es wird der schönste Tag meines Lebens werden!“ flötete Annapurna, und ihr langes, schwarzes Haar fiel an ihr herunter wie Glockenklang aus dem Munde Vishnus.

„Amma, weißt du eigentlich, was ein D-G.E.Z.-otw-Vergewaltigungsroboter ist?“ fragte sie ganz keck.

„*Ein D-G.E.Z.-otw-Vergewaltigungsroboter!?* Hast du das aus einem dieser scheußlichen Science Fiction-Filme aus dem Westen?“ Darshana verzog das Gesicht, mit einem Unterton von

'beschäftige dich bitte nicht mit so einem düsteren, dystopischen Zeug'. „Das verdirbt deinen Charakter. All dieses blöde Roboter-Zeugs, auf was die Japaner und Europäer stehen! Ich kann dem wirklich nichts abgewinnen, tut mir Leid, meine Liebste.“

Annapurna schaute etwas verächtlich auf ihre Mutter, da sie für solche „coole“ Sachen nichts übrig hatte. Einen solchen Roboter könnte man – oder frau – doch einfach erledigen, indem der Stecker gezogen wurde, der Akku zerstört wurde, oder das Metall-Silikon-Vieh einfach ins Feuer geworfen wurde. Aber das Problem war ja, erst einmal zu erkennen, dass es eine seelenlose Maschine war. Ansonsten wäre es ja – *MORD!*

Die ewig lang scheinenden Schatten des Bösen, die die braunschwarzen Schimmelpilz-Ableger des zum Glück atomisierten Abgewrackten Knochens, des „Cybermonsters“ und seiner höchst gefährlichen Terror-Komplizen warfen, agierten weiterhin im Untergrund, deutschlandweit, und international. Nun war für die VenusianerInnen endgültig bewiesen, dass es ein geheimes, deutsches Atomwaffenprogramm gab, seit 1962. Aber die Öffentlichkeit wusste weiterhin nichts darüber. Es würde wohl noch drei Dutzend super mutige 007 brauchen, um diese Draco-Orion-Satansbrut außer Gefecht zu setzen. EUROPOL hatte es nicht ganz geschafft, ins innerste Zentrum der Höllenbrut vorzudringen. Sie hielten sich ermittlungstechnisch noch in deren Vorhöfen auf – aber das würde sich wohl noch ändern...

Die VenusianerInnen hatten die Atomraketen in Badeschlappen, olle Bademäntel, grässliche Mephisto-Fratzen oder Schlesisches Himmelreich verwandelt, und der noch recht neuen EU-Polizei

einiges an exekutiver Arbeit abgenommen. Wer weiß, wie viele geheime deutsche Nuklearraketen es noch gab... *nobody knows*.

Doch war diese braun-schwarze Draco-Orion-Höllenbrut ja *ebenso* aus dem Munde SHIVAs entsprungen, und nur SHIVA war imstande, auch die schlimmsten Schwerverbrecher und Terroristen zu assimilieren, notfalls durch die totale Vernichtung ihres Körpers, ihrer Psyche, und ihrer Seele. Ja, der *Abgewrackte Knochen* war ein *Cybert...rist* sehr hohen Grades gewesen, ohne Übertreibung. Doch die kokainbedingte und pillenbedingte Demenz hatte seinen präfrontalen Cortex und andere Gehirnareale schon so weit zerfressen gehabt, dass die totale Zerstörung durch den höchsten Gott SHIVA ein echter *Gnadenakt* gewesen war, vor einem potentiellen, multiplen Organversagen. „Achstum scheint quasi unerschöpflich zu sein“, „GEZ Totalverweigerung“, „Pullermann oder Muschi eine Gehbehinderung lila Haare“, „Die Rettung der gold Papua Neuguinea iPhone 8 gold Nummer“, „50 Jahre Für Pag Männlich“, „Rasenmäher Für Eigene Kornkrei Debate Table“ und „Mischung aus meiner Vorstellung von Drakonier und Dracon der“, das war eine Auswahl seiner ultra durchgeknallten, keinesfalls Literaturnobelpreis-würdigen Werke seines kurz vor dem endgültigen Abnippeln verrückt-flackernden, sich unausweichlich auflösenden Hirns gewesen.

Doch für den finalen Freitag-Gaspistolenschuss oder die allerletzte Zyankali-Pille seines Lebens war er zu feige gewesen, er war eben eine empathielose Monster-Memme, dito. Vor allem hatte er es immer wieder auf super süße, unschuldige Mutter Meera-Stofftier-Häschen abgesehen, er hackte sie wie ein besessener Jäger, da sie ihn an sein höchst traumatisches Fast-

Krepieren mit zweieinhalb Jahren erinnerten. Und dann retteten ihn auch noch die US-Amerikaner (!), die er doch als Siegermacht bis aufs Messer hasste, was für eine Juxtaposition!

Lana Del Rey hauchte das *Schwarze Paradies* in die Nacht, [Dark Paradise](#), und alle erschauerten höchst erschrocken zu Tode. Das mit dem Hacken der deutschlandweiten Stromversorgung und seinem seit 1959 so heißgeliebten „Ausnahmestand“ für Süddeutschland hatte der Abgewrackte Knochen keineswegs mehr auf die Reihe gekriegt, obwohl seine mega verrückt-flackernden, sich unausweichlich auflösenden Hirnsgeliebte „Alternative“ enorme Wahlsiege im Osten errungen hatte. Knapp zwei Jahrzehnte lang hatte er sich im Darknet-Untergrund getarnt gehabt, doch nach Chemnitz, Lübke und Halle flog alles auf – das ganze Netzwerk, oder zumindest ein Teil des organisiert-kriminellen Schimmelpilzes. Und seine Frau Maus hatte ihm bis kurz vor seinem Tode noch brav sein Mikrowellen-Essen ins Darknet-Hackerstudio gebracht, Grünkohl und Kartoffeln, ein höchst verwerfliches Vergehen, solch ein staatsgefährdendes Monster auch noch bis aufs Letzte durchzufüttern. Sie hätte den Cyberterror-Halbdeppen mit einem emanzipiert-nordischen Blondinen-Wikingerinnen-Fußtritt lethal aus dem Fenster befördern und es später einfach als Suizid eines durchgeknallten Oppa-Nerds hindrehen sollen...

*** *** ***

„Was erzählen Sie da für einen Nonsens?!“ brüllte General

Survival-Cherry George Degraho und Alexander Mennerfire an, in einem abhörsicheren Raum des Pentagon.

„*Von venusianischen Außerirdischen auf eine Raumstation entführt, die dann die wichtigsten Seiten aus dem zweiten Handbuch über Wetterkriegsführung heraus rissen! Und dann mitten in Arizona in der Wüste ausgesetzt, samt diesem ominösen, russischen Geldtransporter! Wollen Sie mich etwa verarschen??*“ Der Army-General war völlig außer sich und bekam einen hochroten Kopf.

„Nein, es ist mein voller Ernst.“ sagte Degraho etwas kleinlaut. „Wenn Sie wollen, General und Admiral, sagen wir beide das alles unter Eid aus, vor einem geheimen Militärausschuss. *Es ist die volle Wahrheit!* Denken Sie doch mal an den White Sands-Fall, Roswell, Gulf Breeze, oder Ummo! Alles militärisch dokumentierte UFO-Fälle, sehr wahrscheinlich mit extraterrestrischer Beteiligung.“ fuhr er fort, mit einem leicht angstvollen Ausdruck in seinen Augen.

„Gulf Breeze und Ummo... Gulf Breeze, mit diesen Ceta Reticulis – aber der [Ummo-Fall](#) von Aluche in Spanien 1966 – eigentlich ging es ja schon 1950 in Frankreich, in Paris los, wurde meines Wissens damals gar nicht so genau militärisch untersucht. Na ja, egal. – Fakt ist, uns fehlen jetzt entscheidende Seiten in dem zweiten Handbuch über Wetterkriegsführung. – Würden Sie vor einem internen, geheimen Militärausschuss aussagen, dass weder Sie, noch Alex Mennerfire die Seiten aus dem Buch heraus gerissen haben?“ Survival-Cherry wurde auf einmal todernst. Er merkte, dass die ganze Geschichte „echt“ war.

„Ummo?? Das ist doch die Story mit den *multidimensionalen Winkel-Vektoren* und *Tensoren*, und der *interstellaren Raumfahrt!* Und die Originaldokumente alle auf Französisch – na, dann Gute

Nacht.“ entgegnete Admiral Aye Aye-Madam.

„Inzwischen ist alles ins Englische übersetzt worden, aber diese hochkomplizierte Physik ist wohl nur was für völlige Überflieger.“ meinte der General.

„Die angeblichen Extraterrestrischen sollen von einem Planeten namens *Umno* in einem Roten-Zwerg-System namens *Wolf 424* im Sternbild Jungfrau kommen, nur schlappe 14,2 Lichtjahre von der Erde entfernt. Sie ähneln unseren Weißen, dem skandinavisch-nordischen Typus, und kommunizieren *telepathisch*. Im Internet kursieren Debunkings, die angeblich von uns, also genauer gesagt, der CIA, stammen sollen... aber das ist nur die offizielle Version. Der Umno-Fall von 1966 ist *echt*. Aber danach wurde tatsächlich daran herum gebastelt, zur Desinformation. Aber ich war's nicht, bei unserem Herrn Jesus Christus!“ lächelte Aye Aye-Madam, wohl wissend, dass es Erdlinge in seiner Zeit als Admiral wohl nie bis zum System *Wolf 424* schaffen würden.

„*Wolf 424!*?“ flüsterte George leise vor sich hin.

„...Ähh, wenn ich mich kurz einmischen darf...“ sagte Alex Mennerfire etwas eingeschüchtert, „Glauben Sie uns jetzt endlich??“ George Degraho schaute jetzt ebenfalls sehr ernst, aber auch irgendwie erleichtert.

„Mhh..., ja. Ich denke, Sie sagen die Wahrheit, auch wenn von diesen Venusianern nicht allzu viel bekannt ist, jedenfalls in puncto UFO-Forschung. Es gibt da eher so komisches Eso-Zeugs im Internet, von so sexsüchtigen Frauen von der Venus, aber auch sehr brisantes Material von einer gewissen 'Cuprum' in Übersee... na ja, egal.“ Survival-Cherry schaute plötzlich so sentimental, als würde er in seiner jetzigen Inkarnation doch noch einen interstellaren Raumflug erleben.

In der Tat würden Annapurna Bhavanis zukünftige Berechnungen der 6- und 12-dimensionalen Tensoren *genau* auf der [Physik der Ummiten](#), der Bewohner von Ummo, aufbauen! Ihr neues, nicht beton-verbarrikiertes Verständnis von Zeit, Raum und dem multidimensionalen Gefüge von Universums-Strukturen würde tatsächlich *authentisch* den Weg zu den Sternen weisen. Die höhere Physik der VenusianerInnen war *dieselbe* wie die der Ummiten und der Plejadier – und wie sollte es denn auch anders sein: Eine höhere Physik des Universums musste ja, oder sollte zumindest, *beliebig oft reproduzierbar* und *verifizierbar* sein, und kein Humbug aus Perry Rhodan- oder Per Anhalter durch die Galaxis-Heftchen.

Und wer schon jetzt, zwischen 2020 und 2030, interstellare Antriebe bauen wollte, müsste „nur“ die Ideen bzw. die Physik der Ummiten vollständig in die Materie Terras umsetzen – *ein Kinderspiel, nicht wahr ;-*)

„Wir glauben Ihnen.“ nickte General Survival-Cherry. Admiral Aye Aye-Madam schaute zustimmend. „Kommen Sie in etwa einer halben Stunde in das Büro meiner Vorzimmersekretärin, dann gehen wir in unseren speziellen, völlig abhörsicheren Vernehmungsraum. Sie dürfen keine Smartphones, keine elektronischen Geräte und dergleichen mitnehmen. Verstanden?? *Dies ist ein Befehl!*“

„O.K. Zu Befehl, Sir!“ antwortete George Degraho von der DIA.

„Jawohl, zu Befehl, General!“ kam es ebenfalls von Alex Mennerfire zurück.

*** *** ***

Kapitel 18

Endlich war es soweit! Die Hochzeitsvorbereitungen für den schönsten Tag von Annapurna und Surya liefen auf Hochtouren. Darshana hatte vor etwa drei Wochen bereits an die 550 Einladungen verschickt, von denen wahrscheinlich mindestens garantiert 480 zusagen würden, wenn nicht sogar 500. Kaitai Maya und Höllen-Hermi hin oder her, Surya und Annapurna Bhavani hatten sich geschworen, wie ein Fels in der Brandung allen womöglich noch auftauchenden Querelen majestätisch zu trotzen. Und es schien endlich alles glatt zu laufen. Sie träumte von der glücklichen, perfekten Liebe, wie sie in [Bol Na Halke Halke](#) von allen Inderinnen und Indern erträumt wurde. Ihr Herzchen klopfte auf 180, wenn sie schon allein an den rot-goldenen Sari aus 1001er Nacht dachte, den sie vor kurzem mit ihrer Mutter zusammen ausgesucht hatte, oder an die goldenen Sandaletten mit den funkelnden Strasssteinen. Ihr Hochzeits-Sari hatte echte Goldfäden, und kostete für indische Verhältnisse ein kleines Vermögen. Die ganze Feier lag, in Euro umgerechnet, bei unglaublichen 24000 Euro. Und erst ihr glitzernder Goldschmuck! Aber frau heiratete ja nur einmal im Leben...

Zum Glück waren sich die Eltern von Surya und ihr darüber einig geworden, dass Annapurna nicht in das Haus des Bräutigams in Tiruvannamalai einziehen, sondern Surya nach Madurai umsiedeln würde. Das war sehr ungewöhnlich und lief den althergebrachten indischen Traditionen zuwider. Aber Annapurnas Studium an der Mathematik-Fakultät der Madurai University war vor allem Atheesan sehr wichtig. Ja, er wollte, dass seine hochbegabte Vorzeige-Tochter sowohl einige Kinder

bekäme, als auch eine weltberühmte Mathematikerin oder Physikerin werden sollte. Insgeheim träumte er davon, dass Annapurna einmal den Nobelpreis in Stockholm verliehen bekommen würde. Darshana, die Großeltern und er würden sich schon um die Kinder kümmern, wenn Not am Mann, oder an der Frau wäre.

„Ich freue mich schon so!“ flötete Annapurna in den höchsten Tönen, während sie einige Bollywood-Tanzfiguren machte. „Jetzt heirate ich endlich meine größte Liebe, Surya! Immer wenn ich New York und die Mall denke, damals, meine ich, es wäre erst gestern gewesen.“ strahlte sie über das ganze Gesicht. Immer wieder gingen ihr die Bilder von New York, der Mall und dem Central Park, dem Waldorf Astoria, dem Empire State, und dem indischen Lokal mit den vielen Lämpchen und der pinkfarbenen Dekoration in der East Side durch den Kopf, wie in einem Traum. Tuntuka Tripathi schien Lichtjahre weit weg, sie dachte im Moment gar nicht mehr an ihn. Endlich war die Bahn frei, und ihr Adrenalinpiegel schien von Stunde zu Stunde zu steigen. Ja, Surya Chaturjye vom Fuße des Arunachala war die einzig richtige Wahl. Er hatte ihr in den heftigsten Abenteuern, Raumflügen und dunkelsten Stunden ihres Lebens Beistand geleistet, und das war für sie der Beweis echter Liebe, und eben nicht nur leere Versprechungen und Phrasen, wie sie von Luftikus-Männern oft gedroschen wurden.

„Gleich kommen wir Frauen alle zusammen.“ schaltete sich Darshana ein. „Meine Mutter Ajitha, die Mutter von Atheesan, Dishani, und unsere ganzen Schwestern und Tanten... ich kann sie gar nicht alle aufzählen... bestimmt an die fünfundzwanzig. Und dann verzieren wir deine Hände und Füße mit Henna, und

beträufeln es mit Zitrone, damit es schöner aussieht. Das wird einige Stunden dauern, meine Allerliebste! Und morgen wirst du gebadet und massiert, damit du am Hochzeitstag perfekt aussiehst. Damit du schon mal weißt, was auf dich zukommt. Dein Nasenloch für den Ring haben wir ja schon stechen lassen, das war ja gar keine Affäre.“

„Nein, das hat fast nicht wehgetan. Aber so wehleidig bin ich ja nicht... – Einige Stunden für die ganzen Henna-Verzierungen – da werde ich ja zu einem echten Bodypainting-Kunstwerk!“ Annapurna stand die Freude ins Gesicht geschrieben, und sie schickte Surya in Tiruvannamalai gleich eine Voicemail, und eine WhatsApp.

Wie in einer im Zeitraffer durchlaufenden Rückschau sah sie noch einmal die ganzen Abenteuer im Weltraum, im Inneren der Erde und in der Tiefsee an sich vorbeiziehen. In den letzten knappen zwei Jahren hatte sie soviel Krasses erlebt, was andere Menschen vielleicht in fünf Leben durchmachen würden. Dieser Durchlauferhitzer hatte sie in diesen zwei Jahren enorm reifen lassen. Atomraketen, VenusianerInnen, Zeta-Mensch-Hybriden im Inneren der Erde, Höllen-Hermi, Draconier-Reptiloiden, die Schwarzmagierin Kaitai Maya, die dämonischen Seiten von Tuntuka Tripathi, Reisen rund um die ganze Welt, die grässlichen Mops-Shar-Pei-Mischwesen, Askons atemberaubende Raumstation, Insektoiden von Utku, und ihre Karriereträume als Wissenschaftlerin in den obersten Reihen, garniert mit ein paar hübschen Kindern, spulten sich in ihrem Kopf ab. Und sie war noch nicht mal achtzehn...

„An was denkst du, meine Liebe?“ fragte sie Darshana, während sie und ihre Schwester Agni, die ihr ziemlich ähnelte, sowohl von

der Statur, als auch von der Größe und vom Aussehen her, wunderschön filigrane, rotbraune Muster auf ihre zarten Füße malte. Annapurna wurde wie ein jungfräuliche Göttin hergerichtet, und die Großmütter schnatterten wie in einem Taubenschlag. Und nachher würden köstliche Laddus locken, von der „Chefköchin“ persönlich kreiert.

„Ich denke, dass ein *neuer Zahlenraum* kreiert werden muss, um 6-dimensionale Tensoren überhaupt berechnen zu können. Ohne neuen Zahlenraum kein Hyperraum, und keine schnellen Reisen zu den Sternen!“ lenkte sie blitzschnell ab. Nein, sie konnte ihrer Mutter, Agni und den Omas doch nichts von Repto-Monstern, hässlichen Wischmoppsklaven und intelligenten Riesenkäfern in der Andromeda erzählen. Alle lachten.

Agni konnte nicht anders, als es ins Lächerliche zu ziehen: „Ach, du machst wohl Scherze! Kein indisches Mädchen denkt zwei Tage vor dem schönsten Tag ihres Lebens an höhere Mathematik, oder an diesen Hyperdings... ähh... egal.“ kicherte sie in den höchsten Tönen.

„Da hast du wohl Recht!“ lachte Darshana, mit ihrer warmherzigen Art. „Du denkst doch bestimmt die ganze Zeit an Surya Chaturjye, deinen Hochzeitssari, und die tolle Feier. *Drei Tage wird sie dauern, beim heiligen Shiva!*“

„Ja, meine Gedanken kreisen um meinen heißgeliebten Verlobten, den atemberaubenden Goldschmuck und die Hochzeitsnacht. Bei Shiva und Minakshi, das erste Mal in meinem Leben Sex! Hoffentlich verblute ich nicht!“ Annapurna flunkerte etwas, denn sie dachte im Moment tatsächlich an höhere Mathematik, und nicht an eine ewige Ehe. Aber das mit dem ersten Sex machte ihr schon ein bisschen Angst. Sie hatte aber vollstes Vertrauen in Surya, dass er ihr nicht wehtun würde, wenn es sich vermeiden ließe.

„Es war sowieso ein Wunder, dass dich dein Vater damals mit Prakash allein nach Ooti in die Hill Station hat fahren lassen, und er nicht über dich hergefallen ist.“ schaltete sich ihre Oma mütterlicherseits, *Ajitha*, die *Unbesiegbare*, ein. „Normalerweise werden die Braut und der Bräutigam vor der Hochzeit getrennt, sie dürfen sich erst bei der Hochzeit sehen.“ Ajitha war eben sehr konservativ, wie eine traditionell-indische, ältere Dame eben.

„*Ich hätte Prakash sowieso nie geheiratet!*“ platzte es frech aus Annapurna heraus. „Wenn er versucht hätte, mich zu entjungfern, oder zu vergewaltigen, hätte ich ihn eiskalt mit ein paar Kampfsportgriffen abgewehrt, diesen...“ Ihr fiel das richtige Wort nicht ein. Ajitha und ihrer Oma väterlicherseits, *Dishani*, der *Göttin der vier Himmelsrichtungen*, fielen die Kinnladen herunter. Sie schauten völlig entgeistert, aber nun war Prakash ja sowieso tot.

„Durch den tragischen Autounfall hat sich das Blatt völlig gewendet.“ sagte Darshana. „Nein, Annapurna wollte Prakash nicht als Ehemann, aber Atheesan war da etwas unnachgiebig. Aber ich würde vorschlagen, diese alten Sachen jetzt ruhen zu lassen – freuen wir uns doch auf das Traumpaar Annapurna und Surya! Und meine große Tochter heißt dann *Annapurna Bhavani Chaturjye*... daran muss man sich erst mal gewöhnen!“ kicherte sie ausgelassen, und alle anderen lachten mit.

„Aber lassen wir das mit Prakash. Er war für die Situation der Erde und den Weltfrieden völlig unerheblich gewesen.“ Annapurna kanzelte den Verunglückten harsch ab und wirkte plötzlich sehr altklug, wurde aber im Hintergrund vom Raumkommandanten Askon inspiriert. – Was wäre, wenn revolutionäre Untergrundgarden in Deutschland, einem Land, welches in zwei Weltkriegen maßgeblich mitgemischt und

enorme Zerstörungen angerichtet hat, *klammheimlich* Atomwaffen bauen, seit über 57 Jahren, somit den Atomwaffensperrvertrag unterlaufen, und eines Tages einen *dritten Weltkrieg* androhen, gegen die USA, Russland oder Asien, vielleicht auch gegen uns?“ Sie merkte, dass der Venusianer sie „von oben“ pushte.

Wenn da mal kein Bw-Oberleutnant 1965 ein disziplinargerichtliches Verfahren wegen Kokainkonsums bekommen hat, und später für Bertelsmann als penetranter Super-Drücker für monsterschwere Lexika-Schwarten von Tür zu Tür gezogen ist! „Heiße“ MBB-Bw-Gespräche im ehemaligen „Domino“ bei Ottobrunn! Was für eine '70er-Spelunke, mitten in der Pampa! Dutzende von „Hofbräu“-'70er-Pokerrunden im selben Kaff! – Gangstertreff im Ex-'70/'80er-„Pasadena“ in München-Schwabing! Und den Stoff hat er sich in Starnberg und München bei seinen Schicki-Micki-Halunken besorgt. 7500 Mäuse im Monat musste er berappen, macht schlappe 90000 Mäuschen im Jahr, Maus. In zehn Jahren ein Einfamilienhaus weg, in dreißig eine Grünwalder Bonzen-Villa samt fettem A8! schaltete sich Askon äußerst schnippisch ein.

Die zukünftige Braut war zuerst etwas perplex, merkte dann aber doch, wer damit gemeint war. Askon konnte auch in die Vergangenheit Gedanken lesen, und in die gesamte Akasha-Chronik schauen. Das '70er-Cyber-Maschinensprache-Ungetüm im Opel Admiral und Kapitän, *die* mega große Cybergefahr für die Weltsicherheit, hatte sich bis zur letzten Tausendstelsekunde geweigert, den Kapitulationsvertrag zu unterschreiben, jetzt längst zerstört durch die Gnade Shivas. „Es“ hatte (fast) alles gewusst, was ab 1962 mit potentiellen Atomraketen auf der

Pfanne lag...

„Meine Annapurna, was für ein sprunghaftes Mädchen du doch bist, wie ein Zwilling, obwohl du doch Löwin bist, astrologisch gesehen. Vom neuen Zahlenraum über Verbluten beim Sex bis hin zu deutschen Atomraketen und einem dritten Weltkrieg gegen Indien!“ Darshana konnte nicht anders, als schallend zu lachen. Sie nahm ihre Tochter nicht ernst.

„Was wollen denn 44 Größenwahnsinnige Rädelsführer mit zwei, drei Raketen gegen uns, INDIEN, wo wir doch jetzt immer mehr zu einer starken Atommacht werden! Das ich nicht lache! So einen Krieg im großen Stil gewinnen nur die USA, oder die Russen...“ Darshana redete anscheinend wirres Zeug daher. Oder hatte sie vorher heimlich ein Gläschen portugiesischen Portwein getrunken, *in vino veritas??*

„Askon hatte mir von diesen Größenwahnsinnigen erzählt – schrecklich!“ Annapurna wollte den Namen „Askon“ eigentlich gar nicht nennen, aber nun war es schon zu spät.

„*Wer ist denn Askon!?* Ist da etwa noch ein neuer Heiratskandidat im Rennen, von dem wir noch gar nichts wissen??“ kicherte Oma Ajitha ausgelassen, während sie gerade ein paar Zitronen auspresste, deren Saft später auf die Henna-Figuren auf Annapurnas Händen und Füßen geträufelt werden würde. Es war wie in einem Taubenschlag.

„Ähh, Askon... das ist so eine Fantasy-Figur aus einem neuen Online-Roman über Venusianer, reine Fiktion. So ein großer Blonder, der aufpasst, dass wir Erdlinge keine großen Dummheiten machen.“ Blitzschnell bekam Bhavanis Verstand noch die Kurve, einfach genial.

„Deutschland hat den Atomwaffensperrvertrag unterzeichnet,

und alles wird doch von der IAEA kontrolliert, der *International Atomic Energy Agency*, da kann nichts passieren.“ wiegelte die Großmutter Dishani, die Göttin der vier Himmelsrichtungen, ab. „Mein Sohn hat sich, wo er noch klein war,“ – gemeint war natürlich Atheesan – „mit Matchboxautos, Kricket, einem primitiven Commodore-Computer aus Europa und Basic-Programmierung die Zeit vertrieben. Aber Fantasy hat er, glaube ich, nie gelesen. Ach, dieses ganze UFO-Zeugs, Außerirdische vom Mond, von der Venus, grüne Onkels vom Mars – das ist doch alles Quatsch. Außer, dein Askon wäre Indra höchstpersönlich!“

„Zum Glück ist mein Onkel nicht vom Mars, mit ausfahrbaren Antennen auf dem Kopf, Telepathie, und mit seinem Unsichtbarkeits-Modus!“ spielte Ajitha auf die alte US-Fernsehserie *My favorite Martian* aus dem Jahre 1963 an, mit Ray Walston als Onkel Martin vom Mars. Wie war sie damals bloß an diese Serie geraten, als Indien noch gar nicht offen gegenüber dem Westen gewesen war? Hatte da etwa auch *Askon* nachgeholfen??

Das Ganze war ja gar nicht so weit hergeholt, wenn man an den venusianischen Raumkommandanten und die Galaktische Konföderation aus dem Ätherreich des Mars dachte.

„Also, weg vom Mars-Onkel. Wenn deutsche Untergrundgarden eine *Revolution* mit heimlich gebauten Atomwaffen machen würden, einen *Putsch*, oder einen *Blitzangriff*, mit drei, vier, oder auch zehn Nuklearraketen, wäre das dann *Krieg*, ganz offiziell, oder *Terrorismus*??“ Die blutjunge Inderin mit den ziselierten Henna-Figuren an ihren Händen und Füßen wollte es ganz genau wissen.

„Bei Shiva, *Du* stellst Fragen!“ Darshanas Gesichtszüge wurden plötzlich ganz ernst. „Ich kann es dir, rein rechtlich gesehen,

nicht exakt beantworten. Aber es wäre auf jeden Fall völkerrechtswidrig, das steht fest.“ Ihr fiel ein fast leeres Töpfchen Henna auf den Boden, und die rotbraune Sauce ergoss sich auf die untergelegten, eh schon verdreckten Laken. Es wirkte geradezu gespenstisch.

„Oh je, das sieht ja aus wie Blutflecken! Zum Glück haben wir ja was untergelegt.“ stöhnte Annapurna. Sie wusste, das war kein Zufall, diese Gedankenassoziation.

„Neulich habe ich in der *India Today* gelesen, die deutsche Polizei sei im Bereich Cybercrime völlig unterbesetzt. Na, wenn diese Terror-Heinis auch noch im Darknet rumsurfen, dann müssen SHIVA und DURGA ran!“ meinte Agni, mit besorgtem Gesichtsausdruck.

„Jetzt wechseln wir mal das Thema! Schließlich heiratet Annapurna Bhavani übermorgen, und dann wird sie eine waschechte *Chaturjye*, die Frau eines später bestimmt ganz berühmten Astrophysikers, nicht wahr?? Und dann bekommt ihr beide den Nobelpreis, Du für deine herausragenden mathematischen Berechnungen, und Surya, weil er ganz offiziell die Existenz extraterrestrischen Lebens beweisen kann!“ drehte Dishani den Gesprächs-Kurs um 180 Grad.

Alle lachten, dass sich die Balken bogen. Wer in solch wechselhaften Diskursen noch lachen konnte, musste wirklich eine Shiva-gleiche Bharata-Gelassenheit an den Tag legen...

„Wie wunderschön meine Hände, Unterarme und Füße jetzt verziert sind, ich sehe aus wie eine indische Göttin!“ war Annapurna entzückt. Gute zwei Stunden musste sie stillsitzen, damit die Farbe trocknen konnte. Genug Zeit, um tiefsinnige Gespräche über Liebe, Mathematik, Atomraketen, Astrophysik,

sowie Shiva und die Welt zu führen, auch wenn es ihre Omas, Tanten und Darshana oft etwas überforderte. Annapurna wusste innerlich, dass sie irgendwann tatsächlich einmal in Stockholm auf einem dieser goldenen Stühle sitzen würde, aber es war ihr eigentlich egal. Der erdige Geruch des Henna und der saure Dampf des Zitronensafts drangen ihr in die Nase, und es war einfach himmlisch, obwohl diese Kombination schon etwas eigen war. Auf einmal war sie nur noch überglücklich, Surya gewählt zu haben, sich über Atheesans anfängliche Verbote hinweg gesetzt zu haben, emanzipiert, mutig und freiheitsliebend, wie eine Jeanne d'Arc Bharatas.

„Morgen kommen dann ausgiebige Bäder, damit du auch eine wunderschöne, babyweich-zarte Haut für deinen Traummann aus Tiruvannamalai hast.“ schwärmte die stolze Mutter von ihrer wie aus 1001er Nacht wirkenden Tochter. Ja, es war schon etwas ultra Besonderes, wenn Väter und Mütter mega stolz auf ihre Söhne und Töchter waren – es gab leider auch genau das Gegenteil – genetische Erzeuger, die ihre einstige „Satansbraten“-Brut Tag und Nacht nur noch zerstören wollten, mit jeder Faser ihres Seins, das kein Sein mehr war, sondern die Ausgeburt von 666 Asuras, direkt aus dem Schlund des Negativen entsprungen. Wenn Durga eine Domina wäre, gesetzt den Fall, dann hätten diese Erzeuger keineswegs mehr etwas zu lachen, absolut nichts. Tödliche, höchste Qualen wären ihnen sicher, und diese wären endlos lang, knusprig-höllisch durchgegrillt bis zum bittersten Ende, keine Exitus-Erlösung in Sicht. DURGA konnte Abertausende von Manifestationen annehmen, um den Kosmos wieder in Ordnung zu bringen...

Die Blondschöpfung Maja Lunde aus Norwegen hatte ein formidables Faible für Bienen. Während Annapurna und Surya immer wieder über den Sinn ihrer interstellaren Weltall-Reise zum Insektoiden-Planeten Utku nachsinnierten, hatte es die „Biene Maja“ an die Spitze geschafft. Sie wurde ja auch nicht von fanatischen Cybermonstern bekämpft...

„Über Mensch und Tier und das Tier im Menschen“: Was war der Unterschied zwischen einem instinktiv agierendem Raubtier und einem verstandesbegabten Tier? Die Bösartigkeit stieg rapide an, je mehr Selbst-bewusste Intelligenz mit im Spiel war. Handbestäubung durch eine Invasion von Menschen-Monstern drohte, wenn der weltweit geplante 5G-Mikrowellen-Grill wirklich umgesetzt werden würde. Die Gesundheit aller Humanoiden, die Insekten, Singvögel und die Magnetosphäre Terras standen auf dem Spiel. Gechipptes [5G-IPv6-Tracking-Menschen-Stückvieh und unterdrückerische Mindcontrol](#) war das Endziel, die „Endlösung“ für alle, unter der Knute der (getarnten) Xrtakah Klon XXX-III-Reptiloiden. Wer gegen das hundertprozentige Überwachungssystem rebellierte, würde eiskalt umgebracht, oder in „Umerziehungslager“ gesteckt.

Abgründigste Dummheit verband sich mit Bösartigkeit, und genau *das* war die Haupteigenschaft der Asuras – ihre *Dummheit* brachte sie IMMER irgendwann zu Fall. Es ist nicht immer sinnvoll, alles technisch umsetzen, was machbar ist. Die Menschheit war dabei, ihre Identität im Smartphone- und Roboter-Wahn an seelenlose (?) Orion-Bioroboter zu verkaufen, deren KI den Planeten Erde für die Berserker-Reptiloiden freiräumen sollte, welchen der Homo Sapiens schon seit Äonen ein Dorn im Auge war. Bodenschätze, seltene Erden, allerlei andere schwere Elemente, und vor allem *Gold* lockten – aber

nicht zum Bezahlen, sondern für extraterrestrische Technik, dito.
Der schnöde Mammon war keineswegs der Motivator.

*„Leben ist der andauernde Vorgang, eine Identität aufzubauen“.
Ein Baum, ein Mensch, ein Bakterium, sogar eine einzelne Zelle
leben, weil sie sich selbst als Ganzes erhalten. Dafür benötigen
Lebewesen nicht zwingend ein derart hoch entwickeltes
Selbstbewusstsein wie wir es unser eigenen nennen. Es genügt
schon, die Welt um sich herum organisieren und kategorisieren
zu können. Durch die Fähigkeit, die eigene Umwelt mit
Bedeutungen zu versehen, lassen sich negative Umwelteinflüsse
meiden und positive anstreben.“*

(Francisco Varela/ chilenischer Biologe)

*„Fortschritt“ ist in den meisten Fällen „Wegschritt“. Nicht weg
im Sinne von „Weg“, sondern weg im Sinne von Entfremdung
von der Natur. Nur haben das die Elektronik-Sklav*innen und
-Süchtigen der Postpostmoderne noch nicht gemerkt.*

(Chris Uray/ 20.10.2019)

„Die Einwirkung von Mikrowellen, Mobilfunksendemasten, Satelliten und so weiter auf die Atmosphäre Terras, ähh, der Erde, wird fast gar nicht offiziell untersucht. Stattdessen mokieren sich Jugendliche in Europa auf FFF-Demos über CO², und benutzten ihre Apple-Smartphones wie bisher, anstatt zum Beispiel ein [Fairphone](#) zu benutzen. Was ist das für eine verquere Welt?“ fragte Annapurna Darshana, während die Braut in der modern-westlichen Badewanne eines Fünf-Sterne-Hotels in Madurai gebadet wurde. Atheesan hatte extra ein teures Zimmer samt luxuriös ausgestattetem Bad für diesen Washtag angemietet – so etwas konnten sich natürlich nur der gehobene Mittelstand oder reiche Inder leisten. Schließlich heiratete frau ja nur einmal im Jahr, jedenfalls in Indien...

„Meine liebe Annapurna, damit bin ich, ehrlich gesagt, überfragt. Aber ich bin mir sicher, dass Mikrowellen den Wasserdampf in der Atmosphäre erwärmen können. Schließlich sind es ja *Mikrowellen*... und das mit dem *Fairphone* finde ich sehr gut, wegen dem Schutz der Menschenrechte. Im Kongo in Afrika sollen ja schon Kinder in den Tantal-Minen gestorben sein – die armen Würmchen aber auch!“

„Jede Stunde stirbt in Indien eine Frau, von gierigen Ehemännern mit Küchenkerosin übergossen und abgefackelt.“ klagte Annapurna, während ihre Mutter sie mit einem lilafarbenen Schwamm sachte wusch. Ihr Blick fiel wehmütig auf die sandfarbenen Kacheln mit dem braunen Muster, das entfernt sogar dem Hennamuster auf ihren Füßen und Händen ähnelte. Es gab hier sogar den Luxus von fließend warmen Wasser, der für Indien nicht selbstverständlich war. „Die Bräutigame verlangen als Mitgift Plasmafernseher, ein schnelles Motorrad, iPads oder teure Smartphones. Und wenn es die Schwiegereltern nicht haben, zündet der Mann einfach seine Frau kurz nach der Hochzeit an! *Ist das nicht unglaublich grauenhaft??*“

„Ja, meine Liebe, das ist es. Und dann wird es oft als angeblicher Selbstmord oder Unfall hingedreht, und der offizielle Witwer, der ja eigentlich ein kaltblütiger *Mörder* ist, kann wieder neu heiraten, ohne bestraft zu werden! Die Mitgift ist ja sogar schon seit 1961 verboten, aber die Gesetze werden oft nicht umgesetzt. – Hast du etwa Angst, dass dich Surya nach der Hochzeitsnacht anzünden könnte??“ lachte sie, während von draußen Geheule, Kindergeschrei und Kuhmuhen durch das leicht geöffnete Fenster herein drang.

„*Surya würde so etwas nie machen!* Aber bei Tuntuka... wäre ich

mir inzwischen doch nicht mehr so sicher.“ Plötzlich fiel ihr der „Schneidervogel“ wieder ein, und Amisha. Sie spürte, dass Amisha in großer Gefahr war und es ihr emotional sehr schlecht ging. Annapurna wurde sehr traurig, wusste aber nicht genau, warum.

„Ich bin mir sehr sicher, dass Surya dir in der Ehe keine Gewalt antun wird. Aber als ich diesen Tuntuka Tripathi damals das erste Mal gesehen hatte, kam er mir schon etwas unheimlich vor... aber ich konnte es nicht genau einordnen. Es war etwas sehr Dunkles in seiner Aura.“ Bhavanis Haut wurde immer geschmeidiger und weicher. Das Henna sah perfekt aus. Nach dem Bad cremte sich Annapurna mit einer guten Hautcreme ein, und ihre Mutter half ihr dabei. Eine indische, sehr dunkelhäutige Masseurin aus Kanya Kumari massierte sie anschließend am ganzen Körper mit feinem Rosenöl. Es war sehr angenehm, und sie erinnerte sich an die ersten Küsse mit Surya im Central Park in New York City. Ihre liebevollen Gedanken flogen auf den Flügeln von Krishnas Flötengesang zu ihrer „Sonne“, und ihr Mitgefühl zur leidvollen Amisha, die auch sehr bald heiraten sollte.

Währenddessen bereiteten Atheesan und seine Verwandten, diesmal Frauen *und* Männer, ein Cateringservice für Hochzeiten, ein Koch, Bühnenbildner, Dekorateurinnen, drei Floristinnen, zwei Fotografen, Möbelpacker, Zeltbauer, Schreiner, PA-Tontechniker und einige andere Leute am Nachmittag vor dem schönsten Tag des Lebens das Freiluft-Hochzeitsareal vor, welches oft für Firmenfeiern und Hochzeiten angemietet wurde. Es war eine abgeschlossene, private Parkanlage eines reichen Inders, am Stadtrand von Madurai, von englischem Rasen bedeckt und von viel Palmen und Bäumen umsäumt. In der Ferne waren die Nilgiri Hills bzw. die Western Ghats zu sehen. An

manchen Stellen sah es aus wie in einem Natur-Tempel. Allerlei kleine Götterstatuen, große Palmen, tropische Pflanzen und Blumenkübel zierten das Gelände. Rundherum war das riesige, mehrere tausend Quadratmeter große Gelände eingezäunt. Zugegeben sahen die Figuren der indischen Gottheiten etwas kitschig aus, mit knalligen Farben.

Die Wettervorhersage hatte sonniges Wetter gemeldet, kein Regen, aber sehr heiß. Jetzt bauten Schreiner und Zeltbauer einen großen, weißen orientalisch verzierten Bühnenpavillon auf, samt Lautsprecheranlage, Mikrofonen und zwei großen, weißen Thronen für das Brautpaar. An den Seiten waren kleinere, thronartige Sitzgelegenheiten für die Eltern und Schwiegereltern vorhanden. Der verträumte Vermählungs-Pavillon sah aus wie aus 1001er Nacht, mit sehr vielen Ziselierungen im weiß lackierten Tropenholz. Über den zwei Thronen würde morgen ein großes, weiß-rosa-rotes Blumenmandala samt einem „OM“ aus Blüten hängen. Davor wurden links und rechts zwei große, weiße Stuhlreihen aufgebaut, wie in einem Freiluftkino. Darüber schraubten flinke, dunkelhäutige Inder rosa-rot-orange-farbene Baldachins als Dächer an, welche an weiß-rosa Ständern aufgehängt waren, als Sonnenschutz. Diese würden später mit allerlei Girlanden verziert; morgen früh kämen noch Unmengen an Blumen und Blumengirlanden dazu. Am Anfang der Stuhlreihen, vor den Baldachinen, installierten Schreiner und Floristinnen ein großes Durchgangsportal mit vielen Blumen. Weiterhin wurden, etwas entfernt, weiße Essen-Pavillons aufgebaut, welche unten komplett offen waren, mit Anrichten, Tischen und Stühlen für circa 500 (!) Gäste. Wenn das mal nicht über 25000 Euro kostete! Aber beide Väter verdienten gut, und die Aussteuer von Suryas Familie fiel üppig aus, wenn auch nicht

so mega, wie es bei Prakashs Eltern gewesen wäre.

Annapurna und Surya hatten sich unbedingt eine Hochzeit im Freien gewünscht, wenngleich auch der Wunsch nach einer „indianisch“ angehauchten Vermählung in der völlig wilden Natur an den Eltern beiderseits gescheitert war. Außerdem wäre es wegen der Giftschlangen auch sehr riskant geworden...

In der Mitte des Geländes gab es eine geweihte Feuerstelle für *Yagya*-Rituale. Hier würde der Brahmane morgen das *Vivah-Homa* zelebrieren, ein Feuerritual, das die Vermählung vor Shiva offiziell gültig machen würde. Eine standesamtliche Heirat wie in Europa gab es nicht.

Das zweite, ausladende Eingangsportal an der Umzäunung des Geländes wurde ebenfalls mit zusätzlichen Gestellen versehen, welche morgen früh mit frischen, bunten Blumengirlanden geschmückt werden würden. Alleine die Menge an Blumen und Pflanzen für Annapurnas und Suryas Hochzeit war gigantisch, aber das war auch gut so. Naturverbundener als stromfressende Waschmaschinen und Heizdecken für die schwachen Stromnetze Bharatas, Küchenmaschinen mit all dem nach Gebrauch abzuwaschenden Zubehör, fernsteuerbare Überwachungskameras für angstvolle Materialisten, Smartphones für Abhör- und Tracking-Fetischisten, oder Spielzeug-Drohnen für technikbesessene Männer, die dann ihre Hochzeit laut knatternd von oben filmen würden, zum Leidwesen aller Gäste...

∞

Als Annapurna zu Hause einschlieft – Surya musste vor dem Hochzeitstag bei Bekannten in Madurai übernachten – kam ihr der auf einmal so reibungslos scheinende Ablauf fast schon spanisch vor, nach all den abenteuerlichen eineinhalb Jahren. Nun würde sie doch noch mit siebzehn heiraten, im heißen Mai Südindiens. Aber noch über drei unerträgliche Monate warten, bis die Hochzeit womöglich am monsunreichen, ersten August an ihrem Achtzehnten im Regen versinken würde... nein, sie war froh, dass es jetzt doch so schnell ging.

So gerne hätte sie Surya in dieser Nacht vor der Trauung geküsst, ihn zärtlich gestreichelt, und vielleicht noch etwas mehr ausprobiert. Und nun erschien ihr diese Nacht so unendlich lang, bis sie nach zwei Stunden endlich im Bett einschlieft und wilde Dinge träumte.

Surya erging es genauso. Er hatte ausgiebig geduscht, denn seine Übernachtungsmöglichkeit in Madurai hatte diesen Luxus. Aber für ihn gab es weder Henna – auch wenn sich Männer in Indien die Haare färbten –, noch einen flotten Nasenring, aber immerhin zwei kleine, goldene Ohringe plus einen kleinen Turban, die etwas an einen Sultan erinnerten. Er hatte sich extra einen kurzen, knappen Zentimeter langen Bart stehen lassen, aber nicht auf der Oberlippe. Später würde er alles wieder abrasieren, denn eigentlich mochte er überhaupt keine Bärte. Aber Annapurna fand es für die Hochzeitsaufnahmen fotogen, und er beugte sich für diese kurze Zeit. Mit seiner coolen Rayban gäbe es bestimmt unvergessliche Fotos und Videos.

Nachts trafen sich beide in ihrem astralen Traumkörpern und vereinigten sich im Licht, nicht direkt sexuell, sondern eher wie bei der venusianischen Lichtkörper-Vereinigung. Annapurnas

und Suryas Astralkörper flimmerten in einem perlmuttfarben schimmernden Licht, über dem Vaigai River, bei nächtlichem Mondschein. Ätherische Nacht-Elfen umschwirrten sie und sendeten ihre feinstofflichen Glückwünschen in ihre Energiekörper. Die menschliche „Sonne“ hauchte *Main tumse pyar karti hoon* in Richtung seiner Verlobten, und die „Göttin der Nahrung“ ließ ein hohes *Main tumse pyar karta hoon* ertönen.

Askon, Esta, Nalini, Juno Pygmarus und alle anderen Venusianerinnen der Raumstation im Orbit Terras schalteten sich ebenfalls telepathisch ein und versicherten, dass morgen alles reibungslos laufen würde, und es eine ganz tolle Überraschung geben würde, eine völlig unerwartete.

Es gab wohl nichts Schöneres als eine Liebeserklärung in fünfzehn verschiedenen Sprachen. Kama, Eros und Agape gaben sich ein Rendezvous über dem Firmament Madurais, von Luna mystisch erhellt:

I love you.

Ti amo.

Kimi o ai shiteru.

Jeg elsker dig.

Eu te amo.

Goa ai li.

Ana behibek.

Je t'aime.

S'ayapo.

Ik hou van je.

Te quiero.

Ya tyebya lyublyu.

Minä rakastan sinua.

Kocham cie.

Aloha wau ia, oe.

Aloha wau ia, oe – noch origineller und wahrhafter konnte eine Liebeserklärung auf Hawaiianisch wohl kaum sein. Der Große Eine, *Al* – oha, sogar Hundegebell, Eselslaute und eine Eidesstattliche Versicherung a.D. waren mit inbegriffen, also die passende Beißmaus-Liebeserklärung für den durch weißen Schnee im Gehirn übelst verreckten Hochstapler-Kater aus Joh 56:3, der aus Feigheit und totaler Schwäche *nie* zur einer anonymen K...n-Selbsthilfegruppe oder Condrops in München gegangen war. Der Brikett- und Koksmann von der Gasanstalt aus Dilli ließ freundlichst grüßen. Auch das moderne Bharata war vor diesem Satans-Scheuerpulver leider keineswegs gefeit ;-)

[Cyber-], „Gewalt ist die letzte Zuflucht des Unfähigen.“

(Isaac Asimov/ Ergänzung by Chris Uray)

Zu Eidesstattlichen Versicherungen und dem anschließenden Totalverlust der Geschäftsfähigkeit sollte man (oder frau) sich aber *nie* hinreißen lassen – wohl aber zu himmlischen, riskanten Liebes-Höhenflügen mit anschließender Traumhochzeit. Nahmen Surya und Annapurna die Hochzeitsnacht im Traum etwa schon vorweg, als seelenwandernde Geister? Dutzende von Himmelstänzerinnen verdrehten allen astralen Zuschauern die Augen, Hunderte von Gold- und Silberglitter-Feen ließen ihren Segens-Regen über das Brautpaar rauschen. Die Zeit blieb stehen, das Traum-Glück schien perfekt. Rot-goldene Saris und

weiße Turbane bedeckten die gesamte Landschaft, und das Blut der Leidenschaft pulste durch die Adern des neugebackenen, indischen Vermählungs-Paars.

∞

Der Morgen des schönsten Tages in Annapurnas Leben startete mit einem wundervollen Sonnenaufgang, der alle Farben des Regenbogens zu haben schien. Mystisch leuchtete das Morgenrot der Western Ghats in der Ferne – die Nilgiris trugen heute die Farbe der Liebes-Leidenschaft. Sie verdrängte die immer wieder auftauchenden Ängste vor dem ersten Sex. Die Hochzeitsnacht würde schon nicht so unheimlich werden, sondern berauschend und emotional torkelnd, eben wie das erste Mal. Aber die unaufgeklärte Angst Annapurnas, zu verbluten, blieb. Was waren das für Rückerinnerungen an frühere Leben?? Opferungen, Aderlass, oder altägyptische schwarzmagische Sexualmagie-Rituale?? Wenn ihr Jungfernhütchen riss, bestand dann nicht die Gefahr, zu verbluten?? Könnte sie dann womöglich nie wieder Kinder kriegen?? Oder was wäre, wenn sie einen Scheidenkrampf bekäme und Suryas Penis in ihr für zwei oder drei Stunden steckenbliebe?? Müsste dann etwa der Notarzt kommen, um sie mit Gewalt voneinander zu befreien?? Würde sie dann lauthals und hysterisch losschreien, so dass es die ganze Nachbarschaft, oder womöglich gleich ganz Madurai wüsste: Annapurna und Surya Chaturjye haben den ersten Sex in der Hochzeitsnacht voll und ganz vergeigt, *sie haben abgelöst!?*

Suryas qualvolle „Fremdinternierung“, die zum Glück nur eine Nacht gedauert hatte, über etwa drei Kilometer Luftlinie entfernt,

begann mit einem Aufwachen, das geradezu eine kosmische Dimension hatte. Es war ihm, als würden Tausend Annapurnas gleichzeitig am Firmament schweben, wie mannigfaltige Manifestationen Durgas, wie verführerische Himmelstänzerinnen. Dann sah er Askon, Esta, Nalini, Lyra und etwa zwanzig weitere VenusianerInnen Bollywood tanzen, wie in einer holografisch überlagerten Ätherdimension. Sie bewegten sich perfekt und geschmeidig, zu einer Art indisch angehauchten Sphärenmusik. Alle „Kornkrei-Rasenmäher“ [sic!], Hypergroßmaul'sches „Achstum [sic!] scheint quasi unerschöpflich zu sein“-Querulanten-Grafiken und ET „Debate Tables“ der Betonkopp-Materialisten-Brett-vor-dem-Kopf-Zweifler Terras verschwanden auf einmal wie auf Knopfdruck.

Bhavanis Göttergatte in spe wurde sich wieder einmal mehr bewusst, dass die außerirdischen Venusianerinnen und Venusianer anscheinend doch „echte“ Realität waren, und keine Fantasy-Figuren aus der Feder einer Cuprum, oder einer zweiten Rowling. Daran hatten damals auch die ultra tiefbraunen „HG/Hass Grüße“ [Hi..er Gruß??] des OK-AK (m) alias MK (fake-„w“) und FD (Mr. F.k Dich!) an die feine Dame „ganz oben“ nichts mehr ändern können. VenusianerInnen der Galaktischen Konföderation waren gegen den Verbal-Müll solcher Super-Doppelnullen völlig resistent. Verzweifelte „Get lost!“-Aufforderungen und fiese Lorenzo Constantini-Transfergerüchte verhallten ungehört im Äther des Weltraums, vor der *capitulation totale*.

Entsprangen Hass und Liebe nicht *derselben* Urkraft, um sich erst danach unter dem Ozean der Ursachen in Juxtaposition zu polarisieren??

„Es ist besser, für das, was man ist, gehasst, als für das, was man nicht ist, geliebt zu werden.“

(André Gide/ frz. Schriftsteller/ 1869 - 1951)

Oder waren die ganzen atemberaubenden Abenteuer der letzten eineinhalb Jahre doch nur ein gigantischer Traum gewesen, eine Fata Morgana aus dem Reich der Phantasie, aus Suryas toller Imagination?? Stellte ein böser „Kornkrei-Rasenmäher“ [sic!] aus Joh 56:3, jetzt außer Gefecht, die Existenz potentieller positiver, wohlwollender Extraterrestrischer ernsthaft in Frage, nur weil er alles abzumähen versuchte, um dann kläglichst steckenzubleiben und abzusaufen??

Annapurna probierte nach dem sehr nervösen und aufgeregten Frühstück ihren prächtigen, rot-goldenen Hochzeits-Sari an, der mit ECHTEN Goldfäden gewebt und sündhaft teuer war. Darshana und Mutter Ajitha, die Unbesiegbare, kontrollierten den Sitz. Alles passte, wie geplant. In Bhavanis Kopf schwirrten Zweifel, ob nicht doch im letzten Moment wieder ein böser Höllen-Hermi oder eine intrigante Kaitai Maya dazwischen funken würde, wie ein Asura aus dem Schlund von Madhu und Kaitabha. Würde sie beim „Pratigna-Karan“ auf der Bühne zusammenklappen, so dass ihr Versprechen standfester Liebe, Loyalität und lebenslanger Treue in letzter Sekunde vereitelt würde? Hoffentlich käme dann ein bärenstarker Kommandant namens Askon und würde sie ritterlich retten, wie ein Prinz das Dornröschen. Ein Raumschiff landete dann ganz spektakulär im Park und machte aus ihrer Hochzeit ein venusianisch gesegnetes Mega-Event, ja ein „von oben“ inspiriertes Spektakel der Sonderklasse.

Aber vor diesem potentiellen Spektakel gab es erst einmal ein ausgiebiges südindisches Frühstück à la Fingerfood, für alle engeren Familienmitglieder und engsten FreundInnen, allerlei Gemüse, scharfe Saucen und Reis auf Palmenblättern, wobei Surya immer noch an einem für Bhavani unbekanntem Ort versteckt gehalten wurde. Annapurna fand dieses traditionalistische Getue fast schon affig. Warum konnte ihr Bräutigam in spe nicht auch am gleichen Tisch mitessen?

Die Morgensonne stand noch recht niedrig, und etwa 30 Mitglieder der Chakravatis und Chaturjyes aßen unter einem weißen Pavillon, der wiederum auf der Terrasse eines ehemals britischen, sehr noblen Gründerzeitgebäudes stand. Im Gebäude wurde gerade eine Art orientalischer Mini-Palast kreiert, mit bunten Baldachinen, vielen Verzierungen, Blumen, Orientteppichen und Glittereffekten. Eine perfekte, indische Indoor-Fotokulisse.

„Ich kann es kaum erwarten, nachher meinen Hochzeits-Sari so richtig anzuziehen und meinen ganzen funkelnden Goldschmuck anzulegen!“ flötete Annapurna in den höchsten Tönen.

„Ab heute Abend bist du eine waschechte Annapurna Bhavani *Chaturjye!*“ Ihre Mutter Darshana hatte doch tatsächlich gleichzeitig Tränen in den Augen, obwohl sie sich sehr für ihre Tochter freute. Der Namenswechsel einer Frau bedeutete doch auch immer einen Abschied. Die Phase der Kindheit und Jugend wich der der Ehe, der Familie und des Berufs, und das schon mit jungen *siebzehn* Jahren... würden solche Weltraumabenteuer mit einem Baby, oder gar zwei, drei oder vier Kindern überhaupt noch gehen??

Neugierig machte der dunkelhäutige, tamilische, eher klein

gewachsene Kameramann die ersten Aufnahmen für den späteren Hochzeitsfilm. Ein Dokument, das im Laufe der nächsten dreißig Jahre bestimmt einige Hundert Male begeistert angeschaut werden würde...

„Wenn ein junges Mädchen heiratet, ändert sich auch die Energie ihres Namens. Ein völlig neuer Lebensabschnitt beginnt, liebe Annapurna!“ rief ihr Opa mütterlicherseits, Vardan – das bedeutete die *Gabe*, oder das *Geschenk*.

„Liebste Annapurna, du wirst später bestimmt eine *ganz berühmte* Mathematikerin und Wissenschaftlerin! Ich passe gerne auf deine Jungen und Mädchen auf, dann hast du mehr Zeit für dein Studium an der Madurai University. Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie stolz ich auf dich bin!“ warf Darshanas Mutter *Ajitha*, die *Unbesiegbare*, ein.

„Danke für die Blumen.“ entgegnete Annapurna. Ihr Vater schaute etwas kritisch – war es wegen der in Indien noch schwereren Vereinbarkeit von Mutterschaft und Karriere?

„Meinem Mann Yama hättest du bestimmt sehr imponiert, meine Liebe. So jung und schon eine Schulklasse übersprungen. Du bist hochbegabt, und du wirst auch eine sehr gute Ehefrau sein.“ meinte ihre Oma väterlicherseits, *Dishani*, die *Göttin der vier Himmelsrichtungen*. Yama war vor einigen Jahren an Krebs gestorben. Er hatte sich für internationale Bestattungen und Grabkultur interessiert – was dem indischen Todesgott *Yama* alle Ehre machte – aber auch für Astrophysik und den Weltraum.

„Ich habe mir mal erlaubt, einen Blick über den Tellerrand zu werfen.“ schaltete sich nun der Brautvater Atheesan ein.

„Nach der hebräischen Numerologie, die vor allem im Westen sehr verbreitet ist, wechselt meine Liebste vom *Mond-Typ* zum

Sonne-Typ, durch den neuen Namen *Chaturjye!*“

„Und was bedeutet das für mich genau?“ fragte Annapurna, mit ihrem strahlend weißen, perfekten Lächeln, das fast schon an die Göttin DURGA erinnerte.

„Jetzt bist du noch ein mondisch-wankelmütiges, eher unsicheres Mädchen, das sich eigentlich nach Harmonie und Geborgenheit sehnt, mit der *Namenszahl 2...*“ Atheesan schaute plötzlich etwas geheimnisvoll, „...aber als verheiratete *Chaturjye* wirst du eine richtige *Pionierin* und *Erfinderin* werden, individuell und schöpferisch. Dein Leitstern wird die *Sonne* sein, wie passend zu deinem neuen Bräutigam *Surya*, was ja auch 'Sonne' bedeutet. Ein starker Wille, eine sehr charismatische Ausstrahlung, Zielgerichtetheit, Ehrgeiz und Organisationstalent machen dich zum nobelpreisverdächtigen Vollblutweib mit der *Namenszahl 1*, welches nicht mehr zu stoppen ist!“ Annapurna war ja am 01. August 2001 um 12:18 Uhr mittags in New Delhi geboren, Sonne *Löwe*, Aszendent *Skorpion*, und hatte eine Sonne-Merkur-Konjunktion direkt am MC! Eine ideale Position für Führungskräfte und Leitfiguren, die viel mit (mathematischem) *Denken* zu tun hatten. Und ihre Schütze-Betonung war die Vorliebe für Fernreisen und Weltraumflüge.

Nur wenn sie sich ungerecht behandelt und hintergangen fühlte, kam ihr Skorpionstachel ungezügelt zum Einsatz...

Alle lachten, und die warme Morgensonne über dem Himmel von Bharata lachte mit. Ein Papagei flog krächzend über die Szenerie und es schien als ob er ebenfalls höchst freudig mit einstimme.

„Auf jeden Fall bin ich Löwin, als Erster-August-Kind, und werde mit einer '1' als Namenszahl erst so richtig auf den Tisch

hauen, volle DURGA-Kraft voraus!“ lachte Annapurna, während sie eine telepathisch-venusianische Resonanz in ihrem Gehirn merkte. Aber es kam kein Text, keine Botschaft – es fühlte sich eher so an wie ein Gefühl von... Überraschung.

Weiter hinten hatten die Hochzeits-Handwerker und -Floristen bereits die Freiluftbühne mit Tausenden von Blumen und Hunderten von Blütengirlanden dekoriert. Ein florales Farbenmeer bezauberte die bereits anwesenden Hochzeitsgäste von der vorübergehend überdachten Riesen-Veranda aus, überwiegend in Rot-, Rosa- und Weißtönen gehalten. Annapurna wusste, dass dieser Tag wohl der entscheidendste in ihrem ganzen Leben sein würde. Hoffentlich würde die Kinderbetreuung klappen, während ihrem geplanten Studium. Zum Glück gab es auch eine Betreuung für Babys und Kinder an der Madurai University.

Während Annapurna nach dem ausgiebigen und für europäische Verhältnisse mundverbrennenden, mega scharfen südindischen Frühstück endlich ihren heißersehten, rot-goldenen Hochzeits-Sari anlegte, was ihren Adrenalinpegel und ihre Aufregung auf 180 schnellen ließ, warf sie erneut hochbrisante Fragen in den Raum:

„Von Askon weiß ich, dass verrückte Psychopathen-Rechtsterroristen in Europa heimlich Atomraketen im 'Raketenpuff 44' bauen, um sie dann auf die Menschheit abzufeuern. Und es gibt eine sehr gefährliche Gruppierung in Europa und den USA, welche sich *Atomwaffen D.....n* nennt! Sie wollen eine weltweite *Nazi-Diktatur* errichten, wie damals 1933 im Deutschen Reich, und alle Menschenrechte abschaffen! – Die

Rechtspopulisten in Deutschland, in der Partei der 'Alternative', gewinnen immer mehr an Macht. Regierungsbildungen werden immer schwieriger. Womöglich könnten diese Psychopathen-Nuklearraketen auch *New Delhi, Mumbai* oder *Madurai* erreichen, *bei uns in Indien!*“ sagte sie ängstlich, während sie mit Hilfe ihrer Mutter und ihrer beiden Omas den rot-goldenen Hochzeits-Sari anlegte. Vom braunen Badeschlappen-Regen über Belgien hatte sie in Bharata nichts mitbekommen, und auch nichts vom oben herabfallenden „Schlesischen Himmelreich“ für obdachlose Görlitzer. Aber es war ja nicht ausgeschlossen, dass eventuell doch noch die eine oder andere Langstreckenrakete nach Indien flöge, mit HEU aus dem *Zauberzentrum Strahle-Ei* gebaut... sofern Askon, Esta und Nalini auf ihrer Raumstation *Hyperborea I* einpennen sollten – nobody is perfect.

„Askon – *wer ist denn das??* – Die Nazis in Europa, damals... das war doch unter diesem... *Adolf Hitler??*“ fragte Dishani. „Die hatten doch diese Fahnen mit den linksdrehenden Swastikas drauf, in rot-weiß-schwarz.“

„Ich kenne einige Inder, die diesen historischen Diktator angeblich als gar nicht so schlecht einstufen. Neulich hatte sogar ein Bekannter zu mir gesagt, er wäre ein 'good guy' gewesen...“ warf Ajitha lapidar ein. Ihre Auslands-Geschichtskennntnisse waren anscheinend nicht so besonders.

„*Wie kannst du nur etwas so Verharmlosendes sagen?!*“ war Annapurna ganz erbost, während ihr prächtiger Sari schon angelegt war, und nun ihr Gesicht perfekt geschminkt wurde, ihre Augen mit schwarzem Kajal, und die Lippen mit kirschroter Farbe.

„Die Nazis haben damals im Holocaust über *sechs Millionen Juden* umgebracht, sie zum Teil auch in extra dafür geschaffenen

Krematorien verbrannt, nachdem sie zuerst unter äußerst elendigen Bedingungen in vollgepiselten und vollgeschissenen Zügen deportiert, sowie unmenschlich in Konzentrationslagern gehalten wurden, wie Stückvieh! Und wenn die Nationalsozialisten die *Atombombe* bekommen hätten, hätten sie wahrscheinlich die gesamte Erde zerstört, und alles wäre in einem *nuklearen Winter* untergegangen! Dann gäbe es euch und mich wahrscheinlich gar nicht, sondern nur ein paar radioaktiv verstrahlte Bakterien und Kakerlaken!“ fügte Bhavani mit wild gestikulieren Armen und Händen temperamentvoll hinzu.

„Tut mir Leid, wenn meine Geschichtskennntnisse nicht so gut sind.“ entschuldigte sich Ajitha.

„Und dann haben die Nazis damals noch alle gesellschaftskritischen Bücher verbrennen lassen! Noch nicht mal lachen lachen durfte man über diese Asuras aus dem Höllenschlund der Draconier!“ setzte die Braut in spe noch einen drauf.

„Wer einen Menschen tötet, tötet ein vernünftiges Wesen, ein Abbild Gottes; aber der, welcher ein gutes Buch vernichtet, tötet die Vernunft selbst, tötet sozusagen Gottes Abbild im Keime.“

(John Milton/ engl. Dichter/ 1608 - 1674/ Aeropagitica)

„Dort wo man Bücher verbrennt, verbrennt man am Ende auch Menschen.“

(Heinrich Heine/ Dichter der deutschen Romantik/ 13.12.1797 - 17.02.1856)

„Auf jeden Fall finde ich es sehr gut, dass du so ein tolles Gespür für die Verletzung von Menschenrechten hast, und solche tiefen Geschichtskennntnisse!“ lobte sie ihre Mutter

Darshana. „Da gibt es doch [Amnesty International](#) – und am 25. November veranstalten die Vereinten Nationen den [Internationalen Tag zur Beseitigung von Gewalt gegen Frauen](#).“ Dishani und Ajitha polierten den üppigen, goldenen Brautschmuck mit einem Brillenputztuch und legten ihn auf ein kleines Tischchen, wo sich auch die Schminkutensilien befanden. „Jedenfalls haut die *Gulaab Gang* in Nordindien ganz schön auf die Pauke, in ihren rosa Saris. *Recht haben sie!*“ lachte Annapurna. „Ihr wolltet wissen, wer *Askon* ist? *Askon* ist eine blonde Fantasy-Figur, aus dem Internet, aus einem Computerspiel. Er ist dort ein venusianischer Raumkommandant, und rettet mit seinen Raumflotten im All die Erde, und unser Sonnensystem!“ setzte die Braut in spe bewusst eine ablenkende Fährte, da die Wahrheit sowieso niemand geglaubt hätte. Inzwischen sah sie immer mehr aus wie ein Bollywood-Filmstar – nachher würde das Brautpaar natürlich auch ausgiebigst gefilmt werden...

Sie sind etwas misstrauisch, Mr. Bond. ertönte eine auf weiblich verstellte Männerstimme in Annapurnas Kopf, völlig überraschend. Ihr goldenes Diadem funkelnde wie der Schmuck einer orientalischen Maharani. *Meine liebe Felicca, lieber etwas misstrauisch als etwas tot.* antwortete prompt die nun als 007 verstellte – *Raumkommandantenstimme von... Askon!!*

„*Askon, bist DU das etwa?!*“ platzte es laut aus der Orient-Prinzessin heraus. Ihre Schönheit und Erotik war wirklich atemberaubend. Surya würde scharf werden wie 1001 männliche Naschkatzen, und die Stunden bis zur glühend heißen Hochzeitsnacht dieses schönsten Tages ihres Lebens würden sich endlos hinziehen, aus der Sicht ihres Astrophysiker-Studi-

Bräutigams in beige-gold, der es gar nicht mehr erwarten konnte. Da würde bestimmt gleich so ein voll krasses Hyper-Baby gezeugt werden, ein [Kristall-Indigo-Mädchen](#) mit supertelepathischen Fähigkeiten, eine physische Reinkarnation einer venusianischen Vormelderin aus Askons Reihen, oder gar gleich eine zweite [Anandamayi Ma](#) in persona, die „schönste Frau der Welt“, direkt aus der Sirius-Helios-Linie.

„Mit wem redest du da, bei Shiva??“ fragte Darshana, ganz entgeistert. „Ich dachte, dein Askon wäre eine Fantasy-Figur?! Etwa doch nicht??“ Ihre Mutter merkte, dass an der ganzen Sache doch mehr dran war, als ein paar von Menschen getippte Bits und Bytes.

„Ähh..., ja...“ Annapurna wurde ganz verlegen, und rot unter ihrer dicken Schminke. Zum Glück sah es keiner. „Ich gebe zu, gerade ein Selbstgespräch geführt zu haben. Tut mir Leid...“

„Ja, ja, so eine Hochzeit ist eben mega aufregend – *da gehen einer jungen Braut schon mal die Nerven durch!*“ merkte Ajitha lächelnd an. Bhavani freute sich über die tolle Ausrede, die ihr ihre Oma in den Mund gelegt hatte. Eine perfekte Vorlage, die jetzt zum genialen Torschuss mutierte. Askons gekonnt imitierte Zeilen aus dem James Bond-Film „Der Spion, der mich liebte“, aus dem Jahre 1977, machten sie ganz nervös. Das konnte ja heiter werden!

Plötzlich konnte Annapurna in einer Art multidimensionalen Schau sehen, wie ein *venusianisches Raumschiff* im Park landete, auf dem englischen Rasen, für Menschen unsichtbar gemacht, neben den ganzen aufgebauten Stühlen und rosa-rot-weißen Baldachinen! Das Unglaubliche wurde wahr – Askon, Esta, Nalini, Lyra, Juno Pygmarus, und noch einige andere VenusianerInnen, die sie damals bei ihrer ersten Begegnung auf

Hyperborea I gesehen hatte, würden als – hoffentlich unsichtbar bleibende – Hochzeitsgäste aus dem All mit ihr mitfeiern! Welch ungewöhnliche Ehre wurde ihr zuteil, es rührte sie fast zu Tränen, welche sie sich wegen des frischen Kajals aber verkniff. Bei Shiva, das war alles so aufregend wie auf einem Enterprise- oder Voyager-Filmset – nur dass dies hier alles *Realität* war!

∞

Surya wurde, etwa einen halben Kilometer entfernt, wie ein indischer Maharaja eingekleidet. Er bekam von der Landung der VenusianerInnen noch nichts mit, merkte aber, dass etwas im Busch war. Ein beige-goldenes Gewand, auch mit echten Goldfäden, ein ebenso farbiger Turban, perfekt frisierte Koteletten, extra für die Hochzeit gewachsen, golden verzierte Schnabelschuhe, und zwei kleine, ebenfalls aus Aurum bestehende Ohrringe machten den Märchenprinzen aus Bharata komplett.

Ihm gingen einige Dragqueens aus Deutschland durch den Kopf, welche er neulich einmal gegoogelt hatte. *Bill* von *Tokio Hotel*, logischer Weise als zeitweiliges „Weib“ wohl besser *Wilhelmine Kaulitz* zu nennen, mit hochgekämmter, schwarzer Audrey-Hepburn-Frisur, Mini-Stiernasenring und roter Lesebrille. Die „Austria-Wurst“ mit schwarzer Latex-Kleidung, tonnenweise Silberschmuck, Bondage-Styling und schrägen ET-Augen. *Olivia Jones* mit knallpinker Lockenperücke und froschgrünen Monster-Kajal-Guckern. Und das deutsche Doris Day-Imitat *Margot Schlönzke* mit Kleiderschrank-Schultern, 50er Jahre-

Spießberinnen-Frisur und Zarah Leander-Stimme. Er zog eine schräge Parallele zu all den Außerirdischen und Innerirdischen, die er mit Annapurna in seinen Abenteuern der letzten eineinhalb Jahren gesehen hatte. Wahrscheinlich waren diese Regenbogen-Wechselbälger auch getarnte Entitäten aus dem All, oder aus Innererde, die die Erdlinge an der Oberfläche einfach künstlerisch aufmischen wollten, oder einfach nur genial unterhalten sollten, sozusagen „ko(s)mische Entertainer“...

Doch die Rätsel der sog. „[dunklen Materie](#)“, die [String-Theorie](#) sowie [Up-and-Down-Quarks](#) fesselten ihn ungleich mehr als die Wurst'schen Bondage-Stripes, String-Tangas oder Comedy-Trans-Quark. Über achtzig Prozent der Materie im Weltall sollten unsichtbar sein, aber dennoch vorhanden. Materie, welche sich anscheinend nur durch ihre gravitative Wechselwirkung mit herkömmlicher Materie zeigte, und sich ansonsten der Beobachtung durch optische Instrumente entzog. Natürlich dachte er auch immer an Annapurna, wie wunderhübsch und attraktiv sie jetzt wohl aussehen möge, und an die Hochzeitsnacht. Aber der Sex stand für ihn nicht an erster Stelle, was für einen blutjungen Inder eher sehr ungewöhnlich war.

10 hoch minus 35 Meter groß, wohl eher klein, sollten die Strings sein! Eins durch r hoch sechs oder zwölf im Quadrat??

War das nicht viel faszinierender als das Männchen-Weibchen-Spiel der Terraner*innen??

Hatten Askon und seine Venus-Kumpanen das Geheimnis der dunklen Materie womöglich geknackt?? Hing die interstellare Raumfahrt in sehr kurzen Zeiten mit der technischen Beherrschung dieser geheimnisvollen Art von verdichteter Energie zusammen?? Wie konnte man – oder frau – den

Zusammenhang zwischen 6D/12D-Tensoren, dunkler Materie und interstellarer Raumfahrt herstellen, und irgendwann in mathematische Formeln fassen, und in funktionierende, technische Maschinen umsetzen??

Von Chakravati zu Chaturjye, von der „2“ zur „1“, vom unsicheren, wankelmütigen Mädchen zur Überflieger-Rakete mit Feuer-Luft-Betonung: Surya würde Annapurna die nötige Erdung geben, damit sie nicht irgendwann mit Askons Venus-Sternenflotte abheben und auf Nimmerwiedersehen verschwinden würde ;-)

Nun legten Darshana, Ajitha und Dishana Annapurna Bhavani den üppigen, teuren Goldschmuck aus 925er Aurum an, zwei große Ohrring-Creolen, den mit echten Diamanten verzierten Nasenring samt der Befestigung am linken Ohr, das natürlich auch schon mehrfach durchlöchert war, wie es sich für waschechte Mädchen im Orient gehörte. Ebenfalls goldener, beidseitiger Handschmuck, viele Armreifen und zwei Oberarmspangen kamen noch zu dem ziselierten, rot-braunen Henna-Mustern dazu. Geschmückt wie ein indischer Zirkuselefant erschrak sie sehr positiv, als sie sich selbst im Spiegel erblickte: Bei Shiva und Minakshi, sie verliebte sich sogar kurzzeitig in sich selber!

Ihre Finger- und Fußnägel leuchteten in sattem, erotischen Hochglanz-Kirschrot, und sie legte die mit Strasssteinen besetzten, goldenen High Heels-Sandaletten an, mit etwa zehn Zentimeter Absätzen, das war für eine junge, im Stöckeln geübte Frau keine übermäßige Höhe.

Sie kam sich wirklich vor wie eine echte Maharani, wie eine

Prinzessin aus einem Königs-Wüstenpalast in Rajastan, oder aus dem Punjab. Surya würde ja halb in Ohnmacht fallen, wenn er sie so sähe! Sie lächelte mit ihren strahlend weißen, ebenmäßigen Zähnen in den Spiegel, und ihr roter Lippenstift umrahmte den Mund wie der Rahmen eines Tempelgemäldes. Das Blut jedes jungen Mannes würde beim Anblick eines solchen Mädchens sofort in stürmische Wallung geraten, unbedingt. Das erste Kind in der Hochzeitsnacht machte sich schon aus dem Jenseits auf die irdische Andock-Reise.

Das Gewand der Braut war eher nordindisch gehalten, da das sowohl Annapurna, als auch ihre Eltern bevorzugten. Schließlich kamen sie ja ursprünglich aus Nordindien, aus New Delhi.

„Bei Shiva, du bist wirklich eine unglaublich bezaubernde Braut, wie aus einem Märchen!“ bewunderte sie ihre Mutter. Ihre beiden Omas waren ebenfalls hin und weg.

„Und nun lauf ein paar Schritte!“ forderte sie Dishani auf. „Du wolltest doch diese hohen Schuhe, also musst du jetzt auch ein bisschen darin üben, meine Liebe – damit du nachher nicht auf der Treppe stolperst.“ Annapurna lief, sie stolzierte wohl eher, und machte es perfekt wie ein Fotomodell. In ausgewogener Balance setzte sie einen Fuß vor den anderen, auf einem imaginär gezeichneten Strich, auf dem roten Teppichboden. Wie in Trance fühlte sie sich auf einmal, wie in einem Traum! Ungeheures Glück durchströmte ihren jugendlichen, elastischen Körper, vom Scheitelchakra bis zum Wurzelchakra, alle Meridiane liefen auf Hochtouren! Sie konnte plötzlich nachvollziehen, warum die oft so kitschigen Bollywood-Filme *der Traum* aller jungen Mädchen waren, auch wenn viele Männer oft über diese Streifen lachten. Grazil bewegte Annapurna ihre zarten Arme, wie eine indische Himmelstänzerin, schwebte

förmlich über dem Fußboden, spielte erotische Handbewegungen, wie eine unwiderstehliche Diva, warf Luftküsse zu Surya, den sie sich imaginär im Raum vorstellte, und hörte innerlich Enyas [China Roses](#), diese wundervolle Liebeserklärung an das Universum. Sonnenstrahlen fielen funkelnd durchs Fenster und berührten ihre Haut wie ein unendlich zärtlicher Fingerzeig Vishnus, Lakshmis und Saraswatis.

Ihr Körper fühlte sich eins mit dem Kosmos, als würde er sich gleich auflösen. Sie musste an Askon auf der Raumstation denken, als er ihr damals von ihrem *Traummann* erzählt, und wie sie sofort Feuer gefangen hatte. Tausend Schubert'sche, musikalische Liebeserklärungen verschmolzen mit den ätherischen Sphärenklängen der Stimme Irlands, aus dem weiten All, und die Himmelsbraut wusste im Zeitpunkt der Gegenwart, wie in einem unwiderruflichen Geistesblitz:

In dieser Hochzeitsnacht würde von Surya ein KIND gezeugt werden, ein Mädchen, ein Kristallkind, ein Wesen, das sich extra aus dem weiten All aufgemacht hatte, um an Annapurnas Eizelle anzudocken. Dieses himmlische Wesen hatte sich schon im Voraus einen Moment unendlichen Glücks ausgesucht, um auf Terra den Landeanflug anzutreten...

„Beim Schöpfergott aller Universen, du siehst wirklich umwerfend aus!“ schalteten sich Askon, Esta und Nalini ein, telepathisch-melodiös im Chor säuselnd, fast schon singend.

„Du machst unseren venusianischen Hochzeiten auf Meton ja

echte Konkurrenz!“ lachte Esta, in ihrem weiß-goldenen, feenhaften Kleid.

Annapurna wachte wieder aus ihrem Traum auf und hätte fast das Gleichgewicht verloren, als sie über eine am Boden liegende Schuhschachtel stolperte. Lässig kickte sie das Pappobjekt in die Ecke und lachte laut los: „Ja, heute ist der schönste Tag in meinem Leben – und unsere beiden Sonnen werden zu einem orgiastischen, knallbunt schimmernden Feuerwerk der Superlative verschmelzen!“

Indian bridal dreams

Inzwischen wurde Surya, jetzt wie ein indischer Jung-Maharaja aussehend, mit einem alten, auf Hochglanz polierten britischen Buick zu dem Hochzeitsgelände gefahren. Das traditionelle Show-Umherfahren der Braut bis zum Ort der Feier sparte man

sich, da das womöglich die Weltpresse auf den Plan gerufen hätte, wegen Annapurnas „UFO-Geschichte“ in den Medien. Weder Atheesan, noch seine Frau Darshana hatten das geringste Interesse daran, dass die Vermählung zwischen der inzwischen internationalen „Venus-UFO-Spinnerin“ aus Madurai und einem jungen, angehenden Astrophysiker aus Tiruvannamalai in den Klatschspalten indischer und amerikanischer Yellow Press-Blätter erschien. Dem Brautvater war es lieber, wenn alles unter dem Ausschluss der Öffentlichkeit geschähe, so lange als möglich. Später würden noch genügend Videos, Fotos und Kurzinterviews auf Facebook, Instagram und Snapchat gepostet werden, und dann wüsste es sowieso bald ganz Terra:

Venus-UFO-Kontaktlerin Annapurna Bhavani Chakravati ist jetzt eine Chaturjye – Heirat mit Astrophysiker-Studi aus Tiru! Wird bald ein ET-Baby aus dem All gezeugt??

Atheesan hatte es tatsächlich geschafft, die Presse bisher fernzuhalten. Und er hatte den Gästen die Anweisung gegeben, vorerst alle Smartphones auszuschalten, damit das Geklingele nicht dauernd die Zeremonie stören würde. Aber Askon hatte er nicht von seiner heimlichen Landung im Park mit den unzähligen Palmen, den tropischen Bäumen und dem Golfrasen ohne Löcher abhalten können. Das venusische, runde Raumschiff war ein scheinbar fensterloses, silbrig-weißes, ätherisch-physisches Ellipsoid und hatte etwa 42 Meter Durchmesser, sowie 5,3 Meter Höhe, samt den Landekufen. Es war für „normale“ Erdenmenschen optisch völlig unsichtbar, aber kinästhetisch fühlbar, und für Hellsichtige sichtbar. Etwa an die vierzig

Venusianerinnen und Venusianer waren gekommen, offiziell uneingeladen, aber insgeheim doch von Annapurna und Surya inbrünstig herbeigesehnt. Dadurch war das Hochzeitsgelände, ja der gesamte Park von einer Art ätherisch-kosmischen Energie überstrahlt, welche eine meditativ-freudige Stimmung in „prä-freudiger Erwartung“ erzeugte.

Inzwischen war alles fertig aufgebaut, die prächtige Bühne, voller Blumengirlanden, die sich um die orientalisch verzierten Elemente des weißen Holztores wanden, die ebenso floral dekorierten Baldachine der Zuschauersitze links und rechts strahlten, sowie die vielen, im Mitteldurchgang am Boden arrangierten Bouquets in weiß, rosa, rot und gelb. Es waren bestimmt Zehntausende von Rosen, welche verarbeitet worden waren – und sie würden bei den hohen Temperaturen voraussichtlich auch nur einen einzigen Tag halten –, die Vergänglichkeit der Materie machte eben auch von einer venusianisch gepushten Hochzeit keinen Halt ;-)

Das Kamerateam mit dazugehörigen Tonmann war auf „rot“ geschaltet, auf „record“, und voll in Aufnahmeposition, als der „Bharata-Prinz“ Surya Chaturjye auf seine indische „Prinzessin“ Annapurna Bhavani Chakravati traf. Dem Astrophysiker-Studi-„Sonne“ verschlug es den Atem, als er seine Braut sah. So wundervoll hatte er sie gar nicht erwartet. Er wurde sexuell total erregt, und sein Penis wurde ganz steif! Wie gerne hätte er dieses betörend-erotische Jungfraumädchen aus 1001er Nacht sofort mit Haut, Haaren und ihren Füßchen verspeist! Energetisch vereinigten sich ihre Auren sofort, und das erste Interview mit dem Brautpaar begann, auf Tamil:

„Surya Chaturjye, wie fühlen Sie sich, als angehender Ehemann ihrer zukünftigen Ehefrau Annapurna Bhavani?“ Suryas Gesichtsausdruck schwankte zwischen Erstaunen, Begeisterung und völliger Verlegenheit.

„Ähh, ich bin... *nahezu sprachlos!* Annapurna sieht aus wie eine Maharani, wie eine Königin aus dem Palast eines Maharajas! Und dieser tolle Goldschmuck! Das sie *sooo* schön sein würde... bei Shiva, es ist so, als würde mir eine *Himmelsgöttin* erscheinen, eine *Durga!*“

„Annapurna Bhavani Chakravati, sind Sie sehr aufgeregt?“

„Ja, unglaublich! Mein 'Prinz' Surya schaut auch sehr attraktiv aus, so männlich und dynamisch, mit dem hellen Turban und den tollen Bart-Koteletten! Ja, ich bin unglaublich aufgeregt, ich kann es Ihnen gar nicht beschreiben. Als ich Surya damals in New York City auf der Mall kennengelernt hatte, da wusste ich sofort: *Ja, er ist mein Traummann, ER ist der alleinig Richtige!* Und Raumkommandant Askon hatte mit dies später auch noch bestätigt!“

„*Raumkommandant Askon!?* Sie machen wohl Scherze??“ lachte der tamilische Kamerateam, mit seiner großen, fernsehtauglichen Kamera. Der Tonmann mit seinem Windschutz-Mikrofon lachte ungläubig mit.

„Ähh,... ja, das war ein kleiner *Joke*, so für zwischendrin. Man muss ja auch mal was zum Lachen haben, nicht wahr?! Schließlich ist heute ja der schönste Tag meines Lebens, oder nicht? Wissen Sie, da gibt es so ein neues ET-Computerspiel, im Internet, Multiplayer...“ Es schien ihr so, als ob ihr Askon diese Ausrede blitzschnell eingegeben hätte. „Aber ich glaube durchaus an Extraterrestrische. Lassen Sie das ruhig im Film drin, lieber Kameramann.“ Annapurna lächelte das vorher

Gesagte einfach weg, und keiner tarockte mehr nach.

„Dann geht es jetzt los, mit der Trauungszeremonie! Wer hat den Brahmanen ausgesucht? Ihr Vater?“ Der Tonmann hielt Annapurna das Mikro dicht und routiniert unter die Nase, ohne die Braut jedoch zu berühren. Dutzende von Gästen schauten höchst interessiert zu. An die 505 Leute waren bereits bekommen, nur fünf fehlten noch, die Männer und Jungs in feinen Anzügen und Hemden, sowie deren Frauen und Mädchen in edlen, bunten Saris. Alle richteten ihre Blicke wirklich wie hypnotisiert auf das Brautpaar, als wären gerade Angelina Jolie und George Clooney persönlich gelandet. Eine positive Anspannung der ganz besonderen Art baute sich auf, von den unsichtbaren VenusianerInnen gepusht, die dem Geschehen ebenfalls beiwohnten, alle in ätherisch-fließende Gewänder gekleidet, fast wie bei den alten Griechen.

„Ähh, das waren mein Vater Atheesan und meine Mutter Darshana, mit dem Brahmanen. Der Brahmane heißt *Shiva* und ist aus dem Sree Meenakshi Temple, ein der obersten Brahmanen. Ich habe auch schon öfters den Segen von ihm bekommen, als ich im Tempel war.“ antwortete Annapurna hastig. Ihre Stimme überschlug sich jetzt fast, während ihre hohen Absätze im Gras versanken. Hoffentlich würde nicht all zu viel Erde dran hängen bleiben und nachher die Bühne verschmutzen – aber es würde ihr bestimmt jemand vorher abwischen...

„Dann schreiten wir jetzt zur Zeremonie!“ leitete der Kameramann über. Er wusste den exakten Ablauf.

„Ja..., ja...“ Annapurna stoppte ihre Freudentränen mit hoher innerer Anstrengung und Willen, damit ihr der rabenschwarze Kajal nicht auf ihre puppenhafte Schminke lief. Bei Shiva und

Minakshi, war sie ultra aufgeregt! Ihr Herzchen schlug jetzt wirklich auf 180, wenn nicht sogar auf 240...

Die Menschenmenge der Hochzeitsgäste war inzwischen auf 508 angewachsen. Atheesan und Suryas Vater Chandran, zufälligerweise beide synchron im grauen, super feinen Nadelstreifenanzug, weißen Hemden und dunkelgrauen Hosen gekleidet, entschieden, nicht mehr auf die fehlenden zwei Hochzeitsgäste zu warten. Die „akademische Viertelstunde“ war bereits verstrichen. Die zwei Nachzügler würden eben den Anfang der Zeremonie verpassen.

Annapurna, Surya und die Trauzeugen schritten majestätisch vom britischen Gründerzeithaus zum prächtigen Blumenportal zwischen 254 Gästen links, und 254 rechts. Unzählige Smartphones und Fotoapparate klickten, manche blitzten auch, trotz der Sonne, um etwa neun Uhr früh. Die ganze Zeremonie allein würde schon drei Stunden dauern, bis mittags, und der Höhepunkt der tropischen Wärme käme erst zwischen zwei und drei Uhr nachmittags. Dann wären bereits die wichtigsten Filmaufnahmen und Fotos gemacht.

Es war ein sehr berauschendes Gefühl für die Braut und den Bräutigam, als sich die Blicke von sage und schreibe 522 Menschen auf sie richteten, und sie wie Hollywood- bzw. Bollywood-Stars würdevoll auf dem symbolischen Blumen-Laufsteg in Richtung Bühne schritten. Annapurna war ja noch nicht einmal volljährig, erst siebzehn! In anderen Ländern heiratete Frau vielleicht mit 26, 29, 35... oder im Extremfall sogar gar nicht! In Indien war das, zumindest auf dem Land und in

kleineren Städten, absolut undenkbar, NICHT zu heiraten – es sei denn, frau ging in einen Ashram und beschloss, eine Sannyasin oder gar eine Gurini ohne Mann zu werden, wie Mata Amritananda Mayi. Oder ein Mann ging ebenfalls den Weg der asketischen Sannyasins, oder wurde gar Brahmane. Und dann gab es ja noch die totalkastrierten Hijras, mit einem Silberröhrchen unten rein gesteckt, für das fließende Bedürfnis... als Frauen lebend, oder als „drittes Geschlecht“. Sie heirateten nie.

Was gingen Annapurna nicht für komische Gedanken durch den Kopf – außer ihrer Hochbegabung war sie ja doch relativ „normal“ – oder etwa doch nicht mehr, seit der Begegnung mit den VenusianerInnen, welche ihr jetzt aus der ätherisch-physischen Ebene zuwinkten?? Bei Shiva und Minakshi, was war das für ein eigenartiges Gefühl, als sie Askon, Esta, Nalini, Juno Pygmarus und Lyra vorne als Ätherwesen auf der Bühne stehen sah, aber keiner der anderen Anwesenden sah *sie!* Das machte Annapurna leicht nervös, aber andererseits erfüllte es sie mit unbändiger Freude. Schritt für Schritt rückte die Bühne immer näher, und „Jai Annapurna Bhavani“-, „Jai Surya Chaturjye!“-Rufe begleiteten sie, wie in Sprache gegossene Musik.

„Sutya, ich traue meinen Augen nicht! Siehst du auch fünf Venusianerinnen und Venusianer auf der Bühne stehen?? *Askon, Esta, Nalini, Juno Pygmarus und Lyra?!*“ Annapurna musste sich erst bei ihrem Bräutigam versichern, dass sie keine Halluzinationen hatte. Hunderte von Flashbacks mit den VenusianerInnen der letzten eineinhalb Jahre machten sie noch aufgeregter, als sie sowieso schon war.

„Ich kann es selbst nicht glauben, aber du hast... *Recht!* – Und...

wenn du mal vorsichtig nach *links* schaust, dann ist dort auch ein riesengroßes Raumschiff gelandet!“

„*Ein Raumschiff!?* Bei allen indischen Göttern und Göttinnen, bei der Heiligen DURGA – das ist ja... *absolut unglaublich!*“ Aber der Kameramann und Sri Tonmeister nahmen nichts wahr. Kein einziges Mal schwenkte das filmende Auge in Richtung des immerhin 42 Meter großen Raumschiffs!

Als die beiden auf die Bühne stiegen, wurden sie von Annapurnas und Suryas Eltern, von den Trauzeugen sowie dem Brahmanen *Shiva* akustisch begrüßt. Die fünf VenusianerInnen machten dasselbe telepathisch, und *niemand* der anderen Anwesenden konnte letztere anscheinend wahrnehmen – es war eine sehr eigenartige Situation. Alle „normalen“ 522 Erdenmenschen sahen die fünf Außerirdischen in ihren wunderschönen, fließenden Gewändern anscheinend nicht. Aber die kleine Jayanti, Bhavanis jüngere Schwester, schien als „dritte im Bunde“ auch etwas wahrzunehmen, wurde aber mit ihren Bemerkungen über den „blonden Feen-Mann und die blonde Fee im weißen Kleid“ nicht weiter ernst genommen. „Venus-STAR WARS“ wurde für Terraner erst interessant, wenn er auch akustisch hörbar und optisch sichtbar wurde ;-)

Inmitten der Bühne angekommen, wurde das Brautpaar mit einem „Namaste“ bzw. „Namaskar“ begrüßt – das nannte sich „Vara Satkaarah“, der Anfang der Hochzeitszeremonie. Ihre Eltern beiderseits, Annapurnas Omas Ajitha und Dishani, dann Annapurnas Opa mütterlicherseits, *Vardan*, Suryas Großväter Gopal und Mahesh, seine Großmütter Rajni und Sumati, zwei Trauzeugen, sowie der Brahmane Shiva falteten die Hände zum Gruß. Und wenn der trauende Priester schon wie der oberste Gott

SHIVA hieß, dann konnte ja nichts mehr schiefgehen...

Shiva sprach nun laut einige Sanskrit-Mantras, welche über ein Mikrofon und eine Lautsprecheranlage für alle Gäste übertragen wurden. Danach wurde der Bräutigam Surya von der Brautmutter Darshana mit Reis gesegnet. Der Schwiegermuttersegen in Form einer kleinen Reisdusche! Zum Glück hatte Surya zu Annapurnas Mutter ein relativ gutes Verhältnis.

Auf einmal kam ein Blütenregen von bestimmt *50000 bunten Rosenblättern* aus dem blauen Himmel herab, in *allen Farben des Regenbogens*, was alle in höchsten Erstaunen versetzte. Vor allen die blauen, indigofarbenen und violetten Blätter versetzten alle in eine Art Ekstase.

„Bei Shiva und Minakshi, ist das schön!“ rief Annapurna aus. „Woher kommen denn die vielen Blütenblätter?? Kein Flugzeug, kein Hubschrauber am Himmel...“ Blitzschnell realisierte sie, dass Askon hier seine Hände im Spiel haben musste.

„Habt ihr das extra für uns bestellt!?“ fragte Surya Atheesan und Chandran. Die beiden Väter schüttelten ungläubig den Kopf und sagten leise: „Nein! Aber es ist doch wunderbar!“

„Askon, hast DU da etwas deine Hände mit im Spiel?!“ lachte Annapurna in den Himmel, wie ein kleines Kind, das sich an bunten Heliumballons erfreute, die nach oben entschwanden – nur dass die Bewegung hier entgegengesetzt war.

Natürlich mussten wir uns etwas für eure Traumhochzeit einfallen lassen! lachte Askon aus der Ätherdimension. *Aber wenn wir euch zu nervös machen, können wir nach dem 13-Schritte-Trauwingsritual gerne wieder auf unsere Raumstation abzwitschern.*

„Nein, Askon, Esta, Nalini... *bleibt!* – Die anderen sehen euch doch sowieso nicht. Dann seid ihr völlig ungestört!“ beschwichtigte Annapurna die VenusianerInnen. Darshana merkte aber, das „höhere Mächte“ mit im Spiel sein mussten. Sie lauschte dem, was ihre Tochter sagte, und wurde in eine Art ekstatischen Zustand gezogen, der sie absolut berauschte. Sie fühlte sich plötzlich wie im Paradies. In just jenen Sekunden merkte sie emotional und kinästhetisch, dass Annapurna Bhavani mit wohlwollenden, positiven Außerirdischen in Verbindung stand. Realisierte sie es früher eher über den Verstand, so merkte sie es auf einmal direkt-intuitiv, ohne Ratio-Filter. Es war wie bei einem Tier, welches Gefühle und Emotionen ohne einen Verstandesfilter wahrnahm.

„*Mit wem reden Sie da??*“ fragte der Kameramann etwas verlegen. „Hier gibt es doch gar keinen Askon!“

„Egal. Filmen Sie einfach weiter!“ flüsterte Annapurna ihm zu.

Immer mehr von den Myriaden Blütenblättern rieselten auf die Bühne und die Zuschauer herunter. Der Brahmane in seiner apricotfarbenen Kleidung bereitete schon die *Yagya* für das *Homa* bzw. *Feueropfer* vor, da es als vierter Punkt zwar noch nicht sofort dran war, aber schon einmal in Gang kommen sollte. Esta fachte das Feuer aus dem Ätherreich mit an, damit es besser brannte. Annapurna und Surya sahen dem ganzen gespannt zu.

Als zweiter Punkt folgte die „*Madhuparka Ceremony*“. Der Bräutigam Surya Chaturjye wurde von Atheesan am Altar empfangen, der mit vier kleinen Shiva-, Krishna, Minakshi- und Durga-Statuen, einem Shiva-Lingam, Räucherstäbchen, brennenden Butterfett-Lichtern, Ghee und einer Kräutermischung für das Feueropfer, Blumen, vielen bunten Rosenblättern und

trockenen Reiskörnern in mehreren Schalen ausgestattet war. Das Homa-Ritual würde später dem Feuergott SHIVA geweiht werden.

Annapurna bekam nun allerlei verpackte Geschenke von ihrem Vater Atheesan überreicht. Die Übergabe der Geldgeschenke durch die Gäste käme aber erst nach dem gesamten Ritual.

Sie fühlte sich sehr glücklich. Für den Bruchteil einer Sekunde erschien plötzlich das hämisch-bösartige Gesicht von *Kaitai Maya!* Mit Entschlossenheit verbannte sie deren Energie mit Hilfe des Raumkommandanten Askon. War er *deshalb* angerückt, um sie vor der Schwarzmagierin Kaitai Maya zu beschützen?? Askon bestätigte ihr telepathisch, dass dies in der Tat ein Teilaspekt seiner Präsenz sei.

Nun übergab der Brautvater Atheesan Annapurna an Surya, im dritten Schritt, „Kanya Dan“ genannt. Der Brahmane zitierte verschiedene Mantras von Shiva, Ganesha und Durga, was bestimmt an die zwanzig Minuten dauerte. Es waren auch Reinigungsmantras dabei, die alle auf der Bühne – und natürlich auch das Publikum – von negativen Energien reinigen sollten. Mehrere Räucherstäbchen und Ghee-Lichter wurden immer wieder umher geschwenkt. Shiva – also der Brahmane – merkte, dass die Reinigungszeremonie besonders lange gemacht werden musste.

Erst jetzt stoppte der himmlisch-venusianische Blütenregen. Die gesamte Bühne und die Zuschauer waren voller Rosenblätter! Der Brahmane machte den Altar wieder etwas frei.

Jetzt endlich kam der zentrale Teil des Rituals, das „Vivah-Homa“.

Die Flammen im quadratischen Behälter für die *Yagya*, also das *Homa* oder *Feueropfer*, schlugen kurzzeitig einen Meter in die Höhe, wie eine Stichflamme. Lautes Raunen im Publikum. Der Kameramann zuckte erschrocken zusammen. Der Brahmane würde die *Yagya* etwa eine halbe Stunde lang zelebrieren. Er begann, in geradezu hypnotischer Manier das *Gayatri-Mantra* zu rezitieren. Jetzt war der letzte Moment gekommen, an dem *Annapurna* oder *Surya* noch „nein“ sagen und alles hätten abbrechen können – aber so etwas stand hier natürlich absolut außer Frage.

Die *Yagya* war dazu da, dass alle *Zweifel* des Hochzeitspaars völlig *vernichtet* werden sollten. Die Kraft des Feuers verbrannte diese sozusagen, von der katalytischen Kraft des Brahmanen verstärkt. Deshalb waren traditionell-indische Trauungsrituale auch viel kraftvoller als europäische, da die läuternde Kraft der Feuergeister mit einbezogen wurde. Eine derartige Vermählung war wirklich ein Bund fürs Leben, bis zum Tod. Hier hatten der Hinduismus und der Katholizismus eine Parallele, auch in der Bekräftigung durch rituelle Zeremonien.

Jede Frau und jeder Mann in *Bharata* dachte dreißig oder vierzig Mal darüber nach, ob es „der oder die Richtige“ sein würde, abgesehen davon, wenn es eine „arranged marriage“ war.

Eine spätere Scheidung wäre nämlich das totale Aus, der *Super-Gau* für jede indische Frau.

Das Gayatri-Mantra ist von derartiger Natur, als dass wir hier für den Intellekt des Brautpaars beten, dessen Intellekt in die richtige Richtung zu lenken. Wir beten zu Shiva (...), dass all unsere negativen Handlungen, Emotionen und Gedanken, unsere hinderlichen samskaras [karmisch-geistige Prägungen negativer Art], unser samsara [das Rad der Wiedergeburt mit all seinen Schwierigkeiten], unsere vasanas [Wünsche] und unser karma

[Auswirkungen unserer Aktionen/ Ursache und Wirkung] ins Reine gebracht werden mögen. Gayatri als heiligster Vers des Rigveda wendet sich an die Sonne [surya] als Beleber und Inspirierer aller Wesen [savitri], an die höchste Intelligenz [brahman], an die Quelle allen Lichts [brahman], mit der Bitte, die begrenzte Intelligenz des Individuums [kāma-manas/ die persona/ Maske] hin zu deva-manas [die göttliche Intelligenz in jeder/jedem*] zu erweitern und zu inspirieren. Möge uns Shiva (...) die Gabe geben, zwischen Gut und Böse unterscheiden zu können. Möge Shiva uns alle segnen. JAI SHIVA!*

*(Grundzüge der Philosophie des Gayatri-Mantras/ adaptiert by Chris Uray/
18.11.2019)*

Das Gayatri-Mantra mit seinem universellen Charakter konnte allerdings auf *jeden* indischen Gott und *jede* Göttin bezogen werden, es war keineswegs nur auf Shiva beschränkt. Die Sonne als zentrale Kraft im Sonnensystem schien sozusagen durch alle irdischen Göttinnen und Götter hindurch.

Während der monotonen, aber sehr stetigen und fast schon hypnotischen Rezitation des Gayatri-Mantras fielen sowohl alle auf der Bühne, als auch das Publikum in seinen Stühlen in eine tiefe Meditation. Die reinigenden Feuergeister des nun wild lodernden Yagya-Feuers begannen zu wirken. Das Geknipse und Smartphone-Gefilme hörte auf die Anweisung des Brahmanen hin sofort auf, selbst der Kameramann auf der Bühne musste jetzt einen Film-Stopp für circa fünfzehn Minuten einlegen, da okkult-intime Brahmanen-Rituale und Yagyas *keineswegs* der Öffentlichkeit außerhalb des „geheiligten Hochzeits-Zirkels“ preisgegeben werden sollten. Fremde, uneingeladene Zuschauer*innen und die Presse waren unerwünscht. Ansonsten würde die heilige Energie des Rituals zerfleddert. Askon und seine VenusianerInnen wahrten innerlich einen respektvollen Abstand im Sinne der Achtung des freien Willens aller, obwohl

sie alles live mitbekamen und energetisch verstärkten.

Nicht zu vergessen waren natürlich auch die exzellenten Musiker auf der Bühne – Sitar, Tablas, Zimbeln, Keyboard und drei junge Sängerinnen in orangenen Saris –, welche dem Ganzen einen dezenten Rahmen unter Saraswatis Segen gaben, und sich akustisch nie allzu sehr in den Vordergrund drängten.

Ein paar Fotos und Film-Stills waren aber während der „Reinigungsphase“ erlaubt. Allerdings waren die von Shiva rezitierten, okkulten Sanskrit-Texte für die Leser*innen dieses Werkes nicht zugänglich – selbst das Allwissende Erzählprinzip musste sich völlig ausklinken.

Der Brahmane opferte Reis, Ghee, andere Spezial-Pasten und Kräuter ins Feuer. Annapurna und Surya fielen in eine Art Trance. Ihre Blicke verweilten in den Flammen, und eine kosmisch-schützende Kraft legte sich um das Brautpaar, wie ein Kokon-Ei aus höherem Brahman-Licht. Sie warf ihre unsichtbaren Liebes-Küsse in unendlicher Zärtlichkeit zu Surya hin, schaute ihm tief in die Augen, und fühlte eine warme Geborgenheit, die sie an ihre Kindheit erinnerte, als sie Darshana mit drei Jahren in den Arm nahm. Knapp zwei Jahre Kampf um den Richtigen hatten endlich ein Ende, und ihr fiel nicht nur ein Stein, sondern ganz viele Steine vom Herzen. Doch diese Idylle währte nur kurz, der Hauch des Glücks schwebte durch sie hindurch wie der Wind, um sogleich wieder zu verschwinden.

Annapurna merkte äußerst beunruhigt, dass in etwa dreihundert Metern Entfernung energetische Angriffe von Kaitai Maya gegen die Schutzschilde der VenusianerInnen stattfanden. Hellsichtig sah sie dies, für einige Sekunden, während Shiva, also der

Brahmane, weiterhin seelenruhig das Gayatri-Mantra rezitierte. Plötzlich wurde ihr klar, dass Kaitai Maya die Hochzeit zwischen Surya und ihr bis auf die letzte Sekunde sabotieren und zerstören wollte, was aber – dank des exzellenten Schutzes des Raumkommandanten – keineswegs gelang. Kein In-Ohnmacht-Fallen, keine abstürzendes Flugzeug, keine negative Mindcontrol auf Annapurnas Gehirn, dass Tuntuka Tripathi ja doch der bessere Ehemann für sie wäre.

Nach diesen Sekunden des Schreckens schloss sich dieses helllichtige Tor zum Glück wieder. Die Braut war von äußerster Dankbarkeit gegenüber Askon und den anderen 39 VenusianerInnen erfüllt, die das Gelingen dieser Trauung garantierten. Ihr wurde bewusst, dass Menschen oft von höheren Mächten beschützt wurden, ohne dass sie es überhaupt merkten. Auf einmal kamen ihr die Menschen auf der Erde wie verstandesbegabte, dumme Tiere vor, die von himmlischen Wesen öfters „an die Leine genommen“ und von ihrem Kurs der totalen Zerstörung abgebracht wurden. Diese höhere, göttliche Energie durchströmte sie wie ein angenehmes, inneres Feuer, welches durch alle ihre Meridiane und Chakras floss. Erneut eröffnete sich ihr eine Blumenwiese des Glücks, und der Duft von tausend rosaroten Rosen berührte ihre Nase. Ein fragender Blick zu ihrem Traummann wollte wissen, ob er es denn auch wahrnehme. Surya lächelte zurück, doch er ließ diese Frage offen.

Ihr Blick schwenkte wieder in die läuternde und reinigende Kraft der Flammen und Feuergeister Agnis, die immer wieder von „Shiva II“ angefacht wurden. Es schien ihr, als ob sie 108000 winzig kleine Feuerelementarwesen becircten und mit ihrem fröhlichen Tanz in leidenschaftlichem Orange, Sonnengelb und

Glutrot bezauberten.

Der Brahmane hob wohlwollend das Film-Verbot wieder auf, als der erste hochsensible Teil der Yagya beendet war. Die Flammen wurden vom Brahmanen aber weiterhin geschürt, neues Holz nachgelegt, da das Feuer bis zum Ende des 13-Schritte-Rituals brennen musste. Es war ein ungeschriebenes Gesetz im Hinduismus, dass gewisse Mantras und Ritualsprüche nicht aufgezeichnet werden sollten, weder als Film, noch als Audio. Die öffentliche Zurschaustellung okkulter Rituale schwächte und verwässerte diese, und das war nicht im Sinne des Erfinders.

Annapurna merkte, dass sich Kaitai Maya unendlich darüber ärgerte, dass Askon Surya und sie beschützte. Was mussten da für Kämpfe in den unsichtbaren Welten stattfinden, ein Fantasy-Krieg zwischen den Wesen von der Venus und den Mächten der Finsternis!

Die Schwarzmagierin wusste genau, dass die Summe der Teile, also Annapurna plus Surya, oder symbolisch gesehen 1+1, nicht nur 2, sondern gleich 6 oder 7 ergab. In diesem Falle würde ihre Ehe eine sehr starke Energieverstärkung bewirken, was die negativen Kräfte nach dem Motto „Divide et impera!“, also „Teile und herrsche!“, in der Regel immer wieder zu zerschlagen versuchten. Wurde den Asuras eine Kooperation zwischen den Suras bzw. Devas zu stark, so griffen sie vermehrt an, um diese positive Zusammenarbeit zu schwächen, oder gar zu zerstören.

„*Rotalarm!* Ich habe gerade *Kaitai Maya* gesehen! Aber Askon und seine VenusianerInnen beschützen uns vor ihr!“ sagte die Braut leise zum Bräutigam. Ein Hauch Abenteuerlust kam in ihr auf, und schwappte leicht auf Surya über.

„Na, dann sollte wohl jetzt deine zarte, rechte Hand meine linke Hand nehmen, und ich dich als rechtmäßig angetraute Frau annehmen, damit nicht noch jemand Böses dazwischenfunk!“ lachte Surya siegessicher, wie ein edler Ritter aus Avalon, und mit dem Lachen eines Purana-Ksatriyas, den so schnell nichts aus der Ruhe brachte.

Das Publikum schaute plötzlich erregt zum Himmel, als es oben laut knallte und schwarze, graue und rote Rauchschwaden zu sehen waren, rote Flammen und silberne, aggressive Blitze – allerdings ohne jegliche Wolke!

„Das *Pani-Grahan* gerät heute aber sehr spektakulär!“ lächelte der Brahmane. Habt ihr etwa den Feuergott Shiva persönlich eingeladen?“ *Pani-Graham* war der fünfte Schritt der Hochzeitszeremonie. Annapurna schaute mit einem Breitwand-Grinsen zurück, da sie ja genau wusste, was hinter den Kulissen abging. Der Kameramann hielt voll drauf, bis die höllischen Blitze im Himmel wieder verschwanden. Wie auf Knopfdruck war auf einmal alles wieder wie weggeblasen! Sie war heilfroh und sehr dankbar, dass Askon da war..

Als Surya Annapurnas Hand in die seine nahm, spürte sie eine starke Erregung, wie eine Mischung aus einem elektrischen Strom und höchster taktiler Erotik. Eine Welle orgiastischer Energie floss zwischen ihnen, wie ein Blitz, gleichsam der Magie des feinstofflichen Prana im weißen Tantra. Ihr unglaublich verliebtes Lächeln zog ihn völlig in den Bann, und am liebsten wäre er mit seiner Braut am liebsten sofort verschmolzen, so wie der Chela die Füße der Meisterin küsste und mit ihr absolut eins werden wollte. Ihre Sinnlichkeit wirkte auf Surya wie ein Magnet aus den Gefilden der Lust, und erneut begann sich sein bestes Stück steil nach oben zu bewegen. Sie sah ja auch wirklich zum

Vernaschen aus, wie eine unwiderstehliche Himmelsprinzessin in Rot-Gold. Kein echter Mann konnte zu solch einem zauberhaften, jungfräulichen Wesen nein sagen, außer, er wäre vom anderen Ufer...

Auf Anweisung von „Shiva II“, also des Brahmanen hin, versprach die Braut Annapurna ihrem Bräutigam Surya endlich *standfeste Liebe, Loyalität* und *lebenslange Treue*. Shiva bestärkte diesen Teil des Rituals durch dazugehörige Sanskritmantras. Das „Pratigna-Karan“ nahm seinen Lauf. Zuerst empfand sie eine sehr starke Verbundenheit mit Surya, und ihre Blindheit vor Liebe meinte sie glauben, dass ihr zukünftiger Ehemann per dictum *immer* wüsste, wo es lang ginge, auch in den schwierigsten Zeiten. Sie merkte aber, dass sich auf einmal etwas in ihrer Aura veränderte, und ein leicht schales Gefühl breit machte. Hatten Ver-Sprechen, Ver-Sicherungen, Schwüre und Eide nicht auch immer eine Misstrauenskomponente, eine unterschwellige *Angst* in sich enthalten??

Mathematisch und voller Kalkül ratterte ihr durch den Kopf, dass alle Versprechen eigentlich eine *Fußangel* waren, ein genialer *Trick*, um Menschen unsichtbar an die Kandare zu nehmen!

Sie könnte Surya ja auch *ohne* solche Schwüre lieben, zu ihm loyal sein, und ihm bis zum Tode treu sein. Nein, hörig würde sie nie jemand werden, niemals. Besinnungslose Selbstaufgabe zählte sie keineswegs zu den Pflichten einer guten Ehefrau. Für drei düstere Sekunden kam ihr Tuntuka Tripathi in den Sinn, wie eine Asura-Venusfliegenfalle.

Im Notfall konnte sie diese Ver-Sprecher ja irgendwann wieder auflösen und annullieren, mit der erleuchtenden Kraft eines [Jiddu](#)

Krishnamurti, falls sie diese in Worte gefassten Gedanken-
Fesseln zu sehr in die Mangel nehmen sollten, nach dem Motto:
Versprochen ist versprochen, und wird auch nicht gebrochen!?

Wie ketzerisch! „Shiva II“ dürfte das aber nie erfahren. Warum
musste Surya ihr nicht die gleichen Versprechen leisten, im
Gegenzug?? Frauen in Bharata sollten also brav und devot sein,
Männer aber mehr Freiheiten in den Ehe haben!? Annapurna
Bhavanis Wechselbad der Emotionen eierte wie ein verliebtes
Karussell, zwischen himmelhoch jauchzend, analytisch-kritisch
und leidenschaftlich glühend.

„Sag niemals nie!“, Miss 007.

*„Beziehung ist der Spiegel, in dem wir uns selbst sehen, wie wir
sind. Man kann mit einem anderen Menschen nur in Harmonie
leben, wenn man in sich selbst harmonisch ist. Daher ist es in
einer Beziehung so wichtig, nicht auf den anderen, sondern auf
sich selbst zu achten.“*

(Jiddu Krishnamurti/ indischer Weisheitslehrer/ 1895 - 1986)

Nach einer längeren Denkpause absolvierte Annapurna Bhavani
nun den ganz speziellen, siebten Teil des Zeremoniells, „Shila
Arohan“, immer unter der Anleitung des Brahmanen, der
symbolisch die Zügel von Ganeshas Ratte in den Händen hielt.

Nun würde sie zum Star des Tages, wie eine Durga-Statuette auf
einem Steinsockel. Mit der Hilfe ihrer Mutter stieg sie mit ihren
hohen, goldenen Sandaletten auf eine quadratische
Granitsteinplatte, nachdem ihr Darshana blitzschnell Erdreste
von den Stiletto-Absätzen abgewischt hatte. Nein, diese Platte
sollte möglichst rein und unschuldig bleiben.

Annapurna fühlte sich in den zierlichen Glitzer-
Damenschühchen, ihrem rot-goldenen Pracht-Sari und mit all

dem funkelnden Goldschmuck wie eine Diva. Berauschte Gefühle von Anerkennung, Selbstverliebtheit und Kama-Stolz nahmen schlagartig von ihr Besitz. Es war so schön, wenn alle um sie herum wie kleine Sternchen um den Fixstern Annapurna rotierten!

Das Publikum und alle auf der Bühne schauten wie hypnotisiert zu ihr hin. Ja, so mussten sich Rockstars fühlen, wenn sie hoch oben auf einer Empore standen und ihr Bestes gaben! Besoffen vor Eigensucht, gierig nach Bestätigung, und wie das Zentrum des Universums am illusionären Himmel der Materie klebend. Alle Hochzeitsgäste klatschen, applaudierten und riefen laut: „*Jai Annapurna Bhavani, jai Surya!*“

Darshana begann jetzt, in ihrem blau-goldenen, feinen Sari mit echten Aurum-Fäden, eine lange Litanei an Ratschlägen für die Braut vorzutragen, auf Tamil, und nach jedem Absatz gleich immer auch auf Englisch, denn einige Gäste aus Nordindien konnten kein Tamil, wohl aber die Sprache der Briten, und Hindi. Ja, die holde Braut empfand diese in der Tat als *Schläge*. Annapurna waren all die Sprüche sehr lästig und nervig, obwohl sie „gut gemeint“ waren – erinnerten sie diese doch zu sehr an die Zeit, als sie noch dreizehn, vierzehn oder fünfzehn war, und sich oft die ellenlangen Vorschriften ihrer Eltern anhören musste – in das linke Ohr rein, und gleich beim rechten wieder raus. Mach dies, mach das, genau so, und ja nicht anders! Reaktion: Erstmal grundsätzlich mit Schmollmund auf Protest gehen, und sich ja nichts mehr sagen lassen. Schließlich war sie ja kein Baby mehr! Sie ließ diese Vorschriften-Tirade über sich ergehen, schaute scheinbar unrebellen, obwohl sie in ihrem Inneren alles rebellisch an sich vorbei rauschen ließ. Aber Darshana hatte in der Tat mehr Lebenserfahrung. 1:1, Mutter versus Tochter.

Diese zehn Minuten auf dem Steinpodest waren trotz alledem sehr erhebend für Annapurna, denn selten fühlte sie sich öffentlich so geehrt und im Mittelpunkt wie jetzt. Sie wurde gefilmt und fotografiert ohne Ende, sie posierte wie eine „Himmelsgöttinnen-Diva“, machte kunstvolle, grazile Bewegungen und ließ Darshanas „Zutextung“ auch jetzt wieder durch sich hindurch rauschen. Zum Glück konnte ihre Mutter nicht ihre Gedanken lesen – aber die VenusianerInnen! Sie würden ja wohl hoffentlich dorthalten und nichts telepathisch weitersagen...

Als sie nach einer endlos scheinenden Zeit innerer Rebellions-Gefühlstraden wieder von der Granitplatte herunterstieg, ertönte erneut großer, lauter Beifall. Zugleich ließen kurzzeitige Starallüren ihren Adrenalinpegel wie verrückt ansteigen. Surya durfte nicht auf die Steinplatte, bekam aber auch keine elterliche Litanei vorgebetet. Tosender Applaus für die selbstgewählt Unterwürfigen der asiatischen Damenwelt, schön wie aus Tausendundeiner Nacht, aber immer nur an der zweiten Geige?? Askon, Esta, Nalini und die restlichen 37 VenusianerInnen applaudierten ebenfalls aus der Ätherwelt, aus voller Hochachtung für ihre Außerirdischen-Kommunikatorin.

Selbst für Inderinnen und Inder konnte sich eine etwa dreistündige Hochzeitszeremonie ganz schön in die Länge ziehen, zudem es ja heute von Stunde zu Stunde heißer wurde. Regen war zum Glück keiner in Sicht. Meistens heirateten Inderinnen und Inder im *Februar*, weil dieser Monat der Anfang der Trockenzeit war, niederschlagsfrei, aber noch nicht so glühend heiß. Dutzende von „Musik-Trötenwägen“ zogen dann mega laut durch die Städte Bharatas. Atheesan hatte auch so

einen Wagen angeheuert, für morgen, den *zweiten Tag* der Hochzeit. Und dann gäbe es ja noch den *dritten Tag*...! Annapurnas und Suryas Hochzeit Anfang Mai war eher die Ausnahme in Bharata, vor allem wegen der Hitze.

Shiva lobte Darshana und Annapurna für ihr korrektes Verhalten. Nun wies er die Braut an, Suryas Hand mit ihrer linken zu halten. Erneut überkam sie ein Wall überbordender Liebe, und ihrem Bräutigam rollte eine Freudenträne über die Wange. Mit ihren Rechten warf sie nun Unmengen Puffreis in das Homa-Feuer, als Opfergabe für den höchsten Gott SHIVA. Während dieses „Laja-Homah“ fühlte sich Annapurna Bhavani unendlich glücklich und geborgen. Für Momente höchster Ekstase fühlte sie sich mit der „Sonne“ eins. Für eine Sekunde gewährte sich ihr ein Blick in die unendlichen Weiten des Weltalls, welches sie mit ihrem angehenden Astrophysiker auch in Zukunft weiterhin erkunden würde, voller Forscherdrang und elektrisierender Abenteuerlust.

Auf einmal wusste sie, dass Kaitai Maya, Höllen-Hermi und die dunklen Mächte Tuntuka Tripathis (vorerst) besiegt waren, zumindest ihre eigene Welt betreffend, denn Surya hatte viel mehr Kampfgeist unter der Haube, als man ihm auf den ersten Blick zutraute. Auch wenn Tuntuka auf den ersten Blick sehr kräftig und mutig wirkte, so war seine hinterhältige Gewalt gegenüber Frauen sehr dämonisch. Annapurna verdrängte diese Gedanken sofort wieder. Sie erinnerte sich daran, als sie wie ein scheues Reh vor ihm weggelaufen war, als sie ihm damals beim Diwali-Lichterfest das erste Mal begegnet war. Sagte nicht die Qualität des ersten Moments eines Zusammentreffens nicht alles über dessen weiteren Verlauf aus??

„Könnten Sie noch etwas mehr Ghee und Kräuter in die Yagya hinein geben?“ wünschte sich Annapurna von Shiva. Das Yagya erschien ihr jetzt als geradezu magisch – die Feuergeister schienen sich mit ihren Gedanken zu verbinden und diese zu reinigen, zu läutern.

„Ja, natürlich. – Gib nur deine *besten Gedanken und Gefühle* ins Feuer, während Du den Reis hinein wirfst. Die Qualität deiner Gedanken während des Homa entzündet die Initialflamme deiner Zukunftsqualität als gute Ehefrau.“ Der Brahmane redete in Rätseln, aber sie glaubte, den Sinn einigermaßen nachvollziehen zu können. Es bedeutete wohl, wenn der Anfang einer Unternehmung schon von Anfang an von Pleiten, Pech und Pannen begleitet war, so stand das ganze unter einem schlechten Stern. War der Beginn aber verheißungsvoll, von Wohlwollen und Glück begleitet, so war – jedenfalls der Meinung des Brahmanen nach – ein guter Grundstein gelegt. Die meisten Menschen auf der Erde stimmten wohl mit diesem Motto überein: „Allem Anfang wohnt ein Zauber inne.“ Nur, *welche Qualität* hätte dieser Zauber??

Endlich kam der vom Brautpaar langersehnte, neunte Schritt des Rituals, „Parikrama“. Auch der Kameramann war ganz aufgeregt. Langsam und bedächtig stöckelte Annapurna, wandelte Surya wie auf leisen Pantherpfoten sieben Mal im Uhrzeigersinn um die Yagya-Homa, um die Hochzeit offiziell zu legalisieren. Diese sieben heiligen Runden kamen ihr vor, als würde sie mit Surya zusammen den Arunachala, den Heiligen Berg Shivas, umrunden. Es war der *point of no return*, in wissenschaftlicher Sprache gesprochen. Eine Energie von zukünftiger Verantwortung kam angefliegen, vermischt mit Verliebtheit,

Hormonrausch, Adrenalin, Herzklopfen, Schmetterlingen im Bauch, und dem unbewussten Wunsch nach einem Baby. Rational wollte Annapurna noch keins, es war ihr eigentlich noch zu früh, mit siebzehn – aber würden sich Suryas vorwitzige Spermien an solche Kopfkino-Szenarien halten??

Ab jetzt war eine ganz wichtige Schwelle überschritten: Die Trauung war ab jetzt nicht mehr umkehrbar, nur noch durch eine offizielle Scheidung. Auch wenn das Zeremoniell insgesamt dreizehn Schritte hatte, so war dieser neunte Teil eigentlich schon die heilige Besiegelung der Hochzeit. „Heilig“ deshalb, da ja ein Tempel-Brahmane, der einst seine Brahmanen-Schnur verbrannt hatte und daraufhin Sannyasin geworden war, als *direkter Mittler* zu Shiva – oder „Gott“ im westlichen Terminus – agierte. Selbstbefreiungs-Wege *ohne* Brahmanen-Priester hatten in Bharata immer den Beigeschmack von spiritueller Egoshooter-Progressivität und [Linkem Pfad](#), im Gegensatz zum Westen, der das oft etwas anders sah. Traditionalisten würden *immer* die Hilfe eines Brahmanen oder Gurus bzw. Meisters, oder einer Gurini oder Meisterin, hinzuziehen. Nicht jede* und jeder* hatte den Selbsterleuchtungs-Nimbus à la Advaita Vedanta, der bei zu wenig ethischer Ausrichtung des Adepten sehr schnell ins Schwarzmagische abdriften konnte...

Den Bräutigam und die Braut erfasste auf einmal das unheimliche Gefühl, die kindliche Unschuld für immer verloren zu haben. Erwachsen werden hieß auch, Verantwortung zu übernehmen – schon mit 17 und 20 Jahren! Auch wenn die Unschuld auf der sexuellen Ebene noch für ein paar Stunden erhalten bleiben würde, so schien sie auf der emotionalen und geistigen Ebene bereits jetzt zu verschwinden. Annapurna war

traurig über die so schlagartig beendete Kindheit und Jugend, aber auch gleichzeitig äußerst erfreut, jetzt ihren Traummann zu „haben“. Ella, elle l'a... Annapurna, elle l'a... Die Göttin hat ihn, die „Todesbergin“ hat ihn!

Nachdem die Braut und der Bräutigam diese endlos lang scheinenden Runden heilige sieben Mal um die Yagya, auch yajna oder yajña genannt, geschritten waren, fühlten sich Annapurna und Surya auf einmal als „echtes“ Hochzeitspaar, als *Ehefrau* und *Ehemann*, und nicht mehr nur als Freund und Freundin. Das Ritual der Eheschließung schweißte die beiden zusammen wie Pech und Schwefel, wie Wasserstoff und Sauerstoff, wie Sonne und Mond, wie zwei Unzertrennlliche, die für einander sprichwörtlich durchs Feuer gingen. Mit dieser Yagya bat Shiva nun um den Segen von SHIVA, und um den Segen von Agni, dem alles durchdringenden (Feuer-)Geistprinzip, welches zugleich auch die Kraft *aller* Gedanken des Universums beinhaltet. Die Opfergaben Ghee, Kräuter und Reis waren der Mikrokosmos, der Annapurna und Surya nun in Einklang mit dem Makrokosmos bringen sollte.

Annapurna und Surya schauten sich tief in die Augen, verliebt wie beim allerersten Mal auf der Mall in New York, und spürten ein kosmisches Einssein, ein tiefes Glück in all ihren Körpern und Auren. Es war die Gnade SHIVAs und die Gnade ihrer Inneren Meister, welche sie in den völlig neuen Kosmos der Ehe eintauchen ließ, in ein Gefüge aus Kooperation, Kompromiss und füreinander Einstehen. Sehr bald wäre Annapurna Bhavanis Jungfräulichkeit endgültig vorbei, und allerlei rote Flecken auf dem Laken der Hochzeitsnacht würden von Darshana in der ganzen Verwandtschaft umhergereicht. Eine neue Episode im

Leben der Mädchen-Braut in Rot-Gold bräche an, eine Episode, die neue, ganz kleine Erdenmenschen das Licht der Welt erblicken ließe.

∞

Kaitai Maya sprang währenddessen im Dreieck, da ihr dämonischer Plan, Annapurna mit Tuntuka zu verheiraten, nun endgültig gescheitert waren. Ihr rabenschwarzer Sari wirkte wie hundert Grufties zusammen, die gerade fünfzehn Asuras aus der tiefsten Astralhölle anbeteten, und ihr teuflischer Lippenstift umrandete ihren Mund wie bei einem Vampir. Schäumend vor Wut brüllte sie, mit Hexenstimme: „Wenn ich Annapurna und Surya nicht mehr entzweien kann, dann werde ich eben *Tuntuka* und seiner *Amisha* so richtig einheizen! *Sie werden eine Hochzeit der chaotischen Superlative erleben, so dass ihnen hören und sehen vergeht!*“

∞

Über gute zwei Stunden waren inzwischen vergangen, und es war Viertel nach elf. Noch war es angenehm warm. Für die ausschweifenden Fototermine am Nachmittag würde Annapurna wahrscheinlich ihren zweiten Ersatz-Sari anlegen, der exakt wie der erste aussah. Askon und seine 39 VenusianerInnen waren noch anwesend. Der Raumkommandant signalisierte aber, dass er nach der Beendigung des 13-Schritte-Rituals wieder zur Raumstation *Hyperborea I* zurückfliegen würde, da Kaitai Maya dann nicht mehr stören würde, auch ohne Askons Schutz.

Annapurna machte das sehr traurig, aber Askon versicherte ihr, dass er ja nicht aus der Welt wäre.

Wir werden nachher wieder verschwinden, da wir drei neue paramilitärische Atomraketen in Deutschland überwachen müssen. Die Gefahr ist noch nicht aus der Welt, auch wenn ein brauner Badeschlappenregen in Brüssel für euch sehr amüsant sein mag. Askons Badeschlappenregen war ihr ein Rätsel. Was meinte er bloß damit??

„Annapurna, warum weinst Du?“ fragte sie Surya leise, während der Brahmane den beige-goldenen Schal des Bräutigams mit Annapurnas Sari zusammen knotete. „*Saptapadi*“ hieß dieser Teil der Hochzeitszeremonie. Nun bekam ja ihr Sari Falten – Grund genug, ihn nachher für die Aufnahmen zu wechseln. Unter den vielen Gästen gingen Kellner mit Erfrischungen, Pakoras und Laddus umher, damit diese nicht vom Fleisch fielen. Alle auf der Bühne lehnten jedoch ab, da es auf der Bühne nicht gut kam, wenn sie beim Essen und Trinken gefilmt werden würden. Ein sachter Wind strich durch die großen Blätter der Palmen.

„Es ist..., es ist, *weil Askon nachher wieder weg fliegen wird!* Ich dachte eigentlich, dass er die drei ganzen Tage unserer Hochzeit da bleiben würde.“ Zum ersten Mal verwischte ihr schwarzer Kajal, und ein schwarzer Streifen floss langsam nach unten.

„Ich kann dich sehr gut verstehen. Aber er ist eben ein vielbeschäftigter Kommandant. Er hat uns vor Kaitai Maya und Höllen-Hermi beschützt, und muss sich seine Kapazitäten genau einteilen.“ Askon bestätigte Surya telepathisch, dass dem in der Tat so sei.

„Meine Liebe, dein Kajal!“ schaltete sich Darshana ein. „Ich werde dich nachschminken.“ Der Brahmane erlaubte es geduldig.

Selten hatte Annapurna solch ein Wechselbad der Gefühle erlebt, aber es war wohl „normal“. Surya hingegen wirkte relativ cool. Oder überspielte er seine Aufgeregtheit nur?

„Nun geht bitte sieben Schritte in diesem verknoteten Zustand!“ wies sie Shiva sachte an. „Die sieben Schritte des *Saptapadi* symbolisieren *Nahrung, Kraft, Wohlstand, Glück, Nachkommen, ein langes harmonisches Leben und Verständnis.*“

Im meditativen Schreiten dachten die beiden an die sieben Begriffe, die der Brahmane langsam wiederholte. Am Schluss applaudierte das Publikum wieder. Annapurnas Bruder Deepak und ihre jüngere Schwester Jayanti riefen laut: *Jai Annapurna, jai Surya!*

Ja, sie beide sollten hochleben!

Im elften Schritt, „*Abhishek*“ genannt, verspritzte Shiva überall auf der Bühne im Namen SHIVAs geweihtes Wasser. Auch Annapurna und Surya bekamen eine Ladung ab. Sie lachten auf einmal wie zwei kleine Kinder. Darshana schminkte sie danach schnell auf der Bühne und wies den Kameramann streng an, das nicht zu filmen. Im Hintergrund kreischten plötzlich einige Affen auf den Palmen, als würden sie die gescheiterte Schwarzmagierin aus Varanasi keck auslachen, und sprangen wie wild umher. Ein Affe verirrte sich doch tatsächlich zu den Hochzeitsgästen und stibitzte sich ein Pakora! Alle lachten. Esta vertrieb ihn mit Gedankenkraft, da er die nun folgende Meditation nicht stören sollte. Hatte der Affengott Hanuman etwa diesen frechen Baumhüpfer geschickt?

Das Brautpaar meditierte nun auf Anweisung des Brahmanen

zehn Minuten auf die Sonne, und danach weitere zehn Minuten auf den Polarstern. Annapurna fand dies sehr erhebend, und Surya vom Astronomischen her interessant. *Eine Meditation auf den Polarstern!* So etwas hatte sie noch *nie* in ihrem Leben gemacht, selbst Askon hatte ihr das bisher (noch) nicht aufgetragen. Aber auf den Vollmond hatte sie schon einmal meditiert, nachts und heimlich in ihrem Zimmer, als alle schliefen und der kühle Schein Lunas durch das Fenster mystisch auf ihre Bettdecke gefallen war.

Esta und Nalini verstärkten die solare Energie in den zwei Chakrensystemen des Brautpaares, welches stoisch und gelassen auf den zwei ins Publikum gewandten Thronen saß, und anschließend die subtile Energie des Polarsterns, dem hellsten Stern im Sternbild Kleiner Bär bzw. dem Kleinen Wagen, der zur Feststellung der geografischen Nordrichtung diente.

Es war sowohl für Surya, als auch für Annapurna eine sehr ungewöhnliche Erfahrung, da auf einmal weiße humanoide Extraterrestrische (!) in ihrem Geiste auftauchten, die menschenähnlich waren, aber etwas kleiner als der mitteleuropäische Durchschnitt, und mit etwas abweichenden Gesichtern. Auf jeden Fall schienen es eher keine Venusianer zu sein...

Doch niemand außer Surya und Annapurna hatte etwas von ihren inneren Erlebnissen der besonderen Art mitbekommen. Nach dem Ende der Meditation opferten beide, im zwölften Teil „*Anna Praashan*“, Ananas-, Mango-, Kokosnuss- und Bananenstücke, geschälte Litschis, Nüsse und Mandeln ins Homa-Feuer. Die Opfertgaben wurden SHIVA dargebracht. Es zischte und roch

angenehm, als das Obst und die Nüsse im Yagya verkokelten, um schließlich vollends zu verkohlen. Vor allem Annapurna machte dieses Ritual Spaß. Immerhin hatte sie das Sanskritwort „anna“ für „Nahrung“ ja auch in ihrem ersten Vornamen.

Die Musiker spielten nun laut auf, und das Brautpaar fütterte sich nun gegenseitig, um sich ihre Liebe und Zuneigung auszudrücken. Annapurna lachte und gackerte in ein Natur. Es war ein Heidenspaß, und es fiel ab und zu auch etwas herunter. Ihr wurde erneut klar, der Sari müsste nachher unbedingt gewechselt werden, so konnte sie keineswegs für die Hochzeitsfotos posieren. Wie zwei Kinder schoben sie sich die Mango-, Ananas- und Kokosnussstücke gegenseitig in den Mund. Surya empfand Annapurnas Lachen als sehr unschuldig und herzlich. Hoffentlich würde sie dieses tolle Lachen nach vierzig Jahren Ehe auch noch auf den Lippen haben – ein Lächeln der „kleinen Göttin“ Annapurna Bhavani Chaturjye.

Die Hochzeitsgäste klatschten heftigen Beifall und lachten ebenfalls mit. Beide Eltern des Brautpaars hielten die Teller mit den Essensstücken. Diesmal kam zum Glück kein Affe. Einige bunte Papageien kreischten im Hintergrund um die Wette und versuchten, das Lachen der Hochzeitsgesellschaft zu imitieren. Aber sprechen konnten sie anscheinend nicht.

Nach etwa zehn Minuten war Annapurnas Sari und Suryas Gewand voller Obstflecken. Darshana und Anjana, also Suryas Mutter, wischten die Flecken nach der „Fütterung“ weg, so gut es ging. Alle kicherten, gackerten und lachten um die Wette. Askon, Esta, Nalini und die anderen 37 VenusianerInnen führten eine Art sehr grazilen Bollywood-Tanz auf, der sich holografisch über die irdische Hochzeitsgesellschaft auf der Bühne überlagerte.

Annapurna und Surya schauten so fasziniert, da niemand außer ihnen selbst etwas von dieser tollen Tanzdarbietung mitbekam. Ihre Eltern, Großeltern und Trauzeugen schauten komisch, da sie die umherwandernden Blicke des Brautpaars nicht deuten konnten.

Was, bei SHIVA, ging da vor??

Doch es würde für immer ein Geheimnis bleiben – ein venusianischer Tanz, exklusiv für die frisch gebackene Braut und den Bräutigam, *a very special extraterrestrial Venusian dance...*

Als im letzten, dreizehnten Teil der Hochzeitszeremonie, „*Aashirvadah*“, die junge Ehefrau Annapurna und der juvenile Ehemann Surya von den nun auf die Bühne strömenden Gästen, beiden Eltern und Großeltern gesegnet wurden, hörten die 40 VenusianerInnen zu tanzen auf und verabschiedeten sich. Annapurna Bhavani Chaturjye weinte erneut, und keiner von den Außenstehenden wusste eigentlich, warum. Schnell tat sie es als Freudentränen ab.

Sehnsüchtig schaute sie Askon, Esta, Nalini, Lyra und Juno Pygmarus nach, als sie nacheinander in das große, elliptische Raumschiff einstiegen und völlig lautlos abhoben. Mit einer unglaublichen Geschwindigkeit entschwand das Äther-Gefährt in den Himmel, um nach etwa zwanzig Sekunden völlig zu verschwinden. Surya guckte ebenfalls wie hypnotisiert nach

oben.

„Bei Shiva und Minakshi, was gibt es denn da oben so wichtiges zu sehen!?“ lachten Atheesan und Darshana. „Da ist doch gar nichts!“

„Ähh, wir haben nochmal kurz auf die Sonne meditiert!“ lenkte Annapurna Bhavani Chaturjye schnell ab.

„Ja, ja, genau!“ stimmte Surya Chaturjye mit ein. „Was für ein tolles Raumsch..., ähh, wie kosmisch sich die Sonnenstrahlen heute anfühlen! Fühlt ihr es nicht auch??“

Alle, die direkt um sie herum standen, machten die typisch südindische Wackel-Dackel-Kopfgeste, die sowohl „ja“, als auch „nein“ bedeuten konnte.

„Ich glaube, ihr solltet jetzt erst einmal eure Kleidung wechseln, Herr und Frau Chaturjye!“ lachten Dishani und Ajitha. „Sonst wird das nichts mit den Fotos! – Bei der Heiligen DURGA, das dauert ja nochmal glatte drei Stunden, bei den vielen Gästen...!“

*** *** ***

Kapitel 19

Tuntuka ritt majestätisch auf einem großen, weiß-grauen Schimmel in seinem noblen, dunkelblauen *Shervani*, also Hochzeitsgewand, samt weiß-grauem Turban in Richtung der Hochzeitshalle, in der Stadt des Minakshi-Tempels. Das üppig geschmückte Pferd samt Reiter wurde von einem Tross aus etwa hundert Hochzeitsgästen in bunten Saris, Anzügen und Gewändern, Schaulustigen und Touristen am Rande der Gasse begleitet. In etwa zehn Metern Entfernung blies ein großer Musikwagen mit ganz vielen Tröten, also akustischen Hörnern, ein höllisch lautes, orientalisches Gedudel in die Luft, was noch über zwei Kilometer Entfernung zu hören war. Jeder sollte hören, dass hier geheiratet wurde, auch wenn die Folgen dessen noch völlig im Dunkeln lagen.

Ohne dass es Annapurna und Surya wussten, heirateten Tuntuka Tripathi und Amisha Deshpande doch tatsächlich *fast zeitgleich*, nur zwei Stunden später, in einer extra dafür hergerichteten Hochzeitshalle, mitten in Madurai! Doppel- oder Mehrfachhochzeiten waren in Bharata nichts Außergewöhnliches, allein schon, um so Geld zu sparen – aber dass Annapurna, Surya, Amisha und Tuntuka gar nichts davon wussten, musste wohl auf ein Versagen der indischen Buschtrommeln zurückzuführen sein, der Tratsch-Flurfunk hatte anscheinend einen Totalausfall gehabt.

Amishas Naivheit und Gutgläubigkeit kam durchaus an das Motto der blonden, unbescholtenen Manga-Girlie-Kriegerin *Sailor Venus* aus der Kinder-Comicserie „Sailor Moon“ heran:

„Das Gute wird siegen!(?)“. Doch Tuntukas ungewollte Braut war keine vierzehnjährige Superheldin, die souverän die Welt rettete und nebenbei noch keck zur Schule ging – das war dann doch schon eher Annapurnas Bhavanis Metier, wenn auch drei Jahre älter, die Todesbergin, oft dem Tode nahe, aber nie todgeweiht.

Tuntukas Braut liebte zwar die Liebe, und die Gerechtigkeit, aber sie war im Grunde zu schwach, um effektiv dafür zu kämpfen. Sailor Venus' [schwarzhaarige Gegenspielerin](#), die Kaitai Maya vom Charakter her etwas ähnelte, war gnadenlos, genauso gnadenlos wie Tuntuka Tripathis asuranisches Inneres, das hyper Dunkle, das erst nach der Hochzeitsnacht auftauchen würde, wie eine fette Amazonas-Giftkröte aus dem allertiefsten Ekel-Sumpf.

Alles vor und in der Hochzeitshalle war sehr üppig dekoriert, mit vielen Blumen, Girlanden, Essensbüffet, Götterfiguren, zwei Fotografen, et cetera – aber es gab kein Filmteam, keine direkte Sonne, und keine Venus-ETs. Eine prächtige Bühne mit orientalischen Verzierungen bis zur Decke präsentierte sich in Bordeauxrot und Gold, davor ein roter Teppich in der Mitte, wie beim Filmfestival in Mumbai oder Cannes – aber es gab keine Sicht zum azurblauen Himmel, kein caribbean blue, kein unsichtbares Raumschiff, und keinen unschuldig-kosmischen Blütenregen vom Himmel. Tuntukas Augen waren kräftig mit Kajal geschminkt, und er sah aus wie ein Außerirdischen-Dämon aus dem Draco-System.

„Meine liebe Amisha, bald sind wir ein Paar, gezwungenermaßen zwar, zugegeben – aber *dann* kann ich mit dir machen, was ich will!“ lachte Tuntuka Tripathi höhnisch, mit einem Sarkasmus, den die naive Amisha gar nicht verstand.

„Ich wollte dich doch schon immer haben, mein Liebster! Und dass du mich neulich so verprügelt hast... gut, ich verzeihe es dir, und werde es auch immer für mich behalten. Ich werde dir in Zukunft *immer* eine treue Ehefrau sein, bis in den Tod. Ich werde alles tun, was du von einer treuen, guten Ehefrau verlangst – *alles!*“ Ihre Devotheit war fast schon wie die einer süßen, unterwürfigen Thai-Frau, erschreckend unemanzipiert.

„Eigentlich hätte ich ja lieber Annapurna geheiratet, meine Liebste...“ sagte er schroff und verletzend, „...aber... sie ist wie die Festung eines edlen Maharajas, ein mächtiges Bollwerk, für mich anscheinend nicht eroberbar. Das ärgert mich zu Tode, bei Yama, dem Totengott! Und dieser blöder Astrophysiker-Studi aus Tiruvannamalai bekommt sie jetzt – *ich könnte diesen Hänfling umbringen, ihn in hunderttausend Stücke zerfetzen!*“

Tuntuka in seinem dunkelblauen Shervani und seinem völlig glatt rasierten, eiskalten Gesicht hatte eine dämonische, fast schon asuranische Ausstrahlung. Amisha war, ganz traditionell, in einem rot-goldenen Sari gekleidet, mit viel Goldschmuck behängt, aber nicht so prachtvoll wie Annapurna Bhavani. Alles war eine Nummer kleiner, obwohl Tuntukas Vater Arun ja noch viel mehr Geld hätte locker machen können. Seinem Sohn war schleierhaft, was dieser „Sparkurs“ sollte.

„Mein allerliebster Tuntuka, *ich will nur Dich!*“ hauchte Amisha ihren Ehemann in spe an, säuselnd wie der Orient-Express in Hochform. Sie war doch tatsächlich bereit, *alles* für ihn zu tun, und anscheinend ohne jegliche Widerrede. „Ich will vier oder fünf Kinder von dir, mein Allerliebster!“ Spring vom Turm, Liebes, ich komme gleich nach...

„*So viele?!* Na ja, ich habe ja gerne Sex. Jedenfalls glaube ich das, obwohl ich ja noch nie welchen hatte...“ mutmaßte der

Schneidervogel. „Ich werde dich schon jede Nacht flachlegen, von mir aus auch jeden Tag, egal, ob du gerade willst oder nicht, und du wirst deine Pflichten als Ehefrau *bedingungslos* erfüllen... *sonst droht dir das völlige Aus!*“ Er sagte das mit einer Kaltblütigkeit und Endgültigkeit, die für Außenstehende erschreckend wirkte. Aber es interessierte niemand, weder seine Eltern, Großeltern, noch einen oder eine von den 223 Hochzeitsgästen. Amisha empfand seine Art sogar als männlich, imposant und mächtig. Sie war sehr angetan und beeindruckt. Tuntuka betrachtete Amisha als *Objekt*, und nicht als Subjekt. Schwarzmagische Menschen sahen ihre Opfer immer als *Objekte* an...

ྐྐྐ Subjekt = Objekt, et vice versa!? ྐྐྐ

Als der Brahmane, der übrigens *Yama* hieß, also den Namen des Todesgottes trug, den siebten Teil der Zeremonie einleitete, das „Pratigna-Karan“, versprach Amisha Tuntuka, kleinlaut und ängstlich dreinblickend wie ein perwollweißes Labormäuschen, standfeste Liebe, Loyalität und lebenslange Treue. Als Yama die dazu gehörigen Sanskritmantras rezitierte, fiel ihm, wie der Blitz, ein orange glühendes Stück Kohle aus dem Homa-Feuer, wie von Geisterhand. Auf einmal fing Amishas Sari zu brennen an, und die Braut schrie laut auf! Tuntuka war ganz entsetzt, aber auch irgendwie angetan. War das etwa Amishas „Feuerprobe“??

Alle rundherum sahen gleich, dass das ein ganz, ganz böses Omen war – aber es wurde sofort wieder verdrängt. The show must go on.

„Eine glühende Kohle aus der Yagya hat unsere allerliebste Braut angesengt! So tut doch was!“ schrie Amishas Mutter Leela, gellend wie eine Sirene aus Piräus. Die Musiker hörten abrupt zu spielen auf, und der Brautvater Davinder fühlte sich sofort an damals erinnert, vor einigen Monaten, als Amisha nach dem schweren Scooter-Unfall im künstlichen Koma gelegen war. Seine Braut schrie vor Schmerz, fast schon theatralisch, und ihr Vater riss geistesgegenwärtig eine bordeaux-samtene Deko-Decke an der Seite herunter, um sie als Lösch Tuch zu verwenden. Die Flamme an Amishas linken Fuß war zum Glück noch relativ klein, aber eine leichte Verbrennung war es trotzdem. Der Brautvater schaffte es, seine Tochter gerade noch vor dem ultimativen Sati-Tod zu retten, heldenhaft, und der Brahmane schaute wie versteinert. Sofort eilte ihre Mutter Leela mit einem Verbandskasten herbei, ein Utensil aus dem fetten Asiaten-Auto eines Bekannten, das sie vorausschauender Weise bereitgehalten hatte. Die Krankenschwester-Aktion auf der Bühne wurde vom Publikum hypnotisch begafft und bemitleidet wie in einem billigen Bollywood-Streifen. Sofort stieg der Beliebtheits-Faktor der Braut um ein Vielfaches an – sie hielt standhaft durch, wie eine Fast-Sati.

Ihre Mutter Leela hatte in der Nacht vor der Hochzeit einen ganz schlimmen Traum gehabt, dass Tuntuka Amisha beide Arme und Beine abhacken würde, nur noch der Torso blieb übrig, und ihr dann den wie am Spieß schreienden Mund knebelartig mit lauter schwarzen Naga-Schlangen zubände. Ihre Tochter überlebte zwar, war ab nun aber nun die totale, wehrlose Sklavin ihres Mannes, für immer abhängig von fremder Hilfe. Schließlich übergoss er seine Frau auch noch mit Benzin und zündete sie lichterloh an! Die Flammen der lebendigen, brennenden Fackel

des noch übrigen Rumpfs schlugen bis in die tiefste Hölle hinunter, um sich mit den Feuergeistern im Erdinneren zu verbinden. Nein, Rallye fahren, Mittelgewichtsboxen und einen blasen konnten diese kleinen Quälgeister nicht, wohl dafür aber Kurzschlüsse, Brände und vor Gedanken-Überlastung rauchende Köpfe verursachen, und Menschen quälen, ohne es im Geringsten böse zu meinen.

„Sollen wir die Hochzeit abbrechen, und das Ritual morgen noch einmal wiederholen!?“ fragte Yama sehr besorgt an. Unter den Hochzeitsgästen war der helle Aufruhr, Smartphones blitzen wie verrückt, sensationsgierig ohne Ende, und einige in noble Saris gekleidete Damen schrien vor Erregung.

Kaitai Mayas schwarzmagischer Geist hatte sich wie die Tentakel einer dreizehn Meter großen Riesenkralche um Amisha und Tuntuka gewickelt, um sie so richtig zu schocken! Pompöse Heirat ja, aber mit einigen unerwarteten Überraschungen eines Horror-Kabinetts ohne Gleichen. Das Publikum sah diese Krakenarme, und kam sich vor wie in einem Fantasyfilm. *Das konnte doch nicht wahr sein...!!*

„Nein, auf keinen Fall!“ ordnete Leela Deshpande wie eine Feldwebelin an. *„Amisha soll sich nicht so anstellen, bei der Heiligen Durga! Ich mache etwas Brandsalbe drauf, verbinde das, und wir machen das Ritual zu Ende! Das wird jetzt durchgezogen! Jetzt haben wir schon so viel Geld in unsere Braut investiert, da wird auf keinen Fall abgebrochen. Wir ziehen das jetzt durch!“*

Amisha heulte tapfer, die Flammen waren zum Glück schon aus, aber in ihrem Inneren fühlte sie nur düsterstes Pech, wie das indische Äquivalent der Holle-Grimm'schen Pechmarie. Kaitai Maya sprühte schwarz-grau-rote Astralnebel-Wolken in die

Hochzeitshalle, die nun alles physisch verdusterten. Es war so, als hätte jemand zwanzig Rauchbomben auf einmal geschmissen. Die Leute husteten ob dieses Asura-Staubes, der jetzt in der Luft lag. Es war die Energie vom absoluten Scheitern, welche den Zauber dieses Anfangs bestimmte. Und dieser verhieß nichts Gutes...

Die vielleicht beste Laddu-Macherin des Südens hatte sich sooo auf ihren schönsten Tag im Leben gefreut, und nun klebte der Makel des ungewollten Misslingens an ihr, wie ein roter Fleck auf einer blütenweißen Weste, für immer mit stinkendem Pattex festgenagelt. Die Hochzeit hatte ab diesem Zeitpunkt ihre Unschuld für sie verloren. Der Anfang vom Ende war bereits in diesem Moment eingewickelt, aber noch nicht ausgewickelt.

*** *** ***

„Beim obersten Schöpfer und der Schöpferin, die Arme!“ stöhnte Esta und schaute mit dem Röntgenblick-Modus in die Hochzeitshalle hinein. Askon pflichtete ihr bei.

„Jede und jeder hat eben sein eigenes Schicksal.“ entgegnete er sehr traurig. „Aber wir dürfen nicht eingreifen, da es die Herren des Karma in Shambala nicht erlauben.“

„Wie gnadenlos du das gerade gesagt hast!“ meinte Nalini, mit einem Ausdruck von leichtem Vorwurf im Gesicht. „Aus unserer Vogelperspektiven-Warte haben wir natürlich immer gut reden. Die Welt geht unter, und wir sitzen bequem in unseren Äther-Raumschiffen und retten sie, so ganz nebenbei!“

Alle lachten, besonders Juno Pygmarus, der ehemalige MIT-

Physiker aus den USA, der jetzt ja „eingebürgerter Venusianer“ war, schon seit vielen Jahren. Er konnte Amishas Schicksal sehr gut nachvollziehen, da seine junge Ehe damals auf Terra auch kläglich gescheitert war.

♀ ♀ ♀

Doch dann kam das rettende „Stellenangebot von oben“ :-))

♀ ♀ ♀

*** *** ***

Annapurna war gar nicht so scharf darauf, eine Stelle an der Seite von Raumkommandant Askon zu bekommen, während Surya durchaus nicht abgeneigt gewesen wäre.

Nach dem gegenseitigen Füttern waren die beiden doch nun tatsächlich rechtlich und nach den religiösen Regeln des Hinduismus miteinander verheiratet – ein Standesamt gab es für Hindus nicht – *und Annapurna war jetzt eine Chaturjye!* Ihre Eltern würden sich erst an den neuen Namen gewöhnen müssen, aber die Braut war sehr stolz darauf, mit einem angehenden, hoffentlich später einmal sehr berühmten Astrophysiker verheiratet zu sein. Die Epoche ihrer Unschuld neigte sich immer mehr dem Ende zu, nur noch ein paar Stunden bis zur Hochzeitsnacht!

Die VenusianerInnen waren nach dem Ende der dreizehn Schritte langen Zeremonie schlagartig in den Weltraum entschwunden, nachdem sie sich mit einem etwas gespielt wirkenden „Namaste“ theatralisch verabschiedet hatten. Ein Gefühl von Sentimentalität stieg in Annapurna auf. Bei jedem Abschied dieser Himmelsmenschen hatte sie eine unterschwellige Angst, sie könnten nie wieder kommen, und alles wäre womöglich nur ein schöner Traum gewesen...

Erneut geisterten ihr die schwachen Rückerinnerungen durch den Kopf, als sie mir vier Jahren zum ersten Mal eine nächtliche Begegnung mit großen, blonden Außerirdischen gehabt hatte, die sich ihr gegenüber als „Shiva“ ausgegeben und am Schluss auch noch dessen Form angenommen hatten. Sie war sich bis heute nicht hundertprozentig sicher, ob diese – zugegeben damals traumatische – Begegnung *die gleichen* Wesen waren wie die jetzigen VenusianerInnen. Und weder Askon, Esta, Nalini oder andere von der Raumstation *Hyperborea I* hatten ihr bis heute weder bestätigt oder verneint, ob *sie* es damals gewesen waren, in ihrem Kinderzimmer. Annapurna Bhavani Chaturjye war nicht klar, was dieses Versteckspiel sollte. Der höhere Sinn bestimmter göttlicher Weisheiten erschloss sich ihr nicht immer auf Anhieb. Aber warum sollte sie mit *siebzehn* bereits die Lebenserfahrung einer Fünfzig- oder Sechzigjährigen haben? Würde ihr dies nicht die jugendliche Spritzigkeit und Unbescholtenheit nehmen, sie zu einem altklugen Quälgeist machen??

Nun ging das Posieren des Brautpaars auf der Bühne los! Die sage und schreibe 510 Hochzeitsgäste standen in einer riesigen Schlange und stellten sich mit ihren hübschen Saris sowie noblen Männergewändern bzw. -anzügen wie stolzierende Gockel in Pose. Es wurde gelächelt, geblitzt und gefilmt, was das Zeug

hielt. Ein zweiter Fotograf machte Aufnahmen von Annapurna und Surya vor der tropischen Palmenkulisse, auf der Bühne, und mit anderen Gästen zusammen. Bhavani empfand die Prozedur als anstrengend, aber nicht wegen ihren hohen, goldenen Schühchen, auf denen sie durchaus stundenlang laufen konnte, sondern weil ihr Magen knurrte. Traditionell gesehen hätte die Braut ja bis zum Essen am Abend nichts zu sich nehmen dürfen, aber ihre Eltern übergingen dieses Verbot, heimlich, hinter dem Rücken des Brahmanen. Atheesan und Darshana sahen nicht in allem einen Sinn, auch wenn es den indisch-religiösen Traditionen entsprach.

Die ganze Prozedur zog sich sage und schreibe *vier Stunden* hin, bis nachmittags. Zwischendurch wechselte Annapurna einmal den Sari. Doch an das Verbot, dass die Braut nicht lächeln sollte, hielt sie sich nicht. Warum sollte sie nicht ihrer Freude über die gelungene Hochzeit Ausdruck verleihen? War es nicht an der Zeit, einige antiquierte Regeln der Vergangenheit über Bord zu werfen und neue Horizonte zu betreten?

*** *** ***

Geheimagent E.M. in der BND-Zentrale in Berlin war einerseits entsetzt, andererseits hochofrenet. Mit leicht grimmigem Gesichtsausdruck legte er dar:

„Jetzt endlich haben wir die ersten zwei verschlüsselten Festplatten des verstorbenen 'Abgewrackten Knochens' decodiert! In seinem geheimen Lager in der Wohnung in M. befanden sich ja insgesamt 13 externe Festplatten, mit Daten von

1973 bis 2019. Bei der Auswertung kamen unter anderem Geheimpläne extremistischer Untergrundgruppierungen bzw. -netzwerke zu Tage, welche eine systematische Stilllegung von Elektrizitätsinfrastrukturen in Europa und den USA darlegen, sowohl über Cyberkriminalität, als auch über direkte Anschläge auf Stromtrassen.“

„*Stromtrassen, brutal zerstört* – vom einem Verrückten und seinen Terror-Kumpanen. Ersterer liegt nun brav in seiner FriedWald-Urne, Frau Maus wurde eiskalt erschossen – aber die Kumpanen des Bösen gurken immer noch unerkannt im Untergrund rum! Und das BKA braucht Hände ringend IT-Spezialisten, und EUROPOL genauso! *Wo soll das denn noch alles hinführen!?*“ brüllte T.P. umher, leicht errötet.

„Ich kann Ihre Wut voll nachvollziehen. Mich regt das auch total auf, dass diese jungen IT-Fuzzies lieber in die freie Wirtschaft gehen, anstatt für die Sicherheit Deutschlands und der Europäischen Union einzustehen. Und dann stopfen sie sich Junkfood rein, und saufen massenweise Red Bull. Früher hätte es das nicht gegeben, das eigene Vaterland so im Stich zu lassen...“

„Da gibt es eben zwei gegenläufige Lager. Die Traditionalisten wollen keine Anarchie und keinen Umsturz, sondern das bestehende System *erhalten*. Die Ultra-Progressiven, das können Linke oder Rechte sein, wollen den totalen *Zusammenbruch des Systems*, notfalls auch mit Gewalt. Und die 'Alternative' bewegt sich irgendwo dazwischen, auf populistischem Wählerfang.“

„Na, dann warten Sie mal ab, bis es das erste CDU-AfD-Bündnis gibt. Das ist der Anfang vom Ende.“ sagte E.M. lakonisch. „Also, weiter im Text. Die internationale Zusammenarbeit mit EUROPOL und dem FBI in Übersee läuft. Das mit den geplanten Anschlägen auf das europäische und US-amerikanische Stromnetz ist *äußerst ernst* zu nehmen. Das sind keine Späße von

Verrückten, sondern ausgeklügelte Strategien, Infrastrukturen gezielt zu zerstören. Da sind auch ganz ausgefuchste, junge Hacker dabei, die echt 'gut' sind. Wenn wir *die* umdrehen könnten...“

„Träumen Sie weiter, Kollege. Auf jeden Fall steht die Weltlage Spitz auf Knopf, daran können auch Negativzinsen und Bargeldabschaffung nichts ändern. Einerseits steht das weltweite Finanzsystem vor dem Kollaps, und andererseits wollen Extremisten und Terroristen das bestehende System kippen. Es stellt sich die prekäre Frage, was zuerst eintritt.“

„Ich hab da noch was Poetisches, als Nachtlektüre.“ schob E.M. traurig nach. „In der Wohnung der ja inzwischen erschossenen Frau Maus hatten wir damals noch ein Gedicht gefunden, das ein bisschen wie ein Abschiedsbrief ist, aber doch kein richtiger. Es ist eher wie ein Lament, ein Klagelied in lyrischer Form.“

Er las den Text langsam und bedächtig vor:

*Vier Jahrzehnte meines Lebens hab ich gecrasht, chaotisch
für meinen Mäusefänger, immer charmant und despotisch
Am Anfang dacht' ich: Wow, das große Los, mein Traummann!
Bonzen-Wagen, Schwimmbad, Haus – ein Mann, der alles kann
Tolle Urlaubsreisen, Status – doch im Haus, da war ein Irrer.
Der Zweit-Verrückte war mein Mann, macht' mich noch wirrer
Fast jeden Tag Tabletten, ach, das sind nur tolle Vitamine
Die Stimmung pushen, hach, was zog er für 'ne Miene.*

*Dann kam der große Knall! Haus weg, Karre weg, EV.
Nur noch Mini-Brötchen backen, ach, wie schlau?
„Mach dir keine Sorgen, alles klar vorm Traualtar!
Gut, Frau Kluth!“ Wir fuhr'n nach Malta.
„Zack, zack, die Heimat Flak!“, die Ratten killen
Sprüche über Sprüche, und jeden Tag die Pillen.
„Ist alles klar vorm Traualtar, ois paletti!“
So aufgedreht er war, so hasste er Konfetti.*

*Ewig langes Sitzen vor der Kiste, durchgemacht bis Viere
„Das ist GANZ wichtig hier, steh' Schmiere!“
„Mach dir keine Sorgen, ois im grünen Bereich...“
In ungeahnte Höhen schwang er sich, ich wurde weich
Ich dacht' schon, der nimmt weißes Zeugs, wie Wecker
Doch eines Tages war'n die Bitcoins weg, oh mecker
Da checkte ich: Ach DAS war in den Pillen – keine Vitamine!
Immer abgewrackter wurde er, frau hält's aus, Befehlsdoktrine.*

*Immer schlechter gehen konnte es, das alte Rind
dann war's auch aus mi'm Autofahren, sein liebstes Kind
Die Schwarzwaldreisen wollt' er mir nehmen, ganz harsch!
„Dann fahr' ich halt!“ – „Bääh, Versager-Frau am Steuer,
Lahmarsch!“
Nacht für Nacht vor der scheiß Kiste, aus dem Fenster werfen
wollt ich sie
Jetzt wusste ich, ich war ihm hörig, doch rebellieren konnt' ich
nie.
„Mach hü, mach hott, koch' mir was, eheliche Pflichterfüllung!“
„Noch ein klitzekleines Tütchen, bitte!“ für die
Gehirnvermüllung.*

*Tüt, tüt, tüt... mein Geld war weg. Ich war allein, geklirrt ans
Riff.*

*Kein Traumschiff mehr ans Nordkap, im Gefängnis-Schiff
Maltherapie für die Co-Beklopten, schlagen S' nei ins Kissen
Das Cybermonster ist erlegt, nun Feuergeist. Sollt ich es nun
missen?*

*Der Schwerverbrecher aus dem tiefsten, braunen Sumpf
hoffentlich kann ich noch retten meinen Rumpf.
Venusfliegenfallen-Pflege, die Fliege aufgelöst, in Gottes Hand
Atomisiert ward sie, gefahren gegen Shivas Wand.*

Game over forever!

„Für Schillers 'Glocke' muss sie noch etwas üben, aber wahrhaftig ist es auf jeden Fall! Und nun ist sie tot. konnte ihren 'Rumpf' nicht mehr retten...“ E.M. wurde fast etwas sentimental.

„Nur kein falsches Mitleid mit Cyberterroristen und deren Helfershelfern! Schließlich war sie die Ehefrau des Monsters gewesen und hat ihm jeden Tag was zu Essen gemacht, ihm die Schlappen und seinen potthässlichen Bademantel gebracht, und es an Weihnachten immer in den Schwarzwald gefahren...“

„Rabenschwarze Monster im schwarzen Walde Württembergs verrecken an ihrem schwarzmagischen Satanismus, rollend auf vier Pneus von Reifen Schwarz, im schwarzen Leichenwagen, getrackt durch Mikrowellentechnologie von Rohde & Schwarz.“ dichtete sich E.M. einen ab, etwas unbeholfen.

„Für Dieter Nuhr musst du wohl noch etwas üben, aber für Stegreif-Lyrik schon ganz nett.“

„Na ja, schließlich sind wir ja auch waschechte *Agenten*, auch wenn's für 007 nicht ganz reicht.“

Beide lachten sich eins. Endlich war die Welt um ein Monster (m) und ein Mönsterchen (w) ärmer!

*** *** ***

Als etwa 420 Hochzeitsgäste mit dem Fotografieren „durch“ waren, brauchte Annapurna eine kurze Pause. Ihre Mutter brachte ihr eine Wasserflasche. Die Tropensonne hatte inzwischen ihr Wärmemaximum erreicht, und alle schwitzten sich einen ab. Es war bestimmt an die 35 Grad Celsius. Eine Visagistin schminkte die Braut schnell etwas nach, damit die Fotos eine gleichbleibende Qualität hätten und nicht mit fließendem Kajal oder einem roten Karpfenmund verunstaltet würden. Annapurna

wurde, wieder einmal, von insgeheimen Ängsten durchgeschüttelt, wie denn das „erste Mal“ nun wäre...

„Kann einem Mann eigentlich der Penis auch während des Sex steckenbleiben, oder gar abbrechen??“ flüsterte Annapurna ihrer Mutter leise ins Ohr.

Darshana lachte und kiekste in den höchsten Tönen laut los, während sich das nächste Gästepaar samt Geldumschlag näherte, um mit dem Brautpaar zusammen abgelichtet zu werden. Der Fotograf schmunzelte, da er die „Brisanz“ der Frage intuitiv erfasste, ohne den Wortlaut genau verstanden zu haben.

„Sofern du keinen Scheidenkrampf bekommst, oder Surya sein bestes Stück samt Penisring in gefrorenen Stickstoff legt, bei minus 196 Grad Celsius...“ entgegnete ihre Mutter leise. Annapurna posierte schnell mit Surya, ein greller Blitz leuchtete auf, der Spiegel der teuren Spiegelreflexkamera klickte, und schon näherten sich die nächsten Gäste, wie am Fließband. Die Mittagssonne war inzwischen vom Zenit auf zwei Uhr nachmittags weitergewandert, und allen war heiß, trotz der vielen Baldachine. Das war eben der Nachteil einer tropischen Freiluft-Hochzeit – aber die direkte Verbindung zum Kosmos, zu Askon und seinen VenusianerInnen war eben doch etwas ganz Exklusives...

„Wie kommt sie bloß auf die Sache mit dem flüssigen Stickstoff!?“ sagte die Braut leise vor sich hin. Die Musiker spielten ein rhythmisches Stück mit Bollywood-Charakter, worauf einige Gäste gleich mittanzten. Es kam bereits jetzt richtig Stimmung auf, obwohl der feierliche, abendliche Teil des ersten Hochzeitstages noch gar nicht begonnen hatte. Einige Frauen auf der Bühne legten gleich eine Bollywood-Performance zum Song *[Dum Laga Ke Haisha](#)* von Ayushmann Khurrana hin –

aber hier ohne die Dschungelcamp-Light-Version mit Prüfungen wie Reifen-Hindernislauf, Schlammbad und Bohlenweg-Huckepack, mit der Verlobten in der Heiligen Stadt Rishikesh am Ganges, im Norden Bharatas.

Natürlich hat sie das von MIR!

lachte Askon telepathisch aus dem Weltraum, während gerade eine Flotte von 108 venusianischen Erkundungsscheiben in atemberaubender Geschwindigkeit über den Iran flog, mit der Eleganz extraterrestrischer Balletttänzerinnen. Sie suchten den Staat mit seinen bizarren, marsianisch und sehr mystisch wirkenden Gebirgsketten blitzschnell nach neuen, getarnten atomaren Anlagen und Bunkeranlagen ab und leiteten sofort unsichtbare Maßnahmen ein, die einen Dritten Weltkrieg verhindern sollten. Vor allem Anlagen mit möglicher [HEU](#)-Produktion [highly enriched Uranium] mit einem ^{235}U -Isotopen-Gehalt zwischen 20% und 85% standen auf der Agenda. Ab 85% war der Status „weapon-grade“ erreicht. Seitdem der Iran aus dem Wiener Atomabkommen ausgestiegen war, herrschte sowohl in Israel, als auch auf *Hyperborea I* Alarmstufe gelb bis rot. Iran hatte dem biblischen Staat vor einigen Jahren gedroht: „Dieses Besatzerregime muss von den Seiten der Geschichte [Zeiten] verschwinden.“ bzw. „Das Regime, das Jerusalem besetzt hält, muß aus den Annalen der Geschichte [safha-yi rozgar] getilgt werden.“ Dies ließ sowohl in Tel Aviv, als auch in Washington D.C. und Berlin alle Top-Level-V.I.P.s nachts senkrecht im Bett stehen.

Wenn Israel brennt, brennt die ganze Welt.

Tut mir Leid, Annapurna, dass wir deiner Hochzeit nicht länger

beiwohnen konnten, aber wir sind mit sehr wichtigen Aktivitäten im Iran beschäftigt. Auch wenn Du es vielleicht nicht ganz so begriffen hast, haben wir einen Fulltime-Job hier oben im Weltraum... und Cuprum schreibt das eine oder andere in ihr Logbuch, für alle Futuristinnen und Futuristen. Wir schauen später noch mal vorbei, vielleicht morgen, am zweiten Hochzeitstag.

„Über dem Iran?!“ brüllte Annapurna laut heraus. Alle Hochzeitsgäste in der Nähe schauten, als gerade ein ultimativ tödlicher Skorpionsstachel in die Braut gefahren wäre. „Das ist doch absoluter... Mega-Wahnsinn!“

Angesichts der erneut drohenden Gefahr eines Dritten Weltkriegs ist es wirklich ein 'Mega-Wahnsinn', wie du es nennst. Und erinnere dich, liebe Annapurna Bhavani Chaturjye: Wir agieren immer hinter den Kulissen. Dass wir mal dem einen oder anderen Militärpiloten auf dem Radar oder optisch erscheinen, ist eher selten. Over and Out.

„Iran?! Was ist denn mit dem Iran??“ platzte Atheesan ebenso lauthals heraus. Er ahnte, dass es da um etwas 'ganz Heißes' ging. Es schien so, als ob plötzlich alle auf der Bühne zittern würden, wie Espenlaub. Annapurna war immer wieder für einen spektakulären Aufreger gut, auch wenn sie das oft gar nicht beabsichtigte.

„Ähh, nichts!“ beschwichtigte seine Tochter im rot-goldenen Braut-Sari sofort. „Ich habe nur so vor mich hin geredet.“ Erneut blitzte es, und das nächste Fließband-Foto wurde gemacht.

„Waren dass etwa... *diese Außerirdischen*, die damals mit ihrem gleißend hellen Licht vor unserem Haus in Madurai erschienen

waren, und uns in Schockstarre versetzt hatten?? *Reden die etwa mit dir, in so einer Art Geist-Kommunikation... telepathisch?!“*

Auf einmal erschienen mehrere Lichtkreuze unbekanntem Ursprungs auf dem Holzboden.

„Ich, ich...“ Annapurna wurde ganz verlegen. Durch die viele Schminke in ihrem Gesicht sah niemand ein Erröten, obwohl dies unter dem Puder durchaus eintrat...

„Es gibt viel mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als wir alle zu träumen wagen.“ suchte sie schnell eine Ausflucht. Ihr Vater fragte zum Glück nicht weiter nach.

Annapurna schaute auf die Lichtkreuze auf der Bühne, und dann zum Himmel. Ganz weit oben, in etwa fünf Kilometer Höhe, flimmerte ein silbriges, unbekanntes Flugobjekt. Viele der Gäste knipsten die eigenartigen Lichterscheinungen mit ihren Smartphones, und auch der Kameramann hielt fleißig drauf. Eine Energie des Friedens und der Zuversicht floss in alle Anwesenden. Alle merkten, dass das hier etwas ganz Besonderes war, auch wenn es sich niemand so richtig erklären konnte, außer Annapurna und Surya.

Nach ein paar Sekunden verwandelten sich die kosmischen Fingerzeige in Schriftzeichen aus Licht, die noch *nie* ein Mensch auf der Erde gesehen hatte. Der Code schien fremd und auf den ersten Blick nicht zu entschlüsseln. Niemand konnte erklären, woher diese Zeichen kamen...

Nur Annapurna, Atheesan und ihr jüngerer Bruder Deepak wussten, wer es war.

*** *** ***

E.M. und T.P. vom BND legten noch einen drauf. Immer wieder tauchten neue Leichen aus dem abgrundtiefen Keller des „Cyberasuras“ a.D. in aeternitate auf. Unverhofft kam oft...

„Du wirst es nicht glauben, aber wir haben noch ein *digitales Testament* des Abgewrackten Knochens in einer 512-Bit-verschlüsselten Cloud in Argentinien gefunden! Es wurde im August 2019 verfasst und enthält eine Hasstirade nach der anderen – aber auch was über weltweit geplante Stromausfälle, also noch *vor* seinem endgültigen Tod durch Shiva!“ begann E.T., während draußen fröhlich die Bienen summt und die Vögel singen.

„Na ja, nach seinem Tod wäre es ja wohl schlecht gegangen.“ schmunzelte T.P. belustigt.

E.T. kündigte an, wie im Zirkus: „Hören Sie nun das Psychogramm bzw. das einleitende Gedicht eines Verrückten, der zugleich einer der schlimmsten Schwerekriminellen und Cyberterroristen der Vergangenheit war, bevor er von Shiva in einen seelenlosen, unpersönlichen Feuergeist umgewandelt wurde:

*Shiva hat mich, „AK“, ausgetrickst, der elendige Saubär aus dem Himalaya
nun bin ich in einer Gummizelle in der Irrenanstalt Natarajas,
zur „Läuterung“
schleudere meine 100000 Mordgedanken gegen Cuprum, die
Mega-Schlampe
ficke sie 666-mal im Namen der Draco-Repto-Dämonen durch,
bis sie krepirt
stecke ihr meinen Gummipenis ins Maul, und meinen echten
hinten rein, bis zum Anschlag
und feuere 44 mal meine Smith&Wesson in ihr Herz, mit
höchsten „HG Hass-Grüßen“.*

*Wie eine Dampfwalze sind die Oberschlampe und Durga über
mein Leben gebrettelt*

*haben meine Allmachtspläne zerstört, alles in minikleinste Stücke gehäckselt
so wahr ich der Herr der Welt, der Abgewrackte Knochen, der SUPERMANN bin
ich toller Hecht mit Spracheingabecomputer und ZDY
Smartroboter-Köter aus Kuwait
der mich immer anwedelt und liebt, auch wenn ich ihn mit 240 in die Ecke feuere.
Und eine Frau mit acht Buchstaben ist eine TYRANNIN, siehe Kreuzworträtselhilfe!*

*Närrische Bewohner aus einer fiktiven Stadt – die heißt SCHILDA
nicht nur in ihr wird der Saft für immer wegbleiben, sondern auch in
Brüssel, Straßburg, Luxemburg, New York, Berlin, Paris, Dallas Ramstein, Tokio, Bangkok, Moskau, Tel Aviv, Rom, Athen, L.A.
Alle Zigarren-Baseball Cap-Golfer werden auf Loch 18 in Trümmern versinken
wenn mein digitales Vermächtnis zündet: Das Erbe des Abgewrackten Knochens.*

*Alle E-Server der oben genannten Gelbsterne-Städte werden total verrecken
denn ich als Cybermonster bin auch nach meinem Tod noch Herrscher der Welt
denn wer den Strom beherrscht, ist Weltherrscher über alles, so wie ICH, ICH, ICH
Die vom BND und vom „C-Klub“ können mich kreuzweise – denn ich verarsche sie alle
so wie ich auch die Psychiater und Psychiaterinnen-Fotzen komplett VERARSCHE
und ihre Maltherapien können sie sich in den Arsch stecken, ich schlage alles kurz und klein!*

*Am liebsten würde ich die gesamte Erdbevölkerung vernichten, für den Sieg der Reptos
und als Weißpulver-Oberzombie ewig übers Darknet hacken, oder über meine Smartphones
denn ich bin unbesiegbar – Shiva, Kali und Durga können mich mal, ich bin allmächtig
der SUPERMANN aus Hessen, immer vollgepumpt mit Macht, toller Über-Macht
und keiner kann die Stromausfälle und den **Tag X** mehr stoppen, auch die Raumbrüder nicht.
Wenn Xrtakah Klon XXX-IIIs Raumschiffe landen, bekomme ich 6606 Orden, jawohl! [...]“*

„Das ist wirklich wie aus dem Tagebuch eines Verrückten, oder eines Cyberasuras, oder eben eines Cyberterroristen!“ bestätigte Agent T.P. voller Sorge. Ihm blieb das Lachen im Halse stecken.

„Ist 'AK' nun eine künstlerische Null, oder nicht?“

„Eine Null, die sich dauernd nur selbst beweihräuchert. Aber bis wir sein digitales Vermächtnis vollständig gefunden und entschlüsselt haben, könnte es schon zu spät sein!“

„Nun sehen Sie mal nicht so schwarz. Vielleicht bekommen wir ja Hilfe 'von oben' – wer weiß?? Aber wer soll dieser komische *Xrtakah Klon XXX-III* sein, beim Henker??“

*** *** ***

Doch Annapurna und Surya ließen sich von derartigen Cybermonstern und -asuras in den ewigen Jagdgründen keinesfalls beeindrucken. Was man bzw. nicht weiß, macht(e) einen nicht heiß. Als alle 510 Hochzeitsgäste ihre großzügigen Geldgeschenke an das Brautpaar überreicht hatten, kam doch tatsächlich die stattliche Summe von unglaublichen *1,64 Millionen Rupien* zusammen! Das waren zwar für europäische Verhältnisse „nur“ 20500 Euro, aber für indische Verhältnisse ein großes Vermögen. Atheesan und Darshana hatten fest beschlossen, zehn Prozent an eines von Mata Amritananda Mayis Projekten zu spenden, in denen das [A.I.M.S.-Krankenhaus](#) und das Frauenprojekt *Women Empowerment Project* gefördert und sogar von den United Nations als vorbildlich für die gesamte Welt eingestuft wurden. Obwohl der Zehnte eigentlich aus dem jüdisch-christlichen Raum und nicht aus dem hinduistischen stammte, hielten es die Eltern der Braut wie der deutsche

Starmoderator Günther Jauch, der doch tatsächlich *zehn Prozent* seines Einkommens für wohltätige Zwecke spendete. Annapurna und Surya wurden anfangs gar nicht gefragt, stimmten am Ende aber doch dem Willen von Atheesan und Darshana zu.

„Zehn Prozent von den unglaublichen 1,64 Millionen Rupees werden wir spenden, also *164000 Rupees!*“ verkündete der Brautvater felsenfest über Lautsprecher. Die ganze Menge applaudierte begeistert.

„Wenn jeder dieser Geldgeier, dieser Superreichen ganz oben auf der Welt, auch zehn Prozent seines Einkommens an Bedürftige abgeben würde, müsste keiner mehr in Indien hungern, könnten alle Kranken medizinisch behandelt werden, und es könnte mehr für die Nachsorge von vergewaltigten Frauen getan werden!“ warf Annapurna vorlaut ein.

„Oder es könnte mehr Geld in die astronomische Forschung und in Projekte auf der Suche nach außerirdischem Leben investiert werden!“ konnte sich Surya nicht verkneifen. Alle um den Bräutigam schauten etwas verwundert.

„Aber *wir* wissen doch schon um die Existenz extraterrestrischen Lebens...!“ flüsterte Annapurna Surya augenzwinkernd zu.

„Du kannst das den 'Normalos' aber nicht so direkt präsentieren... dann hält dich jeder für verrückt.“ meinte der Student der Astrophysik.

„Ja, ja, wie es schon damals Nalini zu mir sagte, in einer stillen Stunde: Das Unglaubliche ist oft zu unglaublich, als dass es vom 08/15-Erdling geglaubt würde. Lieber glaubt er, oder sie, die Lüge...“ Annapurna wurde auf einmal sehr romantisch und dachte an das sehr gefühlvolle Musikvideo *Kaun Tujhe* aus dem autobiografischen Bollywood-Film „M.S. Dhoni – The Untold Story“. Aber es hieß doch tatsächlich „Küssen verboten“. Anders

als im Westen war es selbst direkt nach dem Trauungsritual in Bharata keineswegs üblich, sich öffentlich zu küssen. Da Annapurna noch bis zur Hochzeitsnacht warten musste, schmolz sie stattdessen in der Musik ihrer Gedanken dahin. Sehnsuchtsvolle Blicke wanderten mitten in Suryas Augen und sein Herz, und er spürte in jeder Faser seines Seins, was seine blutjunge Braut fühlte.

Allerlei bezaubernde Düfte aus dem geheimnisvollen Düftelabyrinth des indischen Subkontinents drangen in Annapurnas und Suryas Nasen, während Askon, Esta, Nalini und Juno Pygmarus über dem Iran sehr signifikante Messungen erneut bestätigten. Die „kosmischen Spürnasen“ erkundeten für den Weltfrieden sehr wichtige Dinge, während sich alle auf der Hochzeit der „VenusianerInnen-Kommunikatorin“ auf das königliche Buffet stürzten. Ein sinnliches Geruchsbukett aus Curry, Kardamom, Pfeffer, Chilisaucen, Basmatireis mit feinstem Safran und vielem mehr zog über den grünen Rasen und all die Blumen, unter der tropischen Sonne des Südens. Auf der Erde waren überall Bambusmatten mit Verzierungen ausgelegt, da die Inder traditionell im Sitzen auf dem Boden aßen.

Die Speisen waren auf Teakholz-Tischen angerichtet, auf rot-goldenen und blau-goldenen Tischdecken mit geschwungenen Ornamenten. Masala Dosa, also mit Kartoffeln gefüllte Pfannkuchen, waren in ganz Südindien bekannt. Idly und Vada, Reiskuchen und eine Art frittierte Donuts lockten lecker duftend. Sambar und Chutney standen zum Dippen bereit. Sämtliche Speisen wurden auf großen Bananenblättern serviert, welche wiederum auf Bambusbrettchen lagen. Es wurde mit den Fingern gegessen, ausschließlich mit der rechten Hand. Nur ein paar

Spezialgäste aus Europa verlangten ausdrücklich nach Besteck.

Alle Hochzeitsgäste fühlten in sich eine Art „kosmisches Glück“ und heitere Gelassenheit, welche vom Weltraum auf sie herunter strahlten. Sie meinten, es wäre Shivas Segen, aber es war – von den Erdenmenschen unerkant – die Energie der VenusianerInnen, die als Segen der „Götter“ eingestuft wurde. Aber wurden Raumfahrer*innen nicht oft für „Götter“ gehalten??

Rasam, eine aus Tamarinde gekochte dünnflüssige Suppe, wurde als Appetizer vor dem Hauptgang gereicht. Curd Rice, also Joghurt-Reis, und das indische „Nationalgericht“ *Dal Bhat* oder *Dal Chawal*, welches vor allem in Nepal sehr verbreitet war, wurden von den Köchen zu den Tischen auf der Wiese getragen. Es bestand aus Dal, also Linsensuppe, Reis und Gemüse der Saison. Für viele Inder, Nepalesen, Bangladeschis, Pakistanis und Sri Lankaer war es das „tägliche Brot“.

Die orientalische Faszination erlesenster Düfte und sinnlichem Erleben zog alle in ihren Bann, während Annapurna sich immer wieder ängstliche Gedanken um das „erste Mal“ machte. Sex war ihr schon etwas unheimlich, auch wenn sie gerne flirtete, junge Männer mit ihren Sinnesreizen anlockte, aber ihre innersten Ängste sehr ungern zugab. Das ewig lockende Weib, die Verführung, versus sexgeile Männer, die Frauen nach ihrer „Fickbarkeit“ einstufte... aber zum Glück war Surya Chaturjye nicht einer dieser Sorte. In der Türkei sollten Vergewaltiger womöglich *straffrei* ausgehen, wenn sie ihre meist minderjährigen Opfer nach deren Vergewaltigung kurz darauf heirateten. Was für eine bodenlose Sauerei, ein Hoch auf alle mutigen Feministinnen, dachte sich Annapurna, während das

Blitzlichtgewitter endlich zu Ende war, nach den über 500 Gästen. Auf manchen Hochzeiten sollten sogar angeblich bis zu 3000 (!) Gäste zugegen sein, was für eine Tortur für das Brautpaar, so lange posieren zu müssen... Da war Annapurna die hypothetische Kreation eines neuen Zahlenraums jenseits der komplexen Zahlen doch viel lieber – dieser wäre nämlich notwendig, wenn interstellare, hyperschnelle Raumfahrt in (>)6D jemals technisch berechnet und umgesetzt werden sollte.

Askon rauschte mit Esta, Nalini, Lyra, Juno Pygmarus und vielen weiteren VenusianerInnen über den Iran hinweg und ortete tatsächlich neue HEU-Anreicherungsanlagen, die die US-Amerikaner mit ihren bunkerbrechenden Bomben jedoch nie erreichen würden, da die Anlagen unter riesigen Bergen versteckt waren, tief im Untergrund. Selbst für James Bond wäre das eine ultra Herausforderung, diese Bedrohung gegen Israel und alle Zionisten zu meistern. Der höchste venusianische Raumkommandant und seine Besatzung würde den Kabbalen auf Terra keinen Dritten Weltkrieg gönnen, nie und nimmer, auch nicht, wenn lauthals trompetende Föhnfrisurköpfe immer wieder hochentzündliches Öl ins Feuer gössen. Auch wenn irdische Materialisten die „Raumbrüder“ und „Raumschwester“ nur für lächerlichen Humbug hielten, für bessere „Schweine im Weltall“, so waren Nalini, Esta und Askon doch weit mehr als fiktive Muppets.

Nalini zog der Duft von Chicken Makani, also Hühnchen-Curry mit Butter, gebackenem Naan-Brot, Chapati, würzigem Biryani-Reis und Thali in die astrale Nase, während sie immer wieder Radioaktivitäts-Messungen und mehrdimensionale Tiefen-

Ortungen über den iranischen Gebirgsketten machten. Iranische Gerichte waren geruchsmäßig nicht weit von den indischen weg, und ein Teil der Nordinder hatte ja sogar die gleiche Abstammung wie die Verehrer von Ahura Mazda. Samosas, frittierte Curry-Teigtaschen, Pakoras mit frittiertem Gemüse, und Chaat, gewürzte, hohle Teigkugeln mit exotisch-leckerer Füllung, kreisten gedanklich, olfaktorisch und gustatorisch in Nalinis Kopf umher. Sie hatte einen starken emotionalen Bezug zu Nordindien, Nepal und zum Iran. Im „Genussflug-Modus“ erblickten die Venusianerinnen und Venusianer das Elburs-Gebirge nahe Teheran mit seinen schneebedeckten Kuppen, die großflächigen Orientbuchen- und Parrotie-Urwälder, südlich des Kaspischen Meers, als gerade die Sonne unterging und alles in ein wunderschönes, rötliches Licht getaucht war.

„Bei der Schöpferin und beim Schöpfer des Universums, was für eine wundervolle, exotisch anmutende Landschaft!“ stieß Nalini freudig-telepathisch aus, während Askon sich zum Spaß ein paar Skifahrer auf den Schneekuppen heran zoomte und ihnen fasziniert zuschaute, während Helios immer tiefer sank.

„Der Iran ist geistig ein sehr starkes Land.“ sagte Askon, fast schon leicht ehrfürchtig.

„Ein Krieg gegen den Iran würde ohne außerirdisches Eingreifen unweigerlich in einen Dritten Weltkrieg münden. Es würde die Gefährlichkeit der damaligen Kuba-Krise um einiges überbieten.“

„Die Kräfte, die solch einen unsinnigen Krieg herausfordern wollen, wissen nicht, was sie tun.“ warf Esta ein. „Ohne unser Eingreifen und das der Raumgeschwister von Alpha Centauri, den Plejaden, Mars und Saturn wäre Terra schon längst in einem atomaren Winter versunken!“

„So köstlich, wie dies ganze Essen von Annapurnas und Suryas Hochzeit duftet, könnte frau fast Lust bekommen, wieder für ein einziges Mal in eine Inkarnation zurückzukehren.“ scherzte Nalini.

„Schalten Sie den Materiereplikator ein und gönnen Sie sich was Feines!“ lachte Askon zurück. „Vielleicht schauen wir nachts noch mal kurz bei Annapurna vorbei. Schließlich wird ihr Jungfrau-Status bald vorbei sein. Eine neue Epoche in ihrem Leben bricht an. Nichts wird mehr so sein, wie es vorher war. Ehe, Kinder, Karriere... und kein Jobangebot mehr auf unserer Raumstation ;-)“

„So, so... haben also nur indische Jungfrauen die nötige Reinheit, um sich dauerhaft an unsere höherschwingende Ätherebene anzupassen?“ Nalini sagte das etwas wehmütig.

„Es ist nicht das erste Mal, dass wir eine potentielle, sehr gute Kommunikatorin oder einen Kommunikator verloren haben, weil er oder sie sich zu sehr in die Gelüste und Düsternis der 3D-Materie verstrickt hat.“

Askon sagte das so gespielt asketisch und theatralisch, dass alle in den kleinen Erkundungsraumschiffen lachen mussten. Die rote Sonnenkugel ging majestätisch über dem Elburs-Gebirge unter, und ihre warmen Strahlen muteten wie ein göttlicher Gruß aus der Ewigkeit an.

*Die Goldene Maske lässt sich mit Babylon ein
chattet, hackt im Auftrag der Systemzerstörer
Blind, folgsam, devot gehorcht sie, gar willig
gerät unverhofft zwischen die Drachenfronten.*

*Die Löwin schreit: Nein, tu's nicht, du Blöd-Blonde
Elise spielt brav Für Elise, Bollywood probiert
Doch Bewunderung und Pseudo-Glanz
zählen mehr als Meeras, Mas und Ammas Ruf.*

*Die Prinzessin flucks in den Brunnen gefallen
Der Schutz des Einen Gottes scheint dahin
Dummheit wird bestraft, Augen, Ohren, Nase zu
das Rauschen der orientalischen Buchen besänftigt.*

*Mach brav, was wir sagen, dann passiert Dir nichts
Der Alte ist passé, ab mit ihm in die braune Kiste
Verrat ist bitter – wirst Du nun vollenden sein Werk?
Die Waage zwischen Magdeburger Halbkugeln zerbricht.*

*Die Rauten-Karte rot quält sich durch Leid und Schmerz
das Wehen des Windes zwischen Euphrat und Tigris
Plätschern des Nils im antiken Ägypten, Orions Pyramiden
werfen düstere Schatten, im Namen der Reptilien-Götter.*

*Der Ruf des Christos erstirbt zwischen den Wänden des Sinai
Venus-RitterInnen kämpfen im Namen Durgas und des Einen
der Hauch des Orients bringt Befreiung, Leerheit, Stille
das Tal des Todes wird durchschritten, Phoenix aus der Asche.*

*** *** ***

Kapitel 20

Goldene Masken waren dafür bekannt, so perfekt zu lügen, flatterhaft zu lieben und zu schauspielern – und auch „Cuprum“ äußerst perfide zu hacken –, dass ihnen niemand auf die Schliche kam – jedenfalls vorerst nicht. Oft machten sie auch in blinder Gefallsucht alles, was ihnen ihre Auftraggeber aus dem Höllenschlund der Asuras vorgaben, auch wenn sie dabei selbst unwiderruflich in den Abgrund rauschten und ihre Töchter verheizten.

Da war Annapurna und Surya eine frische Zitronenlimonade, Lemon Soda, die übrigens von den Indern erfunden wurde, schon wesentlich lieber, oder ein Mango Lassi, ein feurig duftender Chai, oder ein Masala Tea. Von verwerflichen Getränken wie Bhang Lassi sollten Westler aber lieber absehen – es sei denn, sie waren eingefleischte Hippies. Lassi mit Joint-Geschmack??

„Ich freue mich schon auf das *kotthu* am Abend, fein gehacktes Roti mit Fleisch und Gemüse. Ein kulinarischer Kuss aus Bharata!“ flötete Surya, während der Kameramann voll auf das Brautpaar zoomte. Küssen in der Öffentlichkeit war in Indien ja eigentlich verboten, oder zumindest verpönt.

„Was bewegt euch gerade am meisten? *Die Liebe? Gedanken an die Hochzeitsnacht? Das paradiesische Essen? Oder Familienpläne, das erste Baby??*“ fragte der junge Mann.

„Ach, ich muss sagen, der Gedanke an ein mögliches Liebesleben auf dem Exoplaneten [K2-18b](#) erregt mich derzeit am meisten, natürlich direkt *nach* meiner wunderschönen Braut Annapurna! 110 bis 124 Lichtjahre weit weg, zweimal so groß wie die Erde und achtmal so schwer! Wer weiß, wie die Wesen dort Sex machen!?! Wenn das einen angehenden Astrophysiker

nicht maßlos erregt ;-)"

„Kosmische ET-Küsse auf einer zweiten Erde in spe! Dann brauchen wir ja nur noch Askons interstellaren Antrieb im venusianischen Fast-Nullzeit-Modus, um dorthin zu fliegen und ihnen mit höchstem Forscherdrang zuzuschauen, nicht wahr?!“ lachte Annapurna strahlend, mit einer erstaunlichen Selbstsicherheit. Im Hintergrund tanzten bunte Tänzerinnen in ihren bunten Saris zu dem bekannten Song *[Humko Maaloom Hai](#)* aus dem Bollywood-Film *Jaan-E-Mann*. Sentimental tanzten die jungen Tänzerinnen, die Sängerin und der Sänger auf der Bühne. Es war ein Augenschmaus aus 1001er Nacht.

„Ähh..., das verwundert mich etwas, mit der Außerirdischen-Liebe. Ihr macht doch nur einen Joke?!“ lachte der dunkelhäutige Kameramann aus Südindien. Er merkte, dass vielleicht doch ein Körnchen Wahrheit daran sein könnte, und wirkte fast etwas überfordert.

„*Freut ihr euch schon auf die Hochzeitsnacht und das erste Baby??*“

„Ich werde es später auf *Meton* im System *Proxima Centauri* mitnehmen, und alles ohne Sauerstoffhelm! Da bekommt es dann eine ganz besondere, ganzheitliche Prägung, die seinesgleichen sucht. Weg von all dem Technikfetischismus, hin zur Natur. Weg von übler Schein-Habgier, 5G-verstrahlter Mikrowellen-Diktatur, wo die Vögel und Insekten von den Bäumen fallen sowie die Bäume verrecken, hin zu einem Leben in Einheit mit allem Lebendigen. Technik wird auf das wirklich Notwendige und Sinnvolle begrenzt.“ Annapurna redete wie ein Wasserfall, inspiriert von den VenusianerInnen.

„Ich glaube, hier läuft doch irgendwo eine *candid camera* mit, bei meiner geliebten Durga! – *Wer ist denn Askon??*“ wollte der

Mann am filmenden Elektronik-Auge wissen. In der Tat filmte die „versteckte Kamera“ des Raumkommandanten alles „von oben“ mit, aber eher im Sinne der venusianischen Analyse terrestrischen Verhaltens.

„Ja, *das* bleibt unser Geheimnis!“ meinte Surya. „Vorhin war er kurz zu Gast, und verschwand dann wieder gen Himmel! Sie haben *Lichtsex*, und das ist ganz was Tolles!“

*** *** ***

Der tropische Tag neigte sich immer mehr in Richtung seiner kurzen Dämmerung, welche ja in Südindien nur sehr kurz war. Rund ein Dutzend farbenfrohe Musik- und Tanzdarbietungen waren in Windeseile verfliegen, während das vorzügliche Hochzeitsmahl verspeist worden war, das Hauptessen des ersten Hochzeitstages. Um etwa 9 p:m käme dann noch das sogenannte „Nachtessen“, das in der indischen, aber auch in der arabischen Welt gang und gäbe war.

Schlagartig wurde es um etwa 6 p:m dunkel, und rund zweihundert Fackeln wurden auf dem Hochzeitsgelände entzündet. Jetzt wurde es richtig romantisch!

Annapurna hatte ihre goldenen High Heels gegen ebenso farbige Glitzersandalen gewechselt – das ewig lange Brautpaar-Fotoshooting mit den über 500 Hochzeitsgästen war ja nun endlich vorbei – und schaute sehnsüchtig in die Flammen der unzähligen Fackeln. Stöckeln, Tanzen und kulinarisches Genießen machte mega Spaß, aber jetzt kam endlich mal ein relaxender Part. Annapurna wurde nicht von einer Nicht-Übermodelmama durch einen Wasser-Meedchen-Catwalk gejagt, noch musste sie nackt auf einem Wildpferd reiten, oder in

Klum'scher Manier Managerinnen-Attitüde beim Walk durchs Leben beweisen.

Sie sah die indische Feuergöttin Agni im Geiste, und spürte ihre läuternde Kraft, das irdische Purgatorium. Sehr bald würde sie schwanger werden, und es würde ein *Mädchen*, da war sie sich hundertprozentig sicher. Zum Glück hatte sie nicht so rabiate Eltern, welche ihr Töchterchen dann gleich nach dem ersten Schrei brutal umbringen würden, da ein Mädchen in Indien immer noch weniger wert war als ein Junge. Völlig irrational wurden die Frauen unterdrückt, und die Macho-Männer waren ihren geburtlichen Erzeugerinnen-Müttern einfach nicht dankbar, oder jedenfalls viel zu wenig. Auch jeder starke Mann musste am Anfang durch den Geburtskanal, schiss sich in die Hosen und hatte Angst wie Tausend nackte „Neger“, wenn eine pelzige Vogelspinne oder eine große, stechende Tarantel an ihm vorbei huschte.

„Tut der erste Sex eigentlich weh??“ fragte die jungfräuliche Braut ihren ebenso jungfräulichen – hoffentlich wohl doch! – Bräutigam.

„Du stellst Fragen!“ lachte Surya, während auf der Bühne im Scheinwerferlicht eine Bollywood-Aufführung mit vielen bunten Tänzerinnen und Tänzern begann. Ein paar von ihnen stiegen die Bühne herab und begaben sich todesmutig zwischen die orangegelben Fackeln. „Nein, ich kann es dir nicht wirklich beantworten. Aber ich habe mal in der Schule gehört, das erste Mal würde ein bisschen weh tun – also nur bei den *Mädchen*, nicht bei den Jungs – und dass Frauen angeblich keinen Orgasmus hätten, aber die Männer schon.“

Annapurna kicherte in den höchsten Tönen. „Ja, ja, wir Frauen haben immer die Schmerzen, egal, ob erster Sex, durchstochene Nasen und Ohren, Geburt, gewalttätige Ehemänner, oder enge, ultra chice Schühchen, und *ihr* macht euch ein schönes Stündchen! Aber wartet nur, bis ihr in eurer nächsten Inkarnation eine *Frau* werdet – dann schaut ihr wie ein geköpfter Hanuman aus der Wäsche!“

„Ähh, das will ich aber gar nicht! Da habe ich ja viel weniger Rechte, bin immer das fünfte Rad am Wagen, und muss mich ja voll unterordnen!“ verzog er das Gesicht.

„Siehst du, du kannst froh sein, dass du keine Frau bist!“ Annapurna meinte diesen Kommentar voll ironisch, wobei Surya die Ironie nicht verstand. „Keine Kinder gebären, immer den Ton angeben, und andere nach deiner Pfeife tanzen lassen! – Wenn wir demnächst Kinder haben und ich nicht mehr Jungfrau bin, meinst du, ich verliere dann meine telepathischen Kräfte, und meine Fähigkeit, Askon und all die anderen Venusianerinnen und Venusianer wahrzunehmen?? Immer scheint mir, als könnte das alles schlagartig zu Ende sein, wenn ich mein erstes Kind bekomme!“

„Ach, das sind wahrscheinlich mega konservative Einstellungen unserer Eltern über Jungfrauen. Frag doch mal deinen Brahmanen aus dem Minakshi-Tempel, was der meint. Er weiß es bestimmt.“

„Auf jeden Fall verspreche ich dir, dass ich dich nicht gegen deinen Willen zum Sex zwingen werde. Ich werde dich keinesfalls in der Ehe vergewaltigen!“ Das war in Indien nicht selbstverständlich...

„*Wer will hier wen vergewaltigen!?*“ fragte Annapurnas Schulfreundin Anokha – das war die, mit der sich die bezaubernde Braut damals im Mathematikunterricht über ETs unterhalten hatte, in Gegenwart von Mr. Sumgadhan.

„Und überhaupt: Ein Krieg gegen den IRAN wäre der absolute Weltuntergang – da würden die Russen und Amerikaner einen Stellvertreterkrieg der ganz besonderen Art führen, das würde den Syrien-Konflikt noch um ein Vielfaches übersteigen!“ schulmeisterte sie.

Annapurna schaute zum Himmel, und es war ihr, als hätte ihr Nalini gerade von einem Erkundungsraumschiff zugewunken und telepathisch gesagt: *Ja, das wäre Wahnsinn – und wir würden ihn verhindern!*

„Indien hatte schon immer sehr gute Beziehungen zu Russland und dem Iran – warum sollten wir uns einen dritten Weltkrieg gefallen lassen, nur weil die USA, Israel und die EU dem Iran keine eigene Atomwaffenproduktion zugestehen, und Indien als dem Iran nahestehende Nation womöglich in einen globalen Konflikt hineingezogen werden könnte?!“ brachte Annapurna erhitzt an. „Andere Länder dürfen doch auch Atomwaffen bauen – aber dem Iran werden immer besondere Fesseln angelegt!“ verteidigte die Braut das sunnitische Land.

„Du hast schon Recht!“ meinte Surya. „Wahrscheinlich müssen die Venusianerinnen und Venusianer irgendwann die Atomraketen der Amis und der Israelis stoppen, um den Weltuntergang zu verhindern. Ich meine das im vollkommenen Ernst!“

Es schien so, als ob ihm die Geschwister aus dem All in Form von Askon, Esta, Nalini, Juno Pygmarus & Co. die Brisanz des Gesagten bestätigten. Und in der Tat: Die Reptiloiden unter Xrtakah Klon XXX-III planten, weltweit fanatische, überwiegend weiße Christen – die „Kreuzritter“ – gegen die Muslime aufzuhetzen, und vice versa. Diese Dritte Weltkriegs-

Pläne lagen schon lange in den Schubladen einiger verrückter Repto-Thinktanks, hinter weißer Fassade. Zusätzlich sollten künstlich erzeugte Viren-Pandemien ein Klima großer Instabilität auf Terra erzeugen – HxNx, Corona, Spanische Grippe aus geheimen Genlaboren... aber auch hier wurde „die Rechnung ohne den [kosmischen] Wirt gemacht“, entgegen aller ultra-pessimistischen SciFi-Dystopien ;-)

Corona-Hysterie Hongkong: Coffee To Go-Schnauzenschutz

„Mr. Degraho und Mr. Mennerfire!“ fing General Survival-Cherry im Pentagon lauthals an, mit sehr wichtigtuertischem Tonfall. Der Raum war abhörsicher, und es durften keinerlei elektronische Kommunikationsgeräte mitgenommen werden.

„Ich habe mit Mr. President gesprochen, also mit dem Weißen Haus, und er meinte, dass wir *unbedingt* alle *drei* Handbücher über Wetterkriegsführung haben müssen, damit die USA die Nummer eins in modernen Kriegsführungsmethoden werden, bevor uns womöglich die Chinesen das Ganze vor der Nase wegschnappen. Schließlich haben die ein eigenes Amt für Wetterkontrolle, und unsere Cybercrime-Abteilung im Pentagon ist jeden Tag damit beschäftigt, Tausende von Hackerangriffen abzuwehren, darunter ein Großteil aus China, Russland und der

Ukraine. – Haben Sie verstanden: *Die Nummer Eins!* – Daher meine Frage: Wären Sie an einer weiteren Agenten-Mission interessiert, im das Land der Mitte, in Beijing, bei den Gelbgesichtern?“

Degraho und Mennerfire schauten, als ob sie gleich einen Tauchgang in 5000 Meter Tiefe machen sollten – einerseits irgendwie angetan, andererseits aber auch genervt.

„Mein Gott!“ stöhnte Degraho. „Erstens kann ich gar kein Chinesisch, habe keine gelbe Haut, vertrage diesen ekligen Smog nicht... und: Es wurden doch auch Seiten aus dem zweiten Buch heraus gerissen, nachdem wir mit dieser russischen Karre in der Wüste von Arizona gelandet sind, nach dieser CE-IV-Entführung durch die 'großen Blonden'. Wie hießen sie nochmal... *Venusianer??*“

„Ja, Venusianer.“ bestätigte Admiral Aye Aye-Madam kurz, mit brummeliger Stimme.

„Also,“ fing Mennerfire an, „mit den Chinesen hab ich's eigentlich überhaupt nicht. Aber eine reizvolle Mission wäre es schon. Für meine Begriffe könnte ich mir vorstellen, mitzumachen... aber an die Front muss jemand anderes. Es müsste jemand sein, der erstens Chinesisch kann, oder jedenfalls das Nötigste, und zweitens voll im Dienste der USA arbeitet. Hat die CIA da nicht was im Angebot?“

Der General stöhnte laut. „Ich habe die Agency bereits kontaktiert, und es gäbe tatsächlich drei mögliche Kandidaten. Es sind in der Tat 'echte' Chinesen, die die Schnauze voll von der roten Diktatur haben, welche sich unter dem Namen 'Volksrepublik' verschanzt. Aber ich traue denen nicht so recht. Womöglich sind es dann doch Doppelagenten! – Mhhh..., könnten Sie beide diese Kandidaten vielleicht mal abchecken,

wenn ich Ihnen die Infos gebe? DIA checkt CIA, sozusagen? Wissen Sie, in der CIA wird so viel gemauschelt, so viel Schindluder getrieben... aber wem sage ich das. Wir können sie nicht wirklich abschaffen – und selbst wenn wir es täten, würden sich nach einer möglichen Zerschlagung wahrscheinlich wieder die gleichen Strukturen bilden, unter einer anderen Flagge. Alles nach außen hin scheinbar neu, aber innen ein sehr ähnlicher Inhalt. Verstehen Sie das, Degraho, Mennerfire?“

„Ja.“ antworteten beide im Chor.

„Nicht umsonst ist Kennedy ja damals umgebracht worden, und das kurz, nachdem er öffentlich verkündet hatte, die CIA abschaffen zu wollen.“

„Nun..., wenn ein chinesischer Front-Agent die Arbeit ganz vorne macht, und wir insgesamt als Trio infernale in den Feuern des roten Drachen wüten – das wäre eine echt üble Operation! Die Chinesen gelten als knallhart – und sie sind viel schwerer zu durchschauen als die Russen. Du schaust den Gelbmasken ins Gesicht, und du siehst nichts als ein pseudo-freundliches Lächeln. Du weißt nicht, findet er jetzt gut, was du sagst, oder wünscht er dich am liebsten zum Teufel. Insofern wird die Mission ohne einen Chinesen wohl sehr schwierig durchzuführen sein.“

„Nun gut. Ich werde Sie beide mit dem Kandidaten bekannt machen, den wir als den am geeignetsten erachten. Wir haben die CIA-Führung natürlich auch um ihre Meinung gebeten. Der Mann kann sehr gut Englisch, und ist perfekt in den fernöstlichen Kampfkünsten. Wenn das mit diesem bescheuerten Virus wieder abgeflaut ist, und mit dieser inszenierten Pseudo-Pandemie, dann geht's los. – Sie machen also wieder mit?“ fragte der General.

„Ja, auf jeden Fall.“ stimmte Alex Mennerfire zu.

„Also, wenn die Chemie im Team einigermaßen stimmt, dann ja. Ansonsten nein.“ gab George Degraho zu bedenken.

„Ein Mann, ein Wort!“ schmunzelte Aye Aye-Madam zu Mennerfire hinüber.

Survival Cherry wollte Degraho unbedingt wieder dabei haben, und würde ihn schon so lange bearbeiten, bis er zustimmen würde.

„Ansonsten hätte ich Sie beide in den Iran geschickt, nach Teheran, zu den Mullahs!“ lachte der General. „Das iranische Atomwaffenprogramm muss völlig enttarnt werden. Wenn Ihnen das lieber ist!? Überlegen Sie es sich.“

George Degraho und Alex Mennerfire schauten beide mit Pokerfaces und verabschiedeten sich. Beijing oder Teheran – das war ja wie die Wahl zwischen Teufel und Beelzebub!



„So, jetzt sind die beiden weg.“ flüsterte der General zum Admiral. „Ich weihe Sie jetzt in einen top secret-Tatbestand der 'schwarzen Stufe' ein. Das bedeutet strikteste Geheimhaltung. Aber wem sage ich das. – Wir haben eine kleine Sensation: Es gibt eine Entität, die anscheinend ein direktes Bindeglied zwischen den Erdenmenschen und den Venusianer-ETs ist. Und sie ist eben NICHT diese Annapurna Bhavani Chakravati aus Indien, mit dieser UFO-Geschichte in der Presse, sondern eine uns noch relativ unbekannte Person. Wir wissen noch nicht einmal, ob sie ein Mann oder eine Frau ist. Tatsache ist, dass wir vorgestern über einen geheimen elektronischen Kanal der CIA

aus Europa *militärische Daten* bekommen haben, über das Internet. Es handelt sich um genaue Instruktionen, wie Wetterkriegsführung defensiv bekämpft werden kann – im Sinne einer praxisorientierten Ergänzung zu Höllen-Hermis drei Handbüchern – und somit großer Schaden von den Vereinigten Staaten abgewendet werden kann. Die Kommunikation war natürlich verschlüsselt, aber die NSA-Computer in Utah hatten das recht schnell decodiert, in ein paar Stunden.“

„Und?? Ist das ganze schon angewandt worden?“ war der Admiral höchst interessiert.

„Die Signifikanz lag bei 98%! Es ging um die Neutralisierung der künstlichen Ablenkung der Jetstreams vor der kalifornischen Küste, welche erneut extreme Feuer über Monate verursacht hätte. Die Leute in Gakona haben das Ganze auf die neuen Anlagen in Mexiko und Südamerika transferiert, und sie bekamen es hin. Der Regen kam nach Kalifornien zurück! Wir haben die ersten praktischen meteorologischen Beweise, dass die Inhalte in Höllen-Hermis Handbüchern keine schwäbischen Spinnereien eines Hässlo-Repto-Faces sind, sondern handfeste militärische Anleitungen!“

„Wow!“ lobte Admiral Aye Aye-Madam. „Es ist ja fast wie bei der Bezaubernden Jeannie: Sie schnippst mit den Fingern, und es schneit – oder besser gesagt: *Regnet!*“

„Ach ja – wenn das, was wir hier reden, mal in fernen Zeiten, in 100, 200 oder 300 Jahren als Buch rauskommen sollte, post mortem Cuprum, ganz ungewollter Weise, dann...“

„...wird der liebe Herrgott sagen: Warum habt ihr kein chlorfreies Papier genommen... nun haben wir nur noch kaputte Fragmente! Das Mysterium um Wetterkriegsführung und die Technik-Magie über die vier Elemente bleibt womöglich für immer im Dunkeln!“

„Ich bezweifle, ob die Menschheit in 300 Jahren überhaupt noch existiert! Mein Gott, Insekten- und Vogelsterben durch das schwachsinnige 5G, eine gehirngewaschene, brunzdumme Masse, die nur noch großkotzige Trompeter und Besitzerliebchen wählt, Tausende von Atomraketen, und ein crazy Finanzsystem, das uns 'kleine Leute' Schritt für Schritt in die totale Verarmung treibt!“

„Nun seien Sie mal nicht so dystopisch – schließlich ist *unsere* Pansion so oder so gesichert!“

„Genau! Und gemäß der biblischen Lehre haben wir ja sowieso nur *ein* Leben, also, was soll's! Entweder, wir werden beim Jüngsten Gericht gerettet, oder wir kommen in die ewige Vernichtung. *Aus die Maus, mein lieber Klaus! Shit happens!*“

Beide lachten, und es war ein Lachen der Erleichterung. Wer das Wetter und die vier Elemente militärisch beherrschen konnte, war Feldherr über das Schicksal von Milliarden von Menschen, Und das Gemeine daran war: Fast keiner glaubte daran – es wurde alles auf das böse Kohlenstoffdioxid geschoben. Neunmalkluger Grüne, die nicht im Entferntesten an den uralten Traum aller Militärs glaubten. Und dem 666-Tier-Spahn-Sinn, ähh, Wahn-Sinn mit der Körperverletzung durch Zwangs-Injektionen mit trackbaren Mikrochips würde im Namen Jesu Christi ebenfalls ein Riegel vorgeschoben werden, jawohl!

Spahn-Sinn im Namen des „Tieres“, die völlige Beherrschung des Wetters und der vier Elemente, Klappe 23, die dritte!

*** *** ***

Abseits von spahnsinnigen Ermächtigungsgesetz-Diktatoren in spe hatte sich der erste Hochzeitstag bereits der Dämmerung zugeneigt. Luna sendete die Strahlen Suryas mystisch auf die Erde. Würden auf Annapurna und Surya mit der Vollendung des achtzehnten Lebensjahres die Rechte und Pflichten nur so auf sie hernieder prasseln, oder würden die beiden Babas und Ammas noch ihre schützenden Hände über sie halten? Der Abgewrackte Knochen und die „Goldene Maske“ im Kerker bei Ratten und verschimmeltem Brot, Spahnsinnige Tyrannen in der Fünf-Kronen-Psychiatrie, Frau Maus wieder zu Haus, und ein Traumpaar kurz vor dem 'ersten Mal'. Gruseloppa-AKs Kaisertreue hatten ihren Ultra-Putsch gemäß dem Code „Krone-18-X“ noch nicht geschafft, trotz Fast-Wirtschaftszusammenbruch und weiß-türkiser Mega-Maskerade in den Märkten, Bussen und Zügen, sogar auch außerhalb des Karnevals. Trotzdem könnte ein zweites 1929 auch das Schwellenland Indien in ernste Gefahr manövrieren. Aber auch totalitäre „Kronen“-Asuras aus der B-Waffen-Klasse würden sich durch ihre eigene Dummheit zu Fall bringen. Und der Vergewaltigungsroboter *Akimkarlaz 76* war vorgestern vom indischen Militär brachial vernichtet worden, für immer.

Un es Bobbelsche im Obbelsche lässt a Bumbesje aus dem Bobbesje. *Wetten, dass??*

„Werde ich beim 'ersten Mal' eigentlich gleich schwanger??“ fragte Annapurna ihren jungen Traum-Ehemann, während sich im Hintergrund auf der Bühne sphärische Sitarklänge mit den Schwingungen der VenusianerInnen verbanden. Die „blue hour“ begann, und jeder „normale“ indische Mann gierte mit Argusaugen auf den ersten Sex – doch Surya nicht. Jedenfalls schien es so.

„Ja, wir werden einen himmlischen Maharaja-Sohn bekommen, oder von mir aus auch eine Maharani, eine Kristallkind-Prinzessin, die mit fünf schon drei Sprachen spricht, und mit zwölf die Infinitesimalrechnung aus dem FF beherrscht.“ scherzte Surya. „Es tut auch gar nicht weh...“ Woher konnte das ihr frischgebackener Mann eigentlich wissen, ob es der (Noch-)Jungfrau beim „ersten Mal“ weh tat? Eine Spezialfrage für Martin Goldstein à la [Dr. Sommer](#), post mortem. Die Stunde Null für das erste Baby rückte immer näher, Minute um Minute. Natürlich würden beide NICHT verhüten – jeder Jung-Göttergatte in Bharata war mega stolz auf den Nachwuchs.

„Mein erstes Baby wird auch meinen neuen Zahlenraum beherrschen, und es wird helllichtig sein!“ spekulierte Bhavani. „Ich stecke es mit viereinhalb gleich in die Vorschule, und später wird es genauso intelligent wie ich!“ beweihräucherte sich die Braut selbst.

„Jetzt machst du erst mal dein Studium, und dann sehen wir weiter!“ lachte Darshana aus dem Hintergrund. Die Fackeln auf dem Rasen leuchteten wie ein Leuchtfeuer für Shiva, welcher womöglich auch noch hier landen würde, wie ein UFO. Jedenfalls waren das Annapurnas Phantasien...

„Und dass du uns viele schöne Kinder bringst!“ lachte der Brautvater Atheesan. „Es müssen nicht alles Jungs sein, aber tüchtig und intelligent sollten sie schon sein!“ Als ob Annapurna

das so auf Bestellung machen könnte! Sie war sich nicht sicher, ob ihr Vater das auch wirklich ernst meinte. Aber sie wusste mit Sicherheit, dass er keine Baby-Mädchen gleich nach der Geburt umbringen würde.

♂ + ♀ = ???

Mitternacht nahte, und einer der spannendsten Momente der Menschheitsgeschichte rückte in greifbare Nähe. Askon, Esta und Nalini hatten eine sehr reine, venusianische Seele als Inkarnationskandidatin in petto, welche sehr bald „angedockt“ werden würde. Das ätherische, aber auch sehr widerstandsfähige und hyperintelligente „Pflänzchen“ stand in den Startlöchern. Es konnte losgehen!

„Annapurna, zieh' dich aus.“ sagte Surya sanft und zielgerichtet. Sein bestes Stück war schon ganz steif, und er hatte Mühe, sich zurück zu halten. Noch nie in seinem Leben war er so geil gewesen – ja, dieses unflätige Wort war hier genau richtig: GEIL. „Bei Shiva und Minakshi!“ Bhavani hatte schon etwas Angst. Ihr war so, als müsste sie gleich einen Fallschirmsprung ins Ungewisse absolvieren. Die beiden waren jetzt völlig allein, in einem Raum für sich, in dem angemieteten britischen Gründerzeithaus. Wer weiß, wie viele weiße Kinder hier früher schon gezeugt worden waren...

Sie zog ihre goldenen High Heels, ihren rot-goldenen Sari, ihren BH und ihre Unterhose aus. Surya hatte sicherheitshalber zugeschlossen. Splitternackt stand sie vor dem Bett, und ihr Herz

klopfte bis zum Hals. Drei rote, kleine Öllämpchen rund um das Bett verbreiteten ein sehr romantisches, erotisches Licht. Ein Sandelholz-Räucherstäbchen glimmte orange-rot und spendete einen mystisch anmutenden Duft. Was würde jetzt passieren??

Surya küsste sie, und es war wunderschön. Zwanzig Minuten lang pulsierten Wellen des Glücks durch sie. Surya versuchte das „erste Mal“ bewusst hinaus zu zögern, da er spürte, dass seine blutjunge Braut Angst hatte. Behutsam legte er Annapurna aufs Bett, mit seinem reinweißen, unschuldigen Laken. Darshana würde es nachher prüfen, auf Blutflecken.

Obwohl sie Surya über alles liebte, überkam sie ein sehr unheimliches Gefühl. Wie ohnmächtig lag sie unter Surya, dessen Penis sich ihre Vagina bedrohlich näherte. Gleichsam einer weichen Wurst – sie fand einfach keinen besseren Vergleich – rubbelte sein „bestes Stück“ machohaft an ihrer Scheide. Sollte sie jetzt stöhnen und einen Orgasmus vortäuschen, um ihrem Liebsten zu gefallen? Oder sollte sie alles lautlos über sich ergehen lassen?

Sie entschloss sich, zu stöhnen, obwohl sie es eigentlich gar nicht als so toll empfand, wie es ihr die anderen Mädchen in der Schule immer geschildert hatten, mit ihrem Pseudo-Wissen aus dem Internet. Unerfahrene Greenhorn-Jungfräuleins, die kichernd einen auf altklug machten.

Surya versuchte, in sie einzudringen, und es tat weh. Sie biss die Zähne zusammen und versuchte, locker zu bleiben. Durch seine elektrisierenden Küsse wurde das leichte Schmerzgefühl jedoch fast kompensiert. Dieses Ausgeliefertsein, dieses archetypisch Weibliche hatte durchaus etwas für sich. Annapurna versuchte, auch unten locker zu bleiben, aber es fiel ihr schwer. Immer tiefer drang sein Penis in ihre Vagina ein, und sie hatte das

Gefühl, dass innen etwas reißen würde. Das war das Hymen, das Jungfernhäutchen! Bei Shiva und Minakshi, sie hatte von nun an ihre Jungfräulichkeit verloren, ihren „magischen“ Unschuldstatus. Die Wandlung vom jungen Mädchen zur Frau vollzog sich, und eine weiß-türkisfarbene Lichtkugel strahlte über den beiden an der Zimmerdecke. Unterwürfig stöhnte Annapurna, während Surya, wie ein Hase rammelnd, immer tiefer in sie eindrang. Es war ein sehr ungewohntes, äußerst intimes Gefühl, unheimlich, mystisch, hilflos, schmerzhaft und lustvoll zugleich. Hoffentlich bekam sie jetzt keinen Scheidenkrampf...

Er wollte unbedingt ein Kind, Annapurna merkte das. Schauspielernd stöhnte sie zu Surya rhythmischen Bewegungen. Das Bett wackelte und knarzte. Ihre Vagina weitete sich, und es tat jetzt zum Glück viel weniger weh als am Anfang. Sie war heilfroh, dass Sex doch keine reine Folter war, sondern auch etwas Lustvolles sein konnte. War ihre Scheide zu trocken, hatte sie zu viel Lampenfieber? Vielleicht musste sie als junge Frau erst lernen, einen Orgasmus zu bekommen. Jedenfalls bekam sie keinen. Plötzlich hatte sie das Gefühl, dass sein Penis mitten in ihrer Gebärmutter drin war. Es war eine sehr eigenartige Wahrnehmung, so unterworfen, so ausgeliefert, dem Männlichen untergeordnet. Surya fing an, wie verrückt zu stöhnen, und sein Orgasmus schien „echt“ zu sein, Jedenfalls schien er ihr nicht gespielt. Ihre Lippen küssten ihn wie wild, und ihre Brüste vibrierten wie heiße, samtene Kissen. Annapurna spürte, wie eine Flüssigkeit in ihre Gebärmutter rauschte. Es waren Suryas Spermien! Bei Shiva und Minakshi, war das ein unglaubliches Gefühl!

Annapurna fiel in Suryas orgiastischen Rausch fast in Ohnmacht, obwohl sie selber eigentlich keinen Orgasmus hatte. Sie wusste auch gar nicht, wie sich ein solcher anfühlte, oder anfühlen sollte. Suryas Samen dockte an eine ihrer Eizellen an, sie spürte das intuitiv. Unausweichlich flutschte die Lichtkugel von der Zimmerdecke in ihre Ovarien und verband sich wie mit einer festen, feinstofflichen Schnur mit Annapurnas Bauch, besser gesagt mit dessen Innerem.

Askon, Esta und Nalini schauten fasziniert und begeistert „von oben“, aus ihrer Raumstation, zu. Es hatte geklappt! Eine venusianische Mädchen-Seele war schnurstracks in Annapurna Bhavanis Körper „geflutscht“ und würde die nächste Epoche der wundersamen Jungfräulichkeit verkörpern, quasi als Fortführung der magischen Fähigkeiten ihrer jungen Mutter. Magie war hier nicht im Sinne eines Potter'schen Zauberkastens gemeint, der nach dem Lesen wieder fertig konsumiert weggeworfen wurde, sondern im Sinne der gezielten Lenkung geistiger, emotionaler und körperlicher Kraft, fokussiert im Sinne des eigenen *dharmas*.

Annapurna als treue, frischgebackene Braut wollte Surya auf jeden Fall gefallen, und ihn auf keinen Fall enttäuschen. Nach etwa fünf Minuten zog er seinen Phallus wieder aus ihrem Heiligsten heraus, und Annapurna spürte etwas sehr Lichtvolles, das an ihrem Bauch hing, besser gesagt *in* ihrem Inneren! Was war das bloß??

„Es war der schönste Sex in meinem Leben, mein geliebter Surya! Aber leider bin ich nun keine Jungfrau mehr...“ spinn sich Annapurna Bhavani voll etwas zusammen, und schaute mit

gespielt entrücktem Himmelsblick an die Decke. Eigentlich war sie eher froh, dass es vorbei war...

Die drei roten Öllampen flackerten wie wild – obwohl doch gar kein Wind war! – und es schien, als würde eine neue Etappe in ihrem Leben anbrechen. Ihre Jungfräulichkeit war nun für immer dahin, und das Bettlaken war tatsächlich mit *rotem Blut* gefärbt! Bei Shiva, sie würde gleich Darshana auf ihrem neuen *iPhone11* anrufen, einem Hochzeitsgeschenk ihrer Oma Ajitha, der Unbesiegbaren, und sie zur Lakenkontrolle rufen. Und dann würde dieses Bild womöglich überall auf Facebook und auf Instagram gepostet werden... – nein, das wollte sie auf keinen Fall, das würde sie ihren Verwandten strikt verbieten! Nein, sie würde nur die Nachricht erlauben, aber ja kein Bild.

„Du bist eben keine Jessica aus [True Blood](#), die jede Nacht erneut als Jungfrau aufwacht. Und eine Vampirin hätte ich, glaube ich, nie geheiratet!“

„*Es ist zugewachsen! Ich kann nicht fassen, dass es zugewachsen ist!*“ zitierte Annapurna mit einem strahlend weißen, unschuldigen Lachen aus der Netflix-Serie, so dass alle Sonnen Terras gleichzeitig aufgingen.

„Jetzt ist jedenfalls nichts mehr zugewachsen. Und... ich habe Askon, Esta und Nalini vorhin gesehen, als ich meinen Samen in dich, ähh... als ich mich mit dir vereinigte!“

„*Und?? Was haben sie gemacht? Haben Sie eine neue Raumkommandantin auf die Erde beordert, die Terra vor der orionisch-be'scheuer'ten 5G-Totalkontrolle, den ultrafiesen Chip-Implantierern und der asuranischen Abschaffung aller Menschenrechte retten wird?*“ flötete das Mädchen mit dem astralen, weiß-türkisfarbenen Lichtfaden am Bauch – der für nicht Hellsichtige natürlich unsichtbar war. Es war erstaunlich, wie schnell sie vom mutmaßlichen Schwangerwerden, ohne es

noch überhaupt zu wissen, wieder auf hochintellektuelle Konversation wechseln konnte.

„Esta hat die blonde, hübsche Sookie Stackhouse mit ihren telepathischen Fähigkeiten als Verstärkung auf die Raumstation *Hyperborea II* geholt. Ist doch viel cooler, als als Kellnerin im *Merlotte's* in Louisiana zu malochen ;-)" scherzte der Astrophysik-Student, und begab sich in Richtung der Warmwasserdusche... ja, wie luxuriös aber auch, für indische Verhältnisse.

„Ruf deine Mutter an, wegen dem Blut-Beweis auf dem *Bettlaken!*“ Und schon rauschte das Wasser.

„Ja, mach ich!“ Hastig wählte sie Darshanas Mobilnummer. Ihre Mutter ging ran, während volle Pulle laute Bollywood-Tänze und -musik erklangen. Bunte, flackernde LED-Lichter, die bekannten Gartenfackeln und eine Menschenmenge von etwa 510 quirligen Gästen war auch zwanzig Minuten nach Mitternacht voll aufgedreht. In Bharata dauerte eine Hochzeit ja sogar geschlagene *drei Tage*...

„*Amma, ich bin jetzt eine echte Frau!*“ quäkte Annapurna ganz überdreht in das Smartphone, voller weiblicher Hormone, die nun auf Hochtouren waren.

„Ist das Laken rot??“ fragte Darshana etwas kritisch. Sie wollte das vor allem wegen Tuntuka Tripathi wissen. Sie traute ihm keinen Millimeter.

„Ja, natürlich! Alles blutverschmiert, schön bordeauxrot! – Es tat schon etwas weh... ähh, wir hatten eine wunderschöne Hochzeitsnacht, ganz tollen Sex. Und ich hatte sogar einen Orgasmus! Aber Surya wird mich nachher bestimmt noch himmlisch küssen, bis tief in die Nacht. Bei Shiva und Minakshi... *ich glaube, ich bin schwanger!*“

„Was?! Da muss ich ja gleich in Lichtgeschwindigkeit kommen! Schließ mir dann bitte auf, meine Liebste.“

„Bis gleich.“ Annapurna drückte den roten Knopf auf ihrem Mobiltelefon und zog das Bettlaken wieder ganz gerade, bis es so richtig fotogen war. Nun verstand sie Suryas Anspielungen auf die Serie 'True Blood' noch besser. Rotes Blut, Vampire, super Gruselfaktor... und nebenbei drei VenusianerInnen, die alledem womöglich noch von einer unsichtbaren Raumstation im Erdorbit zuglotzten – wenn das kein Mega-Hype war!

Als Darshana, Ajitha und Dishani zur Lakenkontrolle eintrafen, waren sie höchst begeistert. Enthusiastisch riefen sie umher, und waren vollauf begeistert.

„Meine Allerliebste, zum Glück ist das Laken rot! Ich dachte schon...“ war Darshana höchst erleichtert.

„Tuntuka ist zwar scharf wie eine Horde Wilder, aber ich bin Surya nie untreu geworden. Wo kämen wir denn da hin!“ Schelmisch lächelte sie ihrer „Sonne“ zu.

„Nein, bitte keine Fotos machen!“ wies sie ihre Tochter herrisch an, während Darshana schon mit ihrem Mobiltelefon abgedrückt hatte.

„Wo denkst du denn hin! Ich werde das doch nicht posten! Es ist nur für mich, ganz privat.“

„Dein Wort in Ehren, beim Heiligen Shiva und der Heiligen Minakshi.“ erwiderte Annapurna, leicht zweifelnd. Sie wollte auf keinen Fall, dass diese blutige Laken wie ein zweites Turiner Grabtuch digital rund um den Globus wanderte.

*** *** ***

In blutige Grabtücher fielen auch die Opfer und Menschen-Marionetten des *Coronatore*-Superaufregers, welcher eine mentale Wahnsinnskrankheit der neuen, perversen „Coronatoren“-Repto-Armee von Ulon höchstpersönlich war. Nein, es war nicht das bayerische Starkbier, welches den Geist brachial vernebelte, sondern der *Coronatore* war im Grunde der „Bekränzer“ bzw. „Kröner“ des Satans, derjenige, der ihm die weltliche Krone global-mafiös anmutender Macht und der totalen Unterwerfung verlieh, inklusive dem Schpahnsinn, eine Weiterentwicklung des Wahnsinns.

Nach der letzten großen Schlacht, in der die Wischmopsklaven Ulons Repto-Kämpfer ja brachial mit ihren vorzüglichen Kampfsporttechniken dezimiert hatten, musste der Herrscher der Unterwelt natürlich wieder nachlegen. Wie in einer Massenhypnose wanderte der *Coronatore*-Mental- und Angstvirus ins Gehirn und ins Herz aller Politiker, Wissenschaftler, Medienleute und Führungskräfte Terras, aber zum Glück nicht in alle. Sie regten sich alle so stark auf, so dass sie schließlich daran starben. Es war „DAS UNSICHTBARE“, und es operierte ausschließlich mit *Angst*, und mit der *Angst vor der Angst*. Die Kraft der negativen Einbildung erschuf quasi böse Monster aus dem Nichts und blies sie gnadenlos zur Elefantengröße auf. Das Fiese war, dass dieses mental-emotionale Virus in der Tat durch die Kraft der *Einbildung* im Mikrokosmos erschaffen wurde, aber auch durch die entsprechende Gegenkraft wieder aufgelöst werden konnte! Nur wollten das die Drahtzieher in den Grönlandbunkern nicht. Auch in Indien waberte der *Coronatore* inzwischen umher, aber Annapurna und Surya schienen wie durch ein türkisfarbenes Ei aus brillantem Ätherlicht beschützt.

Doch Kaitai Maya suchte gleich die Kooperation mit den neuen Kräften des Bösen und biederte sich dem Coronatore in Varanasi sofort an, in einer ganz dunklen, verdreckten Gasse, die voller Ratten war... die Spannung stieg. Wie würde *das* wohl ausgehen??

Während in den buntesten Saris und Punjabis bekleidete Tänzerinnen und Tänzer auf der Hochzeitbühne auf den Musiktitel [Zor Ka Jhatka](#) von Master Saleem & Richa Sharma tanzten, begleitet von einer schönen Mondsichel, regte sich Annapurnas Mutter Darshana, völlig aus dem Häuschen, auf: „In der Zeitung habe ich heute von der *Coronatore-Geisteskrankheit* gelesen, welche gerade in Europa und den USA grassiert! Sie ist unsichtbar, ihre Herkunft ist ungeklärt, und sie macht alle Menschen verrückt. In der englischen BLÖD-Zeitung steht etwas von einer 'Gleichschaltungs-Krankheit', die den Menschen 'all ihre Menschenrechte nimmt' und sie über Zwangsinjektionen zu 'gechipptem Stückvieh' umbauen lassen will!“

„*Gechipptes Stückvieh? Gleichschaltung?? Zwangsinjektionen!?* Keine Menschenrechte mehr...?! – Warte mal, das hat doch meine Enkelin Samira erst neulich im Geschichtsunterricht über das Ausland gelernt...“ entgegnete Darshanas Vater bzw. Annapurnas Opa mütterlicherseits, *Vardan*, was soviel wie die *Gabe* oder das *Geschenk* bedeutete. „Gleichschaltung, das war doch in diesem 'Deutschen Reich', unter diesem A...“

„Du brauchst den Namen dieses grässlichen Monsters erst gar nicht auszusprechen!“ verbot ihm Athesans Mutter Dishani sofort den Mund. „Für ihn waren Menschen doch auch nur Stückvieh, egal, woher sie stammten!“

„Der Coronatore soll so durchdringend sein, so dass sogar die

stärksten Politiker und Wissenschaftler unter seiner extremen Gehirnwäsche kollabiert sind, vor allem in Italien, Spanien und Deutschland!“ meinte Darshana besorgt.

„*Coronatore* – das hört sich ja an wie ein *unsichtbarer Mafia-Boss* aus Italien!“ lachte Vardan mit leicht heiserer Opa-Stimme.

„*Gleichschaltungskrankheit*... was für ein eigenartiger Begriff. Das könnte den Untergang der abendländischen Kultur einläuten, bei Shiva! Und während unsere beiden Liebsten in der Hochzeitsnacht wahrscheinlich ihr erstes Kind zeugen, kommt der nächste Schlag der *asuras* gleich postwendend ins Haus! Hoffentlich bleibt Indien verschont.“

„Das hoffen wir aber auch!“ lachten die beiden älteren Damen und schauten zu Luna empor.

*Il Coronatore – das ultrafiесе Narrativ der Postpostmoderne
terrestrische Pillenmafia und Chip-Implantierer, Extrem-Asuras
die Angst, und die Höllen-Angst vor der Angst als Kandare
Fleischeräxte aus Höllen-Hermis und Ulons Schlund
die Presse stürzt torkelnd in den Schlund ihrer Presse.*

*Hypertyrannen erheben das 'Divide et impera!' zur Maxime
der atmende Mensch wird zum Schuldigen gemacht, verseucht
eine neue Form der Sklaverei in extremo droht, global
Angst als Enge des Bewusstseins hält den Mob in Schach –
noch, denn seine Geduld ist nicht unendlich, fürwahr.*

*Der Griff des Widersachers nach den Seelen der Menschen
die noch brav alles glauben, konsumieren wie Underdogs
Die Ärmsten der Armen sind die hungernden Toten des
Coronatore
gnadenlos bringt seine Gehirnwäsche die kleinen Leute um, noch
während Multimilliardäre Champagner schlürfen, auf Satans
Titanic.*

*Nur der Diamant des Meister-Lichts mag diesen Golem zu
zerstören
Shivas gnadenloser Willens-Strahl zerstört die Blendungen der
Asuras*

*die Menschenmassen gleichzuschalten wie '33, ohne Freud',
Kultur und Lieb'.
ER wird die Versklaver zerstören, mit EINEM Hieb und EINEM
Blick,
die „Krone“ des Coronatore wird zerstäubt, atomisiert, ohne
Gnade.*

© by CHRIS URAY (23.05.2020)

General Survival-Cherry war höchst aufgeregt, als er gerade ins Büro von Admiral Aye Aye-Madam kam. Unter dem diktatorischen Bann des neu auf Terras Bildfläche erschienenen CORONATORE, auch IL CORONATORE genannt, passierten neuerdings Biowaffen-Anschläge auf der Erde, die scheinbar nicht mehr in den Griff zu bekommen waren. Egal, ob Fledermaus-Fernost-Märkte, Rotterdam-Labors oder braunwandige Bunker unter Baffin Island: Waren schon die historische Spanische Grippe, die Vogelgrippe und die Superreichengrippe als bekannte Menschenkiller aufgetreten, so trat nun der überaus gefährliche CORONATORE auf den Plan. Er hatte nichts mit bayerischem Starkbier zu tun, und auch nichts mit dem Sonnenkranz, den Apokalyptiker bei Sofis wie verrückt anbeteten – und ob er wirklich von der Mafia war, stand auch noch in den Sternen. Vielleicht war das nur eine ganz geniale Tarnung, Segeln unter völlig falscher Flagge...

„Admiral, es herrscht *Alarmstufe Rot!* Soeben haben wir über die CIA eine Drohbotschaft mit einer verschlüsselten Botschaft erhalten, die sich gegen uns zu richten scheint, *gegen die Vereinigten Staaten von Amerika!* Hier, lesen Sie selbst!“

„TOP SECRET – For you, Mr. Uncle Sam, the biggest asshole on Earth: Thaas aas thi uunyy uupp aa knuww uuf thuut uuffiss uus thaas sisvaaki aan suusuuy buuvuusaauu. aahs bikuummt uuyyis giyaaifist paazzuu suushaa khaanisaaskh uusaauutaaskh doeenis aandaaskh gsaaikhaaskh buusgis thuuayändaaskh aatuyyaainaaskh mixaakuunaaskh tuueeskaaskh stiuous skhnaatziy juupuunaaskh puustuu kuussywuusst vaaitnuumisaaskh suuyuuti uumisaakuunaaskh suuppin kuussywuusst diuutskh fuust fuuud buuguuttis kuusiuunaaskh iaasksimi huut duug duunuuts wsuups dissists khaakkin waangs buugiys nuukhuus tuustaayyuu faaskh buussaatuus muuffaans uuntaapuustaa uu aansksaaviz-vuuuus muuaantinuunt puuus dis sékuumpinsis aanksuuyuubysis duuns yi jiuu huuyyuu maaeennis duu moeekhtist gisni baaydis biwistin kiaan psuubyim puuyaazaa waayy aan din skhuuyin uuuufkyaaeesin duuss saai saakh baa aahsin siyfaais aan gifuuh bigibin aast din maaeedkhin uuft guus naakht biwuusst iaan biyaaibtis muutaav duufuees saand buuhngyiaasi daai yuuut vuuaagt iaani suumuuntaaskhi symbuuyaak huubin saai yuuuufin puusuuyyiy waai iaan puuus, duus saakh naaimuys tsinnt is wisdin isgibnaassi uungiziaagt daai bistuundtiaay dis vuun aahnin uuuusgiwähtin visiaanbuusuung saand. cm onan gfiive. - Badest greetings, IL CORONATORE 20-25.“

Aye Aye-Madam schaute sehr kritisch auf das Papier und sagte nach einer langen Minute: „Ich glaube, das ist eine terroristische Drohung. Ja, ich denke, die CIA hat Recht. Wir sollten den Text entschlüsseln lassen. Da werden wir wohl keinen Enigma-Decodierer brauchen... das könnte eine Abwandlung des Finnischen sein, vielleicht ein Dialekt.“ meinte er scharfsinnig.

„*Kuussywuusst* – das Wort erinnert mich an irgendwas... an Berlin, in Deutschland!“

„Wie kommen Sie denn darauf, General?“

„Ich glaubte, das ist was zu Essen! Fangen wir mit diesem Wort an – die NSA in Utah hat diesen Popel-Text doch in einer Stunde durch!“ beschwichtigte der General lässig.

Nach etwa zwanzig Sekunden meditativer Stille im Fünfeck platzte es aus ihm heraus, fast so begeistert, wie es eine Bezaubernde Jeannie auf männlich tun würde:

„Jetzt hab' ich's! CURRYWURST! *Das* ist eine Kuussywuust! In Berlin gibt es doch an jeder Ecke einen Currywurst-Stand! Ich war ja schon mal in der größten Puppenstube der Welt, und war

auf dem Oktoberfest, auf dem Cannstatter Wasen, und auf der Reeperbahn, bei den heißen Chicks...“

„Wir brauchen unbedingt eine internationale Aufsichtsbehörde für Biowaffen-Labore! Sonst werden Bio-Terroristen einen Lockdown nach dem anderen erzwingen und uns erpressen – also, ich meine, uns als Nation. Und dann sind wir wirtschaftlich völlig ruiniert! Dieser ganze Masken-Scheiß, dieses soziopathische Abstandhalten, dieses bekloppte home schooling, diese fucking Gelbgesichter mit ihrer Dauer-Lügerei und ihren Grins-Faces – das hätte sich ein Jefferson oder Lincoln doch nie bieten lassen, NIE! Der hätte hart durchgegriffen und diesen ganzen Bullshit innerhalb von ein paar Monaten gestoppt, my God.“

„Sie haben ja Recht. Greift Ihnen der Trumpeter nicht schon genug durch? Er ist doch ein Held unserer Nation, nicht wahr? – Ja, die Gefahr aus dem biologischen Lager wurde lange unterschätzt. Und wer weiß, was dieser Coronatore gegen uns plant. Ich werde den Ansatz mit der 'Currywurst' gleich nach Utah weiterleiten. Dann haben die das ganz schnell durchgerechnet, beim Henker.“

„Beim Henker, was wird in den nächsten Jahren noch alles auf uns zukommen. Ich sehe schwarz.“

„Na ja, nehmen Sie's gelassen. Schließlich sind wir doch die stärkste Militärmacht der Welt, nicht wahr? Und jetzt gehen wir ins Casino. Es gibt Truthahn auf Trüffelsauce, mit Kroketten und Heidelbeerkompott als Nachspeise! Ist das nichts?!“

„Ja, klingt gut. Welten besser als dieser komische RAWE-Insekten-Burger.“

Beide verzogen demonstrativ das Gesicht, bis ihnen die

gespielten Merkelator-Mundwinkel bis auf den Fußboden flutschten.

*** *** ***

„Bei Shiva, ich glaube, wir bekommen ein Kind!“ schrie Annapurna begeistert in den Nachthimmel, an dem Luna andächtig und empfangend mit 1000 Kelvin strahlte.

„Wie werden wir es nennen? *Indra, Deepak, Ashtar, oder Askon?*“

„Du hast doch nicht ernsthaft vor, deinen zukünftigen Sohn in spe nach unserem venusianischen Raumkommandanten zu benennen!“ war Surya etwas entsetzt. Er war noch halb nackt, bedeckte sich aber sofort mit einem hellblauen Bademantel, den er nach draußen mitgenommen hatte. Annapurna hatte sich schnell einen rot-goldenen Sari umgeworfen, während ihr unten noch das Blut herunterlief. Nun verstand sie, warum die Jungfrau weiß, die gebärende Entjungferte rot und die Weise Alte schwarz war. Wieder kamen die Ängste hoch, dass sie ihre telepathischen Fähigkeiten als Frau – nicht mehr als Jungfrau – für immer verlieren könnte.

„Egal – selbst wenn es ein Mädchen werden sollte. Atheesan wird es am Leben lassen, du wirst ihm deinen neuen Zahlenraum und die zwölf Dimensionen beibringen, und die Winkel-Tensoren der Ummiten. Wenn es jemand auf die Reihe bekommt, dann DU.“

Annapurna lächelte ein Breitleinwandgrinsen à la Julia Roberts, und der bläuliche Lichtschimmer des Mondes reflektierte sich auf ihren strahlend weißen, unschuldigen Zähnen, die wie ein

Vorhof zum Himmel anmuteten.

Auf einmal erschien Annapurna und Surya *Il Coronatore*, wie aus heiterem Himmel! Er war sehr groß, sehr dick und feist, hatte etwas schlägermäßiges, war aber in einen sehr korrupten und zugleich lupenreinen, elfenbeinweißen Anzug gekleidet, und rauchte eine fette Zigarre. Ungefähr fünfzig Jahre alt, kurze graumelierte Haare, ein Gesicht wie ein Schwein, und er kam sich vor wie Gott höchstpersönlich. Er wirkte wie ein Mafia-Chef aus Italien, vielleicht aus Sizilien, Kalabrien oder aus Rom. Das war jedenfalls seine Atem-Maske, seine Persona, seine Corona, sein täuschend-illusionärer Strahlenkranz aus orionisch-draconischem Blaulicht.

„Hi Annapurna und Suryalein aus Indier-Land! Ich heiße *Il Coronatore*, noch einmal: IL CORONATORE, kommen aus Baff...-Hades, ääh, aus Corona-Calabria, und habe beste Beziehung zu Pharma-Gangster in Uebersee, chinesisch Firma Nano-Techficks und globale Robbotron-Versklaver. *Menschenversklaver, capito??* Ich kennen Höllen-Hermi und Kaitai Maya, bestens, auch Ulon, und werde Menschen unterwerfen, bis nur noch Schafe sind, blöde, dumme Schafe. *Capito?!* Wer sich mir widderst, ääh, wird sofort erschossen, ääh! *Capito!?* Ich machen Lockdown über Lockdown, bis Wirtschaft völlig kaputt, und bis wir können übernehmen, in schwarz-weiß-rot, ääh, *grün-weiß-rot* natürlich, ääh. 23. Mai 20 war futschikato, leider, aber komme nächste 'Tag X', ääh, *capito?!* Wenn ihr mir funkt dazwischen, dann ich legen um euch beide Inder! Also, seid brav Schafe, überlasst mir eure schöne junge Körper, und seid wie Opferlamm! Be the best obeying slaves of XR, HH and BG on the whole planet! Ansonsten Kind

Durga oder Askon tot, bevor überhaupt geboren, ääh! *Capito!?*“

„Bei Shiva! *Er will unseren zukünftigen Sohn Askon töten, oder unsere Tochter Durga!*“ rief Annapurna aufgeregt, während im Hintergrund Dutzende von gelb-orangen Fackeln mystisch unter dem Mondlicht Lunas leuchten, drum herum die über 500 Hochzeitsgäste in der Ferne, welche jetzt zunehmend von tamilischen Aggressor-Mücken attackiert wurden. Aber der Name für das Baby in spe stand ja noch gar nicht fest! Konnte dieser Pseudo-Mafia-Boss etwa auch Gedanken lesen??

Darshanas tragendes, erhellendes Lachen hörte man – bzw. frau – bis auf hundert Meter Entfernung. Sie erzählte allen, dass das Bettlaken ex-jungfräulich-fraulich *rot* war, und es verbreitete sich wie ein Lauffeuer unter den indischen Frauen und Männern. Wahrscheinlich ging es schon über WhatsApp, Facebook und Insta so schnell um die Welt, wie wenn Heidi Klum eines ihrer Top-Models in goldenen High Heels über einen Dachfirst stöckeln oder nackt reiten ließ, oder Dieter Bohlen gerade wieder neue Top-Sänger*innen aus Oskars Mülltonne blechern-ironisch beglückwünschte. 'Dein Gesang ist so beschissen, da würde sich meine Oma zwanzigmal im Grab herum drehen und dir anschließend an die Gurgel springen, um das elendige Gequäke für immer zu beenden, in aeternitate...'

„Warum will er als angeblicher Mafia-Boss die Wirtschaft völlig zerstören??“ analysierte Surya mit messerscharfem Astrophysiker-in-spe-Verstand. „Die Mafia ist doch völlig in die italienische Wirtschaft integriert, und würde diese doch nie völlig zerstören! Da flunkert doch jemand, ganz gewaltig!“

Raumkommandant Askon schmunzelte aus dem Orbit, denn er wusste ja über die üblen Machenschaften und Pläne des

CORONATORE Bescheid. Und Letzterer hatte auch den Merkelator in der Hand, sowie noch einige andere Regierungschefs Terras...

„Letztes Wort: GEHORCHEN ODER STERBEN!“ trompetete der psychopathisch-selbstherrliche Coronatore.

„Wir haben noch zwei weitere, schöne Tage und Nächte unserer Hochzeit vor uns, und ich will jetzt nicht schon wieder von so einem Affenarsch gestört werden!“ beklagte sich Annapurna.

„Fahr zur Hölle, du CORONATORE!“

„*Hahahahaha! Ich komme direkt aus Hölle, brauche also gar nicht weit zu fahren!*“ blökte der Boss, wie ein Tyrann, der genau um den Zweck des Corona wusste. Es war die tyrannische Krone, die alle Menschen-Schafe gemäß der Johannes-Apokalypse zu Stückvieh-Tieren machen wollte.

„Es ist leichter, die Menschen zu täuschen, als sie zu überzeugen, dass sie getäuscht worden sind.“

(Mark Twain)

Der anonyme Feuergeist, der früher einmal der Abgewrackte Knochen gewesen war und nun wie unter Dauer-Captagon, völlig überdreht auf 180, vor allem in den terrestrischen Teutonen-, Italia- und US-Stromleitungen umherraste – er hatte sich übrigens ganz gezielt aus allen Suchmaschinen gehackt, damit ihn ja keiner unter diesem Titel mehr dort fand – rotierte wie wild in den Leitungen und Computern der Nazi-Nerds, die wie verrückt an neuen Strategien für ihren „Tag X“ bastelten. Sie hackten wie unter Strom, bärtige bleiche Nerds, die unter Dauer-Red Bool-Suff, Pizza-Bestückung von Mamma Mia Pizza und Swastika-Ventilatoren wie begast Tore durchschritten, I2P

chatteten oder meinten, die Utah-Decodiermaschinen mit 1024-Bit-Verschlüsselung überrumpeln zu können. Nun war der 23. Mai gescheitert, vielleicht käme die „Befreiung“ ja am 3. Oktober, und das Joch des Kapitals würde durch das Joch des Hypertotalitarismus ersetzt, der Teufel mit dem Beelzebub ausgetrieben. Ein Pyrrhussieg.

Peroxid-Blond-Nerd „RS-14071789“ mit Marine'scher F-Affinität, aber trotzdem des Germanischen mächtig, lud sich gerade ein neues Mikro-Rezept für Superhacker herunter:

„Aus sentimentale Audi-200-Memoire von perfekte Hippie-Starkoch 'Signore Carlo XVII. 1979 Lingueg' (Darknet-Nick): Typisch für-ähh kalt-warme Büffett 'Gefüllte Eier': Kochen Sie Eier unter Gürtel Linie knallhart, halbieren Sie, ähh, und höhlen Sie aus. Solange Ihre Jahre noch richtig geschmacksverstaucht (!) sind, sollte Guy top steif geniessen. Stellen Sie multo bene aqua minerale dazu, denn Tri-Top erdbeer ist concentrato maxime, wie Lippen von Bella Donna Veneziana. Hauen Sie alles in Mikrowelle bei Stufe Sex, ähh, 6! Idee 6: Räucherkerze, tutto bene! Taucht Ambiente in ein rauchig Friedensoase bella Calabria, indem Ihre Disco Nebel, andererseits aber auch Räucherkerzen Multo Forza einsetzt, um alles zu erreichen. Kontaktiere Camorra für Nachschub-Pille als Vorspeise, für super tolle Stimmung a casa.“

In just diesem Moment platzte dem höchsten Gott SHIVA der Kragen! Er merkte, dass der Steckdosen-Feuergeist, der ursprünglich nur Helene-Fischer-Songs nachgeäfft hatte, nun auch als unpersönlicher Elementargeist schon wieder eine Menge Schaden anrichtete! Konnte ein Agni-Deva überhaupt Captagon schlucken, und sich dann auf 3x 240 Volt pushen, bei 16 Ampère, um 88 mal 14 Unterwelt-Rechner im Darknet zu versorgen, wie der Strom-Gott höchstpersönlich??

Auf einmal sprühte es in allen Nazi-Hacker-Zentralen Funken

ohne Ende, ihre globalen Darknet-Rechner rauchten bestialisch wie kubanisch-braune Chef-Zigarren ab, und ihre Stromleitungen explodieren förmlich. Baffin Bay, Moskau, Wernigerode, Shanghai, Kapstadt, Buenos Aires und Zielona Gora – Feuerstürme im Nerd-Untergrund wüteten bis in die Puppen. Und es kam keine Feuerwehr, noch nicht einmal EUROPOL konnte viel retten, aber immerhin ein paar Dutzend verkokelte Festplatten. Die Datenrettung käme teuer, aber der „kleine Mann von der Straße“ zahlte es ja.

„Verfickte Marionettenspieler-Scheiße noch mal, unsere ganze Bitcoin-Krypto-Maschinerie geht in den Arsch, und das Berliner Besatzerliebchen will noch mal als Oma der Nation antreten, im Rollator und mit neuem, interaktiven Robotron-Wireless-Gehirnanschluss, *mit direkter Verbindung zum Orion!* Uns brennt hier alles durch, und der Führer läßt uns im Stich!“ schrie 28-14-88 umher. Sie waren alle nur *Nummern* – war das etwa die Identifikation mit dem alten Aggressor, oder gar den Opfern?

„Und so war er doch nicht omni-präsent, mon dieu, und dem RS bleibt 'nur' noch Jeanne d'Arc.“

„Immerhin hat sie ein 'D' drin, wie Deutsches Reich. Lang leben alle Kaisertreuen, bis in alle Ewigkeit!“

„*Kriegszeit, Kriegszeit, Kriegszeit, Endkampf, la dernière bataille mondiale!*“ hauchte der eingebürgerte RS-ler, um wie sein Teutonen-Kamerad schließlich erbärmlich zu ersticken.

Ein Feuersturm riss alles mit sich, und die beiden schrien wie am Spieß. Weltweit verbrannten 8888 Delinquenten des Totalitarismus in beißend-brauen Kunststoff-Qualm, und verschmolzen mit ihren *Elektronnnnnnik*-Blechtrotteln, Smart-Phones, Smart-Watches, Smart-TVs und Smart-Gamekonsolen.

Wenn schon über den Jordan, dann wenigstens smart!

Immer 24/7 voll Stoff vernetzt, draconische Kampfmaschinen mit Nerven-Computer-Interface, immer Captagon-gepusht, bis ihnen die Gehirnzellen komplett durchbrannten...

„Wir haben gekämpft bis zur letzten Patrone!“ hauchte 14-24-28 im Berliner Untergrund, in die rabenschwarzen Qualmwolken.

„Das ist der Beginn des Himmelreichs, 'Tag X' beginnt... Wagners Götterdämmerung, der Walkürenritt...!“ Die Stimme von 1488-666 erstarb, wie ein klägliches Smorzando in Bela Bartoks Experimentalstücken.

∞

„Bei Shiva und Minakshi, mein Smartphone hat kein Netz mehr!“ stöhnte Annapurna, während die Fackeln auf dem Rasen munter weiter brannten.

„Meins auch nicht mehr!“ bemerkte Surya Chaturjye.

„Weiß jemand von euch, was da los ist? Unsere ganzen Mobiltelefone gehen nicht mehr! Ist da in Dilli irgendein Zentralcomputer durchgebrannt?“ rief Atheesan von der Bühne herunter, während die Musiker munter weiter an ihren Sitars spielten.

Das Reich der Hyper-Nomophoben erlebt seinen Super-GAU, während Shiva den Feuergeist von AK nun auch noch in schlafende Ur-Energie vor dem Urknall zerstäubt hat, wie wenn eine Dampfwalze eine Rolex in hunderttausend Teile zerbröselt. Das elektronische Uhrwerk der Widersacher unter ihrer Corona-Krone ward für eine Verschnaufpause auf Null gesetzt, die Tyrannen-Herrschaft von Ulons Reptiloiden wurde ausgesetzt. Meine Menschen-Schafe noch mal! dachte Askon telepathisch, so

laut, dass es Surya, Deepak und Annapurna in Madurai hören konnten.

Terra schien erlöst!

∞

„Ich glaube, ich bekomme eine Tochter!“ rief Annapurna mitten um Mitternacht, und der Mond strahlte sehr mystisch vom Himmel. Das reflektierte Licht der Sonne schien auf ihren Bauch, auf den rot-goldenen Sari, und es schien, als ob zweiundzwanzig Saraswatis - Saraswati war die Göttin der Wissenschaften, der Künste, der Dichtung, der Literatur, der Schrift, der Weisheit, des Tanzes, des Gesanges und der Musik – an ihren Eierstöcken dranhingen, es war ein ganz eigenartiges Gefühl, als säße der zukünftige Nobelpreis in ihrer Gebärmutter.

„Nein, es wird garantiert ein Sohn!“ lachte Surya siegessicher, während er leicht erschöpft an die noch folgenden zwei zusätzlichen Hochzeitstage und -nächte dachte. Bei Shiva, Minakshi und Saraswati! Manchmal war er doch der Meinung, dass es die Inder mit dem Feiern etwas übertrieben – nach all dem stundenlangen Posieren, der Hochzeitsnacht, dem ersten Sex und dem blutigen Bettlaken war es doch eigentlich getan??

Saraswatis Sitarklänge überkamen die beiden wie ein kosmischer Musikschauder, und es war Annapurna, als ob sich plötzlich die Auren, die Energiefelder von zwei jungen Wissenschaftlerinnen überlagerten. Eine silber-weiße, sehr dünne astrale Lichtschnur ging von ihrem Bauchnabel bis in den Weltraum, fast schon bis zu Askons venusianischer Raumstation, und ihr wurde fast ein bisschen schlecht. Bei allen Saraswatis und Müttern der Veden

im Universum, sie war anscheinend wirklich schwanger! Suryas junge Potenz und ihre blutjunge Fruchtbarkeit hatten sofort gezündet, wie eine Feuerwerksrakete, die Askon, Esta und Nalini am liebsten gleich einen himmlischen Besuch abstatten wollte.

„Nein, *es wird doch ein Mädchen!* Ich spüre das.“ protestierte Annapurna Bhavani. „Und dazu braucht es keine bekloppte Ultraschalluntersuchung, das merke ich auch so.“

„Na, wenn da mal zwei Hochbegabte zusammenkommen, dann wird das was geben! Ich sehe schon die typische Physiker-Mathematikerküche in der Wohngemeinschaft vor mir, wo alle Köpfe rund um die Uhr rauchen, der Herd total versifft ist und nur noch zum Tee- oder Kaffeekochen benutzt wird!“

Annapurna wackelte hocherotisch mit ihrer rechten, goldenen High Heel-Sandalette und meinte, dass sie Kind und Karriere – sprich das in Aussicht stehende Mathematik-Studium an der Madurai Kamaraj University – schon schaukeln würde. Und ihre Verwandten würden doch liebend gerne mithelfen, ein nervig quäkendes Hochbegabten-Baby mit nach Hause zu nehmen, während Annapurna in Windeseile eine Prüfung nach der anderen mit *summa cum laude* absolvieren würde. Und warum ausgerechnet eine Wohngemeinschaft?? Atheesan und Darshana würden sie doch garantiert unterstützen, bei einer Wohnung für zwei, und nicht so eine Studi-Absteige mit nie eingehaltenem Putzplan, überquellenden Mülleimern und neunmalklug daher faselnden Jung-Pseudo-Havardianern, die sich in ihrer Klugkeit gegenseitig bis zum Umfallen überböten.

„Unsere Studi-Küche sieht aus wie Sau. Hab das Licht ausgemacht. Jetzt geht's.“

(Binsenweisheit aus Physiker-In Spe-Mund/ Gültigkeit: International)

„Mr. Sumgadhan und der Direx meiner Mädchenschule werden mich bald in die *Departments of Applied Mathematics and Statistics* der *Madurai Kamaraj University* katapultieren! Dann wird wohl keine Zeit mehr für lange Weltraumausflüge in die Andromeda-Galaxie oder ins Hyperraum-Wolkenkuckucksheim mehr sein. Wie traurig...“ Sie verzog schauspielernd den Mund.

„Ach, da kennst du Askon nicht! Ein kleiner intergalaktischer Ritt von vier, fünf Tagen in den Semesterferien ist da garantiert immer noch drin – und eine Babybetreuung haben die VenusianerInnen bestimmt auch. Und ich wette, dass unsere Eltern gar nicht mal checken, dass wir mal gerade eben in der Nachbargalaxie sind, während sich hier Coronatoren, Covidioten und Transhumanisten-Zombies um die Vorherrschaft auf der Erde kloppen!“

„Covidioten, Coronatoren und Transhumanisten-Zombies?? Was soll denn das sein??“

„Lass dich überraschen. Askon hatte für die Erde und mich mal ein bisschen in die Zukunft geschaut. Wir würden die neuen Wölfe im Schafspelz der Postpostmoderne besiegen, wenn wir unsere *eigenen Ängste besiegen* und den Ärschen ganz oben die *Rote Karte* zeigen!“

„Man merkt, dass Askon nicht im Geringsten ans 'Goldene Wassermannzeitalter' des New Age glaubt. Wir sind eben im Kali Yuga!“

„WER LÄSTERT DA ÜBER MICH, IHR DUMMVOLK? HIER SPRICHT *IL CORONATORE!* EIN BISSCHEN MEHR RESPEKT, ODER ES KNALLT!

So wahr ich *IL CORONATORE* heiße – ich bin gefährlicher als Voldemort, Billy der Win-Win-Tor und Höllen-Hermi zusammen,

ähh! Ich werden rauben euch allen Selbstbestimmungsrecht über eigene Körper, ihr werdet alle Roboter-Zombies werden, willenlose Elektronik-Marionetten, ähh! Und ihr habt keine Chance! Denn IL Coronatore hat Kontakte zu allen Syndikaten der Welt, egal, ob G5-Mikrowellen-Killer, Pharma-Gangster, Chip-Companies, Virenlabors, China Kung Flu-Gangsters, Handy-App-Schnüffler, 1.5m-Kontrolleure, Corona-Medienpanik-Angstmacher oder Lügenpresse! Ich habe Kontakte in so gut alle Geschäftsbereiche von Tango Corrupti cooperazione, in Italia, Germania, USA, Russland, Chinese-Kung Flu-Gangs, Brasilia-Corrupti, Little Italy New York City, Nordafrika-Gangsters, C-Klub Top Secret Polska und Wall Street Brokers. Gegen mich habt ihr keine Chance, ähh! Finito subito, ihr werdet alle zu Sklaven elettronico, ähh! Ich rauche Askon, Esta und Nalini in Wasserpfeife aus nächstem Shisha-Shop um die Ecke in Roma, garniert mit Pizza Quatro Stagione, ääähh, *Capisce??*“

Annapurna und Surya zuckten innerlich zusammen. Sie wussten, das nächste Abenteuer nahte, egal, ob mit oder ohne Indien-Tamil Nadu-Baby im Bauch. IL CORONATORE war äußerst gefährlich, und er hatte die ganzen Kontakte zu den korrupten Lobbyisten in der ganzen Welt. IL CORONATORE würde einfach einen globalen Spielerkauf machen, und dann würden die Politiker, die ja sowie nur noch Marionetten der Hochfinanz waren, vollends in die Röhre schauen, *hahaha!*

„So wahr ich IL CORONATORE heiße – ich werde alle knechten, indem ich Kultur total zerstöre, alles! Kein Theater mehr, Gesangsverbot, Lautsprecherverbot, Demonstrationsverbot, Kneipenverbot, Noch viel, viel schlimmer als in DDR, unter Mao

oder in brauner Soßen-Diktatorship.“

Mephistum extraterresticum Orionis-Draconis: „Wer Nähe zerstört, zerstört die Liebe. Wer die Liebe zerstört, sät Krieg und den totalen Bürgerkrieg. Wer Krieg sät, wird die Menschheit für immer vom Planeten Erde fegen. Jeder wird zum Feind seines Nächsten gemacht. Dann ist der Weg frei für uns! *Wir machen die Erde menschenleer, indem wir ihre Nähe zerstören.* Denn wer ihnen die Umarmungen nimmt, zerreißt ihnen das Herz. 1,5 Meter brauchen wir, um das verbleibende Stückvieh separat anfunken und verrückt fernsteuern zu können, den Restmüll ohne jegliches Gehirn, hahaha! Unter 1,5 läuft nichts mit separater Total-Kontrolle, da versagen unsere Maschinen. *Divide et impera.*“

„So wahr ich IL CORONATORE heiße – ich liebe Höllen-Hermi, Ulon und Kaitai Maya! Tolle schwarze Puppen, tolle Monster-Pinocchio im Spiel von il Widersacher. Ihre Nasen werden schon beim ersten Tönchen länger, der ihr Maul verläßt. Und sie sind beste Schauspieler der Welt! Theater werden abgeschafft, und neue Muppet-Bühne auf Parkett politico und economico eröffnet.“

Mephistum extraterresticum Orionis-Draconis: „Ich lasse den Eifel-Vulkan ausbrechen und lenke die gesamte Aschewolke Richtung Berlin. Die Zombies unter ihrer Glaskuppel werden alle ersticken! Da können sie noch so lange in ihren Nobel-Bunkern schmoren. Ihre vergoldeten Masken werden ihnen nichts mehr nützen. Danach werden sie alle durch unsere Bioroboter erster Güte ersetzt, und die paar übrig bleibenden Menschen-Schafe werden nichts merken, da sie zu doof dazu sind. Ihre

Elektroniksucht beherrscht sie vollends, smart wie sie tun, denn smarte Sklaven sind die Zukunft!? S.S., Smarte Sklaven, sie wissen von nichts, denn sie haben ja nur Befehle ausgeführt, willfährig, unsere Befehle aus dem Off.“

„So wahr ich IL CORONATORE heiße – brillanter Plan, ääh! So bekommen wir doch noch Weltdiktatore totalemente. Annapurna, Surya, Askon, Esta, Nalini, Lyra, Atheesan, Darshana, Markon und Usha, die Morgenröte bringe ich alle um. Ich sie stecken alle in ET-Hochofen bei 5000 Grad, Ende, Pizza Apokalyptica Vulcana, finito subito.“

Mephistum extraterresticum Orionis-Draconis: „6,8 Milliarden Pressspansärge und Pappurnen sind bestellt, und unser Bestattungsschiff ist schon unterwegs. Um die restlichen 500000 Überlebenden wird sich der kulturlose Blechtrottel-Billy kümmern, unser Super-Muppet aus dem All. Sein Gehirn und sein 'Herz' sind bereits ersetzt. Seine vier Fenster öffnen den Weg in die totale Sklaverei. Tödliche Gen-Schnipsel sind bereits in den Spritzen, so kriegen wir die 6,8 Milliarden schon in die Kiste. Es wird die größte Euthanasie-Aktion, die es jemals auf Terra gegeben hat. T4-14f13-Brand, ein apokalyptisches Feuer, getarnt unter dem fiesen Tarn-Banner von Orion-Draco-Markab. Wahrhaftig: Ein *guter Tod*.“

Wird IL CORONATORE die Weltherrschaft erlangen?

*Werden Annapurna, Surya, Askon, Esta und Nalini wirklich
gekillt?*

*Wird Blechtrottel-Billy es schaffen, 6,8 Milliarden in die Kiste zu
bringen?*

*Wird die Intelligenz der Menschen-Schafe reichen, um endlich
aufzuwachen?*

Wo stecken Hilarion, die Raumbrüder und die Raumgeschwister?

Wird Annapurna einen neuen Hyper-Zahlenraum einführen?

Wer wird gewinnen, das Tier, oder die Menschenrechte?



(Fortsetzung im fünften Band der Roman-Reihe!)

(CHRIS URAY, 30.08.2020)